Bibliotheca Lindesiana.

PHILATELIC SECTION.

Grafford 1562

Handbuch

aller bekannten

Neudrucke

staatlicher

Postfreimarken, Ganzsachen und Essays

nebst

Angabe ihrer Kennzeichen.

(Band I: „Afghanistan“ bis „Hamburg“.)

Bearbeitet von

P. Ohrt,

Obmann der Zentral-Prüfungsstelle des Germania-Ringes
und Mitglied des Berliner Philatelisten-Klubs.

Düsseldorf 1907.
Im Selbstverlage des Verfassers. Rethelstrasse 6.

Alle Rechte, auch die Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten.

Quellen:

Dr. F. Kalckhoff: Verzeichnis aller bekannten Neudrucke.
C. Lindenberg: Grosses Handbuch der Philatelie.
C. Lindenberg: Die Briefumschläge der deutschen Staaten.
E. D. Bacon: Reprints of Postal Adhesive Stamps.
Die Kataloge von Berger-Levrault, Collin & Calman, Kohl, Moens und Senf.
Ferner alle grösseren deutschen und ausländischen Einzelschriften sowie Fachzeitungen, namentlich die älteren Jahrgänge der „Deutschen Briefmarken-Zeitung" (Dr. Brendicke-Berlin) und die „Germania-Berichte" des Germania-Ringes.

Vorwort.

☞ *Vor Benutzung dieses Handbuches zu lesen.*

Für jeden Sammler von Postwertzeichen, der seiner Liebhaberei mit Verständnis huldigen will und ohne Gefahr, durch minderwertige Objekte übervorteilt zu werden, ist die **genaueste Kenntnis aller Neudrucke** unbedingt erforderlich. Denn Neudrucke sind im Vergleich zu Altdrucken (Originalen) fast immer minderwertiger und billiger, kommen daher im Briefmarkenhandel **unerkannt** sehr häufig vor, wie ich erst kürzlich in meinem Vortrag **„Über das Prüfen von Postwertzeichen"** („Germania-Berichte" 1906, S. 107—115) an der Hand umfangreicher statistischer Ermittelungen nachgewiesen habe.

Da alle früheren Werke über Neudrucke teils veraltet oder lückenhaft, teils vergriffen sind, regte ich deshalb in den „Germania-Berichten" (1905) und auf dem vorjährigen „Deutschen Sammlertag" die Herausgabe eines bis auf die Neuzeit vervollständigten Neudruck-Werkes an und entschloss mich dann, da sich der Vorstand des Germania-Rings um die Herausgabe einer solchen **Abhandlung zur Aufklärung und zum Schutz aller Philatelisten** nicht bemühte, selbst diesen Plan zu verwirklichen. Von diesem Neudruck-Handbuch ist inzwischen fast die Hälfte fertiggestellt, welche auf Wunsch von Interessenten, um diese Ergebnisse **schon jetzt** allen Philatelisten zugänglich zu machen, zunächst als **Band I** erscheint. Die folgenden Neudruck-Bogen können jedoch entweder später (nach Fertigstellung des gebundenen „Band II") oder schon sofort immer nach Erscheinen durch Senfs „Illustr. Briefm.-Journal" bezogen werden, da diese älteste und weitest verbreitete deutsche Fachzeitung obige Neudruckbogen allen Abonnenten gratis mitliefert.

Für die **textliche Bearbeitung** dieses Handbuches kam es mir hauptsächlich darauf an, alle bisherigen Ermittelungen über Neudrucke nebst genauester **Angabe ihrer Kennzeichen** in leicht-übersichtlicher Tabellenform zusammenzustellen. Um aber den Leser hierbei auch auf manche Widersprüche der bisherigen Neudruck-Forschungen aufmerksam zu machen und ihn ohne Nachschlagen in anderen Abhandlungen über manche Neudruck-Kennzeichen, die in Tabellenform nicht ausführlich erläutert

werden können, sofort aufzuklären, z. B. über Markentypen (Angola), Aufdrucke (Azoren), Wasserzeichen (Bayern), Klappenstempel (Baden), Bogenform (Bergedorf), Durchzähnungen (Deutsch-Südwestafrika) usw., habe ich zur Erläuterung vielfach ausführliche **Fussnoten** angebracht, und zwar in kleinerem Druck und am Schluss jedes Landes, um die Übersichtlichkeit des Textes nicht zu beeinträchtigen. Wer über eine Angabe, die man doch nicht alle im Kopf haben kann, schnell Aufklärung wünscht, wird sie vielfach in den Fussnoten finden. Wer solche Aufklärung aber nicht braucht, kann diese kleingedruckten Anmerkungen beim Lesen leicht überschlagen. Aus diesem Grunde und in dieser Ausführung halte ich die Fussnoten nicht für störend, sondern für sehr praktisch.

Da viele Neudrucke sich von den Originalen fast nur durch ihre abweichende **Farbentönung** unterscheiden, so war die **genaueste Definition aller Nuancen** unerlässlich. Ich habe hierbei jedoch auf eine **namentliche** Bezeichnung, wie sie von philatelistischen Theoretikern in der minderwertigen Fachpresse zuweilen gewünscht wird, im allgemeinen verzichtet, weil sie den beabsichtigten Zweck nicht erfüllt. Man prüfe nur einmal selbst, welche Nuance sich jeder Philatelist unter folgenden Fachbezeichnungen **derselben** Grundfarbe (Gelb) vorstellt, z. B. unter: „Pomeranzengelb", „Schwefelgelb", „Zitronengelb", „Chromgelb", „Strohgelb", „Kadmiumgelb", Neapelgelb", „Indischgelb", „Patentgelb", „Spiessglanzgelb", „Schüttgelb", „Zinkgelb", „Lichtocker", „Goldocker", „Terra di Siena", „Gummigutti", „Echtgelblack", „Normalgelb" usw., ganz zu schweigen von den zahlreichen Bezeichnungen für rote Farbentönungen. Die namentliche Bezeichnung **versagt** also, zumal sie für alle erforderlichen unzähligen Nuancen gar nicht durchführbar und für die meisten Laien sowie bei Übersetzungen auch für Ausländer ganz **unverständlich** gewesen wäre. — Ferner habe ich allgemeine Angaben, z. B. „der betreffende Neudruck ist dunkler als das Original" möglichst vermieden, weil sie ebenfalls sofort versagen, wenn der Leser nur **ein** Postwertzeichen (ohne Vergleichsmaterial) zur Hand hat und wissen will, ob dieses ein Original **oder** Neudruck ist.

Die genaueste Verständigung über bestimmte Nuancen ist nach meinen Erfahrungen **nur** durch eine **gute** Farbentafel möglich und habe ich für diesen Zweck die jüngst erschienenen „Germania-Farbtafeln" zu Grunde gelegt, weil sie nach dem übereinstimmenden Urteil aller in- und ausländischen Kenner die

billigsten und besten*) **Farbtafeln für Postwertzeichen-Sammler** sind und jetzt wohl in keiner besseren philatelistischen Bibliothek eines Vereins oder Privatmannes mehr fehlen.

Überall, wo im Text auf die „Germania-Farbtafeln" Bezug genommen ist, geschah dies durch die Abkürzung **„Germ."** mit entsprechendem Zahlenvermerk, von dem die Zahl **vor** dem Komma die betreffende Tafel und die Zahl **hinter** dem Komma die Nummer der gesuchten Nuance auf jener Tafel bedeutet. Dass diese Darstellung der Farben-Abtönungen m. E. das sicherste und beste Mittel ist zur genauesten Verständigung über alle Nuancen, wird jeder Leser nach einem praktischen Versuch bestätigen, wenn er z. B. für die 25 Cent.-Zeitungsmarke der Vereinigten Staaten im Text kurz angegeben findet:

„Neudruck (wie Germ. 5, 14) ist zu dunkel.
(Original wie Germ. 5, 13.)"

Denn aus dieser Angabe kann jeder Leser, auch wenn er nur **ein** Postwertzeichen (ohne Vergleichsmaterial) zur Hand hat, mit Hilfe der Germania-Farbtafel 5 Nuance 13 bezw. 14 sofort ersehen, ob sein Stück ein Original oder Neudruck ist. Besitzt er aber **beide** Nuancen, so ersieht er sofort aus dem obigen Text, dass die dunklere Nuance der Neudruck sein muss.

Ausser den bisherigen Neudruck-Forschungen, die nach Möglichkeit geklärt und ergänzt wurden, habe ich auch einzelne **Essays-Neudrucke** erwähnt, um oberflächlichen Kritikastern wenigstens etwas Neues zu bieten. Natürlich können diese Angaben, ohne zeitraubende Spezialstudien bei jedem Lande, keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, da zur Kenntnis der Altdrucke heute noch fast alle Unterlagen fehlen. Ich habe mich daher nur auf gelegentliche Hinweise namentlich bei altdeutschen Ländern beschränkt, z. B. in Fällen, wo solche Essays-Neudrucke den Postwertzeichen ähnlich sind und öfter im Handel vorkommen.

Da wegen des baldigen Erscheinens dieses Handbuches zeitraubende Nachforschungen zur Klärung strittiger Fragen nicht möglich waren, so mussten einige Punkte im Text für spätere Ermittelungen vorbehalten bleiben. Diese sollen in **„Nachträgen"**

*) Auf der „Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung in Mailand" (September 1906), wo die „Germania-Farbtafeln" zum ersten Mal ausgestellt wurden, erkannte ihnen die Jury (bestehend aus bekannten Philatelisten, z. B. den Herren Castle, Dr. Diena, v. Reuterskiöld u. a.) die Silberne Medaille zu, den **höchsten** Preis in der betreffenden Klasse (Philatelistische Werke). — Unparteiische ausführliche Kritiken über die „Germania-Farbtafeln" finden sich ferner in den Mitteilungen der beiden philatelistischen **Qualitäts-Vereine** (Berl. Philat.-Klub" 1906 S. 13 und „London Philatelist" 1906) sowie in den **besten** Fachzeitungen („Germania-Berichte" 1906 S. 11 u. 142, Kosacks Berl. Briefm.-Zeit. 1906 S. 180, Senfs Ill. Br.-Journ. 1906 und Nederl. Tijdschr. 1906 S. 47 u. 78 usw.).

bekannt gegeben werden, welche in demselben Format wie das Neudruck-Handbuch und, soweit erforderlich, etwa alle zwei Jahre im Januar erscheinen werden. Alle Vereine und Besitzer dieses Handbuches, welche diese „Nachträge" am Schluss des Buches einheften wollen, um sich **dauernd über alle Neudruck-Forschungen** auf dem Laufenden zu erhalten, wollen sie daher **schon jetzt** mittels Postkarte bei dem Unterzeichneten bestellen, damit die nur in kleiner Auflage gedruckten „Nachträge" nachher nicht vergriffen sind, sondern ihnen sofort nach Erscheinen zum Selbstkostenpreise zugehen.

Meine Bemühungen einer sorgfältigen, gewissenhaften Bearbeitung des Neudruck-Handbuches haben sehr wesentlich gefördert die Herren Dr. *Kalckhoff*, Kaiserl. Deutscher Regierungsrat in Berlin, Verfasser des ersten Neudruck-Werkes, ferner Herr *Theodor Haas* in Leipzig, Redakteur des „Illustr. Briefm.-Journals" und Herr *Dav. Cohn* in Berlin, ein langjähriger Kenner und Beobachter aller Neudrucke. Ferner erfreuten mich mit Zusendung von Belagsstücken und Literaturnotizen die Herren Bankier *O. Wassermann* in Berlin und Ingenieur *Koch* in Giessen, beides Besitzer reichhaltiger Sammlungen, und Herr Dr. med. *Pirl* in Charlottenburg bei Berlin, sowie die Herren *Phil. Kosack* in Berlin und *Ch. J. Phillipps* von der Firma Stanley Gibbons in London. Auch Herr *Richard Senf* in Leipzig, Inhaber der grossen Weltfirma Gebrüder Senf, machte mir sehr viel Belagsmaterial sowie Literatur zugänglich und erleichterte das Verständnis des Textes durch zahlreiche gute Abbildungen. Ohne diese **Mitwirkung tüchtiger Philatelisten**, für welche ich allen herzlich danke, wäre mir die Bearbeitung eines Neudruck-Handbuches in meiner philatelistischen Diaspora — so weit entfernt von *Berlin*, dem Mittelpunkt der deutschen Briefmarkenkunde, dem Sitz des weitaus bedeutendsten Fachvereins (Berl. Ph.-Kl.) und Wohnsitz der drei tüchtigsten deutschen Philatelisten — wohl kaum möglich gewesen.

Um das Neudruck-Handbuch in Zukunft immer mehr auszubauen und zu vervollkommnen, bitte ich alle Sammler, Händler und Vereine, welche dieses **gemeinnützige Werk zum Schutz und zur Aufklärung aller Philatelisten** auch ihrerseits nach Kräften fördern wollen, mir zur Verwertung in obigen „Nachträgen" jederzeit ihre **Wünsche oder Vorschläge** zur Ergänzung von Lücken, Berichtigung von Fehlern und zur Verbesserung aller Angaben freundlichst mitteilen zu wollen.

Düsseldorf, im Dezember 1906.
Rethelstrasse 6.

Paul Ohrt.

Inhaltsverzeichnis.

Allgemeines über Neudrucke: Seite

I. Die bisherigen Neudruck-Forschungen 1
II. Erklärung der Begriffe „Neudruck“ und „Nachdruck“ . 2
III. Veranlassung zur Herstellung von Neudrucken 4
IV. Sammelberechtigung für und Abneigung gegen Neudrucke 5
V. Kennzeichnung und Merkmale der Neudrucke 7

Neudrucke und Nachdrucke bestimmter Länder:

I. Essays und Phantasiedrucke:

Afghanistan (Allgemeines) 11
Antioquia (Ndr.-Nr. 18, 24) 14
Bayern (Ndr.-Nr. 114—116) 27
Bergedorf (Ndr.-Nr. 134—135, 148—168) 31
Braunschweig (Ndr.-Nr. 181—212) 43
Buenos Aires (Ndr.-Nr. 243—247) 52
Corrientes (Ndr.-Nr. 260—261) 55
Dänemark (Ndr.-Nr. 296) 59
Deutsches Reich (Ndr.-Nr. 315—317) 62
Deutsche Kolonien (Ndr.-Nr. 323—328) 64
Deutsch-Südwestafrika (Ndr.-Nr. 333—334) 69
Ecuador (Ndr.-Nr. 371—376) 76
Faridkot (Allgemeines) 78
Finnland (Ndr.-Nr. 426, 433, 435, 440, 445, 449, 464—466, 471—473) 82
Frankreich (Ndr.-Nr. 546—547) 95
Französische Kolonien (Ndr.-Nr. 581—583) 99
Grossbritannien (Ndr.-Nr. 591—594) 101
Haidarabad (Ndr.-Nr. 609—614, 617—620) 106
Hamburg (Ndr.-Nr. 622—632, 639—640, 644—645, 652) . 107

II. Postfreimarken:

Afghanistan (keine Neudrucke) 11
Angola (Ndr.-Nr. 1—14) 13
Antioquia (Ndr.-Nr. 15—17, 19—23, 25) 14
Arequipa, siehe „Peru“.
Argentina (Ndr.-Nr. 26—28) 16
Azoren (Ndr.-Nr. 29—82) 18
Baden (Ndr.-Nr. 84—90) 21
Bamra (Ndr.-Nr. 100—105) 25
Basel (keine Neudrucke) 26
Bayern (Ndr.-Nr. 106—113) 26
Belgien (Ndr.-Nr. 117—133) 28
Bergedorf (Ndr.-Nr. 136—147) 32
Bolivia (Ndr.-Nr. 169—174) 40
Brasilien (Ndr.-Nr. 175) 41
Braunschweig (Ndr.-Nr. 176—178) 42
Bremen (keine Neudrucke aber Nachdrucke) 46
Britisch-Guiana (Ndr.-Nr. 213—217) 47

Seite

Britisch-Indien (Ndr.-Nr. 218—231) 48
Britisch-Nord-Borneo, siehe „Nord-Borneo".
Britisch-Ostafrika (Ndr.-Nr. 232—234) 51
Buenos Aires (Ndr.-Nr. 235—242) 51
Canada (Ndr.-Nr. 250—252) 53
Cap, siehe „Kap".
Chile (Ndr.-Nr. 253) 54
China, Deutsche Post (Ndr.-Nr. 254) 54
Columbien, siehe „Kolumbien".
Corrientes (Ndr.-Nr. 255—259) 54
Cundinamarca (Ndr.-Nr. 262—270) 55
Cypern (keine Neudrucke) 56
Dänemark (Ndr.-Nr. 271—295) 56
Dänisch-Westindien (keine Neudrucke) 60
Deccan, siehe „Haidarabad".
Deutsches Reich (Ndr.-Nr. 302, 315—317) 60
Deutsche Kolonien (Allgemeines) 64
Deutsch-Neu-Guinea (keine Neudrucke) 67
Deutsch-Ostafrika (keine Neudrucke) 68
Deutsch-Südwestafrika (Ndr.-Nr. 329—332) 68
Ecuador (Ndr.-Nr. 335—370, 377—405) 73
Elsass-Lothringen, siehe „Nordd. Postbezirk".
Faridkot (Allgemeines) 78
Finnland (Ndr.-Nr. 406—421, 467—468, 474—477, 481—482) 79
Frankreich (Ndr.-Nr. 487—545) 91
Französische Kolonien (Ndr.-Nr. 548—580, sowie 498—512, 514—515, 518—524) . . . . . 96 sowie 93
Gabun (Ndr.-Nr. 584—588) 99
Grossbritannien (Ndr.-Nr. 589—590) 100
Guadeloupe (Ndr.-Nr. 596—597) 103
Guatemala (Ndr.-Nr. 598—601) 103
Gwalior (Ndr.-Nr. 602—607) 104
Haidarabad (Ndr.-Nr. 608, 615—616, 621) 105
Hamburg (Ndr.-Nr. 633—638, 641—643, 646—651, 653—654) 109

III. Ganzsachen und Ganzsachen-Ausschnitte:

Baden (Ndr.-Nr. 91—99) 23
Braunschweig (Ndr.-Nr. 179—180) 43
Bremen (keine Neudrucke aber Nachdrucke) 47
Canada (Ndr.-Nr. 248—249) 53
Dänemark (Ndr.-Nr. 297—301) 59
Deutsches Reich (Ndr.-Nr. 303—314, 318—322) 60
Finnland (Ndr.-Nr. 422—425, 427—432, 434, 436—439, 441—444, 446—448, 450—463, 467—470, 474—486, 406—407) 81
Grossbritannien (Ndr.-Nr. 595) 101
Hamburg (Ndr.-Nr. 655—669) 116

☛ Ausserdem siehe alle zukünftigen **Nachträge** (am **Schluss** des ganzen Neudruck-Handbuchs).

Allgemeines über Neudrucke.

I.

Die bisherigen Neudruck-Forschungen.

Das „Germania-Handbuch aller bekannt gewordenen Neudrucke staatlicher Postwertzeichen" verdankt seine Entstehung einer Anregung aus deutschen Sammlerkreisen, die dahin ging, eine Zusammenstellung und Ergänzung der bisherigen Neudruckforschungen vorzunehmen, da alle früheren derartigen Werke teils veraltet, teils vergriffen sind.

Die **ersten Notizen** über derartige Neudrucke (Finnland, Frankreich, Vereinigte Staaten von Nordamerika) veröffentlichte der im Februar 1864 in Strassburg i. E. von O. Berger-Levrault verfasste deutsche Katalog, dessen zweite, im Juni 1867 in französischer Sprache erschienene Auflage bereits sehr wesentliche Neudruck-Mitteilungen über altdeutsche Länder brachte (Baden, Hannover, Lombardei, Österreich, Preussen, Württemberg) und auch über nichtdeutsche und aussereuropäische Postwertzeichen (Argentina, Brit.-Guiana, Modena, Natal, Neu-Granada, Portugal). Erheblich umfangreicher sind schon die Neudruck-Angaben, welche P. Lietzow-Berlin in seinem im Februar 1879 erschienenen „Schwarzen Buch" machte, und ein vorzügliches systematisches Verzeichnis aller bekannten Neudrucke gab im Mai 1892 der jetzige kaiserl. Regierungsrat Dr. phil. F. Kalckhoff-Leipzig heraus unter Benutzung des Lindenbergschen „Grossen Handbuches der Philatelie" (Leipzig 1887—1891) sowie aller grösseren deutschen und ausländischen Fachzeitschriften.

Im Auslande war es besonders der Altmeister der Philatelie, Herr J. B. Moens in Brüssel, der sich um die Erforschung der Neudrucke in seinem „Timbre-Poste" und seinem „Catalogue Prix-Courant de Timbres" sehr verdient gemacht hat. Besondere Neudruckwerke erschienen im Auslande aber erst nach Erscheinen und unter Benutzung des obigen Kalckhoffschen Verzeichnisses und zwar „Les Réimpressions et leurs Caractères Distinctifs" von F. Piet-Lataudrie (Paris 1894) und „Reprints of Postal Adhesive Stamps" von E. D. Bacon (London 1898), nachdem schon 1893 durch Hilckes-London eine etwas vermehrte englische Übersetzung des Kalckhoffschen Verzeichnisses erschienen war. Das Baconsche Neudruckwerk, dessen Inhalt Herr Ch. J. Phillips seit Oktober 1905 in „Stanley Gibbons Monthly

Journal" sehr gut ergänzt, umfasst aber, wie der Titel schon andeutet, keine Ganzsachen-Neudrucke. In Frankreich hat in letzter Zeit besonders Pierre Mahé manches Neue über Neudrucke in der „Revue Philatélique Française" (Jahrg. 1904 und 1905) gebracht, während die Neudruckforschungen in Russland und Nordamerika eifrig von dortigen bekannten Philatelisten, besonders von F. Breitfuss in St. Petersburg und J. Luff in New-York erfolgt sind.

Die vielen Ergänzungen und Berichtigungen, die während der letzten Jahre in deutschen und ausländischen Fachzeitungen, Katalogen und Monographien über Neudrucke veröffentlicht sind, und ebenso verschiedene, erst im letzten Jahrzehnt hergestellte, daher in obigen Verzeichnissen noch nicht aufgeführte Neudrucke lassen es nun wünschenswert erscheinen, zur Klärung vieler Fragen ein Neudruckwerk zu schaffen, das **bis auf die Neuzeit** vervollständigt ist und alle neueren Forschungen der in- und ausländischen Fachpresse sorgfältig zusammenträgt und die schon jetzt auftauchenden **Unrichtigkeiten** und **Widersprüche** mit vereinten Kräften und noch beizeiten zu klären versucht.

Um das Neudruckwerk ständig auf dem Laufenden zu halten, ist beabsichtigt, alle nach Drucklegung des Buches eintreffenden Zusätze und Berichtigungen später, etwa alljährlich, durch **Nachträge** zu veröffentlichen.

II.

Erklärung der Begriffe „Neudruck" und „Nachdruck".

Der Begriff des Neudruckes war früher, um mit P. Lietzow zu sprechen, sehr „nebelhaft-unbestimmt" und ist es bei vielen älteren Sammlern noch heute. Im allgemeinen kann man behaupten, dass die Anschauungen über Neudruck bei den meisten Philatelisten zu pessimistisch und bei den Behörden zu optimistisch sind. Denn selbst P. Lietzow stellt noch 1879 in seinem „Schwarzen Buch" (S. 3) den privaten Neudruck, nämlich eine „Marke, die nicht auf Veranlassung der Postbehörde auf der ursprünglichen Platte hergestellt ist", sogar mit einer Fälschung auf gleiche Stufe! Viele Postverwaltungen dagegen vertreten heute noch den Standpunkt, dass ein amtlicher Neudruck dem Original bezüglich seines Wertes völlig gleich stehe. Sehr bezeichnend hierfür ist die Antwort der Generaldirektion der badischen Eisenbahnen, die 1873 die Restbestände der badischen Postwertzeichen an Rich. Senf in Leipzig verkauft hatte und dem Käufer auf seine Beschwerde, dass sich unter den ihm überlassenen Ziffernmarken viele Neudrucke befänden, einfach erwiderte, dass der Zeitpunkt für die Anfertigung der beanstandeten Postwertzeichen nach ihrem Dafürhalten ganz ausser Betracht bleiben könne gegenüber der Tatsache, dass die Marken unter der Kontrolle der Postverwaltung mittels der Originalstempel angefertigt seien!

Die **Begriffsbestimmung „Neudruck"** hat seit 1888 durch die vorzügliche Lindenbergsche Definition, welche dem Kalckhoffschen Ver-

zeichnis vorgestellt ist, und durch die Besprechungen des Germania-Rings auf dem V. deutschen Sammlertag (1901) zu Hannover sehr wesentlich an Klarheit gewonnen, so dass man heute den Begriff des Neudruckes folgendermassen bestimmen muss:

Neudrucke sind alle **„neuen Drucke"** eines Postwertzeichens in beliebiger (II) Farbe, welche mit echten (I) Stempeln hergestellt sind, nachdem für den Postgebrauch (also für den Druck aller notwendigen Postwertzeichen) bereits ein neues Muster angenommen und schon zum Druck benutzt*) (III) worden ist. Das (alte) Postwertzeichen selbst braucht aber noch nicht ausser Kurs (IV) gesetzt zu sein.

Zur Vermeidung von Unklarheiten gebe ich nachstehend einige Erläuterungen zu den in obiger Definition gemachten Angaben:

I. Unter **„echten Stempeln"** ist natürlich der seinerzeit zur ordnungsmässigen Anfertigung der damaligen Postwertzeichen erforderliche Originalstempel (Urstein) oder die von ihm stammenden Abprägungen, Galvanos, Stereotypen oder Umdrücke (Reports) zu verstehen. Weichen aber auch nur Teile des echten Stempels von dem damaligen Zustande ab, z. B. durch abweichende Nachgravüre oder durch Benutzung anderer Buchstaben und Einsatztypen, so hat man es nicht mehr mit „Neudrucken", sondern mit „Nachdrucken" zu tun.

II. Neudrucke können auch in anderen, vom Original abweichenden **Farben**, z. B. als angebliche Essays gedruckt sein. Sie bleiben trotz der abweichenden Farbe immer „Neudrucke".

III. Diese Bestimmung erscheint mir präziser als die Lindenbergsche Definition: „Druck von **nicht** mehr **zur Ausgabe** gelangenden Postwertzeichen." Denn es sind tatsächlich auch alte Postwertzeichen, deren Restbestände aufgebraucht werden sollten, noch viele Monate hindurch am Postschalter **verausgabt** worden, nachdem das neue Muster bereits angenommen und bei der nächsten Druckauflage bereits praktisch benutzt worden war.

IV. **Kein** Charakteristikum für ein Original ist der Umstand, dass die Marke „noch Kurs" hat, denn viele Neudrucke sind oft nur aus diesem Grunde — um die Post bei Benutzung der der Neudrucke zur Frankatur nicht zu schädigen — nur zum Nominalwert verkauft und von der Postbehörde als vollgültige Postwertzeichen auch zur Frankatur zugelassen, z. B. wurden die 1864 hergestellten preussischen Neudruck-Oktogone damals vom Briefmarkenhändler Elb absichtlich zur Frankatur benutzt, ebenso waren die französischen Neudrucke noch lange Jahre kursfähig, d. h. zur Frankatur noch benutzbar. So konnte man z. B. noch vor wenig Jahren — weil diese Postwertzeichen nicht ausser Kurs gesetzt waren und die Neudrucke nur zum Nominalwert

*) Denn die Herstellung neuer Druckplatten nach Annahme eines neuen Markenmusters erfordert oft längere Zeit. Für notwendige Postwertzeichen-Drucke während dieser Zeit benutzt man natürlich noch die bisherigen (alten) Druckplatten. Sind die neuen Druckplatten aber fertig und schon praktisch zum Markendruck benutzt, so sind natürlich alle späteren Abzüge von den alten Druckplatten nur noch „Neudrucke".

verkauft wurden — in Frankreich seine Briefe **mit Neudrucken** der alten Freimarken-Ausgabe 1849/50, 1852 usw. (also auch mit dem Bilde Napoleons!) frankieren. Denn die Postbehörde scheut sich vielfach vor einer ausdrücklichen Ausserkurssetzung des alten Markenmusters, um unnötige Härten gegen das Publikum, das vielleicht noch alte Postwertzeichen in Händen hatte und gelegentlich aufbrauchen wollte, zu vermeiden. Auch war ja kein fiskalischer Nachteil zu befürchten, weil auch die Neudrucke nur zum vollen Nennwert verkauft waren.

Unter **„Nachdruck"** versteht man also einen angeblichen Neudruck, für dessen Druck aber kein (**un**geänderter) Originalstempel, sondern ein **neu** angefertigter (**nach**gemachter) Stempel angefertigt wurde — — wie z. B. von den Vereinigten Staaten für die beiden angeblichen Neudrucke der Freimarken-Ausgabe 1847 — oder ein in gewissen Teilen — (s. Seite 3 oben unter I) — **abweichender** Originalstempel benutzt ist. Schon 1864 machte Berger-Levrault in seinem Katalog einen sehr berechtigten scharfen Unterschied zwischen Neudruck und Nachdruck.

Der Begriff des **„Unberechtigten"** ist sowohl beim „Neudruck" wie beim „Nachdruck" ganz nebensächlich; denn es kann auch ein Neudruck „privatim", ohne Kenntnis und Erlaubnis der Behörde veranlasst sein und ein Nachdruck mit „amtlicher Erlaubnis der zuständigen Behörden."

III.

Veranlassung und Herstellung der Neudrucke.

Der erste Neudruck von Postwertzeichen fand 1861 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika statt, um den damaligen zahlreichen Ersuchen europäischer Philatelisten um die ältesten dortigen Stadtpost- und Postbezirks-Marken nachkommen zu können. Ebenso sind die wenige Jahre später in Europa folgenden Neudrucke: Frankreich, Baden, Preussen, Hannover usw. auf gleiche Bitten aus Sammlerkreisen und von Behörden, die für sich oder ihre Beamten in den 1860er Jahren sehr häufig eine Tauschsammlung anlegten, zurückzuführen. Bei dem regen zunehmenden Interesse für die Briefmarken ist es erklärlich, dass die bayerische Postverwaltung schon auf der Weltausstellung in Wien (1873) auch eine staatliche Postwertzeichensammlung ausstellte und zu diesem Zwecke, um eine vollständige Sammlung ihrer Marken in ganzen Bogen vorzuführen, in Ermangelung tadelloser Originalbogen bei mehreren Werten solche im Neudruck herstellen liess. Ebenso haben später andere Behörden in Ermangelung alter Original-Postwertzeichen solche im Neudruck herstellen lassen, z. B. die portugiesische Postverwaltung anlässlich des Weltpostvereins Kongresses in Lissabon — um den Teilnehmern die alten portugiesischen Marken zum Geschenk anzubieten — oder die dänische und japanische Postverwaltung — um bei Herausgabe eines Werkes über die Postwertzeichen des eigenen Landes dem Buche solche Belegstücke einkleben zu können. Die meisten und

wegen ihrer Masse gerade für den Philatelisten schädlichsten Neudrucke verdanken ihre Entstehung aber nicht solchen amtlichen Zwecken, sondern etwa seit Anfang der 1870er Jahre lediglich der Spekulation auf den Geldbeutel der Sammler.

Die Herstellung der Neudrucke erfolgt entweder auf Veranlassung **amtlicher Behörden** (Staat bzw. Postverwaltung) — **„amtliche Neudrucke"** — oder seit etwa 1870, seitdem die Neudruckfabrikation lukrativ geworden ist, durch **Privatpersonen,** die sich durch legalen Kauf der Druckstempel dazu berechtigt machten oder unberechtigt in dem Besitz solcher Druckstempel verblieben waren, weil sich die Postbehörde um die alten, nicht mehr für den Postgebrauch benutzbaren Originalstempel nicht mehr kümmerte, da ja kein fiskalischer Schaden zu befürchten war **„private Neudrucke"** Es ist nun einleuchtend, dass die amtlichen Neudrucke, nur für bestimmte Zwecke und in beschränkter Zahl hergestellt und dem Publikum im allgemeinen nicht zugänglich, daher auch dem Philatelisten kaum gefährlich sind. Manche amtlichen Neudrucke sind sogar so selten und so wenig im Handel erhältlich, dass sie bei Kennern und Spezialisten einen Preis oft weit über den Marktwert der Originale erzielen. Die private Neudruckfabrikation wird dagegen von den Personen, die sich im Besitz des Originalstempels befinden und ihn als Erwerbsquelle betrachten, umihre Taschen auf Kosten der Sammler zu füllen, oft in der masslosesten Weise durch Herstellung unzähliger Neudrucke betrieben, bis schliesslich die Quelle versiegt, d. h. die Originalstempel abgenutzt sind.

IV.

Sammelberechtigung für und Abneigung gegen die Neudrucke.

Von dem Anfänger und Durchschnittssammler, der über nur bescheidene Mittel verfügt, wird bekanntlich nichts schwerer empfunden, als die Menge der leeren Felder in seinem Album. Setzt er — natürlich mit Bewusstsein — zunächst einen billigen Neudruck an die Stelle eines teuren Originals, so ist diese Lücke für ihn vorläufig vermieden, er hat statt der Lücke ein Markenbild, das dem Original weit mehr ähnelt als eine Fälschung, und er kann zunächst seine ganze Aufmerksamkeit auf andere Postwertzeichen richten. Natürlich ist dieser Neudruck aber nur ein Notbehelf, der vom Besitzer erkannt sein muss und das Original, solange ein solches nicht zu erlangen ist, nur zeitweise vertreten, nicht dauernd ersetzen soll. Mit dieser Einschränkung hat also der Neudruck eine **unbedingte Sammelberechtigung,** und es ist durchaus verfehlt, ihn völlig zu verwerfen und zu bekriegen.

Eine **Spezialsammlung,** die natürlich alle Abarten des betreffenden Gebietes berücksichtigen muss, ist zweifellos lückenhaft, wenn die Neudrucke fehlen; denn letztere sind für die Geschichte der Postwertzeichen von grosser Wichtigkeit und mehrfach auch die Vorläufer neuer Emissionen.

Das Unvermögen zahlreicher Sammler, den **Neudruck** als solchen vom Original zu **unterscheiden**, hat dem ersten viele Gegner geschaffen. Und doch ist der Neudruck, den man als solchen erkannt hat, ein ganz harmloser Abdruck, den man weder verfolgen noch missachten sollte. Denn gefährlich, daher auch für die Philatelie schädlich, sind nur die wenigen Neudrucke, die ein aufmerksamer Sammler selbst mit Hülfe eines guten Neudruck-Handbuches nur schwer erkennen kann. Aber die paar Pfennige, welche z. B. ein Satz Helgoland-Neudrucke kostet, stellen an sich keinen ernsten Schaden dar. Dieser tritt erst ein, wenn Neudrucke als teuere Originale angeboten und bezahlt werden. Aber bei teueren Originalen sollte doch ihr hoher Preis jeden vernünftigen Käufer so vorsichtig machen, dass er das angebotene Stück nur dann kauft, wenn er selbst bezw. eine zuverlässige Prüfungsstelle (mit Haftpflicht für ihr Gutachten) das Stück zweifellos als Original erkennt oder wenn der Verkäufer ein reeller Händler ist, welcher die nötige Garantie zu bieten imstande ist.

Die oft sehr scharfen Resolutionen gegen den Neudruck sind nur **da berechtigt,** wo Neudrucke hergestellt sind, für die weder ein postalisches noch philatelistisches Bedürfnis vorliegt, sondern nur das Bestreben — mag es von Behörden oder Privatpersonen ausgehen — sich auf Kosten der Sammler zu bereichern. Wenn beispielsweise die bayerische Postbehörde, um auf der Wiener Weltausstellung (1873) eine vollständige Sammlung ihrer Freimarken in ganzen Bogen vorzuführen, in Ermangelung alter Originalbogen einen Neudruck veranstaltet, oder wenn die österreichische Postverwaltung die Merkurmarken, deren Originale wegen ihrer Seltenheit und ihres hohen Preises dem Durchschnittssammler unerreichbar sind, im Neudruck herstellt und zu billigen Preisen abgibt, die weiten Kreisen die Anschaffung ermöglicht, so kommt die Postbehörde einem **wirklichen Bedürfnis** entgegen, und kein vernünftiger, objektiv urteilender Philatelist wird gegen derartige Neudrucke stichhaltige Einwendungen machen können, weil sie durchaus wertvolle philatelistische Sammelobjekte sind.

Die oft abfällige Kritik und ungerechte **Verdammung der Neudrucke** als minderwertige und nicht sammelberechtigte Objekte ist meistens auf übergrosse Furcht vor Neudrucken zurückzuführen; denn sehr viele Sammler sehen jede ungebrauchte Marke mit Misstrauen an und argwöhnen in ihr einen Neudruck. Diese an sich gerechtfertigte Besorgnis ist aber sehr übertrieben; denn

1. sind nur **wenige** und nur ganz **bestimmte** Postwertzeichen im Neudruck hergestellt,
2. die **Erkennungsmerkmale** der Neudrucke sind an der Hand eines guten Neudruck-Handbuches fast immer leicht kenntlich, da es nur sehr wenig Neudrucke gibt, die sich von den Originalen schwer unterscheiden, denn auch dem Neudruckfabrikanten geht es meistens wie dem Fälscher: über irgend ein Merkmal stolpert er.

Die **Abneigung** vieler **Sammler** gegen die Neudrucke ist um so weniger gerechtfertigt, weil sie ihnen als zeitweisen Ersatz für Originale nicht nur die schmerzlichen Lücken im Album vermeiden helfen, sondern auch manche Originale verbilligen. Denn viele Originale,

namentlich der älteren Postwertzeichen, die im Vergleich zu ganz neu ausgegebenen Marken eine bedeutend geringere Auflage hatten und daher viel seltener vorkommen, als die jetzigen, gleich bei Erscheinen massenweise aufgekauften Neuheiten würden einen bedeutend höheren Preis im Handel erzielen, wenn — — — die Neudrucke nicht wären und die Verkäuflichkeit und Wertschätzung der Originale, weil viele Sammler wegen des geringen Unterschiedes zwischen Original und Neudruck die letzteren wählen, den Preis der Originale drücken.

Eine gewisse Berechtigung hat dagegen die Animosität der **Händler** gegen Neudrucke, weil letztere die Postwertzeichen, welche neugedruckt sind, verbilligen, weniger verkäuflich machen, mit einem Worte, das Geschäft erschweren. Man frage sich nur einmal selbst, wie viele Neudruck-Sätze z. B. von Antioquia (Preis etwa 4 M.) muss der Händler unterbringen, ehe er das verdient, was er bei **einem** Originalsatz (Preis etwa 825 M.) gewinnt! Und dieser Originalsatz würde sicherlich 3000 M. und mehr kosten, wenn — — — die Neudrucke nicht wären. Ich will ganz schweigen von dem Ärger, den ein Händler hat, wenn gute Originale vom Käufer als vermeintliche Neudrucke ignoriert werden, oder wenn er im besten Glauben eine Briefmarke als Original an- oder verkauft, die sich später als Neudruck erweist.

Beide, Sammler und Händler, haben aber mit den Neudrucken, die nun einmal da sind und nicht verschwinden werden, zu rechnen. Die Wünsche beider vereinigen sich jedoch; denn der Sammler will sein Geld nicht für Postwertzeichen ausgeben, die sich später als Neudrucke entpuppen, und der Händler will nicht gute Originale, die vielleicht als Restbestände zahlreich und billig auf den Markt kommen, als vermeintliche Neudrucke angeschwärzt sehen. Das einzige Mittel, beiden Wünschen zu entsprechen, ist Aufklärung, d. h. Bekanntgabe aller Neudrucke und ihrer Merkmale in einem guten Neudruck-Handbuch, das beständig — vielleicht alljährlich — durch fortlaufende Nachträge verbessert und ergänzt wird. Dieses gemeinsame Ziel zur Förderung der Briefmarkenkunde und mit Unterstützung aller Sammler, Händler und Vereine allmählich zu erreichen, ist der Zweck des vorliegenden Neudruck-Handbuches. Deshalb bitte ich nochmals alle Philatelisten, den Verfasser (P. Ohrt in Düsseldorf, Rethelstrasse 6) durch Zusendung von Ergänzungen und Mitteilungen — seien es auch nur scheinbar unwichtige Verbesserungsvorschläge — jederzeit zu unterstützen.

V.

Die Kennzeichnung und Merkmale der Neudrucke.

Zur Unterscheidung der Neudrucke von den Originalen ist von manchen Philatelisten zum Schutze unerfahrener Sammler eine offensichtliche Kennzeichnung seitens der Neudruckhersteller oder seitens der Vereine, in denen solche Stücke kursieren, gewünscht. Nur wenige amtliche Behörden, z. B. einige australische Postverwaltungen sind diesem Wunsche nachgekommen, indem sie ihren Postwertzeichen (sogar vorderseitig!) das Wort „Reprint“ (Neudruck) aufdrucken. Neuer-

dings (1905) hat auch das Deutsche Reichs-Postamt die Kennzeichnung der Neudrucke in Aussicht gestellt, ob sie aber in Zukunft erfolgt, muss abgewartet und vorläufig bezweifelt werden. Jedenfalls wäre aber ein vorderseitiger Aufdruck, weil er das Markenbild schädigt, nicht zu wünschen. Das einzig praktische Kennzeichen, das man den australischen Postverwaltungen empfehlen möchte und auch dem deutschen Reichs-Postamte, falls es in Zukunft seine Neudruckfabrikate offensichtlich als das, was sie sind, kennzeichnen will, das wäre ein **rück**seitiger Aufdruck in feiner Kursivschrift „Neudruck" bzw. „Reprint", der natürlich **vor** Gummieren der Markenbogen aufzudrucken wäre. Aus demselben Grunde möchte ich auch Vereinen, welche in den bei ihnen zirkulierenden Auswahlsendungen alle unbezeichneten Neudrucke kennzeichnen wollen, dringend empfehlen, diesen Stücken, auch wenn sie schon gummiert sind, rückseitig mit Kautschukstempel in roter Farbe (blaue Farbe schlägt oft durch das Markenpapier durch) ein **„Ndr"** (Neudruck) oder **„Rp"** (Reprint bzw. Réimpression) aufzustempeln.

Da aber die privaten Nendruckhersteller schwerlich — aus Handelsinteressen — eine Kennzeichnung ihrer Fabrikate vornehmen werden, darf man sich von einer Kennzeichnung der Neudrucke — auf die wohl nur wenige reelle Postverwaltungen eingehen werden — keinen grossen Erfolg versprechen; denn mit Ausnahme bestimmter Neudrucke, wie die oben erwähnten Stücke einiger australischer Postbehörden, wird voraussichtlich die grössere Anzahl aller Neudrucke auch in Zukunft ohne solches Kennzeichen ihren Weg durch Sammlungen und Auswahlen nehmen. Die **Kennzeichnung der Neudrucke** geschieht jedenfalls am besten schon an der Quelle, ist aber wohl nicht bei allen Neudrucken zu erwarten. Ein gewisses und schon in wenigen Jahren recht wirksames Hülfsmittel ist aber die rückseitige Kennzeichnung aller bei reellen Händlern und in philatelistischen Vereinen zirkulierenden Neudrucke, auch wenn sie anfänglich nur von einem Teile durchgeführt würde.

Zunächst wird aber das **einzige** Mittel, sich vor **Schaden durch Neudrucke** zu bewahren, auch in Zukunft für alle Philatelisten, Sammler wie Händler, an der Hand eines guten Neudruck-Handbuches die **genaueste Kenntnis** aller neugedruckten Postwertzeichen und ihrer Kennzeichen sein. Solche **Merkmale**, an denen ein Neudruck vom Original zu unterscheiden ist, finden sich bei fast allen Stücken und betreffen folgende Punkte:

1. Die **Zeichnung des Wertstempels**, der später — nach Einstellung des Druckes der Originalmarken — oft vor Herstellung der Neudrucke nachgraviert ist und in anderer Type als die Originale erscheint oder in abweichenden Umdrucken und Reihenzählern. Vielfach geben auch die Kontrollzahlen u. a. gewisse Anhaltspunkte, dass man es nicht mit einem Neudruck zu tun hat.

2. Die **Farbe** des Wertstempels ist bei den Neudrucken gewöhnlich lebhafter, heller und frischer als bei den Originalen und in der Nuance mehr oder minder abweichend, so dass man fast alle Neudrucke sofort hieran erkennen kann. Da die Nuancen wohl überall ein sehr wesentliches Neudruckmerkmal bilden, empfiehlt sich dringend die Anschaffung einer guten, **brauchbaren Farbenkarte.**

3. Das **Papier** der Neudrucke ist namentlich im Vergleich mit älteren Originalen oft zu hell, zu dünn, weich und lappig und zeigt, gegen das Licht gehalten, oft ein ganz anderes Webemuster. Auch die Papierfarbe ist oft bläulichweiss (wie die letzte Auflage gewisser altdeutscher Briefumschläge) statt gelblichweiss oder umgekehrt. Auch die Dicke des Papieres ist oft ein wesentliches Merkmal. Zu derartigen Prüfungen benutzt man am besten einen **selbsttätigen Dickenmesser.**

Auch die im Originalpapier gegen Fälschungen angebrachten Schutzmittel, nämlich das **Wasserzeichen** und der **Seidenfaden** sind beim Neudruck aus Sparsamkeitsrücksichten — da solche (besondere) Papierfabrikation für den Neudruck zu kostspielig gewesen wäre — fast immer fortgelassen, oder der Seidenfaden in falscher Farbentönung wiedergegeben.

4. Die **Gummierung**, falls sie nicht gänzlich fehlt, entspricht häufig nicht den Originalen, indem sie zu frisch ist (zu wenig brüchig und alt) oder in der Farbe missraten, z. B. reinweiss statt gelblich oder weiss statt rot ist. Bei gewissen altdeutschen Briefumschlägen ist die „kurze" Gummierung der Originale beim Neudruck durch die inzwischen eingeführte „lange" Gummierung ersetzt.

5. Die **Zähnung** bildet ebenfalls ein wesentliches Merkmal, da die alte Zähnungsmaschine, mit der seinerzeit die Originale „gelocht" wurden, bei Herstellung der meisten Neudrucke schon durch eine neue Zähnungsmaschine mit anderer Zähnungsweite ersetzt war. Sehr praktisch sind für solche Messungen die auf **durchsichtiger** Gelatine gedruckten Zahnungsschlüssel.

6. Ähnlich wie die Zähnung mancher Freimarken bildet bei gewissen Briefumschlägen der vom Originale abweichende **Schnitt** und der **Klappenstempel** ein Kennzeichen der Neudrucke.

Natürlich sind manche der obigen Kennzeichen durch geriebene Neudruckfabrikanten **leicht zu umgehen** bzw. **zu verdecken**, indem Neudrucke z. B. durch falsche Entwertungen für unkundige Sammler zu einem scheinbar „gebrauchten Original" gefälscht oder durch andere Mittel (Rasuren, Ausplätten, Säuren usw.) bestimmte Eigentümlichkeiten des Wertstempels entfernt bzw. andere Nuancen hergestellt werden.

Auch das **Wasserzeichen** bildet keinen absoluten Schutz vor Neudrucken, da manche Neudrucke auf übrig gebliebenen Restbeständen des unbenutzten alten Originalpapieres hergestellt sind und auch Originalrandstücke mit Wasserzeichen für solche Neudrucke benutzt sein sollen. Ebenso heisst es, dass der bekannte Fälscher Fouré, dem viele private Neudruck-Umschläge von Preussen und auch Oktogone zu verdanken sind für seine Neudruck-Oktogonausschnitte sogar Originalpapier mit **Seidenfaden** benutzte, das er aus den gebraucht billigen, grossformatigen 1, 2 und 3 Gr.-Umschlägen der I. Ausgabe gewann. Auch die **Gummierung** mancher Neudrucke kann leicht gefälscht werden, z. B. weisse durch Himbeersaft usw. in rote Gummierung oder bei manchen altdeutschen Briefumschlägen die lange (nach Abwaschen) in kurze Gummierung.

Die Sammler mögen sich aber trösten: trotz aller Kenntnisse und Benutzung aller heutigen technischen Hilfsmittel bleiben die Neu-

drucke erfahrungsgemäss doch immer an gewissen Merkmalen kenntlich. **Bei auftauchenden Zweifeln,** ob man es mit einem Neudruck zu tun habe, schlage man daher im nachfolgenden Handbuch **zuerst** nach, **ob** überhaupt von dem fraglichen Postwertzeichen ein Neudruck hergestellt ist — denn erfahrungsgemäss beargwöhnt der Sammler oft ungebrauchte Originale, die seinerzeit in grossen Restbeständen übrig geblieben, später an Händler verkauft und daher billig auf den Markt gekommen sind. **Sodann** prüfe man, wenn von dem betreffenden Postwertzeichen tatsächlich Neudrucke existieren, das fragliche Stück an der Hand der Angaben des Neudruck-Handbuches, und man wird an den hier gegebenen Anhaltspunkten, von denen das **Hauptmerkmal** durch **fetten** Druck sofort in die Augen springt, in den meisten Fällen zu einem **sicheren Ergebnis** kommen. Bei längerer Übung an der Hand dieses Handbuches wird man für alle Neudrucke leicht einen geschärften Blick bekommen, um auch ohne Vergleichsobjekte sofort ein sicheres Urteil abgeben zu können. Sollte man aber trotzdem über ein fragliches Stück im Zweifel bleiben, so frage man einen **Spezialkenner** oder eine **zuverlässige** Prüfungsstelle und benachrichtige gleichzeitig auch den Verfasser dieses Neudruck-Handbuches, um demselben im nächsten „Nachtrag" nach Bedarf entsprechende Ergänzungen und Verbesserungen der Neudruck-Beschreibungen zu ermöglichen.

Um im Abschnitt III (Katalog aller neugedruckten Postwertzeichen) die betreffenden Neudrucke kürzer und genauer registrieren zu können, sind im folgenden Abschnitt II alle Neudrucke länderweise mit einer fortlaufenden Nummer versehen. Ebenso sind alle Fussnoten, die erforderlich erscheinen, am Schluss des betreffenden Landes zusammen aufgeführt.

Neudrucke bestimmter Länder.

Afghanistan.

Die vermeintlichen Neudrucke der **Freimarken-Ausgaben 1881 bis 1891** wurden zuerst Ende 1892 in den von Hilckes gemachten Zusätzen der englischen Übersetzung des Kalckhoffschen Neudruck-Verzeichnisses erwähnt und sind auch 1899 in E. D. Bacons „Reprints“ wieder aufgeführt. Aus diesem Grunde gebe ich unten auch ein Verzeichnis[1]) dieser Drucke.

Sehr richtig bezeichnet aber schon der Senf-Katalog seit 1894 diese verschiedenfarbigen Drucke als **„Phantasieabzüge zu Spekulationszwecken“,** und ebenso bemerkt der im Sommer 1894 herausgegebene Heitmannsche Katalog, dass diese Marken in verschiedenen Farben und auf verschiedenem Papier spekulative Phantasieabzüge seien, die auf Bestellung gedruckt wurden, wie bereits Herr Regierungsrat Dr. Kalckhoff in dem 1893 erschienenen „Nachtrag“ seines obigen Neudruck-Verzeichnisses hervorgehoben hatte. Denn die nachstehend aufgezählten Markendrucke mit dem bisherigen **Originalstempel,** aber in verschiedenen Farben und auf verschiedenen Papiersorten, sind streng genommen natürlich **keine Neudrucke**, da zur Zeit ihrer Herstellung die hierzu benutzten Originalstempel noch nicht ausser Gebrauch für Postwertzeichen-Drucke gesetzt waren und die Abdrucke zur Frankierung noch benutzt werden konnten. Diese Drucke sind aber auch **keine Originale,** selbst wenn sie zur Frankatur zugelassen wurden, da sie in einer Ausführung (Farbe) hergestellt sind, die niemals als Postwertzeichen an das Publikum verausgabt oder beabsichtigt war. Sie sind also lediglich **Phantasieabzüge** gefälliger Beamter zu Spekulationszwecken, die anfangs für durchreisende Philatelisten und später, als diese mehrfarbigen Markendrucke in Europa bekannt wurden, auf Bestellung und Kosten europäischer Sammler und Händler in Kabul amtlich angefertigt wurden.

Abb. 1.

Es sind nun seit dem Jahre 1884 (nach Bacon) oder im Jahre 1886, 1888 und 1890 (nach Hilckes) folgende **Phantasieabzüge**[1]) **mit den Originalstempeln der Freimarken-Ausgaben 1881—1891** (Senf-Katalog Nr. 97—142) hergestellt.

Im Jahre 1886 gedruckt:

Wert	Farbe	Papier: dünn und
1 Abasi	rot auf gelb	gleichmässig
2 „	„ „ orange	
1 Rupie	karmin auf rosa	
1 Abasi	rot auf gelb	gerieft
2 „	trübrot auf grün	
1 Rupie	„ „ violett	

Im Jahre 1888 gedruckt:

Wert	Farbe	Papier: dünn und
1 Abasi	schwarz auf violettrot violettbraun auf orange	gleichmässig
1 Abasi	schwarz auf blaulila violettbraun auf grün	batonniert
1 Abasi 2 „ 1 Rupie	schwarz auf blassrosa	batonniert
1 Abasi	schwarz auf blassrosa	gerippt
2 „	braun „ gelb	
1 Rupie	blau „ grün	

Im Jahre 1890 gedruckt:

Wert	Farbe	Papier: dünn und
1 Abasi 2 „ 1 Rupie	schwarz auf blau „ „ gelb „ „ grün „ „ rosa „ „ orange	gleichmässig
1 Abasi	blaugrün auf rosa grün auf blassrosa	gleichmässig
1 Abasi 2 „ 1 Rupie	rot auf gelb „ „ grün bronze auf blau lebh. violett a. blassgrün	batonniert
2 Abasi	schwarz auf weiss	ger. = batonniert

1) Dieses Verzeichnis kann natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen. Es handelt sich hier nur um eine Zusammenstellung aller Angaben der bisherigen Neudruckwerke.

Angola.

Neudrucke von Freimarken Angolas sind einmal im Jahre 1885[1]) für amtliche Zwecke angeblich nur in geringer Zahl hergestellt und sollen im Handel kaum vorkommen. Nach einer anderen Mitteilung (Festschrift des Berliner Phil.-Klubs, S. 12) soll der Neudruck auch zur Aufbesserung der portugiesischen Finanzen verkauft worden sein. Tatsächlich ist dieser Neudruck, der früher im Handel fast gar nicht vorkam, in den letzten Jahren auch im Katalog eines portugiesischen Händlers zu sehr billigen Preisen zu finden. Jedenfalls sind die noch jetzt zu ausserordentlich billigen Preisen angebotenen, ungebrauchten Freimarken im Kronenmuster (Abb. 2) meistens Originale, welche Restbeständen entstammen.

Abb. 2.

Freimarken-Ausg. 1870/77 und 1881/85. *Amtlich neugedruckt* im Jahre 1885.

Ndr.-Nr.		Allgemeine Kennzeichen des Neudruckes
	Freim.-Ausg. 1870/77:	**Papier** des Neudruckes: ziemlich stark, fein, glatt, **gekreidet** und **schneeweiss**[2]) (Origin.: grauweiss oder gelblichweiss).
1.	5 Reis schwarz[1])	
2.	10 „ gelb	
3.	20 „ olivbraun	
4.	25 „ rosa	**Gummierung** der Neudrucke **fehlt.**[3])
5.	40 „ blau	
6.	50 „ grün[1])	Farbe teilweise zu hell.
7.	100 „ lila	
8.	200 „ orange	**Zähnung** der Neudrucke: **nur 13½** (Originale auch 12½ und 14).
9.	300 „ braun	
	Freim.-Ausg. 1881/85:	Die **Type der 5 Reis-** und der beiden **50 Reis-**Neudrucke weicht vom Original[1]) ab.
10.	10 Reis grün	
11.	20 „ hellrot	
12.	25 „ lila	
13.	40 „ gelb	
14.	50 „ blau[1])	

1) Diese Angabe Kalckhoffs ist zutreffender als die Angabe „1886" in Bacons „Reprints", und den Katalogen von Kohl und Senf; denn die portugiesische Regierung liess diesen Neudruck im Oktober **1885** herstellen, um den Kongress-Mitgliedern des 1886 in Lissabon tagenden Weltpostvereins alle von der Königlichen Münze in Lissabon gedruckten Freimarken zu überreichen, hatte aber von den älteren Marken keine Originale mehr.

2) Das Papier der 1885 hergestellten Neudrucke entspricht dem Papier der damaligen Originale, also dem Freimarkenpapier der Flachdruck-Ausgabe 1882/84.

3) Es kommen aber auch Neudrucke vor, die scheinbar nachträglich, vermutlich von Fälschern, gummiert sind.

4) Beim **5 Reis**-Neudruck weicht die Form der Inschrift „REIS“ und besonders die Form der „5“ vom Original ab, indem der Anfangsstrich der „5“ beim Neudruck schräg (Origin.: senkrecht) läuft. Ebenso soll nach Bacons „Reprints“ der **50 Reis**-

Type I.

Type II.

Neudruck **nur** in der **II.** Type vorkommen (Anfangsstrich der „5“ schräg statt senkrecht), während der Senf-Katalog auch Originale „mit schräg stehender 5“ laut Anmerkung hinter Marke Nr. 14 im 1906er Katalog S. 15 kennt. Ebenso führt der Kohl-Katalog beide Typen als Originale auf.

Antioquia.

Im Jahre 1879 wurden amtlich von drei alten Urstempeln der ersten Freimarken neue lithographische Umdruckblocks[1]) und von diesen Neudrucke hergestellt. Die Ausbesserung dieser alten Urstempel, die s. Zt. mittelst schräger Striche unbrauchbar gemacht waren, gelang einigermassen nur bei dem Wert zu 10 Cent., während die Werte zu $2^1/_2$ bzw. 5 Cent. und zu 1 Peso noch sichtbare Spuren der obigen Striche zeigen. Da der Urstempel zu 5 Cent. nicht mehr vorgefunden war, nahm man

Abb. 3.

Abb. 4 (Phantasiedruck)

Abb. 5.

Abb. 6.

einen Umdruck des $2^1/_2$ Cent.-Wertes und änderte dessen Inschrift in 5 Cent. Die letzteren Abzüge dürfen daher nicht als „Neudrucke“ bezeichnet werden, wie dies noch in einigen Katalogen geschieht, sondern als Phantasiedrucke bzw. Nachdrucke. Dagegen ist die Bezeichnung „offizielle Fälschung“, die sich Otto Teltz in seiner Bearbeitung des „Grossen Handbuches“ nicht nur für den 5 Cent.-Nachdruck, sondern auch für alle übrigen Werte (Neudrucke) leistet, wohl etwas zu scharf.

Freimarken-Ausg. 1867/68. *Amtlicher Neudruck* vom Jahre 1879.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke
15.	$2^1/_2$ Cent. blau (Abb. 3.)	**Papier** hart und **bläulich**weiss (Original: weiss). In jedem Markenbild sind mit Ausnahme des 10Cent.-Neudruckes meistens **feine Kratzlinien** zu bemerken (Spuren der Striche beim damaligen Annullieren der Urstempel).
16.	10 „ lila (Abb. 5.)	
17.	1 Peso rot (Abb. 6.)	
	Phantasiedruck:	
18.	5 Cent. blaugrün (Abb. 4.)	

Abb. 7.

Gleichzeitig mit den obigen Neudrucken wurden im Jahre 1879 auch von der Freimarken-Ausgabe 1869 die Werte zu 10 Cent. und 1 Peso, sowie die 5 Cent.-Marke der Ausgabe 1873 neugedruckt. Der Urstempel des erstgenannten Wertes hatte ebenfalls Striche und wurde ausgebessert. Die beiden anderen Markenbilder zeigen keine derartigen Spuren.

Abb. 8.

Freimarken-Ausg. 1869 und 1873. *Amtlicher Neudruck* vom Jahre 1879.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke
	Freim.-Ausg. 1869:	**Papier** hart und **bläulich**weiss (Original: weiss). Der **10 Cent.**-Wert zeigt über der linken oberen Ecke des Ornamentes und bei „CO" (von „CORREOS") Spuren der vor dem Neudruck wieder entfernten Striche.[3]
19.	10 Cent. lila (Abb. 7)	
20.	1 Peso karmin (Abb. 8)	
	Freim.-Ausg. 1873:	
21.	5 Cent. blaugrün[2]	

Schliesslich erfolgte noch im Jahre 1881[4]) ein zweiter Neudruck der erstgenannten beiden Werte sowie auch von dem Wert zu $2^1/_2$ Cent. Die hierfür benutzten Urstempel wurden scheinbar vorher nachgraviert und bekamen daher teilweise etwas breitere Zeichnung.

Freimarken-Ausg. 1869. *Amtlicher Neudruck* vom Jahre 1881.[4])

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke
22.	$2^1/_2$ Cent. blau	Papier **weiss.**[6]) Infolge Abnutzung und Nachgravierung weicht die **Zeichnung** des $2^1/_2$ Cent.-Neudruckes[7]) sowie des 10 Cent.-Neudruckes[3 u. 8]) und des 1 Peso-Neudruckes[9]) von den Originalen etwas ab.
23.	10 „ lila	
24.	10 „ **blau**[5])	
25.	1 Peso hellziegelrot	

1) Die Typen dieser neuen Umdruckblocks müssen daher auch von den Umdruckblocks der Originale verschieden sein. Näheres siehe bei Hamburg, Steindruckmarken.

2) Bacon gibt für diesen Neudruck noch die Kennzeichen: „weisses Papier mit gelblichem Gummi. Roher, unsauberer Druck. Schraffierung des Adlers sehr undeutlich (fast verschwunden)." — Nachprüfung dieser Kennzeichen an mehr Material vorbehalten.

3) Von diesen feinen Kratzlinien (Strichen), die immer vom linken Markenrande schräg nach rechts unten herunterlaufen, sind auch auf den ausgebesserten Urstempeln und den davon genommenen Umdrucken noch folgende Spuren besonders sichtbar geblieben:

Beim **2½ Cent.-Neudruck** (Ndr.-Nr. **15**) und **5 Cent.-Nachdruck** (Ndr.-Nr. **18**):
I. Ein Strich durch die beiden „RR" (in „CO**RR**EOS") nach dem Fuss der rechten Wertziffer „5".
II. Ziemlich parallel dazu ein Strich durch „OM" (in „COL**OM**BIA") und ein Strich durch „DE" und „A" (in „**DE** COLOMBIA").

Beim **10 Cent.-Neudruck** (Ndr.-Nr. **16**):
I. Ein kaum sichtbarer Strich durch die „10" (in „10 Cs.").
II. Eine Schmierung (Fleck) zwischen den beiden Umrandungslinien der rechten oberen Markenecke

Beim **1 Peso-Neudruck** (Ndr.-Nr. **17**):
I. Ein Strich aus der linken oberen Markenecke nach dem „D" (in „**DE** COLOMBIA").
II. Ein Strich durch „N" (in „A**N**TIOQUIA") nach dem „A" (in COLOMBI**A**").
III. Viele andere annähernd parallel laufende Striche.

Beim **10 Cent.-Neudruck** (Ndr.-Nr. **19, 23–24**):
I. Strich aus der linken oberen Markenecke durch die Rosette nach dem „E" (in „**E**. U. DE COLOMBIA").
II. Zwei kurze Striche vom „CO" (in „**CO**RREOS") nach dem „E" (in „D**E** COLOMBIA").

4) Ich folge hierbei dem Kataloge von Collin & Calman, während Moens in seinem Katalog sowie Bacon in seinen „Reprints" und nach ihm der Kohl-Katalog das Jahr „1887(?)" angibt.

5) Dieser Neudruck in „Blau" soll einen Fehldruck vorstellen!

6) Kalckhoff gibt hierfür „bläulichweiss", Bacon und der Kohl-Katalog „weiss" an. Eine Nachprüfung ist mir mangels genügenden Materials zurzeit nicht möglich. Die wenigen mir vorliegenden Stücke haben weisses Papier.

7) Bei dem **2½ C.**-Neudruck (Ndr.-Nr. **22**) geht eine Schmutzlinie (Schmierung) durch das „O" (in „ANTI**O**QUIA") und „O" (in „MEDI**O**"). Ferner kreuzt eine kurze Schmutzlinie das innere Oval auf der rechten Seite. Schliesslich findet sich innerhalb des Ovals über „A" (in „ANTIOQUIA") ein Schmutzfleck. Auch ist die „2" offener und der Bruchstrich in „½" rechts unten breiter als beim Original.

8) Der **10 C.**-Neudruck (Ndr.-Nr. **23** u. **24**) hat grössere Ziffern.

9) Beim **1 P.**-Neudruck (Ndr.-Nr. **25**) ist die Linie rund um den Adler zuweilen nicht gekommen (infolge Abnutzung ausgeblieben). Dieser Neudruck hat nach Kalckhoff dickeres Papier.

Arequipa

(siehe „Peru").

Argentinien

(siehe auch „Buenos Aires" und „Corrientes").

Von den Marken des **Argentinischen Bundes** sind niemals Neudrucke hergestellt worden, wie Kenner der dortigen Verhältnisse in Senfs „Ill. Brfm.-Journ." 1893, S. 300 und der argentinische Philatelist Dr. José Marco del Pont in Buenos Aires schon 1893 nachgewiesen haben.

Abb. 9.

Von der **I. Freimarken-Ausgabe 1858** (mit grosser griechischer Borde und kleiner Wertziffer) sind gewisse Marken, welche man früher wegen ihres weissen Papieres und geringer Farbenabweichungen für Neudrucke hielt, als Originale festgestellt.

Auch von der **II. Freimarken-Ausgabe 1861** (mit schmaler Mäander-Borde und grosser Wertziffer entstammen alle 5 Cent.-Marken (Abb. 9) und die 1861 zur Ausgabe vorbereiteten beiden anderen Werte zu 10 und 15 Centavos, die aber nach Umwandlung der „Confederation Argentina" in eine „Republica Argentina" nicht mehr zur Einführung gelangten und Essays geblieben sind, sämtlich den Original-Restbeständen, welche durch Diebstahl und

Verkauf an Sammler etwa 1866 zahlreich auf den Markt gekommen sind und dadurch den Katalog Berger-Levrault und nach ihm andere zu der irrigen Vermutung eines Neudruckes veranlassten.

Von den Freimarken der **Argentinischen Republik** sind nur die 3 Werte der Freimarken-Ausgabe 1862 von einem englischen Händler seit 1871 in zahlreichen Auflagen[1]) privatim neugedruckt, nachdem der Originalstein der 5 Centavos-Marke dieser Ausgabe mit schmalem **„C“** (in „CENTAVOS“[2]) in Händen des Lithographen Robert Lange, Inhaber der Steindruckerei San Martin in Buenos Aires verblieben und an einen Händler in London verkauft war. Von diesem Originalstein (Abb. 10) wurden Umdrucke genommen und nach Änderung der Wertziffer „5“ in „10“ bzw. „15“ auch für den sogenannten Neudruck (richtiger „Nachdruck“) der letzteren beiden Werte benutzt, welche jedoch in dieser **II.**[2]) Type, die erst im Januar 1864 eingeführt ist, bei den 10 und 15 Centavos-Originalen nicht mehr vorkommt. Die Originale der 10 und 15 Centavos sind daher von den Nachdrucken leicht zu unterscheiden.

Abb. 10.

Freimarken-Ausg. 1862. *Privater Neudruck* und *Nachdruck* seit 1871.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen
26.	5 Cent. rot (Abb. 10.)	**Papier** meistens **dick,** undurchsichtig[3]) und porös. Farben[4]) abweichend.
	Nachdruck:	
27.	10 Cent. grün	Die 5 Cent. Neudrucke und die Nachdrucke zu 10 und 15 Cent. kommen **nur** in **Type II**[2]) vor, auch steht die **Wertziffer** der letztgenannten beiden Nachdrucke nicht in gleicher Höhe wie „CENTAVOS“, sondern etwas **höher.** Zuweilen[6]) fehlt auch der Punkt hinter der Wertziffer. Die Umdruckblocks[5]) weichen ab.
28.	15 „ blau	

1) Infolge der zahlreichen Neudruck-Auflagen zeigen die jüngeren Neudrucke bereits Spuren der Abnutzung.

2) Type **I** (Originale aller 3 Werte) hat **breites,** fast kreisförmiges **„C“** (in „CENTAVOS“) und schmale Wertziffer „5“, dagegen Type **II** (manche 5 Cent.-Originale und alle Nachdrucke zu 10 und 15 Cent.) hat **schmales,** mehr hochovalförmiges **„C“** und breite Wertziffer „5“.

3) Gummierte Stücke der älteren Neudrucke hatten eine Papierdicke von etwa $^{10}/_{100}$ mm; bei einer (vermutlich jüngeren) Neudruckauflage mass das gummierte Papier nur $^{7}/_{100}$ mm. Das Markenbild war bei letzteren auf der Markenrückseite stark durchscheinend und das Papier glatt.

4) Beim 5 Cent-Wert ist die Farbe der älteren bzw. jüngeren Neudrucke ein dunkleres bzw. helleres Ziegelrot und entspricht den Germania-Farbtafeln 1,28 bzw. 1,19.

5) Der ganze 5 Cent.-Neudruckbogen besteht aus vier in einem Abstand von durchschnittlich je 10 mm nebeneinander angebrachten Markenblocks. Jeder Markenblock ist von demselben Umdruckblock genommen, wie die bei jeder Neudruckauflage verschiedenen Umdrucktypen beweisen, und besteht immer aus 10 wagerechten Marken-

reihen zu je 5 Neudrucken, zusammen immer aus je 50 Neudrucken. Bei den Originalbogen haben die 10 Markenreihen je 7 Stück; der ganze Bogen enthält mithin 70 Marken.

b) Bei den älteren Nachdrucken fehlte dieser Punkt (irrtümlich auch „Komma" genannt), doch ist dieser Fehler nach Bacon seit einigen Jahren auf den jüngeren Nachdrucken verbessert, also kein ständiges Kennzeichen mehr!

Azoren.

Die Veranlassung zu diesem Neudruck, der in der O. Teltzschen Bearbeitung des Gr. Handbuches noch nicht erwähnt ist, war dieselbe, wie bereits unter Angola (Seite 13) beschrieben.

Freimarken-Ausg. 1868 (ungez.), 1868/70 (gez.), 1871/75, 1875/76, 1879/80, 1880/81 und Zeitungsmarken-Ausg. 1876, *amtlich neugedruckt* im Jahre 1885 für den 1886 in Lissabon tagenden Weltpostvereins-Kongress.

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen	Allgemeine Kennzeichen des Neudruckes
	Ausg. 1868 (Abb. 11):		
29.	5 Reis schwarz		**Aufdruck** nur in Type **IV** (Originale: Type **I**).[1])
30.	10 „ gelb		**Papier**[2]) ziemlich stark, **schneeweiss** (Originale: grauweiss bzw. gelblichweiss).
31.	20 „ hellbraun		**Gummierung**[3]) fehlt meistens.
32.	25 „ rosa	Den Wert zu 25 R. gibt es im Original **nicht.**	
33.	50 „ grün		
34.	80 „ orange		
35.	100 „ lila		
	Ausg. 1868/70 (Abb. 11):		
36.	5 Reis schwarz	Neudr. 5 Reis nur Type **II.**[4])	**Aufdruck** nur in Type **IV** (Originale: Type I—III).[5])
37.	10 „ gelb		**Zähnung** $13^1/_2$ (Originale: $12^1/_2$).
38.	20 „ hellbraun		Papier } wie oben bei Neudruck Nr. 29—35.
39.	25 „ rosa		Gummierung }
40.	50 „ grün		
41.	80 „ orange		
42.	100 „ lila		
43.	120 „ blau		
44.	240 „ violett		
	Ausg. 1871/75 (Abb. 12):		
45.	5 Reis (Aufdruck rot)[10])		**Aufdruck** nur in Type **IV** (Originale: Type I).[1]).
46.	5 „ (Aufdruck schwarz)[10])		**Zähnung** $13^1/_2$ (Originale: meistens[6]) $12^1/_2$).
47.	10 „ gelb[5])		Papier } wie oben bei Neudruck Nr. 29—35.
48.	20 „ olivbraun		Gummierung }
49.	25 „ rosa		
50.	50 „ grün		
51.	80 „ orange		
52.	100 „ lila		
53.	120 „ blau		
54.	240 „ violett		

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen	Allgemeine Kennzeichen des Neudruckes
	Ausg. 1875/76:		
55.	15 Reis braun		
56.	150 „ blau		
57.	300 „ violett		
	Ausg. 1879/80 (Abb. 12):		
58.	10 Reis gelbgrün[*])	blaugrün stets Original	**Zähnung** $13^1/_2$ (Originale: $12^1/_2$ oder $13^1/_2$). (Die Aufdrucktype IV ist bei Neudruck und Original gleich).
59.	50 „ blau		
60.	150 „ hellgelb		
	Ausg. 1880/81 (Abb. 13):		
61.	5 Reis schwarz		Papier } wie oben bei Neudruck Nr. 29—35.
62.	25 „ grau-blau[11])		Gummierung }
63.	25 „ lila[11])		
64.	50 „ blau		
	Zeitungsm.-Ausg. 1876 (Abb. 14):		
65.	$2^1/_2$ Reis oliv		

Abb. 11. Abb. 12. Abb. 13. Abb. 14.

Nach Bacons „Reprints“ sollen auch folgende Neudrucke mit dem kleinen Aufdruck „AÇORES“ in Type V[1]) hergestellt sein, obwohl meines Erachtens hierfür keine Veranlassung vorlag und das Hauptkennzeichen („kein Gummi“) noch kein Beweis ist. In Ermangelung genügenden Vergleichsmaterials muss ich mich zunächst jeder Kritik enthalten, wenn mir auch manches an diesen vermeintlichen Neudrucken auffällt, z. B. dass hier plötzlich Type V statt der obigen Type IV benutzt ist. Material und Mitteilungeu über nachstehende vermeintliche Neudrucke erbeten (siehe auch **„Nachtrag“** am Schluss dieses Neudruck-Handbuches).

Freimarken-Ausg. 1882/83 (Prägedruck mit Aufdrucktype V[1]), 1884/85 (desgl.), 1883/84 (desgl. Flachdruck) und Zeitungsmarken-Ausg. 1882 und 1885 (desgl.). *Angeblich neugedruckt frühestens 1885.*[13])

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen	Allgemeine Kennzeichen d. angeblichen Neudruckes
	Ausg. 1882/83 (Prägedruck) (Abb. 12):		
66.	10 Reis gelbgrün		
67.	15 „ braun[7])		
68.	20 „ braungelb		
69.	50 „ blau[9])		
70.	80 „ orange		
71.	100 „ graulila,		
72.	150 „ blau		
73.	300 „ violett		
	Ausg. 1884/85 (desgl.):		
74.	20 Reis karmin	Neudruck 20 Reis nur Type II[8])	**Gummierung** fehlt. Zähnung nur $13^1/_2$.
75.	150 „ gelb		
	Ausg. 1883/84 (Flachdruck):		
76.	5 Reis grau[12])		
77.	10 „ grün[12])		
78.	25 „ braun[12])		
79.	50 „ blau[12])		
	Ausg. 1885 (desgl.)		
80.	500 Reis schwarz[12])		
	Zeitungsm. Ausg. 1882:		
81.	$2^1/_2$ Reis olivgrün		
	Desgl. 1885:		
82.	2 Reis schwarz		

Über **Postkarten-Neudrucke** (Ndr.-Nr. 83) vom Jahre 1886 siehe **„Nachtrag"** am Schluss dieses Neudruck-Handbuches. Es handelt sich nur um die Postkarten-Ausgabe 1878/79 (alle 3 Sorten) und 1879 (nur die 30 Reis-Karte).

1) Die **IV.** Type des Aufdrucks „AÇORES", die zur Zeit der älteren Originale noch nicht in Gebrauch war, wohl aber seit 1875, also auch zur Zeit des Neudruckes (1885) bei damaligen Postfreimarken, hat **breitere** und besser ausgeführte Buchstaben (vgl. in der Abbildung besonders „**C**", „**O**", und „**S**" usw.). Die Aufdruck-Type **IV** hat

eine Abmessung von 13½ : 2½ mm, dagegen Type **I** (schmaleres „**E**") hat 14 : 3 mm, Type **II** (breiteres „**E**") 12 : 3 mm, Type **III** 9½ : 2½ mm und Type **V** 10 : 1½ mm.

AÇORES **AÇORES** **AÇORES** **AÇORES** **AÇORES**

Type I. Type II. Type III. Type IV. Type V.

2) Das 1885 zu den Neudrucken benutzte Papier entspricht dem Freimarken-Papier der damaligen Flachdruckausgaben 1882/84.

3) Die Neudrucke wurden 1885 **ohne** Gummi hergestellt; man trifft jetzt aber auch oft Neudrucke, die nachträglich von Fälschern gummiert sind.

4) Bei Type **I** ist die Wertziffer „**5**" nur 1 mm, bei Type **II** (also auch bei den obigen Neudrucken) aber 1½ mm vom Ende des farbigen Bandes entfernt.

5) Die 10 Reis blaugrün ist nicht neugedruckt.

6) Nur die Neudrucke Nr. 45, 48 und 49 kommen im Original auch mit Zähnung 13½ vor.

7) Neudrucke der 15 Reis-Marke und der blauen 150 Reis-Marke werden nicht von Bacon erwähnt, wohl aber im neuesten Kohl-Katalog 1906 S. 45 unter Nr. 49 und 54, obwohl sich Kohl sonst nach Bacon richtet. Umgekehrt erwähnt aber Kohl den von Bacon aufgeführten Neudruck zu 20 Reis (Kohl-Katalog Nr. 58) ausdrücklich nicht.

8) Bei Type **II** ist die Wertzahl „20" eng zusammengerückt, bei Type I steht sie breit.

9) Mit dieser Marke, die in Bacons „Reprints" als „Ausgabe 1882/84 neuer Typus 50 Reis blau" aufgeführt ist, kann wohl nur das alte Markenmuster (König Louis I. im Prägedruck – Senf-Katalog Nr. 44 und Kohl-Katalog Nr. 51) gemeint sein, da der 50 R.-Wert im neuen Markenbild (Louis I. nach rechts im Flachdruck) nicht mit „AÇORES"-Aufdruck erschienen ist. Kohl erwähnt von Nr. 51 aber ausdrücklich keinen Neudruck.

10) Von der Ausgabe 1871/75 bzw. 1871/79 kennt Bacon und der Katalog von Collin & Calman, sowie von Senf nur den 5 Reis-Neudruck mit **rotem** Aufdruck (Neudruck Nr. 45), nicht aber den schon von Kalckhoff angeführten 5 Reis-Neudruck mit **schwarzem** Aufdruck (Neudruck Nr. 46).

11) Von der Ausgabe 1880/81 führt der Senf-Katalog nur den 25 Reis-Neudruck lila (Neudruck Nr. 63) auf, nicht den 25 Reis-Neudruck graublau (Neudruck Nr. 62). Kalckhoff und Bacon sowie der Katalog von Collin & Calman kennen beide Farbenabtönungen.

12) Auch die vier Neudrucke der Freim.-Ausg. 1883/84 werden wohl von Bacon, aber nicht im Kohl-Katalog erwähnt, dagegen von Kohl und nicht von Bacon ein Neudruck, welcher 1886 von der erst ein Jahr vorher verausgabten 500 Reis-Marke der Ausgabe 1885 angeblich hergestellt sein soll. Der Vollständigkeit halber führe ich auch diesen unwahrscheinlichen Neudruck oben unter Neudruck Nr. 80 auf.

13) Der Katalog Collin & Calman verlegt den Neudruck der älteren Ausgaben (bis einschliesslich Emission 1876) auch in das Jahr 1886 (richtiger „Ende 1885"), dagegen den Neudruck der jüngeren Ausgaben (von Emission 1879) an in das Jahr 1888.

Baden.

Von den badischen Freimarken sind nur die sogenannten Ziffernmarken (siehe Abbildung 15) neugedruckt, dagegen von den übrigen Ausgaben (Wappen- und Landpost-Marken), die 1878 und 1878 noch in ziemlich grossen Restbeständen an einen Leipziger und zwei Hamburger Markenhändler verkauft wurden, sind niemals Neudrucke veranstaltet, sondern alle ungebrauchten Marken, welche noch heute billig im Handel vorkommen, stets Originale.

Abb. 15.

Freimarken-Ausg. 1851 Mai 1, 1853 Ende und 1858 Ende. Alle Ziffernmarken der ersten drei Ausgaben 1851—1858 (Abb. 15), scheinbar mit Ausnahme des 9 Kr.[1])-Wertes, wurden etwa 1866[2]) *amtlich neugedruckt*, vermutlich zum Austausch badischer Postwertzeichen mit fremden Postverwaltungen und zur Abgabe an Sammler bis Ende 1871 zum Nominalwert.

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen Neudruck	Original	Allgemeine Kennzeichen
	Ausg. 1851.			
84.	1 Kr. braun.	**dunkel**-rost-braun mit **rötlichem** Schimmer, P. fest u. etwas zu dick	braun mit **gelblichem** Schimmer	Bei den Neudrucken ist das **Papier** (P.) *zu dick*, ausgenommen bei der 6 Kr. gelb (Ndr.-Nr. 89). Die **Farbentöne** der Neudrucke sind meistens *zu lebhaft* und *zu dunkel*. Die **Gummierung**[1]) der Neudrucke ist rein weiss (Originale: gelbliche Flecke, häufig mit kleinen schwarzbraunen Tupfen), wenig spröde (Originale: sehr spröde) und wenig bzw. nur stellenweise brüchig (Originale: überall stark brüchig), fühlt sich bei Neudrucken oft fettig an, wie beim Berühren von Nickelmünzen. Der **Druck** der Neudrucke ist im allgemeinen kräftiger (Originale: weniger stark), oft unklar, besonders in den kleinen Inschriften und oft auf der Rückseite der Neudrucke durchgedruckt (kommt selten bei Originalen vor).
85.	3 Kr. orange	zu **dunkel**, orangegelb, P. etwas dicker	helleres Orangegelb (schwefelg. stets Orig.)	
86.	6 Kr. grün	Papier sehr dick und fest	Papier dünn u. zart (**gelb**-grün stets Original)	
	Ausg. 1853.			
87.	1 Kr. weiss	Papier **zu dick**		
88.	3 Kr. grün	P. zu dick u. zu fest, fahlblaugrün m. **grauem** Schimmer in starkem Druck	tief- oder gelbgrün	
89.	6 Kr. orangegelb	P. zu **dünn** u. weich, zu **hell**-schwefelgelb	**orangegelb**	
	Ausg. 1858.			
90.	3 Kr. blau	P. sehr dick[3]) und fest, zu **dunkel** grau-blaugrün.		

Restbestände badischer **Briefumschläge**, darunter viele Neudrucke, sind 1873 an eine Briefmarkenhandlung in Leipzig, und 1878 an eine solche in Hamburg verkauft und teilweise noch billig im

Handel erhältlich (Abb. 16). Originale von der ersten Ausgabe der Briefumschläge befanden sich nicht mehr unter den Restbeständen.

Die Neudrucke der Briefumschläge sollen zuweilen mit falscher Entwertung und mit falschem Klappenstempel als angebliche Originale angeboten werden.

Abb. 16.

Briefumschlag-Ausg. 1858, Oktober. Von dieser Ausgabe sind folgende Werte 1864 Juni[5]) in der preussischen Staatsdruckerei *amtlich neugedruckt* und zwar nur in je 100 Stück, da die Direktion der Badischen Verkehrsanstalten einige Stücke für ihre Sammlung wünschte.

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen Neudruck	Original	Allgemeine Kennzeichen
91.	3 Kr. blau, kleinform.	**ultramarin**	**preussisch**-blau	Das Papier des Neudrucks ist weiss (Origin.: weiss mit gelblichem Ton). **Gummierung** lang (Origin.: kurz). Sogenannter deutscher[6]) **Klappenstempel** (Origin.: sogenannter „badischer", richtiger „preussischer Klappenstempel"[4]) mit grossem u. kleinem Durchmesser von 18 bezw. 16 mm Grösse.[6]) Die **Farbe** des Wertstempels (siehe: „Besondere Kennzeichen") und des Überdr. (Neudruck: heller, mehr gelblicher, Origin.: orangefarb.) weicht etwas ab.
92.	6 Kr. gelb, kleinform.	lebhaftes **orange**gelb	**zitronen**gelb	
93.	9 Kr. rosa, kleinform.	**blass**karminrosa	**karmin**rosa	
94.	12 Kr. braun, kleinf.	**rötlich** hellbraun	**gelb**braun	
95.	12 Kr. braun, grossf.			
96.	18 Kr. ziegelrot, kleinf.	zu **hell**ziegelrot und zu **frisch**	ziegelrot (aber nicht so hell und so frisch)	
97.	18 Kr. ziegelrot, grossf.			

Briefumschlag-Ausg. 1858, Oktober 1. Von derselben Ausgabe wurden die kleinformatigen 12 und 18 Kr.-Umschläge Anfang November 1865 in der preussischen Staatsdruckerei nochmals *amtlich neugedruckt* und zwar je 500 Stück, da die badische Postbehörde sie zum Tausch für fremde Postverwaltungen brauchte.

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen Neudruck	Original	Allgemeine Kennzeichen
98.	12 Kr. braun, kleinform.	**fahles**gelbbraun	gelbbraun	Der Neudruck hat deutschen[6]) **Klappenstempel** (siehe „Allgemeine Kennzeichen" des Neudrucks Nr. 91—97) und **lange Gummierung.** Die Farben sind heller als beim vor. Neudr.
99.	18 Kr ziegelrot, kleinf.	ziegelrot mit **orange**rotem Schein	ziegelrot	

Von der **Briefumschlag-Ausg. 1862** sind Neudrucke, die man aus einer irreführenden Notiz des Heitmannschen Kataloges (Seite 17) vermuten muss, niemals hergestellt.

1) Von dem 9 Kr.-Wert wird in neuerer Zeit (zuerst im „Philatelist" 1891, Seite 306) meistens behauptet, dass er nicht neugedruckt sei, andere (Krötzsch' Katalog 1894, Seite 19, „Deutsch. Br.-Z." 1894, Seite 206) nehmen das Gegenteil an und geben sogar die Kennzeichen des vermuteten 9 Kr.-Neudrucks (dünnes, weiches fahlrosa Papier, glatter, schwacher Gummi) an, die aber bei dem verschiedenen Aussehen der zahlreichen Originalauflagen nicht ausschlaggebend sein können. Für den Neudruck spricht, dass Moens und Mahé ihn seit 1867 aufführen (nicht Berger-Levrault, wie die „D. B.-Z." 1894, Seite 206, irrtümlich behauptet); aber Moens hat ihn schon in seiner 6. Katalogauflage mit einem Fragezeichen versehen und in der 7. Auflage ganz fortgelassen. **Gegen** den Neudruck spricht aber die Tatsache, dass die verhältnismässig wenig gebräuchliche 9 Kr.-Ziffernmarke noch 1870 in grossen Restbeständen bei der General-Postkasse lagerte und dann bis auf 3000 Stück verbrannt wurde, und der Umstand, dass der Berger-Levraultsche Katalog, der in Neudruckfragen sogar mit Angabe der Zeit (vgl. Finnland, Hannover, Preussen u. a.) schon damals sehr gut unterrichtet war, alle anderen Werte, nur den ihm im Original schon lange bekannten 9 Kr.-Wert ausdrücklich nicht als Neudruck aufführt; ebenso erwähnen die Kataloge von Kohl und Senf einen 9 Kr.-Neudruck nicht. Diese Gründe sind für mich so überzeugend, dass ich vorläufig an einen 9 Kr.-Neudruck nicht glaube, ihn daher auch nicht aufführe, obwohl ich ihn auch 1896 (bei Durchsicht des Krötzschschen Kataloges) vermutet habe.

2) Einige deutsche Fachschriften, z. B. Lietzows Schwarzes Buch und Krötzschs Katalog (S. 19), verlegen diesen Neudruck, über den in den Akten der Grossherzoglich Badischen Postdirektion nichts zu ermitteln ist, erst in das Jahr 1867, zumal auch das Kalckhoffsche Verzeichnis „1867(?)" und das Grosse Handbuch ebenfalls „1867" angibt. Ich nehme wegen der Neudrucke Nr. 91—99 spätestens das Jahr **1866** an, besonders weil der schon damals sehr gut orientierte Berger-Levraultsche Katalog (vgl. vorige Fussnote), dessen zweite (französische) Auflage schon im Juni 1867 abgeschlossen wurde, ausdrücklich das Jahr 1866 hinzusetzt („réimpression de 1866"), im Gegensatz zu anderen Neudrucken, wo ihm scheinbar genauere Unterlagen fehlten (z. B. Württemberg u. a.)! Auch Mahés Guide-Manuel, der Ende 1867 erschien, kennt schon alle Neudrucke (à 2,50 Fr.).

3) Manche Originale haben auch dickes Papier.

4) Die **Gummierung** wird von Fälschern **oft abgewaschen**, um dieses **wichtige** Neudruck-Kennzeichen zu beseitigen.

5) Das Kalckhoffsche Verzeichnis führt nur den 1864-Neudruck (Ndr.-Nr. 91 bis 97) auf, weil der 1865-Neudruck (Ndr.-Nr. 98—99) damals noch nicht bekannt war. Der 1867 erschienene Katalog Berger-Levrault, der wohl den Neudruck der Freimarken kennt, führt einen Neudruck der Briefumschläge überhaupt noch nicht auf, vermutlich weil neugedruckte Briefumschläge nur für amtliche Tauschzwecke bestimmt, daher den Sammlern damals noch nicht bekannt waren. Auch Lietzow verlegt diesen Neudruck irrtümlich erst in das Jahr 1867. Aus Lindenbergs „Briefumschläge von Baden" (S. 30—32) geht aber nach den Akten der Staatsdruckerei die Richtigkeit der obigen Angaben hervor.

6) Der „**Preussische** Klappenstempel" wird neuerdings irrtümlich (siehe Lindenbergs Briefumschl. S 26) oft „**Badischer**" und der „**Deutsche** Klappenstempel" von Lietzow sogar „**Berliner** Klappenstempel" benannt. Die Form der Klappenstempel geht aus folgenden Abbildungen hervor:

Type I. (Durchmesser 18 mm.)
Grosser preussischer Klappenstempel.

Type II. (Durchmesser 16 mm.)
Kleiner Klappenstempel.

Type III.
Deutscher Klappenstempel.

Bamra.

Die sogenannten Neudrucke aller Werte der I. Freimarken-Ausgabe sind auf Bestellung von Händlern und mit völlig neu gesetzten Druckplatten hergestellt, daher richtiger als „Nachdrucke" zu bezeichnen.

Freimarken-Ausg. 1889. *Amtlicher Nachdruck* der $^1/_4$ und $^1/_2$ Anna im Jahre 1890 bzw. aller Werte im Jahre 1891

Ndr.-Nr.		Allgemeine Kennzeichen des Nachdruckes:
100.	($^1/_4$ Anna) gelb	Das lange Ende des flatternden Bandes (unten im Markenbild) ist bei den Nachdrucken der $^1/_4$ und $^1/_2$ Anna vom Jahre 1890 nur **nach rechts** gekehrt (s. Abbildung 17) und bei allen Nachdrucken vom Jahre 1891 nach links (s. Abbildung 18) gekehrt. Der **vierte** Buchstabe der Wertangabe in Orissa-Schrift hat beim Nachdruck **abweichende** Form. Die **Stückzahl** der Marken auf jedem Bogen ist zu **gering.** Beim Nachdruck enthält der Bogen **nur 20 Stück** (5 wagerechte Reihen zu 4 Marken) oder nur **8 Stück** (4 wagerechte Reihen zu 2 Marken), dagegen beim Original 72 Stück (1 Anna) bzw. 80 (2 Annas) bzw. 96 Stück (4 und 8 Annas).
101.	($^1/_2$ „) rosa	
102.	(1 „) blau	
103.	(2 „) grün	
104.	(4 „) gelb	
105.	(8 „) rosa	

Abb. 17.

Abb. 18.

Die von der **Freimarken-Ausg. 1890** noch während der Druckzeit dieser Postwertzeichen (also bis 1894) lediglich für Sammler hergestellten Neuauflagen (in lebhafteren Farben) sind natürlich als Originale zu betrachten.

Basel.

Die **Kantonal-Postmarken-Ausg. 1845** (Basler Täubchen) ist niemals neugedruckt. Die hiervon etwa 1866 aufgefundenen Stücke in abweichenden Farben (grün statt blau, und ziegelrot statt karmin) sind Original-Essays aus dem Anfang des Jahres 1845.

Bayern.

Die bis Mitte 1894 namentlich von Münchener Sammlern behauptete und sofort von Herrn Th. Haas-Leipzig in Abrede gestellte Annahme[1]), dass von den **bayrischen Ziffernmarken** in Kreuzerwährung Neudrucke hergestellt seien, ist auf dem Deutschen Philatelistentag in Kiel (Juli 1894) von Herrn Brummer-München selbst zurückgenommen. Tatsächlich sind die Freimarken der Ausgaben 1849 bis 1862 auch niemals neugedruckt worden, daher alle ungebrauchten Stücke dieser Ausgaben, welche meistens aus verkauften Restbeständen der Postbehörde stammen, zweifellos Originale. Derartige Restbestände alter Ziffernmarken wurden bereits 1869 an W. Faber & Co. in Heidelberg zum Nominalwert verkauft. Ebenso wurden nach Einführung der Pfennig-Währung im Jahre 1876 oder 1877 an einen Briefmarkenhändler in Nürnberg grosse Restbestände der Wappenmarken in Kreuzerwährung überlassen, und erst vor wenigen Jahren an einen Berliner Briefmarkenhändler derartige Restbestände aller Freimarken-Ausgaben.

Abb. 19.

Abb. 20.

Dagegen sind die nachbenannten Freimarken, die auf der Wiener Weltausstellung (1873) in ganzen Bogen ausgestellt werden sollten, aber nicht mehr in tadellosen Originalbogen vorrätig waren, damals tatsächlich neugedruckt:

Freimarken-Ausg. 1867, 1868 und 1870. *Amtlicher Neudruck* nachstehender Werte für Ausstellungszwecke 1873 nur in einigen Bogen. Diese Neudrucke sind daher nur in wenigen Bruchstücken in Sammlerhände gekommen und nicht zu fürchten, zumal sie an Wert die Originale übertreffen:

Ndr.-Nr.		Neudruck-Kennzeichen
	Ausg. 1867:	Der Neudruck ist auf Papier **ohne** Seidenfaden gedruckt und letzterer deshalb auf der Rückseite jedes Neudruckes durch einen **roten Tintenstrich** angedeutet (Originale haben senkrecht einen dünnen roten Seidenfaden).
106.	1 Krz. grün	
107.	3 „ rosa	
108.	12 „ lila	
	Ausg. 1868:	
109.	6 Krz. braun	
110.	7 „ blau	
	Ausg. 1870:	Die Neudrucke sind auf Wasserzeichenpapier II — siehe Abbildung[2]) —, die 12 Krz.-Originale nur auf Wasserzeichenpapier I[2]) gedruckt.
111.	12 Krz. lila[3])	

Auch die 1893 im „Postwertzeichen“ von L. Brummer ausgesprochene Vermutung, dass die 3 Krz.-**Portomarke Ausg. 1862** im Neudruck hergestellt sei, ist unzutreffend. Die vorkommenden ungebrauchten Stücke stammen aus Restbeständen und kennzeichnen sich schon an dem roten Seidenfaden als Originale, zumal die Postverwaltung schon für die obigen Freimarken-Neudrucke für die Wiener Weltausstellung (1873) kein Originalpapier mehr beschaffen konnte und daher den roten Seidenfaden des Originalpapieres bekanntlich durch einen roten Tintenstrich andeutete (vgl. Ndr.-Nr. 106—110).

Ein zweiter amtlicher Neudruck erfolgte im Jahre 1896 für Zwecke der Landesausstellung in Nürnberg von nachfolgenden Werten:

Freimarken-Ausg. 1876/79. *Amtlicher Neudruck* für Ausstellungszwecke 1896 nur in je einem Bogen. Diese Neudrucke kommen daher im Handel wohl nicht vor:

Ndr.-Nr.		Neudruck-Kennzeichen
112.	25 Pf. hellbraun	Wasserz. V: enge, senkrechte Wellenlinien (Orig. haben Wasserz. IV: weite, wagerechte Wellenlinien). — Mir liegen diese Stücke nicht vor, daher unter Vorbehalt diese Angaben gemacht.
113.	50 „ dunkelbraun	

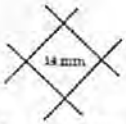
Auch von den Essays der nebenstehend (Abb. 21) abgebildeten Ziffernmarken-Ausg. 1849 bis 1862 sind jedenfalls **Essays-Neudrucke** zu einer noch unbekannten Zeit (vielleicht auch für Ausstellungszwecke ??) angefertigt, denn aus der reichhaltigen Essays-Sammlung des Herrn O. Wassermann in Berlin liegen mir folgende Essays-Neudrucke vor, deren Aufzählung natürlich auf Vollständigkeit aller Werte und aller Farben keinen Anspruch machen kann:

Abb. 21.

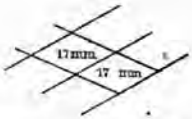
Ndr.-Nr.		Neudruck-Kennzeichen	
		Farbe	Allgemeines
114.	6 Krz. schwarz		Die Neudruck-Essays sind auf breiten, quadratförmigen Papierstücken von etwa $4^1/_2$ cm Seitenlänge gedruckt (Original-Essays knapp geschnitten mit sehr breiter Markenrandlinie von etwa 1 mm Breite). Das Glanzpapier der Neudruck-Essays ist nur $^{10}/_{100}$ mm dick, das stark satinierte Glanzpapier der Original-Essays hat dagegen $^{17}/_{100}$ mm Papierdicke. Der Druck der Neudruck-Essays ist namentlich an den Markenrändern verquetscht.
115.	9 „ schwarz		
116.	9 „ hellbraun	Germ 21,2	

1) Diese Annahme wurde hervorgerufen durch das Vorkommen auffallend farbenfrisch und scharf gedruckter Stücke mit unbedeutenden Nuancenabweichungen. Diese Stücke stellten sich später aber als Probebogen (Erstdrucke) heraus, wie sie die Postverwaltung bei jeder Neuauflage vorgelegt und aufbewahrt hatte. Diese Musterbogen, die seit 1880 zum Austausch an fremde Postbehörden und auch zum Verkauf an Händler benutzt sind, kamen dadurch in den Handel und zur Kenntnis der Sammler (vergl. Senfs „Ill. Br.-Journ." 1894, S. 15 u. 35).

2) Das Wasserzeichen hat folgendes Muster:



Wasserzeichen I
annähernd Quadrate mit 14 mm Diagonalen).



Wasserzeichen II
(stark verschobene Rhomben mit grosser Diagonale = 17 mm).

Wasserzeichen IV
(weite wagrechte Wellenlinien).

Wasserzeichen V
(enge senkrechte Wellenlinien).

3) **Nur** die 12 Krz.-Marke, welche damals (1873) bereits aus dem Verkehr gezogen war, ist als **Neudruck** zu betrachten. Dagegen waren die übrigen Werte (1, 3, 6, 7, 18, 9, 10 Krz.) der Ausg. 1870 bzw. 1873 damals noch nicht aus dem Verkehr gezogen, und sind daher die wenigen Bogen, welche damals von diesen Werten für die Wiener Weltausstellung gedruckt wurden und sich durch besonders sorgfältigen frischen Druck und eine etwas abweichende Farbenabtönung auszeichnen, lediglich als eine besondere Original-Auflage – also nicht als Neudrucke – anzusehen.

Belgien.

Freimarken-Ausg. 1849, 1. Juli (Abbildung 22). Beide Werte dieser Ausgabe sind *amtlich neugedruckt*, scheinbar zuerst im Jahre 1866[1]), dann im Jahre 1882 und 1893 für das Bureau des Weltpostvereins[2]) und zuletzt etwa 1898.[3])

Ndr.-Nr. 1866	Ndr.-Nr. 1898		Besondere Kennzeichen Neudr. 1866	Besondere Kennzeichen Neudruck 1898	Allgemeine Kennzeichen
117.	**119.**	10 Cent. braun (Abb. 22)	Papier[1]) gestreift (gerippt) oder glatt (gewöhnlich)	mattdunkelbraun / lichtblau; Papier: **dünn** und glatt. Druck: sehr klar. Farben: zu hell. Ausserhalb der Einfassungslinie **kl. Striche.**[4])	**Kein** Wasserzeichen (Originale: Wasserzeichen) **Ohne** Gummi
118.	**120.**	20 Cent. blau			

Freimarken-Ausg. 1861 und 1865 sowie Zeitungsmarken-Ausg. 1866. *Amtlich neugedruckt* im Jahre 1895 oder 1898.[6]) Manche Stücke der nachfolgenden Neudrucke findet man zuweilen entwertet mit dem Stempel „Bruxelles Départ 1901“ („Senfs Beitr. z. P.“ 1905, S. 58).

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen	Allgemeine Kennzeichen
	Ausg. 1861 (ungez.): (Abb. 23.)	hellgelbgrün mit Kratzlinien[4])	**Dünnes,** glattes, satiniertes, weisses Papier. **Ohne** Gummi.
121.	1 Cent. grün		
122.	10 „ dunkelbraun	violettbraun	
123.	20 „ dunkelblau	lebhafthellblau	
	Ausg. 1865 (gez.): (Abb. 25.)		
124.	10 Cent. grau	eisengrau	Papier wie oben (Ndr.-Nr. 121—123.) **Ohne** Gummi.
125.	20 „ blau[5])		
126.	30 „ braun	lebhaftbraun	**Ungezähnt.** Farben abweichend. Druck sehr sorgfältig.
127.	40 „ rosa	lebhaftrosa	
128.	1 Fr. lila	lebhaftlila	
	Zeitungsm.-Ausg. 1866/67: (Abb. 24.)		
129.	1 Cent. schwarzgrau (ungez. u. gez.)[6])	Farben blasser als beim Original.	Papier: satiniert und dünn wie bei Ndr.-Nr. 121—123. Druck: sehr klar und sorgfältig. **Ungezähnt.**
130.	2 Cent. blau (gez.)[6])		
131.	5 Cent. braun (gez.)[6])		

Abb. 22.

Abb. 23.

Abb. 24.

Abb. 25.

Nach einer Mitteilung des „Timbrophile Belge“ („D. B. Z.“ 1898, S. 47) sollen anfangs 1898 oder früher auch die nachfolgenden **Telegraphenmarken** (Bildnis Leopold I.) neugedruckt worden sein:

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudrucks	
		Farben	Allgemeines
132.	50 Cent. grau	**bläulichgrau**	Glatteres Papier. Richtige aber gröbere Zähnung. Weissgelblicher Gummi.
133.	1 Franc grün	**gelbgrün**	

1) Jene Angabe, dass **1866 ein Neudruck** auf gewöhnlichem und gestreiftem Papier veranstaltet sei, ist zuerst von Moens im „Timbre-Poste" mitgeteilt und auch von Lietzow (1879 in seinem „Schwarzen Buch") und von Kalckhoff (1892 in seinem Neudruck-Verzeichnis) wiederholt – also zu einer Zeit, wo der 1898-Neudruck noch nicht existierte. Nach Lietzow wurden diese 1866er Neudrucke mit einer roten Linie wagerecht durchstrichen. Hoffentlich hat Lietzow diese für Neudruck gehaltenen Stücke nicht mit den Makulaturdrucken verwechselt, die (laut Senfs „Beitr. z. Postwertzeichenkd." 1905, S. 46) von der Druckerei mit zwei Linien in Rot oder Blau oder mit dem Wort „nul" sofort zu überdrucken waren, allerdings schon seit 1860, d. h. noch nicht zur Zeit etwaiger Makulaturdrucke der Freim.-Ausg. 1849. – Die obige nähere Angabe lässt andererseits darauf schliessen, dass jene 1866-Aufdrucke dem Verfasser Lietzow damals (Febr. 1879) genau bekannt waren, vielleicht auch schon vorlagen. Ebenso hält die „D. B.-Z." (1898 S. 49) und Bacon in seinen „Reprints" an jenem ersten Neudruck fest, auch das 1888 erschienene „Grosse Handbuch" erwähnt ihn auf glattem und geripptem Papier, desgleichen die Kataloge von Kohl und Senf.

Dagegen versuchte im „Moniteur du Collectionneur" (1897 Juli) ein Anonymus „Nemo", dessen philatelistische Kenntnisse jenem Blatte ebenbürtig waren, die „Legende des 1866-Neudrucks" zu zerstören. Gleiches versuchte auch Jules Bouvez, ein höherer Postbeamter der belgischen Oberpostbehörde, der im „American J. of Phil." (Scott Cy in New-York) mit Benutzung des Archives des belgischen Postministeriums, aber ohne praktische philatelistische Markenkenntnisse Mitteilungen über die belgischen Marken machte. Das Fehlen von Angaben über den 1866-Neudruck in den Postakten ist allerdings kein Beweis, dass ein Neudruck 1866 nicht hergestellt ist; denn dieselben Postakten enthalten auch keine Angaben über den 1898-Neudruck der Freimarken-Ausgabe 1861 und 1865 (Ndr.-Nr. 121–128), der doch unbestritten von allen Kennern zugegeben wird. Das Fehlen solcher Aktennotizen ist erfahrungsgemäss kein Beweis, da manche Bestellungen von Neudrucken scheinbar mündlich angeordnet und die Akten oft lückenhaft erhalten sind.

Nach einem Artikel von C. Wagner in Senfs „Beiträgen zur Postwertzeichenkunde" (1905 S. 46) über „Die Marken des Königreichs Belgien" soll die Annahme, dass 1866 ein Neudruck veranstaltet sei, nach Jules Bouvez auf den Umstand zurückzuführen sein, dass 1867 obige Stücke ohne Wasserzeichen, die seinerzeit als Probedrucke (Essays) in verschiedenen Farben hergestellt wären, ins Publikum gelangt seien. Moens, der diese Essays auch erhalten hat, bestreitet aber diese Annahme im „Timbre-Poste" (1898 Oktober), weil jene Essays sehr feine und sorgfältige Drucke seien, die mit den 1866-Neudrucken nicht verwechselt werden könnten. Mit dem Verfasser des obigen Artikels schliesse ich mich der Annahme von Moens an, der in dieser Frage massgebender ist als der philatelistische Theoretiker Bouvez.

Ich muss daher vorläufig auch noch an dem 1866-Neudruck festhalten, so lange nicht das Gegenteil bewiesen wird und bitte zu diesem Zweck **alle Leser bezw. Besitzer solcher Stücke um Mitteilung,** wobei ich bemerke, dass die Originalplatten laut Regulativ vom 3. Januar **1860** mit einem Stichel zerkratzt[4]) sind und später scheinbar für den Neudruck wieder aufgearbeitet wurden. Wären obige Drucke also **vor** 1860 angefertigte Essays, so dürfen sie m. E. keine Striche[4]) haben. **U. A. w. g.** Tatsächlich hatten aber die beiden mir vorliegenden angeblichen 1866-Neudrucke (Ndr.-Nr. 125 und 126), die von Moens stammen, keine Kratzlinien, ebensowenig ein Herrn Wagner vorliegendes Stück Nr. 125. Das Papier dieser 1866-Neudrucke ist senkrecht gestreift, und ist ungefähr so dick (reichlich $^{12}/_{100}$ mm) wie bei den „premières épreuves" der I. Freimarken-Ausgabe von Belgien. Die letztgenannten Essays (oben mit Wertziffern) sind jedoch auf Papier gedruckt, welches keine Rippung zeigt und reichlich $^{13}/_{100}$ mm dick ist; auch ist der Druck dieser Essays klarer (Schraffierungslinien im Gesicht schärfer) und schwarz, während die angeblichen 1866-Neudrucke weniger scharfen und dunkelbraunen Druck zeigen.

Im allgemeinen sei bemerkt, dass die belgischen Essays meistens dickes Papier und auf der Markenrückseite eine Art von Arabeske in schwarzer Druckfarbe haben.

2) Jules Bouvez (siehe vorige Fussnote) gibt nach amtlichen Quellen an, dass 1882 und 1893 ein Neudruck hergestellt, aber nicht ans Publikum abgegeben worden sei, um an das Bureau des Weltpostvereins in Bern 5 volle Markensätze einzuliefern.

3) Die Kataloge von Kohl und Senf geben hierfür das Jahr „1898", dagegen Senfs „Beiträge zur Postwertzeichenkunde" 1905 S. 46 bzw. 52 das Jahr „1895 oder 1898" an. Ich nehme frühestens 1895 und spätestens „anfangs 1898" an, weil schon die „D. B. Z." 1898 Nr. 3 (März) auf Seite 47 diese bisher unbekannten Neudrucke erwähnt als „anscheinend ganz frische Drucke – vorgelegt durch Herrn Dr. Diena (Timbre-Poste 1895, S. 146)".

4) Die Spuren dieser Kratzlinien zeigen sich noch an dem 1898-Neudruck ausserhalb der Einfassungslinie der Marken. Untersuchungen an dem 1866-Neudruck waren mir nur an wenigen Stücken (siehe Fussnote 1) möglich. Daher bitte ich alle Besitzer dieser Neudrucke (Ndr.-Nr. 117 bis 120) um leihweise Zusendung ihres Materials.

5) Diesen Neudruck zu 20 Cent. erwähnt der Artikel von C. Wagner über „Die Marken des Königreichs Belgien“ (Senfs „Beitr. z. Postwtzk.“ 1905 S. 55) und der Senf-Katalog noch nicht, wohl aber Bacon in seinen „Reprints“ sowie der Kohl-Katalog.

6) Neudrucke aller 3 Werte der gezähnten Zeitungsmarken 1866/67 werden weder im neuesten Kohl- noch im Senf-Katalog erwähnt. Ich führe sie hier nur auf, weil sie in Bacons „Reprints“ angegeben sind und auch im Katalog der Société Franç. Herr Kück einen Neudruck der Marken zu 1, 2 und 5 Cent. auf dünnem, satiniertem Papier (also wie die übrigen 1898-Neudrucke) erwähnt, allerdings vom Jahre 1901, während Bacon diesen Neudruck auch in das Jahr 1898 verlegt. Auf das Jahr 1901 weist allerdings die Abstempelung mancher Neudrucke hin: „Bruxelles Départ 1901“, dagegen auf das Jahr 1898 die in Fussnote 3 erwähnte Notiz der „D. B. Z.“

Bergedorf.

Noch vor Ausserkurssetzung der Bergedorfer Freimarken liess die dortige Postverwaltung auf ein Gesuch des Briefmarkenhändlers J. B. Moens in Brüssel einen *amtlichen Neudruck* der beiden Probedrucke, die in diesen Farben nicht zur Verausgabung an das Publikum gelangt, aber den Sammlern bekannt geworden waren, anfertigen und ihm in je 12 Bogen (also $12 \cdot 200 = 2400$ Stück $^1/_2$ Sch.- und $12 \cdot 160 = 1920$ Stück 3 Schill.-Neudrucke) Anfang Juni 1867 — vermutlich zum Nominalwert[1]) — übersenden.

Probedruck-Ausgabe 1861. *Amtlicher Neudruck* vom Jahre 1867.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		besondere (Nuancen):	allgemeine:
134.	$^1/_2$ Sch. schwarz a. helllila (Abb. 26).	Etwas **zu rötlich** wie Germ. 30,16 (Orig.: blassviolett).	Abweichende **Umdruckblocks**[2]) und neue **Umdrucktypen.**[4]) Druck: frischer und weniger sauber. Papier leicht geglättet m. abweichender **Nuance.** Gummi weiss (statt gelblich).
135.	3 Sch. schwarz a. dunkelrosa (Abb. 29).	**hellrosa** wie Germ. 29,3 (Orig.: weinrot u. dick).	

Abb. 26.

Abb. 27.

Abb. 28.

Abb. 29.

Abb. 30.

Als dann im Juni 1868 nach Ausserkurssetzung der Bergedorfer Freimarken die grossen Restbestände an Originalmarken, welche infolgedessen ungebraucht noch heute billig im Handel erhältlich sind, an denselben Händler, J. B. Moens in Brüssel, verkauft wurden,

lieferte ihm auf seinen Wunsch die Postbehörde auch den Originalstein (Abb. 31) mit den Urstempeln der 5 Bergedorfer Freimarken — also **nicht** 1½ Schilling[2]) — und mit dem nicht angenommenen 1866-Markenentwurf (Abb. 32) ebenfalls mit. Von diesem Originalstein hat Moens auf Anraten eines bekannten Hamburger Neudruck-Fabrikanten in den Jahren 1872, 1874, 1887 und 1888 die zahlreichen Neudrucke herstellen lassen, mit denen die Welt seit 30 Jahren überschwemmt ist, und die sich trotz des billigen Preises ungebrauchter Originale noch heute in den meisten Sammlungen unerkannt vorfinden, zumal die heute eigentlich schon ziemlich seltenen Originale (besonders zu ½ und 1 Shilling) in ihrer Preisbewertung wegen der Neudruckfabrikation begreiflicherweise sehr unterschätzt werden.

Abb. 31 (**Oberer** Teil des Originalsteines).

Fernere Neudruckauflagen sind jedoch nicht mehr zu befürchten, da der grosse Brüsseler Händler in hochherziger Weise den obigen Originalstein Ende 1894 dem Reichspost-Museum in Berlin überwiesen hat und der Originalstein überdies durch Ritze für einen weiteren Neudruck unbrauchbar gemacht ist.

Freimarken-Ausgabe 1861. *Privater Neudruck* von J. B. Moens in Brüssel in den Jahren 1872, 1874, 1887 und 1888. Besonders die Neudrucke der Jahre 1872 und 1874 sind dem Original sehr ähnlich und vielfach unerkannt als vermeintliche Originale (ungebraucht oder mit falscher Entwertung) in den Sammlungen zu finden:

Ndr.-Nr. 1872	Ndr.-Nr. 1874	Ndr.-Nr. 1887	Ndr.-Nr. 1888		Besondere Kennzeichen des Neudruckes: 1872	1874	1887	1888	Allgemeine Kennzeichen des Neudruckes:
136.	—	142.	—	½ Sch. blau (Abb. 26.)	hellblau[5])	—	hellila-blau	—	Die **Farben** des Neudruck-Papieres und seine Stärke (**Durchsichtigkeit**) weichen vom Original ab (s. „Besondere Kennzeichen"). Die Gummierung weicht ab oder fehlt gänzlich.
137.	—	143.	146.	1 Sch. weiss (Abb. 27.)	(**dunkel**) **grau-weiss**[6])	—	grau-(blau)-weiss	(bläu-lich)-weiss	
	—	—	—	1½ Schg. gelb (Abb. 28.)	schwefel-gelb[7] u. [22])	—	—	—	
139.	—	144.	147.	3 Sch. blau a. rosa (Abb. 29.)	violett[8])	—	sehr lebhaft rotviolett	stumpf-schwarz-blau auf (matt-)violett[11])	

Ndr.-Nr. 1873	1874	1887	1888		Besondere Kennzeichen des Neudruckes: 1872	1874	1887	1888	Allgemeine Kennzeichen des Neudruckes:
140.	141.	145.	—	4 Sch. braun (rosachamois) (Abb. 30.)	rot-chamois[9])	bräunlich-cha-mois[9])	lebhaft rot-chamois[10])	—	Die **Zusammensetzung** der Markenbogen sowie die **Umdruckblocks**[12]) und die **Typen**[13]) weichen vom Original völlig ab.

Abb. 32.

Bald nach Empfang des Seite 32 erwähnten Originalsteines liess Moens noch im Jahre 1868 schwarze Neudruck-Abzüge **vom ganzen Originalstein** (Abb. 31) auf dünnem, weissem Papier **und von den einzelnen Werten** nehmen. Nur von der **4 Schill.-Probemarke 1866** (Abb. 32) wurden gleichzeitig auch farbige Essays-Neudrucke auf weissem, glattem Papier genommen, ähnlich wie bereits im Frühjahr 1861 von den eingeführten 5 Freimarken derartige Essays-Originale in Karminrot, Blau, Braunrot, Tiefgrün und Schwarz tatsächlich[18]) genommen worden sind.

Essays vom Jahre 1861 und 1866. *Privater Neudruck* von J. B. Moens in Brüssel im Jahre 1868 in geringer Anzahl:

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Essays-Neudrucke:
148.	**Ganzer Originalstein** (Abb. 31): schwarz auf weiss	Originale: Schwarz auf **Glanz**papier: Beim Essays-Neudruck hat der **1½ Schill.-Wert** in der linken unteren Markenecke an der kleinen 1 (in der Bruchzahl „½“) **zwei** Anstriche (Kopfstriche), während die etwa Mai 1861 genommenen Essays-Originalabzüge diese erst später ausgeführte Korrektur der ursprünglich zu klein geratenen „1“ **noch nicht** haben können.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Essays-Neudrucke:
	Abzüge der einzelnen Freimarken-	Essays - Originale sind
149.	muster (Abb. 26—30):	hiervon **nicht** bekannt
150.	$^1/_2$ Sch. schwarz a. weissem glattem Pap.	und vorhanden.
151.	1 „ „ „ „ „ „	
152.	$1^1/_2$ Schge. „ „ „ „ „	
153.	3 „ „ „ „ „ „	
154.	4 „ „ „ „ „ „	
155.	$^1/_2$ Sch. schwarz a. weissem, chines. Pap.	
156.	1 „ „ „ „ „ „	
157.	$1^1/_2$ Schge „ „ „ „ „	
158.	3 „ „ „ „ „ „	
	4 „ „ „ „ „ „	
	Muster der Probemarke 1866	**Desgleichen** wie vorher
159.	(Abb. 32):	bei Nr. 149/158. Ausser-
160.	4 Schg. schwarz a. weiss., glattem[10]) Pap.	dem ist der Untergrund
	4 „ „ „ „ chines. Papier	bei den Neudrucken fast
161.		immer sehr defekt.
162.	4 Schg. kobaltblau	Derartige Orig.-Essays
163.	4 „ violettbraun	sind 1866 von der
164.	4 „ ziegelrot[20])	Druckerei Charles Fuchs
165.	4 „ rosa	**nicht** geliefert, sondern
166.	4 „ dunkelbraun	erst 1868 von Moens als
167.	4 „ hellgrün[20])	Neudruck-Abzüge her-
168.	4 „ blaugrau[20])	gestellt worden. Wegen
	4 „ orange[20])	der **Nuancen** dieser
		Essays-Neudrucke siehe
		Fussnote 18.

Zu den **Essays-Neudrucken** muss man, streng genommen, auch alle Neudrucke des Wertes zu $1^1/_2$ Schillinge (**mit** Schluss-**e**) rechnen; denn bei den verausgabten $1^1/_2$ Sch.-Postwertzeichen-Originalen[2]) **fehlt überall** absichtlich das Schluss-**E**. Von diesen Originalen ($1^1/_2$ Sch. **ohne** „E") wurde nach Angabe von Moens **niemals**[14]) ein Neudruck veranstaltet, es sind daher alle vorkommenden $1^1/_2$ Schg.-Marken (**ohne** „E") als Originale zu betrachten. Die gegenteilige Behauptung im Krötzsch-Katalog[22]), dass ein Neudruck $1^1/_2$ Schg (ohne „E") meistens als Doppelstück mit $1^1/_2$ Schge. (mit „E") existiere, erscheint mir zunächst unwahrscheinlich[22]) und zweifelhaft. Eine Nachprüfung dieser Frage im **„Nachtrag"** bleibt vorbehalten.

---

1) Der genaue Preis, den Moens hierfür zahlte, ist leider nicht bekannt. Doch liegt wegen der geringen Auflage die Vermutung nahe, dass die Neudrucke nur zum Nominalwert abgegeben wurden, damit der Bergedorfer Postfiskus selbst bei Benutzung obiger Neudrucke zu Frankaturzwecken keinen finanziellen Schaden erleide.

2) Der 1½ Sch.-Urstempel auf dem Originalstein trägt die Münzbezeichnung „SCHILLINGE". Unter Benutzung von Papierabdrucken in Umdruckfarbe, aus denen das Schluss-**E** abgeschnitten wurde, war 1861 auf besonderem Umdruckstein für die Originalmarken der Umdruckblock von 12 Markenbildern mit der Inschrift: „SCHILLING (ohne E) hergestellt worden.

3) Die für die Original-Postwertzeichen hergestellten Umdrucksteine wurden natürlich nach Erledigung des damaligen Auftrages schon im Herbst 1861 abgeschliffen, daher 1867 nicht mehr vorhanden. Der **Umdruckblock der ½ Sch.-Originale** bestand aus 2 senkrechten Markenreihen zu je **6** Marken, zusammen also aus 12 Originalen, während der 1867-Neudruck aus 2 senkrechten Markenreihen zu je **4** Marken, zusammen also aus nur 8 Neudrucken bestand. Ähnlich bestand der **3 Schill.-Umdruck**block beim Original aus 2 wagerechten Markenreihen zu je **5** Marken, zusammen also nur aus 10 Originalen, während der 1867-Neudruck aus 2 senkrechten Markenreihen zu je **8** Marken, zusammen also aus 16 Neudrucken bestand.

4) Das Kennzeichen der **Umdrucktype** ist bei **diesem ½ Schill.-Neudruck (Ndr.-Nr. 134):**
Der rechte senkrechte Strich des „**N**" (in „EIN HALBER") hat oben rechts einen schwarzen Punkt (wagerechten Einhieb).
Bei **diesem 3 Schill.-Neudruck (Ndr.-Nr. 135):**
Im weissen Innenfeld des oberen Bogens vom „**S**" (in POSTMARKE") befindet sich ein dickerer schwarzer Punkt (Schmierung), daneben zuweilen auch ein dünnerer schwarzer Punkt.

5) Das **„Hellblau"** des Neudruckes Nr. 136 ist einen Schein dunkler, als das hellblaue Original (Germ. 15,16), dagegen viel heller als das dunkelblaue Original (Germ. 15,11).

6) Das **„Grauweiss"** hat einen gelblicheren Schein, als das Weiss der Originale.

7) Das **„Schwefelgelb"** des angeblichen Neudruckes[22]) ist dem dunklen Schwefelgelb der Originale sehr ähnlich, hat jedoch einen zitronengelben Stich.

8) Die **blaue Druckfarbe** ist dem Original gleich, erscheint jedoch durch das blaugetönte Papier lebhafter als bei den Originalen. Die **Papierfarbe** der Originale ist **rosa** (Germ. 30,5).

9) Die Farben der 1872- und 1874-Neudrucke sind dem Original (Germ. 23,19) sehr ähnlich, nur hat der 1872-Neudruck einen fast unmerklichen rötlicheren und der 1874-Neudruck einen bräunlicheren Schein.

10) Die 1887-Neudrucke ähneln in der Farbe den 1872-Neudrucken; doch tritt der rote Farbzusatz lebhafter (frischer) hervor.

11) Die Papierfarbe des 1888-Neudrucks ist etwas matter als beim 1872-Neudruck, dagegen weicht die Druckfarbe (Stumpf-Schwarzblau) erheblich vom Original ab.

12) Für **einzelne** Stücke, bei denen man meistens die Umdruckblocks nicht erkennen kann, beschränke man sich auf Nachprüfung der **Neudrucktype.**[13]) Bei zusammenhängenden Bogenteilen oder **ganzen Bogen** prüfe man dagegen die **Zusammensetzung** des Bogens, insbesondere die **Stückzahl**[14]) der auf dem ganzen Bogen befindlichen Marken und die Anordnung des **Umdruckblocks.**[15])

13) Die **Kennzeichen** der Umdrucktypen **aller Neudrucke** (Ndr.-Nr. 136–147) erscheinen mit Abbildungen im „Nachtrag" (am Schluss dieses Neudruck-Handbuches).

14) Der **ganze Bogen** besteht aus nachfolgenden **Stückzahlen** (Marken), wobei alle mit **Abständen** voneinander gedruckten Teile desselben Bogens durch ein „**+**" verbunden sind.

	Original:	**Ndr. 1872:**	**Ndr. 1874:**	**Ndr. 1887:**	**Ndr. 1888:**
½ Schilling	100 + 100 zus. **200**	**100**	—	**200**	—
1 Schilling	10 + 40 + 40 10 + 40 + 40 zus. **180** darunter 40 **K**	40 + 40 zus. **80**	—	**200**	10 + 40 + 40 10 + 40 + 40 zus. **180** **ohne K**
1½ Schilling (ohne „e")	100 + 100 zus. **200** darunter 8 **K**	—	—	—	—

	Original:	Ndr. 1872:	Ndr. 1874:	Ndr. 1887:	Ndr. 1888:
1½ **Schillinge** (**mit** „e")	nur **Doppelstücke** gedruckt 1½ Schg u. **ge** (Original-Essays)	**100** darunter 4 **K**	—	**200** oder **190** [16])	—
3 Schillinge	80 + 80 zus. **160**	**80**	—	**200**	60 + 60 zus. **120**
4 Schillinge	80 — 80 zus. **160**	**40**	**40**	**200**	—

In obiger Tabelle ist **fett gedruckt** die **Gesamtzahl** aller Marken des ganzen Bogens. Ausserdem bedeutet **K** = kopfstehende Marken, aus denen man also teilweise Têtes-bêches = Paare herstellen kann.

15) Die Anordnung des **Umdruckblocks** ist folgende:

	beim **Original**:	**Neudruck 1872**:	**Neudruck 1887.**
½ **Schilling**	**2 senkr.** Markenreihen à **6**, zus. **12** Originale	Von jedem Werte 2 senk. Markenreihen zu 5, zusammen je **10** Neudrucke	**1 senkr.** Markenreihe à **10** Neudr.
1 Schilling	**2 senkr.** Markenreihen à **5**, zus. **10** Originale		**1 wager.** Markenreihe à **20** Neudr.
1½ **Schillinge** (**mit** „e")	(nur Doppelstücke [14]) **g** u. **ge**, keine Umdrucke gemacht.)		**1 wager.** Markenreihe à **20** (bezw. 19 [16]) Neudr.
3 Schillinge	**2 wager.** Markenreihen à **5**, zus. **10** Originale		**1 wager.** Markenreihe à **20** Neudr.
4 Schillinge	**2 wager.** Markenreihen à **4**, zus. **8** Originale		**1 wager.** Markenreihe à **20** Neudr.
1½ Schilling (**ohne** „e")	2 senkr. Markenreihen à 6, zus. **12** Originale	—	—

Der **Neudruck 1874** (nur 4 Schillinge) ist **ohne** Umdruckblocks durch 40 **einzelne** Abzüge (vom Originalstein direkt auf den Druckstein) hergestellt. Beim **Neudruck 1888** besteht der **1 Schilling**-Umdruck aus **2 senkrechten** Markenreihen zu je 5, zusammen aus **10** Neudrucken, und der **3 Schillinge**-Umdruck aus **2 wagerechten** Markenreihen zu je 6, zusammen aus **12** Neudrucken.

Mit Hilfe der obigen Umdruckblocks ist die in voriger Fussnote angegebene **Stückzahl** zum Beispiel bei den **Originalbogen** folgendermassen erreicht:

In den nachfolgenden Skizzen denke man sich den **ganzen Original-Markenbogen** auf einer **schwazen Unterlage** (siehe den 3 mm **breiten** schwarzen Rand der Zeichnung) liegend.

Die **fetten Linien** der Zeichnung bilden die Grenzen der einzelnen **Umdruckblocks** [15]), von denen der erste die Inschrift „Block" und der zweite die **Typenzahl** jeder Marke trägt.

Die **feinen Linien** der Zeichnung geben die **einzelnen Marken** jedes Umdruckblocks an. Die **Typen** dieser Marken sind im Nachtrag [15]) erläutert. Die Nuance jeder Type in einem ganzen (unzerteilten) Umdruckblock ist immer **dieselbe** und aus Block II jeder Abbildung ersichtlich. Soweit zur Bildung eines Markenbogens (bei ½, 1½ und 4 Schill.) ausser ganzen Umdruckblocks auch einzelne Teile benutzt sind, wurde die Zahl **dieser** Typen besonders angegeben. Ebenso erhielten alle Marken, die sich im Originalbogen kopfstehend (Tête-bêche) vorfinden, hinter ihrer Typenzahl oder in der Mitte des betreffenden leeren Quadrates einen **Punkt.**

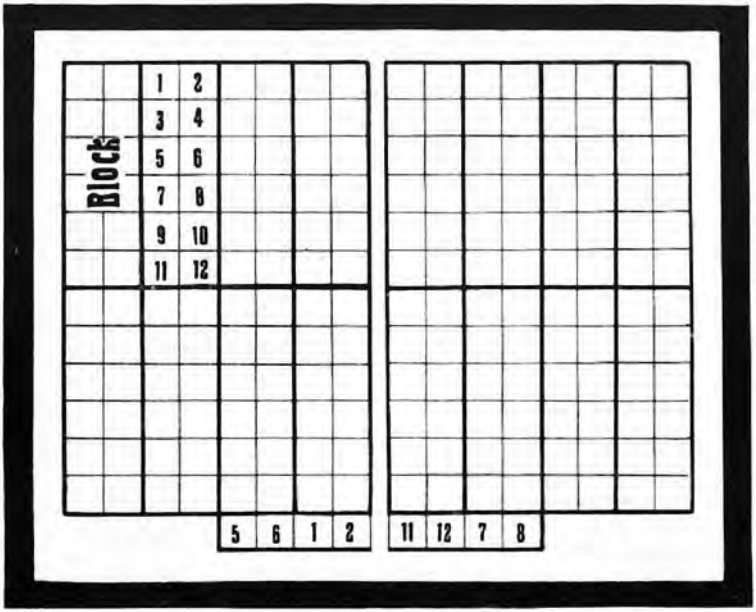


Abb. 33. **Der Originalbogen zu $^1/_2$ Schilling**
besteht aus **zwei Markengruppen,** die in einem Abstand von 4 bis 4$^1/_2$ mm **neben**einander sind. **Jede** Markengruppe umfasst 8 **ganze Umdruckblocks** von je 12 Marken und 4 am unterem Rande angesetzte Marken eines Blockteiles, zusammen je **100** Marken.

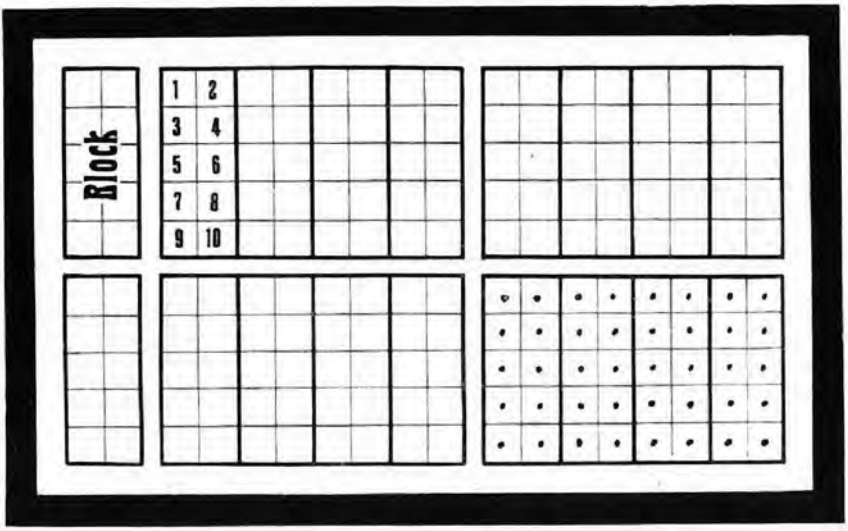


Abb. 34. **Der Originalbogen zu 1 Schilling**

besteht aus **sechs Markengruppen, neben** und **unter**einander, in einem Abstand von $1^3/_4$ bis $2^3/_4$ bzw. 1 bis 2 mm. **Jede kleine** Markengruppe umfasst nur 1 **ganzen Umdruckblock** von **je 40** Marken, jede **ganze Markengruppe** 4 ganze Umdruckblocks, zusammen **je 40** Marken. Die 40 Marken der untersten rechten Markengruppe sind kopfstehend.

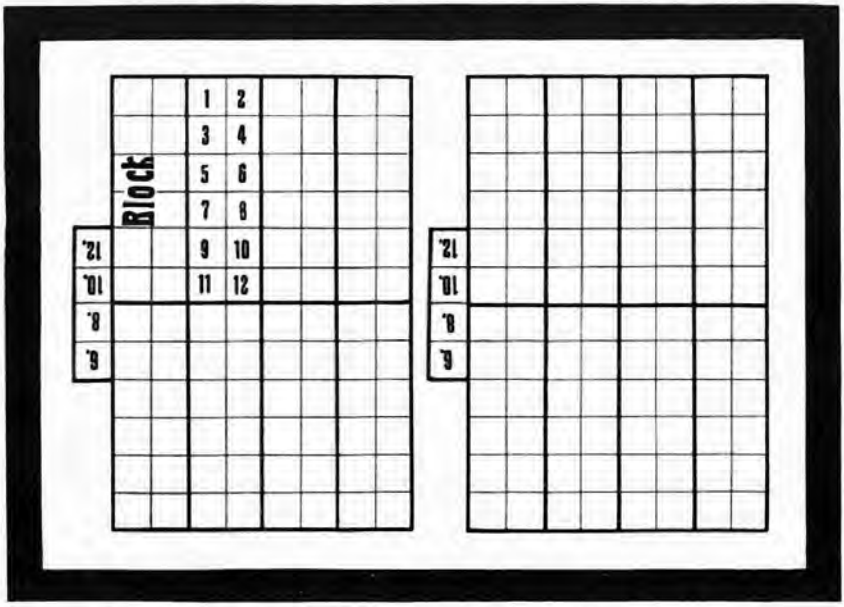


Abb. 35. **Der Originalbogen zu $1^1/_2$ Schilling (ohne „e")**

besteht aus **zwei Markengruppen,** die in einem Abstand von $4^1/_2$ bis $4^1/_2$ mm **neben**einander sind. **Jede** Gruppe umfasst 8 **ganze Umdruckblocks** von je 12 Marken und 4 je am linken Rande kopfstehend angesetzte Marken eines Blockteiles, zusammen **je 100** Marken.

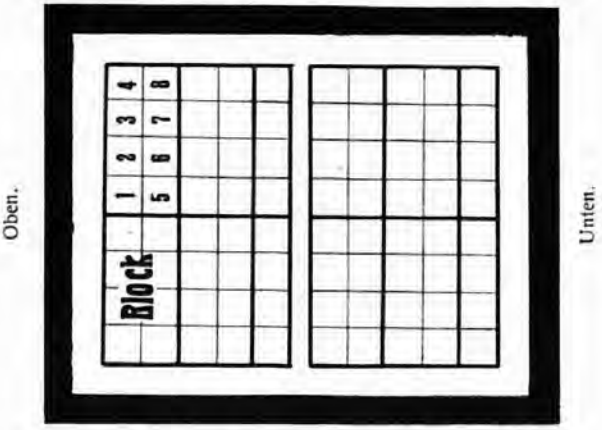


Abb. 36. **Der Originalbogen zu 4 Schillinge**

besteht aus **zwei Markengruppen**, welche auf dem Originalbogen **unter**einander in einem Abstand von 5 mm angebracht sind. **Jede** Markengruppe umfasst **4 ganze Umdruckblocks** von je 8 Marken und **2 halbe Umdruckblocks,** zusammen **je 40** Marken.

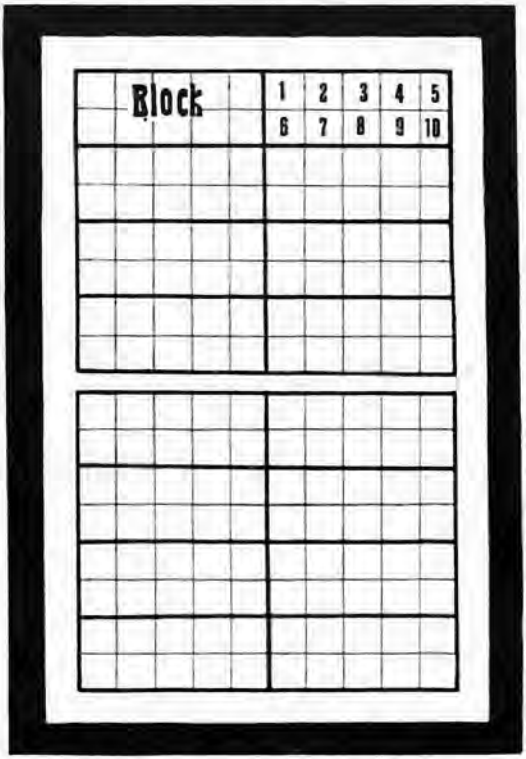


Abb. 37. **Der Originalbogen zu 3 Schillinge**

besteht aus **zwei Markengruppen**, welche auf dem Originalbogen **unter**einander in einem Abstand von 4 bis 4¾ mm angebracht sind. **Jede** Markengruppe umfasst **8 ganze Umdruckblocks** von je 10 Marken, zusammen **je 80** Marken.

16) Die von einzelnen Philatelisten bezweifelten Neudruckbogen mit **nur 190** statt 200) Stück existieren tatsächlich, und kann ein solcher Bogen mit breitem Papierrand auf allen vier Seiten auf Wunsch beim Verfasser besichtigt werden. Diese Neudruckbogen mit **nur 190** Marken sind dadurch entstanden, dass man für den Neudruck auch schmälere Papierbogen (Reststücke) benutzte, nachdem man für diesen Zweck auf dem Druckstein (mit 200 Marken) rechts die letzte senkrechte Markenreihe (= 10 (Stück) entfernt hatte.

17) Alle **einzelnen** 1½ Schge-Marken, die mir bisher vorlagen, waren stets **Neudrucke**. Da man die Original-Doppelstücke 1½ **Schg** u. **ge** schwerlich getrennt hat, so halte man alle **Einzel**stücke 1½ Schge, falls sich zu einer genauen Prüfung keine Gelegenheit bietet, zunächst **stets für Neudrucke.**

18) Gegen die jüngst mir mitgeteilte Vermutung eines in Neudrucken sonst sehr bewanderten Händlers — dass diese Stücke auch von Moens etwa 1868 hergestellte Essays-**Neudrucke** seien — spricht die Tatsache, dass sie mir von der 1 Schill. braunrot, 1½ **Schg.** (ohne „e“[21]) blau, 3 Schge. karminrot und 4 Schge schwarz vorliegen und zwar in breitrandigen **Blockabzügen** von den schon **1861** wieder abgeschliffenen **Umdruckblocks.** Diese Essays-Originale, die wegen ihrer markanten Umdrucktypen[13] nicht erst 1868 hergestellt sein können, unterscheiden sich von den 1868 angefertigten

Moensschen Essays-Neudrucken der 4 Schill.-Probemarke 1866 (Abb. 32) ausserdem auch sofort durch das **Papier**, denn bei dem dünnen (etwa $^{7}/_{100}$ mm starken) Papier der obigen Essays-Originale vom Jahre 1861 **scheint** der farbige Markendruck auf der Rückseite **durch,** auch wenn das Stück mit der Vorderseite auf einer weissen Unterlage ruht. Das Papier der 1868 von Moens hergestellten Essays-Neudrucke der 4 Schill.-Probemarke (Abb. 32) ist dagegen fast $^{9}/_{100}$ mm dick und **undurchsichtig.** Ferner weicht die **Nuance** ab, welche bei den Original-Essays vom Jahre 1861 viel lebhafter und dunkler ist, als die Farbe der 1868 hergestellten Moensschen Essays-Neudrucke der 4 Schill.-Probemarke 1866, besonders bei **rot** (Essays-Originale 1861 etwa Germ. 4,7, dagegen die Moenschen Essays-Neudrucke 1868 wie Germ. 4,9), ebenso bei **blau** (Essays-Originale Germ. 4,13 oder 4,14, dagegen Essays-Neudrucke wie Germ. 4,12, aber mit grünlichem Schimmer), ferner bei **grün** (Originale etwa Germ. 2,58, dagegen Neudrucke etwa Germ. 4,17) und bei **braunrot** (Originale meistens so dunkel wie Germ. 4,20, dagegen Neudrucke fast so hell wie Germ. 4,19).

Sind die obigen Essays-Originale 1861 noch **in ganzen unzerschnittenen Umdruckblocks,** so sind sie an ihren **markanten Umdrucktyen**[18]) natürlich sehr leicht als Originale kenntlich und alle Befürchtungen, dass Moens 1868 ausser von der obigen Probemarke 1866 auch von den eingeführten Freimarken solche buntfarbige Essays-Neudrucke hergestellt haben könnte, leicht zu widerlegen. Bei einzelnen Stücken kann man die Umdrucktypen allerdings nur selten erkennen, sondern muss sich dann an die obigen Original-Kennzeichen halten, welche das durchscheinende **Papier** und die **Nuancen** bieten.

19) Auf „weissem, glattem Papier" hat mir dieser Essay-Neudruck zwar noch nicht vorgelegen; er ist aber sehr wahrscheinlich, weil alle übrigen Werte derart hergestellt sind. Deshalb führe ich auch diesen Neudruck hier auf.

20) Krötzsch Handbuch (Vierteljahrs-Nachtrag Seite 151) gibt dafür an: „blaugrün" (in 2 Abtönungen) und „hellgrün"; mir lag nur ein hellgrüner Essay-Neudruck vor. Ebenso führt Krötzsch statt „ziegelrot" dafür „ziegelrotbraun" auf. Ausserdem kennt Krötzsch noch graublaue und blaugraue Neudrucke, die ich unter Nr. 167 aufführe, ohne sie gesehen zu haben. Moens führt auch in seinem Katalog 1893 einen orange Neudruck auf, den ich unter Nr. 168 aufführe, aber auch nicht gesehen habe. Näheres über die Nuancen der mir vorliegenden Neudrucke dieses 1866-Essays ist Fussnote 18 an Hand meiner Germania-Farbtafeln („Germ.") angegeben.

21) Mir lagen nur **Original**-Essays zu $1^{1}/_{2}$ Schg. (**ohne** „E") in Schwarz, Rot, Braunrot und Grün auf weissem, glatten Papier vor. Die Existenz von buntfarbigen Original-Essays zu $1^{1}/_{2}$ Schge. (**mit** „E") in ganzen Umdruckblocks ist deshalb ausgeschlossen und nur bei breitrandigen Einzelstücken (Abzüge vom Originalstein) in Schwarz möglich.

22) Im Krötzsch-Katalog (Seite 36) wird allerdings ein 1872 hergestellter Neudruck zu $1^{1}/_{2}$ Schg. (**ohne** „E") aufgeführt, obwohl ihn Moens bestreitet und doch sonst gewiss auch später, z. B. bei der III. Neudruck-Auflage (1887), wieder mit hergestellt hätte. Auch die „D. B. Z." VII, Seite 74 bezweifelt diesen Neudruck. Ich führe ihn daher vorläufig auch hier auf und behalte mir nähere Forschungen für den **„Nachtrag"** unter Nr. 138 dieses Neudruck-Handbuches vor.

Bolivia.

Mit alten Originalplatten[1]) der Freimarkenausgabe 1867 wurden alle Werte, scheinbar[2]) mit Ausnahme der ersten 5 Cent.-Marke, im Jahre 1897 neugedruckt und aus Sucre, der Hauptstadt Boliviens, von einem Beamten des Ministeriums der Finanzen und der Industrie, einem gewissen José Mendieta[3]), in Verkehr gebracht. Die Neudrucke sind **häufig abgestempelt** mit dem dortigen **Frankostempel**[4]) (Queroval mit abgeflachten Seiten und der Inschrift, oben: „ADMON DE CORREOS", unten „SUCRE", in der Mitte „FRANCA"), oder mit einem **Balkenstempel**[4]) (erst seit 1884 eingeführt), oder mit gewissen modernen **Ortsstempeln** (von dunkelroter, fast violettroter Farbe, statt ziegelrot, in modernen Stempeltypen, die auf Originalen nicht vorkommen), oder durch **Tintenstriche** (vormals nur bei fiskalischer Benutzung von Postmarken üblich).

Abb. 38.

Freimarken-Ausgabe 1867. Scheinbar mit Ausnahme[2]) der ersten 5 Cent.-Marke wohl *privatim* imJahre 1897 *neugedruckt*:

Ndr.-Nr.		Allgemeine Kennzeichen der Neudrucke
169.	10 Cent. braun	**Weissliches** Papier. **Entwertung** häufig in einer Art, die auf Originalen noch nicht vorkommt (siehe oben). **Farben** der Neudrucke: Anilinfarben in abweichender Nuance z. B. schwefelgelb statt gelborange.
170.	50 „ gelborange	
171.	100 „ blau	
172.	5 „ violett (Abb. 38)	
173.	50 „ blau	
174.	100 „ grün	

Alle Werte der **Freimarken-Ausgabe 1894** erschienen anfangs in lebhaften, reinen Farben auf dünnem, knisterndem Papier mit Zähnung **14**½, aber seit 1895 in trüben, stumpfen Farben auf ziemlich dickem, weichem Papier, gezähnt **13**½. Diese letztgenannten Freimarken sollen Ende 1894 ohne amtliche Erlaubnis mit den Originalplatten in Paris gedruckt sein und später die Anerkennung der Regierung gefunden haben. Keinesfalls dürfen diese Drucke aber als Neudrucke bezeichnet werden, da die Druckplatten dieser Freimarken-Ausgabe noch bis 1897 in Gebrauch waren.

---

1) Die Angabe im „Gr. Handbuch" (S. 174), dass die Originalplatten im Jahre 1869 vernichtet worden seien, ist unzutreffend und nach der „D. B.-Z." (1898 S. 13) durch eine missverstandene Information entstanden. Tatsächlich wurden für den obigen Neudruck die alten Originalplatten benutzt, wie die zahlreichen genau wiedergegebenen Typenverschiedenheiten beweisen.

2) Da einige Fachzeitungen alle 7 Werte als Neudrucke aufführen, andere dagegen den ersten 5 Cent.-Wert ausdrücklich ausnehmen, und letzteres auch die Kataloge von Senf und Kohl ausdrücklich bestätigen, führe ich diesen Wert ebenfalls nicht mehr an.

3) Nicht identisch scheinen diese Neudrucke zu sein mit ausgezeichneten photographischen Fälschungen der I. Ausgabe, vor denen damals die „Revue Philatélique" warnte. Diese Fälschungen, die schon 1892 auftauchten, wurden von E. C. Eberhard in Valparaiso als angebliche Restbestände der Regierung auf den Markt gebracht (vgl. „Metropolitan Philat." III. S. 40, 71 und Timbre-Poste 1892 S. 26).

4) **Die Stempelfarbe** dieser Neudruck-Abstempelungen ist ein wässeriges Karmin (die alte Stempelfarbe auf Originalmarken ist rot).

Brasilien.

Von der **Freimarken-Ausgabe 1861 Juni,** soll nach Bacons „Reprints"[1]) die Druckplatte des 280 Reis-Wertes durch einen Graveur aus der Münze in Rio de Janeiro im Jahre 1898 gestohlen und zum Neudrucke benutzt sein. Nach Senfs „Ill. B.-J." (1899, S. 89) ist dieser Neudruck vom Graveur P. Ottwill in der Münze 1884/86 ohne amtliche Erlaubnis hergestellt und als privates Erzeugnis (Nachdruck) zu bezeichnen.

Abb. 39.

Freimarken-Ausgabe 1861. *Privater Neudruck* etwa im Jahre 1884.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
175.	280 Reis rot (Abb. 39)	**Farbe** lebhaftkarmin (Orig.: ziegelrot). Papier neu und fein, gelblich mit rötlichem Schein. Druck glänzender und frischer.

1) Der Katalog von Collin und Calman sowie der Katalog Senf führen diesen Neudruck nicht auf.

Braunschweig.

Von den braunschweigischen **Postwertzeichen** wurden amtlich niemals und mit Ausnahme der nachfolgenden Stöcke, die leicht kenntlich sind, auch keine privaten Neudrucke hergestellt. Insbesondere sind alle Freimarken der letzten Ausgabe (Abb. 41) in sehr grossen Restbeständen übrig geblieben und Ende 1868 an einen Händler verkauft worden, so dass ungebrauchte Originale noch heute sehr billig erhältlich sind. Dagegen wurden braunschweigische Probedrucke (Essays) zahlreich neugedruckt mittelst der Originalstempel, die seinerzeit in Privathänden verblieben waren und grösstenteils im Juli 1898, um weitere Neudrucke zu verhüten, vom Germania-Ring erworben und dem Kaiserlich Deutschen Reichs-Postmuseum überwiesen[1]) wurden.

Nachfolgende Postwertzeichen sind in guter und schlechter Ausführung *privatim neugedruckt.* Weitere Neudrucke derselben Werte sind nicht ausgeschlossen, da sich hiervon noch Druckstöcke im Privatbesitz befinden.

Abb. 40.

Abb. 41.

Abb. 42.

Ndr.-Nr.		Allgemeine Kennzeichen des Neudruckes
176.	**Freim.-Ausg. 1853/61** (Abb. 40): ⅓ Silbergr. weiss	Glattes Maschinenpapier **ohne** (Orig.: mit) Wasserzeichen. Gummierung fehlt. Die feine Umrandungslinie hat bestimmte **ausgebrochene** Stellen.[2])

Ndr.-Nr.		Allgemeine Kennzeichen des Neudruckes
177. 178.	**Freim.-Ausg. 1865** (Abb. 41): 1 Groschen rot 2 „ blau	**Durchstich fehlt** (Orig.: bogenförmig durchstochen). Gummierung fehlt.
179.	**Stadtpostbriefumschl. Ausg. 1844** (Abb. 42): (3 Pf.) rot	Im allgemeinen muss man annehmen, dass alle Ausschnitte dieses Aufdruckes und alle ungebrauchten ganzen[3]) Briefe Neudrucke[1]) sind. Besondere Neudruck-Kennzeichen bietet häufig der **saubere Druck** (Originale meistens schlecht ausgeprägt und Buchstabenfussstriche oft versulzt) und die **Nuance** (Neudruck zu hellziegelrot).
180.	**Briefumschl. Ausg. 1865** (Abb. 41): 2 Groschen blau	Siehe im **„Nachtrag"** unter Nr. **180.**

Als angebliche **Essays** wurden von den obigen Postwertzeichen-Stempeln und von wieder aufgefundenen Probedruck-Stempeln folgende *Essays-Neudrucke* bis zum Jahre 1898 *privatim* hergestellt. — Ohne Gewähr

Abb. 43.

Abb. 44.

Abb. 45.

Abb. 46.

für Vollständigkeit, da nach Bergers „Postwertzeichen von Braunschweig" (S. 95) derartige Essays-Neudrucke in allen möglichen Farben hergestellt wurden. Alle nachbenannten Stücke sind **ohne** Gummi und **ohne** Durchstich:

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Essays-Neudrucke	
	Wie **Freim.-Ausg. 1853** (Abb. 40): aber **mit** Punkt hinter „VIER."	**Nuancen:**	Glattes **Maschinenpapier** mit engem Webemuster **ohne** Wasserzeichen.
181.	1/3 Silbergr. weiss		**Bestimmte Fehlstellen**[2])
182.	„ „ zitronengelb	Germ. 1,3	in der **feinen** Umrandungslinie.
183.	„ „ hellgrau	„ 22,6	
184.	„ „ hellrotorange	„ 2,22	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Essays-Neudrucke		
	Desgleichen ohne Punkt:			
185.	1/3 Silbergr. weiss (s. Nr. 40)		Bestimmte **Nuancen** (s. nebenstehend).	
186.	„ „ zitronengelb	Germ. 1,3		
187.	„ „ hellgrau	„ 22,6	Originale hiervon sind unbekannt.	
188.	„ „ hellrotorange	„ 2,22		
	Quadratentwurf 1862			
189.	(Abb. 43 schlechter Druck):			
190.	1 Grosch. schwarz a. weiss	Germ. 14,6	**Hals** und **Brust** des Pferdes hat infolge des sorglosen Druckes schwarze Flecken (Schattierungen).	Namentlich die untere Hälfte der **weissen Kreislinie** erscheint nach dem schwarzen Hintergrunde zu oft **doppelt**.
191.	1 „ „ „ lila	„ 29,7		
192.	1 „ „ a hellgrün	„ 25,11	Bestimmte Nuancen (s. nebenstehend).	
	1 „ „ „ orange		Der schwarze Hintergrund d. Pferdes ist fleckig.	
			Der Buchdruck ist nicht scharf (Relief des Pferdes sehr schwach).	
			Originale, schw. a. farbig, sind nicht bekannt.	
			Die äuss. schwarze **Umrandungslinie** ist etwa 1 1/2 mm unterhalb der rechten oberen Markenecke **bestossen** (dünner).	
	Desgleichen (saub. Druck):			
193.	1 Groschen karmin a. weiss	Germ. 4,10	Originale sind nur in Gelbgrün oder Karmin (andere Nuance) bekannt. **Scharfer Buchdruck** (Pferd und Inschriften stark relief).	
	Ähnlicher Quadratentwurf zu:			
194.	2 Groschen schwarz a. weiss		Schlechter[4]) Druck. Schattierungen (in der Pferdezeichnung) und fleckiger, schwarzer Hintergrund.	
195.	2 „ „ „ rot	Germ. 6,20		
196.	2 „ „ „ blau	„ 4,12		
197.	2 „ „ „ braun	„ 25,7	Bestimmte Nuancen (s. nebenstehend).	
198.	**Querovalentwurf** (Abb. 46) 3 Groschen		Original-Essays hiervon sind nicht bekannt.	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Essays-Neudrucke	
	Hochovalentwurf (weisse Inschr. ohne Guilloche (Abb. 44):	**Nuance:**	Schlechter Druck, glattes Maschinenpapier. Essays-Originale hiervon sind nur auf weissem Papier bekannt. Das benutzte farbige **Papier** ist in der Nuance (s. nebenstehend) u. dem Webemuster genau identisch mit bekannten Essays-Neudrucken.
199.	1 Groschen schwarz a. weiss		
200.	1 „ „ „ rot	Germ. 12,20	
201.	1 „ „ „ grün	„ 7,16	
	Hochoval mit verziertem Piedestal (Abb. 45):		Druck unsauber (besonders Guilloche, Umrandungslinie, Mähne des Pferdes u. schwarzer Hintergrund) und fast niemals scharf geprägt (Relief des Pferdes). Das für den Neudruck benutzte Papier hat bestimmte Nuancen (s. nebenstehend) und trägt rückseitig oft Zeichnungen oder Textdruck. **Im schwarzen Hintergrund** befindet sich senkrecht unter der Mitte der Krone bzw. rechts von der Mähne des Pferdes meistens ein kleiner, und senkrecht unter der Mitte des Pferdes immer ein **heller Fleck** (Abb. 45).
202.	2 Groschen schwarz a. weiss		
203.	2 „ „ „ blau	Germ. 18,8	
204.	2 „ „ „ gelb	„ 5,4	
205	2 „ „ „ grün	„ 7,16	
	Wie Freim.-Ausg. 1865 (Abb. 41):		Die **innere** und zuweilen auch die äussere **weisse** Hochovallinie ist senkrecht über „CH“ (in „GROSCHEN“) **schwarz unterbrochen.** Die äussere **schwarze** Umrandungslinie ist senkrecht über „SC“ (in „BRAUNSCHWEIG“) nach innen ausgelaufen **(verdickt).** Druck unsauber (besonders Schwanz u. Mähne des Pferdes ist bei den Originalen viel besser).
206.	1 Groschen schwarz a. weiss		
207.	1 „ „ „ hellgelbbraun	Germ. 6,11	
208.	1 „ „ a. rosa	„ 6,18	
209.	1 „ „ „ blassgrünblau	„ 18,16	
210.	1 „ hellblau a. weiss	„ 17,3	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Essays-Neudrucke	
211.	2Groschen schwarz a. bläul.	Germ. 30,15	Das für den Neudruck benutzte Papier trägt rückseitig meistens Buchdrucktext (Ausflug scheinbar eines Braunschweiger Vereines nach Harzburg). Original-Essays sind nur in Schwarz auf weiss (ziemlich scharfer Buchdruck: Wertziffern und Pferd im Relief) von der ganzen Druckplatte bekannt, auf welcher der wagerechte bzw. senkrechte Markenabstand nur höchstens $3^1/_4$ bzw. 3 mm betrug.
212.	2 „ „ „ gelb	„ 5,4	

Von den übrigen beiden, in den „Germ.-Berichten" (S. 9—10) abgebildeten 2 Gr.-Essays der Freim.-Ausgabe 1865, nämlich dem innen unvollendeten und dem noch mit Schutzrand versehenen Urstempel sind niemals Klischees in Privatbesitz gewesen, mithin alle bezüglichen Abdrücke als Original-Essays zu betrachten.

---

1) Der wieder aufgefundene „St. P."-Stempel soll nach Bergers „Postwertzeichen von Braunschweig" (Seite 95) zu privaten Neudrucken bis zu seiner Vernichtung (spätestens 1893) vielfach auf alten Briefen und Briefstücken benutzt sein. Es müssen aber trotz dieser Vernichtung und der obigen Klischee-Überweisungen seitens des Germania-Ringes noch Klichees hiervon in Privathänden sein, denn mir liegt auf ganzem Brief ein Neudruck vor, der erst September 1905 gedruckt ist.

2) Die feine (zweitäußere) Umrandungslinie ist auch bei Originalen an einigen Stellen zuweilen nicht gekommen, aber beim Neudruck sind diese Fehlstellen immer an **bestimmten** Stellen z. B. **senkrecht unter „L B"** (in „SILBR.") ganz markant und **regelmässig** wiederkehrend, und zwar bei beiden Neudrucken $^1/_3$ Silbgr. („mit" wie „ohne" Punkt), die zudem auf denselben Papiersorten (Nuancen und Webmuster) gedruckt sind.

3) Gebrauchte ganze Briefe tragen ausser dem roten „St. P."-Stempel, neben welchem vielfach ein **handschriftlicher Vermerk** des Annahme-Beamten „3" mit Rotstift gemacht ist, auch den **Aufgabestempel** „Braunscheig" und den ovalen **Stundenstempel.** Bei Fälschungen und Neudrucken, die nachträglich auf alten Briefen oder Briefstücken vorgenommen werden, wird dies meistens ausser acht gelassen!

4) Dagegen sind mir vorliegende saubere Drucke in Tiefschwarz und Blau (Germ. 3,8) auf dünnem, durchscheinendem, weissem Papier vermutlich Original-Essays.

Bremen.

Neudrucke bremischer Freimarken wurden niemals gemacht und können auch nicht hergestellt werden, da die Originalstempel bereits im Jahre 1868 vernichtet worden sind. Allerdings werden häufig unter dem Namen Neudrucke die vorzüglichen Nachdrucke (Fälschungen) in den

Handel gebracht, welche der Briefmarkenhändler E. W. C. Bredemeyer in Hamburg, mit Erlaubnis des bremischen Senates, von den bremischen Marken neue Stempel anfertigen zu dürfen, im Jahre 1878 in 5000 Satz aller 15 Werte herstellen liess.

Diese sogenannten „amtlichen" Nachdrucke (richtiger Fälschungen) sind mit Zuhilfenahme der Echtheitsmerkmale leicht zu erkennen. Im einzelnen sei noch auf folgende Kennzeichen der Nachdrucke verwiesen:

bei den **3 Grote**-Marken **fehlt** der Punkt auf der Krone,
„ „ **7 Grote**-Marken ist der Punkt über „i" (in „sieben") und hinter „Grote." oft zu **klein.**

Ferner ist das Papier der **10 Grote**-Marken zu dünn und zu glatt.

Ein **Hauptkennzeichen aller Fälschungen** bilden die **Wellenlinien** bzw. Schraffierungen im Grunde des Markenbildes.

Auch von den **Stadtpostbriefumschlägen,** die Ende 1867 in grossen Mengen übrig geblieben und später in Händlerbesitz übergegangen sind, wurden niemals Neudrucke hergestellt, wohl aber gefährliche Fälschungen (private Nachdrucke).

Britisch-Guiana.

Die nachfolgenden Freimarken wurden amtlich vermutlich für Sammler- und Tauschzwecke im September 1864[1]) neugedruckt und sind sämtlich[2]) gezähnt $12^1/_2$. Das benutzte Neudruckpapier trägt erst das Wasserzeichen: „TH. SAUNDERS **1863.**"

Abb. 47.

Abb. 48.

Abb. 49.

Freimarken-Ausg. 1852 und 1853 sowie 1860 (nur der 1Cent-Wert).
Amtlich neugedruckt im September 1864.

Ndr.-Nr.		Neudruck-Kennzeichen	
		Nuance	Allgemeines
	Freim.-Ausg. 1852 (Abb. 47):		**Gezähnt**[2]) (Orig. ungezähnt). Papier dick, steif, vorderseitig gefärbt.
213.	1 Cent dunkelkarmin	zu hell und zu frisch	
214.	4 Cents tiefblau		
	Freim.-Ausg. 1853 (Abb. 48):		**Gezähnt**[2]) (Orig. ungezähnt). Papier **dünn.**
215.	1 Cent ziegelrot	orangerot	
216.	4 Cents blau	nur himmelblau	

Ndr.-Nr.		Neudruck-Kennzeichen	
		Nuance	Allgemeines
217.	**Freim.-Ausg. 1860** (Abb. 49): 1 Cent rosa	stumpfrot	**Zähnung nur** $12^1/_2$ (Orig. auch gez. 10 und 12). **Papier dünn** (Orig. dick, steif, oft gelblich).

1) Diese früheste und so bestimmte Angabe des schon damals verfassten und gut orientierten Kataloges Berger-Levrault (1867) erscheint mir zutreffender als die Angabe **„1865"**, welche sich zuerst bei Lietzow (1879) dann im „Grossen Handbuch" (1888) und wohl nach diesem bei Kalckhoff, Bacon, Collin & Calman usw. findet.

2) Die **Zähnung** bei den Neudrucken der Freimarken-Ausgabe 1852 und 1858, deren Originale bekanntlich ungezähnt sind, wird von Fälschern vielfach **abgeschnitten**, um dieses Kennzeichen zu beseitigen. Man beargwöhne daher geschnittene Stücke mit knappen Abmessungen, welche nicht mindestens an einer Stelle die **Abmessungen** der Neudrucke **nach** vorsichtigem Abschneiden der Zähnung überschreiten. Letztere Abmessungen sind für Neudruck Nr. 213–214 nach Höhe und Breite $30^1/_2$: 21 mm und für Neudruck Nr. 215–216 nur 25 : 20 mm

Britisch Indien

(bis 1880 auch **„Ostindien"** genannt).

Von den ältesten Freimarken wurde zuerst der Wert zu 2 Anna grün (Abb. 50) etwa im Jahre 1867[1]) neugedruckt. Ebenfalls wurde die 4 Anna-Marke (Abb. 51) der II. Ausgabe schon vor langer Zeit neugedruckt, vielleicht auch in demselben Jahre oder schon früher (wie die Berücksichtigung des Wasserzeichens vermuten lässt). Ob alle Neudrucke dieses Wertes *amtlich* hergestellt sind, erscheint fraglich.

Abb. 50.

Abb. 51.

Abb. 52.

Freimarken-Ausg. 1854, Oktober (nur der 2 Anna-Wert) **und 1854 November** (4 Annas). *Amtlich*[2]) *neugedruckt* etwa im Jahre 1867 (?[2]):

Ndr.-Nr.		Neudruck-Kennzeichen
218.	2 Annas grün (Abb. 50) **gezähnt**[2])	**Gezähnt** (Orig. ungezähnt). **Papier** bläulich, gestreift, dick, **ohne** (Orig. **mit**[2]) **Wasserzeichen.**

Ndr.-Nr.		Neudruck-Kennzeichen
219. 220.	4 Annas rot und blau, (Abb. 51) Desgleichen Mitte kopfstehend	Neudruck **mit** und ohne Wasserzeichen und mit blauen oder roten Trennungslinien (kommen bei Originalen nur bei der seltensten I. Auflage vor, bei der die Originale in grossen Zwischenräumen von ca. 18 mm auseinander stehen — die Neudrucke haben 5 oder 2 mm Zwischenraum).

Ferner sind etwa im Jahre 1887 die vier ältesten Freimarken für amtliche Tauschzwecke neugedruckt, nachdem man hierfür von den alten (in Kupfer gravierten) Urstempeln **neue Druckplatten** hergestellt hatte, da die alten Druckplatten schon 1867 vernichtet waren. Hierbei entstanden jedoch meistens **neue** Typen[4]), welche sich grösstenteils auf den Originalmarken noch nicht finden.

Freimarken-Ausgabe 1854, April und Oktober. *Amtlich neugedruckt* etwa im Jahre 1887:

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
221.	½ Anna rot (Abb. 52)	**Papier** weiss, glatt, schwach satiniert, **ohne** Wasserzeichen (Orig. gelblichweiss mit Wasserz.[2])
222.	½ „ hellblau	
223.	1 „ ziegelrot	
224.	2 „ grün (Abb. 50)	Typen teilweise abweichend.[4])
225.	4 „ rot u. blau (Abb. 51)	Gummierung fehlt.[5])
		Auf der **Neudruck-Rückseite** befindet sich häufig (nicht immer) der **Aufdruck:** „SPECIMEN".

Von den **Dienstmarken** wurden nur hinsichtlich des Aufdruckes nachfolgende Neudrucke in geringer Zahl für amtliche Tauschzwecke hergestellt. Sie kommen daher im Handel selten vor und sind auch richtiger als **„amtliche Nachdrucke"** zu bezeichnen, weil der Aufdruck dieser Marken nicht mit den alten Überdruckstempeln, sondern mit neuen Buchstaben hergestellt ist, die in Grösse, Form und Farbe teilweise ganz erheblich von den Originalen abweichen.

Abb. 53.

Abb. 54.

Abb. 55.

Abb. 56.

Aushilfs-Dienstmarken-Ausg. 1867. *Amtlicher Nachdruck* des grünen (ausgen. Nr. 227) Aufdruckes „SERVICE POSTAGE“ auf Stempelmarken etwa im Jahre 1884[6]).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Nachdruckes
226.	**Stempelmarke:** „RECEIPT, BILL OR DRAFT“ (Abb. 53) ½ Anna rotlila	Die zum Aufdruck benutzten **Stempelmarken** haben eine frischere und lebhaftere Farbe als die früher benutzten Stempelmarken. Der **Aufdruck** weicht in Grösse und Form der Buchstaben erheblich von den Originalen[7]) ab.
227.	**Stempelmarke:** „FOREIGN BILL STAMP“ (Abb. 55) mit abgeschnittener Wertangabe: „TWO RUPEES“. 2 Annas helllila **(schwarzer** Aufdruck)	
228.	Desgleichen **(grüner** Aufdruck) (Abb. 54)	**Originale** sind **nur** mit **schwarzem** Aufdruck verausgabt.
229.	**Stempelmarke:** „FOREIGN BILL STAMP“ (Abb. 56) 2 Annas violett	Wie oben bei Nr. 226—227.
230.	4 „ „	
231.	8 „ „	

1) Kalckhoff gibt hierfür das Jahr „1863 (?)“ und Bacon „1867 (?)“ an. Da der sonst gut orientierte Berger-Levrault diesen Neudruck noch nicht kennt, lege ich die zweite Angabe hier zu Grunde. Moens verlegt diesen Neudruck (Timbre-Poste 1885 S. 10) erst in das Jahr 1883.

2) Das **Wasserzeichen** der Originalmarken besteht aus dem großen Wappen der alten Ostindischen Kompanie mit fahnentragenden Löwen als Schildhaltern, umgeben von einem ovalen Rahmen mit der Inschrift: „STAMP OFFICE“ und kommt auf jedem Markenbogen zweimal vor (Timbre-Poste 1884 S. 13). Es zeigt nicht jede Originalmarke Teile des Wasserzeichens.

3) Da die Zähnung des obigen Neudruckes **gez. 12½** oder 13 (nach Moens) ist, dagegen alle Originalmarken schon seit 1855 mit Ausnahme der Aushilfs-Dienstmarke 1866 zu ½ Anna sonst **nur gez. 14** sind, so gibt vielleicht die wunderbare Zähnung des obigen Neudrucks den Spezialisten einen Hinweis, **wann** der obige Neudruck hergestellt wurde. Bemerkt sei hierfür, dass die Originale in London, dagegen die Neudrucke in **Indien** selbst (wo und wann ?) gezähnt worden sind.

4) Für die ½ **Anna** wurde nicht der Originalstempel, sondern eine Kupferplatte benutzt mit 8 abweichenden Typen, die niemals auf Originalen vorkommen und sich von der für Originale benutzten Type hauptsächlich unterscheiden durch die in den oberen Markenecken befindlichen Kreuze, deren Form dieselbe ist wie bei den 1 Anna-Marken. Die für den Neudruck benutzte Kupferplatte der **1 Anna** enthält ausser der Originaltype (spitz auslaufende Büste) auch noch 7 andere auf Originalen **nicht** vorkommende Typen (1 mit spitzer, 6 mit abgerundeter Büste.)

5) Der „fehlende Gummi“ ist kein sicheres Kennzeichen, da er auch bei manchen Originalen fehlt und von Fälschern leicht angebracht werden kann.

6) Da Bacon als Anfertigungsjahr dieses Neudruckes schon „etwa 1870“, dagegen der etwas später erschienene Katalog Collin & Calman hierfür erst „1884“ angibt, habe ich oben diese letztere Angabe zu Grunde gelegt, weil sie mir wahrscheinlicher erscheint.

7) Der Aufdruck des ½ **Anna**-Nachdruckes (Nr. 226) hat grössere Länge (2 mm länger), das G (von POSTAGE) hat zu grossen, wagerechten Zierstrich. Hinter dem Aufdruck steht **ein Punkt** (beim Original **nicht**).

Der Aufdruck des **kleinen 2 Annas**-Nachdruckes (Nr. 227) hat kleinere bzw. enger zusammenstehende Buchstaben, infolgedessen beträgt die Länge bezw. Höhe des Wortes „SERVICE“ beim Nachdruck $16\frac{1}{2}$: $2\frac{1}{2}$ (statt $16\frac{1}{2}$: $2\frac{3}{4}$) und beim Wort „TWO ANNAS“ im Nachdruck **18 : 3** (statt **20 : 3**$\frac{1}{4}$).

Der Aufdruck „SERVICE“ des **grossen 2 Annas**-Nachdruckes (Nr. 229) ist in **Grotesk**-Schrift (Original hat Egyptienne-Schrift.)

Der Aufdruck des **4 Annas-Nachdruckes** (Nr. 230) ist **viel zu klein**, da die Abmessungen des Wortes „SERVICE“ **nur** $16\frac{1}{2}$: $2\frac{1}{4}$ (beim Original dagegen $20\frac{1}{4}$: 3) und von „POSTAGE“ nur **18** : $2\frac{1}{4}$ (beim Original 22 : 3 mm) betragen.

Der Aufdruck des **8 Annas-Nachdruckes** (Nr. 231) ist zu lang nämlich bei „SERVICE“ **21**$\frac{1}{2}$ (Orig. 20 mm) und bei „POSTAGE“ **22**$\frac{1}{2}$ (Orig. 22 mm).

8. Nur der Neudruck Nr. 220 soll ein privates Erzeugnis sein.

Britisch Nord-Borneo

(siehe „Nord-Borneo“).

Britisch Ost-Afrika (Kronkolonie).

Für Regierungszwecke soll ein Neudruck in wenigen Stücken von der 2, 3 und 5 Rup. der Freim.-Ausgabe 1895 November hinsichtlich des Aufdruckes „BRITISH EAST AFRICA“ erfolgt sein. Nähere Angaben bleiben für den **„Nachtrag“** unter Nr. 232—234 (am Schluss dieses Neudruck-Handbuchs) vorbehalten.

Buenos Aires.

Die Freimarken der Ausgabe 1858/59 sind scheinbar zweimal neugedruckt. Nach einer Angabe des argentinischen Philatelisten, Dr. jur. Marco del Pont in Buenos Aires, lieh der dortige Postdirektor im Jahre 1889 oder 1890 die noch vorhandenen Originalholzstöcke zu: „IN“, DOS“ und „TRES PS.“ einem befreundeten Sammler, der damit Neudrucke anfertigte. Andere Neudrucke, besonders der 3 PS, rühren von gestohlenen[1]) und spätestens seit Anfang 1893 in Privathände gekommenen Druckstöcken her. Diese Neudrucke kommen teilweise auch mit falschen Entwertungen vor.

Abb. 57.

Abb. 58.

Abb. 59.

Abb. 60.

Vermutlich ist der Originalholzstock für den Buchdruck der Originalmarken stereotypiert, also nicht galvanoplastisch vervielfältigt. Mit Hilfe der beschädigten[1]), gestohlenen Klischees wurden nun lithographische Nachbildungen für den Neudruck genommen, die sogenannten Neudrucke sind also richtiger **Nachdrucke** (Fälschungen), weil die Originalmarken im Buchdruck, aber die Nachdrucke im Steindruck hergestellt sind.

Freimarken-Ausgabe 1858/59. *Private Neudrucke* vom Jahre 1889/90 und später (seit 1893).

Ndr.-Nr. 1889/90	Ndr.-Nr. 1893		Besondere Kennzeichen 1889/90	Besondere Kennzeichen 1893	Allgemeine Kennzeichen
235.	239.	DOS (2) PS blau (Abb. 57)	**Papier** sehr dick und weiss.	**Papier** glatt, gelblich-weiss, fest, dick (reichlich $^{10}/_{100}$ mm). Die 2 u. 3 PS-Neudrucke haben **tête-bêche**[2])-Stücke (Orig. niemals). Kleine **Farbflecke**[3]) bei einigen 3 PS.	Der 1893-Neudruck ist **Steindruck** (Orign.: Buchdruck). **Papier** weicht vom Original ab (siehe „Besondere Kennzeichen"). **Gummierung** fehlt. Druck sehr mangelhaft u. schlecht. Die Farben[4]) weichen vom Original ab.
236.	240.	TRES (3) PS grün (Abb. 58)			
237.	241.	IN (1) PS braun (Abb. 59)			
		IN (1) PS blau			
238.	242.	TO PS (2 P.) blau (Abb. 60)			

Von dem TRES-PS-Nachdruck lag mir aus der Neudruck-Sammlung des Herrn Ch. J. Phillipps auch der nachfolgende sogenannte **Essays-Satz** in verschiedenen Farben vor, der jedenfalls auch erst seit 1893 unter Benutzung eines gestohlenen 3 PS-Klischees, aber vermutlich später[5]) als die Nachdrucke Nr. 239—242 hergestellt ist.

Ndr.-Nr.		Allgemeine Kennzeichen des Essay-Nachdruckes (Abb. 58)
243.	TRES PS schwarz (Germ. 10,20)	**Steindruck** (Orig.: **Buchdruck**[6]).
244.	„ „ d'grün („ 2,58)	**Papier dünn** (etwa $^{7}/_{100}$ mm).
245.	„ „ d'rosa („ 5,18)	Keine Gummierung.
246.	„ „ d'braun („ 3,44)	Die **Nuancen** des Nachdruckes sind hinter jeder Farbe in Klammern angegeben.
247.	„ „ gelb (Germ. 5,6)	

1) Die alten Druckstöcke, welche gelegentlich einer Ausstellung in Buenos Aires im März 1882 noch im Besitz der Postbehörde waren, fand man am 17. März 1893, als sie unbrauchbar gemacht werden sollten, nur noch teilweise vor. Die ganze Druckplatte der „To PS" und eine Anzahl Druckklischees der „IN PS", „DOS PS" und „TRES PS" waren gestohlen und diese Klischees beim Loslösen wahrscheinlich stark beschädigt worden.

2) Die **Tête-bêche-Stücke**, welche bei Originalen nicht vorkommen sollen, befinden sich beim Nachdruck nur in der (von links gezählten) **ersten** senkrechten Markenreihe, und zwar habe ich bei dem **DOS PS-Nachdruck** in dieser Markenreihe die dritte, vierte und fünfte Marke (von unten gezählt) bzw. die vierte, dritte und zweite Marke (von oben gezählt) **kopfstehend gedruckt** gesehen (in Bacons „Reprints" noch mit einem „?" versehen). Bei dem **TRES** PS-Nachdruck ist nur die unterste Marke der ersten senkrechten Markenreihe, also nur die eine Marke in der untersten linken Ecke des Markenbogens kopfstehend gedruckt. In einem nicht ganz vollständigen Nachdruck-Bogen der **:IN** (1)

Ps hellbraun habe ich keine Tête-bêche-Stücke gefunden (in Bacons „Reprints“ mit einem „?“ versehen), von dem Nachdruck zu :**IN** (1) Ps blau und **TO** Ps blau, die nach Bacons „Reprints“ auch Tête-bêche vorkommen sollen, haben mir keine Nachdruckbogen vorgelegen.

3) Diese kleinen Farbflecke, welche sich nach Bacons „Reprints“ beim TRES Ps-Nachdruck in den weissen Kreisen der vier Markenecken vorfinden sollen, habe ich nur bei 20% aller TRES Ps-Nachdrucke und nur in einer der vier Ecken gefunden. Ein charakteristisches Kennzeichen für alle TRES Ps-Nachdrucke bilden diese kleinen Farbflecken also nicht.

4) Vom 1893-Nachdruck auf **dickem** Papier kenne ich die :IN (1) Ps nur **hell**braun, die DOS (2) Ps nur **dunkel**blau und die TRES (3) Ps nur **gelb**grün.

5) Zu dieser Vermutung führt mich die Abweichung im **Papier** (viel **dünner**) und in der **Farbe** (viel **dunkler**) als bei Nr. 240 hellgelbgrün (Germ. 1.46) und bei Nr. 241 hellbraun (Germ. 4.19).

6) Falls im Original solche Essays in verschiedenen Farben existieren, können sie natürlich nur im **Buchdruck** hergestellt sein.

Canada.

Die beiden ältesten Briefumschläge sind, scheinbar amtlich, neugedruckt. Moens gibt hierfür schon das Jahr 1868[1]) an. Das Spezialwerk der London Philatelic Society kennt diesen Neudruck aber noch nicht.

Abb. 61.

Abb. 62.

Abb. 63.

Abb. 64.

Briefumschlag-Ausgabe 1860. *Amtlich* (?) *neugedruckt* im Jahre 1868 oder 1869[1]):

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
248.	5 Cents rot (Abb. 61)	**Format** 137 bis 138 : 77 bis 78 (Original: **140 : 83**).
249.	10 „ braun	Zweizeiliges **Wasserzeichen** „U. S.“ und „P. O. D.“ (Orig.: „**Ca.**“ und „P. O. D.“). Farben etwas abweichend.

Nach einer Notiz im „Grossen Handbuch“ (S. 270 und 280) muss man auch die sogenannten Essays der ersten Freimarken-Ausgabe für Neuabzüge halten. Über das Anfertigungsjahr dieser vermutlich amtlich hergestellten Neudrucke ist nichts bekannt, es muss jedenfalls vor 1888 liegen.

Freimarken-Ausg. 1851 April, 1855 Januar und 1857 Juni. Scheinbar *amtlich neugedruckt* vor dem Jahre 1888:

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
250.	**Freim.-Ausg. 1851:** 12 Pence schwarz (Abb. 62)	**Papier** zu hell, **sehr dünn** (Orig.: ziemlich stark), **ungummiert.**

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
	Freim.-Ausg. 1855:	**Farben** zu frisch.
251.	10 Pence blau (Abb. 63)	Häufig mit **rotem Aufdruck:** „SPECIMEN„.
	Freim.-Ausg. 1857:	
252.	6 Pence grün (Abb. 64)	Druck des Markenbildes auf der Rückseite stark **durchscheinend**.

1) Im Jahre 1868 begann in Canada ein neues Regiment („Dominion of Canada") mit einer neuen Ausgabe, so dass die ältesten Briefumschläge nicht mehr in neuen Druckauflagen gefertigt wurden. – Dass der obige Neudruck nicht später als 1869 gemacht sein kann, ergibt sich aus dem amerikanischen Briefumschlagspapier, für welches seit 1870 ein neues Monogramm-Wasserzeichen eingeführt wurde.

„Cap" siehe „Kap".

Chile.

Von dem 5 Cent.-Wert der **Freim.-Ausgabe 1862** soll etwa im Jahre 1893 ein Neudruck veranstaltet worden sein. Nähere Angaben hierüber siehe unter Ndr.-Nr. **253** im **„Nachtrag I".**

China (Deutsche Post).

Nach einer Vermutung der Zentral-Prüfungsstelle des Germania-Ringes, die auch von einem Spezialprüfer Deutscher Kolonialmarken in Leipzig bestätigt ist, scheint von dem **Futschau-Provisorium,** hinsichtlich des Aufdruckes, etwa im Jahre 1901 bis 1904 ein Neudruck mit dem Originalstempel „5 pf" (Abb. 65) privatim hergestellt zu sein. Nähere Nachforschungen und Mitteilungen hierüber bleiben für den **Nachtrag I** (am Schluss dieses Neudruck-Handbuches) unter Ndr.-Nr. **254** vorbehalten.

5 pf

Abb. 65.

Columbien siehe „Kolumbien".

Corrientes.

Ein Originalstempel der ersten Freimarke, aus dem die ursprüngliche Wertinschrift „UN REAL M. C." für die II. Freimarken-Ausgabe im Jahre 1861 bekanntlich entfernt wurde, soll 1883 an einen Privatmann verkauft und seitdem zu zahlreichen Neudrucken benutzt worden sein, sowohl auf Papierfarben der Originale wie auch auf andersfarbigem Papier, das niemals für Postzwecke verwendet wurde. Letztere Drucke sind daher als **„Phantasiedrucke"** zu bezeichnen. Ferner wurde ein Abdruck des obigen Originalstempels auch mit neuer Wertinschrift „UN REAL M. C." versehen, um hiermit Neudruke der I. Freimarken-Ausgabe herzustellen. Diese Drucke sind aber wegen der **neu** geschnittenen Wertinschrift nicht als Neudrucke, sondern als „Nachdrucke" (Fälschungen) zu betrachten.

Abb. 66.

Abb. 67.

Da die **eine** Type des angeblichen Neudruckes aber mit **keiner** der 8 Originaltypen übereinstimmt und weder das Kalckhoff'sche Werk noch das „Grosse Handbuch" einen Neudruck kennt, wohl aber letzteres (Seite 400) in einem schwarzen Phantasiedruck schon eine Fälschung vermutet und ebenso der Katalog von Collin & Calman schon eine lithographische Fälschung kennt, so wird sich die ganze obige **Neudruck-Legende,** die ich vorläufig aus Bacons „Reprints" entnehme, wohl später als lithographische Fälschung entpuppen. **U. A. w. g.** betreffs näherer Angaben im **Nachtrag.**

Freimarken-Ausgabe 1856 und 1861. *Privater Nachdruck* und *Neudruck* (oder Fälschung?) seit dem Jahre 1883:

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Nach-, Neu- und Phantasiedruckes
255.	**Nachdruck: Freim.-Ausg. 1856:** 1 R. blau (Abb. 66)	Abweichende Wertinschrift.
256.	**Neudruck: Freim.-Ausg. 1861:** (ohne Wert) blau (Abb. 67)	Vom Original abweichende **Nuancen.**
257.	„ „ grün	Alle Neudrucke kommen stets **in derselben Type** vor (bei Originalen 8 verschiedene Typen in 2 Reihen).
258.	„ „ gelb	
259.	„ „ rosa	
260.	**Phantasiedrucke** (Abb. 67): (ohne Wert) schwarz a. weissem	Originaldrucke, auf anderem Papier als unter Nr. 256—259 angegeben, gibt es **nicht.**
261.	oder anderem Papier als unter Nr. 256—259 angegeben.	

Cundinamarca.

Die beiden ältesten Freimarken wurden zuerst um das Jahr 1880 und später im Jahre 1898 vermutlich amtlich neugedruckt, nachdem man ihre Urstempel, die s. Zt. — wie bei Antioquia (Seite 14) — durch schräge Kratzlinien unbrauchbar gemacht waren, nach Möglichkeit ausgebessert hatte. Trotzdem sind diese Strichspuren beim ersten Neu-

Abb. 68.

Abb. 69.

Abb. 70.

druck noch sehr erkennbar, während sie beim zweiten Neudruck infolge der Abnutzung der Stempel schon mehr verschwinden. Beim II. Neudruck finden sich auch Têtes-bêches-Stücke.

Freimarken-Ausgabe 1870. *Amtlich neugedruckt* um das Jahr 1880 (?) und im Jahre 1898.

Ndr.-Nr. 1880	Ndr.-Nr. 1898		Besondere Kennzeichen Neudruck 1880	Besondere Kennzeichen Neudruck 1898	Allgemeine Kennzeichen
262.	264.	5 Cent. blau (Abb. 68)	Bestimmte Nuancen.[2])	Dünnes weisses Papier, weisser Gummi. Sehr abgenutzte Druckstempel. Auch Têtes-bêches-Stücke	**Spuren feiner Kratzlinien**[1]).
263.	265.	10 Cent. rot (Abb. 69)	Deutlichere Kratzlinien.[1])		

In demselben Jahre 1898 wurde ebenfalls die Freimarken-Ausgabe 1885 neugedruckt, darunter die Werte zu 10 und 20 Cent., auch in Têtes-bêches-Stücken. Die Neudrucke sollen auch vielfach mit falschen Poststempeln vorkommen.

Freimarken-Ausgabe 1885. *Amtlicher Neudruck* vom Jahre 1898.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
266.	5 Cent. blau (Abb. 70)	**Druck** sehr sorglos, unsauber und fleckig.
267.	10 „ ziegelrot	**Papier** dünn, weiss.
268.	20 „ grün	Gummi weiss.
269.	40 „ violett	Von 10 u. 20 Cent.-Neudrucken gibt es auch **Têtes-bêches-Stücke.**
270.	1 Peso kastanienbraun	

1) Besonders bemerkbar sind die Spuren der feinen Kratzlinien noch an folgenden Stellen **beim 5 Cent.-Neudruck**: an der „**5**" in der rechten oberen Markenecke, am „**C**" (von „CINCO"); **beim 10 Cent-Neudruck**: an den 3 letzten Sternen rechts über dem Adler, an „RE" (von "CORREOS").

2) Die **Farbe** ist beim **I. Neudruck** dunkel- und schieferblau (Original: hell- und blassblau) bzw. blasser rot als bei den Originalen. Der **II. Neudruck** ist sehr blass ultramarin bzw. hellorangerot.

Cypern.

Neudrucke der Postwertzeichen von Cypern gibt es nicht. Das verhältnismässig häufige Vorkommen ungebrauchter Freimarken der Ausgabe 1880 ist auf den Ankauf von Restbeständen durch Händler zurückzuführen.

Dänemark.

Amtliche Neudrucke alter dänischer Freimarken und Dienstmarken der Skilling-Ausgaben fanden zuerst im Jahre 1886[1]) für Tauschzwecke mit fremden Postverwaltungen statt, da die dänische Postbehörde hier-

von keine Originale mehr besass. Für den sogenannten Neudruck der ältesten Freimarke (Ndr.-Nr. 271) wurden jedoch Druckstempel benutzt, deren punktierter Markengrund und Inschriften von den Originalen sehr abweichen. Auch ist dieser Wert nur in kleinen **Phantasiebogen** zu je 15 Neudrucken (in drei senkrechten Markenreihen zu je 5 Stück) neugedruckt, während die Neudruckbogen der 2 Rigsb. Skilling derselben Ausgabe 1851 und alle Neudrucke der Freimarken-Ausgabe 1853/57 und 1858 die richtige Anzahl von je $10 \times 10 = 100$ Marken (wie Orig.) auf jedem Bogen haben. Dagegen sind die Neudrucke der Freimarken-Ausgabe 1864/68 wieder auf kleinen **Phantasiebogen** angebracht, welche bei dem 4 Sk.-Neudruck aus 3 wagerechten Reihen zu 10, mithin zusammen aus 30 Neudrucken (scheinbar von dem oberen Teil der Original-Druckplatte, also ohne Tête-bêche-Stücke) und bei allen übrigen Neudrucken der Ausgabe 1864/68 aus zwei senkrechten Tête-bêche-Reihen[7]) zu 6, zusammen aus je 12 Neudrucken bestehen. Auch die Neudruckbogen aller Werte der Freimarken-Ausgabe 1870/71 und der Dienstmarken-Ausgabe 1871[8]) bestehen nur aus zwei senkrechten Markenreihen (ohne Tête-bêche-Stücke) zu 5, zusammen also aus je 10 Neudrucken. Ausser diesen Unstimmigkeiten sind einzelne Neudrucke (Ndr.-Nr. 272—274 und 278—279) auch auf verschiedenen Papiersorten gedruckt.

Abb. 71.

Abb. 72.

Abb. 73.

Abb. 74.

Abb. 75.

Abb. 76.

Abb. 77.

Freimarken-Ausgabe 1851, 1853/57 (punkt. Grund), 1857 (well. Grund), 1864/68, 1870/71 und Dienstmarken-Ausgabe 1871. *Amtlich neugedruckt* im Jahre 1886[1]).

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen des Neudruckes	Allgemeine Kennzeichen
	Freim.-Ausg. 1851:		
271.	4 R. B. S. braun (Abb. 71)	**Gelbliches** Papier mit schrägem, gelbbraunem **Wellenunterdruck.**	siehe nächste Seite
272.[2])	2 Rigsb. Sk. blau (Abb. 72)		

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen des Neudruckes	Allgemeine Kennzeichen
273.[2]	Desgleichen.	Desgleichen **ohne** Wellenunterdruck.	
274.[2]	Desgleichen.	Glattes **weisses** Papier **ohne** Wellenunterdruck	
	Freim.-Ausg. 1853/57 (Abb. 73):		
275.	2 Sk. blau		
276.	16 „ grün		
	Freim.-Ausg. 1857 (Abb. 74):	**Gelbliches** Papier.	**Wasserzeichen fehlt** (Original: mit „Krone").
277.	4 Sk. braun[3])		
278.[2]	8 „ grün		**Zähnung fehlt** Orig. seit 1860 durchstochen, seit 1864 gez.).
279.[2]	Desgleichen.	Glattes **weisses** Papier.	
	Freim.-Ausg. 1864/68 (Abb. 75):		**Gummi fehlt** (Original: gummiert).
280.	2 Sk. blau		
281.	3 „ lila	**Gelbliches**[4]) Papier.	
282.	4 „ rot		Farben[5]) meistens etwas abweichend u. zu frisch.
283.	8 „ hellbraun		
284.	16 „ graugrün		
	Freim.-Ausg. 1870/71 (Abb. 76):		Papier[5]) glatt, vielfach etwas zu dick.
285.	2 Sk. blau u. grau		
286.	3 „ lila „ „		
287.	4 „ karmin „ „		
288.	8 „ braun „ „		
289.	16 „ grün „ „		
290.	48 „ lila u. braun	**Weisses** Papier.	
	Dienstm.-Ausg. 1871 (Abb. 77):		
291.	12 Sk. blau		
292.	4 „ karmin		
293.	6 „ grün		

Die beiden ältesten Rigsbank-Skilling-Marken wurden Anfang 1901 richtig neugedruckt, nämlich mit alten Druckplatten und auf demselben Papier wie die Originale, als O. Koefoed anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens dänischer Postfreimarken ein Buch („Danske Postfrimaerker 1851—1901") herausgab, in dem auf Seite 87 diese beiden Jubiläums-Neudrucke der ältesten dänischen Postfreimarken eingeklebt

sind. Nach einer Anzeige in den „Germania-Berichten“ (Seite 1108) sollen diese Jubiläums-Neudrucke im April[6]) 1901 nur in je 1000 Stück hergestellt sein, von denen eine grössere Anzahl an fremde Postbehörden abgegeben wurde, so dass dieser Neudruck im Handel nur sehr wenig zu finden ist. Auch das auf Seite 119 der obigen Jubiläumsschrift eingeklebte Essay 1850 („FIRE SKILL.“ rotbraun, in ähnlicher Zeichnung wie die Abb. 74 wiedergegebene Freimarken-Ausgabe 1857, jedoch auf wagerecht liniiertem, grauem Unterdruck und in den vier Markenecken ohne besondere Quadrate mit Posthörnern) wurde für obigem Zweck gleichzeitig mit neugedruckt.

Freimarken-Ausgabe 1851 und Essays 1850. *Amtlich neugedruckt* im März 1901.

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen	Allgem. Kennzeichen des Neudruckes
	Freim.-Ausg. 1851:		
294.	4 R. B. S. braun (Abb. 71)	Papier zu dünn. Schrift schärfer.	**Wasserzeichen fehlt** (beim Orig.: „Krone“). Druckfarbe **zu dunkel** (Orig.: blasser). Wellenunterdruck zu sichtbar, besonders beim 2 Skill.-Neudruck lebhaft ockergelb (Orig.: schwach graugelb). **Gummi** fehlt (Orig. mit Gummi).
295	2 Rigsb. Sk. blau (Abb. 72)	schwarzblau (Orig.: preuss. Blau).	
	Essays 1850:		
296.	4 Skill. rotbraun		**Gummi** fehlt. Papier glatt, gelblichweiss, ziemlich dick.

Auch von den ältesten **Briefumschlägen** der Ausgaben 1865 bis 1875 sind jedenfalls Neudrucke[9]) hergestellt, doch bleiben nähere Nachforschungen und Mitteilungen hierüber unter **Nr. 297 bis 301** des **I. Nachtrags** vorbehalten.

1) In der „Dänemark-Studie“ von O. V. Riise (Seite 30) sowie in den Neudruck-Werken von Kalckhoff und Bacon wird überall das Jahr 1886 angegeben, dagegen in einer jüngeren Anzeige der Firma Ph. Kosack in den „Germania-Berichten“ (Seite 1108) sowie in der „Berl. Briefm. Zeit.“ 1906, Seite 157 und im Kohl-Katalog 1906 (Seite 211, nicht 215!) das Jahr 1885.

2) Diese Neudrucke auf absichtlich verschiedenen Papieren sind aber von derselben Druckplatte gedruckt, wie z. B. bei dem 2 Rigsb. Sk.-Neudruck die Beschädigung der Druckplatte der letzten Marke (in der untersten rechten Ecke des Neudruckbogens) oder die zwei Schrammen durch die untersten 3 Neudrucke der linken senkrechten Markenreihe (in der untersten linken Ecke des Neudruckbogens) beweisen.

3) Der Kohl-Katalog 1906 Seite 212 erwähnt (wohl irrtümlich?) auch einen 4 Sk.-Neudruck auf **weissem** Papier, der weder in Bacons Reprints noch dem Verfasser dieses Neudruck-Handbuches bekannt ist.

4) Im Gegensatz zu dem Kohl-Katalog 1906 Seite 212, der das Papier dieser Neudrucke als „einfaches, weisses“ Papier bezeichnet, habe ich es oben „**gelbliches** Papier“ genannt (ebenso Bacon in seinen „Reprints“), da es in seiner Farbe, Dicke (etwa $^{9}/_{100}$ mm) usw. genau dem „gelblichen“ Papier der anderen Neudrucke entspricht und sich von dem „weissen“ Papier der Neudrucke Nr. 274, 279 und Nr. 285–290 sowohl in Farbe wie Dicke (etwa $^{6}/_{100}$ mm) sehr unterscheidet.

5) Auf eine Beschreibung der abweichenden Farben und Papiersorten ist hier verzichtet, weil die angegebenen Kennzeichen (Wasserzeichen und Gummi) zur Unterscheidung von den Originalen genügen.

6) Vermutlich fand dieser Neudruck aber schon im März 1901 statt; denn das obige Buch („Danske Postfrimaerker") ist schon im März 1901 (laut Seite 8) abgeschlossen; auch ist die auf Seite 152 eingeklebte Originalmarke schon am 1. 4. 1901 in „Kopenhagen" entwertet, und ebenso trägt der auf Seite 84 abgebildete Poststempel-Abdruck das Datum „16. 3. 01."

7) Die beiden senkrechten Markenreihen haben beim 16 Sk.-Neudruck etwa 8 mm, bei allen übrigen Neudruckwerten reichlich 11 mm Abstand voneinander (bei Originalen nur etwa 2 ½ mm und sind niemals Tête-bêche).

8) Der Abstand der beiden senkrechten Markenreihen beträgt bei diesen Neudrucken fast 1 Zentimeter.

9) Diese Neudrucke betreffen alle Werte der **Briefumschlag-Ausgabe 1865** und **1866/72** sowie von der **Ausgabe 1875/76** den 4 Öre-Wert (mit offener „4"), von welcher laut Sitzungsbericht (Dezember 1905) des Berliner Philatelisten-Klubs ein Neudruck vermutet wird.

Dänisch Westindien.

Von diesen Postwertzeichen sind bisher keinerlei Neudrucke hergestellt. Die ungezähnten Stücke ohne Wasserzeichen, welche von der Freimarken-Ausgabe 1873/77 vorkommen, sind Essays-Originale.

Deccan siehe „Haiderabad".

Deutsches Reich.

(siehe ausserdem „China", „Deutsche Kolonien" und „Levante".)

Auf Veranlassung des berüchtigten Schwindlers Georges Fouré[1]), welchem auch die „Norddeutschen" überklebten Schwindelkuverte und gewisse Neudrucke von Preussen, Thurn und Taxis u. a. zu verdanken sind, wurden um das Jahr 1880[2]) bzw. 1882 private Neudrucke in Berlin **ohne Wissen** des Deutschen Reichs-Post-Amtes und der Kaiserlichen Reichsdruckerei hergestellt.

Abb. 78.

Freimarken-Ausgabe 1872 (nur 7 Kreuzer) und **Privatpostkarte**[4]) **1873** (½ Groschen) sowie **Privat-Briefumschläge 1872** (fast alle Werte[11]). *Privater Neudruck* etwa um das Jahr 1880[2]).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
	Freim.-Ausg. 1872 (Abb. 78) mit **verkehrtem** Adler:	Originale mit verkehrtem[3]) Adler kann es **nicht** geben.
302.	7 Kreuzer blau	
	Privatpostkarte[4]) **1873** (Abb. 78):	**Wertstempel** orangegelb (Origin. orangerot).
303.	½ Groschen rotorange	Karton blassgelb oder rosa oder hellgrau (Orig. strohgelb oder purpurrot oder goldgelb). **Text auf der Rückseite** der Karte **fehlt.** **Ungebrauchte Orig.** dieser Privatpostkarte sind nicht bekannt.

Ndr.-Nr.		Besondere Kennzeichen	Allgemeine Kennzeichen des Neudruckes
	Privatbriefumschläge[4]) (Abb. 78):		Papier und **Format** abweichend, letzteres 147 : 81 (Orig. meistens 148 : 84). **Typen** ebenfalls abweichend bei $^1/_4$ und $^1/_2$ Gr. (Type II für Original-Umschläge nicht benutzt) und bei $^1/_3$ und 1 Gr. sowie 1 und 3 Krz. in anderen Typen als wie bei Originalen).
304.	$^1/_4$ Groschen violett	—	
305.	$^1/_3$ „ grün	—	
306.	$^1/_2$ „ orange	zu **gelb** (Orig. rötlich)	
307.	1 „ rosa	—	
308.	2 „ blau	zu **dunkel** (Orig. hellblau)	
309.	$2^1/_2$ „ rotbraun	**gelb**braun (Orig. rotbr.)	
310.	5 „ hellgraubraun	zu **dunkel** (Og. hellbister)	
311.	1 Kreuzer grün	—	
312.	2 „ orange	zu **gelb** (Orig. rötlich)	
313.	3 „ rosa	—	
314.	9 „ rotbraun	**gelb**braun (Orig. rotbr.)	

Dagegen wurden seit dem 1. April 1899[10]) **mit Wissen der Behörde,** und zwar auf Bestellung des Reichs-Post-Amtes von der Reichsdruckerei verschiedentlich **amtliche Neudrucke für Handelszwecke** des Reichs-Postmuseums leider angefertigt. Der erste derartige Neudruck betraf die deutschen Kolonien (Marschall-Inseln[6]). Jedoch schon bald darauf erfolgte ebenfalls für solche Tauschzwecke des Reichs-Postmuseums, ein amtlicher Neudruck der **ungezähnten** 3, 25 und 50 Pf.-Marken der deutschen Freim.-Ausgabe 1889 (Abb. 79) als **absichtliche** Nachahmung der bekannten ungezähnten Originale, die 1889 als Farbproben (Essays) in ungezähnten Originalen angefertigt, später in je 1 oder 2 Bogen vom Reichs-Postmuseum in Verkehr gebracht und auch von Sammlern, die „nur gebrauchte" wünschen, mehrfach in den Jahren 1893 und 1894 in Berlin, Charlottenburg u. a. zur Frankatur benutzt waren. Als nun diese Freimarken-Ausgabe Ende 1899 durch ein neues Muster (Ausgabe 1900) ersetzt werden sollte, beauftragte das Reichs-Post-Amt zugunsten des Reichs-Postmuseums, für dessen Tauschzwecke diese Neudrucke später in Verkehr gebracht wurden, die Reichsdruckerei mit Lieferung ungezähnt gelassener 3, 25 und 50 Pf.-Bogen der bisherigen Freim.-Ausgabe 1889. Diese absichtlich unfertig (ungezähnt) gelassenen Stücke, welche sich durch ihre Nuance und Strichumrandung[6]) sehr wesentlich von den 1889 hergestellten Originalen unterscheiden, sind bei der **offenbaren** Absicht, alte seltene Marken zu ersetzen, in philatelistischem Sinne **zweifellos Neudrucke.** Der Einwand interessierter Kreise, dass die obigen absichtlich unfertig (ungezähnt) gelassenen Stücke keine Neudrucke, sondern nur eine neue Auflage noch kursierender Postwertzeichen seien, ist unzutreffend, denn die Ausrede, dass diese

Abb. 79.

Marken damals „noch Kurs“ hatten, ist kein Charakteristikum für Originale, weil auch Neudrucke (z. B. bei Frankreich, Preussen u. a. vielfach „kursfähig“ waren und tatsächlich auch noch Jahrzehnte später zur Frankatur benutzt wurden. Die obigen Stücke sind mithin vom philatelistischen Standpunkt aus als „Neudrucke“ zu betrachten und lassen sich als solche auch nach unseren allgemeinen Bemerkungen (Seite 3) definieren, da 1889 (Herstellungszeit der ungezähnten Originale) **ganz andere** Druckplatten (noch **ohne** die seit 1894 eingeführte Strichumrandung der Markenbogen[6]) benutzt wurden, die beim Druck der obigen Neudrucke schon lange **ausser Gebrauch** gesetzt waren.

Freimarken- bzw. Essay-Ausgabe 1889. Ungezähnte Werte. *Amtlicher Neudruck* vom Jahre 1899.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes Nuancen:	Allgemeines:
	ungezähnt:	**zu dunkles Schokoladenbraun** (Orig. wie Germ. 25,12).	**Nuance** abweichend (s. nebenstehend).
315.	3 Pf. braun		
316.	25 Pf. orange (Abb. 79)	**zu rötliches** Orange (Orig. wie Germ. 31,3).	**Randstücke** haben **Strichumrandung**[6]).
317.	50 Pf. braun (Abb. 79)	**zu violett**braun (Orig. rotbraun wie Germ. 4,20).	

Ferner sind für Ganzsachen-Sammler auch alle **Postkarten der Ausgabe 1889/99,** welche für die Deutschen Kolonien, die dieses Muster noch $^1/_2$ Jahr länger als das Mutterland benutzten, zum Überdrucken gebraucht wurden, aber unüberdruckt geblieben sind, als Neudrucke zu bezeichnen. Sie sind an dem Fehlen der Kontrollzeichen, die seit Juni 1900 in Wegfall kamen, leicht kenntlich.

Postkarten-Ausgabe 1889/99. *Amtlicher Neudruck* etwa Juli 1900.

Ndr.-Nr.		Allgemeine Kennzeichen des Neudruckes
318.	2 Pf. blau Kleinformat (Essay[7])	**Kontrollzeichen** fehlt (bei Originalen stets vorhanden).
319.	2 „ „ Grossformat	
320.	2 + 2 Pf. blau	
321.	5 + 5 Pf. grün[8])	
322.	10 Pf. karmin	

Dagegen wurden andere Werte der Deutschen Reichspost **niemals neugedruckt,** insbesondere nicht gewisse „Groschen-“, „Kreuzer-“ und „Pfennig“-Werte, die zum Teil s. Zt. in sehr grossen Restbeständen übrig geblieben und verkauft worden, daher noch heute billig im Handel zu haben sind.

Ebenso scheint die **2 Mk.-Marke der Ausgabe 1875** (Abb. 80) nicht neugedruckt zu sein, da hierfür kein Bedürfnis vorlag, weil sie bei Einführung der Freim.-Ausgabe 1900 noch in so grossen Mengen von den Postämtern des Reichspostgebietes und der Deutschen Kolonien zurückgeliefert wurde, dass s. Zt. noch rund 200000 Stück

von diesen unverwertbaren Restbeständen vernichtet wurden. Bei der grossen Empfindlichkeit der violetten Marke, namentlich wenn sie lange Jahre in tropischen Kolonien gelagert hatte, lassen sich sehr auffallende Nuancen, z. B. hellrosa, wohl erklären. Jedenfalls sind alle Stücke in den leicht löslichen Farben der letzten Druckauflagen (lilarosa und rotviolett) zweifellos als Originale zu betrachten. Nur bezüglich der Stücke, welche in den letzten Jahren mehrfach angeboten wurden, in der **dunkelbläulichvioletten** Nuance der **ersten** (ungebraucht **sehr teuren**) Auflage, aber **mit der erst viel später eingeführten Bogenumrandung** scheint ein spekulativer Neudruck nicht ausgeschlossen zu sein. Nähere Mitteilungen[9]) hierüber erbeten

Abb. 80.

1) Interessenten hierfür seien verwiesen auf den Stenographischen Bericht über den II. Deutschen Sammlertag 1898 in Magdeburg („Germania-Berichte", S. 81–84) woraus das **grosse Verdienst** der bedeutendsten Deutschen Philatelisten (Lindenberg u. a.), sowie des „Berl. Phil.-Klubs" hervorgeht, diese Schwindeleien Fourés **trotz aller Hemmnisse** aufgeklärt, nachgewiesen und weitere Neudrucke unmöglich gemacht zu haben.

Wie dort näher erläutert ist, wohnte der obige Schwindler Fouré, damals Sprachlehrer in Berlin, lange Jahre in demselben Hause wie der mit ihm auch befreundete Graveur Schilling von der Kaiserlich Deutschen Reichsdruckerei (früher Preussische Staatsdruckerei). Letzterer hatte nun aus persönlichem Interesse, weil er diese Stempel selbst geschnitten hatte, von zahlreichen Postwertzeichenstempeln eine überflüssige Doublette oder bei der angeordneten Vernichtung eines Stempels diesen selbst als Andenken an seine Arbeitstätigkeit ganz bona fide zurückbehalten und privatim (natürlich ohne Kenntnis der Reichsdruckerei) gesammelt. Erst nach dem Tode des Graveurs Schilling wurde in seinem Nachlass diese Stempelsammlung gefunden, von dem damals in Berlin beschäftigten Sohne an ein Mitglied W. des Berliner Philatelisten-Klub Anfang 1895 verkauft und von letzterem, zur Vermeidung weiteren Missbrauches, dem Reichs-Postmuseum überwiesen.

Diese reichhaltige Stempelsammlung, die zweifellos – wie die Abnutzung mancher Klischees, z. B. des ganz verquetschten Norddeutschen Überdruckstempels beweist – häufig für die Fouréschen Neudrucke benutzt wurde, enthielt z. B. folgende Originalstempel:

Deutsche Reichspost, 7 Krz.-Marke Ausgabe 1872, $2^1/_2$ Gr.-Marke Ausgabe 1874 (Adler mit grossem Brustschild), Abguss des Adlers mit kleinem Brustschild.

Norddeutscher Postbezirk, $^1/_3$ Gr.-Marke, 1 Gr.-Marke, 2 Gr.-Marke, Diamant-Überdruckstempel für die überklebten Briefumschläge.

Preussen, 4 Sgr. Oktogonstempel 1854, alle Werte der Adler-Ausgabe 1861, namentlich auch 4 Pf., 6 Pf und 2 Sgr.,

sowie **sämtliche Überdrucke** preussischer und badischer Briefumschläge.

Da Fouré nachweislich aber auch andere Neudrucke hergestellt hat, für welche sich in obiger Stempelsammlung Anfang 1895 keine Druckstempel mehr fanden, z. B. Oldenburg $^1/_2$ und 1 Gr.-Umschlag, Preussen 1, 2 und 3 Sgr. Kopf-Umschläge u. a., so vermute ich aus einer Bemerkung, die Fouré etwa 1885 in Berlin einem bekannten Philatelisten gegenüber entfuhr — man könne gewisse scharf geprägte altdeutsche Briefumschlagsstempel leicht nachmachen –, dass Fouré auch auf galvanoplastischem Wege Druckklischees durch Gipsabgüsse von scharf geprägten Wertstempeln hergestellt hat. Ausgeschlossen ist auch nicht, dass Foure vielleicht manche Originalstempel, die er von Schilling entliehen hatte, diesem nicht wieder zurückgegeben hat. Jedenfalls ist der Verbleib einzelner, nachweislich von Fouré zum Neudruck benutzter Druckklischees noch eben so wenig aufgeklärt wie die Herkunft und der Verbleib der zahlreichen ausrangierten **altdeutschen Poststempel,** die Fouré, wie ich schon in den „Germ.-Ber." 1905 S. 563–571 näher beschrieben habe, für seine Fälschungen und Neudrucke gebraucht hat, um diesen Schwindelerzeugnissen den **Anschein gebrauchter Stücke** zu geben.

2) Aus gewissen Literaturnotizen ist zu schliessen, dass die Fourésche Schwindel-Ära Anfang 1877 oder spätestens Ende 1878 begann und mindestens bis Mitte der 1880er Jahre dauerte. Ich habe daher für solche Fourésche Neudrucke, deren Anfertigungszeit sich nicht aus ihrem Erscheinen bestimmen lässt, einen Durchschnittszeitpunkt „etwa um das Jahr 1880" angegeben.

3) Weder bei der 7 Krz.-Marke noch bei einem anderen Werte war nach den Punkturen der Originalmarkenbogen ein **verkehrtes** Einlegen des ganzen, schon mit Markenbildern bedruckten Markenbogens unter den „Pfaffen" für den zweiten Druckgang (Prägedruck) möglich. Die in der „D.-B.-Z." 1898 Seite 501 gemeldete 7 Krz.-Marke mit verkehrtem Adler ist laut „Germ.-Ber." Seite 83–84 ein privater Neudruck Fourés, der auch hierfür echte Druckklischees hatte.

Derartige **Marken mit verkehrtem Adler** – von denen **echte** Stücke weder möglich noch bekannt sind – wurden zuerst etwa im Jahre 1884 von dem obigen Schwindler Fouré in Berlin in Verkehr gebracht und seitdem auch von bekannten Fälschungsfabriken in **Belgrad** (vgl. Senfs „Ill. Br. Journ." 1899 Seite 85), ferner in **Genf** usw. zahlreich hergestellt, so dass schon der Senf-Katalog seit 1897 und der Kohl-Katalog seit 1902 dringend vor diesen Machwerken (mit verkehrtem Adler) warnen.

4) Ich erwähne diese Neudrucke hier, weil diese Privatpost-Ganzsachen mit amtlich eingedrucktem Wertstempel auch im Senf-Katalog Aufnahme gefunden haben.

5) Die amtliche (!) Auskunft im Auftrage des Staatssekretärs (!) gez. Wagner – Reichspostamt III 18775, Berlin, den 28. April 1903 – wonach Neudrucke dieser Marken niemals hergestellt seien (!) – ist **unzutreffend** und wird später unter „Marshall-Inseln" erläutert.

6) Diese erst seit Ende 1894 zum Schutz der Druckplatten gegen das starke Anschlagen der Farbwalzen eingeführte **Strichumrandung** (Abb. 81) am unteren und an den beiden seitlichen Rändern jedes Markenbogens ist von dem Markenbilde bei den einzelnen Werten 2 bis 3 mm entfernt und besteht aus kleinen, $2^1/_2$ mm langen Strichen, von denen 27 auf 2 cm kommen; ebenso sind die oben angebrachten **Wertziffern** der Vertikalreihen 5 bis $5^1/_2$mm und das Komma dieser Wertziffern 4 bis $4^1/_2$ mm vom Markenbild entfernt. Da die 1889 hergestellten Originale diese **Randzeichen der Neudruckbogen** noch nicht haben, so sind alle ungezähnten Stücke, deren Markenrand unbedruckt und seitwärts oder nach unten über 3 mm oder nach oben über 5 mm breit ist, **zweifellos Originale.**

Abb. 81.

7) Diese Stücke sind Essays, also eigentlich keine Postwertzeichen-Neudrucke, aber der Gleichmässigkeit halber hier auch mit aufgeführt.

8) Die einfache 5 Pf.-Karte in Vordrucktype II, soweit sie nicht für die Kolonien überdruckt wurde, ist auch am Postschalter in Frankfurt a/M. verkauft worden und daher hier nicht als Neudruck aufgeführt.

9) Der Bericht der Aufklärungskommission des Berl. Phil.-Klub hält diese Stücke unter Nr. 1 für Originale. Ich möchte aber doch einstweilen beim Ankauf der seltenen Nuance zur Vorsicht mahnen, da diese Frage noch nicht gelöst zu sein scheint. Denn die jetzt **mehrfach** angebotene **teure** Nuance kann wegen der Benutzung der **neuen** Druckplatte **(mit Kopfleiste)** doch **nicht den ältesten** Auflagen (vom Jahre 1875) angehören, sondern nur den Auflagen der **letzten** Jahre (vor 1900), in denen aber diese Nuance, soweit mir bekannt, nicht vorkam, sondern etwa seit 1882 nur ins Rötliche gehende Abtönungen (Lilarosa, Rotviolett). Näheres hierüber findet sich in meinem Artikel in den „Germ.-Berichten" 1906 S. 46.

10) Bis zu diesem Datum hatte das Reichs-Postmuseum das Glück, für seine Postwertzeichen-Sammlung als **sachverständigen Beirat** den **hervorragendsten deutschen Philatelisten** zu haben, der bis dahin stets dafür gesorgt hatte, dass nicht in spekulativer Absicht unnötige Neudrucke oder ähnliche Erzeugnisse in den Handel gebracht wurden.

11) Neudruck-Umschläge zu **7** und **18** Kreuzer sind mir noch nicht vorgekommen, aber nicht unmöglich, da Fouré nachweislich (siehe Neudruck Nr. 302) auch ein 7 Kreuzer-Klischee in Händen hatte. Für Originale haben allerdings die Druckstempel der Freimarken und Briefumschläge nichts miteinander zu tun.

Deutsche Kolonien

(ausserdem siehe „China", „Deutsch-Ostafrika", „Deutsch-Südwestafrika", „Levante" und „Marshall-Inseln").

Vor Einführung besonderer Deutscher Kolonialmarken (Januar 1897) wurden bekanntlich alle zur Annahme beabsichtigten **damaligen** Kolonienamen — also die 5 Namen: „Deutsch-Neu-Guinea", „Deutsch-Südwest-Afrika", „Kamerun", „Marschall-Inseln" und „Togo" — auf einigen ganzen Bogen der damaligen Reichspost-Freimarken (Adler-Muster, Abb. 79) zusammen nebeneinander aufgedruckt, um die Wirkung dieser Aufdrucke (Abb. 83) zu beurteilen. Von diesen Original-Essaysstreifen, bestehend aus je 5 wagerecht zusammenhängenden Marken mit verschiedenen Koloniennamen in damaliger **(alter)** Schreibweise, befanden sich also auf jedem Markenbogen $\frac{100}{5} = 20$ Satz.

Die Erinnerung an diese Essays-Originale veranlasste etwa im Jahre 1900[3]) die jetzige Leitung des Reichs-Postmuseums, zu Handelszwecken einen Neudruck dieser Essays in ganzen Bogen auf allen 6 Werten von der Reichsdruckerei herstellen zu lassen. Dabei passierte das ergötzliche Malheur, dass die Reichsdruckerei, welche den Spekulationszweck dieses Neudruckes nicht durchschaute, natürlich für den Überdruck die Kolonialnamen in der inzwischen zum Teil geänderten **neuesten** Schreibweise („Deutsch-Südwestafrika", Marshall-Inseln) ausführte und nicht nur die zur Zeit der Originale (1897) benutzten **5**, sondern die inzwischen auf die **doppelte** Anzahl (**10** Stück) gestiegenen Namen „aller deutschen Kolonien" zum Aufdruck wählte, also zum Teil Kolonialnamen, an die zur Zeit der Essay-Originale noch niemand gedacht hatte, denn der Aufdruck „China" ist erst im Jahre 1898, sowie „Karolinen" und „Marianen" erst im Jahre 1899, und „Samoa" erst im Jahre 1900 hinzugekommen, und der seit Sommer 1893 bzw. seit 1896 schon eingeführte Aufdruck für Deutsch-Ostafrika ist auf den Anfang 1897 vorgelegten Essays-Originalen (Aufdruck-Proben) natürlich

Abb. 82.

Anordnung und (**neue**) Schreibweise des für Essays-**Neudrucke** zusammengestellten Überdruckblocks (etwas verkleinert und nur abgebildet für den 5 Pf.-Bogen = 3 Pesa).

auch nicht zu finden. Da für diesen Essays-Neudruck sogar **10** (Orig.: nur **5**) verschiedene Kolonialnamen in der aus Abbildung 82 ersichtlichen Reihenfolge[2]) und Schreibweise benutzt sind, so enthält der ganze Markenbogen natürlich nur $\frac{100}{10}$ = nur 10 Satz solcher Essays-Neudruckblocks. Zusammenhängende[1]) Stücke des Essays-Neudruckes sind also an diesen Merkmalen leicht zu erkennen; doch unterscheiden sich auch getrennte Einzelstücke von den Originalen durch die Farbennuancen der zum Überdrucken benutzten Freimarken.

Die Behauptung interessierter Kreise, dass obige Stücke keine Neudrucke seien, weil die einzelnen (auseinandergetrennten) Marken damals „noch Kurs" gehabt hätten, ist aus den schon Seite 62 erörterten Gründen nicht stichhaltig, weil die Kursfähigkeit kein Charakteristi-

kum eines Originales ist und die Herstellung dieser Stücke (zusammenhängende Kolonialmarken mit verschiedenen Aufdrucken) doch eine **absichtliche** Nachbildung der Essays-Originale bezweckte, die 1897 mit einer **ganz anderen** (in Schreibweise und Reihenfolge der Namen sehr abweichenden) Überdruckplatte hergestellt waren. Entsprechend der Seite 3 gegebenen Definition können aber nur solche Drucke als Essays-Originale angesehen werden, welche **damals** (Januar 1897), als die Essays vorgelegt werden sollten, **für den Postgebrauch** bestimmt wurden. Es liegt also bei den nach so langer Zeit hergestellten Spekulationsdrucken zweifellos der **Neudruck eines Essays** vor, ganz abgesehen davon, dass der damalige Überdruckstempel — insbesondere die Schreibweise einzelner Kolonialnamen — bereits inzwischen geändert, d. h. also die alte (damalige) Schreibweise schon ausser Postgebrauch gesetzt war.

Die Frage, ob obige Essays-Neudrucke als zertrennte[1]) Einzelmarken auch einen Neudruck der **Postwertzeichen** jener Kolonien darstellen, ist von untergeordneter Bedeutung und nebensächlich. Theoretisch sind jene Essays-Blocks, sobald sie in einzelne unzusammenhängende Freimarken zerlegt sind, wohl noch als neue nicht am Postschalter verausgabte Original-Auflage eines Postwertzeichens zu verteidigen, aber praktisch muss jeder Kenner der Verhältnisse sie als Teile eines Essays-Neudruckes behandeln und bewerten.

Überdruckessays vom Januar 1897. *Amtlich neugedruckt* (in neuer Anordnung und Schreibweise der Überdrucke) etwa im Jahre 1900[3]).

Ndr.-Nr.				Nuancen u. knapper Zähnungsrand[5]) des Essays-**Originals**	**Kennzeichen des Essays-Neudruckes:**
	Überdruckessays auf:				
323.	3	Pfennig	braun	dunkler als Gm. 19,13[6]) oft links knapp[5]).	**10 Kolonialnamen** (Orig. nur 5), die teilweise auf Essay-Originalen **nicht** vorkommen oder nur in **alter** Schreibweise. Anordnung in 2 (Original nur **1**) wagerechten Reihen[2]). **Neigungswinkel** des Aufdruckes sehr **steil** (Orig. auch schräg[4]) **Nuancen**[6]) und **Zähnungsrand**[5]) vom Original abweichend (s. nebenstehend). **Aufdr. zarter** (beim Orig. erscheinen die Buchstaben gewöhnlich **dicker** und kräftiger).
324.	5	„	grün	Germ. 32,7, unten u. oft links knapp.	
325.	10	„	rot (Abb. 79)	Germ. 11,7[6]), unten u. oft rechts knapp.	
326.	20	„	blau	Germ. 4,13.[6]) —	
327.	25	„	orange	Germ. 31,3. —	
328.	50	„	braun	Germ. 2,41, rechts u. oft unten knapp.	

1) Da gerade das Zusammenhängen verschiedener Kolonialüberdrucke die Kuriosität bedingt, werden diese Stücke in der Regel nicht getrennt werden. Aber auch getrennte Einzelstücke sind an der Nuance kenntlich und dann natürlich noch minderwertiger als zusammenhängende Essays-Neudrucke.

2) Der für die Essays-Originale benutzte Überdruckblock (Abb. 83) besteht nur aus **einer** Reihe und nur aus den 5 folgenden Kolonienamen von links nach rechts geordnet: „Deutsch-Neu-Guinea", „Deutsch-Südwest-Afrika", „Marschall-Inseln", „Togo" und „Kamerun".

Abb. 83.

Anordnung und (alte) Schreibweise des für Essays-**Originale** zusammengestellten Überdruckblockes (etwas verkleinert).

Selbst bei zwei zusammenhängenden Marken mit verschiedenen Aufdrucken, deren **Reihenfolge** beim Original und Neudruck **dieselbe** ist, kann man oft **an Randstücken** eine Entscheidung fällen: wenn z. B. „Kamerun" auf der rechten Seite eine Strichumrandung (Abb. 81) und links eine „Togo"-Marke hat, so geht hieraus hervor, dass das Doppelstück ein Essay-**Original** sein muss; denn beim Essay-**Neudruck** (Abb. 82) fällt der Überdruck „Kamerun" immer in die **Mitte** des Essayblockes und niemals an den Rand, kann also niemals **rechts ein Randstück** (Strichumrandung) haben.

3) Die Herstellungszeit dieses Neudruckes ist frühestens Mitte 1900, da auch der erst Anfang 1900 hergestellte Aufdruck „Samoa" schon benutzt ist und andererseits die Kolonial-Postwertzeichen im neuen Typus (Schiff), deren baldige Einführung vermutlich die Veranlassung des obigen Neudruckes war, schon seit Sommer 1900 in der Reichsdruckerei vorbereitet wurden.

4) Die Kolonialmarken im Adlertypus von „China", „Karolinen" und „Marianen" erhielten den **„schrägen"** Aufdruck (etwa 45 Grad) **und** auch den **steilen** Aufdruck (fast 56 Grad). Die Essays-Neudrucke haben **nur** einen sehr **steilen** Neigungswinkel von fast **58** Grad.

5) Da nach meinen Erfahrungen als damaliger Einkäufer zahlreicher Adler-Kolonialmarken die **Verzähnung** sich immer **durch die ganze Auflage** (also durch **alle** Markenbogen des betreffenden Wertes) fortsetzte, so habe ich als Kennzeichen der Essays-Originale auch den **Zähnungsrand**, soweit er bei einzelnen Markenwerten auf den 4 Markenseiten **auffällig ungleichmässig** ist, angegeben. Unter **verzähnten** Freimarken sind mithin solche Stücke zu verstehen, welche **nicht** „well centred" sind, sondern an der bezeichneten Seite einen **auffallend knappen** Rand haben. Es bedeutet also zum Beispiel: **„links knapp"**, dass die Zähnung der Marke auf der **linken** Seite einen sehr **knappen** Rand hat und fast in das Markenbild „hineingezähnt" ist, während natürlich auf der **entgegengesetzten** (also rechten) Markenseite die Zähnung vom Markenbild weit entfernt, also dort ein verhältnismässig breiter Markenrand geblieben ist. — Der obige Ausdruck: **„oft** knapp" soll lediglich bedeuten, dass es auch Stücke gibt, welche diese auffallende Eigentümlichkeit **nicht** so ausgeprägt zeigen.

6) Der **3 Pf.-Neudruck** ist etwas **heller und gelblicher** als das Original (der Neudruck ist heller als Germ. 31,17, dagegen das Original dunkler als Germ. 19,13 und entspricht etwa Germ. 31,18).

Der **10 Pf.-Neudruck** erscheint ganz wenig heller als das Original, weil das Neudruckpapier scheinbar etwas weisser ist. Das Original entspricht etwa Germ 4,8 oder 11,7.

Der **20 Pf.-Neudruck** ist in der Nuance dem Original gleich.

Deutsch-Neu-Guinea.

Im Gegensatz zu den Postwertzeichen anderer deutscher Kolonien, von denen Neudrucke leider tatsächlich hergestellt sind (vgl „Germ.-Berichte" 1906 S. 46), sind von den Freimarken Deutsch-Neu-Guineas bisher keinerlei Neudrucke vermutet oder angefertigt worden.

Deutsch-Ostafrika.

Die Vermutung, dass von der **Freimarken-Ausgabe (1893)** ein Neudruck hergestellt sei, ist bisher noch nicht bewiesen. Auch von der **Freimarken-Ausgabe 1900** (Schiff) sind keine spekulativen, neuen Abzüge von der alten (ursprünglichen[1]) Druckplatte des 2 Pesa-Wertes gefertigt worden.

1) Diese Druckplatte hatte ursprünglich – wie alle übrigen 3 Pfennig-Bogen der Deutschen Kolonien (Schiffstype) – auf dem oberen Rande des Markenbogens eine Kopfleiste versehentlich noch in deutscher **Mark-** und **Pfennig**-Währung, also „0,30", „0,60" usw. bis „3,00" erhalten. Der erste Abzug, welcher von der 2 Pesa-Druckplatte als Essay (Probeabzug des neuen Schiffsmusters in dem damaligen etwas helleren Braun) ungezähnt im Jahre 1900 dem Reichs-Post-Amt vorgelegt war und später in den Handel kam, hat daher noch diese irrtümliche Kopfleiste, welche natürlich vor dem Massendruck dieses Wertes durch die richtige Kopfleiste in **Rupien-** und **Pesa**-Währung z. B. „2 R 12 P", „2 R 32 P" usw. bis „3 R 8 P" ersetzt wurde.

Deutsch-Südwestafrika.

Nach[1]) Einführung des **neuen** Aufdruckes „Deutsch-Südwestafrika" (statt des bisherigen „Deutsch-Südwest-Afrika") bestellte das Reichs-Postamt auf Anregung und Wunsch des Reichs-Postmuseums für den Museumsbestand (zu Tauschzwecken) im Jahre 1898 im ganzen 5000 Satz des alten Musters von allen sechs Werten (also einschliesslich der nicht mehr zur Einführung gelangten Werte zu 25 und 50 Pfennig). Da die Reichsdruckerei aber keine überdruckten[2]) Marken für Deutsch-Südwestafrika auf Lager hatte, musste sie diese Bestellung natürlich erst herstellen. Die obigen Markendrucke sind also zweifellos **Neudrucke**[3]) im Sinne der Briefmarkensammler, da sie erst 2 Monate **später** in der alten für den Postgebrauch **abgeschafften** Schreibweise überdruckt wurden, nachdem der **neue** Aufdruck „Deutsch-Südwestafrika" bereits **eingeführt** und schon bei **allen** inzwischen für das Publikum angeforderten Postwertzeichen praktisch benutzt war.

Aus meinen Beobachtungen an ganzen Original- und Neudruckbogen muss ich vermuten, dass die Reichsdruckerei vor Herstellung dieser Neudruckauflage die alte Überdruckplatte, mit der alle Originalauflagen der I. Freimarken-Ausgabe überdruckt waren, auf fehlerhafte Überdrucke nachgeprüft und dabei **nur** das besonders schadhafte Feld 22[4]) durch einen neuen Überdruck ersetzt hat, wie solches nachweislich auch bei anderen Kolonialauflagen z. B. bei China (vgl. Senfs „Ill. Br.-Journal" 1904 Nr. 9) geschehen ist. Denn andere Aufdruckfehler[5]), die sich auch schon bei früheren (Original-)Auflagen von Deutsch-Südwest-Afrika zeigen, wurden nicht auf der alten Überdruckplatte ausgewechselt und finden sich daher auch bei den Neudrucken.

Ganze Originalbogen der Schalterausgabe (3 bis 20 Pf.) sind daher sofort an dem beschädigten Aufdruck der Freimarke Nr. 22[5]) (Abb. 84[4])) zu erkennen, da dieser bei den Neudrucken wieder fehlerfrei ist. Bei einzelnen Marken oder Bogenteilen, in denen die Frei-

marke Nr. 22 nicht enthalten ist, kommt als Kennzeichen des Neudrucks hauptsächlich der Aufdruck in Betracht, und bei den niedrigsten drei Werten auch die Nuance an der Hand der „Germania-Farbtafeln“ („Germ.“). Einen gewissen Anhalt bietet bei manchen Randstücken auch die Durchzähnung und Bogensorte.[7])

Freimarken-Ausgabe 1897 (einschl. der nicht zur Ausgabe gelangten 25 und 50 Pf.). *Amtlich neugedruckt* im Herbst 1898.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		Nuance:	Allgemeines:
	Freim.-Ausg. 1897:		
329.	3 Pfennig braun	**gelb**br. etwa Germ. 25,12 oder 31,16 (Orig. **schwarz**br. etwa Germ. 25,13 oder 31,18).	Kolonial-**Aufdruck kräftig** (Original fein oder mittel)[10]), **ohne** Fehler auf Marke Nr. 22 (Orig. mit Fehler[4]) und bei schräger Beleuchtung mit **teerig**-glänzendem Schein (Orig. stumpfschwarz).
330.	5 „ grün	**dunkler** als Germ. 7,16 (Orig. **hell**gelbgrün etwa Germ. 7,15).	
331.	10 „ rot	**bläuliches**(Original gelbliches) Rot.	**Bogenart**[7]) nur **E**[11]) (Orig. meistens **D**[9]).
332.	20 „ blau		**Nuancen** siehe nebenstehend.
	Nicht zur Ausgabe gelangte Werte:	den Originalen ziemlich gleich.	Zählvermerke[10]) sind leicht zu fälschen.
333.	25 Pfennig orange		
334.	50 „ rotbr.		

1) Dass dies erst **nach** Einführung des neuen Aufdruckes geschah, beweist die Tatsache, dass die **neue** Schreibweise (Deutsch-Südwestafrika) bei der reichlich **2 Monate früher** nach Windhoek für den **Postgebrauch** abgesandten Auflage an 10 Pfennig-Marken schon **benutzt** war und dass gerade eine solche 10 Pfennig-Marke mit **neuem** Aufdruck, welche sich auf einem nach Deutschland gesandten Brief befunden hatte, der Museumsleitung erst Anlass zu obiger Anregung (5000 Satz für den Museumsbestand) gegeben hatte.

2) Von den überdruckten Adlermarken für die Kolonien führte die Reichsdruckerei in der Regel **kein Lager,** sondern nahm jedesmal, wenn ihr durch die Oberpostdirektion in Bremen oder Hamburg oder ausnahmsweise durch das Reichs-Postamt in Berlin der Bedarf an Postwertzeichen für eine Kolonie angemeldet wurde, eine entsprechende Menge unüberdruckter deutscher Postwertzeichen, von denen schon damals für laufende Zwecke der Reichspost ein Lager gehalten wurde, **überdruckte** diese Postwertzeichen mit dem betreffenden Kolonialaufdruck und sandte sie dann etikettiert und auf dem Briefumschlag mit dem blauen Datumstempel (z. B. „Eingezählt am **23. 7. 1900**“) an die betreffende Oberpostkasse ab.

3) Im Bericht der Aufklärungskommission des Berl. Phil.-Kl. unter Nr. 14 ist allerdings gefolgert, dass die obigen nicht zur Ausgabe gelangten **25** und **50 Pf. keine Neudrucke** seien, weil „der Überdruck stattfand, bevor die Aufdruckänderung durchgeführt war“. Ganz abgesehen davon, dass die Aufdruckänderung **damals** auch schon an der 50 Pf.-Marke **durchgeführt war** (laut „Germ.-Berichte“ Seite 98 habe ich schon gemeldet, dass von der II. Freimarken-Ausgabe schon die 10 und 50 Pf.-Marke im Oktober 1898 in

Windhoek verausgabt sind), kann ich mich der obigen Kommissionsansicht nicht anschliessen. Denn die Aufdruckänderung **war** doch schon 2 Monate **vor** obigem Neudruck für **alle** zukünftigen Postwertzeichen-Überdrucke vorgeschrieben und tatsächlich an **einzelnen** Werten, d. h. an **allen** inzwischen für die Kolonie angeforderten **Postwertzeichen** (10, 20 und 50 Pf.-Marken) schon praktisch vollzogen. Wenn man damals auch schon 25 Pf.-Marken angefordert hätte, so wären sie zweifellos schon seit 2 Monaten auch mit dem **neuen** Überdruck versehen worden.

Jedenfalls war die **alte** Schreibweise „Deutsch-Südwest-**A**frika" damals schon seit 2 Monaten für den zukünftigen **Post**gebrauch bei **allen** Werten **ausser Gebrauch gesetzt.** Da man sie bei obigen Stücken aber trotzdem **nicht** für den **Post**gebrauch, sondern für **Handels**zwecke des Reichs-Postmuseums wieder anwandte, sind diese Drucke nach meiner Seite 3 gegebenen Definition zweifellos im Sinne der Briefmarkensammler als „Neudrucke" zu betrachten.

Dass der **alte** Überdruck („Deutsch-Südwest-**A**frika") zur Zeit der obigen Neudrucke schon seit mehreren Monaten von der Reichsdruckerei **ausser Postgebrauch** (zur Herstellung aller für das Publikum bestimmten **Postwertzeichen**) gesetzt war, geht aus Fussnote 1 hervor, weil erst eine schon in der Kolonie **an das Publikum verausgabte** und nach Deutschland geschickte 10 Pf.-Marke mit **neuem** Aufdruck Veranlassung zu weiteren Recherchen im Reichs-Postmuseum und Anregung zur Hinterlegung eines Vorrates von 5000 Satz für den Museumsbestand gegeben hatte (natürlich bona fide, es seien noch alte Original-Bestände vorhanden, d. h. keine Neudrucke).

Die Vermutung der Aufklärungskommission:

„Diese zweite Auflage von je 5000 Stück der **Werte zu 25 und 50 Pf.** stellt **keinen Neudruck** dar, weil der Druck stattfand, bevor die Aufdruckänderung durchgeführt war (vgl. Vereinsmitt. des Berl. Ph.-Kl. Nr. 104 vom Juni 1903 S. 23)."

ist auf die Vorlage von zwei Umschlägen (Enveloppen) zurückzuführen, in welchen die Bogen Deutsch-Südwest-Afrika I. Em. zu 25 und 50 Pf., verpackt gewesen waren mit dem Verpackungsdatum **1. Juli 1898** und dem Bleistiftvermerk **„nicht auszugeben"** (!) Möglicherweise liegt hier aber ein Irrtum vor, indem das Verpackungsdatum sich vielleicht auf die ursprüngliche Etikette der unüberdruckten Reichspostmarken bezog oder nur auf einen kleineren Restvorrat, den die Reichsdruckerei – entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit (laut Fussnote 2) – vielleicht noch bei einem früheren Auftrag auf andere Werte auch von den (bisher noch nicht verlangten) 25 und 50 Pf.-Marken mit überdruckt hatte oder ähnliche **Ausnahmen von der Regel**[2]), worauf schon der Bleistiftvermerk „nicht auszugeben" hindeutet. **Denn** ich fand im Spezialkatalog Senf Seite 11 und bei Herrn Ingenieur Koch in Giessen in seiner reichhaltigen Sammlung ganzer Kolonialbogen nicht nur obige **Neudruck**bogen **aller** 6 Werte, sondern auch **ganze** Bogen der **25** und **50** Pf.-Marken, letztere in Bogenart **G**[3]) mit **feinem** Überdruck, **ohne** Fehler[6]) auf Feld 13, **15, 22**[4]) usw. vor, die demnach wohl von den allerersten Auflagen stammen müssen, als die Überdruckplatte noch **feine** Schrift und **keine** Fehler hatte.

Bezüglich der anderen Werte (zu 3, 5, 10 und 20 Pf.) gibt der Bericht der Aufklärungskommision selbst die Möglichkeit eines Neudruckes zu.

Aus allen oben angeführten Gründen muss ich daran festhalten, dass zweifellos **ein Neudruck aller 6 Werte** vorliegt, dessen dicker Aufdruck, ganz abgesehen von den anderen oben angegebenen Kennzeichen, sehr **charakteristisch** ist und bei **gebrauchten** Freimarken **niemals** gefunden wird.

4) Auf der **alten** Überdruckplatte, mit der alle **Originale**, also die **am Postschalter** in den Kolonien verausgabten 3, 5, 10 und 20 Pf.-Freimarken – aber **nicht** die obigen Neudrucke – überdruckt sind, hat **die 22.**[5]) **Marke** jedes Markenbogens ein verstümmeltes „**k**" (in „Afrika"), indem der obere schräge Querstrich dieses Buchstabens **durchgeschlagen** ist, so dass sein Kopfstrich **frei** in der Luft schwebt und ausserdem sein Stumpf **oben spitz** erscheint, wie ein spitzes Endstück des unteren schrägen Querstriches (siehe Abb. 84). Auch ist bei demselben Markenaufdruck der innere Bogen des „D" (in „Deutsch-") etwas bestossen.

Abb. 84.

Nur die Marken der allerersten Auflage (für das Internationale Postbureau in Bern) scheinen diese Bestossungen des Überdruckfeldes Nr. 22[5]) noch nicht gehabt zu haben.

5) Ich zähle die Marken eines Bogens **von links nach rechts**, zuerst alle Marken in der **obersten** wagerechten Reihe usw. – genau wie der Europäer schreibt. – Die in Fussnote 4 erwähnte 22. Marke auf obigen Markenbogen befindet sich also in der dritten wagerechten Markenreihe an zweiter Stelle von links.

6) **Fehlerhafte Überdrucke** (beschädigte Buchstaben im alten Überdruck: **„Deutsch-Südwest-Afrika"**) finden sich zum Beispiel auf folgenden Markenfeldern aller Schalterausgaben und auch mit Ausnahme des Markenfeldes Nr. 22 auch auf allen Neudrucken:

Marken-feld	Beschädigter Buchstabe	Beschreibung der Beschädigung:
13.	i	Unten ist der Stamm des Buchstabens **verdünnt** (eingekerbt).
15.	f	**Rechte Hälfte** des wagerechten Zierstriches **fehlt.**
22.	k	Siehe Fussnote 4 und Abb. 84.
45.	d	Durch den senkrechten Stamm geht eine schräge **Unterbrechung**, so dass der obere Teil des Stammes in der Luft schwebt, während der untere Teil des Buchstabens fast wie ein **a** aussieht.
64.	d	Der senkrechte Stamm hat auf der linken Seite, wo das weisse Innenfeld beginnt, einen **Einhieb** (Verdünnung).
65.	r	Der rechte Kopfbogen hat oben auf dem Scheitel einen **Einhieb** (weisse Stelle).
66.	r	Der Kopf des Stammes endigt nicht wagerecht, sondern **spitz** (linke Ecke abgeschrägt).
67.	ü	Der Kopf des **linken** (ersten) Stammes endigt nicht wagerecht, sondern **spitz** (rechte Ecke abgeschrägt).
86.	i	Wie auf Feld 13, nur noch sichtbarer.
90.	s	Der **obere** Bogen **endigt** nicht in gleichbleibender Dicke, sondern **spitz** (gleichsam von oben abgeschrägt).

7) Die Angabe der **Bogensorte** (Abb. 87) als **Kennzeichen** des Neudruckes ist nicht nur für ganze Bogen, sondern auch für Randstücke sehr wichtig, weil für jede ganze Auflage eines Originales oder eines Neudruckes bei dem betreffenden Wert aus folgenden Gründen immer nur eine (**dieselbe**) Bogensorte benutzt wurde:

Zur Herstellung der deutschen Kolonialmarken in der Ziffern- bzw. Adlertype wurden bekanntlich die Freimarken der Deutschen Reichspost Ausgabe 1889 (Abb. 79) benutzt, welche mit Ausnahme der 1. Ausgabe von Deutsch-Ostafrika 1893 und der ersten Auflagen der deutschen Levante 1889 nur aus Markenbogen **mit Strichumrandung** (siehe Fussnote 6 auf Seite 64) bestanden. Da nun der Druck dieser Reichspostmarken damals mittels einer Druckplatte erfolgte, welche **4** Markenbogen zu je 100 Marken umfasste, so

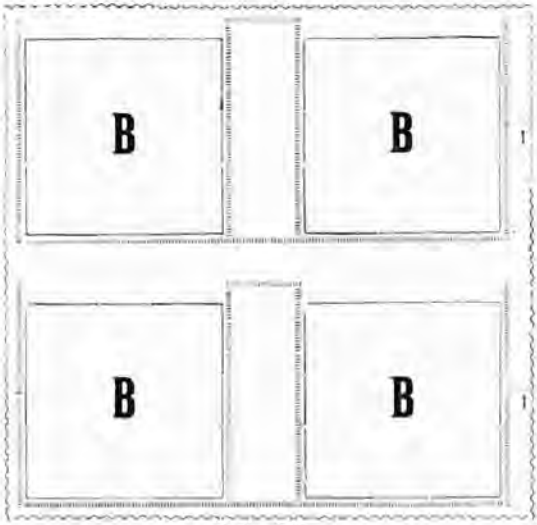
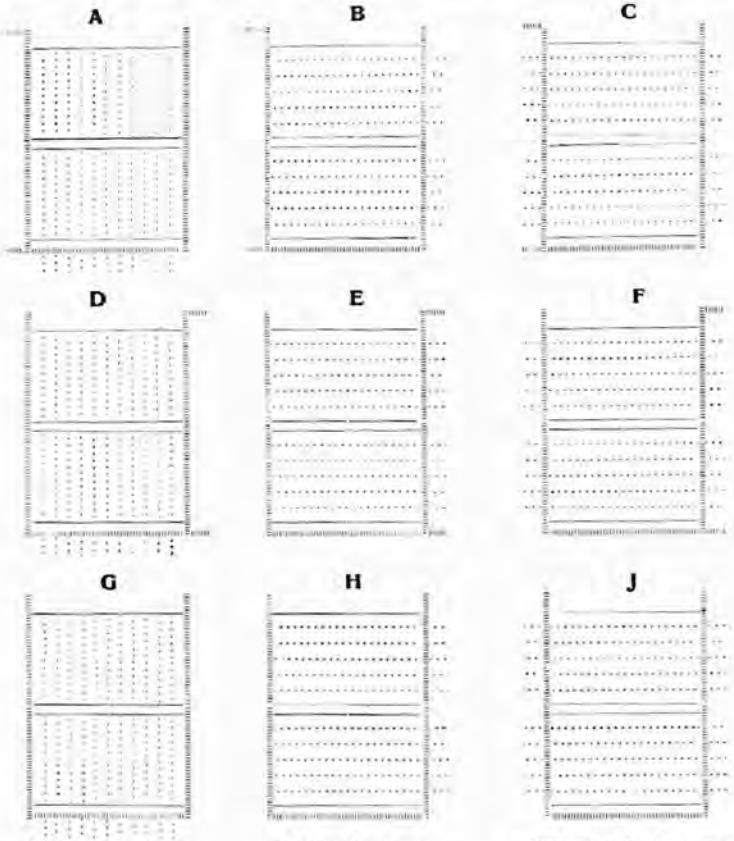


Abb. 85.[7])
Druckplatte für **4** Bogen („**B**").

Abb. 86.[7])
Bogen („**B**") ausnahmsweise **ohne** Strichleistenverbindung mit dem anderen seitlich daneben liegenden Bogen.

zeigen die meisten Markenbogen die Formen der Abb. 85 dargestellten Strichumrandung. Zuweilen wurden aber die beiden **Verbindungsstücke der Strichumrandung** oben und unten zwischen 2 seitwärts nebeneinander liegenden Markenbogen fortgelassen; dann erhielt dieser Markenbogen die in Abb. 86 dargestellte Form.

Da die **Zähnung** der obigen Markenbogen mit Strichumrandung in dreierlei Formen (**unten**, **rechts** oder an **beiden** Seiten **durchgezähnte** Bogen) vorgenommen wurde, so kamen für den Überdruck mit Kolonialnamen die vorstehenden 9 verschiedenen



Unten durchgez. (unterer Bogenrand). **Links** durchgez. (linker Bogenrand). **Beiderseits** durchgez. (beide Seiten des Bogens).

Abb. 87: Bogensorten **A** bis **J**
(Form der **Strichleiste** und der **Durchzähnung**) ⁷+⁸).

Arten von Markenbogen vor, die in Abb. 87 der Übersichtlichkeit halber mit **A** bis **J** bezeichnet sind, nämlich

unten durch den Bogenrand durchgezähnt siehe **A, D** und **G,**
rechts durch den Bogenrand durchgezähnt siehe **B, E** und **H,**
auf **beiden** Seiten durch den Bogenrand durchgezähnt siehe **C, F** und **J.**

Da der **Aufdruck des Kolonialnamens** aber mit einer Druckplatte von nur je 100 Aufdrucken erfolgte (also nur für einen ganzen Markenbogen), so konnte man wegen des zuverlässigen Anlegens, um eine zeitraubende Umänderung zu vermeiden, natürlich für jede Kolonial-Auflage immer nur eine **(dieselbe)** Bogensorte benutzen. Denn wegen der ungleich grossen Randbreite bei den Markenbogen **A, B, C** usw. konnte man natürlich die verschiedenen Bogensorten nicht durcheinander für den Aufdruck des Kolonialnamens benutzen, weil letzterer sonst sehr oft zwischen zwei Marken, also mitten in die Zähnung geraten sein würde.

8) Auf den Abbildungen **85** und **86** bezeichnet das mit einer feinen geraden Linie umrandete „**B**“ die **Druckfläche** für den ganzen **B**ogen (also für 100 Freimarken) und „.....“ die Form der **Strichumrandung**.

Auf Abbildung **87** sollen die **punktierten** Linien die **Zähnung** veranschaulichen und der **über** jedem Markenbogen stehende Buchstabe **A, B, C** usw. die betreffende **Bogensorte** angeben.

9) Eine **Ziffer** hinter der Bogenbezeichnung zeigt an, dass der Markenbogen am rechten Seitenrande (siehe Abb. 85) die angegebene Ziffer als Plattennummer hatte.

10) Ähnlich wie im Gebiet der Deutschen Reichspost tragen auch die am Postschalter in der Kolonie gekauften Originalbogen in der rechten oberen Ecke jedes Markenbogens häufig einen **Zählvermerk** (mit Blaustift oder Bleistift vom Postbeamten geschriebene Zahl, z. B. „62“). Aber dieses Kennzeichen ist natürlich leicht zu fälschen, denn solche Zahl kann nur von der Prüfungsstelle des Germania-Ringes an gewissen Beobachtungen (die hier nicht bekannt gegeben werden sollen) als „nachträgliche Mache“ erkannt werden.

11) Die Schalterausgabe der Freimarken-Originale ist mir von allen vier Werten meistens in Bogenart **D** vorgekommen, nur von den 20 Pf.-Originalen erhielt ich auch die Bogenart **E**, welche ich sonst **nur** auf obigen **Neudrucken** fand. Ferner gibt Senfs Spezialkatalog der deutschen Kolonialmarken (S. 11) für die 25 und 50 Pf.-Werte auch die schon in Fussnote 3 erwähnte Bogenart **G** an, die ich für Originale[3]) halte.

Abb. 88: **mittel.**

12) Der Unterschied im **Aufdruck** „kräftig“ (fett) und „mittel“ (fein) ist aus den Abbildungen 88 und 89 ersichtlich und besonders in der Stärke der einzelnen Buchstabenteilchen zu suchen. Man beachte ausser den feinen Strichen der einzelnen Buchstaben auch ihre Innenfelder, sowie vom „**ü**“ die Form und Abstand beider Punkte. Im allgemeinen sind die Buchstaben beim Original dünner, schärfer und klarer, dagegen beim Neudruck dicker (fetter).

Abb. 89: **fett.**

13) Nur in der oben[3]) erwähnten reichhaltigen Sammlung ganzer Kolonialbogen fand ich auch je einen Bogen des 3 Pf.-Wertes (etwas dunkler als obiger Neudruck Nr. 329) und des 5 Pf.-Wertes (etwas heller, nicht so kräftiggrün als Neudruck Nr. 330), welche beide die Bogenart **D** hatten, und ferner einen Bogen des 25 Pf.-Wertes in Bogenart **G** (etwas lebhafteres Gelborange als Neudruck Nr. 333). Nach dem **Aufdruck** dieser 3 Bogen zu schliessen, muss ich sie ebenfalls für **Neudrucke** halten.

Ecuador.

Die ersten Neudrucke dieses Landes sind scheinbar auf amtliche Anordnung hergestellt, und zwar nach Collin & Calman im Jahre 1890 von den ältesten Freimarken auf verschiedenem Papier. Diese Neudrucke finden sich zuweilen auch mit Gefälligkeits-Abstempelungen vor, hauptsächlich mit dem Punktstempel (Abb. 89),

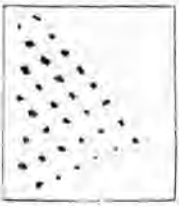


Abb. 89 (Entwertung mit Punktstempel).

Abb. 90.

Abb. 91.

und auf alte Briefe geklebt. Ganze Neudruckbogen sind, ähnlich wie bei Dänemark (Seite 57), zu **Phantasiebogen**[1]) mit viel zu geringer Markenzahl zusammengestellt.

Freimarken-Ausg. 1865 und 1866. *Amtlich neugedruckt* zuerst im Jahre 1890.

Ndr.-Nr.	Papier der Neudrucke	Kennzeichen des Neudruckes: Nuance	Kennzeichen des Neudruckes: Allgemeines
	Freimarken-Ausg. 1865 (Abb. 90):		**Papier** in **Farbe** und Struktur abweichend — siehe nebenstehend — und zu **dick** (Orig. dünner und durchscheinend).
335.	$^1/_2$ Real dklgraublau, glattes weisses P.	Germ. 8,16. [2])	
336.	1 „ hellgrün, glattes weisses P.		
337.	1 „ dklgrün [2]), glattes weisses P.		
338.	1 „ dunkelgelb, glattes weisses P.	Germ. 5,6.	
339.	1 „ braungelb, glattes weisses P.	Germ. 25,9.	**Abweichende Markengrösse** [5]) und bei vielen Neudrucken (Orig. niemals) stellenweise **Doppellinien.** [5])
340.	1 „ desgl. auf **bläul.** glattem Papier,		
341.	1 „ bräunlichgelb auf **quadrill.** [3]) weiss. Papier.	Fast [4]) Germ. 25,10.	**Gummierung** [6]) dünn, weiss und glatt (Orig. nicht frisch, oft brüchig).
	Freimarken-Ausg. 1866 (Abb. 91):		Meistens **Phantasiebogen** [1]) mit zu geringer Markenzahl.
342.	4 Reales rot, weisses gl. Papier.	**Ziegelrot** (Or. rosarot).	Neudruck in beiden Typen. [7])

Abb. 92.

Angeblich [10]) wurden im Jahre 1901 in Neuyork auch die **Freimarken-Ausgabe 1894 und 1895** neugedruckt, und im Jahre 1903 die **Freimarken-Ausgabe 1896.**

Freimarken-Ausgabe 1894 und 1895 und **Freimarken-Ausgabe 1896.** *Privatim* [8]) *neugedruckt* in Neuyork im Jahre 1901 und im Jahre 1903.

Abb. 93.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes: Nuancen	Kennzeichen des Neudruckes: Allgemeines
	Freim.-Ausg. 1894 (Abb. 92):		
343.	1 Cent. blassblau,	**Genaue** Nuancen-Angaben auf Grund der **„Germ."** (Germania - Farbtafeln) folgen im **„Nachtrag".**	**Farben** heller als Orig.
344.	2 „ rötlichgelbbr.,		
345.	5 „ dunkelgrün,		**Druck** nicht so sauber als Orig.
346.	10 „ ziegelrot,		
347.	20 „ schwarz,		
348.	50 „ orange,		
349.	1 S. karmin,		
350.	5 „ dunkelblau.		

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes: Nuancen	Allgemeines
	Freim.-Ausg. 1895 (wie Abb. 92, aber mit Jahreszahl „1895“):		
351.	1 Cent. blau,		**Farben** heller als Orig.
352.	2 „ rötlichgelbbr.,		
353.	5 „ dklblaugrün,		**Druck** nicht so sauber als Orig.
354.	10 „ mattrot,		
355.	20 „ schwarz,		
356.	50 „ orange,		
357.	1 S. karmin,		
358.	5 „ dunkelblau.		
	Freim.-Ausg. 1896 (Abb. 93):		
359.	1 Cent. dunkelgrün,		**Farben** wesentlich **heller** als Orig.
360.	2 „ ziegelrot,		
361.	5 „ blau,		
362.	10 „ gelbbraun,		
363.	20 „ orange,		
364.	50 „ dunkelblau,		
365.	1 S. gelbbraun,		
366.	5 „ violett.		

Abb. 94.

Von der **Freimarken-Ausgabe 1897**, welche bekanntlich aus den Jubiläumsmarken 1896 durch einen schwarzen Aufdruck (Kreis mit Wappen und Umschrift: „CORREOS PROVISIONALES“) entstand (Abb. 94), wurden ebenfalls Neudrucke hergestellt, indem man irrtümlich alle Werte mit blauem statt schwarzem Aufdruck und auch die 3 höchsten Werte, die für obige Aushülfs-Ausgabe 1897 gar nicht verwendet waren, mit dem richtigen Aufdruck (in schwarzer Farbe) versah. Letztere drei Werte sind daher als Phantasiedrucke zu bezeichnen.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
	Freimarken-Ausg. 1897 (Abb. 94):	
367.	1 Cent. karmin, } Aufdruck blau.	Der **Aufdruck** ist **blau** (bei Orig. nur schwarz).
368.	2 „ blau,	
369.	5 „ grün,	
370.	10 „ gelb.	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
	Phantasiedrucke:	
371.	20 Cent. ziegelrot,	Diese 3 Werte gibt es als Originale **nicht** (weder mit blauem noch mit schwarzem Aufdruck).
372.	50 „ rotviolett,	
373.	1 S. orange.	
	Aufdr. blau.	
374.	20 Cent. ziegelrot,	
375.	50 „ rotviolett,	
376.	1 S. orange.	
	Desgl. schw.	

Auch **Nachportomarken** und **Dienstmarken** sind in Neuyork, vermutlich privatim[8]), neugedruckt.

Abb. 95.

Abb. 96.

Abb. 97.

Nachportomarken-Ausgabe 1896 sowie **Dienstmarken-Ausgabe 1894 und 1895.** *Privatim*[8]) *neugedruckt* im Jahre 1903.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
	Nachportom.-Ausg. 1896 (Abb. 95):	
377.	1 Cent. blaugrün,	**Farben** heller als Original.
378.	2 „ „	
379.	5 „ „	
380.	10 „ „	
381.	20 „ „	
382.	50 „ „	
383.	100 „ „	
	Dienstm.-Ausg. 1894 (Abb. 92 u. 96):	
384.	1 Cent. grauschwarz[9]),	Der rote **Aufdruck** ist **karmin** (beim Orig.: ziegelrot).
385.	2 „ „ [9]),	
386.	5 „ „	
387.	10 „ „	
388.	20 „ „	
389.	50 „ „	
390.	1 S. „	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
	Dienstm.-Ausg. 1895 (Abb. 92 mit Jahr „1895“ und Aufdr. Abb. 96):	
391.	1 Cent. grauschwarz	**Farben** etwas abweichend.
392.	2 „ „	
393	5 „ „	
394.	10 „ „	
395.	20 „ „	
396.	50 „ „	
397.	1 S. „	
	Dienstm.-Ausg. 1896 (Abb. 93 u. 97).	
398.	1 Cent. olivbraun	**Farben lebhafter** als bei Originalen.
399.	2 „ „	
400	5 „ „	
401.	10 „ „	
402.	20 „ „	
403.	50 „ „	
404.	1 S. „	
405.	5 „ „	

1) Im Gegensatz zu den Originalbogen, welche bei der ½ **Real**-Marke in 7 Reihen zu je 12 Marken zusammen **84** Originale, und bei der **1 Real**-Marke in 10 Reihen zu je 9 Marken zusammen **90** Originale enthielten, waren die ersten Auflagen der Neudrucke nur in kleinen **Phantasiebogen** zusammengestellt, welche bei den Neudrucken Nr. 335 bis 340 und 342 nur aus 3 wagerechten Reihen zu je 3, zusammen aus **9** Neudrucken, und beim Neudruck Nr. 341 nur aus 2 wagerechten Reihen zu je 4, zusammen aus **8** Neudrucken bestanden. Seit Anfang 1893 sollen von beiden Werten auch ganze Bogen von je 100 Stück (in 10 wagerechten Reihen zu je 10 Neudrucken) und mit Bogenumrandung angefertigt sein, doch beruht die Angabe in Bacons Reprints (Seite 36), dass hierfür neue „Elektrotypen“ hergestellt seien, wohl auf einem Irrtum; ich kenne nur lithographierte Originale und Neudrucke.

2) Diese Nuance (dunkelblaugrün) lag mir selbst noch nicht vor, ist aber im Katalog Collin & Calman auch für diesen Neudruck angegeben. Das Original ist blassblaugrün.

3) Das **„quadrillierte Papier“** des Neudruckes hat ein gröberes Webemuster, gleichsam als Wasserzeichen zahlreiche kleine Hochrecktecke etwa in nebenstehender Form. Von diesen kleinen Hochrechtecken kommen auf jedes Markenbild beim Neudruck etwa 25 Hochrechtecke (etwa in 3¼ wagerechten Reihen zu je 7 bis 8 kleinen Hochrechtecken).

4) Die Nuance ist bei einigen Neudrucken etwas dunkler.

5) Die **Markengrösse**, welche in der Regel beträgt

	Original:	**Neudruck:**
bei ½ **Real**	19:23 mm,	19½:23½ mm,
bei **1 Real**	18½ bis 19:23 bis 23¼ mm,	20–20¼:24¼ mm,
bei **4 Reales**	19 bis 19½:23½ mm,	19½:24 mm,

ist kein zuverlässiges Kennzeichen, da auch die Grösse der einzelnen Neudrucke sehr verschieden ist, weil die Feuchtigkeit des zum Übertragen des Urstempels benutzten chinesischen Papieres und der hierbei angewandte Druck bei den einzelnen Marken vermutlich sehr verschieden und unregelmässig war. Aus demselben Grunde ist auch die **feine äussere Umrandungslinie** des 1 Real-Neudruckes bei vielen Neudrucken auf der Seite oder links als **Doppellinie** gekommen.

6) Die **Gummierung**, welche nach Bacons Reprints oft fehlen oder mangelhaft sein soll, fand ich bei allen mir vorliegenden, auch bei den abgestempelten (Abb. 89) Neudrucken unversehrt erhalten. Sie war überall dünn und glatt, mit einem Worte „zu frisch".

7) Die beiden Typen, welche bei Originalen nebeneinander vorkommen und sich hauptsächlich durch ihre Abmessungen unterscheiden (nämlich 18¼ : 23½ bzw. 19 : 23¼ mm), waren scheinbar auf demselben Lithographierstein nebeneinander graviert, und sind deshalb auch beide für den Neudruck benutzt.

8) Vermutlich ist der Neudruck privatim von Seebeck oder der American Bank Note Company Neuyork veranstaltet. Angaben darüber habe ich nicht gefunden.

9) Im Gegensatz zum Senf-Katalog (1906, Seite 228), der für diesen Neudruck schon Preise angibt, kennt ihn der Kohl-Katalog (1906, Seite 253) bisher noch nicht.

10) Ich führe diese Neudrucke, welche mir bisher noch nicht vorgelegt werden konnten, einstweilen unter Vorbehalt auf, weil sie sowohl der Senf-Katalog (1906 S. 222 ff.) wie der Kohl-Katalog (1906 S. 247 ff.) kennt.

Elsass-Lothringen

siehe

„Norddeutscher Postbezirk (Okkupationsmarken)".

Faridkot.

Nachdem im Jahre 1886 an Stelle der einheimischen Marken solche von Britisch-Indien mit dem Aufdruck „FARIDKOT STATE" eingeführt waren, wurden von der Postbehörde dieses Landes viele Neudrucke und Phantasiedrucke in allen möglichen Farben mit alten und neu hergestellten Druckstempeln von den früheren (einheimischen) Freimarken hergestellt, um den zahlreichen Nachfragen der Sammler nach diesen alten Marken zu genügen. Ganz nach Wunsch der Besteller wurden diese Stücke gezähnt oder ungezähnt, mit echten Poststempeln abgestempelt oder ungebraucht abgegeben.

Nach neueren Forschungen sollen nur die Freimarken zu 1 Fulus (Abb. 98) ultramarinblau und 1 Paisa (Abb. 99) ultramarinblau (Type I[1]) in postalischem Verkehr gewesen, dagegen alle anderen Marken Neudrucke (in verschiedenen Farben) oder amtliche Nachdrucke sein. Hierfür hatte die Postbehörde seinerzeit einen neuen Druckstempel von der 1 Paisa-Marke (sogenannte Type II[1]) herstellen lassen. Zu demselben Zweck wurden auch für andere Werte ganz neue feine Stempel, die eine lithographische Vervielfältigung gestatteten, angefertigt.

1 Fulus. Abb. 98.

1 Paisa. Abb. 99.

Die Neudrucke von den Originalen zu unterscheiden, ist aus Mangel an einwandfreiem Vergleichsmaterial kaum möglich. Wirkliche Originale sind kaum bekannt, jedenfalls nur in verschwindender Anzahl vor-

1) Die Type **I** (1877) ist 19½ : 24½ mm gross, dagegen die Type **II** (1886) 20 : 26 mm.

handen. Massenhaft im Handel kommen dagegen die obigen amtlichen Phantasie- und Nachdrucke vor, die besonders durch ihre **feinere Ausführung** (in verschiedenen Farben) **auf glattem Papier** kenntlich sind.

Finnland.

Mit Ausnahme der Freimarken-Ausgabe 1856, welche mit Hilfe der damaligen Briefumschlags-Wertstempel hergestellt und seit 1862[1]) in verschiedenen Auflagen neugedruckt sind (siehe weiter unten: „Neudruck-Nr. 467—468, 474—477, 481—482*"), wurden Neudrucke finnländischer **Freimarken** bisher nur einmal (im Sommer 1893) amtlich[2]) von der Postbehörde in Helsingfors für das dortige Postmuseum[3]) und für postalische Tauschzwecke angefertigt. Nur in wenigen Exemplaren ist dieser 1893-er Neudruck auch an Privatpersonen und andere Postverwaltungen abgegeben worden. Er kommt daher im Handel nur selten vor, zumal im Jahre 1893 von allen Neudrucken angeblich nur je 500[4]) Satz und von allen nicht angenommenen Essays nur je 10 Satz hergestellt sein sollen.

Abb. 100.

Abb. 101.

Abb. 102.

Abb. 103.

Freimarken-Ausgabe 1856, 1860, 1866/67 und 1875. *Amtlich neugedruckt* im Sommer 1893.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		Nuance:	Allgemeines:
	Freim.-Ausg. 1856 (Abb. 100).		
406.	5 Kop. blau	**dunkel**blau Germ. 33,6.	Papier glatt, gelblichweiss.
407.	10 „ rosa	**hellgrellrot** Germ. 4,7 bzw. 5,14. (Orig. etwa Germ. 6,18).	**Farbe** sauber und kräftig (siehe nebenstehend). Bestimmte **Typen**[6]) und **Neudruckbogen**.[5]) Gummi dünn, weiss, glatt (nicht brüchig).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		Nuance:	Allgemeines:
	Freim.-Ausg. 1860 (Abb. 101):		
408.	5 Kop. blau	**dunkel**blau auf **grell**-hellblau [7]).	**Durchstich** nur I (Orig. I **oder II** [8]).
409.	10 „ rosa	zu **lebh. rot** auf **grell**rosa.	Abstand [9]) der Marken und **Bogenzahl** [5]) charakteristisch. **Farben** (siehe nebenstehend) **zu lebhaft** (Orig.-Papier nur leicht getönt mit hellgrauem Schein). Gummi wie bei Ndr.-Nr. 406. Bei 5 Kop.-Neudruck abweichende **Type** [10]).
	Freim.-Ausg. 1866/67 (Abb. 102):		
410.	5 Pen. lila a. blassblau	zu **lebhaft blaues** Papier [7]).	**Durchstich nur I** (Orig. auch **II** und **III** [8]).
411.	8 „ schwarz a. dunkelgrün	zu **dunkles** [11]) dickes Papier.	**Papier** nur glatt (bei 5 u. 10 P. Orig. bis 1871 nur gerippt, erst später glatt).
412.	10 „ schwarz a. dunkelgelb	zu **ockergelbes** Papier.	
413.	20 „ blau a. blau	etwas zu **helles**, dickes Papier.	**Nuancen** abweichend (siehe nebenstehend).
414.	40 „ karmin a. rosa	zu **lebhafte** Farben [12])	Bei 5, 10 und 20 Peni abweichende **Typen** [14]).
415.	1 Mark gelbbraun	etwas zu **dunkel** [13]).	Charakteristische **Neudruckbogen** [5]). Gummi wie bei Ndr.-Nr. 406.
	Freim.-Ausg. 1875 (Abb. 103) **(Kopenhagener Druck):**		
416.	32 Pen. karmin	rot	**Zähnung** $12^1/_2$ (Orig. gez. 14). Charakteristische **Neudruckbogen** [5]). Gummi wie bei Ndr.-Nr. 406.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes: Nuance:	Allgemeines:
	Freim.-Ausg. 1875/81 (Abb. 103) **(Lokaldruck)**[18]:		
417.	8 Pen. dunkelgrün	etwas zu dunkel[15].	**Zähnung** $12^1/_2$ (Orig. gez. 11).
418.	10 „ braun	zu **grelles Dunkel**-rotbraun[16].	**Nuancen** abweichend (siehe nebenstehend).
419.	20 „ blau	zu **dunkles** Ultramarin.	Charakteristische **Neudruckbogen**[5].
420.	25 „ karmin	zu **dunkel**.	
421.	32 „ rosa	zu **hell**[17].	Gummi wie bei Ndr.-Nr. 406.

Auch Neudrucke finnländischer **Ganzsachen** in **vollständigen** und **verschiedenen Formaten** sind nur einmal, ebenfalls im Sommer 1893, und für denselben Zweck amtlich hergestellt. Teilweise sind diese Drucke aber **Phantasiedrucke**, weil solche Originale niemals verausgabt sind (vgl. Neudr.-Nr. 433, 435, 440 und 449), und teilweise amtliche **Nachdrucke** (Fälschungen), weil der Wertstempel der Briefumschl.-Ausgabe 1860 — ähnlich wie gewisse Freimarken von Buenos Aires (Seite 51) — nicht im Buchdruck wie die Originale, sondern lithographisch neugedruckt wurde.

Abb. 104.

Briefumschlag-Ausgabe 1845, 1850 (Briefumschläge und private Briefbogen) bzw. **1856, 1860 mit einfachem und mit Doppelstempel, 1871 und 1876** (nur 32 Pen). *Amtlich neugedruckt* im Sommer 1893.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes: Nuance bzw. Type:	Allgemeines:
	Briefumschl.-Ausg. 1845 (Abb. 104):		Wertstempel sauber.
422.	10 Kop. schwarz	**tief**schwarz.	Farbe kräftiger. **Schnitt** sehr abweichend.[19]
423.	20 „ rosa	**zinnoberrot** (Orig. rosa).	**Neudruckpapier** sehr mannigfaltig[20] und, falls gerippt, dicker und rauher als Original, sowie mit anderem **Wasserzeichen** und Format.[20]

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes: Nuance bzw. Type:	Allgemeines:
	Briefumschl.-Ausg. 1850 (Abb. 100), aber **ohne** weiss. Punkt im Posthorn:		**Nuance** abweichend (s. nebenstehend). **Format** 143 bis 144:114 bis 115½ (Orig. 144 bis 145:114). **Schnitt** sehr verschieden. Neudruckpapier sehr verschieden.[21]) Abweichende **Typen** bei 10 Kop.[22])
424.	5 Kop. blau	**grelldunkel**blau (Orig. heller).	
425.	10 „ rosa	**zinnober**rot (Orig. rosa).	
426.	20 „ schwarz (Essay	**grünlich**schw. (Orig. tiefschwarz.)	
blau. Pap. / weiss Pap.	**Privatausgabe 1850** (Briefbogen):		**Wertstempel dunkel**blau (Orig. blau) und **rot** (Orig. karmin)
427. / 428.	5 Kop. blau } a. **blauem** od. **weiss.** Papier		Das blaue Papier ist bei Originalen **grünlich**blau od. blau aber sehr **dünn**.
429. / 430.	10 „ rot }		Das weisse Originalpapier ist **dünner** und **mehr satiniert.**
	Briefumschl.-Ausg. 1856 (Abb. 100), **mit** weissem Punkt im Posthorn:		**Schnitt** sehr abweichend.[23])
431.	5 Kop. blau		**5 Kop.** dunkelblau auf ungeripptem, **glattem** Papier mit grossem Punkt im Posthorn existiert **nicht** als Original. Das **gerippte** Papier der Orig. ist schneeweiss.
432.	10 „ rosa		**10** Kop.-Neudruck hat hinter „КОП“ einen **runden** (Orig. viereckigen) Punkt, grösser als bei Ausg. 1850.
	Briefumschl.-Ausg. 1860 (Abb. 101):		**Klein**formatige Umschl. in Type I oder II (7 Sterne[24]) **gibt es als Originale nicht.**
433.	5 Kop. blau kleinform. } **Type I.**[24])		**Wertstempel** im **Steindruck:** (Original **Buchdruck**).
434.	5 „ „ grossform. }		Buchstabe „О“ in „КОП“ und „КОР“ grösser als beim Orig.
435.	10 „ rot kleinform. } **Type II.**[24])		
436.	10 „ „ grossform. }		

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes: Nuance bzw. Type:	Allgemeines:
	Briefumschl.-Ausg. 1860 mit Doppelstempel (Abb. 100+101[25]):		
437.	5 Kop. (**ohne** Punkt[26])+5 Kop. (**7** Sterne[25]),	Der **erste**[25]) Wertstempel entspricht in seinen Kennzeichen dem Neudruck Nr. **424—426** und der **zweite** Wertstempel dem Neudruck Nr. **433—436.** Das Papier der Neudruckumschläge ist sehr mannigfaltig (gerippt oder ungerippt, schneeweiss, schmutzigweiss oder bräunlich getönt).	
438.	5 Kop. (**ohne** Punkt[26])+10 Kop (**7** Sterne[25]),		
439.	10 Kop. (**ohne** Punkt[26])+5 Kop. (**7** Sterne[25]),		
440.	20 Kop. (**ohne** Punkt[26])+10 Kop. (**7** Sterne[25]),		
441.	10 Kop. (mit **kleinem** Punkt[26])+5 Kop.[25]),		
442.	10 Kop. (mit **kleinem** Punkt[26]) + 10 Kop.		
443.	5 Kop. (mit **grösserem** Punkt[26]) + 5 Kop.		
444.	5 Kop. (mit **grösserem** Punkt[26]) + 10 Kop		
	Briefumschl.-Ausg. 1871 (Abb. 102):		**Klein**formatige **20** Pen.-Umschläge gibt es als Originale **nicht.**
445.	20 Pen. blau kleinform.	**hell**blau.	
446.	20 „ „ grossform.	wie Germ. 4,12.	**Wertstempel** im **Stein**druck (Or. **Buchdruck**).
447.	40 „ rot, kleinform.	**ziegel**rosa.	
448.	40 „ „ grossform.	wie Germ. 6,14 (Orig. karmin).	Beim 20 Pen.-Wert abweichende Zeichnung.[27])
	Briefumschl.-Ausg. 1876 (Abb. 103):	**Grossformatige** 20 Pen.-Umschläge **gibt es als Original nicht.** Ausserdem steht von dieser Ausgabe an der Wertstempel bei Originalen stets in der **rechten** oberen Ecke (bei Neudruck Nr. 449 noch **links** oben).	
449.	20 Pen. blau, grossform.		
450.	32 Pen. rosa, kleinform.	**bräunlich**rosa (Or. **karmin**rosa).	**Nuance** s. nebenstehend. **Format** abweichend.[28]) Wertstempel **nur** in Type **II** (Orig. I oder II.[29])

Rückscheine („Retour-Recepisse") **Ausgabe 1871/72, 1876/77** und **1885** sowie **Empfangsscheine** („Mottagningsbevis") **Ausgabe 1881.** *Amtlich neugedruckt* im Sommer 1893.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		Nuance:	**Allgemeines:**
	Rückschein-Ausg. 1871/72 (Abb. 102):		
451.	10 Pen. rosa	**ziegel**rosa wie Germ. 6,14. (Orig. rosa.)	Das (zweite) Wort „aliger" der unten stehenden Bemerkung ist mit **zwei** „g" (beim Orig. noch mit **einem** „g") geschrieben.
452.	10 Pen. hellbraun	Papierfarbe weiss (Orig. gelblichweiss).	Die beiden Zeilen der unten stehenden Bemerkung sind **nur 107** (Orig. **114**) und einschliesslich Schlusspunkt **91** (Orig. **97**) mm lang.
	Rückschein-Ausg. 1876/77 (Abb. 103):		
453.	10 Pen. violett (**ohne** Punkt[30])	Papierfarbe weiss (Orig. gelblichweiss). Papier zu weiss, fest und dick.	**Nuance** des Wertstempels.[30]) Zu **grosse Zeilenlänge**[31]) und bei Neudruck-Nr. 453 abweichender Aufdruck „för".[32])
454.	10 Pen. violett (**mit** Punkt[30])		
	Rückschein-Ausg. 1885 (Abb. 103):		
455.	10 Pen. rosa	lebhaft karmin (Orig. rosa). Papier schneeweiss (Orig. gelblich oder graubläulich).	**Nuance** (siehe nebenstehend). Kartenlänge angeblich[33]) zu kurz.
	Empfangsschein-Ausgabe 1881 (Abb. 103):		
456.	25 Pen. rosa	rot (Orig. rosa). Papier weiss (Orig. gelblichweiss).	Nuance (siehe nebenstehend). **Vordr.** abweichend.[34])

Postkarten-Ausg. 1871 Dez., 1873 März, 1875 Juli 1 u. 10, September, 1885 Januar und Juli. *Amtlich neugedruckt* im Sommer 1893.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
457.	**Postkarten-Ausg. 1871 Dez.** (Abb. 102) rückseitig mit **Strich**linien: 8 PEN. grün	Im **Wertstempel** oben und unten steht hinter der Zahl „**8.**“ ein **Punkt** (beim Orig. nicht). Die Entfernung zwischen der „8“ und dem folgenden Buchstaben „**P**“ bzw. „**П**“ ist zu **gross.** Die Sterne in den 4 Markenecken sind abweichend gezeichnet und farbig (beim Orig. weiss). **Umrandung und Bemerkungen** der Karte abweichend.[35])
458.	**Postkarten-Ausg. 1873 März:** 8 PEN. grün	**Wertstempel** wie bei Neudr. Nr. 457. Umrandung und Inschriften abweichend,[36]) namentlich ein **Druckfehler.**[37])
459.	**Postkarten-Ausg. 1875 Juli 1:** 8 + 8 PEN. grün	**Wertstempel** und Umrandung abweichend wie Neudr.-Nr. 457. Ausserdem in der obersten Zeile hinter „FINLAND.“ ein **runder** (Orig. viereckiger) Punkt, und die zweite Zeile in zu grossen Buchstaben.
460.	**Postkarten-Ausg. 1875 Juli 10:** 10 PEN. lila Doppelkarte[38]) 10 und 10 PEN.	Im **Wertstempel** erscheint der Buchstabe „П“ (in „ПЕН“) oben unterbrochen wie zwei römische II (beim Orig. oben verbunden). Die vor dieser russischen Währung stehende „**10.**“ hat hinter sich beim Original versehentlich einen Punkt (fehlt beim Neudruck).
461.	**Postkarten-Ausg. 1875 September** (Abb. 103): 16 Pen. braun	In der zweiten Zeile hinter „Suomenmaata“ **fehlt** der Punkt. Die Buchstaben des Vordruckes (besonders „O“) sind zu breit und zu fett. In der **Kartenumrandung** besondere Abweichungen.[39]) **Schneeweisser** Karton.
462.	**Postkarten-Ausg. 1885 Januar** (Abb. 103): Doppelkarte 10+10 P. lila	Wertstempel sehr sauber und klar (bei Orig. weniger sorgfältig). **Karton** gelblich, glatt (Orig. schmutzigweiss, rauh). **Linienlänge** auf der Kartenrückseite 115 bis 116 mm (Orig. 113½ mm.[40]).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
	Postkarten-Ausg. 1885 Juli (Abb. 103):	**Farbe** des Wertstempels und der Umrandung **zu grell karminrot** (Orig. karminrosa).
463.	einfache Karte 10 P. rosa	

Wertstempel von Briefumschlägen sind auf Papierstreifen als □-Auschnitte — also **nicht** in **ganzen** Formaten — schon sehr früh neugedruckt. Die versehentlich zuerst in **umgekehrten** Farben neugedruckten Wertstempel der ältesten Briefumschläge sind, weil es derartige Originale niemals gegeben hat, als **Phantasiedrucke** zu betrachten.

Die Neudrucke der beiden Wertstempelausschnitte der **Briefumschlag-**Ausgabe 1856, welche auch zur Herstellung der gleichzeitigen Freimarken-Ausgabe dienten, müssen natürlich auch als Neudrucke von **Freimarken** gelten.

Wertstempel-Ausschnitte der Briefumschlag-Ausgabe **1845, 1850** u. **1856** bezw. **Freim.-Ausg. 1856.** *Amtlich neugedruckt* im Jahre 1862[1]) u. 1872.

Ndr.-Nr. 1862	Ndr.-Nr. 1872		Kennzeichen der Neudrucke: Besondere 1862	Besondere 1872	Allgemeines
		Briefumschl.-Ausg. 1845 (Abb. 104):			**Weisses glattes** Papier (Ndr. 1862: auch senkr. fein gerippt) u. teilweise in Tête-bêche neugedruckt. Type **II.**[41])
—	**469.**	10 Kop. schwarz	—	grauschw.	
—	**470.**	20 Kop. rosa	—	karmin	
		Desgl. in **umgekehrten** Farben **(Phantasiedrucke):**	Originale in diesen (umgekehrten) Farben hat es **niemals** gegeben.		Papier glatt oder wagerecht gerippt.
464.	**471.**	10 Kop. rosa			
465.	**472.**	20 „ schwarz			
		Briefumschl.-Ausg. 1850 (Abb. 100):	**gelblichweisses glattes** oder **senkrecht** gerripptes Papier. Teilweise Tête-bêche.		**Nuance** u. **Papier** (siehe nebenstehend).
466.	**473.**	20 Kop. schwarz (Essay)		grau-schw.	
		Ausgabe 1856 (Abb. 100) **mit** weissem Punkt im Posthorn):			**Ohne Gummi.**
467.	**474.**	5 Kop. blau		ultra-marin	
468.	**475.**	10 „ rot		karm.	**weisses** glattes **ungerripptes** Papier.

Schliesslich erfolgte noch im Jahre 1878 ein amtlicher Neudruck nur von den beiden Wertstempeln der Ausgabe 1856 und etwa im Jahre 1887[42]) ein solcher von allen Wertstempeln der bis 1871 ausgegebenen Briefumschläge.

Wertstempel-Ausschnitte der Briefumschl.-Ausgabe **1856** bezw. **Freim.-Ausg. 1856.** *Amtlich neugedruckt* im Jahre 1878.[42])

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke: Nuancen	Allgemeines
	Ausg. 1856 (Abb. 100):		**Papier** bläulichweiss.
476.	5 Kop. blau	**dunkel**blau	**Um** den Wertstempel:
477.	10 „ rosa	**karmin**	querrechteckige **Einfassungslinie.**

Wertstempel-Ausschnitte der Briefumschlag-Ausgabe **1845, 1850, 1856, 1860** und **1871** bezw. **Freim.-Ausg. 1856.** *Amtlich neugedruckt* etwa im Jahre 1888.[43])

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke: Nuance u. Type	Allgemeines
	Briefumschl.-Ausg. 1845 (Abb. 104):		**Neudruckpapier** glatt, stark, weiss m. bräunlichem Schein (gegen das Licht gehalten).
478.	10 Kop. schwarz		
479.	20 „ karmin		
	Briefumschl.-Ausg. 1850 (Abb. 100):		
480.	20 Kop. schwarz		
	Ausg. 1856 (Abb. 100 **mit** weissem Punkt im Posthorn):		
481.	5 Kop. blau	**dunkel**blau	
482.	10 „ rot	**karmin**	
	Briefumschl.-Ausg. 1860 (Abb. 101):		
483.	5 Kop. blau	**dunkel**blau Type **I**[24])	
484.	10 „ rot	**karmin** Type **II**[24])	
	Briefumschl.-Ausg. 1871 (Abb. 102):		
485.	20 P. blau	**dunkel**blau	
486.	40 P. rot	**karmin**	

Der letzte Neudruck von Wertstempel-Ausschnitten der **Briefumschl.-Ausg. 1856**, welcher im Sommer 1893 hergestellt ist und nur die beiden 1856 verausgabten Wertstempel zu 5 und 10 Kop. (**mit** weissem Punkt im Posthorn) umfasste, ist bereits als Freimarken-Neudruck unter Neudruck-Nr. **406—407** beschrieben.

1) Das Kalckhoffsche Verzeichnis gibt für diesen Neudruck erst das Jahr 1864 an, vermutlich, weil das grosse Handbuch denselben in den „November 1864" verlegt. Da aber der schon im Februar 1864 erschienene und in der Regel sehr gut orientierte Katalog von Berger-Levrault für diesen Neudruck das Jahr 1862 angibt, ebenso Bacons „Reprints", sowie der bedeutendste Philatelist Russlands, Herr Breitfuss (Philat. 1894, S. 48), so habe ich oben das Jahr 1862 gewählt.

2) Nach Mitteilung eines erfahrenen auswärtigen Händlers scheint auch ein **privater** Neudruck zur Herstellung von **Tête-bêche**-Marken nicht ausgeschlossen zu sein. Kann jemand nähere Mitteilungen machen, ob es einem **finnländischen Fouré-**Philatelisten möglich gewesen ist, rechtzeitig oder nicht rechtzeitig solche Tête-bêche-Marken und angebliche Farben-Fehldrucke der Freimarken-Ausgabe 1901 selbst herzustellen oder herstellen zu lassen. **U. A. w. g.**

3) Die Angabe in Bacons „Reprints", dass dieser Neudruck für den Anfang 1895 verstorbenen russischen Grossfürsten Alexis Michaelowitsch hergestellt sei, steht in Widerspruch zur Mitteilung des wohl besser orientierten russischen Spezialisten Fr. Breitfuss (Philatel. 1894, S. 48). Natürlich wird der Grossfürst, der bekanntlich Postwertzeichen sammelte, wohl auch obige Neudrucke bekommen haben, aber speziell für ihn angefertigt ist dieser Neudruck **nicht**. Dagegen spricht schon die Höhe der Neudruck-Auflage.

4) Von dieser Angabe im „Philatelist" 1894 weicht allerdings Rich. Granberg in seiner Monographie „Die Ganzsachen von Finnland" ab. Denn in letzterer wird die Neudruckauflage der Briefumschläge zwischen „15" bis „500", die der Postkarten und Rückscheine („Retour-Recepissen") auf je 1000 Stück und die des Empfangsscheines („Mottagningsbevis") auf 500 Stück angegeben. Wegen dieser bei den einzelnen Ganzsachen sehr unwahrscheinlichen Auflage-Verschiedenheiten und in Anbetracht der Seltenheit des 1893-Neudruckes möchte ich eher vermuten, dass 1893 nur je 50 oder 100 **Bogen** Freimarken bzw. **Stück** Ganzsachen jeder Sorte neugedruckt sind – das wären also von jeder Sorte je 500 bis 2500 Stück Freimarken und je 50 bis 100 Stück Ganzsachen.

5) Die kleinen **Phantasiebogen**, in denen die Neudrucke gedruckt sind, haben **viel geringere** Stückzahlen als die Originalbogen, denn die Neudruckbogen zählen bei der **Freim.-Ausgabe 1856** nur **20** Marken (in 5 wagerechten Reihen zu je 4 Stück), bei der **Freim.-Ausg. 1860 und 1866/67** nur **10** Neudrucke (in 2 wagerechten Reihen zu je 5 Marken) und bei der **Freim.-Ausg. 1875/82** nur **25** Neudrucke (nämlich in 5 wagerechten Reihen zu je 5 Marken = $^1/_4$ **Originalbogen**). In allen diesen Neudruckbogen ist **keine** einzige Marke **Tête-bêche** gedruckt, auch nicht von der 20 P. der Ausgabe 1875/82, von welcher Originalstücke in Tête-bêche laut Jahresbericht 1904 des Briefmarkensammler-Vereins in Helsingfors vorkommen sollen, eine Behauptung, die schon damals von der Zentral-Prüfungsstelle des Germania-Ringes (Germ.-Ber. 1904, S. 414) und vom Kohl-Katalog (1906, S. 281) bezweifelt und bisher noch **nirgends bewiesen** wurde. – Vielleicht entpuppen sich solche Tête-bêche-Stücke, die der Kohl-Katalog (1906, S. 281) schon als Fälschungen bezeichnet, später als **private**[2]) **Neudrucke**. – Hätten sich wirklich in der alten Originaldruckplatte solche Tête-bêche-Marken befunden, so würde die finnländische Postbehörde davon gewiss mit Freuden Abzüge genommen haben, zumal sie doch schon früher die Wertstempel der ältesten Briefumschläge **absichtlich in Tête-bêche-Reihen** hatte drucken lassen.

6) Bei **Type I** dieser Freimarken befindet sich in der Schalöffnung nur ein **kleiner** weisser Punkt, bei **Type II** dagegen ein doppelt so **grosser** Punkt. Der **5 Kop.-Neudruck** kommt nur in Type **II** vor (Originale dagegen bis 1856 nur in Type I, erst seit 1856 auch Type II). Denn diese **Type II**, in welcher auch alle Originale der Freimarken-Ausgabe 1856 gedruckt sind, entstand erst Anfang 1856. Im Gegensatz zu aufgeklebten Kuvertausschnitten aus den Jahren 1850–1856 müssen also alle **Freimarken-Originale** der Ausgabe 1856 (Abb. 100) diesen weissen Punkt (**Type II**) haben.

7) Das **Papier** des 5 Kop.- und 5 Pen.-Wertes ist scheinbar in beiden Neudrucken (Ndr.-Nr. 408 und 410) dasselbe und unterscheidet sich von den 5 Pen.-Originalen, die einen viel stumpferen rötlichen (graulila) Schein haben, durch seine **lebhaft hellblaue** Farbe.

8) Der Schlangenlinien-**Durchstich I** hat auf 20 mm Länge **8** Zähne, jeder etwa $1^1/_4$ mm hoch. Dagegen haben der Zungenförmige **Durchstich II** und **III** nur $7^1/_2$ Zähne von je $1^3/_4$ mm bzw. je $2^1/_4$ mm Höhe (siehe Abb. 105–107):

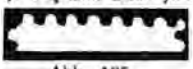


Abb. 105.
Durchstich I
(**halbkreis**förmige Zähne
von $1^1/_4$ mm Höhe).

Abb. 106.
Durchstich II
(**zungen**förmige Zähne
von $1^3/_4$ mm Höhe).

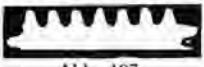


Abb. 107.
Durchstich III
(**zungen**förmige Zähne
von $2^1/_4$ mm Höhe).

Die Angabe des Senf-Kataloges (1906, S. 248), dass der 1893-Neudruck beim Neudruck Nr. 408–415 den Durchstich **III** habe, ist irrig; dieser Neudruck hat Durchstich I (mit $1^1/_4$ mm hohen Zähnen).

9) Bei der Freim.-Ausg. 1860 beträgt der **senkrechte Abstand** der einzelnen Marken bei Originalen nur etwa $1^1/_2$ mm, bei Neudrucken dagegen fast $2^1/_2$ mm.

10) Die Ziffer „5" und die Buchstaben der Inschriften „КОП." und „KOP." sind beim Neudruck (Ndr.-Nr. 410) grösser als beim Original.

11) Das Neudruckpapier des Neudruckes Nr. 411 hat ein sattes tiefes Dunkelgrün (beim Original: heller). Die Bezeichnung „dunkel**gelb**grün" (Phil. 1894 S. 369) kann unrichtige Anschauungen erwecken und ist hier deshalb vermieden.

12) Beim 40 P.-Neudruck (Ndr.-Nr. 414) hat die Farbe des Papieres ein etwas grelleres Rosa, das man aber nur schwer und nur an Hand von Vergleichsmaterial feststellen kann. Dagegen ist die Druckfarbe des Neudruckes ziemlich leicht kenntlich und dunkler als die karminrote Farbe des Originals, welches einen bläulichen Schein hat.

13) Der Neudruck (Ndr.-Nr. 415) ist lebhaft braunorange und etwas dunkler als das Original, welches hellbraun ist **ohne** den orangegelblichen Schein.

14) Von der **Freim.-Ausg. 1866/67** haben folgende Werte abweichende **Typen**:

Beim **5 Pen.-Neudruck** (Ndr.-Nr. 410) ist die Wertzahl „**5**" anders geformt als beim Original, indem sie einen zu grossen Kopf hat und die obere „5" zu nahe an dem „P" (von „PEN") steht, sowie hinter sich einen **runden** (beim Orig. liegenden viereckigen) Punkt hat.

Beim **10 Pen.-Neudruck** (Ndr.-Nr. 412) ist der Buchstabe „П" (von „ПЕН") bei vielen (nicht allen!) Neudrucken oben getrennt, so dass er wie zwei dicht nebeneinanderstehende römische Einser („I I") erscheint. — Die Angabe im „Phil." (1894, S. 369, dass alle 10 Pen.-Neudrucke dieses Kennzeichen tragen, ist unrichtig, denn auf dem Neudruckbogen (je 10 Neudrucke[5]) fand ich in der oberen Reihe (von links gezählt:) stets den 3., sowie meistens auch den 5. Neudruck und in der unteren Reihe stets den 1., 4. und 5. Neudruck mit unverstümmelten (also oben **zusammen**hängendem) Buchstaben „П", mithin tragen nur etwa die Hälfte aller Neudrucke dieses Kennzeichen.

Beim **20 Pen.-Neudruck** (Ndr.-Nr. 413) stehen die Buchstaben „**P**" und „**E**" (in „PEN") sowie „**E**" und „**H**" (in „НЕН") zu nahe zusammen, während bei den Originalen diese Buchstaben gleichmässigere Abstände haben. Infolgedessen misst der farbige Innenraum für die Wertinschrift zwischen beiden Klammern (in mittlerer Höhe) beim Neudruck nur 11 mm (Orig. $11^1/_2$ mm).

Ferner ist die Zeichnung des Löwen (im Wappen) beim Neudruck schärfer und klarer, beim Original etwas verschwommen

15) Der Nuancenunterschied zwischen Neudruck (Nr. 417: dunkelblaugrün) und Original ist sehr schwer erkennbar. Dagegen erscheint in dem Markenbild bei allen Neudrucken die **Quaste** des Löwenschweifes **viel dicker** (weisser) auf dem dunkelgrünen Wappengrunde als bei den Originalen. Auch fehlt bei allen Neudrucken dem Löwen der Punkt, welcher bei den Originalen das **Auge** andeutet.

16) Das Original ist etwas matter als Germ. 2,32 und der Neudruck etwas heller als Germ. 4,20.

17) Der Neudruck (Ndr.-Nr.421) ist zu hell mit bräunlichrotem Schimmer, dagegen das Original viel dunkler karmin.

18) Von der Freim.-Ausg. 1875/81 (Lokaldruck) sind dagegen die Werte zu 2 und 5 Penni sowie 1 Mark **nicht** neugedruckt, vermutlich, weil sich hiervon zu jener Zeit (1893) noch Original-Restbestände bei einzelnen Postämtern fanden.

19) Des **Schnitt** des **10 Kop.-Neudruck**-Umschlages ähnelt dem Original, weicht aber etwas ab, weil er **zu tief ausgeschnitten** ist. Auch ist der **untere Rand** der beiden Seitenklappen nur in **einer geraden** Linie geführt (beim Original in **zwei** nach aussen **vor**springenden Linien, siehe Abb. 108).

Bei den **20 Kop.-Neudruck**-Umschlägen sind die unteren Ränder der Seitenklappen ziemlich richtig (in zwei Linien) geführt, aber die oberen Ränder der Seitenklappen machen **ebenfalls** wie unten (schon etwa 22 mm von den Kuvertecken) einen ausspringenden Winkel und lassen dafür an ihren Enden den **ein**springenden Winkel, wodurch **unterhalb** der Spitze der Oberklappe jener **wagerechte Schnitt** der Originale (Abb. 108) entsteht, *völlig* **vermissen.**

Ferner zeigen die beiden Seitenränder der **Oberklappe,** die bei Originalen nur aus je **einer** geraden Linie bestehen (Abb. 108), ebenfalls (etwa 15 mm von den oberen Kuvertecken) wieder je 2 **aus**springende Linien.

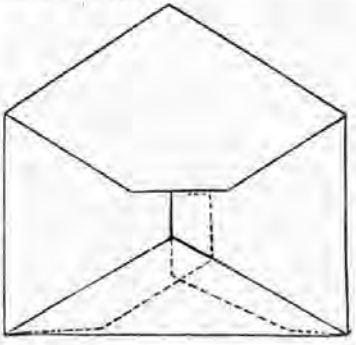


Abb. 108.
Schnitt der Originale (Briefumschl.-Ausgabe 1845).

20) Für die **Neudrucke** der I. Briefumschlag-Ausg. (Ndr.-Nr. 422–423) ist sowohl dünnes wie dickes Papier (bis Kartondicke) benutzt, ferner gerippt es, rauhes und glattes, festes und filziges, bläulich getöntes, grauweisses u. schneeweisses Papier **ohne u. mit Wasserzeichen**. Letzteres weicht erheblich ab von den Fabrikzeichen der Originalumschläge („J C F & S“ oder „L J S & A“ wie Abb. 109, oder „C & J HONIG“ (in ähnlichen Buchtaben), oder von der Abbildung des Bienenkorbes oder der grossen fast bourbonischen Lilie wie Abbildung 110). Auch das **Format** der Neudrucke weicht etwas vom Original ab, denn der 10 Kop.-Neudruck Nr. 422 hat **11**:**73** mm (Orig. 112:72 mm) und der 20 Kop.-Neudruck Nr. 423 hat **136**:**80** mm (Orig. 137:79 mm).

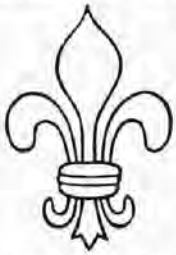


Abb. 110 (Wasserz. der Originale).

Abb. 109 (Wasserzeichen der Originale).

21) Die Neudrucke der Briefumschl.-Ausg. 1850 (Ndr.-Nr. 424–426) sind auf schneeweissem oder rosa gefärbtem, weichem oder festem, diagonal-ungerripptem Papier hergestellt (Orig. meistens gelblich-**weiss**, rauh und **glatt**).

22) Beim **10 Kop.-Neudruck** (Ndr.-Nr. 425) findet sich hinter der Inschrift „КОП.“ ein **kleiner runder Punkt** (beim Original grösser und **viereckig**).

23) Bei den Neudruck-Umschlägen der Ausg. 1850 und 1856 weicht **der innere Schnitt** erheblich vom Original ab. Die beiden **Seitenklappen der Neudrucke** sind viel grösser als bei den Originalen.

24) Die **Typen des Wertstempels** bei der Briefumschlag-Ausgabe 1860 haben folgende Kennzeichen:

	Sterne im Wappen	**Perlen** auf den Seiten der Krone	Zahl der senkrechten **Schildlinien**	Zahl der **Wellenlinien** der Marke
Type I	**7**	je 8	22	40
„ II	**7**	„ 7	20	40
„ III	**8**	„ 8	13	26
„ IV	**8**	„ 9	17	50

25) Der **erste** (älteste) Wertstempel, welcher der Ausgabe 1850 bzw. 1856 (Abb. 100[25]) **ohne** bzw. **mit** weissem Punkt im Posthorn angehört, befindet sich auf der Oberklappe des **Rück**seite des Briefumschlages, der **zweite** (zugedruckte) Wertstempel, welcher der Ausgabe 1860 (Abb. 101) angehört, ist auf der **Vorder**seite des Briefumschlages in seiner linken oberen Ecke angebracht. Für den letzteren Wertstempel, dessen Wappenzeichnung beim Original **7** oder auch **8** Sterne enthält, ist **beim Neudruck nur** die Type **mit 7 Sternen**[24]) benutzt.

26) Der Wertstempel **ohne** weissen Punkt im Posthorn entspricht der Briefumschlag-Ausgabe 1850, dagegen der Wertstempel **mit** (kleinem, oder seit 1858 grösserem) Punkt der Briefumschlag-Ausgabe 1856.

27) Beim **20 Pen.-Neudruck** (Nr. 445–446) ist die griechische Borde (Mäanderlinie) rechts unten nach dem Worte „ПЕН“ etwas schief und grösser als in der Originalzeichnung.

28) Das **Format** der **Originale** beträgt nach dem Gr. Handbuch 144 : 79 mm, ein in meiner Sammlung befindlicher **Neudruck** 143 : 77 mm. Die Angabe in Rich. Graubergs „Ganzsachen von Finnland“ (Seite 23), dass der Neudruck grösssres Format (145 : 80 mm) habe, trifft also **nicht** zu.

29) Die kleinformatigen Original-Umschläge der Ausgabe 1876 kommen in zwei Formattypen vor: Type **I**. Der obere Rand jeder Seitenklappe besteht aus zwei **graden,** nach aussen **vor**springenden Linienstücken (ähnlich wie der in Abb. 108 dargestellte untere Rand dieser Seitenklappen). Type **II**: Der obere Rand der Seitenklappen besteht aus **einer** Linie, welche reichlich 1 Zentimeter von der oberen Ecke des Briefumschlages **schwach nach aussen abgerundet** ist. Alle 20 Pen.-Neudrucke haben diese Schnitttype **II**.

30) Von der Ausgabe 1876/77 haben die ersten im Jahre 1876 erschienenen Rückscheine hinter der Aufschrift: „Retour-Recepisse för Finland“ noch **keinen** Punkt, wohl aber hat die erst im Mai 1877 verausgabte Auflage der Originale diesen Punkt. Deshalb sind auch die obigen Neudrucke Nr. 453 und 454 absichtlich **ohne** bzw. **mit** Punkt hergestellt. Im übrigen sind sie schon sofort an ihrer stark von einander abweichenden **Farbe** kenntlich, denn das Violett des Neudruckes Nr. 453 (**ohne** Punkt) ist **sehr bläulich** und entspricht etwa Germ. 14,7, während Neudruck Nr. 454 (**mit** Punkt) ein **rotbraunes** Violett (wie Germ. 25,4) darstellt.

31) Die **beiden Zeilen** der unten stehenden Bemerkung sind **zu lang**, nämlich beim Neudruck Nr. 453 117 (Orig. 113) + 102 (Orig. 97 mm) und beim Neudruck Nr. 454 auch 117 (Orig. 115½) + 102 (Orig. 98 mm).

32) Das Wort „**för**“ in der obersten Zeile ist beim Neudruck Nr. 453 (ohne Punkt) zu gross (beim Original kleiner).

33) Die Länge (Breite) der Karte soll nach Graubergs „Ganzsachen von Finnland" Seite 24 auch nur 150 (Orig. 153 mm) sein. Der in meiner Sammlung befindliche Neudruck Nr. 455 ist aber auch 153 bis 154 mm breit. Die Graubergsche Angabe erscheint also unzutreffend.

34) Das in der linken oberen Ecke befindliche **Rechteck** beginnt beim Original senkrecht unterhalb der Parenthese der ersten Zeile „(Blankett . . . . . ", dagegen beim Neudruck senkrecht unterhalb des „a" von „Blankett".

35) Beim **Neudruck Nr. 457** sind die Umrandung und die Bemerkungen der Karte breiter und grösser, weil für den Neudruck alles neu umgraviert wurde, wodurch zahlreiche Abweichungen vom Original entstanden. Beispielsweise ist das Wort „FINLAND" beim Neudruck in fetteren Buchstaben gedruckt usw.

36) Beim **Neudruck Nr. 458** ist die Umrandung ebenfalls etwas breiter und die Inschriften etwas fetter, hauptsächlich das Wort „FÖR" in der obersten wagerechten Zeile ist bedeutend grösser als beim Original.

37) Der **Druckfehler** findet sich in der untersten Zeile der am linken Kartenrande befindlichen senkrechten Anmerkung: Der vorletzte Buchstabe des vorletzten Wortes dieser untersten (3.) Zeile ist beim Neudruck unrichtig geschrieben: „РУССКОТЪ" (beim Original: „РУССКОМЪ").

38) Die **Doppelkarte** zu **10 und 10 Pen.** (Neudruck Nr. 460) besteht aus zwei am linken Rande **zusammenhängenden** einfachen Postkarten, deren Vordruck (ohne irgendwelche Textänderung) genau derselbe wie bei **losen** einfachen Karten ist. Da mir **nur** ein Neudruck der **Doppel**karte vorliegt und auch im Senf-Katalog 1906, S. 122 **nur** die Doppelkarte als Neudruck erwähnt wird, während in Granbergs „Ganzsachen von Finnland" S. 23 sowohl ein Neudruck der einfachen wie der Doppelkarte aufgeführt wird, so habe ich oben **beide** Neudrucke unter **einer** Neudruck-Nr. 460 angegeben, da der Neudruck ursprünglich wohl nur als **Doppel**karte hergestellt ist, aber scheinbar später auch, falls **einfache** Neudruckkarten vorkommen, privatim in 2 einfache Karten zerlegt ist.

39) In der **Kartenumrandung** des Neudruckes Nr. 461 erscheinen die einzelnen Striche der griechischen Borde („Mäanderlinien") kleiner als beim Original. Auf den mir vorliegenden Neudrucken hat auch die gerade **äussere dicke** Randlinie auf der rechten Seite der Kartenumrandung fast in der Mitte der Kartenhöhe (also schräg unterhalb des Wertstempels) eine **weisse Unterbrechung,** doch kann ich aus Mangel an genügendem Neudruckmaterial nicht angeben, ob diese Fehlstelle **immer** (auf allen Neudrucken) vorkommt. U. A. w. g.

40) Abweichend von meinen Messungen gibt R. Graubrg in seinen „Ganzsachen von Finnland" (Seite 23) für die Länge der Linien auf der Rückseite der Neudrucke sogar 117 mm an.

41) Mir liegen diese Stücke nicht vor. Nach dem Katalog von Berger-Levrault (1867, S. 4) sollen diese Neudrucke in Type **II** hergestellt sein. Der Katalog gibt hierüber an: Type **I**: Das Wappen hat **39** senkrechte Linien. Type **II**: Das Wappen hat **37** senkrechte Linien.

42) Dieser Neudruck, den weder Breitfuss noch das Kalckhoff'sche Verzeichnis oder Bacons Reprints kennen, sondern nur das „Gr. Handbuch" (S. 626), ist mir unbekannt, aber hier einstweilen aufgeführt, weil das Gr. Handb. ausdrücklich Kennzeichen dafür angibt.

43) Wie schon Kalckhoff in seinem Neudruck-Verzeichnis mit „1887(?)" andeutet, fand dieser Neudruck, welcher schon im Jahre 1888 dem Reichs-Postmuseum in Berlin zuging, „etwa im Jahre 1887" statt. Da der Spezialkenner Breitfuss hierfür im „Philatelist" (1894 S. 49) sehr bestimmt das Jahr 1888 angibt, habe ich diese Angabe oben beibehalten.

Frankreich.

Neudrucke französischer **Freimarken** wurden zuerst im Jahre 1862 auf Ansuchen der englischen Regierung[1]) hergestellt. Neuerdings soll (B. B.-Z. 1905 S. 87) die französische Regierung auch den Frankreich besuchenden Fürstlichkeiten und hochstehenden Persönlichkeiten vollständige Sammlungen aller französischen Marken zum Geschenk gemacht haben, in denen die ältesten Emissionen in Ermangelung von Originalen nur Neudrucke sind.

Da in Frankreich die Neudrucke nur zum Nennwert abgegeben wurden, weil bis vor wenigen Jahren (jetzt angeblich nicht mehr) selbst die ältesten Emissionen (ausgenommen die Bordeaux-Ausg. 1870 und die Adlermarken der Kolonien) noch zur Frankatur gültig waren, so konnte man demnach selbst nach 30jährigem Bestehen der französischen

Republik seine Briefe beispielsweise noch mit Neudrucken der Fremarken des französischen Kaiserreiches (Bildnis Napoleons III.) frankieren. **Neudrucke** kommen deshalb mitunter auch **postalisch entwertet** vor.

Die ältesten französischen Neudrucke sind im allgemeinen ziemlich schwer zu erkennen, nämlich fast nur an der Nuance, welche den zur Zeit des Neudruckes (1862) gebräuchlichen Postwertzeichen entsprach und meistens lebhafter bezw. heller als die alten Originale der neugedruckten Marken war, ferner bei ungebrauchten Stücken am Gummi (siehe unten) sowie bei ganzen Markenbogen an der auf ihnen befindlichen Stückzahl [3]) und dem Vorkommen von Têtes-bêches.

Abb. 111.

Abb. 112.

Abb. 113.

Freimarken-Ausgabe 1849/50 (einschl. Fehldruck), **1852** und **1853** (nur einige Werte). *Amtlich neugedruckt* im Jahre 1862.[2])

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes Nuancen:	Allgemeines:
	Freim.-Ausg. 1849/50 (Abb. 111):		**Farben** lebhafter (s. nebenstehend). **Gummi glatt** und **weiss** (Orig. gelblich und brüchig). **Tête-bêche**-Neudr. gibt es **nur** von Neudruck Nr. 497.[4]) Mit Ausnahme dieses Neudruckes Nr. 497 sind für alle anderen Neudrucke nur Druckplatten **ohne** Tête-bêche und nur zu **je 50** Marken (Orig. **je 300** Stück[4]) benutzt.
487.	10 Cent. gelbbraun	**zu hell:** lehmfarben (Orig. olivbraun).	
488.	15 „ grün	**gras**grün (Original sattes **tief**grün).	
489.	20 „ schwarz	siehe Papier.[11])	
490.	20 „ blau (Fehldr.[10])	**hell**ultramarin (Org. **tief-** u. graublau).	
491.	25 „ blau		
492.	40 „ orange (beide Typen[9])	zu **hell** u. zu **rötlich.**	
493.	1 Franc karmin	zu frisch (Original meistens nicht.[2])	
	Freim.-Ausgabe 1852 (Abb. 112):		
494.	10 Cent. gelbbraun	**zu hell:** lehmfarben (Orig. olivbraun).	
495.	25 „ blau	**hell**ultramarin (Org. **tief-** u. **grau**blau).	
	Freim.-Ausgabe 1853 (Abb. 113):		
496.	25 Cent. blau	**hell**ultramarin (Org. **tief-** u. graublau).	
497.	1 Franc karmin	zu frisch (Original meistens nicht.[3])	

Keine Neudrucke sind dagegen die Marken der sogenannten „**Rothschild**-Emission", sondern eine absichtlich **ungezähnt** gelassene Auflage der damals noch im Postgebrauch befindlichen Freimarkendrucke (Ausg. 1863/70: Abb. 114), welche auf Wunsch des Kaisers Napoleon III etwa im Jahre 1869 in geringer Menge als Geschenk für den Pariser Finanzier v. Rothschild von allen acht Cent.-Werten angefertigt wurde und auch postalisch gebraucht vorkommt.

Dagegen haben sich die schon Anfang 1889 vom Gr. Handbuch (S. 686) geäusserten Befürchtungen, dass auch noch andere seltene Freimarken Frankreichs neugedruckt würden, inzwischen verwirklicht;

Abb. 114.

Abb. 115.

Abb. 116.

denn im Jahre 1887 sind die Neudrucke Granet, über welche mir Einzelheiten noch fehlen, hergestellt.

Diese ungezähnt gelassenen Neudrucke können natürlich, soweit sie den verausgabten Postfreimarken der **französischen Kolonien** (Gesamtausgabe) gleichen, leicht für Originale der letzteren gehalten werden, zumal sie vielfach auch entwertet (mit einer Nachahmung des **Ankerstempels**[12]) in den Handel gebracht werden.

Freimarken-Ausgabe 1870 Mai, 1870 Nov. (nur 10 und 20 Cent.) **und 1876 86.**[7]) Sogenannte Granet-Neudrucke, hergestellt im Jahre 1887.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		Nuance:	Allgemeines:
	Freim.-Ausgabe 1870 Mai (Abb. 115):		**ungez.** (Original gez. 14 : 13½).
498.	1 Cent. olivgrün	**dunkel**bronzegrün	
	Freim.-Ausgabe 1870 Nov. (Abb. 111):		
499.	10 Cent. gelbbraun		
500.	20 „ blau		
	Freim.-Ausgabe 1876/78 (Abb. 116):		**ungezähnt**(Orig. gez. 14 : 13½[6]).
501.	1 Cent. grün	zu **dunkel**	**Gummi** fehlt (Orig. gumm.[6]).
502.	2 „ „		
503.	4 „ „		
504.	5 „ „		**ferner** siehe umseitig.
505.	10 „ „		

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes: Nuance:	Allgemeines:
	Freim.-Ausgabe 1877/78 (Abb. 116):		
506.	15 Cent. lilagrau	zu **blass**	**Type** nur **II**(Original auch I[5]).
507.	20 „ rotbraun		
508.	25 „ ultramarin		Nuancen oft abweichend.
509.	30 „ braun		
510.	40 „ ziegelrot	zu **blassrot**	**Markenbogen** d. Neudrucke enthalten **nur 50** Stück(Original: 150 Stück).
511.	75 „ karminrosa	dunkelglänzendrosa	
512.	1 Franc oliv		
513.	5 „ lila		
	Freim.-Ausgabe 1877/86 (Abb. 116):		**ausserdem** siehe vorige Seite.
514.	1 Cent. schwarz a. blau		
515.	2 „ braun a. sämisch		
516.	3 „ gelbbraun		
517.	3 „ grau		
518.	4 „ violettbraun	zu **dunkel**braun	
519.	10 „ schwarz a. lila	dunkelschwarza. **blass**lila	
520.	15 „ blau	**dunkel**blau a. **grau**blau	
521.	20 „ rot a. grün	zu **dunkel**rot	
522.	25 „ schw. a. dunkelrot		
523.	25 „ schwarz a. rosa		
524.	35 „ schwarzbraun a. orange	zu **dunkel**	

Von der Freimarken-Ausgabe 1876/86 sollen ausserdem noch im Jahre 1901 Neudrucke hergestellt sein, die ich jedoch einstweilen bis zum Eingang weiterer Mitteilungen nur unter Vorbehalt aufführe.

Freimarken-Ausgabe 1876/86. Angeblich[8]) neugedruckt im Jahre 1901.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes: Type[9]):	Allgemeines:
525.	1 Cent. blaugrün	II	Bestimmte **Typen** u. **Nuancen** (siehe nebenstehend).
526.	2 „ „	II	
527.	3 „ gelb	I	
528.	3 „ grau	I	
529.	4 „ blaugrün	II	
530.	5 „ „	I	
531.	10 „ „	II	
532.	15 „ graulila	II	
533.	20 „ rotbraun	II	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke: Nuancen	Allgemeines
534.	25 Cent. hellultramarin	I	Bestimmte **Typen** u. **Nuancen** (siehe nebenstehend).
535.	25 „ himmelblau	I	
536.	25 „ gelb	I	
537.	25 „ schwarz a. hellrot	I	
538.	25 „ „ „ rosa	I	
539.	30 „ hellbraun	II	
540.	40 „ hellgelb	II	
541.	50 „ hellrosa	I	
542.	75 „ blassrosa	II	
543.	75 „ violett a. gelb	II	
544.	1 Franc helloliv	?	
545.	5 „ violett	?	

Ferner sind auch nachfolgende nicht in Verkehr gekommene, daher **Essays** gebliebene Marken neugedruckt:

Essays-Ausgabe 1850 Juni und 1877. *Amtlich neugedruckt* erstere im Jahre 1862, letztere im Jahre 1887 (Granet).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Essays-Neudruckes:
546.	**Essays 1850 Juni:** 20 Cent. blau (Abb. 111) mit rotem Aufdr. „25 c."	**Aufdruck** "25 c." abweichend (Orig. "*25c*").
547.	**Essays 1877** (Abb. 116): 20 Cent. preussischblau auf blassblau	**dunkel**blau auf **weissem** (Orig. blassblauem) Papier. **Type II** (Original nur I[5]). Ursprünglich[6]) **ungummiert** und **ungezähnt.**

1) Diese Angabe findet sich zuerst in der französischen Ausgabe des 1867 veranstalteten Katalogs von Berger-Levrault. Nach dem Kohl-Katalog 1906 S. 283 sollen die Neudrucke speziell auf Wunsch des Engländers Sir Rowland Hill hergestellt sein.

2) Nach Angabe des Kohl-Kataloges (1906 S. 285) zufolge eines Maury'schen Artikels (Timbroph. Belge 1904 S. 28ff., welchen ich nicht zur Hand habe, soll der Neudruck Nr. 497 erst am 23. Februar 1863 erfolgt sein.

3) Allerdings gibt es auch guterhaltene Originale mit sehr frischen Farben. Bei den 1 Franc-Marken (Neudruck-Nr. 493 und 497) bildet daher das beste Neudruck-Kennzeichen der weisse glatte Gummi.

4) Mit Ausnahme des 40 Cent.-Wertes kommen alle anderen Werte der Freimarken-Ausgabe 1849/50 auf dem ganzen **Original**bogen (**300** Stück) je **ein**mal bzw. die 10 Cent. Marke sogar mehrere Male **in Tête-bêche-Stücken** vor. Letzteres ist auch einmal beidem **Neu**druck Nr. **497** der Fall, für welchen die ganze alte Druckplatte (mit **300** Marken) benutzt ist. Alle **übrigen Neudrucke** sind jedoch nur in Bogen von je **50** Stück angefertigt; denn für diese benutzte man nur Druckplattenteile **ohne** Tête-bêche-Stücke.

5) Bei Type **I** steht das „V" des Stecherzeichens („I. A. SAGE INV") senkrecht unterhalb **BL** in „REPU**BL**IQUE" (siehe Abb. 117), dagegen bei Type **II** etwas weiter vor, etwa senkrecht unterhalb **UB** (Abb. 118).

Abb. 117: Type **I**.

Abb. 118: Type **II**.

6) Eine vorhandene **Gummierung und Zähnung** ist allein noch **kein Schutz** gegen Neudrucke, weil der Neudruck Nr. 547 auch später mit Handpinsel gummiert und mit falscher Zähnung (gez. $13^1/_2:14$ statt $14:13^1/_2$) von unberufener Seite in den Handel gebracht ist. Man achte daher auch auf die Ausführung der Gummierung (maschinell), auf die Zähnungsweite und die Type.

7) Nach Angabe des Kohl-Kataloges 1906 S. 289 sollen die Neudrucke der Ausgabe 1876/86 aus 27 Stück bestehen, während mir nur die obigen 24 Stück (Neudrucke Nr. 501–524) bekannt sind. Die obigen 23 Neudrucke Nr. 501–503 und 505–524 sind auch im Kohl-Katalog 1902/03 Seite 209 schon aufgeführt, **ausserdem** daselbst noch zwei mir unbekannte Neudrucke zu 20 Cent. blau und zu 25 Cent hellblau (neben ultramarin) jedoch **nicht** aufgeführt ist dort der obige Neudruck Nr. 504. **Aufklärung hierüber erbeten.**

8) Nach dem Kohl-Katalog 1902/03 Seite 209 beruht diese Angabe auf Mitteilungen des Dr. Voisin an die Redaktion des L'Echo de la Timbrologie

9) Die Typen des 40 Cent.-Wertes, welche beide als Original und beide auch als Neudruck vorkommen, unterscheiden sich durch die Form ihrer Wertziffer „4" in 40.

10) Der Neudruck Nr. 490 (Fehldruck) kommt in 2 scharf erkennbaren Nuancen vor: helleres und dunkleres Blau. (Letztere Nuance ist selten.)

11) Nach dem Gr. Handbuch S. 686 ist das **Papier** der 20 Cent.-Neudrucke sehr hell und fast **bläulichweiss** (Orig meistens **gelblich**weiss, selten reinweiss). Ebenso kennt der Senf-Katalog 1906 S. 251 nur Neudrucke auf **weissem** Papier (Preis M. 1.–), keine auf gelblichem Papier. Nach den mir bekannten Neudrucken, welche ein **vergilbtbräunliches Papier** in 2 verschiedenen Nuancen zeigen, möchte ich das **Gegenteil** annehmen. **U. A. w. g.**

12) Ausführliche Mitteilungen über die Abstempelung der Marken von Frankreich und seiner Kolonien finden sich im Gr. Handbuch S. 634 Fussnote 6 bzw. 688 Fussnote 2. Der sogenannte **„Ankerstempel"** ist ein Punktstempel mit einem Anker in der Mitte. Dieser Stempel war eigentlich kein Kolonialstempel, sondern ein Poststempel für die Schiffe, welche französische Post führten.

Französische Kolonien

(ausserdem siehe auch „Gabun", „Guadeloupe", „Neu-Kaledonien" und „Réunion").

Abb. 119.

Neudrucke der französischen Kolonialmarken (Allgemeine Ausgabe für sämtliche Kolonien) wurden erst Ende 1887 in Paris hergestellt. Die Neudrucke der Adlermarken (Ausgabe 1859/65) waren zur Frankatur nicht zulässig, wohl aber die Neudrucke aller späteren Ausgaben; letztere Neudrucke kommen daher auch mit postalischen Abstempelungen vor.

Die Neudrucke der ältesten Ausgabe (Neudruck-Nr. 548–553) sind sehr selten und im Handel etwa 2 bis 20mal teurer als ungebrauchte Originale, daher nicht zu fürchten.

Freimarken-Ausgabe 1859/65, ferner **1871** (nur 1 und 30 Cent.) sowie **1871/72** (nur 10, 20 u. 25 Cent.) und **1877** zu 15 Cent. (grosse Wertzahlen). *Amtlich neugedruckt* Ende 1887.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		Nuance:	Allgemeines:
	Freim.-Ausgabe 1859/65 (Abb. 119):		Farbe teilweise **zu grell.**
548.	1 Cent. olivgrün	zu **dunkel**	Druck sauber und frisch.
549.	5 „ hellgrün	zu **helles** Papier (Orig. schwachgrünlich)	Papier oft etwas **zu dünn.**
550.	10 „ gelbbraun		**Gummierung fehlt.**
551.	20 „ blau	Papier zu grau (Orig. bläulich)	**Markenbogen** abweichend [1]) und **ohne Tête-bêche**-Stücke.[1])
552.	40 „ rotorange		
553.	80 „ karmin	zu **dunkel**	
	Freim.-Ausgabe 1871 (Abb. 114):		
554.	1 Cent. oliv	zu dunkel	
555.[2])	30 „ hellbraun		
	Freim.-Ausgabe 1871/72 (Abb. 111):		**Gummierung fehlt** oder viel zu hell.
556.	10 Cent. hellbraun	zu **blass**	**Markenbogen** der Neudr. enthalten **nur 50** Stück.
557.	20 „ blau	zu dunkel	
558.	25 „ blau	**viel zu dunkel**	
	Freim.-Ausgabe 1877 (Abb. 111):		
559.[2])	15 Cent. gelbbraun (grosse Wertzahlen)		

Die schon beim Mutterland (Seite 94) erwähnten ungezähnt gebliebenen[4]) Neudrucke der französischen Freimarken-Ausgabe 1876/86 gelten natürlich auch als Neudrucke französischer Kolonialmarken, soweit solche Originale dort ungezähnt tatsächlich verausgabt sind. Denn beispielsweise ist der 5 Fr.-Wert (Abb. 116) **niemals** als (**ungezähnte**) **Kolonial**marke verausgabt, ebensowenig die 3 Cent.-Marke in Hellbraun auf gelblich oder in Grau, sowie die 20 Cent-Marke in Blau und die 25 Cent.-Marke schwarz auf lilarosa. Solche dort niemals verausgabten und in Verkehr gekommenen Werte sind die Neudrucke Nr. 513, 516—517, 523 und 547, welche zuweilen von Paris aus zum Preise von $1^1/_2$ Francs mit gefälschten Abstempelungen vertrieben werden. Es können daher nur folgende Werte als Neudrucke französischer Kolonialmarken gelten:

Freimarken-Ausgabe 1877/79. *Amtlich neugedruckt* in Paris Ende 1887 (sogenannte Granet-Neudrucke).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		Nuance:	**Allgemeines:**
	Freimarken-Ausg. 1877 (Abb. 116):		
560.	1 Cent. grün		
561.	2 „ „	zu **dunkel**	
562.	4 „ „		
563.	5 „ „		
564.	10 „ „		
565.	15 „ lilagrau	zu **blass**	
566.	20 „ rotbraun		Nuancen oft abweichend.
567.	25 „ ultramarin		**Gummierung fehlt.**
568.	30 „ braun		**Type nur II** (Orig. auch I[3]).
569.	40 „ ziegelrot	zu **blassrot**	**Markenbogen** d. Neudrucke enthalten nur 50 Stück (Original 150 Stück).
570.	75 „ karmin	dunkelglänzendrosa	
571.	1 Franc oliv		
	Freimarken-Ausg. 1879 (Abb. 116):		
572.	1 Cent. schwarz a. blau		
573.	2 „ rotbraun		
574.	4 „ violettbraun	zu **dunkel**braun	
575.	10 „ schwarz a. lila	dunkelschwarz a. **blass**lila	
576.	15 „ blau	**dunkel**blau a. **grau**blau	
577.	20 „ rot a grün	zu **dunkel**rot	
578.	25 „ schwarz a. rot		
579	25 „ gelbbraun		
580.	35 „ schwarzbraun a. orange	zu **dunkel**	

Abb. 120.

Nach einer Vermutung[5]) des „Gr. Handbuches“ (S. 700), dessen Bearbeiter schon kaum 1 Jahr nach Veranstaltung des letzten Neudruckes sehr gut über jene Neudrucke orientiert gewesen sein muss, sind damals auch die ältesten **Portomarken** zu 1, 2 und 5 Francs, welche nicht in Verkehr gekommen, daher Essays geblieben sind, neugedruckt worden.

Essays gebliebene Werte der **Portomarken-Ausg. 1884.** *Amtlich neugedruckt* Ende 1887.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
	Portom.-Ausg. 1884 (Abb. 120):	
581.	1 Fr. schwarz	**Papier zu dünn** (Orig. etwas dicker und meistens gelblich getönt).
582.	2 „ „	
583.	5 „ „	**Gummierung** fehlt oder zu hell.

1) Die **Originale** der Freimarken-Ausgabe 1859/65 waren in Markenbogen zu je 300 Stück untergebracht, davon enthielt der 1 Cent.-Bogen einige und der 10 Cent.-Bogen 5 oder 6 Tête-bêche-Stücke. Die **Neudrucke** (Nr. 548–553) sind dagegen laut D. B.-Z. III S. 182 in Streifen von 10 Marken (2 Reihen zu je 5) hergestellt, während Bacon in seinen „Reprints" S. 43 angibt, dass sie in 16 Stück (4 Reihen zu je 4) neugedruckt seien. Welche Angabe zutrifft, vermag ich nicht zu sagen. **U. A. w. g.**

2) Den Neudruck Nr. 555 kennt auch das Kalckhoffsche Verzeichnis noch nicht, ich erwähne ihn hier nur, weil er im Kohl-Katalog 1906 S. 307 (aber nicht in Bacons Reprints) angegeben wird. Desgleichen den Neudruck Nr. 559, weil er im Gr. Handbuch (S. 700) schon aufgeführt wird.

3) Bezüglich der Typen siehe Fussnote 5 auf Seite 96.

4) Die Angabe der „Filatelic Facts and Fallacies" (1893), dass diese Neudrucke auf Wunsch des Barons von Rothschild **ungezähnt** geblieben seien, ist wahrscheinlich eine Verwechslung mit der Seite 93 erwähnten sogenannten „Rothschild-Emission" der französischen Freimarken-Ausgabe 1863/70.

5) Bestimmtes war hierüber bisher nicht zu erfahren, doch führt sie auch der Kohl-Katalog sogar noch 1906 S. 309 als Neudrucke auf.

Gabun.

Abb. 121.

Von der seltenen Aushilfs-Ausgabe 1888/89 sollen etwa im Jahre 1889 zur Befriedigung der Nachfragen aus Sammlerkreisen hinsichtlich des Aufdruckes Neudrucke, richtiger Nachdrucke (Aufdruckfälschungen), amtlich hergestellt und grösstenteils mit dem neuen Entwertungsstempel, welcher grössere Inschriften als der alte Poststempel und die (absichtlich zurückdatierte) Jahreszahl 1889[1]) zeigt, gefälligerweise abgestempelt worden sein.

Freim.-Ausg. 1888/89. *Neudruck* (richtiger *Nachdruck*) des Aufdruckes, angeblich *amtlich* hergestellt etwa im Jahre 1889.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Nachdruckes
584.	**15** a. 10 Cent. schwarz a. lila	Die Aufdruckziffern **„15"** bzw. **„25"** sind **zu hell** (Orig. **tiefschwarz**), die **„5"** der Aufdruckziffern ist gleich hoch (beim Orig. höher) als die vorherstehende **„1"** oder **„2"** (siehe Abb. 122).
585.	„ a. 1 Fr. oliv.	
586.	25 a. 5 Cent. grün	
587.	„ a. 10 „ schwarz a. lila	
588.	„ a. 75 „ karminrosa	

1) Denn die nachgedruckten Originale sind **auch** erst Anfang **1889** verausgabt, nämlich nach dem Kohl-Katalog (1906 S. 324) die Originale der Ndr.-Nr. 586 schon im Jahre 1888, dagegen von Ndr.-Nr. 585 und 588 am 7. Februar 1889 und Ndr.-Nr. 584 u. 587 am 8. März 1889.

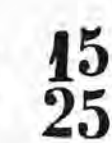


Abb. 122. (Stellung der Aufdruckziffern beim Original bzw. Nachdruck.)

Grossbritannien.

Niemals[1]) neugedruckt ist die zur Frankierung der staatlichen Korrespondenz vorbereitete aber nicht zur Ausgabe gelangte älteste **Dienstmarke,** welche in den oberen Markenecken die Buchstaben „V. R." trug (im Gegensatz zu den für das Publikum verausgabten ältesten Freimarken, welche dort je ein farbig schattiertes Malteserkreuz zeigen).

Dagegen ist im Jahre 1864, als einige jüngere Prinzen der britischen Königsfamilie für ihre Sammlungen schwarze 1 Penny-Marken der I. Ausgabe wünschten, von der Postverwaltung in Ermangelung solcher Restbestände ein sogenannter Neudruck dieser ältesten **Freimarke** scheinbar nur in einem[2]) Bogen hergestellt, der infolgedessen äusserst selten ist. Dieser sogenannte Neudruck muss aber richtiger mit „Nachdruck" bezeichnet werden; denn es wurde hierfür keine Druckplatte der I. Ausgabe, sondern einfach eine Druckplatte der Ausgabe 1854 (in der „nachgravierten Type"[3]) benutzt. Auch wurde für diesen Neudruck das damalige Wasserzeichen-Papier („grosse Krone"[4]) genommen, wobei man den Bogen noch irrtümlich verkehrt auflegte, so dass das Wasserzeichen auf dem Kopf steht. Eine Verwechslung dieses Neudruckes, der noch dazu sehr selten ist, mit einem Original, ist daher ausgeschlossen.

Abb. 123.

Gleichzeitig mit diesen schwarzen Abzügen wurden von derselben Druckplatte Nr. 66 in der nachgravierten (II.[3]) Type auch ungezähnte karminrote Abdrucke genommen, um Neudrucke der rotbraunen 1 Penny-Marke der Ausg. 1841 zu erhalten. Natürlich sind auch diese Abzüge aus denselben Gründen wie oben keine wirklichen Neudrucke, sondern Nachdrucke.

Freim.-Ausg. 1840 und **1841 Jan.** *Amtlicher Nachdruck* hergestellt im Jahre 1864.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Nachdruckes
	Freim.-Ausg. 1840 (Abb. 123):	
589.	1 Penny schwarz	**Type II** (Orig. **nur I**[3]). **Wasserzeichen VII** (Orig. **nur I**[4]). (Beim Ndr.-Nr. 589 ist das Wasserzeichen VII kopfstehend.[4]) Gummierung gelblich.
	Freim.-Ausg. 1841 Jan. (Abb. 123):	
590.	1 Penny karminrot ungez.	

Ferner wurden noch im Jahre 1866 für die 1867 in Paris veranstaltete Welt-Ausstellung neue Abzüge von denselben Markenbildern auf weichem, gelblichem Karton, ungummiert und ungezähnt, hergestellt, welche wohl richtiger als „Phantasiedrucke" bezeichnet werden, da Essays-Originale in dieser Ausführung nicht hergestellt sind. Für diese Abzüge wurde die Druckplatte Nr. 103 des 1 Penny-Wertes und die Druckplatte Nr. 9 des 2 Pence-Wertes benutzt.

Phantasiedrucke von den beiden ältesten Markenbildern (Abb. 123). *Amtlich* hergestellt im Jahre 1866 für die Welt-Ausstellung 1867 in Paris.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
591.	1 Penny schwarz	Original-Abzüge in dieser Ausführung sind nicht bekannt.
592.	2 Pence „	
593.	1 Penny rosa	
594.	2 Pence blau	

auf weichem, gelblichem Karton, ungezähnt und ungummiert

Etwas später, im Jahre 1869, liess die Verwaltung des South Kensington Museums nicht für philatelistische, sondern für künst-

Abb. 124. (Verkleinerte Wiedergabe des Mulready-Umschlages.)

lerische Zwecke (als Vorlagen) neue Abzüge des Mulready-Umschlages herstellen. Statt der Wertangabe, welche sich bei Originalen unter der sinnbildlichen Darstellung (Abb. 124) befindet, erhielten diese Neudrucke, welche sehr selten sind, den Vermerk:

„IMPRESSION FROM ORIGINAL BRASS BLOCK — MDCCCLXIX"
(Abzug vom Messing-Urstempel — 1869.)

Briefumschlag-Ausg. 1840 (Mulready-Umschlag). Neudrucke auf India-Papier ohne Wertangabe. *Amtlich hergestellt* für künstlerische Zwecke (als Vorlagen) im Jahre 1869.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
	Briefumschl. Ausg. 1840 (Abb. 124):	
595.	(ohne Wertangabe) schwarz	**India-Papier** (Orig. gelblichweisses Papier mit Seidenfäden). Statt der **einzeiligen Wertangabe** des Originals hat der Neudruck eine **andere zweizeilige Inschrift.**

1) Diese Behauptung findet sich in einem unsinnigen Aufsatz von Herm. Motz, „Zur Geschichte der Marken Grossbritanniens," dessen Wertlosigkeit schon die D. B. Z. 1896, S. 199 gebührend beleuchtet hat.

2) Nach dem „Gr. Handb." S. 120 und nach dem seltenen Vorkommen dieser Nachdrucke wird vermutet, dass davon nur **ein** Bogen (enthält 20 × 120 = 240 Marken) hergestellt ist. Nach Bacons Reprints (S. 46) sind jedoch 4 Bogen davon gedruckt, und zwar mit Druckplatte Nr. 60 in Type II[3]). Ich halte erstere Angabe (nur 1 Bogen) für wahrscheinlicher, weil **alle** bekannt gewordenen Neudrucke Nr. 589 immer kopfstehendes Wasserzeichen haben und es mir unwahrscheinlich erscheint, dass gleich 4 Bogen bei diesem Neudruck kopfstehend, dagegen bei dem gleichzeitig hergestellten Neudruck Nr. 590 **nicht** kopfstehend bedruckt sind.

3) Die sogenannte „nachgravierte Type" **II**, mit welcher die Freim.-Ausg. 1855 gedruckt ist, unterscheidet sich von Type **I**, mit welcher alle Originale der Freim.-Ausg. 1850 hergestellt sind, durch folgende **Nachgravierungen** der Büste der Königin (siehe Abb. 125):

a) Die früher kaum sichtbaren **Augenlider** treten scharf und klar hervor.

b) Die **Nase** ist schärfer umrissen.

c) Die **Schattenlinien** des Gesichtes und des Haares sind kräftiger.

Abb. 125.
Type **I** und **II** (Nachgrav.).

4) Die für englische Freimarken-Originale benutzten Wasserzeichen sind nach ihrer zeitlichen Entstehung numeriert mit

Wasserzeichen I: kleine Krone,
" **VII: grosse** Krone,

deren Gestalt aus Abb. 126 ersichtlich ist. Zur Zeit des Neudruckes (1864) war gerade das Wasserzeichen **VII** bei der Freim.-Ausg. 1864, 15. Mai wieder in Gebrauch.

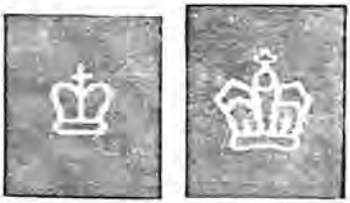


Abb. 126. Wasserzeichen **I** u. **VII** (**kleine** und **große** Krone).

Guadeloupe.

Die sogenannten Neudrucke, welche im Oktober 1884 in beschränkter Zahl von den beiden ältesten Portomarken mit völlig **neuem** Typensatz amtlich hergestellt wurden, müssen infolgedessen richtiger als „amtliche Nachdrucke" bezeichnet werden.

Abb. 127.

Portomarkenausg. 1876. *Amtlicher Nachdruck*, hergestellt im Oktober 1884.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Nachdruckes
	Portomarkenausg. 1876 (Abb. 127):	
596.	25 Cent. schwarz a. gelblich	**Papier** viel **zu dünn** und **weiss** (Orig. gelblich). Abweichende **Typen** mit **Druckfehlern**[1]). **Markenbogen** abweichend[2]).
597.	40 c. „ „ „	

1) Die 8 Nachdrucke jedes Bogens bestehen aus 8 verschiedenen Typen bzw. Druckfehlern. Beispielsweise zeigt der **25 Cent.-Bogen** bei Nachdruck Nr. **1** eine grössere „2" und eine „5" mit zu steifem Kopf. Nachdruck Nr. **3** eine zu magere „5". Und im **40 c.-Bogen** fehlt bei Nachdruck Nr. **5** der Buchstabe à vor dem Wort „percevoir".

2) Die **Markenbogen** der **Originale** enthalten **20** Marken (in 5 Reihen zu je 4) die Markenbogen der **Nachdrucke** aber nur **8** Marken (in 2 Reihen zu je 4 Stück).

Guatemala.

Von der **Freim.-Ausg. 1878** (Abb. 128) sollen nach Angabe deutscher Kataloge Privatneudrucke aller 4 Werte hergestellt sein, während die D. B.-Z. 1904 S. 71 nur von dem 1 Peso-Wert einen Neudruck bekannt gibt, welcher im Kohl-Katalog (1906 S. 370) sogar „gefälschter Neudruck" benannt wird. Genauere Mitteilungen und Nachprüfungen bleiben nach Eingang näherer Mitteilungen vorbehalten.

Abb. 128.

Wahrscheinlich sind jedoch die vermeintlichen Neudrucke Nr. 598—600, die ich vorläufig noch aufführe, aber sehr bezweifle, nur **Makulatur-Abzüge,** welche aus der Druckerei[1]) stammen und schon vor etwa 20 Jahren von allen vier Werten als Makulatur (ungezähnt, doppelt bedruckt, usw.) in Paris verkauft wurden.

Freim.-Ausg. 1878. *Privater Neudruck* spätestens vom Anfang des Jahres 1904.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke	
		Untergrund:	**Sonstiges:**
	Freim.-Ausg. 1878 (Abb. 128):		
598.	1/2 R. grün	auf **genetztem** Grund.	Abweichende Nuancen. Schlechte Ausführung.
599.	2 „ karmin		
600.	4 „ violett		
601.	1 P. orange	**nicht** genetzt.	**Zähnung: ungez.** oder abweichend.[3]) **Markenbogen** abweichend.[3]) Nuance etwas zu dunkel.

1) Im Gegensatz zu der Freim.-Ausg. 1875, welche von der „Columbian Bank Note Co. in Washington D. C." gedruckt war, wurde die Freim.-Ausg. 1878 in **Paris** hergestellt von der „Imprimerie Centrale des Chemins de Fer — A. Chaix et Cie, rue Bergère 20", im Auftrage von „Arthur Maury 80 Rue Saint-Lazare" für die Postverwaltung von Guatemala. Jeder Markenbogen trägt daher auf dem unteren Bogenrand die Firma **Maury.**

Möglicherweise sind damals Original-Klischees, welche für den obigen Privat-Neudruck benutzt sind, abhanden gekommen. Laut D. B. Z. 1904 S. 71 ist der obige Privat-Neudruck von der bekannten Philatelisten-Firma Bela Szekula, früher Genf, jetzt Budapest in Verkehr gebracht, welche sie von der Firma Gelli & Tani geliefert erhielt.

2) Die Originale sind gez. 13½, die Neudrucke kaum 13 gez., auch sind die Zähnungslöcher etwas grösser.

3) Bei den Originalen besteht der ganze Bogen aus **100** Marken (12 wagerechte Reihen zu je 8 Marken und in der Mitte darüber 4 Marken), die Neudruckbogen enthalten nur **50** Marken (5 wagerechte Reihen zu je 10 Marken). Auch sind die Neudrucke etwas schmäler, d. h. **enger zusammengestellt;** denn eine wagerechte Reihe von 8 Marken misst beim Original etwa 202 mm oder 210 mm (laut Gr. Handb. S. 136), beim Neudruck nur 196 mm.

Gwalior.

Die beiden niedrigsten Werte der I. Freimarken-Ausgabe und alle 4 Werte der II. Freimarken-Ausgabe mit rotem Aufdruck sind hinsichtlich ihres Aufdruckes auf Originalmarken von Britisch-Indien in beschränkter Anzahl von je 300 bzw. etwa 500 Satz für Tauschzwecke neugedruckt, aber sehr selten. Die letzteren Neudrucke, soweit sie nicht mit „Reprint" bedruckt sind, zu erkennen ist allerdings sehr schwierig.

Abb. 129.

Freim.-Ausg. 1885 Mai und Sept. (nur nachfolgende Werte[1]). Hinsichtlich des Aufdruckes *amtlich neugedruckt.*

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
	Freim.-Ausg. 1885 Mai (Abb. 129):	
602.	$^1/_2$ Anna grün	Die Neudrucke tragen zuweilen den Aufdruck: **„Specimen".** Die **beiden Aufdruckzeilen** (am oberen Rande in indischer Schrift „Gwâliyar" und am unteren Rande in lateinischer Schrift „GWALIOR") sind **nur 13 mm** (beim Orig. 17—17$^1/_2$ mm) voneinander entfernt.
603.	1 „ violettbraun	
	Freim.-Ausg. 1885 Sept.	
604.	$^1/_2$ Anna grün	Die meisten Neudrucke (nicht alle!) tragen den Aufdruck: **„Reprint".** Indischer Aufdruck: schmal.
605.	2 „ blau	
606.	4 „ grün	
607.	1 Rup. grau	

mit rotem Aufdruck

1) Das Vorkommen von Neudrucken in **anderen** Werten oder II. Ausgabe mit **schwarzem** Aufdruck ist wohl nicht ausgeschlossen, aber in Bacons „Reprints" oder mir **nicht** bekannt. Allerdings wurden — wohl versehentlich — solche Neudrucke von der 1 Rup. der **I.** Freim.-Ausg. im Senf-Katalog (1906 S. 320) und im Kohl-Katalog (1906 S. 381) erwähnt.

Haidarabad.

Bei dem ausserordentlichen Entgegenkommen der Postbehörden dieses Landes gegen die auf Marken reisenden Fremden (namentlich Engländer) war Haidarabad ähnlich wie Afghanistan (Seite 11), Faridkot (S. 78) und Kaschmir von jeher ein äusserst ergiebiges Feld für Neudrucke, Phantasiemarken, absichtliche Fehldrucke usw. Auf Bestellung werden Neudrucke, die man auch in abweichenden Farben

Abb. 130.

Abb. 131.

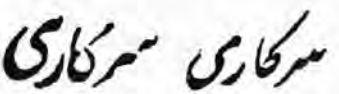


Abb. 132
(**fetter** und **schlanker** Aufdruck).

kennt, jederzeit gern geliefert. Übrigens dürfen die Neudrucke auch zur Frankatur benutzt werden. Es ist daher schwer, eine Grenze zwischen Original und spekulativem (amtlichen) Neudruck zu ziehen. Im allgemeinen werden alle in helleren Tönungen gedruckten, frisch aussehenden Marken und alle ungezähnten Stücke solche Neudrucke sein.

Freimarken-Ausg. 1866 und 1870. *Amtlicher Neudruck* teilweise in Phantasiefarben etwa vom Jahre 1880.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
	Freim.-Ausg. 1866 (Abb. 130):	
608.	1 Anna olivengrün	Zu blass und **gez.** $12^1/_2$ (Orig. gez. $11^1/_2$).
	Desgl. Phantasiedrucke:	
609.	1 Anna braunschwarz	Originale in **diesen** Farben gibt es nicht.
610.	1 „ violettbraun	
611.	1 „ blassblau	
612.	1 „ rot	
613.	1 „ hellgrün	
614.	1 Anna oliv **ungez.**	**Ungezähnte** Originale gibt es nicht.
	Freim.-Ausg. 1870 (Abb. 131):	
615.	$^1/_2$ Anna braun	**Gezähnt** $12^1/_2$ (Orig. gez. $11^1/_2$ bis 12).
616.	2 „ blassgelbgrün	**Abweichende Nuancen**: beim $^1/_2$ **A.**-Neudruck blassrötlichbraun bis **orange**braun und beim **1 A.**-Neudruck hellgrün bis **blau**grün.
	Desgl. Phantasiedrucke:	
617.	$^1/_2$ Anna blassbraun **ungez.**	**Ungezähnte** Originale gibt es nicht.

Ebenso sind die **Dienstmarken,** welche nur durch den Aufdruck des Wortes „Sarkari" (= Dienst) in persischer Schrift entstanden, auf Wunsch von Händlern zahlreich seitens der Behörden von Haidarabad aus Marken aller Arten und Ausgaben und in allen möglichen Aufdruck-Nuancen hinsichtlich dieses Aufdruckes neugedruckt. Wahrscheinlich sind nur solche Dienstmarken **Originale,** welche den **schlanken** Aufdruck (Abb. 132) haben und sich **auf solchen Nuancen** von Freimarken befinden, welche erst seit 1873 und schon **vor** August 1878[1]) erschienen sind. Dagegen sind wohl alle Dienstmarken, welche bezüglich ihres Aufdruckes Verdacht erregen, als **Neudrucke bzw. Phantasiedrucke** zu betrachten, nämlich:

	hinsichtlich der Stellung:
Ndr.-Nr. 618.	alle **senkrechten** oder **kopfstehenden** Aufdrucke;
	hinsichtlich der Farbe:
„ **619.**	nicht schwarze **oder** rote, sondern **violette** oder andere Aufdrucke,
„ **620.**	**zwei**farbige z. B. schwarz **und** rot;
	hinsichtlich der Aufdrucktype:
„ **621.**	nicht die **schlanke**, sondern die **fette** Type (siehe Abb. 132).

1) Denn der Aufdruck ist nur von 1873 bis August 1878 in Gebrauch gewesen. Er kann also als Original **nicht** vorkommen auf der Freim.-Ausgabe 1900 und 1902 oder auf solchen Nuancen der Freim.-Ausgabe 1871/91, welche erst **nach** August 1878 hergestellt sind z. B. $^1/_2$ Anna bläulich**rosa** (1891), 4 Annas **tief**grün (1902) oder 12 Annas **schiefer**grün (1902).

Hamburg.

Von den hamburgischen **Freimarken** sind neugedruckt **nur** die beiden **Steindruckmarken,** welche zuerst (Frühjahr 1864) ungezähnt und später (Herbst 1864) gezähnt verausgabt wurden, sowie angeblich [19]) die beiden durchstochnen **Prägedruckmarken.** Dagegen sind **niemals**[1]) Neudrucke hergestellt von den anderen Freimarken (7 ungezähnte und 8 gezähnte Werte der **Buchdruckmarken),** welche teilweise in sehr grossen Restbeständen übrig blieben, im Jahre 1869 an den Händler J. Goldner in Hamburg verkauft und namentlich ohne Gummi[2]) noch heute sehr billig im Handel erhältlich sind.

Die Neudrucke kommen zuweilen auch **mit falscher Entwertung** vor, z. B. mit einem falschen Ringstempel (**ohne** Nummer „2“[3]) oder mit einem falschen Strichstempel oder mit einem blauen falschen Kreisstempel. Gefährlich sind jedoch nur diejenigen Neudrucke der Steindruckmarken, welche auf altem **Wasser**zeichenpapier (siehe Ndr.-Nr. 641—645[4]) neugedruckt sind und nur **un**gebraucht vorkommen.

Für die beiden **Steindruckmarken,** welche im Frühjahr 1864 von der Steindruckerei C. Adler in Hamburg angefertigt waren, hatte man damals den Urstich der beiden Werte zu $1^1/_4$ und $2^1/_2$ Schilling noch auf einem Urstein, welcher schon für andere Zwecke benutzt war, untergebracht und eingraviert. Aus diesem Grunde und weil die Postbehörde nach Ausserkurssetzung der hamburgischen Freimarken kein Interesse mehr an diesen für sie wertlosen Urstichen hatte, war der Urstein in Händen der Druckerei verblieben. Erst im Oktober 1896 wurde ich bei meinen Nachforschungen in Hamburg hierauf aufmerksam und veranlasste das Reichs-Postmuseum durch seinen damaligen Sachverständigen Beirat, diesen Urstein für 20 Mark zu erwerben, um weiteren Neudrucken vorzubeugen.

Kurz vor diesem Verkauf an das Reichs-Postmuseum liess Herr M. Adler, Inhaber der Druckerei, von jenem Urstein noch etwa 15 Abzüge auf Karton für Geschenkzwecke herstellen.

Druckabzüge vom ganzen Urstein der beiden Steindruckmarken Anfang Oktober 1896 von der Druckerei C. Adler privatim neugedruckt auf Kartonblättern (etwa $^{24}/_{100}$ mm stark und fast $16^1/_2$:$22^1/_2$ cm gross).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
622.	**Druckabzug vom Urstein:** Schwarz auf weissem Karton	**Original**-Abzüge (Essays) hiervon sind nicht erhalten.

Mit Hilfe dieses Ursteins sind in den drei Jahrzehnten nach Ausserkurssetzung der obigen Steindruckmarken **sehr zahlreich** Neudrucke hergestellt auf Veranlassung des Käufers der hamburgischen

Restbestände, des Händlers J. Goldner in Hamburg, welcher s. Z. auch den Neudruck der Bergedorfer Freimarken (Seite 32) angeregt hatte und vermutlich auf die Druckerei C. Adler, in deren Händen noch der obige Urstich verblieben war, durch ihr Firmenzeichen[5]) auf Originalmarkenbogen aufmerksam geworden war.

Wegen der damaligen grossen Nachfrage nach Essays liess Goldner, wie er mir selbst im Herbst 1896 eingestand, zuerst die nachfolgenden sogenannten Essays — richtiger Phantasiedrucke[5]) — von beiden Steindruckmarken etwa im Jahre 1872 herstellen. Diese angeblichen Essays kommen noch heute oft im Handel und in Sammlungen vor, wo sie für Essays gehalten werden (vergl. Reinheimers Beschreibung der Schröderschen Essays-Sammlung S. 10 unten).

Abb. 133.

Angebliche **Essays** (richtiger Phantasie-Neudrucke) der **Steindruckmarken-Ausg. 1864.** *Privater Neudruck* der Druckerei C. Adler in Hamburg auf gewöhnlichem Papier **ohne** Wasserzeichen für den dortigen Briefmarkenhändler J. Goldner etwa um das Jahr 1872.

Abb. 134.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Schwarz auf **weissem** Papier:	**Neudruckpapier** gummiert und sehr dick (fast 0,15 mm). Original-Essays hiervon sind nicht bekannt[5]) und müssten **alle Kennzeichen** der Druckplatte I[14]) haben.
623.	$1^1/_4$ Schill. (Abb. 133).	
624.	$2^1/_2$ Schill. (Abb. 134).	
	Farbiger Druck der $1^1/_4$ Sch. **braunviolett** (Germ. 2,33) und $2^1/_2$ Sch. **grün** (Germ. 32,9) auf **farbigem** Papier:	Original-Essays hiervon sind **nicht bekannt** und **unwahrscheinlich.**[5]) Sie müssten auch **Wasserzeichen** und alle Kennzeichen der Druckplatten I[14]) haben.
625.	$1^1/_4$ Schill. auf **Rosa**	
626.	$2^1/_2$ „ (Germ. 14,2)	
627.	$1^1/_4$ Schill. a **Dunkelblau**	
628.	$2^1/_2$ „ (Germ. 3,72)	
629.	$1^1/_4$ Schill. a **Orangegelb**	
630.	$2^1/_2$ „ (Germ. 5,4)	
631.	$1^1/_4$ Schill. auf **Hellgrau**	
632.	$2^1/_2$ „ (Germ. 10,12)	

Ausser diesen angeblichen Essays sind auf Bestellung Goldners seit jener Zeit bis 1896 auch von allen vier Steindruck-**Freimarken** sehr zahlreiche Neudrucke hergestellt, welche unabsichtlich (infolge

der vielen Neudruck-Auflagen) und absichtlich (wegen der vielen Original-Nuancen) die mannigfachsten Farbenabtönungen zeigen und fast in jeder Nuance von der hellsten bis zur dunkelsten Schattierung vorkommen. So findet sich z. B. der **1¼ Schill.-Neudruck** in Blauviolett, Rotviolett, Weinrot, Hellgrau bis Dunkelschwarzgrau, Grünlichgrau und Bräunlich, während der **2½ Schill.-Neudruck** in Hell- bis Dunkelgrün, sowie in Blaugrün und Gelbgrün vorkommt. Doch ist hier eine genaue Aufzählung aller Nuancen, wie sie von mancher Seite[6]) versucht wird, **zwecklos,** weil auch die Originale in zahlreichen Farbenabstufungen vorkommen und das **sicherste** Kennzeichen aller dieser Neudrucke **ohne** Wasserzeichen, mit denen die Sammlerwelt seit drei Jahrzehnten überschwemmt ist, eben das **fehlende** Wasserzeichen bildet. Denn die weiter unten besprochenen Neudrucke **mit** Wasserzeichen (Ndr.-Nr. 641—645) kommen verhältnismässig selten und nur ungebraucht (ohne falsche Abstempelungen) in je einer ganz markanten Auflage vor, welche für jeden aufmerksamen Beobachter sofort kenntlich ist.

Die **Zähnung** der gezähnten Neudrucke war früher sehr mangelhaft (stumpf), aber mit den Originalen (gez. 13½) übereinstimmend, weil sie noch mit der alten etwa 1860 von der Druckerei C. Adler aus England bezogenen Perforier-Maschine erfolgte, mit der auch alle Originale gezähnt sind. Etwa im Jahre 1890 wurde jedoch die alte[7]) Perforier-Maschine ausser Gebrauch gesetzt und von der Druckerei eine neue Maschine beschafft, welche sehr sauber, aber nur gez. 11½ (Orig. gez. 13½) zähnt. Alle seit etwa 1890 hergestellten Neudrucke der gezähnten Steindruckmarken sind mit dieser abweichenden Zähnung versehen, daher schon hieran leicht kenntlich.

Ungezähnte Steindruckmarken-Ausg. 1864 Frühjahr. *Privatim neugedruckt* von der Druckerei C. Adler in Hamburg auf **gewöhnlichem** Papier **ohne** Wasserzeichen für den dortigen Briefmarkenhändler J. Goldner in den Jahren 1873—1896.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Ungezähnte Ausg. 1864:	
633.	1¼ Schill. (Abb. 133) violett[6]).	**Papier** zuerst weich, wollig und oft vom Gummi durchsäuert, später glattes Maschinenpapier, **stets ohne Wasserzeichen** (Orig. **mit** Wasserz.). Gummi meistens zu glatt und zu weiss (bei den jüngsten Orig. sehr gelb, dick und brüchig). Die Umdrucke (Orig. **nur** vom Druckstein I[14]), Markentypen und Reihenzähler sowie oft auch die Nuancen erheblich abweichend. Markenbogen **ohne** (Orig. **mit** Firmenzeichen.[5])
634.	2½ Schill. (Abb. 134) grün[6]).	

Gezähnte Steindruckmarken-Ausg. 1864 Herbst. *Privatim neugedruckt* von der Druckerei C. Adler in Hamburg auf **gewöhnlichem** Papier **ohne** Wasserzeichen für den dortigen Briefmarkenhändler J. Goldner in den Jahren 1873—1896.

Ndr.-Nr. bis 1890:	Ndr.-Nr. seit 1891:		Kennzeichen der Neudrucke: Zähnung: bis 1890	Zähnung: seit 1891	Allgemeines
		Gez. Ausg. 1864:			
635.	637.	$1^1/_4$ Schill. (Abb. 133) violett[6])	wie Originale gez. $13^1/_2$	sauber gez. aber gez. $11^1/_2$	Kennzeichen des Papiers und der Umdrucke wie bei Neudruck Nr. 633 bis 634, also stets **ohne** Wasserzeichen (Orig. **mit** Wasserz. und **nur** von Druckstein II[14]).
636.	638.	$2^1/_2$ Schill. (Abb. 134) grün[6])			

Ausser den obigen Freimarken-Neudrucken liess Goldner von derselben Druckerei auf gewöhnlichem Papier (**ohne** Wasserzeichen) scheinbar nur in geringer Anzahl — denn diese Marken ohne Wasserzeichen sind ziemlich selten — auch angebliche[8]) **Essays in umgekehrten Farben** herstellen. Die mir vorliegenden Stücke sind sämtlich gezähnt[9]) und zwar noch mittels der alten[7]) Zähnungsmaschine. Ich gebe in Ermangelung genauerer Zeitangaben als Herstellungszeit dieser Phantasiedrucke daher nur allgemein „um das Jahr 1880“ an.

Angebliche[8]) **Essays** (richtiger Phantasiedrucke) der **gezähnten Steindruckmarken-Ausg. 1864.** *Privatim neugedruckt* von der Druckerei C. Adler in Hamburg auf **gewöhnlichem** Papier (**ohne** Wasserzeichen) für den dortigen Briefmarkenhändler J. Goldner etwa um das Jahr 1880.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke Nuance:	Allgemeines:
	Gezähnte Phantasiedrucke:		
639.	$1^1/_4$ Sch. (Abb. 133) grün	dunkelblaugrün	Wasserzeichen **fehlt** (vergl. aber Ndr.-Nr. 644—645). Original-Essays hiervon sind nicht bekannt und unwahrscheinlich.[8])
640.	$2^1/_2$ Sch. (Abb. 134) violett	blauviolett	

Der **Hauptfehler aller vorgenannten Neudrucke** — dass sie auf gewöhnlichem **Papier ohne Wasserzeichen** hergestellt werden mussten — war jedenfalls auch dem Besteller nicht entgangen, denn man achtete schon damals sehr auf dieses Kennzeichen, wie die schon 1873 **ausdrücklich** auf Papier **mit** Wasserzeichen bestellten Neudrucke von Preussen I. Ausg. beweisen. Es darf uns daher nicht wundernehmen, dass die obigen Steindruckmarken auch **auf Papier mit Wasserzeichen neugedruckt** sind, zumal die Beschaffung einiger Blatt Originalwasserzeichenpapier, das Ende 1867 noch in vielen Tausend Bogen unverwertet übrig blieb und von der Postbehörde noch Mitte der 1880er Jahre für Schreibzwecke als Konzeptpapier[10]) aufgebraucht wurde, gewiss nicht schwierig war. Ähnliches war doch noch im Jahre 1906 in Luxemburg (siehe Neudrucke der I. Ausgabe **mit** Wasserzeichen) möglich!

Über den **Zeitpunkt**, wann die Neudrucke **auf** Original-**Wasserzeichen**papier hergestellt sind, war nichts Genaues zu ermitteln, weil die Buchungen der Druckerei Adler über Neudruck-Bestellungen nicht mehr erhalten sind, doch wird meine allgemeine Angabe — „in den 1880er Jahren" — zutreffen, weil einerseits alle gezähnten $1^1/_4$ Schill.-Neudrucke **mit** Wasserzeichen (Ndr.-Nr. 643) noch die **alte** nur **bis** etwa 1890 benutzte Zähnung[7]) haben, dagegen andererseits die $2^1/_2$ Schill.-Neudrucke **mit** Wasserzeichen (Ndr.-Nr. 642) von **demselben** Druckstein IV[15]) hergestellt sind, welcher nachweislich[11]) ausserdem **auch** für verschiedene $2^1/_2$ Schill.-Neudruck-Auflagen **ohne** Wasserzeichen, jedoch nur mit **neuer** erst **seit 1891** eingeführter Zähnung (Ndr.-Nr. 638) benutzt ist.

Ebensowenig wie die genaue Herstellungszeit ist auch der **Besteller** aller Neudrucke **mit** Wasserzeichen bekannt, da Goldner von diesen Neudrucken **mit** Wasserzeichen nichts gewusst haben will. Es ist daher nicht unmöglich, dass diese Neudrucke ursprünglich für einen anderen Besteller hergestellt sind, von welchem sie dann später Goldner, durch den nachweislich[11]) alle Neudrucke **mit** Wasserzeichen einschliesslich der sogenannten Essays in umgekehrten Farben in den Handel gebracht sind, wohl später aufgekauft hat — wie z. B. die $1^1/_4$ Schill.-Neudruck-Umschläge (Ndr.-Nr. 655—656) — und diese Neudrucke mit Wasserzeichen dann selbst bona fide als Originale wieder abgegeben hat.

Da der Besteller der Neudrucke **mit** Wasserzeichen sich vermutlich nur eine beschränkte Menge von Original-Wasserzeichenpapier verschaffen konnte, so wurde letzteres grösstenteils für die im Restbestand namentlich ungezähnt nicht vertretene, deshalb ungebraucht seltene $1^1/_4$ Schill.-Steindruckmarke verwendet (gezähnte und ungezähnte $1^1/_4$ Schill.-Neudrucke mit Wasserzeichen Ndr.-Nr. 641 u. 643) und teilweise auch für die beiden schon ohne Wasserzeichen (Ndr.-Nr. 639—640) hergestellten sogenannten Essays in umgekehrten Farben (richtiger „Phantasiedrucke"). Diese vier Neudrucke **mit** Wasserzeichen sind daher ziemlich **häufig** im Handel zu finden. Dagegen scheint die Steindruckmarke zu $2^1/_2$ Schill., von der gezähnte Stücke noch ziemlich viel im Restbestand vorhanden gewesen waren, nur ungezähnt neugedruckt zu sein; wenigstens sind mir hiervon **gezähnte** Neudrucke **mit** Wasserzeichen bisher noch nicht vorgekommen.

Steindruck-Freimarken sowie sogenannte **Essays in umgekehrten Farben** (richtiger „Phantasiedrucke"[4]). *Privater Neudruck* von der Druckerei C. Adler in Hamburg für einen unbekannten Besteller auf **Original**papier (**mit** Wasserzeichen) in den 1880er Jahren hergestellt.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke	
		Nuance:	Allgemeines:
	Ungezähnte Freimarken (Abb. 133):		
641.	$1^1/_4$ Schill. violett	rosalila[12]) (Germ. 24,12).	**Firmenzeichen** der Druckerei auf dem Bogenrand **fehlt** (bei Orig. vorhanden[5]). **Charakteristische Nuancen,** die bei Originalen **nicht** vorkommen. **Reihenzähler** bei *$1^1/_4$ Sch.* **fehlen gänzlich** (bei Orig. immer vorhanden) und bei *$2^1/_2$ Schill.* in **abweichender** Form[13]). **Typen** und Umdruckblocks vom Original sehr abweichend[14]).
642.	$2^1/_2$ „ grün	hellgelbgrün (heller als Germ. 7,13.)(Orig. **dunkel**grün.)	
	Gezähnte Freimarken (Abb. 133):		
643.	$1^1/_4$ Schill. violett	rosalila[12]) (Germ. 24,12).	
	Gezähnte Phantasiedrucke(Abb.133):		
644.	$1^1/_4$ Schill. grün	**blasshell**gelbgrün (Germ. 8,10).	Original-Essays hiervon sind **nicht bekannt** und unwahrscheinlich[3]), zumal Typen u. Umdruckblocks bei Ndr.-Nr. 644—645 vom Original-Druckstein II[14]) sehr abweichen.
645.	$2^1/_2$ „ violett	blass**grau**violett (Germ. 24,5).	

Zukünftige Neudrucke der Steindruckmarken, welche sich in Ermangelung weiteren Originalpapieres sofort an dem Fehlen des **Wasserzeichens** verraten würden, sind wohl nicht mehr zu befürchten, nachdem der Originalstein seit Oktober 1896 endlich in Verwahrung des Reichs-Postmuseums übergegangen ist und das deutsche Reichs-Postamt — als Rechtsnachfolgerin des Hamburgischen Stadt-Postamtes — hoffentlich energisch einschreiten würde, wenn die Druckerei C. Adler[17]) in Hamburg von zurückbehaltenen Umdrucken jenes Urstiches nochmals Neudrucke herstellen würde.

Ebenfalls ohne behördliche Erlaubnis sind auch die sogenannten[19]) Neudrucke der beiden durchstochenen **Prägedruckmarken** 1¼ (Abb. 136) und 1½ Schilling (Abb. 135) hergestellt, denn hierzu wurden nicht die Urstempel und Originaldruckplatten[20]) jener beiden Freimarken benutzt, sondern nur die Seite 115 unten erwähnten illegalen Galvanos von den Wertstempeln der Briefumschläge, welche nicht genau mit den Wertstempeln der beiden durchstochenen Freimarken übereinstimmen. Namentlich der sogenannte Neudruck des 1¼ Schilling-Wertes verdient richtiger die Bezeichnung **„Fälschung"** (Nachdruck), weil seine vier Markenecken, welche bekanntlich beim Stempel des Briefumschlages (siehe Abb. 137) fehlen, d. h. nicht ausgefüllt sind, später für den sogenannten Neudruck der Freimarke **ohne** Benutzung eines Originalstempels[20]) ergänzt, d. h. **nachgemacht** sind. Die mit Hülfe des Briefumschlagstempels zu 1½ Schilling hergestellten Neudrucke kann man allenfalls noch als richtige Neudrucke betrachten, da auch für die Anfertigung des Urstempels[20]), mit dem die Druckplatten hergestellt wurden, eine ähnliche Abprägung[21]) vom Briefumschlagstempel — mit unwesentlichen kleinen Nachgravierungen — benutzt ist.

Die Angabe in Bacons „Reprints" (S. 49), dass die beiden Prägedruckmarken schon seit dem Jahre 1872 neugedruckt seien, ist wohl unzutreffend, weil der frühere Besitzer jener illegalen Kupfergalvanos, der im Jahre 1881 verstorbene Händler H. L. Koch in Hamburg, damit nur Ganzsachen-Ausschnitte hat neudrucken lassen. Erst der[52]) jetzige Besitzer, der Briefmarkenhändler A. Bestelmeyer in Hamburg, liess im Jahre 1885 zunächst den Briefumschlagstempel zu 1½ Schill. galvanoplastisch 100 mal vervielfältigen, auf Bleifuss setzen und als Druckform wie die Originalmarken[22]) in 10 Reihen zu je 10 Marken zusammenstellen, um hiermit seit jenem Jahre die Neudrucke der 1½ Schill.-Marken herzustellen. Die erste[52]) Neudruck-Aufl. (1000 Bogen) wurde im September 1885 von der Druckerei C. G. Naumann in Leipzig, dagegen die zweite und dritte Neudruck-Auflage etwa im Jahre 1889 sowie im Januar 1893 von der Druckerei Ferd. Schlottke in Hamburg angefertigt. Wahrscheinlich wurden von letztgenannter Druckerei inzwischen seit 1897 noch spätere Neudruck-Auflagen veranstaltet, doch fehlen mir hierüber z. Zt. noch weitere Angaben, welche daher für den Nachtrag[27]) unter Neudruck-Nr. 649 vorbehalten bleiben. Jedenfalls werden aber auch diese jüngeren Neudrucke wohl ähnliche Kennzeichen aufweisen, wie sie unten für die älteren Neudrucke Nr. 646—648 angegeben sind.

Freimarken-Ausg. 1866 April. *Privater Neudruck* für den Briefmarkenhändler A. Bestelmeyer in Hamburg hergestellt in je 1000 Bogen im September 1885 von der Druckerei C. G. Naumann in Leipzig und etwa im Jahre 1889 sowie im Januar 1893 und später[27]) von der Druckerei Ferd. Schlottke in Hamburg.

Abb. 135.

Ndr.-Nr. 1885	1889	1893	später[27]		Kennzeichen des Neudruckes: Allgemeine:	Besondere: 1885	1889	1893	später[27]
646.	647.	648.	649.[27])	$1^1/_2$ Schill. (Abb. 135) karminrosa	**Nuance** meistens abweichend (Original wie Germ. 21,19).	**zu bräunlich** Germ. 5,15	**zu ziegelrot** fast Germ. 5,14	**zu dunkel** Germ. 5,19	Ähnliche Kennzeichen; siehe Nachtrag unter Nr. 649[27])
					Relief fehlt fast gänzlich oder ist farbig verschmutzt (Orig. stets scharf und rein[23])	fehlt meistens	oft farbig verschmutzt[23])		
					Druck oft unklar u. verschwommen (Orig. stets klar, besonders die Rosetten[24]).	ziemlich klar	verschwommen		
					Durchstich oft abweichend (Original nur **dchst. 10**[25])	dchst. 8	dchst. 8	dchst. 10	
					Papier oft abweichend (Orig. ziemlich dünn, daher Druck rückseit. durchscheinend).	**zu dick undurchsichtig**	**zu dünn** sehr durchsichtig	stimmt ziemlich	
					Punktur[26]) des ganzen Bogens:	**farblos** u. 18—19 mm entfernt[26])	stimmt ziemlich	farbig aber **zu klein**[26])	

Kurze Zeit, nachdem[52]) Herr A. Bestelmeyer mit den obigen Neudrucken der $1^1/_2$ Schilling-Freimarken (Neudr.-Nr. 646) begonnen hatte, kam er auf den Gedanken, auch Neudrucke von der Schwestermarke (Abb. 136) in derselben Weise mit Hülfe des Briefumschlagstempels zu $1^1/_4$ Schilling herstellen zu lassen, indem er auf einem davon genommenen Galvano (Abb. 137) zunächst die für Abb. 136 noch fehlenden Markenecken ergänzen, d. h. nachmachen liess. Diese angeblichen Neudrucke sind daher, wie schon Seite 113[19]) erörtert, keine Neudrucke, sondern richtiger Nachdrucke (**Fälschungen**). Ein Teil (etwa 100 Bogen) von der zweiten Nachdruck-Auflage (1890) wurde absichtlich **undurchstochen** verlangt, um den Zeitgeist damaliger Sammler, den schon der Briefmarkenhändler J. Goldner in Hamburg bei Helgoland-Neudrucken (siehe diese) gepflegt hatte, entsprechend zu fördern. Da aber alle Originale nur durchstochen (niemals „geschnitten“) vorkommen, so sind die undurchstochen gelassenen Neudrucke (Neudruck-Nr. 652) natürlich Phantasiestücke. Den Neudruck, von dem mir die ersten 3 Auflagen vorliegen und auch noch „spätere“ Auflagen (siehe Nachtrag[27]) gedruckt sind, besorgte die Druckerei Ferd. Schlottke in Hamburg.

Freimarken-Ausgabe 1866 Juni. *Privater Nachdruck* für den Briefmarkenhändler A. Bestelmeyer in Hamburg von der dortigen Buchdruckerei Ferd. Schlottke in je 1000 Bogen hergestellt im Jahre 1886 und 1890 sowie im Februar 1894 und später[27]).

Abb. 136.

Ndr.-Nr. 1886	1890	1894	später[27])		Kennzeichen des Nachdruckes: Allgemeine:	Besondere: 1886	1890	1894	später[2])
650.	651.	653.	654.[27])	$1^1/_4$ Schill. (Abb. 136) violett	**Nuance** meistens abweichend (Original wie Germ. 25,1 bis 25,3)	zu wenig bläulich	zu **rötlich-braun** (Germ. 25,5)		Ähnliche Kennzeichen: siehe Nachtrag unter Nr. 654[27])
					Durchstich oft abweichend (Original nur **dchst. 10**[25])	**dchst. 8**	**dchst. 8**	**dchst. 10**	
					Punktur[26]) fehlt.				
					Relief fehlt fast ganzlich oder ist farbig verschmutzt (Orig stets scharf und sauber.[23])				
					Druck oft unklar u. verschwommen (Orig. stets klar, besonders die Rosetten.[24])				
					Bei den meisten (nicht allen) Nachdrucken **charakteristisches** „g" in „Schilling".[28])				
					Kennzeichen ganzer **Originalbogen**[29]) fehlen.				
	652.			**Phantasie-druck:** Desgleichen (Abb. 136) aber **nicht** durchstochen (also „geschnitten").	**Undurchstochen** (Original durchst.). Die **übrigen** Kennzeichen wie beim Neudruck **Nr. 651.**				

Ausser den obigen Freimarken sind auch **Neudrucke von ganzen Briefumschlägen** und von **Ganzsachen-Ausschnitten** wieder privatim, d. h. ohne behördliche Erlaubnis hergestellt. Vermutlich sind für den ersteren Zweck, weil die Prägung des Wertstempels bei den **ganzen** Neudruck-Umschlägen viel schärfer als wie bei den Neudruck-Ausschnitten ist, heimlich die alten **Originalstempel** selbst benutzt, dagegen **illegale Kupfergalvanos** hiervon für den späteren Neudruck der Ganzsachen-Ausschnitte. Denn diese Originalstempel sind **nicht**, wie irrtümlich[30]) angenommen wird, s. Zt. verkauft, sondern befinden sich noch heute im Freistädtischen Archiv in Hamburg. Aber während der Jahre 1868—1872, wo sich diese Originalstempel der hamburgischen Ganzsachen nach ihrer Ausserkurssetzung wohl nicht mehr unter Verschluss bei einem Postamt in Hamburg herum-

trieben[30]), wurden sie anscheinend heimlicherweise[32]) für den **Neudruck ganzer Briefumschläge** und zur Herstellung **illegaler Kupfergalvanos** missbraucht. Wer dies veranlasst hat, ist nicht bekannt. Da aber diese Kupfergalvanos, bevor sie Herr Bestelmeyer erwarb, sich zuerst im Besitz des 1881 verstorbenen Briefmarkenhändlers H. L. Koch in Hamburg befanden (laut Adressbuch 1879 wohnte damals in Hamburg, Gänsemarkt Nr. 40 auch ein Postdirektor C. Koch), so erscheint es nicht ausgeschlossen, dass die obigen Originalstempel, welche nach ihrer Ausserkurssetzung den Postfiskus nicht mehr interessierten, vielleicht von einem bekannten oder verwandten Postbeamten ganz bona fide an den Neudruck-Hersteller ausgeliehen sind.

Der erste **Neudruck ganzer Briefumschläge** betraf den Wert zu $1^1/_4$ Schilling, weil dieser schon im Juli 1867 vom Schalterverkauf zurückgezogene Umschlag damals ausverkauft und in den sonst sehr grossen an J. Goldner verkauften Restbeständen nicht mehr enthalten, daher im Handel wenig erhältlich war. Als Herstellungszeit dieses Neudruckes wird im Senf-Katalog (1906 S. 167) erst das Jahr 1876 — jedenfalls viel zu spät — und von Moens 1872 angegeben, dagegen von Kalckhoff und Lindenberg schon das Jahr 1871, was wenigstens für die älteste Neudruck-Auflage zutreffen[33]) dürfte. Denn es gibt von diesem Neudruck zwei verschiedene Auflagen, von denen die eine auf bläulichweissem, die andere auf gelblichem Papier gedruckt ist. Die bisher unentschiedene Frage (vgl. Lindenbergs Briefumschl. v. Hamburg S. 21), welche von beiden Auflagen die frühere ist, möchte ich dahin beantworten, dass anscheinend[34]) die Neudrucke auf **gelblichem** Papier die **erste** Auflage darstellen.

Abb. 137.

Briefumschlag-Ausg. 1866, April (nur $1^1/_4$ Schill.). *Privater Neudruck* eines Hamburgers K. (?) in zwei verschiedenen Auflagen, etwa im Jahre 1871.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
655.	$1^1/_4$ Sch. violett auf **gelblichem** Papier (Abb 137).	**Wertstempel** (Germ. 24,6 bzw. 30,18) viel **zu blasslila** mit grauem Ton (Orig. lebhaft lila). Papierfarbe (Orig. weiss mit gelblichem Ton) sowie Format[37]) und Schnitt (Orig. nur I[36]) abweichend. **Überdruck** sehr abweichend.[38])
656.	Desgleichen auf **bläulichweissem** Papier.	

Vermutlich[39]) in demselben Jahre wie die obigen $1^1/_4$ Schill.-Umschläge (Neudr.-Nr. 655—656) und wohl in derselben Druckerei, sowie auf Veranlassung desselben Interessenten sind auch die nachfolgenden **ganzen** Briefumschläge neugedruckt. Ob sich für diesen Zweck der Neudruck-Fabrikant vom Postamt I[30]) auch noch Originalpapier mit Wasserzeichen oder die laut Postakten Anfang 1868 von der

Thodeschen Papierfabrik nach Hamburg abgelieferte aber verschwundene Wasserzeichenwalze zu verschaffen vermochte, konnte ich nicht mehr ermitteln, da diese Neudrucke erst im Jahre 1894 durch Lindenbergs vorzügliche Monographie (Seite 18 und 47) bekannt geworden sind.

Briefumschlag-Ausg. 1866 (nur 7 Schill.) und **Ausgabe 1867 Anfang** (nur 2?[42]) und 4 Schill. sowie Essay zu 3 Schill.). *Privater Neudruck* in Hamburg von K. (?) etwa im Jahre 1871 hergestellt.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke	
		Nuance:	Allgemeines:
657.	**Briefumschlag-Ausgabe 1866:** 7 Schill. rotviolett	**blassrotlila** mit Stich ins Graue.	**Schnitt: III** (Orig. I bzw. II[36]). **Klappenstempel: fehlt** vielfach oder schlecht ausgeprägt. Nuancen abweichend und zu wässerig (vgl. nebenst.). Druck sehr flach und verschwommen. Papier gelblich-weiss, lappig-weich. **Überdruck**[40]) und Gummierung[41]) **charakteristisch.** **Wasserzeichen** sehr breit u. verschwommen geprägt.
658?[42])	**Briefumschl.-Ausg. 1867 Anfang:** 2 Schill. orange	**hell**gelborange	
659.	4 „ grün	**schmutziggelb**grün (Orig. mattgrün)	
660.	3 „ blau (Essay)	**grünlich**blau (Orig. blass-**ultramarin**).	

Alle Wertstempel-Ausschnitte hamburgischer Ganzsachen, einschliesslich der beiden Postanweisungen, sind mit den Seite 115 unten erwähnten illegalen Kupfergalvanos etwa seit dem Jahre 1876 von H. L. Koch, und seit 1881 von dem jetzigen Besitzer jener Galvanos, dem Briefmarkenhändler A. Bestelmeyer in Hamburg neugedruckt.

Da diese Neudrucke sich wegen ihres sehr mangelhaften Reliefs sowie durch die abweichenden Nuancen und Überdrucke leicht von den Originalen unterscheiden lassen und die benutzten Druckgalvanos schon eine bedenkliche Abnutzung zeigen, so darf man wohl hoffen, dass die Herstellung dieser erbärmlichen Neudrucke in absehbarer Zeit unmöglich wird.

Für den Neudruck der **Briefumschlag-Ausschnitte** werden etwa

Abb. 138 (verkl. Abbildung eines unzerschnittenen **Streifens** der Ausschnitt-Neudrucke).

18 Zentimeter breite und $4^1/_2$ cm hohe Papierstreifen am oberen Rande mit dem betreffenden schwarzen Überdruck versehen und hierauf 6 Briefumschlagstempel des entsprechenden Wertes farbig eingedruckt, indem man den Druckklischees schräg nach links eine Neigung von 20 bis 30 Grad zum Überdruck gibt. Diese Neudruck-Streifen (Abbildung 138) werden dann nachher in 6 Briefstempel-Ausschnitte zerschnitten. In ähnlicher Weise erfolgt auch der Neudruck der **Postanweisungs-Ausschnitte**, für welche ein etwa 4 (früher auch 3) cm hoher blaufarbiger dünner Kartonstreifen mit dem unten wiedergegebenen **Bruchstück** des rückseitigen Vordruckes mehrmals bedruckt ist. Dieser Vordruck gibt von den zehnzeiligen Nonpareille-Bemerkungen, die sich auf der Rückseite der Original-Postanweisung befinden, nur denjenigen **Bruchteil** wieder, welcher auf dem Original die letzten 29 Millimeter dieses Textes (vom rechten Rande gemessen) umfasst, und **beginnt** daher auf manchen (**zu breit geschnittenen**) Neudrucken, welche noch den **unbedruckten Zwischenraum** zum **vorher**gehenden Neudruck erkennen lassen, mit Ausnahme der zweiten Zeile bei allen **übrigen** Zeilen köstlicherweise **mitten in** einem Wort, nämlich folgendermassen:

ebung hat längstens binnen
der Post-**Anweisung zu** er-

er Post**kasse zur sofortigen**
ht aus, **so kann die Zahlung**
orderlichen **Geldmittel** ver-

ost-**Anweisung einen** Ein-
et für **die Beträge in dem**
ungen.

Dieser Vordruck ist **einschliesslich** der unbedruckten Zwischenräume im ganzen **10** [49]) Zeilen hoch. Diejenigen Buchstaben, welche der vorderseitige Wertstempel fast immer **beim Original** trifft, sind in nebenstehendem Vordruck **fett gedruckt.**

Abb. 139.

Wertstempel-Ausschnitte aller Ganzsachen. *Privater Neudruck* des Briefmarkenhändlers H. L. Koch bzw. A. Bestelmeyer in Hamburg seit etwa 1876 bzw. seit 1881 bis heute in zahlreichen Auflagen.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		Überdrucklänge [44]:	Allgemeines:
	Briefumschlagstempel (Abb. 137 u. 139):		**Überdruck in Länge** (s. nebenstehend [44]). **Buchstabenform** [45]) und früher auch im **Wortlaut** [46]) sehr abweichend. Weitere Kennzeichen s. S. 119.
661.	$^1/_2$ Schg. [43]) schwarz	$63^1/_2$ mm (Orig. 55–57)	
662.	$1^1/_4$ „ violett	$72^1/_2$ mm (Orig. $64^1/_2$)	
663.	$1^1/_2$ „ karminrot	78 mm (Orig. $75^1/_2$)	
664.	2 „ orange	$46^1/_2$ bzw. 52 (Orig. 45 bzw. 50)	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke: Überdrucklänge:	Allgemeines:
			Fortsetz. v. S. 118.
665.	3 Schg. u. ge[43]) blau	49 bzw. 55½ (Or. 50½)	**Druck** fast **ohne Relief,** oft verschmiert u. kleckssig.[47]) **Papier** dünn und lappig. **Nuancen** meistens abweichend.[48])
666.	4 Schg. u. ge[43]) grün	47 bzw. 52 (Orig. 44½ bis 45½)	
667.	7 Schge[43]) rotviolett	51½ bzw. 58 (Orig. 50)	
	Postanweisungsstempel (Abb. 139):	**Rückseitiger Vordruck** sehr abweichend in **Zeilenhöhe**[49]) und **Silbenabbruch**[50]) sowie aus anderen Gründen[51]). **Relief** weniger scharf und im weissen Innenfeld zuweilen mit farbigen Schmierstrichen[47]). **Nuance** des Wertstempels und Kartons oft abweichend.[48])	
668.	3 Schill. blau		
669.	4 „ grün		

1) Ich erwähne dies ausdrücklich, weil **irrtümlich** ein Neudruck der letzten **Buchdruck**marke 2½ Schill. im Neudruck-Verzeichnis zur 12. Auflage des Schwaneberger Albums aufgeführt ist und weil mir noch Anfang 1906 ein Sammler aus Wiesbaden mehrere hamburgische Buchdruckmarken der II. Ausgabe (Originale ohne Gummi) zusandte, die er bei einem dortigen Briefmarkenhändler für wenige Pfennige als angebliche Neudrucke gekauft hatte.

Tatsächlich sind aber die Originalstempel und Druckplatten aller Buchdruckmarken mit Ausnahme je eines Druckklischees zu 1 und angeblich auch ½ oder 7 Schill. — welche zum Andenken aufbewahrt sind — schon bald nach Aufhören der hamburgischen Post von der Senatsbuchdruckerei Meissner eingeschmolzen. Neudrucke sind auch von diesen 3 Druckklischees, welche sich noch in Privathänden befinden, nicht zu befürchten, zumal hierfür jetzt auch kein Original-**Wasserzeichenpapier** mehr erhältlich wäre.

2) Die grossen Restbestände waren vom Käufer 1869 grosstenteils in seinem feuchten Keller gelagert und mussten, weil sie dort zusammengeklebt waren, später „gewässert" werden, wobei sie ihren Gummi verloren. Infolgedessen haben die meisten ungebrauchten Restbestände hamburgischer Freimarken **keinen Gummi** mehr, da nur die wenigen Vorräte, welche noch zur Kurszeit der hamburger Freimarken am Postschalter für Sammler gekauft sind oder die geringen Bestände, welche Goldner nicht im Keller lagerte bzw. gleich an andere Händler abgab, ihren Gummi behalten haben.

3) Der einzige echte Ringstempel, welcher sich ausnahmsweise auch auf hamburgischen Marken findet, ist der bis Frühjahr 1864 vom dänischen Oberpostamte in Hamburg benutzte Dreiringstempel, welcher stets die Zahl „2" enthält.

4) Die Angabe des Krötzsch'schen Kataloges über Deutsche Postfreimarken (Seite 57) — wonach bei den Neudrucken das Wasserzeichen **stets** fehlt — ist **unzutreffend** (siehe Neudruck Nr. 641—645).

5) Die Originalbogen der **1½ Schill.**-Steindruckmarke, von denen Goldner im Restbestand noch mehrere Makulaturbogen (Schmutzabzüge in dunkler Nuance und verwischtem Druck mit Wasserzeichen und vom Druckstein I[44]) erhielt, trugen das **Firmenzeichen** „C. Adler, Hamburg" in der unteren **rechten Ecke** des Bogens, dagegen die ungezähnten Originalbogen der **2½ Schill.**-Steindruckmarke unten in der **Mitte** des Bogens unter der Reihenzahl „4" und „5".

Da Goldner **vor** dem Verkauf der obigen Makulaturbogen meistens das Firmenzeichen „C. Adler, Hamburg" **herausgeschnitten** hat, vermute ich, dass er hierdurch auf die Druckerei Adler aufmerksam geworden war und dort in Erfahrung gebracht hatte, dass der Urstein noch in ihren Händen verblieben war.

6) Die zahlreichen **Farbenabtönungen** der Neudrucke versuchte auch das „American Journ. of Philately" in seinem schon 1892 herausgegebenen Kataloge aufzuzählen, indem es für die **ungezähnten** Neudrucke zu 1½ und 2½ Schill. **je 3** Nuancen und für die **gez. 13½** gezähnten Neudrucke ebenfalls **je 3** Nuancen, sowie für die **gez. 11½** ge-

zähnten Neudrucke **4** bzw. **3** Nuancen angab. Da diese Aufzählung hier aber zwecklos ist (Begründung siehe oben), führe ich in dem obigen Neudruckverzeichnis alle 1¼ Schill.-Neudrucke nur unter **„violett"** und alle 2½ Schill.-Neudrucke nur unter **„grün"** auf.

7) Die **alte** bis etwa **1890** benutzte Zähnungsmaschine war später nach Altona (bei Hamburg) verkauft, wo sie von mir zur Vermeidung missbräuchlicher Benutzung im November 1896 für 50 Mk. erworben und dem Reichs-Postmuseum in Berlin geschenkt wurde.

8) Derartige Essays-Originale sind nicht bekannt und **gezähnt**[9]) auch sehr unwahrscheinlich, nachdem die schon seit Frühjahr 1864 festgesetzten Farben der Originalmarken sich bewährt hatten. Auch die Postakten enthalten keinerlei Anregung oder Absicht, diese schon eingeführten Farben wieder zu ändern. Vermutlich liess Goldner die obigen Essays **in umgekehrten Farben** nur deshalb so herstellen, weil beide Farben für seine laufenden Neudruck-Bestellungen schon vorhanden, daher diese angeblichen „Essays-Drucke in umgekehrten Farben" am **billigsten** herzustellen waren.

9) Ob diese Essays-Neudrucke „in umgekehrten Farben" auch **un**gezähnt (geschnitten) vorkommen, entzieht sich meiner Kenntnis. Mir sind diese Drucke **nur gezähnt** (gez. 13½) bekannt und zwar sowohl auf **gewöhnlichem** Papier (Ndr.-Nr. 639–640) wie auch häufiger **mit Wasserzeichen** (Ndr.-Nr. 644–645).

10) Genaue Angaben hierüber, wonach solches Papier auch für Schreibzwecke des Publikums beim Zoll-Postamt 3 (damals Neue ABC-Strasse in Hamburg) noch im Jahre 1882 auslag, finden sich in den „Germania-Berichten" 1902, S. 325 und 1906, S. 72.

11) Nähere Mitteilungen hierüber sind in den „Germania-Berichten" 1906, S. 72 gemacht.

12) Diese den Neudrucken Nr. 641 und 643 ganz charakteristische Nuance „rosa-lila", welche bei Originalen niemals vorkommt, wird zuweilen auch „rotlila" oder „weinrot" genannt.

13) Die **Reihenzähler** bei **un**gezähnten 2½ Schill.-**Originalen** sind auf **allen** vier Seiten des Markenbogens **gleich gross** (etwa 2½ cm hoch) und etwas kursiv. Beim Neudruck (siehe Abb. 140) sind dagegen die Reihenzähler auf dem oberen und unteren Bogenrand **viel kleiner** und auf den beiden Seiten etwas **grösser** als beim Original und stehen ziemlich senkrecht (nicht kursiv).

Abb. 140. **Reihenzähler** und **Umdruckblock**[15]) der Druckplatte IV (für Neudruck-Nr. 642 **mit** Wasserzeichen).[15])

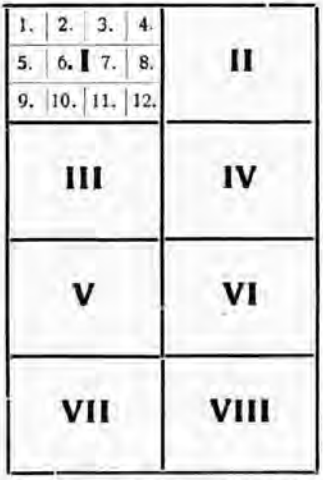


Abb. 141. Zusammenstellung der Druckplatten **I** und **II**: **für alle Originale** der beiden Steindruckmarken[14]).

14) Da die Bogen der Steindruckmarken im ganzen **96** Freimarken (in 12 wagerechten Markenreihen zu je 8 Marken) fassen sollten, so sind die Original-Druckplatten **I** (je eine Druckplatte für alle **un**gezähnten **Originale** zu 1¼ und 2½ Schill.-Marken) und die **Original**-Druckplatten **II** (je eine für die **ge**zähnten Originale beider Werte)

aus **acht** Umdruckblocks zu je **12** Marken (= zusammen 96 Marken) zusammengestellt, wie die nebenstehende Abb. 141 veranschaulicht. Jeder der acht Umdruckblocks (siehe die Zahl „I" bis „VIII" in der Abb. 141) besteht aus 12 Marken (siehe die Zahlen „1" bis „12" im Umdruckblock I), von denen jedes Stück eine ganz bestimmte **„Originaltype"** zeigt, welche sich in jedem Umdruckblock an derselben Stelle wiederholt und für die 12 Originaltypen der Druckplatte **I** der 1¼ Schill.-Marke aus Abb. 143 sofort ersichtlich ist.

Dagegen mussten **für alle Neudrucke** (mit und ohne Wasserzeichen) natürlich **ganz neue** Druckplatten (neue Marken**typen**) hergestellt werden, weil die Originaldruckplatten **I** und **II** damals schon längst abgeschliffen waren. Für die Neudrucke **mit** Wasserzeichen sind nun **neue** Druckplatten, die ich mit **„IV"**[15]) bezeichne, in einer von den Original-Druckplatten I und II ganz abweichenden **Zusammenstellung** und Umdruck-**Type** angefertigt, nämlich für den **1¼ Schill.-Neudruck** mit Wasserzeichen (Ndr.-Nr. 641 und 643) aus **6** Umdruckblocks zu je **16** Neudrucken (Abb. 144) und für den **2½ Schill.-Neudruck mit** Wasserzeichen (Ndr.-Nr. 642) aus **24** Umdruckblocks zu je **4** Neudrucken (Abb. 140).

1.	2.	3.	4.
5.	6.	7.	8.
9.	10.	11.	12.
13.	14.	15.	16.

Abb. 142. **Umdruckblock** u. **Stellung** der **Neudrucktypen** der 1¼ Sch.-Neudrucke **mit** Wasserzeichen (s. Abb. 144).

15) Die Neudrucktypen der Druckplatte **IV** (Neudrucke **mit** Wasserzeichen) sind für den **1¼ Schill.**-Neudruck aus Abb. 144 und für den **2½ Schill.**-Neudruck aus Fussnote 16 und Abbildung 140 sofort ersichtlich.

16) Der Umdruckblock des **2½ Schill.**-Neudrucks **mit** Wasserzeichen besteht nur aus Vierblocken. Die **zweite** Marke jedes Umdruckblocks d. h. die rechte obere Freimarke jedes Vierblockes (Abb. 140) — also auf dem Neudruckbogen die 2., 4., 6. und 8. Marke (von links) in der 1., 3., 5., 7., 9. und 11., d. h. in jeder **un**geraden **wagrechten** Markenreihe — zeigt eine ganz markante **„Neudrucktype"**, denn bei dieser Marke hat der letzte **(rechte) Mauerstein** der **obersten** Backsteinreihe immer einen senkrechten Schmierstrich (siehe Abb. 140), gleichsam als wenn dieser Stein in der Mitte halbiert wäre.

17) Berechtigt ist die Druckerei hierzu nicht, weil sie für jene versehentlich in ihrem Besitz gelassenen 2 Urstiche im Frühjahr 1864 vom Hamburgischen Stadt-Postamt jedesmal berechnet und erhalten hatte:

„Für den Stich der Platte, ein für allemal, . . . 50,– M. C."
(50 Mark Hamb. Courant sind 60 Reichsmark.)

Abb. 143. Die **12 Originaltypen** der Druckplatte I (für alle **un**gezähnten **Originale**).

Abb. 144. Die **16 Neudrucktypen** der Druckplatte IV (für alle ungezähnten und gezähnte 1¼ Schill.-**Neudrucke mit Wasserzeichen**[15])

18) Hamburgische Essays auf **farbigem** Papier — das damals von den meisten altdeutschen Staaten bereits abgeschafft und gar nicht **mit** Wasserzeichen vorhanden war — sind im Original nicht bekannt und sehr **unwahrscheinlich.** Vermutlich wurden damals von den Steindruckmarken nur schwarze Abzüge auf weissem Papier genommen, welche dann aber als Original-Essays die Typen und Umdruckmerkmale des damals hergestellten und für alle ungezählten Originale auch benutzten Druckssteines I [14]) zeigen müssten. Ganz abgesehen hiervon verraten sich die obigen angeblichen Essays auch sofort als Neudrucke durch ihre **Gleichmässigkeit** (für beide Werte dieselben Papierfarben u. s. w.), welche im Original, weil die beiden Werte nicht gleichzeitig, sondern nacheinander eingeführt wurden, schwerlich vorgekommen wäre.

19) Denn Seite 113 (oben) ist näher begründet, dass wenigstens die Neudrucke der durchstochenen 1½ Schilling-Marke (Neudr.-Nr. 650–654) diese Bezeichnung eigentlich nicht verdienen, sondern richtiger Fälschungen **(Nachdrucke)** genannt werden müssen, während man die 1½ Schill.-Drucke (Neudr.-Nr. 646–649) allenfalls noch als „Neudruck" bezeichnen darf, weil auch der Urstempel dieser Freimarke eine etwas nachgravierte Abprägung des gleichwertigen Briefumschlagsstempels war.

20) Die Urstempel der beiden durchstochenen Freimarken sowie die hiervon hergestellten je ½ Original-Druckplatten zu je 50/50 (zusammen je 100) Marken von jedem Werte waren nach Aufhören dieser Drucke von der Preussischen Staatsdruckerei in Berlin nach Hamburg gesandt, und wurden dort etwa im Jahre 1872 an das Freistädtische Archiv abgeliefert, wo sie sich noch jetzt befinden. Diese Druckwerkzeuge sind **niemals in Privathänden** gewesen.

21) Die Abweichung zwischen Neudruck und Original ist besonders am „g" (von „Schilling**g**") leicht erkennbar. Der Schaft des Fähnchens, welches oben in diesem Buchstaben „**g**" angebracht ist, reicht bei den Originalen kaum sichtbar **in das weisse Innenfeld** des Buchstabens hinein, während dieser Schaft auf dem **I. und II. Neudruck** auch im weissen Innenfeld **sehr sichtbar** ist. Beim Neudruck III ist der senkrecht in das Innenfeld reichende Schaft meistens nicht mehr gekommen (abgenutzt).

22) Abweichend von ihrem sonstigen Brauch beim Druck anderer altdeutscher Freimarken in Groschen- und Silbergr.-Währung hatte die Preussische Staatsdruckerei, welche auch die beiden durchstochenen Prägedruckmarken Hamburgs anfertigte, auch **bei den Originalen** die beiden halben Druckplatten (zu je 50 Freimarken) von obigen Freimarken zu 1½ und 1½ Schilling **ohne** Abstand zwischen der 5. und 6. wagerechten Markenreihe benutzt. In **dieser** Hinsicht entsprechen die **Neudruck**bogen (auch **ohne** wagerechten Zwischenraum in der Mitte des Markenbogens) also den Originalen, unterscheiden sich aber von letzteren meistens durch die Punkturen [26]) und die Form der Reihenzähler.

23) Das **Relief** ist bei ungebrauchten Originalen meistens scharf und **immer sauber.** Dagegen hat bei den Neudrucken das weisse Innenfeld der grossen Zahl „1" und das Innenfeld des Schwanzes der kleinen „**2**" bzw. bei der kleinen „**4**" oft schräge **farbige** (rote bzw. violette) **Schmutzstriche.**

24) Die in den Ecken des Markenbildes gezeichneten 4 **Rosetten** zeigen in ihrer Mitte bei den Originalen immer einen scharfen **weissen Punkt,** welcher bei vielen Neudrucken verschwommen oder gänzlich mit Farbe zugelaufen ist, d. h. **fehlt.**

25) Der **Durchstich der Originale** ist bei beiden Prägedruckmarken **nur dchst. 10,** d. h. jedes Durchstichpaar (Schnitt und Steg) ist im ganzen 2 mm lang. Davon entfällt auf die **Schnittlinie** 1½ mm und auf den **Papiersteg** ½ **mm.** Die ältesten Neudrucke (Neudr.-Nr. 646 und 647) sind dagegen **dchst. 8** oder 8½, d. h. jedes Durchstichpaar ist im ganzen 2½ mm lang, wovon auf den Papiersteg etwa **1 mm** (bei Orig. nur ½ mm) entfällt.

26) Die **Punktur** der Markenbogen, welche beim Original nur etwa **6 mm** von der Markendruckfläche entfernt ist, findet sich auf dem oberen und unteren Markenrand zwischen den Reihenzählern „5" und „6". Sie besteht bei den 1½ Schill.-Originalen aus einem etwa ¾ mm **dicken roten** Punkt (meistens nicht durchstossen) und bei den 1½ Schilling-Originalen aus einem (wohl beim „Aufnadeln" des Bogens) durchstochenen farblosen Punkt.

27) Nähere Angaben über die nach 1896 hergestellten Neudrucke, welche wohl ähnliche Kennzeichen wie die früheren Neudruck-Auflagen haben, folgen im Nachtrag.

28) Von der Fahne, welche oben im Buchstaben „**g**" angebracht ist, reicht der **senkrechte feine Schaftstrich** bei Originalen **weit** in das weisse Innenfeld des „g" hinein. Bei den meisten (nicht allen) Nachdrucken ist von diesem feinen Strich im weissen Innenfeld **nichts** mehr zu sehen.

29) Auf den **Original**bogen hat die **94.** Marke (also in der untersten wagerechten Markenreihe die 4. Marke von links) im „**B**" von „HAMBURG" eine **Bestossung,** indem der senkrechte Stamm fehlt und dieser Buchstabe fast wie eine „**3**" aussieht. Ebenso zeigt die darüber stehende **84.** Marke des Originalbogens eine weisse Fehlstelle (Bestossung) im linken Stamm des „**U**" in „HAMBURG".

30) Auch in der vorzüglichen Lindenbergschen Monographie über die Briefumschläge von Hamburg ist Seite 16 irrtümlich gesagt:

„Bei Auflösung der Hamburgischen Postverwaltung wurden die Stempel zu den Umschlägen entweder, was sich nicht mehr hat feststellen lassen, der Firma, die den Druck besorgt hatte [also der Papierhandlung Rothschild, Behrens & Co. in Hamburg], überlassen, oder an einen Briefmarkenhändler verkauft. Fest steht, dass sich dieselben zur Zeit im Besitze des Händlers A. Bestelmeyer in Hamburg befinden, der sie im Jahre 1881 mit dem gesamten Briefmarkenlager des verstorbenen Händlers H. L. Koch kaufte und dass von diesen Umschlägen seit langer Zeit, mindestens seit Mitte der 70er Jahre Neudrucke hergestellt wurden. Dem Anscheine nach wird seit einiger Zeit der Neudruck nicht mit den Originalstempeln hergestellt, sondern mit galvanischen Abprägungen".

Demgegenüber haben die Ermittelungen, welche ich im Herbst 1896 in Hamburg anstellte, ergeben, dass die obigen Originalstempel der Briefumschläge nur **zeitweise** (im Jahre 1866 und 1867) der Firma Rothschild, Behrens & Co. in Hamburg zur Herstellung bestellter Briefumschläge anvertraut, aber **niemals gänzlich überlassen** sind. Während dieser Zeit, wo die Hamburgischen Briefumschläge doch noch in Kurs waren, wird die Druckerei wohl jeder missbräuchlichen Benutzung obiger Originalstempel zu privaten Zwecken vorgebeugt haben. Aber **nach** Ausserkurssetzung der Hamburger Postwertzeichen trieben sich die obigen Druckwerkzeuge in einem kleinen polierten Kasten [31]) mehrere Jahre auf einem Postamt (wohl das alte Postamt 1 in der Poststrasse zu Hamburg) herum, bis sie endlich im Jahre 1872 an das Freistädtische Staatsarchiv (damals Admiralitätsstrasse, jetzt Neues Rathaus in Hamburg) abgeliefert wurden, wo ich sie selbst gesehen habe und wo sie sich mit den Urstempeln und Druckplatten der durchstochenen Freimarken [30] u. [31]) noch jetzt befinden.

31) Dieser kleine, anscheinend von der Preussischen Staatsdruckerei in Berlin s. Zt. mitgelieferte polierte Kasten enthält in entsprechenden Vertiefungen für die einzelnen Stempel: **7 Urstempel aus Stahl für Hamburgische Ganzsachen** zu $^1/_2$, $1^1/_2$, $1^1/_2$, 2, 3, 4 und 7 Schilling, 7 desgl. **Prägestempel,** 7 desgl. **Druckstempel** und **2 Urstempel für die beiden** durchstochenen Freimarken zu $1^1/_2$ und $1^1/_2$ Schilling.

32) Ähnliche Empfindungen scheinen auch dem Verfasser in Lindenbergs „Briefumschläge von Hamburg" (Seite 49) gekommen zu sein, wenn er schreibt:

„Es scheint, als wenn die Verfertiger der Neudruck-Umschläge, die vielleicht bei ihrer Herstellung den Wertstempel, den Überdruck und den Klappenstempel **nur heimlicherweise** benutzen konnten, grosse Eile haben anwenden müssen und deshalb oft den Klappenstempel nicht eingeprägt haben".

33) Weil laut Fussnote 30 diese Originalstempel schon im Jahre 1872 an das Freistädtische Archiv abgeliefert sind.

34) Hierfür spricht weniger die gelbliche Papierfarbe, welche mit der Farbe schlecht konservierter Originale ziemlich übereinstimmt, sondern hauptsächlich der Wertstempel, von dem es doch nur **einen** Originaldruckstempel gab. Dieser Wertstempel erscheint bei der Neudruck-Auflage auf gelblichem Papier schärfer, klarer und namentlich noch **ohne** die Bestossung [35]), welche er schon bei allen Neudrucken auf weissem Papier hat.

35) Diese Bestossung betrifft die unterste rechte Markenecke schräg unter dem „**E**" (von „POSTMARKE"). An dieser Stelle zeigt erst der Neudruck auf weissem Papier, fast 1 mm von der Markenecke entfernt, einen weissen Einhieb (Bestossung) in die farbige dicke äussere Umrandungslinie.

36) Beim Briefumschlag-Schnitt **I** (für alle Originale der Ausg. 1866) sind die Spitzen der beiden Seitenklappen gleichsam **senkrecht abgeschnitten** (siehe Abb. 145), so dass die beiden abgeschnittenen Klappenenden etwa 12 mm **parallel** laufen. Beim Schnitt **II** (für alle Originale der Ausg. 1867) sind die oberen Ränder der beiden Seitenklappen **abgerundet** (Abb. 146), d. h. die beiden Seitenklappen kommen sich bis zu ihrer Spitze immer näher. Der mit **III** bezeichnete Schnitt, der irrtümlich manchmal mit dem ihm ähnlichen Schnitt **II** verwechselt wird, kommt **nur bei Neudrucken** vor. Das **charakteristische** Kennzeichen für diesen Neudruck-Schnitt (**III**) ist die **linke** Seitenklappe, welche an ihrer Spitze **weniger stark gewölbt** ist, als bei Schnitt **II**, und daher am unteren (**gerade geschnittenen**) Rand sogar 81 statt 79 mm lang ist. Infolge dieser Ungleichmässigkeit steht die **linke** Seitenklappe auch **stets tiefer** als die **rechte** (dies kommt beim Schnitt **II** nur ausnahmsweise vor). Beide Seitenklappen sind beim Neudruck-Schnitt III an ihrer Spitze nur 6 mm (Orig. 8 mm) voneinander entfernt. Schliesslich ist beim Schnitt III auch die Zunge der Oberklappe etwas breiter und die Ecken sind höher gewölbt.

Abb. 145.
Schnitt **I**: **senkrecht abgeschnittene** Seitenklappen.

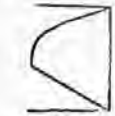


Abb. 146.
Schnitt **II**: Seitenklappen **abgerundet.**

37) Das **Format**, welches **bei Originalen** 147 bis 148½:83½ bis 85 mm (nach Lindenbergs Monographie nur 147:84 mm) beträgt, ist bei den Neudrucken nicht streng innegehalten. Ich fand für den **Neudruck** Nr. 655 auf **gelblichem** Papier 147:83–83½ mm (Lindenberg gibt 150:82½ mm an) und für den Neudruck Nr. 656 auf **bläulichweissem** Papier 149:85–84 mm (nach Lindenberg 149:83 mm).

38) Der **Überdruck**, welcher in seiner Länge nur unmerklich zu kurz ist, zeigt folgende **charakteristische** Buchstabenformen und Interpunktionen:

1. „POST-COUVERT" mit einem **zu kurzen Verbindungsstrich** (irrtümlich meistens **„Punkt"** genannt).
2. Hinter „U." steht ein **zu dicker** runder Punkt.
3. Abweichende Buchstabenformen im Worte **„VIERTEL SCHILLING"**, nämlich **„V"** (zu breite Öffnung nach oben), **„T"** (zu kurzer Querbalken), **„H"** und **„N"** (zu gespreizt), **„G"** (ganz geschlossen) usw.

39) Zu dieser Vermutung führt mich u. a. die **gleich** mangelhafte Gummierung der Seitenklappen und die Beobachtung, dass für den Überdruck des 7 Schill.-Neudruckes (Neudr.-Nr. 657) scheinbar **dieselben** Drucktypen, z. B. das ganz geschlossene **„G"**, genommen sind, wie für den 1¼ Schill.-Neudruck (Neudr.-Nr. 655–656).

40) Der **Überdruck des 7 Schill.**-Neudruck-Umschlages (Neudr.-Nr. 657) ist **zu kurz**, denn 3 Satz messen nur 73½ mm (Original 75 mm). Auch ist das **„G"** (von „SCHILLING") stets ganz geschlossen (beim Orig. sehr offen). Ferner findet sich n der unteren Zeile im letzten Satz der Druckfehler „COUVEPT" (Orig. „COUVERT").

Beim **3 und 4 Schill.**-Neudruck-Umschlag (Neudr.-Nr. 659 und 660) ist der Überdruck sehr abgenutzt und beginnt vorne **stets mitten** im Satz (bei Originalen der **II.** und **III.** Ausgabe nur mit dem **Anfang** eines Satzes).

41) Die **Gummierung** der Neudruck-Umschläge ist auf der Oberklappe weich, spärlich aber **sehr lang**, ebenso sind die beiden Seitenklappen nur sehr schlecht befestigt (gummiert).

42) Mir lag dieser Neudruck noch **nicht** vor, ich führe ihn hier nur auf, weil ihn schon Lindenberg in seiner Monographie (Seite 49 und 55) – allerdings auch mit einem „?" – aufzählt. Nähere Mitteilungen über sein Vorkommen erbeten!

43) In dem obigen Neudruck-Verzeichnis gibt beim Neudruck 661–667 die Abkürzung „Schg." und „Schge" an, dass der **Überdruck des Ausschnittes** auf „Schilling" (wie die in Hamburg hergestellte **II.** Briefumschlags-Ausgabe 1867) und auch auf „Schillinge" (wie die **I.** Briefumschl.-Ausg. 1866) lautet.

44) Als **Überdrucklänge** ist die Länge für **zwei** Satz angegeben. Ist diese Abmessung bei den einzelnen Neudruck-Auflagen oder bei den Originalen der I. bzw. II. und III. Briefumschl.-Ausgabe **verschieden**, so ist dies durch das Wort **„bzw."** in der obigen Tabelle angedeutet.

45) Abweichende **Buchstabenform** haben namentlich **„S"** und **„R"** (siehe ihre Krümmungen) sowie **„G"** (fast geschlossen) in den Überdruck-Worten **„SCHILLING"** und „COUVERT". Ferner fehlte früher (neuerdings **nicht mehr**) bei den 2 Schill.-Überdrucken (Neudr.-Nr. 664) der Bindestrich zwischen „POST-COUVERT".

46) Der **Überdruck** bei einigen 1¼ und 1½ Schill.-Neudrucken (Neudr.-Nr. 662 und 663) lautete früher (neuerdings **nicht mehr**) irrtümlich „EIN **UND** . . ." (Orig. **nur „U."**).

Ferner haben, wie schon in Fussnote 43 erwähnt, die 3 und 4 Schill.-Neudrucke Überdrucke sowohl mit „SCHILLING" wie „SCHILLINGE".

47) Namentlich das **weisse Innenfeld** der grossen Wertziffer hat **oft** (nicht immer) **farbige Schmierstriche**; nämlich die grosse **„1"** bei den **Briefumschlagstempeln** zu 1¼ und 1½ Schill. (Neudr.-Nr. 662 und 663 – ähnlich wie die Neudrucke Nr. 646 bis 654 der gleichwertigen Freimarken[23]) – und die grosse **„3"** bzw. **„4"** bei den **Postanweisungsstempeln** (Neudr.-Nr. 668 und 669) in der **Mitte** der grossen **„3"** bzw. **„4"**.

48) Die Nuancen der Neudrucke Nr. 661–669 sind infolge ihrer zahlreichen Auflagen natürlich sehr mannigfaltig. Meistens sind sie **viel matter** als die Originale selbst von der letzten Orig.-Ausgabe.

49) Ein **Hauptkennzeichen** des **Neudruckes** (Neudr.-Nr. 668 und 669) bietet die **Höhe** des Seite 118 wiedergegebenen rückseitigen Vordruckes, welcher einschließlich der zwei freien Zeilen, welche in der obigen Wiedergabe die Zwischenräume bilden, im ganzen **10** Zeilen darstellt oder bei knapprandigen Neudrucken, an denen die **unterste** Zeile fehlt, d. h. nicht mehr erkennbar ist, **nur 9** Zeilen. Denn die senkrechte **Höhe** des rückseitigen Vordruckes beträgt

beim Original:	**bei Neudrucken:**
für **10** Zeilen 24 mm	23 bzw. 21 mm
für nur **9** Zeilen 21½ „	20¼ „ 18¾ „

Die an **letzter** Stelle stehenden Neudruck-Angaben **„bzw. . . ."** betreffen eine ältere Neudruck-Auflage, welche sofort durch ihre **viel zu blasse Kartonfarbe** (etwa

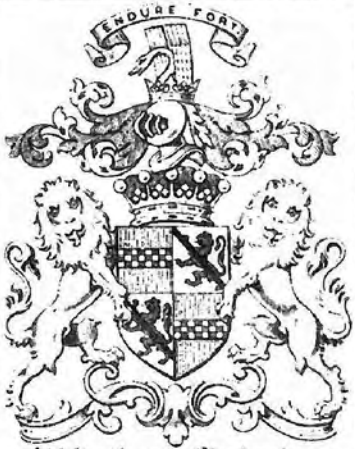
Germ. 29, 13) auffällt, während die Papierfarbe der Originale viel dunkler ist (noch etwas rötlicher als Germ. 18, 10).

50) Wie schon Seite 118 oben näher beschrieben, beginnen beim Neudruck, dessen Zeilenstücke nur **29** mm lang sind, mit Ausnahme der zweitobersten **alle übrigen** Zeilen **mitten in einem Wort,** was beim Original, dessen Zeilen je **57** mm lang sind, natürlich nicht vorkommt.

51) Andere Abweichungen, die weniger auffallen, sind z. B. gewisse **Buchstaben,** deren Nonpareille-Type beim Neudruck im allgemeinen **etwas breitere Formen** zeigt (siehe das **„a", „b", „d"** usw.) sowie die **Stellung des vorderseitigen Wertstempels,** dessen scharfes Relief **beim Original** fast immer **dieselben Buchstaben** des rückseitigen Vordruckes trifft (siehe Seite 118).

52) Diese Angaben machte mir im Herbst 1896 Herr Bestelmeyer selbst. Dagegen ist der in Neudruckfragen sehr erfahrene Herr David Cohn in Berlin der Ansicht, dass der $1^1/_4$ Schill.-Nachdruck (Neudr.-Nr. 650) schon viele Jahre **vor** dem $1^1/_2$ Schill.-Neudruck (Neudr.-Nr. 646) und **bereits vom Briefmarkenhändler Koch,** dem ersten Besitzer der illegalen Kupfergalvanos (Seite 115 unten), in der S. 114 angegebenen Weise hergestellt sei, zumal die $1^1/_2$ Schill.-Originale lange Jahre noch sehr zahlreich und billig beim Käufer der Restbestände erhältlich gewesen seien, mithin damals noch kein Bedarf für $1^1/_2$ Schill.-Neudrucke vorgelegen habe.

Raum für Bemerkungen über Nachträge.



Bibliotheca Lindesiana.

PHILATELIC SECTION

Crawford 1562

Germania-Handbuch Nr. III: Neudrucke.

Handbuch
aller bekannten
Neudrucke
staatlicher Postfreimarken, Ganzsachen u. Essays
nebst Angabe ihrer
Kennzeichen

Band II: „Hannover" bis „Marokko (Deutsche Post)."
(Ungekürzte Bearbeitung)

Bearbeitet von
P. Ohrt
Artillerie-Hauptmann a. D.

Düsseldorf 1912
Im Selbstverlage des Verfassers. Rethelstraße 6.

Alle Rechte, auch die Übersetzung in fremde Sprachen,
sind vorbehalten.

Quellen:

Dr. F. Kalckhoff: Verzeichnis aller bekannten Neudrucke.
C. Lindenberg: Großes Handbuch der Philatelie.
C. Lindenberg: Die Briefumschläge der deutschen Staaten.
E. D. Bacon: Reprints of Postal Adhesive Stamps.
Die Kataloge von Berger-Levrault, Collin & Calman, Kohl, Moens und Senf.
Ferner alle größeren deutschen und ausländischen Einzelschriften sowie Fachzeitungen, namentlich die älteren Jahrgänge der damals noch von Herrn Dr. Brendike in Berlin herausgegebenen „Deutschen Briefmarken-Zeitung“.

Mailand 1906:
Silberne Medaille (höchste Prämiierung in der Klasse für Fachliteratur).

Wien 1911:
Kleine **goldene** Medaille.

Bern 1910:
Silberne Medaille (höchste Prämiierung in der Klasse für Fachliteratur).

Vorwort.

Für jeden Sammler von Postwertzeichen, der seiner Liebhaberei mit Verständnis huldigen will und **ohne Gefahr,** durch minderwertige Objekte **übervorteilt** zu werden, ist die **genaueste Kenntnis aller Neudrucke** unbedingt erforderlich. Denn Neudrucke sind im Vergleich zu Altdrucken (Originalen) fast immer viel minderwertiger und billiger, kommen daher im Briefmarkenhandel **unerkannt** sehr häufig vor. Der Verfasser veröffentlicht dieses Handbuch deshalb zum **Schutz der Sammler** gegen philatelistische Übervorteilung durch die zahlreichen, von unreellen Händlern oder Schleichhändlern als Originale verkauften Neudrucke.

Wie notwendig diese **Aufklärung der Sammler** ist, beweisen nicht nur viele Zuschriften und Anerkennungen deutscher und ausländischer Philatelisten, sondern zur größten Genugtuung des Verfassers, welchem diese Aufklärung naturgemäß viele Gegnerschaft gebracht hat, auch **die oben abgebildeten Auszeichnungen auf allen drei Internationalen Postwertzeichen-Ausstellungen,** wo dieses Handbuch bisher ausgestellt gewesen ist. So berichtete auch der kürzlich erschienene Katalog der jüngsten Internationalen Ausstellung (Wien 1911) über dieses Spezialwerk laut S. 155 schon wörtlich:

„Die **sorgfältige und eingehende Abfassung** dieses Handbuches ist wiederholt **in der gesamten Fachpresse anerkannt,** auch vom bedeutendsten Philatelistenverein, nämlich von der „Royal Philatelic Society" im **„London Philatelist"** (1907, Seite 171 und 296).

Wie **notwendig** dieses Handbuch für alle Sammler **zum Schutz gegen philatelistische Übervorteilung und Ausbeutung** ist, beweist beispielsweise der in obigem Werk auf Seite 261 U unter Ndr.-Nr. 1178 beschriebene Neudruck der 3 Pfg.-Marke I. Ausgabe von **Marschall-Inseln.** Denn von dieser Marke kostet nach Kohls Normal-Katalog (1911, Seite 482) ein ungebrauchtes **Original** (sog. Schalter-Ausgabe) **schon 1062½ österr. Kronen** (in Wirklichkeit heute noch etwas mehr, nämlich über 1125 Kr.), dagegen der amtlich von der Reichsdruckerei hergestellte und sehr gefährliche **Neudruck nur 37½ Kr.** Im Briefmarkenhandel beträgt also **die Preisdifferenz** schon bei diesem **einzigen** Neudruck **über 1000 österr. Kronen!**

Alle **reellen** Sammler und Händler, welche die philatelistischen **Schwindeleien und Übervorteilungen bekämpfen,** haben daher schon das obige Aufklärungswerk **mit Freude und Anerkennung begrüßt".**

Als Fortsetzung des heutigen Bandes beabsichtige ich daher, auch den **dritten** Band, welcher u. a. die **Neudrucke der Marschall-Inseln** sehr ausführlich beschreibt, im Laufe des Jahres 1913 herauszugeben, damit die begreifliche Sehnsucht aller Interessenten nach einer Aufklärung über diese **Neudrucke der deutschen Kolonialmarken** u. a. bald gestillt wird!

Für die **textliche Bearbeitung** dieses zweiten Bandes sind dieselben Grundsätze beibehalten, welche schon im Vorwort des ersten Bandes (s. **I**, S. III—VI) erläutert wurden. Daher sind auch in solchen Fällen, welche **die genaueste Definition von Nuancen** erforderten, außer der **namentlichen** Bezeichnung — die aber laut Seite IV des ersten Bandes (siehe diesen) meistens unzweckmäßig ist — hierfür meine **„Germania-Farbtafeln für Postwertzeichensammler"** zugrunde gelegt. — Auch die von einigen Lesern des ersten Bandes beanstandeten **zahlreichen Fußnoten** hinter jedem Lande habe ich beibehalten, weil dadurch die Übersichtlichkeit und Kürze des Haupttextes gefördert und doch denjenigen Lesern, welche kritische Fragen über Quellenmaterial, Typen usw. stellen, schnell Aufschluß gegeben wird. Wer aber diese Fußnoten nicht braucht, kann sie ja leicht überschlagen, zumal sie sich schon durch ihren kleineren Typensatz sofort vom Haupttext abheben. — Ebenso wie ich im Haupttext bei gewissen Ländern einerseits ihre in den Handel gekommenen **Original**-Restbestände erwähnen mußte, um von vornherein **unberechtigten** Befürchtungen über Anfertigung von Neudrucken **vorzubeugen,** so durfte ich anderseits — z. B. bei Kamerun, Kiautschou u. a., deren Neudruckfrage heute noch nicht entschieden werden kann — auch die dort schon schwebenden **Neudruck**-Besorgnisse **nicht verschweigen,** damit jeder vorsichtige Sammler, welcher solche fraglichen Stücke aus der Ansichtssendung eines Händlers entnimmt, sich **noch ausdrücklich** vom Verkäufer **die Originalität garantieren** läßt, um später geschützt zu sein gegen alle **gerichtlichen Nachteile** eines sogen. **„Spezieskaufes"** (siehe „Nachtrag der allgemeinen Neudruckbemerkungen" im Band III).

Daß vielen Briefmarkenhändlern solche **rechtzeitige Warnung der Sammler,** also ihrer Kunden, über heute schon schwebende, aber noch unentschiedene Neudruckfragen natürlich recht fatal ist, bewies mir schon die Tatsache, daß die Firma Gebrüder Senf, welche sonst mein Neudruckwerk bogenweise mit ihrem „Illustrierten Briefmarken-Journal" lieferte, am 20. November 1909 von meinem damals fertigen Neudruckbogen 17 nur die erste Hälfte (S. 253—260) veröffentlicht und ihren Lesern statt meiner ausführlichen Bemerkungen

über die Neudruckfrage der deutschen Kolonialmarken damals erklärt hat (laut „Illustr. Briefm.-Journ." 1909, S. 529):

„Der heutigen Nummer 22 unseres »Journals« liegt **nur ein halber** Textbogen (Nr. 17), also Seite 253–260 des Neudruck-Handbuches, bei. Die an diesem Bogen fehlenden Seiten, »**Marianen**« (Schluß) — »**Marokko, Deutsche Post**« — »**Marschall-Inseln**« betreffend, werden **einstweilen überschlagen** und **erst** nach **völliger** Klärung der Neudruckverhältnisse dieser Länder erscheinen."

Daß die letztgenannten Neudrucke der Marschall-Inseln **trotz aller Vertuschungsversuche der Händler** (siehe Seite 262H3 meines Neudruck-Bandes III) **doch wirkliche** Neudrucke sind, habe ich schon ausführlich und sicher im nächsten Bande auf Grund amtlicher Daten **nachgewiesen.** Meine Textbogen **18A** (Seite 261A bis 261Q), **18B** (Seite 261R—262G), **18Ba** (Seite 262H1 bis 262H16 und **18Bb** (Seite 262H17—262H32) sind daher Neudruck-Forschungen, welche **nicht** mit Gebr. Senfs bogenweisen Lieferungen meines Neudruckwerkes veröffentlicht, sondern nur in meinen gebundenen Neudruckbänden — in der sog. **„Ungekürzten Bearbeitung"** — enthalten sind.

Auch mein schon Mitte Oktober 1908 mit dem „Illustr. Briefm.-Journ." Nr. 20 erschienener Neudruckbogen 13, welcher die Neudruck-Befürchtungen von **Kamerun** und **Kiautschou** streifte, hatte der Firma Gebr. Senf bereits Belästigungen seitens anderer Briefmarkenhändler eingebracht, welche daher die folgende Erklärung der Gebr. Senf im I. B.-J. (1908, S. 516) verursachten:

An die Leser des Neudruck-Werkes

von P. Ohrt, das lieferungsweise unserem „Journal" beigelegt wird, sehen wir uns, **auf mehrfache Anfragen hin (!!),** genötigt, folgende Erklärung abzugeben:

Der Verfasser des Werkes legt in demselben die Ergebnisse **seiner** Forschungen nieder. Manchmal aber — und das ist ja bei allen Forschungen der Fall — sieht er sich dabei genötigt, **Hypothesen** aufzustellen, die richtig sein **können,** aber nicht unbedingt richtig sein **müssen.** Wenn wir uns nun auch den **abgeschlossenen** Untersuchungen bzw. ihren Ergebnissen in den meisten Fällen **anschließen,** so ist es doch bei den Hypothesen eine andere Sache; hier heißt es einfach das Resultat weiterer Forschungen **abwarten,** ehe man ein **endgültiges** Urteil fällen kann.

Da wir es nun für unsere Pflicht halten, dem Verfasser **bei seiner schwierigen Aufgabe** keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen, so lassen wir ihm freie Hand bei der Veröffentlichung des Textes seines Neudruckbuches . . . . .

Gebrüder Senf.

Wie berechtigt und zweckmäßig seitens der Gebr. Senf und des Verfassers gerade **diese** Behandlung meiner Neudruck-Bearbeitung gewesen ist, beweist schon die bekannte Tatsache, daß die **bereits im Januar 1900** (laut Seite 262C) zuerst vom Verfasser geäußerten **Neudruck-Befürchtungen** — in obigem Bilde „Hypothesen" genannt — über die Adlermarken der Marschall-Inseln **erst nach einem Jahrzehnt** auf Grund amtlicher Daten u. a. **sicher nachzuweisen** mir möglich war.

Der **Mitwirkung anderer Philatelisten** an der Bearbeitung dieses Handbuches konnte sich der Verfasser leider wenig erfreuen. Denn nur ein einziger Sammler, Herr Itzinger in Berlin, unterstützte den Verfasser durch leihweise Überlassung von Hawaimarken. Ähnliche Gefälligkeiten erwiesen ihm Gebr. Senf sowie ein anderer großer Briefmarkenhändler, Carl Willadt in Pforzheim. Auch hatte Herr Regierungsrat Dr. Kalckhoff in Berlin die Freundlichkeit, einige Korrekturabzüge der Neudruckbogen durchzulesen und durch kurze Bemerkungen oder Anfragen den Verfasser zuweilen zu neuen Fußnoten anzuregen. Indem ich diesen wenigen Herren für ihre Förderung dieses **der Allgemeinheit dienenden** Handbuches noch bestens danke, lasse ich nachstehend die charakteristische Antwort eines Markenprüfers folgen, den ich um dieselbe Gefälligkeit gebeten hatte:

Ch., den 6. März 1906.

Es hat keinen Zweck, mir Korrekturbogen (des Neudruckbuches) zu senden, da ich, was ich nicht sagen will, doch nicht sage! Wenn ich mal privatisiere, dann werde ich gerne **meine Geschäftsgeheimnisse (!!)** preisgeben. Heute muß ich sie soweit wie möglich **für mich behalten!**

Wenn man auch bei unserer Sammelliebhaberei, wo der Egoismus eine so große Rolle spielt, **sehr wenig Allgemeinsinn** voraussetzen kann, so werden vielleicht doch einige Leser die nachfolgenden Worte des Altmeisters aller philatelistischen Forschungen in Deutschland beherzigen und mir gelegentlich ihre Mitwirkung anbieten. Denn in seiner Neujahrsbetrachtung 1905 hat Herr Landgerichtspräsident Lindenberg schon geäußert (laut D. B.-Z. 1905, S. 1):

„Die Erkenntnis, daß **das philatelistische Sammelgebiet zu groß geworden** ist, daß der Aufwand an Mitteln und **Kenntnissen,** der zur **Beherrschung der gesamten Philatelie** gehört, die **Kräfte des einzelnen übersteigt,** muß jedem kommen, der mit offenen Augen in unserer Liebhaberei steht."

Mein vorliegendes Handbuch bezweckt daher, mit Unterstützung zahlreicher Philatelisten für jeden Sammler **alle Neudruck-Forschungen und Ergebnisse** zu vereinigen und durch gelegentliche Nachträge ständig auf dem laufenden zu erhalten! Hierzu erbitte ich jedes Lesers Mitwirkung!

Düsseldorf im Oktober 1911.
Bethelstraße 6.

Paul Ohrt,
Artillerie-Hauptmann a. D.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Allgemeines über Neudrucke (siehe Band I, Seite 1—10), außerdem:

Zu II. Nachtrag zur bisherigen Neudruck-Definition auf Seite 2 des Bandes I . . . . . siehe Band III 261 Z

VI. Notwendigkeit zur Bearbeitung des Neudruck-Handbuches durch völlig unabhängige Sammler ohne geschäftliche Nebeninteressen der am Briefmarken-Handel Beteiligten d. h. der materiell-interessierten Händler . . . . . 261 A und D

VII. Der durch die amtliche Neudruck-Fabrikation in Berlin entstandene „Scandale allemand" . . . . . 261 F und L

VIII. Beispiele zur Berechnung des finanziellen Verlustes der Sammler infolge unerkannter Neudrucke deutscher Kolonialmarken . . . . . 262 A

Neudrucke und Nachdrucke bestimmter Länder:

I. Essays und Phantasiedrucke:

Hannover (Ndr.-Nr. 676—731, 733—743, 775, 777—779 781—782) 126
Helgoland (Ndr.-Nr. 795—802, 808—809, 833—834, 847 bis 848, 862—863, 895) 151
Kaschmir (Ndr.-Nr. 965—1000) 197
Kirchenstaat (Ndr.-Nr. 1013—1021) 202
Levante, Deutsche Post (Ndr.-Nr. 1101—1102) 232
Luxemburg (Ndr.-Nr. 1118, 1122—1123) 243
Madeira (Ndr.-Nr. 1139—1140, 1142) 256
Marschall-Inseln (Ndr.-Nr. 1182—1183, 1187) . siehe Band III

II. Postfreimarken:

Hannover (Ndr.-Nr. 670—675, 732, 744—751) 125
Hawai (Mdr.-Nr. 785—788) 143
Helgoland (Ndr.-Nr. 789—794, 803—807, 810—832, 835 bis 846, 849—861, 864—870) 149
Holkar (siehe „Indore").
Holland (siehe „Niederlande").
Indore (Ndr.-Nr. 896—897) 185
Indien (siehe „Britisch-Indien").

Seite
Ionische Inseln (keine Neudrucke) 185
Island (Ndr.-Nr. 898—933) 186
Italien (Allgemeines, siehe auch Sardinien) 189
Jamu (siehe „Kaschmir").
Japan (Ndr.-Nr. 934—935) 191
Jind (Ndr.-Nr. 940—948) 193
Kamerun (Allgemeines) 194
Kap der guten Hoffnung (Ndr.-Nr. 949—950) 195
Kap Verdische Inseln (Ndr.-Nr. 951—964) siehe im Bd. III unter „Portugiesische Kolonien".
Karolinen (Allgemeines) 196
Kaschmir (Ndr.-Nr. 965—1000) 197
Kiautschou (Allgemeines) 199
Kirchenstaat (Ndr.-Nr. 1003—1012, 1026—1067) 200
Kolumbien (Ndr.-Nr. 1068—1090) 209
Konföderierte Staaten von Amerika (Ndr.-Nr. 1091) . . 228
Korea (Ndr.-Nr. 1092—1093) 228
Kreta, Russische Post (Ndr.-Nr. 1094) 229
Levante, Deutsche Post (Ndr.-Nr. 1095—1100, 1103) . . 230
Liberia (Allgemeines) 236
Lombardei-Venetien (Allgemeines) . . . . . Band III 367
Lourenzo Marques (Allgemeines) 237
Lübeck (Ndr.-Nr. 1104—1117) 237
Luxemburg (Ndr.-Nr. 1119—1121) 246
Macao (Ndr.-Nr. 1124—1138) 254
Madeira (Ndr.-Nr. 1141, 1143—1173) 256
Malta (keine Neudrucke) 260
Marianen (Allgemeines) 260
Marokko, Deutsche Post (keine Neudrucke) . . . . 261 K
Marschall-Inseln (Ndr.-Nr. 1178—1181) . . Band III 261 U

III. Ganzsachen und Ganzsachen-Ausschnitte:

Hannover (Ndr.-Nr. 752—774, 776, 780, 783—784) . . . 133
Helgoland (Ndr.-Nr. 871—894) 160
Japan (Ndr.-Nr. 936—939) 191
Levante, Österreichische Post (Allgemeines) . Band III 367
Madeira (Ndr.-Nr. 1174—1177) 259
Marschall-Inseln (Ndr.-Nr. 1184—1186) . . Band III 261 W

Außerdem siehe alle zukünftigen **Nachträge** (am **Schluß** des **ganzen** Neudruck-Handbuchs).

Haiti

siehe Nachtrag.

Hannover.

Viele Werte hannoverscher Postwertzeichen sind neugedruckt, zuerst **amtlich,** weil die hannoversche Postbehörde damit die zahlreichen Wünsche damaliger Marken- und Essayssammler befriedigen wollte und später **privatim,** weil sich nach Ausserkurssetzung der hannoverschen Postwertzeichen noch verschiedene alte Originalstempel, da sie für den neuen (preussischen bzw. deutschen) Postfiskus unschädlich waren, unbeaufsichtigt und nicht unter Verschluss auf einem Postamte in Hannover bis etwa 1893 umhertrieben, daher bis 1895 in Privatbesitz einiger Personen gerieten, welche damit Neudrucke herstellten. Der besseren Übersicht wegen gebe ich nachfolgend zuerst eine Beschreibung der Freimarken-Neudrucke und hierauf der Ganzsachen-Neudrucke.

Von den **Freimarken** wurden die älteste Marke (Ausg. 1850 1 Ggr. blau[1]) und alle 5 Werte der mit weitmaschigem[2]) Netzüberdruck versehenen Marken (Ausg. 1856) für Sammlerzwecke schon im Anfang des Jahres 1864[3]) amtlich neugedruckt, jedoch nicht in ganzen Originalbogen, sondern nur in kleinen Phantasiebogen[4]), so dass sich bei den Neudrucken der Freimarken-Ausgabe 1856 (Neudr.-Nr. 671—675) der Netzüberdruck in wagerechter Richtung **nur über** zweiMarken[5]) erstreckt Auch die Gummierung der Neudrucke, sofern sie nicht künstlich[6]) von Fälschern „verbessert" wurde, ist gelblichweiss (Orig. rot).

Abb. 147.

Freimarken-Ausgabe 1850 und 1856.
Amtlich neugedruckt im Anfang des Jahres 1864[3]).

Abb. 148.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke: Nuancen:	Allgemeines:
670.	**Freim.-Ausgabe 1850** (Abb. 147): 1 Ggr. graublau	**grau** wie Germ. 29,19 (Orig. **viel blauer,** fast wie Germ. 29,12).	**Gummi** fehlt oder gelblich **weiss** (Original **rot**[6]). Charakteristische **Neudruckbogen**[4]). Papier in abweichender **Farbe** (siehe nebenstehend) und **ohne** Wasserzeich. (Orig.: Linienviereck).
	Freim.-Ausgabe 1856 (Abb. 148):		**Gummi** gelblich-**weiss** (Orig. rot[6]). Charakteristische **Neudruckbogen**[4]), daher Netzaufdr. oft **unterbrochen**[5]) und Striche zu dünn[33]), **keine Reihenzähler** (Orig. mit Reihenzähler.) Nuance (s. nebenstehend) oft zu blass u. zu frisch.
671.	3 Pf. ($^1/_3$ Sgr.) rosa (**schwarz** genetzt[7])	zu **hell**rosa (fast Grm. 5,15 statt 5,20).	
672.	1 Ggr. grün	zu hellgrün	
673.	$^1/_{30}$ Thl. rosa	zu blassrosa	
674.	$^1/_{15}$ Thl. blau		
675.	$^1/_{10}$ Thl. gelb (**weitnetzig**[8])	zu **frisch**	

Anscheinend in demselben Jahr und für denselben Zweck (Befriedigung der damaligen Sammlerwünsche nach Essays) wurden auch zahlreiche angebliche Essays, die sich noch heute in vielen Sammlungen vorfinden, im Neudruck hergestellt. So besteht beispielsweise eine der bedeutendsten Essays-Sammlungen, deren Hannover-Abteilung Herr Reinheimer in seiner Monographie (Schröders Essays Sammlung Seite 11—13) so sehr preist und eingehend in Lichtdrucken verherrlicht, grösstenteils **aus unerkannten Neudrucken** nicht nur von Ganzsachen-Ausschnitten (siehe Reinheimer Tafel 9), sondern auch von Freimarken-Neudrucken (siehe Reinheimer Tafel 5, 6, 7 und 8). Dieser Übelstand, dass sich noch heute in vielen Sammlungen solche Neudrucke **unerkannt** als angebliche Essays vorfinden, veranlasst mich zur Aufklärung der Sammler, eine Liste der damaligen Essays-Neudrucke (richtiger Phantasiedrucke), die natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, nachstehend aufzustellen.

Die mir vorliegenden Neudrucke angeblicher Essays bestehen meistens aus 6, seltener aus 12 Marken, welche zunächst die **drei Werte zu** $\frac{1}{30}$, $\frac{1}{15}$ **und** $\frac{1}{10}$ **Thaler** in Abständen von etwa $2^1/_2$ oder 3 mm neben oder über einander in folgender Anordnung (Abb. 149 und 150) enthalten:

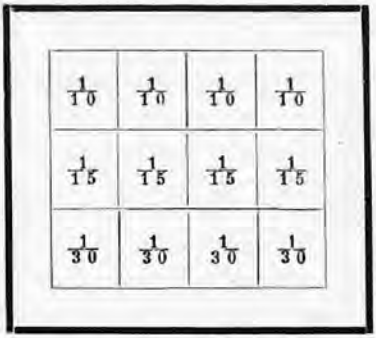


Abb. 149.
Bogenanordnung für **einfarbige** Phantasiedrucke bezw. Essays-Neudrucke (Blattgrösse etwa $10^1/_4$ bis 11 : $9^3/_4$ bis 11 cm).

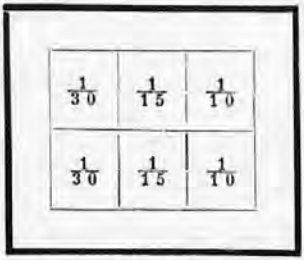


Abb. 150.
Bogenanordnung für **zweifarbige** Phantasiedrucke bezw. Essays-Neudrucke (Blattgrösse etwa $8^1/_2$ bis 9 : $5^1/_2$ bis $6^1/_2$ cm).

Angebliche **Essays** (richtiger Phantasiedrucke) **der ältesten Freimarken** zu $^1/_{30}$, $^1/_{15}$ und $^1/_{10}$ Thaler (Abb. 148 ohne Netzwerk). *Amtlich neugedruckt* etwa im Jahre 1864.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freimarken zu $^1/_{30}$, $^1/_{15}$ und $^1/_{10}$ Thl. (Abb. 148 ohne Netz) **Schwarz auf farbigem Papier:**	**Original-Essays** hiervon sind **nicht bekannt** und auch **sehr unwahrscheinlich** (Vergl. die ganze Bogenanordnung u. s. w.), zumal Origin.-Essays, falls sie wirklich s. Z. in solcher Ausführung hergestellt wurden, wohl mit den hannoverschen Postakten vernichtet wären. Das **Neudruckpapier** ist dünn, ziemlich glatt, gelblichweiss mit Webemuster, **ohne Wasserzeichen** und ohne Gummi. **Alle** vorkommenden Stücke betrachte man daher als **Neudrucke.**
676—678.	auf Rotviolett (fast Germ. 24,11)	
679—681.	auf Blassrosa (Germ. 29,4)	
682—684.	auf Dunkelblau (Germ. 7,19)	
685—687.	auf Braun (Germ. 31,17)	
	Desgl. farbig auf weiss. Papier:	
688—690.	Rosa (Germ. 6,20 und 12,20)	
691—693.	Rotorange (etwa Germ. 25,16)	
694—696.	Blau (Germ. 7,20)	
697—699	Gelb (Germ. 5,8)	
700—702.	Braun (Germ. 31,17)	
703—705.	Schwarz	
	Desgl. zweifarbig auf weissem Papier:	
706—708.	Schwarz (W) u. Rosa (R)	
709—711.	„ „ Blau (R)	
712—714.	„ „ Hellbraun (R)	
715—717.	Rot (W) u. Schwarz (R)	
718—720.	Blau (W) u. Schwarz (R)	
721—723.	Braun (W) u. Schwarz (R)	

In diesem Verzeichnis bedeutet **bei den zweifarbigen Drucken** (Neudr.-Nr. 706—723) die Abkürzung:

W = Wappenzeichnung.
R = Rahmen (die das Wappen umgebende Markenzeichnung).

Ausser den obigen 3 Werten zu $\frac{1}{30}$, $\frac{1}{15}$ und $\frac{1}{10}$ Thaler sind in mannigfachen Ausführungen auch angebliche Essays der ältesten Freimarke **(zu 1 Ggr.)** (Abb. 147) neugedruckt, doch kann ich in Ermangelung ganzer Bogen über deren Bogenanordnung keine Angaben machen.

Angebliche **Essays** (richtiger Phantasiedrucke) **der ältesten Freimarke zu 1 Ggr.** (Abb. 147). *Amtlich neugedruckt* etwa im Jahre 1864.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke	
		Nuance:	Allgemeines:
	Älteste Freimarke (Abb. 147) **einfarbig** auf weissem Papier.		**Original**-Essays hiervon sind **nicht bekannt.** Als Originale sind diese Drucke wegen der überall gleichen Nuancen usw. auch sehr **unwahrscheinlich.** Papier ziemlich dünn, glatt, **ohne Wasserzeichen** u. ohne Gummi.
724.	1 Ggr. schwarz		
725.	1 „ rosa	Germ. 6,19	
726.	1 „ blau	Germ. 7,20	
727.	1 „ gelb	Germ. 6,10	
	Desgl. zweifarbig auf weissem Papier:		
728.	1 Ggr. grün (UR) u. schwarz (W)	hellgrün (wie Germ. 7,13)	
729.	1 „ „ (UW) u. rosa (R)	rosa (wie	
730.	1 „ rot (UW) u. blau (R)	Germ. 6,19)	
731.	1 „ blau (UR) u. grün (W)	blau (fast wie Germ. 7,20)	

In diesem Verzeichnis bedeutet bei den **zweifarbigen** Drucken die **Abkürzung:**

U = Umrandung (dicke und dünne Linie des Markenbildes).
R = Rahmenzeichnung (das Markenbild mit Ausnahme des Wappenschildes).
W = Wappenzeichnung.

Da mir ausser den obigen drei Werten zu $\frac{1}{30}$, $\frac{1}{15}$ und $\frac{1}{10}$ Thaler auch von der ältesten 3 Pfge.-Marke (Abb. 153) verschiedene Druckabzüge auf demselben Neudruckpapier (weiss mit Webemuster) und in denselben Nuancen in Rosa (etwa Germ. 6,20) und Gelb (Germ. 5,8) wie obige Neudrucke Nr. 688—690 bzw. 697—699 vorliegen, so ist damals vermutlich zu derselben Zeit auch die älteste 3 Pfge.-($\frac{1}{3}$ Sgr.-) Marke amtlich neugedruckt (vgl. auch den privaten Neudruck dieser Marke unter Ndr.-Nr. 747). Soweit die Farbe dieser Neudrucke der verausgabten Freimarke entspricht (Rosa), sind es natürlich Post-

wertzeichen-Neudrucke. Andere Farben (Blau, Gelb und vermutlich auch Braun[34]) sind dagegen als Phantasie- bzw. angebliche Essays-Neudrucke zu bezeichnen.

Freimarken-Ausgabe 1853 April und angebliche **Essays** (Farbproben). *Amtlich neugedruckt* etwa im Jahre 1864.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausg. 1853 Apr. (Abb. 153):	BestimmteNuance (Germ. 6,20). **Wasserzeichen fehlt** (Orig.: Eichenkranz). **Gummi fehlt** (Orig.: roter Gummi).
732.	3 Pf. (= $\frac{1}{3}$ Sgr.) rosa	
	Desgl. Essays (Abb. 153):	
733.	3 Pf. (= $\frac{1}{3}$ Sgr.) blau	Kennzeichen wie bei Ndr.-Nr. 676—723.
734.	3 „ „ gelb	

Wahrscheinlich zu gleicher Zeit sind auch die nachfolgenden Neudrucke angeblicher Essays von der Originaldruckplatte (daher hier Reihenzähler!) der eingeführten 2 Gr.-Kopfmarke (Abb. 154) sowie von der nicht eingeführten Kopfmarke im Hochoval (Abb. 151) im ganzen Markenbogen amtlich hergestellt.

Abb. 151.

Essays der eingeführten 2 Gr.-Kopfmarke (Abb. 154) **und der nicht eingeführten Kopfmarke im Hochoval** (Abb. 151). *Amtlich neugedruckt* etwa im Jahre 1864.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Eingeführte Kopfmarke (Abb. 154):	
735.	2 Gr. schwarz a. weiss	Kennzeichen wie bei Neudruck Nr. 676—723.
736.	2 Gr. „ „ hellrosa	
737.	2 Gr. „ „ dunkelblau	
738.	2 Gr. „ „ braun	
	Nicht eingeführte Kopfmarke (Abb. 151):	
739.	— Gr. schwarz a. weiss	
740.	— Gr. rosa „ „	
741.	— Gr. blau „ „	
742.	— Gr. gelbgrün „ „	
743.	— Gr. braun „ „	

Dagegen sind in den 1880er Jahren **private Neudrucke von Freimarken** hergestellt, deren Originalstempel sich seit 1866 noch auf dem Postamt zu Hannover bezw. in der dortigen Culemannschen Druckerei herumgetrieben hatten.

Im Anfang des Jahres 1889 liess nämlich der Besitzer der Culemannschen Druckerei, welche früher die hannoverschen Freimarken gedruckt hatte und noch den Originalstempel zu $^1/_{10}$ Thl. (Abb. 148 ohne Netz) in Händen hatte, hiervon reichlich 1000 Blatt Neudrucke herstellen und grösstenteils durch den Briefmarkenhändler C. Pfaff in Hannover verkaufen.

Jeder Neudruckbogen der I. bzw. II. Ausgabe (auf gelbem bzw. weissem Papier) ist etwa 13 : 6 bzw. 13 : $8^1/_2$ cm gross und enthält zwei wagerechte Markenreihen, welche in einem Abstand von etwa $7^1/_2$ bzw. $22^1/_2$ mm zu einander Têtes bêches stehen. Der ganze somit sehr **charakteristische Neudruckbogen** enthält also nur 10 (Orig. 120[4]) Marken und hat keinerlei Randzahlen oder Bogenrand wie die Originale. Auf dem Neudruckbogen der II. Ausgabe ist das **Netzwerk** jeder Marke besonders, d. h. mit einzelnen Klichees gedruckt, wodurch an den Seiten bis zur nächsten Marke immer ein etwa $1^1/_2$ mm schmaler unbedruckter Zwischenraum entsteht, welcher keinen Netzaufdruck hat.

Freimarken-Ausgabe 1851 (nur $^1/_{10}$ Thl.) **und 1856** (nur $^1/_{10}$ Thl. mit weitem Netzwerk[2]). *Privatim neugedruckt* in den Jahren 1889 bis etwa 1891 von der Culemannschen Druckerei in Hannover zusammen reichlich 1000 Blatt oder 10000 Neudrucke.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
744.	**Freimarken-Ausg. 1851:** $^1/_{10}$ Thl. gelb	**Wasserzeichen fehlt** (Orig.: Eichenkranz). **Gummi** glatt, **weiss** (Orig. **rot**[3]). **Neudruckbogen charakteristisch** (siehe vorhergehenden Text[4]). Vielfach ist der **Kopfstrich** (Anstrich) der **1** (in „$\frac{1}{10}$“) zu dünn oder fehlt.
745.	**Freimarken-Ausg. 1856:** $^1/_{10}$ Thl. gelb (weites Netz[2])	**Gummi** glatt, **weiss** (Orig. **rot**[3]). **Charakteristischer Netzaufdruck** (einzeln und mit Zwischenraum) und **Neudruckbogen** (siehe vorhergehenden Text[4]).

Die obigen Neudrucke (Nr. 744—745) werden zuweilen auch mit gefälschten Abstempelungen und auf Briefstücken in den Handel gebracht.

Ebenfalls zu privaten Neudrucken (nur geschnitten, nicht durchstochen) missbraucht wurde in Hamburg seit etwa 1883 der $^1/_2$ Gr.-

Stempel (Abb. 152) und seit 1889 der 3 Pf.-Stempel (Abb. 153). Doch müssen die letztgenannten angeblichen Neudrucke richtiger mit „Nachdruck“ (Fälschung) bezeichnet werden, weil vor Benutzung dieses Originalstempels in der Markenzeichnung die Bandenden **falsch,** d. h. vom Original abweichend[9]) aufgearbeitet wurden. Ein Teil dieser Nachdrucke ist auch in grüner Farbe hergestellt, um sogenannte Neudrucke der jüngeren (grünen) 3 Pf.-Marke (Ausg. 1863), deren kleine wörtliche Inschrift von der älteren 3 Pf.-Marke abweicht[10]), für unachtsame Sammler zu erzielen.

Abb. 152.

Abb. 153.

Ein anderer 3 Pf.-Stempel, der laut „Post“ 1895 Nr. 13 vielleicht mit dem obigen (Ausg. 1863) identisch ist, war s. Zt. im Postamt zu Hannover aufgefunden und etwa 1894 von einem Postbeamten für einen geringen Preis an den Händler Eggersglüss in Dresden verkauft, welcher auch davon Abzüge genommen hat (D. B. Z. 1895 S. 138). Dem energischen Vorgehen des Rechtsnachfolgers, d. h. des Reichs-Postmuseums, dessen Sachverständiger Beirat damals noch Deutschlands bedeutendster Philatelist war, gelang es aber im Jahre 1895, diesen gestohlenen, d. h. widerrechtlich verkauften Originalstempel wieder einzuziehen und dem Reichs-Postmuseum einzuverleiben.

Freimarken-Ausgabe 1860 April und **1859 Februar** (nur 3 Pf. = $^1/_3$ Sgr.) sowie **scheinbar auch 1863 Dezember** (3 Pf. = $^3/_{10}$ Sgr.). *Privater Neudruck* bzw. *Nachdruck* des Händlers Goldner in Hamburg seit dem Jahre 1883 bzw. 1889.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
746.	**Freimarken-Ausg. 1860** (Abb. 152): $^1/_2$ Gr. schwarz	**Gummi** sehr **glatt** und **weiss** (Orig. selten weiss, meist **rot**[8]) **Charakteristische Neudruckbogen** (auch ohne Reihenzähler[11]) und oft auch **Papiersorten**[12]). **Druck** oft **unsauber**[13]).
747.	**Freimarken-Ausg. 1859** (Abb. 153): 3 Pf. (= $^1/_3$ Sgr.) rosa	**Abweichende Bandenden**[9]). Nuance zu **lebhaftrot.** (Orig. rosa oder violettrosa). **Charakteristische Neudruckbogen**[11]). **Gummierung** strichig und **künstlich** (mit Himbeersaft[6]) **rot** gefärbt.
748.	**Freimarken-Ausg. 1863 Dezember:** 3 Pf. grün	Die **wörtliche Inschrift** lautet abweichend: „DREI ZEHNTEL . . . .“ statt „EIN DRITTEL . . . .[10]).

Von der letzten Freimarken-Ausg. (Kopf-Ausgabe wie Abb. 154). brachte die im Verlage von H. Krötzsch in Leipzig erscheinende „D. B. Z." schon im Jahre 1890 die irrige Mitteilung, dass davon **alle** Originalstempel zu 1, 2, 3 und 10 Gr. für Neudruckzwecke an einen Händler verkauft seien. Da diese Originalstempel aber schon Ende 1866 seitens der preussischen Postverwaltung durch einen Annullationsstrich (Ritz) unbrauchbar gemacht waren und hiervon im Jahre 1890 zwischen alten Materialien **nur** der **3** Gr.-Stempel (Abb. 154) wieder aufgefunden und in Privathände gekommen war, liegt jener Mitteilung in der D. B. Z. (I S. 4) zweifellos ein Irrtum oder eine Verwechslung zugrunde. Der obige, wieder aufgefundene 3 Gr.-Stempel wurde zuerst im Jahre 1890 von dem Buchbinder C. Gerste[14]) in Hannover auf einer kleinen Handpresse und seit 1891, nachdem ihn inzwischen David Cohn in Berlin erworben hatte, vom Privatbesitzer (nicht „Regierung", wie irrtümlich die „Post" 1895 S. 104 sagt) bis 1895 zu sehr zahlreichen und gefährlichen, d. h. schwer erkennbaren Neudrucken (rund 50000 Satz!) benutzt. Für diesen Zweck waren von dem Originalstempel, aus dem natürlich der obige Annullationsstrich[32]) sauber entfernt war, 20 bzw. 50 Galvanos genommen, welche zuerst zu einer Druckplatte von 20, später von 50 Markenbildern vereinigt wurden. Im Juni 1895 wurden alle obigen Druckmaterialien zur Verhütung weiterer Neudrucke vom „Berliner Philatelisten-Klub" für 500 Mark angekauft und dem Reichs-Postmuseum geschenkt.

Abb. 154.

Freimarken-Ausgabe 1859/61 und **1864** (nur die 3 Gr.-Marke). *Privater Neudruck* in geringer Anzahl[14]) von C. Gerste in Hannover im Jahre 1890 und in zahlreichen Auflagen (rund 50000 Satz) von David Cohn in Berlin in den Jahren 1891 bis 1895.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
749. 750.	**Freim.-Ausgabe 1859/61** (Abb. 154): 3 Gr. gelb 3 Gr. braun	**Charakteristischer Neudruckbogen**[15]). Keinerlei **Randzähler** (Original **mit** Randzählern). **Gummi glatt** und meistens[15]) **weiss** (Original brüchig und rot[6]). Spuren vom **Annullationsstrich**[32]). Teilweise abweichende **Nuance**[16] u. Druck weniger sauber.[17])
751.	**Freim.-Ausgabe 1864** (Abb. 154): 3 Gr. braun durchst.	**Durchstich** abweichend.[18]) **Andere** Kennzeichen sind wie bei Neudr.-Nr. 749—750 (jedoch **Original**gummi: erst rot, aber **später** auch weiss).

Von den **allgemeinen Briefumschlägen,** welche nicht die erst am Schluss erwähnten Bestellgeldfrei-Umschläge (nur für die Stadt

Hannover) umfassen, sind ebenfalls **amtliche** und private Neudrucke veranstaltet. Erstere verdanken ihre Entstehung wieder dem Wunsche der Postbehörde, den aus Sammlerkreisen und von ausländischen Behörden an sie ergangenen Gesuchen um ältere nicht mehr vorrätige Briefumschläge zu entsprechen. Infolgedessen bestellte die hannoversche Postbehörde von der I. Ausg. am 16. Juni 1863 bei der Preussischen Staatsdruckerei 6000 kleinformatige 1 Sgr.-Umschläge, welche bereits am 25. Juni 1863 geliefert wurden. Ebenso wurden 2400 kleinformatige 3 Sgr.-Umschläge der I. Ausg. und 3600 kleinformatige 3 Gr.-Umschläge der II. Ausg. am 20. Februar 1864 bestellt und am 12. März 1864 geliefert.

Abb. 155.

Abb. 156.

Briefumschlag-Ausgabe 1857 April (nur 1 u. 3 Sgr. kleinform.) und **1859** (nur 3 Gr. kleinform.). *Amtliche Neudrucke* der Preussischen Staatsdruckerei in Berlin vom Juni 1863 und März 1864 nur in je einer Auflage von 6000 bezw. 2400 bezw. 3600 kleinformatigen Umschlägen.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Briefumschl.-Ausg.1854 (Abb. 155):	**Gummierung lang** (Orig. **kurz**.[23])
752.	1 Sgr. karmin kleinform.	**Papier reinweiss** (Orig. meistens mit gelblichem, seltener mit bläulichem Schein).
753.	3 Sgr. gelb kleinform.	
	Briefumschl.-Ausg.1855 (Abb. 156):	Überdruck dunkel**gelb**grün (Orig. **blau**grün).
754.	3 Gr. gelb kleinform.	Wertstempel: bestimmte Nuancen.[19])

Die **privaten** Neudrucke der Briefumschläge sind etwa im Jahre 1870[24]) angeblich auf Betreiben eines englischen Händlers, dem die Ober-Postdirektion in Hannover für diesen Zweck die Druckstempel lieh und angeblich in einer dortigen Druckerei hergestellt. Auffallenderweise gleicht aber der abweichende Schnitt der hannoverschen Neudruck-Umschläge auch dem Schnitt der ebenfalls um jene Zeit (etwa 1871) hergestellten hamburgischen Neudruck-Umschläge (Ndr.-Nr. 655—660).

In Ermangelung der Original-Überdruckringe wurde für die Neudruck-Umschläge hierbei der Überdruck durch neuen Typensatz hergestellt, wobei natürlich Abweichungen (namentlich der Schlusspunkt[20]) entstanden. Diese Neudrucke kommen teilweise auch mit falscher Entwertung, z. B. „Georg-Marienhütte“[25]) vor.

Briefumschlag-Ausgaben 1857, 1859, 1861 und 1863. *Privatim neugedruckt* in kleinformatigen Umschlägen, angeblich für einen englischen Händler von einer Druckerei in Hannover etwa im Jahre 1870.[21])

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke	
		Nuance:	Allgemeines:
	Briefumschl.-Ausg. 1857 (Abb. 155):		**Uberdr.** blaugrün (Original gelbgrün) und **abweichend** (**Schlusspunkt** usw.[20])
755.	1 Ggr. grün kleinform.	**blass**gelbgrün (Orig. dunkler)	
756.	1 Sgr. karmin „	dunkelkarmin (auch Orig.)	**Gummierung lang** (Orig. **kurz** ausgen. bei Nr. 765—767) und **sehr sparsam** (nur 2—3 mm tief).
757.	2 „ blau „	etwas **zu fahl**	
758.	3 „ gelb „	**grünlich**gelb (Orig. niemals)	
	Briefumschl.-Ausg. 1859 (Abb. 156):		Pap. **sehr weich** u. ungleichmässig.[21])
759.	1 Gr. karmin kleinform.	**zu dunkel**	
760.	2 „ blau „	blass (auch Orig.)	**Schnitt** abweichend.[22])
761.	3 „ gelb „	schmutzig**grünlich**gelb (Orig.: reingelb, selten orangegelb)	Nuance des Wertstempels oft verfehlt (siehe nebenstehend).
	Briefumschl.-Ausg. 1861 (Abb. 156):		
762.	1 Gr. karmin kleinform.	**zu dunkel**	
763.	2 „ blau „	zu grünlich (Orig. blasser oder tiefer preussischblau)	
764.	3 „ braun „	**viel zu blass** (Orig. gelbbraun oder hellbraun)	
	Briefumschl.-Ausg. 1863 (Abb. 156):		
765.	1 Gr. karmin kleinform.	**wie Neudr.-Nr. 759 und 760**	
766.	2 „ ultramarin „		
767.	3 „ braun „	**zu fahlgrau**braun	

Von den **Bestellgeldfrei-Umschlägen** für die Stadt Hannover wurde schon im Jahre 1864 der älteste Umschlag (Ausg. 1849) für die Markensammler neugedruckt, wofür man, da der Original-Aufdruckstempel nicht mehr vorhanden war, einen neuen Stempel (Abb. 157) schneiden liess. Dieser Umschlag ist mithin kein Neudruck, sondern ein amtlicher Nachdruck.

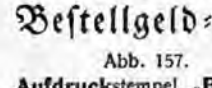


Abb. 157.

Aufdruckstempel „**Bestellgeld-frei**“ im Original (oben) und Nachdruck (unten).

Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1849. *Amtlicher Nachdruck*, für Sammlerzwecke hergestellt im Jahre 1864.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Nachdruckes:
768.	**Stadtpostbriefumschl.-Ausg. 1849** (Abb. 158): (3 Pf.) blau	**Aufdruckstempel** (Abb. 157) **mit Schlusspunkt** (Orig. **ohne** Punkt) **und länger** (einschliessl. Punkt $31^1/_2$ mm, dagegen Original nur 27 mm). Auch rückseitiger Vordruck abweichend. Papier gelblichweiss (Orig. hellblau).

Etwa in demselben Jahre 1864[26]) wurde auch die Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1850 neugedruckt, indem man hierfür vermutlich Restbestände an noch vorhandenem Briefumschlagpapier, welches mit Randeinfassung und (rückseitigem) Vordruck schon versehen war, **nachträglich** (daher Neudruck[28]) mit dem runden Bestellgeldfrei-Stempel (Abb. 158) versah und sogar in **ungefalzter** Bogenform (für Sammlerzwecke[27]) abgab. Irrtümlich ist aber damals der Bestellgeldfrei-Stempel nicht in der blauen Farbe der Originale, sondern in **schwarzer** Farbe neugedruckt. Nach der vorzüglichen Lindenbergschen Monographie (S. 129) soll eine zweite Auflage dieses Neudruckes den obigen rundenBestellgeldfrei-Stempel schon in verbesserter d. h. **blauer** Farbe erhalten haben. Ich folge daher in nachstehendem Verzeichnis der Lindenbergschen Darstellung, weil für beide Neudrucke (sowohl mit schwarzem wie blauem Stempel) auch **dasselbe** Briefumschlagpapier mit 4 bzw. 3 verschiedenen Eckarabesken (Abb. 159 bzw. 160) benutzt ist. Doch erscheint es mir nicht unwahrscheinlich, dass der blaue Neudruck identisch ist mit einem privaten Neudruck, der spätestens Anfang 1894 in Hannover von einem Postbeamten beim Wiederauffinden des damals an das Reichs-Postmuseum abgelieferten Originalstempels (vgl. Lindenberg S. 160) hergestellt wurde.

Abb. 158.

Das für diesen Neudruck (nachträgliches Aufstempeln des Bestellgeldfrei-Stempels Abb. 158) benutzte Briefumschlagpapier hat entweder **4** oder **nur 3** verschiedene **Eckarabesken**, deren Stellung auf dem Briefumschlag durch die Zahlen **I**, **II**, **III** und **IV** in Abb. 159 und 160 angedeutet ist, während dort ein „O" den Platz des Bestellgeldfrei-Stempels (Abb. 158) in der linken unteren Ecke des Briefumschlages veranschaulicht:

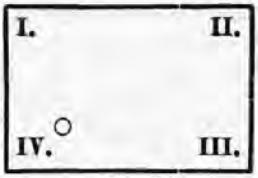


Abb. 159.
Umschlag mit **4** verschiedenen Eckarabesken.

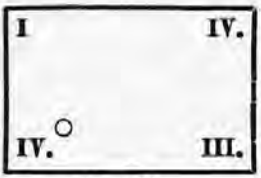


Abb. 160.
Umschlag mit **3** verschiedenen Eckarabesken.

Die Eckarabesken (**I** bis **IV**) haben ganz abweichende Zeichnung, welche sich hauptsächlich voneinander unterscheidet durch die Form der Ranke, die sich über das Mundstück des Posthornes beugt:

I.

II.

III.

IV.

Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1850. *Amtlicher Neudruck* (nachträgliches Aufdrucken des runden Bestellgeldfrei-Stempels auf Briefumschlagpapier[25]) etwa im Jahre 1864.[26])

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke	
		Nuance:	Allgemeines:
	Stadtpostbriefumschlag-Ausg. 1850 (Abb. 158—160):		**Aufdruckstempel** in **Farbe** abweichend (s. nebenstehend. Orig. nur **tiefblau,** lebhaft grünblau od. **schwarzblau**). **Häufig ungefalzte Bogen** (Original nur **fertige** Briefumschläge.[27])
769.	(3 Pf.) Blau a. gelb **4** versch. Arabesken (Abb. 159):	**Schwarz**	
770.	(3 Pf.) Blau a. gelb **3** versch Arabesken (Abb. 160):	„	
771.	(3 Pf.) Blau a. gelb **4** versch. Arabesken (Abb. 159):	Bläulichgrün	
772.	(3 Pf.) Blau a. gelb **3** versch. Arabesken (Abb. 160):	„	

Von der **Stadtpostbriefumschlag-Ausg. 1858** (Kleeblatt-Zeichnung) bestellte die hannoversche Postbehörde bei der Preussischen Staatsdruckerei in Berlin am 6. Januar 1863 ebenfalls einen amtlichen Neudruck, um den häufigen Nachfragen von Markensammlern, namentlich aus England und Belgien, genügen zu können. Infolgedessen übersandte die Staatsdruckerei am 18. Februar 1863 von diesen Neudrucken 400 ganze Umschläge

Abb. 161.

Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1858 (Abb. 161). *Amtlicher Neudruck* von 400 ganzen Umschlägen für Sammlerzwecke im Februar 1863 von der Preussischen Staatsdruckerei in Berlin hergestellt.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
773.	**Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1858** (Abb. 161): (5 Pf.) grün a. gelbbraun	**Gummierung lang** (Orig. **kurz**). Papier etwas zu dünn und zu glatt. Wertstempel dunkelgrün (Original dunkel- oder hellgrün). **Rückseitiger Vordr.** abweichend.[29])

Da die obigen 400 Neudruckumschläge für Sammlerzwecke bald vergriffen waren, brauchte die hannoversche Postverwaltung sehr bald weitere Neudrucke, wobei sie jedoch auf ganze Umschläge verzichtete und nur den Kleeblatt-Wertstempel auf gelben Papierstreifen in Tête-bêche-Anordnung von 2×10 = je 20[30]) Wertstempelabdrucken herstellen liess. Es wurden hiervon am 1. April 1863 bestellt und am 11. April 1863 geliefert 300 Streifen, ferner am 20. Februar 1864 noch 250 und am 31. Dezember 1864 noch 500 Streifen bestellt. Im ganzen sind demnach 1050 Streifen = 21000 Kleeblatt-Wertstempel in Neudrucken geliefert.

Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1858 (Wertstempel-Ausschnitte). *Amtlicher Neudruck* für Sammlerzwecke in den Jahren 1863 bis Anfang 1865 in zusammen 21000 Wertstempel-Ausschnitten auf 1050 Neudruck-Streifen von der Preussischen Staatsdruckerei in Berlin hergestellt.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
774.	**Wertstempel-Ausschnitte** (Abb. 160): (5 Pf.) grün auf gelbbraun	Doppelstücke oder gar ganze Tête-bêche-Streifen mit Wertstempeln der Stadtpostbriefumschläge gibt es als Originale **nicht.**

Abb. 162.

Gleichzeitig mit der letzten Bestellung (31. Dezember 1864) des vorstehenden Neudruckes wurden von demselben Wertstempel (Abb. 161: Kleeblatt) auch Neudrucke der am 30. September 1858 in Schwarz, Grün, Blau und Rot übersandten Farbproben (Original-Essays) auf weissem Papier in je 200 Exemplaren gewünscht und in gleicher Ausführung auch je 100 Exemplare der gleichen Farbproben der Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1861 (Abb. 162: Pferd). Diese Essays-Neudrucke wurden auf weissen Papierstreifen am 7. Januar 1865 geliefert und haben, sofern ihr Wertstempel nicht später rund ausgeschnitten wurde, eine Streifenbreite (Höhe des quadratischen Ausschnittes) von 42 bis 44 mm.

Farbproben (Essays) **der Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1858** und **1861/3.** *Amtlicher Neudruck* (nur **Wertstempel-Ausschnitte)** für Sammlerzwecke von der Preussischen Staatsdruckerei Anfang Januar 1865 hergestellt in je 200 Satz (Kleeblatt-Ausg.) bezw. je 100 Satz (Pferd-Ausg).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		Nuance:	**Allgemeines:**
	Essays der Stadtbriefumschlag-Ausgabe 1858 (Abb. 161):		Die **Original**essays waren **ganze Umschl.** mit **kurzer** Gummierung (Neudrucke nur Wertstempel-**Ausschnitte).**
775.	(5 Pf.) Schwarz auf weiss	tiefschwarz	**Papier zu weiss** (Original gelblichweiss). Wertstempel in abweichender **Nuance** (siehe nebenstehend).
776.	„ Grün „ „	Germ. 7,14	
777.	„ Blau „ „	Germ. 17,4	
778.	„ Rot „ „	Germ. 14,11 (Neudr. ist rosa, aber Orig. ziegelrot wie Germ. 4,7)	**Schärferer Buchdruck,** daher Form der Inschriften etwas dicker[35]).
	Essays der Stadtbriefumschlag-Ausgabe 1861/3 (Abb. 162):		
779.	(5 Pf.) Schwarz auf weiss	tiefschwarz	
780.	„ Grün „ „	Germ. 7,14	
781.	„ Blau „ „	Germ. 17,4	
782.	„ Rot „ „	Germ. 14,11	

Eine Verwechslung der obigen Essays-Neudrucke in Grün (Nr. 776 und 780) mit Ausschnitten aus Original-Postwertzeichen ist ausgeschlossen wegen der Papierfarbe, die bei den Essays weiss, bei den Postwertzeichen aber gelbbraun ist.

Ausser den obigen amtlichen Neudrucken sind auch **private Neudrucke** von den Stadtpostbriefumschlägen der Ausgabe 1858 und 1861/3 gleichzeitig und für denselben Interessenten hergestellt, wie oben (Neudr.-Nr. 755—767) die privaten Neudrucke der allgemeinen Briefumschläge.

Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1858 und 1861/63. *Privatim neugedruckt* in ganzen Umschlägen, angeblich für einen englischen Händler von einer Druckerei in Hannover etwa im Jahre 1870.[24])

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
783.	**Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1858** (Abb. 161): (5 Pf.) grün a. gelbbraun	**Gummierung lang** (Orig. kurz, ausser bei der letzten Orig.-Aufl. von Nr. 784) und **sehr sparsam** (2—3 mm tief). **Druck des Wertstempels sehr flach und schwach** (Orig. **starker Prägedruck**). Nuance meistens **zu dunkel**.
784.	**Stadtpostbriefumschlag-Ausgabe 1861/63** (Abb. 162): (5 Pf.) grün a. gelbbraun	Papier **dunkler** und rauher bzw. weicher als Original. **Schnitt abweichend**[29]). **Rückseitiger Vordruck sehr abweichend**[31]).

1) Im Grossen Handbuch (S. 203) ist dieser Neudruck, den auch schon der 1867 erschienene Katalog Berger-Levrault kennt, irrtümlich noch nicht aufgeführt. Die Neudruck-Werke von Kalckhoff (S. 30) und Bacon (S. 50) führen diesen Neudruck schon richtig auf.

2) Die mit **engem** Netzüberdruck (für das ganze Markenbild etwa 9×34 statt 7×22 Maschen) verausgabte $^1/_{10}$ Thl.-Marke ist **niemals** neugedruckt (irrtümlich behauptet im Neudruck-Verzeichnis zur 12. Auflage des Schwaneberger-Albums). Alle vorkommenden Stücke sind also Original.

3) Das Kalckhoffsche Verzeichnis S. 30 gibt als Herstellungszeit das Jahr „1864 oder 1863" an, dagegen andere Verfasser nur 1864. Eine genaue Zeitangabe ist jedoch nicht mehr möglich, weil die Akten des ehemaligen hannoverschen General-Postdirektoriums nicht mehr erhalten sind. Da der erste Neudruck der Briefumschläge (s. Neudr.-Nr. 752) ebenfalls für Sammlerzwecke schon am 16. Juni 1863 bestellt wurde, erscheint das Jahr 1863 zwar nicht ausgeschlossen. Doch verdient meine obige Angabe „Anfang des Jahres 1864" — vermutlich im Februar 1864, d. h. gleichzeitig mit der damaligen Neudruck-Bestellung auf die Ganzsachen Ndr.-Nr. 753 u. 754 — wohl die meiste Wahrscheinlichkeit, weil auch der Katalog Berger-Levrault, welcher schon 1867 erschien und immer sehr gut orientiert war, diesen Neudruck erst in das Jahr 1864 verlegt, während er für den ihm schon bekannten Ganzsachen-Neudruck (Neudr.-Nr. 752) richtig das Jahr 1863 angibt.

4) Die **Originalbogen** enthalten **120 Marken** in je 12 wagerechten Reihen zu je 10 Marken **mit Reihenzählern,** welche von den Randmarken auf dem oberen Bogenrand etwa 5 mm und auf den übrigen Seiten etwa 2 mm Abstand haben. Marken mit breiteren Bogenrändern, aber **ohne Reihenzähler**, müssen also **Neudrucke** sein. Die **Neudrucke** der Freimarken-Ausgabe 1856 (Neudruck-Nr. 671 bis 675) sind nämlich **ohne** Reihenzähler und in **kleinen** Phantasiebogen von **nur 4** Stück (in 2 Reihen zu je 2 Marken) hergestellt. Der **Netzaufdruck** dieser Neudrucke[5]) erstreckt sich immer **nur über 2** nebeneinanderstehende Marken[5]). Abweichend hiervon ist die einzige damals **ohne** Netzaufdruck neugedruckte Marke (Neudr.-Nr. 670) in kleinen Phantasiebogen **von 6 Marken** (in 2 wagerechten Reihen aber zu je 3 Marken — abgebildet auf Tafel 7 Fig. 44 in Reinheimers Beschreibung der Schröderschen Essay-Sammlung — auf Papierbogen von fast $8^1/_2 : 5^1/_2$ cm Grösse) und meistens ohne Gummi neugedruckt. Die bezüglichen Angaben über diese Neudruckbogen in Bacons Reprints (S. 50) und im Kohl-Katalog (S. 415) sind also zutreffend, während Krötzschs Beibuch (S. 117) auch für diesen Neudruck noch fälschlicherweise eine Bogenanordnung von nur 4 Marken (wie beim Neudruck Nr. 671—675) angibt.

5) Da die 4 Marken quadratisch in 2 wagerechten Reihen übereinander zu je 2 Stück angeordnet sind, so beträgt die wagerechte Breite des **Netzaufdruckes** zusammen (für 2 Marken) nur **42 mm** und erleidet dann etwa 1 mm links oder rechts ausserhalb der Markenumrandung eines Doppelstückes bei **Neudrucken** (bei Originalen nicht) eine **Unterbrechung.** Doppelstücke mit einem ununterbrochenen Überdruck, dessen Breite grösser als 42 mm ist, sind also **Originale.** Man kann andererseits auch häufig bei breiteren Doppelstücken (2 **neben**einander befindliche Marken) einen **Neudruck** daran erkennen,

dass der Netzaufdruck schon $^1/_2$ bis 1 mm **vor** dem rechten oder linken **Seiten**rand dieses Doppelstückes **aufhört.**

6) Die gelblich**weisse Gummierung** der Neudrucke wird von Fälschern zuweilen mit roter Farbe (Himbeersaft u. a.) überstrichen, doch sind diese Machwerke als solche leicht kenntlich, weil die **künstlich** rotgefärbte Neudruckgummierung **leicht löslich** ist, während der rote Originalgummi sich nur sehr schwer von der Marke entfernen lässt (mit kaltem Wasser gar nicht möglich).

7) Die 3 Pf.-Freimarke mit **hellgrauem** Netz, für welche der Senf-Katalog 1907 S. 346 irrtümlich einen Neudruck-Preis angibt, ist **nicht** neugedruckt, mithin sind alle derart vorkommenden Stücke **Originale.**

8) Die **rote** Gummierung der Neudrucke Nr. 744—745 soll laut Illustr. Briefm.-Journal 1890 S. 93 und Moens Timbre-Poste 1889 S. 101 anfangs sogar nachgemacht sein (vgl. auch Fussnote 6).

9) In der Markenzeichnung sind die beiden Bandenden beim Original leicht **nach auswärts** gebogen, zeigen dagegen beim Nachdruck **genau nach unten** hängende Enden.

10) Denn die wörtliche Inschrift der **jüngeren** 3 Pf.-Marke (Originale) lautet: „**DREI ZEHNTEL** SILBERGROSCHEN", dagegen bei der **älteren** 3 Pf.-Marke und bei dem obigen **Nachdruck** der jüngeren (grünen) 3 Pf.-Originale (Neudruck-Nr. 748): „**EIN DRITTEL** SILBERGROSCHEN" (vgl. Abb. 153).

11) Die Neudruckbogen enthalten **nur 5** wagerechte Reihen zu je 10 Marken und haben **keine Reihenzähler.**

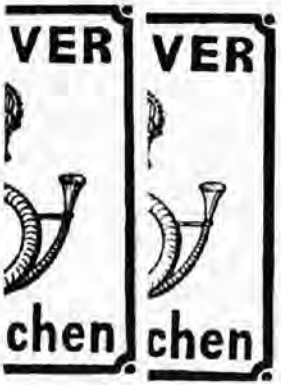
Ein mir vorliegendes Doppelstück der Neudrucke auf gelblichem[18]) Papier ist **Tête-bêche** gedruckt, dagegen enthält ein ganzer mir vorliegender Neudruckbogen auf demselben Papier kein Tête-bêche. Diese Neudrucke sind deshalb anscheinend in **zweierlei** Bogensorten gedruckt. **Originalbogen** sollen nach dem Gr. Handb. (Seite 193) auch Marken **in Tête-bêche** enthalten.

Die gefährlichen $^1/_6$ Gr.-Neudrucke (Ndr.-Nr. 746) waren im Neudruck-Verzeichnis zur 12. Auflage des Schwaneberger-Albums (Heitmanns Ill. Briefm.-Zeit. 1891 S. 410) noch nicht aufgeführt, existierten damals aber tatsächlich schon.

12) Das nur selten **weisse** Neudruckpapier zeigt, gegen das Licht gehalten, regelmässig diagonal laufende Porenreihen (beim Orig. sind die Poren unregelmässig). Das **gelbliche** Neudruckpapier hat meistens ein ganz feines Webemuster, fällt aber sofort durch seinen **gelben** Schein auf. Zuerst wurde für den Neudruck auch **satiniertes** und **zu glattes** Papier benutzt, auf welchem die einzelnen Neudrucke angeblich **bis** $3^1/_2$ mm Markenabstand haben sollen (auf den mir vorliegenden Bogen haben alle Neudrucke nur 2 mm Abstand).

Die **meisten** Neudrucke haben **gelbliches** Papier (Orig. weiss, dünn, mit schärferem Webemuster im Papier) und **glatten** Gummi (Orig. feinbrüchig).

13) Der **Druck** des Neudruckes ist meistens zu frisch und zu schwarz sowie oft **unsauber**; namentlich die obere Verbindung, welche das Mundstück des Posthorns wagerecht mit dem Bogen verbindet, besteht beim Original **immer** aus **zwei feinen,** beim Neudruck häufig (leider nicht immer) aus **einer dicken** Linie (s. Abb. 163).



Neudruck. Original.
Abb. 163.

Aehnliche Kennzeichen eines bei Neudrucken **weniger sorgfältigen** Druckes bietet die Zeichnung der **Perlen auf der Krone** und die **gröbere Schattierung** des Posthornes. In der zweitobersten wagerechten Markenreihe bei der 2., 4., 6., 8. und 10. Marke (also **von links** gezählt bei allen **geraden** Marken dieser Reihe) ist das Kronenkreuz mit dem Fuss des „**N**" (in „HANNOVER") durch einen **feinen Schmierstrich** verbunden.

14) Diese nur selten vorkommenden Neudrucke von C. Gerste in Hannover sind auf steifen, gelblichweissem Papier ohne Gummi und nur geschnitten (nicht durchstochen) hergestellt. Ihr Druck ist dick und grob, insbesondere ist die Randlinie jeder Marke viel dicker als bei den Originalen.

15) Die **erste** Auflage der Dav. Cohn'schen Neudrucke (Ndr.-Nr. 749—751) hat zwar sehr **blassen roten** Gummi, aber Markenbogen **von nur 20** Stück (in 4 Reihen zu je 5 Marken). Diese Auflage war jedoch so schlecht gedruckt, dass nur wenige Neudrucke hiervon verkauft und alle übrigen von Dav. Cohn verbrannt wurden. **Alle späteren** Auflagen erhielten **weissen** Gummi und Markenbogen von **50** Marken (in 10 wagerechten Reihen zu je 5 Marken).

Ferner findet sich auf den **D. Cohn**schen Neudruckbogen (Ndr.-Nr. 749–751) in der Mitte über und unter der dritten (also mittelsten) senkrechten Markenreihe in einem Abstand von etwa 1 Centimeter vom Markenbild noch je ein **Orientierungszeichen**, bestehend aus einem halbkreisförmigen Bogenstrich nebst Mittelpunkt, etwa so „⊙" bzw. kopfstehend. Die Originalbogen haben solches Orientierungszeichen **nicht**.

16) Die Angabe in „Bacons Reprints" (S. 52), dass die Nuance **blasser** als bei den Originalen sei, ist wegen der grossen Neudruck-Auflage nicht immer zutreffend, daher kein zuverlässiges Kennzeichen für alle Neudrucke.

17) Der **Druck der Neudrucke** (Neudr.-Nr. 749–751) ist nicht so sauber wie beim Original aus folgenden Gründen:

a) Die Inschriften sind fast durchweg nicht so sauber.
b) Die Gesichtsschattierung tritt namentlich bei den braunen Marken stark hervor. (Starker Schatten unter dem Auge.)
c) Die blattartigen Eckverzierungen sind meistens zusammengelaufen und etwas dicker als beim Original (vgl. Abb. 165–166).
d) Der farbige Untergrund der Kreisfläche sieht bei einzelnen braunen Neudrucken wagerecht schattiert oder ungleichmässig-fleckig aus.
e) Die Inschriften scheinen namentlich bei den gelben Neudrucken häufig dickere Buchstabenformen zu haben.

18) Der **Durchstich** beträgt beim Neudruck **dchst. 13** (Orig. dchst. **16**) und besteht beim Neudruck aus kleinen, ziemlich **dicken** (stumpfen) **geraden Linien**schnitten (Orig. **scharfe** kleine **Bogen**schnitte).

19) Die **Nuance** des Wertstempels ist beim **Neudruck** Nr. 752 (1 Sgr.) **lebhaft karmin** (selten bei Originalen, wo sie meistens hellrosa oder bräunlichkarmin ist) und entspricht beim Neudruck Nr. 752 ungefähr den Germ. 5,20. Die Nuance ist beim Neudruck Nr. 753 (3 Sgr.) und Nr. 754 (3 Gr.) **orangegelb** (wie manche Originale). Da diese Nuancen auch bei bestimmten Original-Auflagen vorkommen, bietet ihre Angabe hier nur für solche Prüfungsobjekte, welche eine **andere** Nuance haben, einen indirekten Beweis, dass diese Stücke **keine Neudrucke** sind, mit- hin Originale, sofern ihr Wertstempel echt ist.

20) Hinter jedem Überdrucksatz steht irrtümlich ein **Punkt**, nämlich hinter dem Wort „.....POST-COUVERT." Auch die **Formen vieler Buchstaben** weichen vom Original sehr ab, z. B. das „**T**" (Querbalken ist **zu kurz**), das „**V**" (oben **viel zu offen**), das „**R**" (der untere Bogen wendet sich zu sehr nach innen), der Bindestrich „–**C**" steht **zu nahe** vor dem „**C**" usw.

21) Das **Neudruckpapier** ist sehr ungleichmässig, nämlich meistens sehr schwach, vereinzelt auch dick, fühlt sich aber immer sehr weich an.

22) Der **Schnitt** ist abweichend, weil die Unterklappe runder ist und die Seitenklappen beim Neudruck weiter auseinander stehen und nicht den Knick vor der Spitze, sondern **abgerundete** Ecken („Hamburger Schnitt") haben wie Abb. 146 im Gegensatz zu Abb. 145.

23) Die **lange Gummierung**, welche sich etwa 50 bis 60 mm nach den Seiten erstreckt und meistens weiss und dünn ist, wird allerdings von raffinierten Fälschern zuweilen **beseitigt**, doch kann solche Fälschung, vor der schon in Lindenbergs Briefumschlägen von Hannover (Seite 143) gewarnt wird, meistens **photochemigraphisch** von der Zentral-Prüfungsstelle des Germania-Ringes nachgewiesen werden. Der **kurze Gummi** der Originale ist in der Regel gelblich und stark aufgetragen.

24) Dieser Neudruck ist zum ersten Mal in Moens „Timbre-Poste" (1871 Juni) beschrieben. Kalckhoff (S. 31) und Lindenberg (S. 31) verlegen seine Herstellungszeit schon in das Jahr „1869 oder 1870", Lietzow und die „D. B. Z." (1892 S. 168) nur in das „Jahr 1870".

25) Da das Postamt **„Georg-Marienhütte"** erst am 17. August 1866 eröffnet und die hannoverschen Postwertzeichen schon am 1. Oktober 1866 ausser Kurs gesetzt wurden, so können auf hannoverschen Postwertzeichen, sofern sie echt abgestempelt sind, von dem Stempel „Georg-Marienhütte", trotzdem er **keine** Jahresangabe enthielt, doch nur die Daten vom „17./VIII." bis „30./IX." vorkommen. — Auch hat der Fälscher nicht beachtet, dass bei den **Original**abdrücken dieses Doppelkreisstempels, welcher seit August 1866 bis etwa zum Jahre 1880 in Gebrauch war und dem Fälscher erst nach Ausrangierung in die Hände fiel, das **Zierstück** im Doppelkreise (der kleine Kreis

Falsch **Original**

Abb. 164. Stempel **„Georg-Marienhütte"** mit **falschem** oder **echtem** Datumeinsatz.

zwischen Anfang und Ende des Ortsnamens) bei Originalstempeln immer **unter** dem Datum stand, während der Fälscher die Datumzahlen bis jetzt (**!!**) irrigerweise **kopfstehend** einzusetzen pflegte, so dass die **falschen** Abstempelungen das Zierstück in der Regel **oben** (vgl. Abbildung 164) zeigen.)

26) Lindenberg (S. 125) gibt für diesen Neudruck das Jahr „1863?" an, weil Moens, welcher derzeit von diesen Neudrucken eine Anzahl durch den hannoverschen Ober-Postsekretär Noeldeke erhalten hatte, sie angeblich im Jahre 1863 empfangen haben will. Erfahrungsgemäss sind aber derartige philatelistische Jahresangaben nach so langer Zeit sehr ungenau, ich halte wegen der Herstellungszeit der anderen hannoverschen Neudrucke das Jahr „etwa 1864" für zutreffender.

27) Allen Originalen zu **4** Ggr. das Dutzend, d. h. den schon **in Kuvertform** verkäuflichen Bestellgeldfrei-Umschlägen (vgl. Lindenbergs Hannover S. 128 u 119 oben) wurde der runde Bestellgeldfrei-Stempel erst aufgedrückt, **nachdem** die mit Randeinfassung und rückseitigem Vordruck versehenen Druckbogen **schon gefalzt** und als **fertige** Briefumschläge **geklebt** waren. Dies beweist auf der Rückseite zahlreicher Originale der rückseitige Abdruck des Bestellgeldfrei-Stempels. Alle Bogen, welche aber noch ungefalzt und ungeklebt (**unfertige** Umschläge) sind, aber **doch schon** den Bestellgeldfrei-Stempel tragen, müssen also obige **Neudrucke** [28]) sein. Dieser Neudruck findet sich **meistens** noch so vor, wie er damals für **Sammlerzwecke** abgegeben wurde, also in **glatten Papierbogen**, d. h. **ungefalzt** und ungeklebt, während die Originale natürlich **nur** als **fertige** Briefumschläge (gefalzt und geklebt) am Postschalter verkauft wurden.

28) Das mit Randeinfassung und rückseitigem Vordruck schon bedruckte Briefumschlagpapier war doch nur ein **Druckformular** und wurde **erst durch das Aufdrucken** des runden Bestellgeldfrei-Stempels ein **Postwertzeichen.** Das **nachträgliche** Aufdrucken dieses Stempels (Wertzeichen ohne besondere Wertangabe) charakterisiert eben die obigen Stücke als **Neudrucke** eines Postwertzeichens.

29) In dem **abweichenden Vordruck** auf der Rückseite fällt besonders auf, dass am Schluss der drittuntersten Zeile „..... in der Eilenriede), ..." das Komma **zu dicht** an die Klammer gerückt ist.

30) Der ganze Papierstreifen enthält immer 2 wagerechte Reihen von je 10 Wertstempeln, deren beide Reihen mit ihren Kopfseiten gegeneinander gewendet (Tête-bêche) gedruckt stehen.

31) Der **rückseitige Vordruck** der Neudrucke Nr. 783–784 weicht in fast allen Typen durch kleinere Buchstaben und Zahlen vom Original ab. Beispielsweise sind die grossen Buchstaben, insbesondere das „**H**" zu mager, die Ziffer „**10**" zu schlank und die **Zeilenlänge** zu kurz, z. B. die vierte Zeile nur 45 statt 48 bzw. 50 mm.

32) Die **Annulationsstriche** bildeten bei dem für die Neudrucke Nr. 749—751 benutzten Originalstempel die **Form eines Kreuzes**, dessen **senkrechter** Strich zwischen

Abb. 165 (**Original**).

Abb. 166 (**Neudruck**).

den Buchstaben RO (von „GROSCHEN") begann und ziemlich senkrecht durch die vorstehende **Haarlocke** (zwischen Auge und Ohr) und durch den **Backenbart** ging bis herunter in die weisse Fläche des Halses.

Die **Spuren** dieses retouchierten **senkrechten** Striches sind auf den meisten Neudrucken in den weissen **Fehlstellen** (Unterbrechung der Striche) dieser vorstehenden **Haarlocke** und in der Zeichnung des **Backenbartes** noch gut erkennbar (vgl. Abb. 166 und 165).

Der **wagerechte** Strich ging durch den Schnurrbart und den unteren Teil des Ohres. Seine Spur zeigen noch die **weissen** Fehlstellen **im Schnurrbart** (Unterbrechung der Schnurrbartstriche — vgl. Abb. 166) und **im** unteren Teil der **Ohrmuschel**.

33) Die Striche des Netzwerkes sind bei den Neudrucken oft **feiner** (sorgfältiger gedruckt), dagegen bei vielen Originalen (namentlich zu 1 Ggr. grün) in der Regel viel **dicker** (gequetscht, abgenutzt).

34) Abzüge in Blau und in Braun sind wegen der gleichen Neudruckfabrikation der übrigen Werte wohl auch hier zu vermuten, liegen mir selbst aber nicht vor. Ich führe deshalb unter Ndr.-Nr. 733 nur den Abzug in Blau an, weil ihn Reinheimer in der Martin Schröderschen Essays-Sammlung (Seite 11) — allerdings irrtümlich als Original-Essays — schon gemeldet hat.

35) Infolge des „schärferen Buchdruckes" der Neudrucke (Ndr. Nr. 775—778) tritt bei diesen das **Relief** des Posthornes einschl. Quasten **schärfer** hervor und ist die Form der Buchstaben im allgemeinen **etwas dicker** geraten als bei den mir grade vorliegenden Original-Essays. Am auffallendsten ist die verschiedene Dicke des **Bindestriches** im Wort „BESTELLGELD-FREI", welcher bei den Neudrucken viel **zu dick** geraten ist, etwa 0,3 mm (Orig. kaum 0,2 mm).

Hawai.

Von der Freimarken-Ausgabe 1853 Mai liess die Postbehörde von Hawai im Jahre 1889 sogenannte Neudrucke herstellen, die man aber richtiger als amtliche „Nachdrucke" (Fälschungen) bezeichnen muss, weil für diesen Zweck in Neuyork (wohl von der „American Bank Note Co.") ganz neue Druckstempel gestochen wurden. Infolgedessen zeigt das Markenbild dieser Nachdrucke mancherlei erhebliche Abweichungen vom Original.[1])

Zuerst wurden diese Nachdrucke ohne besonderen Aufdruck verkauft. Erst seit August 1892 erhalten sie meistens den schwarzen Aufdruck „REPRINT."

Abb. 167.

Freimarken-Ausgabe 1853 Mai. *Amtlicher Nachdruck*, für die hawaiische Postbehörde hergestellt im Jahre 1889 von der American Bank Co. in Neuyork.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Nachdruckes
	Freimarken-Ausg. 1853 (Abb. 167):	**Markenbild** teilweise **abweichend.**[1]) Papier dick (Orig. auch dünn), meistens gelblichweiss (Orig. auch bläulich), ohne oder mit glattem Gummi. **Nuancen** zu hell.[2]) **Zuweilen** (nicht immer) **überdruckt** mit „REPRINT".[4])
785.	5 Cts. blau	
786.	13 „ rot	

Abb. 168.

Von den Freimarken mit dem Bilde Kamehamehas IV. (Abb. 168), welche zuerst im Jahre 1855 in Steindruck[4]) und erst 1869 in Stahlstich verausgabt wurden, sind **niemals** Marken **in Steindruck neugedruckt.** Alle **lithographierten**[4]) Freimarken dieser Art (Abb. 168) sind mithin Originale. Neudrucke der **Stahlstichmarken** (Abb. 168) wurden dagegen zuerst im Jahre 1885[5]) auf Veranlassung der hawaiischen Postbehörde von der American Bank Note Co. in Neuyork hergestellt, doch musste für diesen Zweck zuerst ein **neuer** Druckstempel graviert werden, da man den alten Originalstempel nicht mehr zur Hand hatte. Diese **ersten** „Neudrucke" sind mithin amtliche **Nachdrucke** (Fälschungen), welche auch in Phantasiebogen zu je 50 Marken (in 5 Reihen zu je 10 Stück) gedruckt wurden und in jeder Ecke des Markenbogens das Monogramm der Druckerei „A. B. N. Co." (American Bank Note Co.) tragen. Die erheblichen Abweichungen im Markenbild[6]) geben das beste Kennzeichen zur Unterscheidung dieser **Nach**drucke von den Originalen und den späteren **wirklichen Neu**drucken (Ndr.-Nr. 788). Von dem Nachdruck (Ndr.-Nr. 787) wurden im Jahre 1885 im ganzen 10000 Stück hergestellt, von denen nur die Hälfte (nur 5000 Stück) mit dem blauschwarzen Aufdruck „SPECIMEN." überdruckt ist. Ein Teil des unüberdruckten Restes ist später (im August 1892) angeblich[7]) auch mit dem Aufdruck „REPRINT" versehen, doch haben mir solche Stücke noch nicht vorgelegen.

Freimarken-Ausgabe 1869 (Stahlstich). *Amtlicher Nachdruck* für die hawaiische Postbehörde von der American Bank Note Co. in Neuyork in 10000 Stück im Jahre 1885 hergestellt.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Nachdruckes
787.	**Freimarken-Ausg. 1869** (Abb. 168): 2 (Cts.) karmin	**Abweichendes Markenbild.**[6]) **Zuweilen mit blauschwarzem Aufdruck:** „SPECIMEN." überdruckt. **Phantasiebogen** (siehe vorausgehenden Text).

Erst im Jahre 1887 wurde der alte **Originalstempel** der Freimarken-Ausgabe 1869 (Stahlstich) auf dem Postamte in Honolulu aufgefunden und für Neudruckzwecke nach Neuyork geschickt. Mittels dieses Originalstempels, der vor seiner Vervielfältigung noch etwas retouchiert[8]) werden musste, wurde eine neue Druckplatte von nur 15 Marken[9]) angefertigt. Hiermit wurden im September 1889 im ganzen 7500 und im September 1890 noch 30000 Neudrucke angefertigt und an die Postbehörde in Honolulu abgeliefert. Von diesen 37500 Neudrucken wurden 10000 Stück mit „SPECIMEN." oder „CANCELLED." und erst im August 1892 alle unüberdruckten Bestände von diesem Neudruck (Ndr.-Nr. 788) und angeblich[7]) auch von dem Nachdruck (Ndr.-Nr. 787) mit „REPRINT." überdruckt. Da die obigen Neudrucke

(Ndr.-Nr. 788) noch nicht ausser Kurs gesetzt waren, ist ein Teil von ihnen auch bogenweise mit einem Vierringstempel[10]) abgestempelt.

Freimarken-Ausgabe 1869 (Stahlstich). *Amtlicher Neudruck* für die hawaiische Postbehörde, von der American Bank Note Co. in Neuyork im September 1889 und im September 1890 hergestellt, im ganzen 2500 Phantasiebogen[9]) = 37500 Neudrucke.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes
788.	**Freim.-Ausg. 1869** (Abb. 168): 2 (Cts) karmin.	**Retouchierte Markenzeichnung.**[8]) **Phantasiebogen.**[9]) **Papier** hart, **gelblich** und **dick** (Orig. weicher, **weisslicher** und dünner, daher mehr durchscheinend). **Gummi** dick, **gelb** (Orig. auch glatt, aber dünn und **weiss**) Nuance etwas zu dunkel.[11]) **Zuweilen** (siehe vorausgehenden Text) **mit schwarzem Aufdruck**: „REPRINT." oder „SPECIMEN." oder „CANCELLED." oder mit **Vierringstempel**[10]) abgestempelt.

Der wirkliche **Neu**druck (Ndr.-Nr. 788) unterscheidet sich also vom **Nach**druck (Ndr.-Nr. 787) derselben Freimarke sofort durch die Abweichungen in der **Markenzeichnung** (vgl. Fussnote 6 und Abb. 170); auch ist das **Papier** des Nachdruckes **etwas gelber** und die **Nuance heller** d. h. ziegelrot (etwa Germ. 4,9), während der Neudruck (Ndr.-Nr. 788) mehr scharlachrot (etwa Germ. 4,10) ist. Dagegen entspricht der wirkliche Neudruck (Ndr.-Nr. 788) in der Markenzeichnung völlig den Originalen, nur fällt die Retouche[8]) einzelner Teile, besonders bei der scharf **umstochenen**[12]) Ziffer „2" sehr auf; auch ist das Neudruckpapier noch etwas zu gelblich (Original weisslicher), sowie die Neudruck-Nuance etwas zu dunkel und überhaupt der ganze Druck kräftiger und schärfer als beim Original.

---

1) Die **5 Cts.-Originale** haben in der rechten oberen Ecke **vor** der Zahl „5" stets zwei feine Punkte, welche beim Nachdruck (Ndr.-Nr. 785) meistens – leider nicht immer – fehlen.

Bei den **13 Cts.-Originalen** ist angeblich immer (laut Katalog-Notizen) die linke obere „3" (von „13") unten abgeflacht, dagegen beim Nachdruck (Ndr.-Nr. 786) **rund.** Ausserdem ist das „t" (von „Cts.") beim Original kürzer als das „C", dagegen beim Nachdruck gleich gross. Ferner ist die Höhe des Markenbildes (siehe Abb. 169) abweichend. Aber das **zuverlässigste Kennzeichen** bietet m. E. der rechte Markenrand, welcher beim Original aus einer feinen **Doppellinie** besteht, dagegen bei allen Nachdrucken nur aus **einer** Linie (siehe Abb. 169).

2) Die Farbe des 5 Cts.-Nachdruckes ist ein **helleres** Blau (etwa Germ. 7,19) und beim 13 Cts.-Nachdruck ein **lebhafteres** Ziegelrot etwa Germ. 5,13 bzw. 31,14 (das Original ist blassorangerosa, fast so hell als Germ 6,14). Von beiden Nachdrucken sind scheinbar mehrere Auflagen hergestellt, denn sie kommen in je 2 verschiedenen Nuancen vor.

Abb. 169.
Nachdrucke I und II. Original.
(verschiedene Höhen).

3) Die mit „SPECIMEN" überdruckten Freimarken sind Originale, welche den Restbeständen beider Werte entstammen und schon im Jahre 1869 diesen Ueberdruck erhielten.

4) Die Steindruck-Freimarken unterscheiden sich von Stahlstichmarken besonders durch ihren **verschwommenen** Druck (Stahlstich viel feiner), durch ihre **rosa**farbigen Nuancen von Blassrosa bis Dunkelrosa wie Germ. 6,14 bis 6,20 und Tafel 12 (Stahlstich **ziegel**rot, etwa wie Germ. 4,7), durch ihr **weisses** und meistens senkrecht, selten wagerecht **gestreiftes** Papier (Stahlstich: **blassgelbes** Papier und ungestreift, auch dünner mit **durchscheinendem** Druck).

5) Die irrige Angabe in Kalckhoffs Neudruck-Verzeichnis (Seite 32), dass ein Neudruck schon im Jahre 1869 hergestellt sei, ist wahrscheinlich infolge eines Druckfehlers (vgl. Moens) entstanden.

Abb. 170.

Original.	**Neudruck.**	**Nachdruck.**
Zugehörige Nuance (Stahlstich)[4]:		
Germ. 4,7 oder 5,14.	Germ. 4.10 oder 5,15.	Germ. 4,9 oder 5,13.

Die **Originale in Steindruck**[4]) haben die Nuance der Germ. 6,14 bis 6,20 und Tafel 12.

6) Am besten erkennbar sind an der Hand der Abb. 170 folgende **Abweichungen des Nach**druckes (Ndr.-Nr. 787) vom wirklichen **Neu**druck (Ndr.-Nr. 788) und Original.

I. Der linke **innere Rahmenstrich**, welcher senkrecht über dem „L" (von ELUA) aufsteigt, **berührt** beim **Nach**druck (Ndr.-Nr. 787) die unter ihm befindliche wagerechte Linie **vollständig**. Beim Original und **Neu**druck (Ndr.-Nr. 788) dagegen biegt dieser senkrechte Strich vorher scharf rechtwinklich nach rechts (innen) ab, zeigt daher am Fusse der senkrechten Linie eine **Unterbrechung** von fast $^1/_8$ mm.

II. Der **schraffierte Hintergrund**, welcher parallel mit dem ad I genannten inneren Rahmenstrich aufhört, endigt beim Original und Neudruck (Nr. 788) **schon senkrecht** über dem „L" (von ELUA), während er beim Nachdruck (Nr. 787) noch etwas weiter bis senkrecht über „**EL**" reicht.

III. Der **Querstrich des „A"** (von ELUA) ist beim Nachdruck zu tief, beim Original höher gezeichnet.

IV. Der **untere schräge Strich des „K"** (von KENETA) ist beim Nachdruck (Nr. 787) länger und steiler als beim Original.

V. Der **untere Teil des Pflanzen-Ornamentes** über dem „E" (von ELUA) ist beim Original und Nachdruck verschieden gezeichnet.

7) Diese Angabe, welche sich in Bacons Reprints (Seite 54) findet, ist vermutlich eine Verwechslung mit dem **wirklichen Neu**druck dieser Marke (Ndr.-Nr. 788), denn **nur** auf letzterem – nicht auf dem **Nach**druck (Ndr.-Nr. 787) – fand ich den tiefschwarzen Aufdruck „REPRINT.", ebenso den schon von Kalckhoff (S. 32) erwähnten, aber bei Bacon auf **Neu**drucken noch unbekannten Aufdruck „CANCELLED.".

8) Die **Retouche** der Markenzeichnung erstreckte sich hauptsächlich auf die Pflanzen-Ornamente und auf die Inschrift „UKU LETA". Besonders **auffallend** ist bei den **Neu**drucken die **scharfe** Doppellinie auf der rechten Seite der Zahl „2", während bei den Stahlstich-**Originalen** diese feine Doppellinie teilweise **kaum zu erkennen** und fast so schwach ist, wie bei den meisten Steindruckmarken.

9) Die für den Neudruck Nr. 788 angefertigte Druckplatte enthält 15 Marken in 3 Reihen zu je 5 Stück.

10) Dieser **charakteristische Ringstempel**, der mir auf Originalen nicht bekannt ist, besteht aus 4 Ringen, von denen der **äusserste** (vierte) Kreisring **sehr dünn** ist (kaum $^3/_4$ mm dick), während die übrigen 3 Ringe jeder $1^1/_4$ bis $1^1/_8$ mm **dicke** Kreislinien haben. Der Durchmesser des ganzen Vierringstempels beträgt rund 20 mm.

11) Die kräftige scharlachrote Nuance des Neudruckes Nr. 788 ist kein zuverlässiges Kennzeichen, da die Nuance mancher Originale auch nur unmerklich heller ist.

12) Was man unter dem Fachausdruck „**umstochene** Schrifttype" zu verstehen hat, ist in Krötzsch' „Vierteljahrs-Nachträgen" (Seite 31) aus der Schrifttafel (unter Nr. 66 bis 69) ersichtlich.

Helgoland.

Von den meisten Freimarken und Ganzsachen Helgolands sind zahlreiche Neudrucke hergestellt, um damit die Sammler seit reichlich drei Jahrzehnten zu überschwemmen. Denn **ungebrauchte** Neudrucke werden zahlreich von kleinen Briefmarkenhändlern und in Zigarrenläden oder in Markenpaketen verbreitet. Namentlich in Helgoland selbst, besonders im Geschäftsviertel, dem sogenannten „Unterlande", habe ich viele Läden gesehen, welche diese Neudrucke in Kommission hatten und regelmässig als „echte Helgoländer Marken" verkauften, zumal diesen Verkäufern von Helgoländer Reiseandenken natürlich der Unterschied zwischen Original und Neudruck gänzlich unbekannt ist. Der Fremde, welcher Helgoland besucht und seinen Marken sammelnden Freunden oder Verwandten etwas mitbringen will, fällt regelmässig auf diese Neudrucke herein. Man lasse daher, sofern der Käufer nicht selbst Spezialkenner ist, **niemals** in Helgoland selbst dortige Postwertzeichen kaufen, denn Originale gibt es dort kaum mehr!

Zuweilen kommen auch **gebrauchte** Neudrucke vor, denn auf Wunsch des Briefmarkenhändlers Jul. Goldner in Hamburg, welcher die Druckplatten für Neudrucke und auch die Restbestände der Originale s. Z. gekauft hatte, stempelte der gefällige Postmeister R. Pilger in Helgoland in den Jahren 1875 bis 1885 auch öfter Goldnersche Neudrucke mit den damals in Helgoland in Gebrauch befindlichen **Original-Poststempeln I** und **II**[1]) ab. Diese nachträglichen Abstempelungen mittels echter Poststempel können daher nur auf den ersten **Berliner** Neudrucken (Ndr.-Nr. 789—834) vorkommen und tragen wegen der Rückdatierung des erst viel **später** eingeführten Poststempels **II**, z. B. in das Jahr „**1869**", zuweilen Zeitangaben, welche gar nicht in die Gebrauchszeit[1]) des betreffenden Poststempels fallen.

Die Gefälligkeiten des Helgoländer Postmeisters im Abstempeln von Neudrucken hörten aber mit dem Jahre 1886 auf, nachdem als Nachfolger des alten Gouverneurs, Oberstleutnant Henry Fitzhardinge Berkeley Maxse, ein neuer Gouverneur, Sir A. C. S. Barkly, die bisherige Genehmigung der Goldnerschen Neudruckbestellungen bei der Reichsdruckerei in Berlin verweigert hatte. Der Händler J. Goldner in Hamburg sah sich daher genötigt, zum Abstempeln seiner Neudrucke **falsche**[11]) **Stempel** anfertigen zu lassen. Diese falschen Abstempelungen, welche sich meistens auf den in **Leipzig** und **Hamburg** hergestellten Neudrucken finden, sind den Poststempeln **II** und **III**[1]) nachgebildet und tragen gewöhnlich die Daten „JY 27", „AU 2", „AU 20" oder „DE 14". Doch werden die Stempelfälschungen sowohl auf Helgoländer Originalen wie auf Neudrucken leider von Jahr zu Jahr besser, so dass ich jedem Sammler, welcher nicht Spezialkenner ist, dringend empfehle, seine Helgoländer Postwertzeichen nur von ganz einwandfreien, reellen Bezugsquellen zu erwerben und immer baldigst von Spezialkennern prüfen zu lassen.

Im allgemeinen unterscheiden sich die Originale von den Neudrucken **hauptsächlich** durch die **Nuance**, weil alle Freimarken mehrfarbig ausgeführt sind, daher meistens eine oder mehrere Nuancen der Neudrucke wesentlich abweichen von der Zusammenstellung der Nuancen, welche bei Originalen zufolge der unten aufgestellten **Liste**[2]) **der verschiedenen Original-Auflagen** vorkommen. Weitere Neudruck-Kennzeichen bilden ferner bei einzelnen Werten oft die **Type**[12]), auch das **Papier**[24]) und die Gummierung, sowie bei ganzen Bogen oder Randstücken die Punktur[22]) und **Durchzähnung.**[13])

Zu den Neudrucken gehören natürlich auch alle **Phantasiedrucke** in einer Ausführung, welche bei Originalen nicht vorkommt, z. B. **ungezähnte** Freimarken aller Schill.- und **gezähnte** 2 und 6 Schill.-Marken oder Freimarken mit **kopfstehendem** Mittelstück, z. B. die 1 Pf.-Marke, sowie viele sogenannte Essays (Schwarzdrucke von Druckstempelteilen) usw., da der Neudruckbesteller J. Goldner sich seit 1888 von der Druckerei absichtlich alle **Makulaturdrucke** mitliefern lässt, z. B. Abzüge mit kopfstehend oder zu tief eingedrucktem Mittelstück, mit fehlenden oder verschobenen Innen-Eckstücken usw. Doch verzichte ich hier auf eine genaue Aufzählung aller Phantasie- und Makulatur-Neudrucke, mit denen die Sammlerwelt seit vielen Jahren beglückt ist, weil solche Stücke nur für wenige Essays-Sammler Interesse haben und letztere durch diesen Hinweis schon gewarnt sind.

Als zu Anfang des Jahres 1875 die Restbestände der damals ausser Kurs gesetzten Freimarken-Ausgaben in hamburger Schilling-Währung verkauft waren, wünschte der Käufer jener Restbestände, der Händler Jul. Goldner in Hamburg, zur Komplettierung seiner Bestände auch einen Neudruck dieser Freimarken. Das Helgoländer Gouvernement übersandte am 1. Februar 1875 diesen Wunschzettel Goldners an die Reichsdruckerei in Berlin, welche jedoch antwortete, dass sie von Privatpersonen (J. Goldner) keine Aufträge annehmen könne. Infolgedessen ersuchte das Helgoländer Postamt am 31. März 1875 die Reichsdruckerei um Ausführung dieses Marken-Neudruckes und um Ablieferung direkt an den Händler J. Goldner, welcher später (am 14 Januar 1879) auch alle Druckplatten zur Herstellung der Schilling-Freimarken vom Helgoländer Gouvernement erwarb und auf gleiche Weise (am 24. September 1879) auch die Druckplatten der ausser Kurs gesetzten Freimarken zu 1, 2 und 3 Pf., der Postkarten zu 5 Pf. und der Briefumschläge zu 10 Pf. sowie des 3 Pf.-Streifbandes kaufte.

In den Jahren 1879 bis 1885 liess nun das Helgoländer Gouvernement auf Veranlassung Goldners, welcher seine Neudruckwünsche jedesmal dem gefälligen Gouverneur mitteilte, noch verschiedene Neudruck-Auflagen bei der Reichsdruckerei in **Berlin** herstellen, weil letztere für jeden Neudruck erst die Ermächtigung des Gouverneurs verlangte. Alle diese Auflagen sind mithin **amtliche**[18]) **Neudrucke**, weil sie — ebenso wie alle Original-Auflagen — von der zuständigen Behörde (Helgoländer Gouvernement) bestellt wurden. Dass hierbei das gefällige Gouvernement nur eine Vermittlerrolle spielte und alle diese Neudrucke ausschliesslich für eine Privatperson, den Händler J. Goldner, bestimmt waren, ändert an dem amtlichen Charakter des Neudruckes nichts.

Als aber im Jahre 1886 an Stelle des gerälligen Gouverneurs Mr. F. Maxse ein neuer Herr trat, Sir A. C. S. Barkly, hörten die Gefälligkeiten Helgolands für den Händler J. Goldner in Hamburg auf, denn der neue Gouverneur verweigerte seine Genehmigung zu weiteren Neudruck-Aufträgen. Infolgedessen musste Goldner in Zukunft verzichten auf die Herstellung weiterer Neudrucke durch die Reichsdruckerei in Berlin, welche nach wie vor solche Aufträge ohne Genehmigung des Helgoländer Gouverneurs ablehnte. Goldner musste daher seine zukünftigen Neudrucke mit den Druckplatten, welche er s. Z. ja rechtmässig erworben hatte, von Privatdruckereien herstellen lassen und wandte sich zu diesem Zweck im Jahre 1888 zuerst an die Druckerei Giesecke & Devrient in **Leipzig**. Alle folgenden Neudruck-Auflagen (vom Jahre 1891 an) gab er jedoch in **Hamburg** bei der dortigen Buchdruckerei F. Schlotke in Auftrag, weil dies für ihn beim Transport seiner Druckplatten nach und von einer Druckerei in Hamburg bequemer und billiger war.

Da die einzelnen Neudruck-Auflagen ganz verschieden ausgefallen sind, und namentlich die von derselben Druckerei hergestellten Neudrucke immer gewisse Eigentümlichkeiten in Zähnung, Papier usw. zeigen, welche sich naturgemäss bei derselben Druckerei ständig wiederholen, so bezeichnet man die Helgoländer Neudrucke am besten nach ihrem Herstellungsort als **Berliner**, **Leipziger** oder **Hamburger Neudrucke**. Ganz vorzüglich in ihrer Ausführung und oft schwer erkennbar, daher für Sammler sehr gefährlich, sind natürlich die **Berliner** Neudrucke, weil sie von derselben Reichsdruckerei, welche schon die Originale gedruckt hatte, mit derselben Sorgfalt und mit derselben Zähnungsmaschine[19]) usw. hergestellt waren. Leichter erkennbar sind bereits die **Leipziger** Neudrucke. Wie aber schon diese den ersteren nicht ebenbürtig waren, so sind auch die **Hamburger** Neudrucke, besonders in den letzten Auflagen, ganz armselig und schlecht.

Erste Berliner Neudrucke
(aus den Jahren 1875 bis 1885[14]):

Freimarken-Ausgabe 1873. *Amtlich*[18]) *neugedruckt* im Anfang Juni 1875 von der Reichsdruckerei in Berlin nach Genehmigung des Helgoländer Gouvernements für den Briefmarkenhändler Jul. Goldner in Hamburg. Je 1500 Bogen = 75000 Neudrucke von den Werten zu $^1/_2$, $^3/_4$ und 1 Schill., aber nur je 1000 Bogen = 50000 Neudrucke von jeder der drei anderen Marken[15]).

Abb. 171.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Gez. Freimarken-Ausgabe 1871/73 (Abb. 171):	Beide $^1/_4$ und die $1^1/_2$ Schill.-Neudrucke haben **Type II** (Orig. **nur** I[12]).
789.	$^1/_4$ Schill. grün[20])-rot	
790.	$^1/_4$ „ rot-grün (Fehldr.)	

Weitere Kennzeichen Seite 150.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
791.	$^1/_2$ Schill. grün-rot[20])-grün	Fortsetzung von Seite 149. **Nuancen** namentlich bei $^1/_2$ und $^3/_4$ Schill. abweichend[22]). **Papier** aller Neudrucke leicht geglättet, etwas zu dünn und ohne ausgeprägtes Webemuster (Orig. rauh, dick[23]) und **quadrilliert**[24]). Gummierung abweichend[25]). **Ganze Neudruckbogen** kenntlich an der **oberen** Durchzähnung C (Orig. zu $^3/_4$ u. $1^1/_2$ Schill. nur **B**[13]), der **unvollständigen** Gummierung[25]) u. der Randzahl „6“[26]). Die Punkturen[21]) sind kein besonderes Kennzeichen.
792.	$^3/_4$ „ rot-grün	
793.	1 „ rot-grün-rot	
794.	$1^1/_2$ „ rot-grün	

Am 8. Februar 1879 bat der Briefmarkenhändler J. Goldner das Helgoländer Gouvernement um eine zweite Neudruckbestellung, wobei er für die Sammlerwelt grösstenteils **ungezähnte** Neudrucke aller 8 Marken wünschte, also Phantasiemarken, die im Original niemals existiert hatten. Das Helgoländer Gouvernement genehmigte am 31. März 1879 auch diesen Wunschzettel Goldners und bestellte die Neudrucke wieder bei der Reichsdruckerei in Berlin, welche infolgedessen am 21. Mai 1879 absandte: je 100 **ungezähnte** Neudruckbogen zu $^1/_4$, $^1/_4$ (Fehldruck), $^1/_2$, $^3/_4$, 1, $1^1/_2$, 2 und 6 Schilling (Neudr.-Nr. 795—802), sowie 600 **gezähnte** Neudruckbogen zu $^1/_4$ Schill. (Fehldruck — siehe Ndr.-Nr. 803) und je 700 **durchstochene** Neudruckbogen zu 2 und 6 Schill. (Neudr.-Nr. 806—807). Da ausserdem noch je 900 Neudruckbogen zu $^1/_2$ und 1 Schill.-Marken, welche Goldner durchstochen gewünscht hatte, infolge unrichtiger Abschrift des Wunschzettels durch das Gouvernement auch ungezähnt geliefert waren, liess Goldner letztere am 29. Mai 1879 zwecks Anbringung des Durchstiches zurücksenden (Neudruck-Nr. 804—805). Auch von den obigen 800 ungezähnten Neudruckbogen liess Goldner im Mai 1884 den grössten Teil (672 Bogen) nachträglich von der Reichsdruckerei in Berlin zähnen (Neudr.-Nr. 814—819) oder mit Durchstich versehen (Ndr.-Nr. 810—813), nachdem er bemerkt hatte, dass die Sammlerwelt auf seine geniale Idee (ungezähnte Phantasiemarken) wider Erwarten nicht genügend angebissen hatte.

Ungezähnte Phantasiemarken der Ausgabe 1867/73. *Amtlich*[18]) *neugedruckt* im Mai 1879 nach Genehmigung des Helgoländer Gouvernements (für den Briefmarkenhändler Jul. Goldner in Hamburg) von der Reichsdruckerei in Berlin. Je 100 (zusammen 800) ungezähnte Bogen = je 5000 (zusammen 40 000) Marken, von denen jedoch später (siehe Neudr.-Nr. 810—819) im ganzen 672 Bogen nachträglich durchstochen bzw. gezähnt, mithin zusammen nur 128 Bogen (also für jede Marke durchschnittlich nur je 16 Bogen = je 800 Marken) ungezähnt belassen sind.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Ungez. Phantasiemarken (Abb. 171):	**Ungezähnte** Originale gibt es **nicht**, da Originale immer mit Zähnung oder Durchstich versehen sind.
795.	1/4 Schill. grün[20])-rot	
796.	1/4 „ rot-grün (Fehldr.)	
797.	1/2 „ grün-rot[20])-grün	Nuancen, Typen und Papier wie bei Neudr.-Nr. 810—819.
798.	3/4 „ rot-grün	
799.	1 „ rot-grün-rot	Charakteristische Klischeegruppen.[40])
800.	1 1/2 „ rot-grün	
801.	2 „ grün-grün-rot	
802.	6 „ rot-rot-grün	

Freimarken-Ausgabe 1873 (nur 1/4 Schill. Fehldruck). *Amtlich neugedruckt* gleichzeitig mit Ndr.-Nr. 796 (daher dieselbe Nuance) und für denselben Zweck wie Ndr.-Nr. 795—802 von der Reichsdruckerei in Berlin im Mai 1879 nämlich 600 Bogen = 30 000 Marken.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
	Freimarken-Ausgabe 1873 (Abb. 171):	Abweichende Nuancen[22]): zu dunkles Rot und manchmal[28]) zu **helles** Grün. **Type II** (Orig. nur I[12]). Gummi glatt, glänzend u. weiss (Orig. gelblich, dick u. brüchig). Zähnung B (Orig. C[13]).
803.	1/4 Schill. rot[20])-grün (Fehldr.)	

Die auf voriger Seite schon erwähnten je 900 Neudruckbogen zu 1/2 und 1 Schill.-Marken, welche Goldner am 29. Mai 1879 zur Anbringung des Durchstiches zurückgesandt hatte, wurden von der Reichsdruckerei am 12. August 1879 mit **Durchstich** wieder abgeliefert; ihre Nuance entspricht natürlich den obigen **ungezähnten** 1/2 und 1 Schill.-Neudrucken Nr. 797 und 799, welche gleichzeitig (Mai 1879) gedruckt waren. Ausser diesen beiden durchstochenen Werten hatte Goldner bereits mit den ungezähnten Neudrucken (Ndr.-Nr. 795—802) auch durchstochene 2 und 6 Schill.-Marken bestellt.

Freimarken-Ausgabe 1867. *Amtlich neugedruckt* Anfang August, bzw. schon im Mai 1879, für denselben Zweck wie Ndr.-Nr. 795—803 von der Reichsdruckerei in Berlin, nämlich je 900 Bogen = 45 000 Neudrucke zu 1/2 u. 1 Schill. und je 700 Bogen = 35 000 Neudrucke zu 2 u. 6 Schill.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausgabe 1867 (Abb. 154):	Abweichende **Nuancen**[22]) und **Durchstiche**[30]). Nuancen u. Papier wie bei Ndr.-Nr. 797, 799, 801—802. Beim 1 Schill.-Ndr.: **Type II** (Orig. nur I[12]).
804.	1/2 Schill. grün-rot-grün	
805.	1 „ rot-grün-rot	
806.	2 „ grün-grün-rot	
807.	6 „ rot-rot-grün	

Gleichzeitig am 29. Mai 1879 hatte Goldner auch je 700 **gezähnte** Neudruckbogen zu 2 und 6 Schillinge nachbestellt, welche ebenfalls am 12. August 1879 geliefert wurden, aber natürlich Phantasiemarken waren, weil derartige Originale nicht existierten.[31]) Die Nuancen dieser letztgenannten beiden Phantasiemarken sind natürlich **nicht** dieselben wie bei Neudr.-Nr. 801—802, bzw. 806—807, weil sie zu verschiedenen Zeiten neugedruckt wurden.

Gezähnte Phantasiemarken der Ausgabe 1867. *Amtlich neugedruckt* im Anfang August 1879 von der Reichsdruckerei in Berlin für den Briefmarkenhändler J. Goldner. Je 700 Bogen = 35000 Neudrucke.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Gezähnte Phantasiemarken (Abb. 171):	**Gezähnte** Originale dieser beiden Werte gibt es **nicht**[31]).
808.	2 Schill. grün-grün-rot	
809.	6 „ rot-rot-grün	

Auch den grössten Teil (672 Bogen) der ursprünglich ungezähnt gelieferten Neudrucke Nr. 795—802 liess Goldner, wie schon Seite 150 erwähnt, im Mai 1884 nachträglich mit Durchstich bzw. Zähnung versehen, nachdem er die Bemerkung gemacht hatte, dass die Sammler für seine genialen Phantasiemarken (**un**gezähnte Neudr.-Nr. 795—802) zu wenig Verständnis zeigten.

Freimarken-Ausgabe 1867 bzw. 1873. Aus den Neudrucken Nr. 795—802 durch **nachträgliche** Anbringung des Durchstiches bzw. der Zähnung im Mai 1884 von der Reichsdruckerei in Berlin für den Händler Goldner in Hamburg hergestellt. Im ganzen 672 Neudruckbogen = 33600 Marken.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausgabe 1867 (Abb. 171):	**Abweichende Nuance**[22]) sowie **Durchstich** bei Ndr.-Nr. 810—813. **Type II** bei allen $^1/_4$ Schill., bzw. $1^1/_2$ Schill. (Orig. nur I[12]). **Papier:** Kennzeichen wie bei Ndr.-Nr. 789—794. **Ganze Neudruckbogen** kenntlich an der Bogenart **D** bei **durchstochenen** Marken (Orig. nur **A**[13]) und **B** oder **E** bei **gezähnten** Neudrucken (Orig. meist **B**, selten **C**) sowie an der **unvollständigen** Gummierung.[25])
810.	$^1/_2$ Schill. grün-rot-grün	
811.	1 „ rot-grün-rot	
812.	2 „ grün-grün-rot	
813.	6 „ rot-rot-grün	
	Freim.-Ausgabe 1873 (Abb. 171):	
814.	$^1/_4$ Schill. grün-rot	
815=803.	$^1/_4$ „ rot-grün (Fehldr.)	
816.	$^1/_2$ „ grün-rot-grün	
817.	$^3/_4$ „ rot-grün	
818.	1 „ rot-grün-rot	
819.	$1^1/_2$ „ rot-grün	

Schon Anfang Juni des Jahres 1880 erfolgte wieder ein amtlicher Neudruck, und zwar von der 3 Pf.-Marke (Abb. 172), deren Ausserkurssetzung öffentlich bekannt zu machen das Helgoländer Postamt ganz vergessen hatte und daher erst am 12. Juni 1880 — mithin erst 6 Tage nach erfolgter Lieferung dieses Neudruckes (Nr. 820) — schleunigst noch anordnete, um eine Schädigung des Postfiskus durch Benutzung dieses Neudruckes zu Frankaturzwecken zu verhüten. Diese Druckauflage (Ndr.-Nr. 820) bildet einen Beweis dafür, dass die „Kursfähigkeit" eines Postwertzeichens noch **kein** Charakteristikum für einen **Nicht**-Neudruck (Original) ist — vgl. die „Allgemeinen Bemerkungen" auf Seite 3 dieses Handbuches — dass aber ein Neudruck **immer dann** vorliegt, nachdem der Druck eines Postwertzeichens **zur postalischen Verwendung** endgültig **eingestellt** ist — vgl. „Germania-Berichte" 1907, S. 254. So war auch die Anfertigung von 3 Pf.-Werten für das Helgoländer Postamt überflüssig geworden und eingestellt, nachdem seit dem 1. Juli 1879 für den Verkehr mit dem Deutschen Reich nicht mehr das deutsche Inlandporto (3 Pf. für eine leichte Drucksache), sondern das Porto des Weltpostvereins (5 Pf. für dieselbe Drucksache) erhoben wurde. Die Restbestände der 3 Pf.-Marken (Abb. 172) und die hierfür benutzten Druckplatten waren daher schon am 24. September 1879 vom Helgoländer Gouvernement an Julius Goldner in Hamburg verkauft. Dieser erbat nun am 15. April 1880 — wieder durch Vermittelung der gefälligen Helgoländer Behörden — einen Neudruck der 3 Pf.-Marken, welche dann auch am 6. Juni 1880 von der Reichsdruckerei in Berlin geliefert wurden.

Abb. 172.

Freimarken-Ausgabe 1876 (nur 3 Pf.). *Amtlich*[18]) *neugedruckt* Anfang Juni 1880 von der Reichsdruckerei in Berlin nach Genehmigung des Helgoländer Gouvernements (für den Briefmarkenhändler Jul. Goldner in Hamburg). Im ganzen 10 000 Streifen = 100 000 Marken.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
820.	**Freimarken-Ausg. 1876** (Abb. 172): 3 Pf. grün mit dreifarbigem Wappen	**Breite**[33]) Bogenränder, weil der ganze Streifen (10 Marken) eine Grösse von 230:**70**[33]) mm hat (Orig. nur 223:**42**). Abweichende Nuance[22]), besonders das **leuchtende Rot. Gummi bräunlich.**

Von derselben 3 Pf.-Marke (Abb. 172) erfolgte im Januar 1885 nochmals ein amtlicher Neudruck, welcher nach Genehmigung der Helgoländer Behörde am 10. November 1884 bei der Reichsdruckerei in Berlin bestellt und am 23. Januar 1885 geliefert wurde.

Freimarken-Ausgabe 1876 (nur 3 Pf.). *Amtlich neugedruckt* im Januar 1885 von der Reichsdruckerei in Berlin nach Genehmigung des Helgoländer Gouvernements (für den Briefmarkenhändler Jul. Goldner in Hamburg) im ganzen 20 000 Streifen = 200 000 Neudrucke.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
821.	**Freimarken-Ausg. 1876** (Abb. 172): 3 Pf. grün m. dreifarb. Wappen	**Nuancen** meist zu blass[22]). Charakteristische **Streifen**[48]) u. **Plattenschäden.**[49])

Auch von den Freimarken **zu 1 und 2 Pfennig,** welche gleichzeitig mit dem 3 Pf.-Wert ausser Kurs gesetzt waren, sind nur zwei Neudruck-Auflagen in Berlin hergestellt. Die erste Auflage, welche nach Genehmigung des Helgoländer Gouvernements am 12. Februar 1882 bei der Reichsdruckerei in Berlin bestellt und am 2. März 1882 geliefert war, umfasste nur die 1 Pf.-Freimarke in einer Menge von 2000 Bogen = 100000 Neudrucke. Aber schon im April des folgenden Jahres hatte Goldner wieder Neudruckwünsche, welche jetzt dieselbe Anzahl 2 Pf.-Marken und die doppelte Menge 1 Pf.-Marken betrafen. Dieser Wunschzettel Goldners wurde am 3. Juni 1883 vom gefälligen Gouverneur in Helgoland genehmigt und am 2. Juli 1883 von der Reichsdruckerei in Berlin ausgeführt.

Abb. 173.

Freimarken-Ausgabe 1875 (nur 1 Pf., bzw. 1 u. 2 Pf.). *Amtlich neugedruckt* Anfang März 1882, bzw. Anfang Juli 1883 von der Reichsdruckerei in Berlin nach Genehmigung des Helgoländer Gouvernements (für den Briefmarkenhändler Jul. Goldner in Hamburg) im ganzen 2000 Bogen = 100 000 Neudrucke der 1 Pf.-Marken, bzw. 4000 Bogen = 200 000 Neudrucke der 1 Pf.- und 2000 Bogen = 100 000 Neudrucke der 2 Pf.-Marken.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke	
		Nuance:	Allgemeines:
822.	**Freimarken-Ausgabe 1873** (Abb. 173): 1 Pf. grün-rot	zu **blass eosinrot**[34]) (Org. **dunkelkarmin**[34])	Abweichend ist besonders die **Nuance** (siehe nebenstehend[32]), sowie auch das Papier[35]) und die Gummierung[36]).
	Desgleichen (Abb. 173):		
823.	1 Pf. grün-rot	desgl. wie Nr. 822[37])	
824.	2 Pf. rot-grün	zu **hell**grün, fast[38]) wie Germ. 4,17 (Original **dunkel**grün wie Germ. 3,61)	

Schon am 1. März des folgenden Jahres verspürte Herr Julius Goldner wieder Neudruckwünsche, welche bei dieser Auflage jedoch die Schilling-Marken betrafen und nach Genehmigung des Helgoländer Gouverneurs von der Reichsdruckerei am 30. Mai 1884 geliefert wurden.

Freimarken-Ausgabe 1867 (nur $^1/_2$ und 1 Schill.) **und 1871/73, sowie gezähnte Phantasiemarken** (zu 2 und 6 Schill.). *Amtlich neugedruckt* im Mai 1884 von der Reichsdruckerei in Berlin nach Genehmigung des Helgoländer Gouvernements (für den Briefmarkenhändler Julius Goldner in Hamburg), nämlich 300 Bogen = 15 000 Neudrucke von der gezähnten $^1/_2$ Schill.- (Ndr.-Nr. 829), je 400 Bogen von $^3/_4$ Schill.- (Nr. 830) und den gezähnten 2 und 6 Schill.- (Nr 833—834), je 500 Bogen von der durchstochenen $^1/_2$ und von beiden 1 Schill.- (Nr. 825, 826 und 831), je 600 Bogen von der $1^1/_2$ Schill.- (Nr. 832) und je 1000 Bogen von jeder $^1/_4$ Schill.-Marke (Nr. 827 und 828).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freimarken-Ausgabe 1867 (Abb. 171):	Beide $^1/_4$ und die $1^1/_2$ Schill., sowie die durchstochene 1 Schill. haben **Type II** (Orig. **nur I**[12]). Abweichend ist ferner besonders die **Nuance**[22]) und **Gummierung**[25]), sowie bei Nr. 825—826 der **Durchstich**[30]) und bei Nr. 827—832 das **Papier.**[24])
825.	$^1/_2$ Schill. grün-rot-grün	
826.	1 „ rot-grün-rot	
	Freimarken-Ausgabe 1873 (Abb. 171):	
827.	$^1/_4$ Schill. grün-rot	
828.	$^1/_4$ „ rot[20])-grün (Fehldr.)	
829.	$^1/_2$ „ grün-rot-grün	
830.	$^3/_4$ „ rot-grün	
831.	1 „ rot-grün-rot	
832.	$1^1/_2$ „ rot-grün	
	Gez. Phantasiemarken (Abb. 171):	**Gezähnte** Originale gibt es von diesen beiden Werten nicht.
833.	2 Schill. grün-grün-rot	
834.	6 „ rot-rot-grün	

Die letzte Neudrucklieferung seitens der Reichsdruckerei in Berlin erfolgte im Januar 1885 und betraf die oben besprochenen 3 Pf.-Marken (Neudr.-Nr. 821); denn erfreulicherweise versagte im Jahre 18[8]6 der neue Gouverneur Sir A. C S. Barkly seine Genehmigung, ohne welche die Reichsdruckerei keine Neudruckaufträge annahm (siehe Seite 147). Da Herr Goldner aber mit Zustimmung des früheren Gouverneurs schon im Jahre 1879 die Druckplatten aller ausser Kurs gesetzten Postwertzeichen käuflich erworben hatte, so wandte er sich in Zukunft mit seinen Neudruckbestellungen natürlich an eine Privatdruckerei. Zu diesem Zwecke beauftragte er schon im Jahre 1888 — nicht 1887, wie die D. B.-Z. (V S. 118) behauptet — zuerst eine Druckerei in Leipzig mit Herstellung nachfolgender Neudrucke, welche alle früheren Werte — nur nicht die 3 Pf.-Marke — betrafen:

Leipziger Neudrucke.

Freimarken-Ausgabe 1867 und 1873 und 1875 (nur 1 und 2 Pf.), sowie **gezähnte Phantasiemarken** (zu 2 und 6 Schill.). *Privater Neudruck*

der Druckerei Giesecke & Devrient in Leipzig für den Briefmarkenhändler Jul. Goldner in Hamburg im Anfang März 1888 in unbekannter, aber sehr grosser Auflagemenge.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freimarken-Ausgabe 1867 (Abb. 171):	Papier weiss und **sehr glatt. Durchstich** abweichend[30]), desgl. die meist zu grellen **Nuancen**.[22]) Gummierung gelblich, glänzend, sehr **glatt** sowie **maschinell** aufgetragen und vollständig[25]). Charakteristische **Klischeegruppen**[40]).
835.	1/2 Schill. grün-rot-grün	
836.	1 „ rot-grün-rot	
837.	2 „ grün-grün-rot	
838.	6 „ rot-rot-grün	
	Freim.-Ausgabe 1871/73 (Abb. 171):	Zähnung $14^1/_2 : 13^1/_2$ (wie Orig.), jedoch mit **kleineren Lochdurchmessern** von reichlich 1/2 mm (Orig. 3/4 mm) und nur C[13]). **Nuancen** meistens zu grell und abweichend.[22]) Dagegen stimmen die Typen[12]) mit den Originalen.
839.	1/4 Schill. grün[20])-rot	
840.	1/4 „ rot-grün (Fehldr.)	
841.	1/2 „ grün-rot-grün	
842.	3/4 „ rot-grün	
843.	1 „ rot-grün-rot	
844.	$1^1/_2$ „ rot-grün	
	Freim.-Ausg. 1875 (Abb. 173):	
845.	1 Pf. grün-rot	
846.	2 „ rot-grün	
	Gezähnte Phantasiemarken (Abb. 171):	**Gezähnte** Originale gibt es nicht. Nuancen, Papier usw. wie bei Ndr.-Nr. 837—838.
847.	2 Schill. grün-grün-rot	
848.	6 „ rot-rot-grün	

Ausser dieser einen Neudruckauflage sind in Leipzig keine weiteren Neudrucke hergestellt, denn seit Januar 1891 lässt der Briefmarkenhändler Goldner in Hamburg seine Neudrucke zur Ersparung von Zeit und Transportkosten nur noch in Hamburg von einer dortigen Druckerei herstellen.

Hamburger Neudrucke.

Alle Hamburger Neudrucke werden in der dortigen Buchdruckerei F. Schlotke hergestellt; doch ist es zwecklos, die einzelnen Neudruckauflagen vom 31. Januar 1891, vom 12. Juli 1892, vom 19. Juli 1893, vom 21. März 1895 usw. hier genauer aufzuführen, weil fast jedes Jahr eine neue Neudruckauflage teils von sämtlichen, teils nur von einzelnen Werten erfolgt und die genauen Auflagemengen dieses beständigen Neudrucksegens nicht bekannt sind.

Zur genauen Kennzeichnung aller Hamburger Neudrucke genügen jedoch die in nachfolgender Liste aufgeführten Kennzeichen, welche sich ständig wiederholen.

Freimarken-Ausgabe 1867, 1871/73, 1875 und 1876 (nur 1, 2 und 3 Pf.), sowie **gezähnte** und **ungezähnte Phantasiemarken**. *Private Neudrucke* der Druckerei F. Schlotke in Hamburg für den Briefmarkenhändler Jul. Goldner in Hamburg seit Januar 1891 bis heute in unbekannten aber sehr grossen Auflagemengen.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausg. 1867 (Abb. 171):	Abweichender **Durchstich**[30]) bei Nr. 849—852 bzw. **Zähnung**[19]) bei Nr. 853—863. Zu grelle **Nuancen**[22]) (den Originalen unähnlich[2]). Zu **schwaches Relief.** Besonders bei Ndr.-Nr. 853—858 sehr abweichendes **Papier**[24]) Jedoch die Typen[12]) stimmen zuweilen (nicht immer) mit den Originalen.
849.	1/2 Schill. grün-rot-grün	
850.	1 „ rot-grün-rot	
851.	2 „ grün-grün-rot	
852.	6 „ rot-rot-grün	
	Freim.-Ausg. 1871/73 (Abb. 171):	
853.	1/4 Schill. grün[20])-rot	
854.	1/4 „ rot-grün (Fehldr.)	
855.	1/2 „ grün-rot-grün	
856.	3/4 „ rot-grün	
857.	1 „ rot-grün-rot	
858.	1 1/2 „ rot-grün	
	Freim.-Ausg. 1875 (Abb. 173):	
859.	1 Pf. grün-rot	
860.	2 „ rot-grün	
	Freim.-Ausg. 1876 (Abb. 172):	
861.	3 Pf. grün m. dreifarb. Wappen	
	Phantasiemarken (Abb. 171):	**Gezähnte** Originale gibt es von den 2 u. 6 Sch.-Marken **nicht**, ebenso keine **geschnittenen** Originale von irgend einem Werte.
862.	**Gez.** 2 Schill. grün-grün-rot	
863.	„ 6 „ rot-rot-grün	
895.	**Ungez.** Werte[40])	

Zweite Berliner Neudrucke
(aus dem Jahre 1890[14]):

Bald nach Übergang der Helgoländer Post an das Deutsche Reich (9. August 1890), als man bereits alle Restbestände[2]) der Originalmarken an ein Konsortium Helgoländer Bürger für 70000 Mark (!!) verkauft hatte, wurde mittels der an das Reichspostamt abgelieferten Druckplatten der **letzten** Helgoländer Freimarken von einem höheren Postbeamten aber ohne Wissen[42]) des Sachverständigen Beirates der Markenabteilung ein amtlicher Neudruck in kleiner Auflage zur Ergänzung der Lagervorräte des Reichs-Postmuseums angeordnet. Als der damalige Sachverständige Beirat[42]) von diesen Neudrucken erfuhr, widersetzte er sich energisch ihrer Ausgabe. Erst seitdem das Reichs-

Postmuseum zum Bedauern aller deutschen Patrioten **ohne** Sachververständigen Beirat, aber unter dem Spott des Auslandes („scandal allemand") **mit** Hülfe eines „gefälligen" Berliner Händlers seine Markensammlung ausbaut, hat der jetzige Kurator des Postmuseums, Geh. Oberpostrat H., auch obige Neudrucke durch seinen „gefälligen" Markenhändler in den Briefmarkenhandel gebracht. Da aber seinerzeit angeblich nur 200 Satz für das Reichs-Postmuseum angefertigt und Originale aus den Restbeständen noch heute billig erhältlich sind, so werden die nachfolgenden Neudrucke Nr. 864—870 den Sammlern nicht gefährlich werden, zumal ihr Wert den der ungebrauchten Originale wegen der geringen Auflage der Neudrucke und wegen der vereinzelten Nachfragen mancher Spezial- oder Neudrucksammler noch etwas übertrifft.

Abb. 174.

Freimarken-Ausgabe 1875/79 (ausgenommen 1, 2 und 3 Pf.). *Amtlicher Neudruck* der Reichsdruckerei im Herbst 1890 für das Reichs-Postmuseum in Berlin, angeblich nur in einer Auflagehöhe von je 200 Stück.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freimarken-Ausg. 1875 (Abb. 173):	**Papier** und **Gummierung** reinweiss[43]) (Orig. grauweiss bis graugelb). Zähnung wie Original[44]) **Abweichende Nuancen**[45]) Bei 20 Pf.-, 1 Mk. und 5 Mk.-Marken charakteristische **Bogenanordnung**[46]) sowie bei letzteren beiden Werten meistens bestimmte **Plattenverschiebungen**[50])
864.	5 Pf. grün-rot	
865.	10 „ rot-grün	
866.	25 „ grün-rot	
867.	50 „ rot-grün	
	Freimarken-Ausg. 1876 (Abb. 172):	
868.	20 Pf. rot m. dreifarb. Wappen	
	Freimarken-Ausg. 1879 (Abb. 174):	
869.	1 Mk. grün-rot-gelb	
870.	5 „ grün-rot-gelb	

Ferner wurde im Sommer 1893 von der sogenannten „Kopenhagener Untersuchungskommission" des Skandinavischen Philatelistenvereins ein Neudruck der **grobgezähnten**[47]) **1 und 5 Mark-Marken** behauptet, weil seit Anfang des Jahres 1893 einige Stücke dieser Original-Essays mit abweichender Zähnung im Handel aufgetaucht waren. Diese Neudruckvermutung wurde sofort in Brendickes D. Br.-Z. (1893, S. 177) widerlegt und später nochmals auf dem Kieler Philatelistentage (Stenogr. Bericht S. 41).

Endlich hat noch im Jahre 1896 der Altmeister philatelistischer Forschungen, Herr I. B. Moens, in seinem „Timbre-Poste" (übersetzt in Brendickes „Deutsch. Briefm.-Ztg. 1896 S. 122) die **letzte Auflage** gewisser Helgoländer Freimarken und Ganzsachen, deren Anfertigung erst kurz **vor** der Ausserkurssetzung bestellt war — nach Moens vermutlich nur, um die späteren Restbestände zu vergrössern — als **Neu-**

drucke bezeichnet. Doch erscheint mir solche Bezeichnung nicht gerechtfertigt aus folgenden Gründen:

Ganz abgesehen davon, dass der Zweck, welchen die Postbehörde mit der Herstellung einer Auflage verfolgt, die Sammler nichts angeht, und sich solche Vermutung (Vermehrung der Restbestände) auch schwer beweisen lässt, müssen jedenfalls **alle** Markendrucke als **Originale** betrachtet werden, welche **vor** Ausserkurssetzung hergestellt sind mittels einer **echten** Druckplatte, **solange** letztere noch nicht durch eine **neuere** Markentype für Postwertzeichendrucke ersetzt ist. Hieran ändern auch wissentlich **überschüssig** gedruckte Markenmengen der Originalauflagen nichts, denn niemand wird die seinerzeit für Spekulationszwecke gedruckten überschüssigen Mengen gewisser Seebeck-Marken als Neudrucke bezeichnen! Auch der Helgoländer Gouverneur bezweckte, wie seine frühere Ablehnung der Goldnerschen Neudruckwünsche (Seite 149) vermuten lässt, damals mit den letzten Auflagen kursierender Postwertzeichen schwerlich eine Vermehrung der späteren Restbestände, sondern — wie bei der letzten Auflage der $^1/_4$ Schill.-Marke[7]) — wohl nur eine Sicherstellung der Helgoländer Postbehörde, deren Markenbedarf infolge der zu erwartenden Sammlereinkäufe während der letzten Tage vor Ausserkurssetzung der Helgoländer Postwertzeichen jedenfalls sehr steigen musste. Infolgedessen waren verschiedene letzte Auflagen, welche nachher freilich nicht mehr zur Ausgabe[2]) gelangten und von Moens für **Neudrucke**, aber von mir, ähnlich wie die letzte Auflage der $^1/_4$ Schill.-Marken[7]), nur für **minderwertige Originale** erklärt werden, erst am 29. Juli 1890 bei der Reichsdruckerei in Berlin mit dem Ersuchen um **schleunigste** Lieferung bestellt und, als das unmöglich war, telegraphisch am 4. August 1890 sogar widerrufen. Da sie an diesem Tage aber **schon in Arbeit waren**, konnten sie nicht mehr abbestellt werden, sondern mussten später von der Helgoländer Behörde noch abgenommen werden, obwohl sie dort erst am 16. August 1890, d. h. erst eine Woche nach ihrer Ausserkurssetzung (9. August 1890 abends) in Helgoland eintrafen.

Da diese Postwertzeichen aber schon am 4. August 1890, also schon **vor** ihrer Ausserkurssetzung bei der Reichsdruckerei in Arbeit bzw. grösstenteils schon fertig gestellt waren, kann ich sie nicht — wie Moens — als „Neudrucke" bezeichnen und hier aufführen, sondern betrachte sie als eine **minder**wertige (weil **nicht mehr zur Ausgabe** gelangte) **Original**-Auflage, welche man am besten, wie Herr Landgerichts-Präsident Lindenberg auf dem Philatelistentag 1894 zu Kiel (Stenogr. Bericht S. 36), kurz und verständlich mit „**Postumi**" („**nachträglich**" fertiggestellte Postwertzeichen) benennt.

Neudrucke der Briefumschläge.

Früher wurden in philatelistischen Monographien und Katalogen überall Neudrucke **ganzer** Briefumschläge, sogar mit bestimmten Kennzeichen (fehlender Pattenstempel) gemeldet, obwohl solche Neudrucke nirgends zu finden waren. Erst die im Jahre 1889 erschienene Bearbeitung Helgolands von Dr. Kalckhoff in Lindenbergs „Grossem Handbuch der Philatelie" zerstörte diese Legende[51]). Tatsächlich lag

auch niemals für den Händler Goldner, welcher am 24. September 1879 (Seite 148) den Wertstempel des 10 Pf.-Briefumschlages erworben hatte, irgend eine Veranlassung vor für den umständlichen bezw. kostspieligen Neudruck ganzer Briefumschläge, weil er hiervon s. Z. auch die grossen Restbestände ganzer Originale (68696 Stück Umschläge zu 10 Pf.) gekauft hatte. Alle vorkommenden ganzen Briefumschläge sind mithin als Originale aus den obigen Restbeständen zu betrachten.

Dagegen hat Goldner allerdings Wertstempel-**Ausschnitte** des obigen Briefumschlages schon seit Dezember 1879 neu drucken lassen als Vorräte für seine Marken-Pakete, weil er hierfür seine obigen Original-Umschläge nicht ausschneiden wollte. Diese Wertstempel-Ausschnitte liess Goldner zuerst von der dortigen Buchdruckerei A. Kumpel und später von der Druckerei F. Schlottke, ebenfalls in Hamburg, herstellen, wobei er die galvanoplastisch vervielfältigten Wertstempel des Briefumschlages, welche streifenweise (wie Abb. 138) nebeneinander gestellt und gedruckt waren, nachher viereckig ausschneiden liess.

Wertstempel-Ausschnitt des 10 Pf.-Briefumschlages. *Privater Neudruck* des Briefmarkenhändlers J. Goldner in Hamburg zuerst im Dezember 1879 von der dortigen Druckerei A. Kumpel, sodann von der dortigen Druckerei F. Schlottke im März 1893, März 1895 und später, in unbekannten grossen Auflagen hergestellt.

Ndr.-Nr. 1879	1893	1895	später		Kennzeichen des Nachdruckes: Allgemeine:	Besondere: 1879	1893	1895	später
871.	872.	873.	874.	**Briefumschl. Wertstempel** 10 Pf. rot (Abb. 173)	**Nuance** zu hell (Orig. **Reines Karmin** wie Germ. 11,16)	**lebh. rosa**	**blass-rosa**	**bräunlich rosa**	**rosa**
					Papier verschieden (Orig. weiss und 0,08 mm dick)	**matt-weiss**	**dünn**		**dick** 0,24 mm
					Relief kaum wahrnehmbar (Orig.: sehr scharf nicht nur im Kopf, sondern auch in **den Buchstaben des Ovals**). **Druck** sehr unscharf und **verschmiert** (Orig. klar und scharf[52]), sowie rückseitig niemals (Orig. häufig) in Rot durchgeschlagen.				

Neudrucke der Streifbänder.

Die in früheren Jahren überall verbreitete Behauptung, dass von **allen** drei Streifbändern wirkliche Neudrucke hergestellt seien, war durch die in den Jahren 1891—1893 (Seite 162 unten) von Goldner in den Handel gebrachten lithographischen Streifband-Fälschungen entstanden, ist aber unrichtig, weil der Händler Goldner **nur** von dem **3 Pf.**-Streifband 2 Klischees am 24. September 1879 (Seite 148) erworben hatte, dagegen die Druckplatten der beiden anderen Streif-

bänder niemals für Neudruckzwecke benutzt sind und sich noch heute in der Stempel-Sammlung des Reichs-Postmuseums befinden. Herr J. B. Moens bezeichnet allerdings die beiden Postumi-Auflagen des 5 u. 10 Pf.-Streifbandes als amtliche **Neudrucke,** doch habe ich schon oben (Seite 159) erörtert, weshalb ich diese Postumi nicht als Neudrucke, sondern als **minder**wertige **Originale**[55]) betrachte, daher hier auch nicht als Neudrucke aufführe.

Tatsächlich hat nun Goldner schon wenige Monate nach obigem Erwerb der beiden 3 Pf.-Klischees hiermit auch Neudrucke **ganzer** Streifbänder von der Druckerei A. Kumpel in Hamburg herstellen lassen; obwohl er damals doch schon die gesamten Restbestände dieses Streifbandes (5265 Stück Originale) gekauft hatte.

Abb. 175.

Ganze 3 Pf.-Streifbänder. *Privatim neugedruckt* im Dezember 1879 und März 1880 für den Briefmarkenhändler J. Goldner in Hamburg von der dortigen Buchdruckerei A. Kumpel in unbekannter Auflage.

Ndr.-Nr. 1879	Ndr.-Nr. 1880		Kennzeichen der Neudrucke: 1879	1880	Originale I bezw. II[54])
875.	876.	**Streifband** (Abb. 175): 3 Pf. grün	**Wertstempel-Abstand**[53]) . . . 8 cm	$8^1/_2$ cm	$7^1/_2$ bis 8 cm
			Doppellinien-Abstand[53]) . $67^3/_4$ mm	67 mm	$67^1/_2$ mm
			Doppell.-Höhe[53]) $1^1/_2$ mm	$1^1/_4$ mm	$1^1/_2$ mm
			Dicke Linie[53]) $^3/_4$ mm	$^3/_4$ mm	a)[53]) = $^3/_4$ bezw. $^1/_2$ mm b)[53]) = $^1/_2$ bezw. $^3/_4$ mm
			Nuance . . trübgrün	blassgrün	dunkelgr. bezw. schwarzgrün (wie Germ. 3,26)
			Gummi	**braun**	gelblichweiss
			Papier . . . weiss	weiss	bei manchen Stücken gelblich
			Charakteristisches Merkmal . Bruch[56])	enge Doppell.[56])	die **dünne** Linie der **unteren** Doppellinie ist bei den meisten Originalen **kürzer** als die **Dicke.**

Zur besseren Ausnutzung seiner beiden 3 Pf.-Klischees liess der Händler Goldner gleichzeitig mit dem letztgenannten Neudruck und von derselben Druckerei in verschiedenen anderen Farben, sowie auch mit **zwei** Wertstempeln ganze 3 Pf.-Streifbänder als sogenannte „Essays" neudrucken, doch muss man diese Stücke, weil sie im Original niemals existierten, als Phantasiedrucke bezeichnen.

Phantasiedrucke ganzer 3 Pf.-Streifbänder. *Privatim neugedruckt* im März 1880 für den Briefmarkenhändler J. Goldner in Hamburg von der dortigen Buchdruckerei A. Kumpel in unbekannter Auflagemenge.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Streifb.-Phantasiedrucke (Abb. 175):	Essays-**Originale** in **diesen** Farben oder mit **zwei** Wertstempeln nebeneinander gibt es **nicht**.
877.	3 Pf. schwarz	
878.	„ rot	
879.	„ ultramarin	Sonstige Ausführung wie beim Neudruck Nr. 876.
880.	„ gelb	
881.	„ broncegolden	
	desgl. mit 2 Wertstempeln:	
882.	3 Pf. + 3 Pf. grün	

Ausser obigen ganzen 3 Pf.-Streifbändern liess Goldner auch Wertstempel-**Ausschnitte** mit seinen beiden nebeneinander gestellten Klischees neudrucken.

Wertstempel-Ausschnitt des 3 Pf.-Streifbandes. *Privatim neugedruckt* im Dezember 1879 für den Briefmarkenhändler J. Goldner in Hamburg von der dortigen Buchdruckerei A. Kumpel in unbekannter Auflage.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Streifband (Abb. 175):	**Druck sehr mangelhaft** (Orig. klar[57]). **Papier gelblich** (Orig. weiss).
883.	3 Pf. grün	Die Doppellinien sind stärker als beim Orig.

Da der Händler Goldner im Herbst 1879 (Seite 148) nur den Wertstempel des 3 Pf.-Streifbandes erhalten hatte, aber ihm die Originalstempel der beiden übrigen Streifband-Werte nach Abschaffung der Helgoländer Postwertzeichen (August 1890) erfreulicherweise nicht verkauft waren (vgl. Seite 161), so liess er — um für seine Marken-Pakete vollständige Serien aller drei Streifband-Wertstempel drucken zu können — im Jahre 1891 die Gravierung seines 3 Pf.-Originalstempels auf Stein übertragen und in diesem lithographischen Umdruck die Wertzahl, sowie die Inschrift entsprechend für 5 Pf.- und 10 Pf.-Streifbänder abändern. Ganz abgesehen von gewissen dadurch entstandenen Abweichungen[58]) sind natürlich alle mit diesen lithographischen Umdrucken hergestellten Wertstempel-Ausschnitte nicht Neudrucke, sondern **Nachdrucke** (Fälschungen), weil sie — wie die ähnlichen Machwerke von Buenos Aires (Ndr. 235—247) — in **anderem** Druckverfahren als die Originale (Buchdruck), nämlich in Lithographie bogenweise hergestellt wurden.

Wertstempel-Ausschnitte des 5 Pf.- und 10 Pf.-Streifbandes. *Privater Nachdruck* (Lithographie) einer Steindruckerei in Hamburg für den dortigen Briefmarkenhändler J. Goldner in den Jahren 1891—1893 und wohl auch später.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Nachdrucke:
884. 885.	**Streifband** (Abb. 175): 5 Pf. braun 10 Pf. blau	Verschwommene **Lithographien,** daher mit glatter Rückseite (Orig. **klarer Buchdruck,** daher rückseitig meist schwaches Relief). Wertstempel vom Orig. etwas abweichend in Grösse und Zeichnung.[58])

Auch von dem 3 Pf.-Streifband, von dem Goldner als Besitzer des Originalstempels natürlich keine lithographischen Nachdrucke, sondern die obigen wirklichen Neudrucke (Ndr. Nr. 883 bzw. 875/6) hatte herstellen lassen, existieren tatsächlich auch **lithographische** Machwerke, daher **Nach**drucke, weil ein Angestellter jener Steindruckerei eine lithographische Übertragung des Goldnerschen Originalstempels für sich entwendet hatte und hiermit auch lithographische 3 Pf.-Streifbänder hergestellt sowie an den dortigen Briefmarkenhändler Nienhüser verkauft hatte.

Ganze 3 Pf.-Streifbänder. *Privater Nachdruck* (Lithographie) eines Angestellten derselben Steindruckerei in Hamburg, etwa im Jahre 1891 und wohl auch später.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Nachdruckes:
886.	**Streifband** (Abb. 175): 3 Pf. grün	Saubere **Lithographie** (Orig. Buchdruck). **Nuance** etwas bezw. viel blasser als Orig. Abweichende Abmessungen.[59])

Neudrucke der Postkarten.

Von Helgoländer Postkarten gibt es **nur** private Neudrucke, denn die letzte Auflage der Postkarten mit Antwort zu 10 + 10 Pf., welche J. B. Moens als „amtlichen Neudruck" bezeichnet, kann ich aus den schon oben (Seite 159) erörterten Gründen nicht als Neudrucke, sondern nur als eine **minder**wertige[60]) Original-Auflage („Postumi") ansehen.

Die **privaten** Neudrucke verdanken ihre Existenz wieder dem Briefmarkenhändler Goldner in Hamburg, welcher diese Fabrikation noch in demselben Jahre, wo er den 5 Pf.-Wertstempel der Postkarten-Ausgabe 1875/76 erworben hatte (vergl. Seite 148), eifrig begann. Erfreulicherweise hatte Goldner aber die Randleiste der Antwortkarte nicht miterhalten, denn diese Zierstücke der von der Reichsdruckerei

hergestellten Postkarten-Originale waren damals nur leihweise aus dem Klischeebestand der Reichsdruckerei zum Druck der Antwortkarten benutzt, daher auch dem Helgoländer Gouvernement später weder berechnet noch, wie die Originalstempel, abgeliefert. Goldner war daher genötigt, für seine Neudrucke der Antwortkarten als Randleiste solche Zierstücke nachzuahmen, welche den Originalen möglichst ähnlich sahen, aber für den aufmerksamen Beobachter doch gewisse Abweichungen[61]) zeigen.

Obwohl Goldner damals auch die Restbestände der Postkarten-Ausgabe 1875/76 (fast 47000 Stück einfache und 1575 Stück Antwortkarten erworben hatte, so waren ihm diese Originale — wie bei den Briefumschlägen (Seite 160) doch zum Ausschneiden für seine Markenpakete wieder zu „schade". Er liess daher zunächst als Vorrat für Markenpakete die Wertstempel-**Ausschnitte** der einfachen und der Antwortkarten — also den 5 Pf.-Wertstempel ohne bezw. mit Randleiste — neu drucken. Für letzteren Zweck wurden die immer für einen Neudruck von 10 Wertstempel-Ausschnitten bestimmten Kartonblätter in zwei wagerechten Reihen mit je 5 (zus. 10) Eckwinkeln der Randleiste bedruckt und später, nach dem Eindrucken des grünen Wertstempels, auseinander geschnitten. In ähnlicher Weise wurden auch bogenweise die 5 Pf.-Ausschnitte ohne Randleiste neugedruckt.

Wertstempel-Ausschnitte der Postkarten-Ausg. 1875/76. *Privatim neugedruckt* im Dezember 1879 von der Druckerei A. Kumpel in Hamburg für den dortigen Briefmarkenhändler J. Goldner in unbekannter grosser Auflage.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Postkarten-Wertstempel (Abb. 173):	**Nuance** meist **zu hell** (Original **dunkel**grün, etwa Germ. 32,7 oder dunkler) und in der Hintergrundfläche des Ovals oft **fleckig** (Orig. völlig gleichmässig).
887.	5 Pf. grün, **ohne** Umrandung	**Druck** unklar-verschwommen (Orig. sehr **sauber** mit **überall**-scharfem **Relief**). Beim Ndr. Nr. 888 abweichende **Umrandung.**[61])
888.	„ „ **mit** „	**Kartonfarbe** meistens zu dunkel (Orig. sämisch).

Dieselben Wertstempel-Ausschnitte liess Goldner Mitte Juli 1892 auch von seiner neuen Druckerei Schlotke in Hamburg in ähnlicher Weise auf Karton-Bruchstücke neudrucken, nachdem für die Antwortkarten wieder eine neue Umrandung auf Stein übertragen und lithographisch in je 10 Exemplaren auf 2 wagerechten Reihen untergebracht war.

Wertstempel-Ausschnitte der Postkarten-Ausg. 1875/76. *Privatim neugedruckt* Mitte Juli 1892 von der Druckerei Schlotke in Hamburg für den dortigen Briefmarkenhändler J. Goldner in unbekannter grosser Auflage.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Postkarten-Wertstempel (Abb. 173):	Wie beim Ndr.-Nr. 887 und 888 (jedoch mit anderen Abweichungen in der **Nuance** und **Umrandung**.[61])
889.	5 Pf. grün, **ohne** Umrandung	
890.	„ „ **mit** „	

Aus den verschiedenen Nuancen der Wertstempel und aus den verschiedenen Kartonsorten ist zu vermuten, dass obige Wertstempel-Ausschnitte auch noch in späteren Jahren neugedruckt sind. Ferner liegt mir auch ein solcher Neudruck vor, dessen Umrandung **nicht** lithographisch nachgemacht ist — wie bei obigem Ndr.-Nr. 888 und 890 — sondern wie bei Originalen mittelst (gefälschter) Buchdruck-Klischees (kenntlich am schwachen Relief der Rückseite). Im übrigen wiederholen sich aber bei allen späteren Neudrucken, deren Herstellungszeit und Auflagehöhe unbekannt ist, natürlich die obigen Kennzeichen.

Auf Anraten eines Händlers — dass die Sammler auf **Postkarten mit zwei Wertstempeln** sofort anbeissen würden — liess Goldner im März 1880 vom Drucker Kumpel in Hamburg auch auf einigen **Original**-Postkarten, die er kurz vorher in grossen Mengen als Restbestände (vergl. Seite 164 oben) erworben hatte, den **grünen 5 Pf.-Wertstempel** an verschiedenen Stellen[63]) **nochmals** ein-, zwei- oder dreimal im Neudruck anbringen. Ganz abgesehen davon, dass die Nuancen der **neu**-eingedruckten Wertstempel natürlich fast überall von dem **alten** Wertstempel jener Original-Postkarten etwas abweichen und schon hierdurch auffallen, sind aber im Original — auch für Essayszwecke — niemals Helgoländer Postkarten mit mehreren Wertstempeln hergestellt, daher alle diese Druckerzeugnisse Goldners nur **wertlose Phantasiedrucke.** Dasselbe gilt von anderen damals hergestellten Postkarten Goldners, z. B. von Postkarten mit Vordrucktext aber **ohne Wertstempel** oder von Postkarten mit Wertstempel aber **ohne Vordrucktext** oder von Postkarten mit dem auch von Goldner erworbenen **10 Pf.-Wertstempel der Briefumschläge** (vergl. Seite 160), sowie von Neudrucken des **5 Pf.-Wertstempels** in farblosem Druck, in Rosa und Rot-orange oder in Tête-bêche. Doch verzichte ich hier auf eine nähere Beschreibung dieser oder ähnlicher Erzeugnisse Goldners, weil alle diese sogenannten „Essays“ **nur Phantasiedrucke** sind, die niemals im Original existiert haben.

Erst im Jahre 1885 begann der Briefmarkenhändler J. Goldner in Hamburg auch die Fabrikation **ganzer** Postkarten, doch beschränkte er sich auf die Herstellung von Antwortkarten zu 5 + 5 Pf., weil er von den gewöhnlichen 5 Pf.-Postkarten noch aus den laut Seite 164 erworbenen Restbeständen grosse Vorräte an Originalen besass. Alle

diese Antwortkarten, von denen bis jetzt die nachfolgenden Auflagen bekannt geworden und in späteren Jahren wohl noch mehr Auflagen hergestellt sind, muss man aber nicht als Neudrucke, sondern als **Nachdrucke** (Fälschungen) bezeichnen, weil mit Ausnahme ihres Wertstempels alle übrigen Druckklischees dem Original nachgemacht sind. Denn aus den schon oben (Seite 164) erörterten Gründen hatte die Reichsdruckerei in Berlin ihre eigenen zum Druck der Originale s. Z leihweise benutzten Zierstücke (für die Umrandung), Punktlinien (für die Adresslinien) und Buchdrucktypen (für Buchstaben und Klammern des Vordrucktextes) natürlich selbst behalten, daher nicht wie die später an Goldner vom Helgoländer Gouvernement verkauften Originalstempel nach Helgoland abgeliefert.

Bei der ersten Herstellung ganzer Antwortkarten erhielt der Vordruck der Gebrauchsanweisung, welche sich in der linken unteren Postkartenecke befindet: „The reverse card is for the . . .“ anscheinend unabsichtlich[64]) den Druckfehler „reserve“. Da Originale mit diesem Druckfehler **nicht** existieren, sind mithin alle Antwortkarten mit obigem Druckfehler zweifellos **nur** Nachdrucke. Goldner liess jedoch im selben Jahre noch eine neue Auflage mit berichtigtem Vordruck herstellen. Beide Auflagen zeigen daher in ihrer vom Original abweichenden Umrandung und in gewissen Buchstabentypen[65]) dieselben Abweichungen.

Ganze Antwortpostkarte der Ausg. 1876. *Privatim nachgedruckt* im Jahre 1885 **mit** und **ohne** Druckfehler „reserve“ (statt „reverse“) im Vordruck der Vorderkarte von der Druckerei F. Schlotke in Hamburg für den dortigen Briefmarkenhändler J. Goldner in unbekannter Auflagemenge.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke	
		Nuance:	Allgemeines:
	Ganze Postkarte (Abb. 173):		**Nuance** oft zu hell (Orig. **dunkelgrün,** dunkler als Germ. 32,7) und in der Hintergrundfläche des Ovals oft ungleichmässig-fleckig (Orig. völlig **gleichmässig). Druck** oft unklar-verschwommen (Orig. sehr **sauber** mit **scharfem** Relief). Karton etwas zu dünn[66]) und zu blass. Abweichende **Umrandung**[61]), **Buchstabentypen**[66]) und **Adresslinien.**[67])
891.	5 + 5 Pf. grün (**mit** Druckfehler „reserve“)	**hell**grün (fast wie Germ. 7,14)	
892.	Desgl. (berichtigt d. h. **ohne** Druckfehler)	dunkelgrün (etwas dunkler als Orig.)	

Schon im folgenden Jahre liess Goldner die obige Antwortkarte von derselben Druckerei und mit derselben Umrandung nochmals

nachdrucken. Infolgedessen zeigt dieser Nachdruck (Ndr.-Nr. 893) ähnliche Kennzeichen wie die im Jahre 1885 hergestellten Machwerke, nur sind manche vorjährige Abweichungen vom Original verbessert.

Ganze Antwortpostkarte der Ausg. 1876. *Privatim nachgedruckt* im Jahre 1886 von der Druckerei F. Schlotke in Hamburg für den dortigen Briefmarkenhändler J. Goldner in unbekannter (geringer?) Auflagemenge.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes	
		Nuance:	Allgemeines:
893.	**Ganze Postkarte** (Abb. 173): 5 + 5 Pf. grün (ohne Druckf.)	**hell**grün	**Abweichende Umrandung**[61]) sowie **Wertstempel**-Nuance (vgl. hierüber die (Ndr.-Nr. 892), jedoch bessere[68]) Nachbildung des Vordrucktextes.

Bei der galvanoplastischen Vervielfältigung des obigen 5 Pf.-Originalstempels, den Goldner im Jahre 1879 (laut Seite 148) erworben hatte, war durch einen groben Vertrauensbruch auch ein Klischee davon in den Besitz eines Herrn Dehn in Hamburg gelangt, welcher damit im Jahre 1890 Neudrucke einfacher Postkarten herstellen liess, aber das Klischee später, um Verfolgungen zu entgehen, dem Händler Goldner ausgehändigt hat. Der Vordruck der Dehnschen Postkarte ist zwar vortrefflich nachgemacht, aber lithographiert (Orig. Buchdruck), daher richtiger als Nachdruck (Fälschung) zu bezeichnen.

Ganze Postkarte der Ausg. 1875. *Privater Nachdruck* einer Druckerei in Hamburg im Jahre 1890 für einen Herrn Dehn daselbst in unbekannter grosser Auflage.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Nachdruckes
894.	**Ganze Postkarte** (Abb. 173): 5 Pf. dunkelgrün	Der Vordruck der Postkarte ist **lithographiert** (Orig. Buchdruck). Einzelne **Buchstaben**[69]) abweichend. Desgleichen die Adresslinien[70]). Kartengrösse nur 141:86 mm

Von Goldner selbst sind aus dem schon früher (Seite 164 oben) erwähnten Gründen **bis jetzt(!)** noch keine **ganzen** 5 Pf.-Postkarten (**ohne** Umrandung) neugedruckt, denn die noch heute zahlreich im Briefmarkenhandel vorkommenden ungebrauchten gewöhnlichen 5 Pf.-Postkarten, soweit es nicht die zuletzt besprochenen lithographischen Nachdrucke (Ndr.-Nr. 894) sind, entstammen fast alle den grossen Original-Restbeständen, welche das Helgoländer Gouvernement im Jahre 1879 (vgl. Seite 148 und 164) verkaufte.

Nachtrag zu den Neudrucken der Freimarken.

Wie schon im Jahre 1879 auf Wunsch Goldners von den Berliner Neudrucken (Seite 151) **ungezähnte Phantasiemarken** (Neudr.-Nr. 795—802) hergestellt sind, so sind auch bereits von den Hamburger Neudrucken (Seite 157) einige Werte[49]) in ungezähnten Marken seit dem Jahre 1891 bekannt geworden und von mir auf Seite 157 nur allgemein unter **Ndr.-Nr. 895** aufgeführt, da in absehbarer Zeit wohl auch noch andere Werte in derselben Phantasieausführung in den Handel gebracht werden.

Ferner ist bekanntlich der Berliner **1 Pf.**-Neudruck (Ndr.-Nr. 822) in einem sogenannten Fehldruck (**mit kopfstehendem Oval**) — angeblich nur in einem Bogen — neugedruckt. Auch beim Hamburger Neudruck hat Goldner schon frühzeitig für einen ähnlichen Fehldruck gesorgt, denn mir wurde kürzlich aus einer alten Sammlung in Essen a. Rh. auch der Hamburger **2 Pf.**-Neudruck (Ndr.-Nr. 860) vorgelegt, dessen Oval ebenfalls **kopfstehend** eingedruckt war. Natürlich sind alle vorgenannten Neudrucke ganz wertlose Phantasiemarken, die es im Original niemals gegeben hat.

---

1) Eine Beschreibung und Abbildung der in Helgoland benutzten **Original**stempel bringt schon die erste (im Jahre 1892 erschienene) Broschüre Wülberns über „Die Postwertzeichen von Helgoland". Nach dieser Broschüre (Seite 21) und eigenen Beobachtungen benutzte das **Postamt in Helgoland** zum Abstempeln seiner Postwertzeichen folgende **Rundstempel** (alter englischer Rundstempeltypus, welcher oben den Ortsnamen „HELIGOLAND" freistehend enthält, dagegen im unteren Teile zwei konzentrische Halbkreise und in der Mitte den Monatsnamen (abgekürzt) nebst Tageszahl, sowie darunter die ausgeschriebene Jahressahl, z. B. $\begin{matrix}\text{AU } 26\text{"}\\ \text{„ } 1866\end{matrix}$):

Rundstempel I vom Jahre **1866 bis 1874** und zeitweise zur Aushilfe auch noch **1875.**
Kennzeichen: Das „**G**" (in HELI**G**OLAND) hat in der Mitte **keinen wagerechten** Zierstrich und ähnelt deshalb einem „**C**". Der Monatsname und die Tageszahl haben **gar keinen** Abstand, sondern bilden fasst **ein** Wort, z. B. „2AU" (statt „2 AU").
Die Tageszahl steht oft **vor** dem Monat (nämlich in den Jahren **1868—1872),** dagegen **hinter** dem Monat **nur** in den Jahren **1866—1867** und **1873—1874.**

Rundstempel II vom Jahre **1875 bis 1884.**
Kennzeichen: Die Buchstaben der Inschriften sind **etwas kleiner und breiter** als bei **I**, besonders das „**O**" (in HELI**G**O**L**AND) ist mehr kreisrund (bei **I**: hochoval) und das „**G**" hat einen **breiten** wagerechten Zierstrich. Der Monatsname und die Tageszahl haben **grösseren** Abstand voneinander als bei **I**. Auch steht ersterer **stets** vor der Tageszahl.

Rundstempel III vom Jahre **1885 bis** einschliesslich **9. August 1890.**
Kennzeichen: Etwas grösserer **Durchmesser** von 27 mm (bei **I** und **II** nur je 25½ mm), sowie **grössere aber schmälere Buchstaben,** besonders kenntlich am „G", „O", „A" und „D" (in HELI**G**O**L**AND). Sehr **charakteristisch** ist **seit Juli 1885** die **Fehlstelle** des **äusseren** Halbkreises, von dessen **rechtem** Ende (unterhalb dem „D") ein fast 3 mm langes Bogenstück im Juli 1885 abgesprungen war, daher seit Juli 1885 bei allen Abdrücken **fehlt.**

Mit den vorgenannten Rundstempeln **I** und **II** sind nun auf manchen **Berliner** Neudrucken (Seite 149—155) auf Wunsch Goldners vom helgoländer Postmeister (Seite 147) sogenannte Gefälligkeitsabstempelungen ausgeführt, welche nach der zweiten (im Jahre 1907 erschienenen) Broschüre Wülberns in folgenden Daten vorkommen:

mit **Originalstempel I**:

De 24 1867 } obwohl beim Stempel I in
Sp 2 1868 } den Jahren **1868-1872** die
Oc 4 1870 } Tageszahl **vor** dem Monat
De 2 1870 } stand.
Oc 9 1874 (offene „4").
Ja 23 1876.
Ja 31 1876.
Fe 26 188?.
De 17 188 (sehr häufig).

mit **Originalstempel II**:

Mr 28 1869 } obwohl Stempel II erst **1875**
Ja 23 1874 } in Gebrauch genommen.
Mr 9 1876.
Mr 8 }
Mr 16 } **ohne** Jahresangabe.
Au 20 }

Ausser diesen Daten werden vermutlich auch noch andere Stempeldaten mit obigen Originalstempeln auf Neudrucken vorkommen.

Durch diese schon Seite 147 erwähnte Gefälligkeitsabstempelung mittelst echter Poststempel entstand auch die irrige, zuerst im Gr. Handbuch (Seite 209 und 217) verbreitete, aber schon von Moens (Brendickes D. B.-Z., 1896, Seite 125) widerlegte Behauptung, dass der Neudruck-Fabrikant Goldner auch einen helgoländer **Original**stempel erhalten habe und zum Abstempeln seiner Neudrucke benutze. Tatsächlich hat Goldner selbst aber niemals einen **Original**stempel erhalten, wohl aber zur Abstempelung seiner Neudrucke sich **Nachahmungen** der Originalstempel II und III machen lassen. Diese **Stempelfälschungen** Goldners auf seinen Nachdrucken tragen meistens das Datum

JY 27
AU 20
DE 14.

Doch werden wohl auch andere Daten vorkommen. Das zuletzt genannte Datum zahlreicher Stempelfälschungen muss jedem aufmerksamen Beobachter schon deshalb sofort auffallen, weil der Postverkehr Helgolands in den **Wintermonaten** erfahrungsgemäss oft gänzlich einschlummerte bezw. unmöglich war. Gleiches gilt meistens von Abstempelungen mit dem Monatsnamen „JA", „FE" oder „MR"

2) Aus nachfolgender **Zusammenstellung der verschiedenen Original-Auflagen** ist ersichtlich:

I. Der **früheste Ausgabetag** jeder Auflage, welche nach ihrem Eintreffen in Helgoland vom Gouvernement zunächst aufbewahrt und dem dortigen Postamt **erst** dann ausgehändigt wurde, wenn der Bestand des Postamtes an älteren Auflagen ziemlich erschöpft war und ergänzt werden musste. Naturgemäss liegt deshalb der **früheste Ausgabetag** manchmal **erheblich** später als die Absendung der betreffenden Original-Auflage seitens der Reichsdruckerei in Berlin oder ihr Eintreffen beim Gouvernement in Helgoland. Irrigerweise geben daher I. B. Moens in seiner Monographie (Timbre-Poste 1895/96) und A. Wülbern (in seiner II. Broschüre) manchmal viel zu frühe Ausgabezeiten an, während ich den **wirklichen ersten Ausgabetag** anführe, soweit er aus alten Abrechnungsbüchern des Postamtes Helgoland (vgl. Brendickes D. B.-Z. 1895 und 1896) festzustellen war. Hierdurch erklären sich die bei manchen Original-Auflagen zwischen Moens-Wülbern und Ohrt entstandenen Angabe-Verschiedenheiten z. B. bei einzelnen 20 Pf.-Auflagen, die in nachstehender Tabelle unter Nr. 18 zu suchen sind und als **ersten Ausgabetag** haben nach

	Moens-Wülbern	**Ohrt**
für die I. Auflage:	April 1876.	10. Mai 1876.
„ „ III. „	8. Juni 1882.	14. Juli 1882.
„ „ IV. „	20. März 1884.	Mai 1884.
„ „ V. „	16. April 1885.	13. Juli 1885.
„ „ VI. „	27. Mai 1886.[10])	25. Januar 1887.[10])
„ „ VII. „	6. Juni 1888.	6. Juli 1888.
„ „ VIII. „	29. Mai 1890.	3. Juni 1890.

Die Interessenten **gebrauchter** Originale, welche nach den **Daten** die Nuancen der einzelnen Auflagen feststellen wollen, berücksichtigen daher am besten zur Vermeidung von Verwechslungen nur die **zweite** Angabe (Ohrt, nicht Moens-Wülbern). Die Angabe des **frühesten** Ausgabetages erleichtert bei **gebrauchten** Originalen, welche man zum Vergleich heranziehen muss, oft die Bestimmung, zu welcher Auflage das Vergleichsstück überhaupt nur gehören **kann**.

II. Die **Nuancen jeder Original-Auflage.** Die zur Bestimmung wichtigste Nuance ist **fett** gedruckt. Soweit erforderlich, ist bei einigen Nuancen, deren **genaueste Definition** ausser einer **namentlichen** Bezeichnung erforderlich war, auf die Germania-Farbtafeln („**Germ.**") Bezug genommen, wobei die Zahl **vor** dem Komma die betreffende Tafel und die Zahl **hinter** dem Komma die gesuchte Nuance auf jener Tafel der „Germ." bedeutet. Näheres hierüber siehe Seite IV und V des Vorwortes im Neudruck-Band I. Wo aber eine **genaueste** Nuancenbezeichnung **nicht** notwendig war, ist der Kürze halber **nur** die **allgemeine** Bezeichnung angegeben, z. B. nur „Rot" statt „Rosa" oder „Karmin" usw.

III. Die Stückzahl des verkauften **Restbestandes**, welcher ebenso wie die **Auflagezahl** oft einen Anhalt für die Seltenheit ungebrauchter Originale bietet, ist entweder nach den Akten angegeben (genaue Stückzahl) oder wo solche Angaben fehlten, annähernd geschätzt („ca."). Die meisten Stücke des Restbestandes gehörten, wenn das Original mehrere Auflagen hatte, natürlich der letzten Auflage an.

IV. Das **Datum der Ausserkurssetzung,** welches in Verbindung mit der Angabe I bei abgestempelten Originalen oder Neudrucken oft einen Anhalt bietet für die Prüfung einer postalischen Entwertung (vgl. auch die Gebrauchszeit der Poststempel[1]).

Lfd.Nr. des Originals	Freimarke	Original-Auflage Stückzahl	frühester Ausgabe	Nuance der betr. Originalauflage	Verkaufter Restbestand	Ausser Kurs gesetzt am
	Durchstochene Ausgabe.					
1 I.	½ Schill.	20000	1867 Apr.15.	grün(Grm.7,14), d'karmin		
1 II.		10000	1868 Juli	dgl., jedoch helleres Grün	nichts	
		zus. 30000				
2.	1 Schill.	40000	1867 Apr.15.	wie Original Nr. 4	nichts	
3.	2 Schill.	200000	desgl.	hellgrün (fast Germ. 32,2), karmin (11,15)	ca. 164750[3])	
4.	6 Schill.	100000	desgl.	grün (Germ. 7,14), rosa (Germ. 21,18)	ca. 80000[3])	
	Gez. Ausg. 1869:					
5 I.	½ Schill.	20000	1869 April	bläulichgrün, dkl'karmin		
5 II.		15000	1870 August	dgl., beide **etwas heller**		
5 III.		25000	1871 Juli	schmutz'olivgrün, rosarot		
5 IV.		10000	1872 Januar	hellgelbgrün, mattrosarot		
5 V.		20000	„ Juli	hellolivgrün, karmin		
5 VI.		10000	„ Septbr.[27])	fast maigrün		
5 VII.		20000	1873 Juni 19.	mattbläulichgrün, dunkelkarmin		
5 VIII.		20000	„ Sept. 1.	lebhaftgrün, hellrot	15250	
		zus. 140000				
6 I.	1 Schill.	25000	1871 Juli	grün, dunkelrosa		
6 II.		5000	1872 Juli	grasgrün, rosa		
6 III.		15000	1873 Juni	hellgrün, rosa		
6 IV.		15000	„ Sept.	**blass**grün, dunkelrosa	4000	
		zus. 60000				
	Ausgabe 1873:					
7 I.	¼ Schill.	15000	1873 Aug.10.	**maigrün**[11]), **dkl'**karmin		
7 II.	(Oval: grün)	50000	„ Nov.15.	**dkl'**bläul'grün, dkl'rosa		
7 III.[5])		100000	nicht verausgabt[5]).	**rosa** (Germ. 12,1–12,10), **ol'grün** (fast Grm. 32,12)	ca. 113700[4])	
		zus. 165000			ca.	
8.	¼ Schill. (Fehldr.)	**netto 25000**[8])	1873 Sept.26.	**hellgelbgrün (Germ. 7,13)** und **dunkelkarmin (Germ. 11,16)**	10000[8])	
9.	¾ Schill.	50000	1873 Dez. 5.		39600[17])	
10.	1⅔ Schill.	50000	1873 Sept. 8.		16600[6])	
	Ausgabe 1875:					
11.	1 Pfennig	300000	1875 Fbr.15.	dkl'grün (fast Grm. 32,9) bzw. bei 2 Pf. etwas hell. (fast Grm. 32,7) **u. dkl'**karm. (Grm. 11,11 bis 11,20) bzw. bei 2 Pf. noch dunkelroter.	99550	Offiziell erst am 12. Juni 1880.
12.	2 Pfennig	200000	desgl.		104050	
13 I.	5 Pfennig	100000	desgl.	dunkelgrün, dunkelkarmin		
13 II.		20000	1890 Juni 3.	dunkelgrün, lebh. karmin	21735	
13 III.		20000	nicht verausgabt[9])	desgl., nur etwas helleres Grün		
		zus. 140000				
14 I.	10 Pfennig	250000	1875 Fbr.15.	dunkelgrün, dunkelkarmin		
14 II.		20000	1885 Sept. 2.	grün, mattrosa		
14 III.		60000	1887 Mai 27.	hellgrün, körniges Hellrot		
14 IV.		60000	1889 Mai 3.	dgl., aber matteres Rot, nicht körnig		
14 V.		100000	1890 Juni 3.	bläulichgrün, körniges Dunkelrot	76629	
		zus. 490000				
15.	25 Pfennig	100000	1875 Fbr.15.	dunkelgrün, dunkelrosa	54219	
16 I.	50 Pfennig	50000	desgl.	grün, dunkelkarmin		
16 II.		20000	1890 Juni 3.	dgl. in saftigeren Farben	16748	
		zus. 70000				

Alle Schilling-Marken wurden am 15. Februar 1875 ausser Kurs gesetzt.

Am 9. August 1890. abends.

Lfd. Nr. des Originals	Freimarke	Original-Auflage Stückzahl	frühester Ausgabe	Nuance der betr. Originalauflage	Verkaufter Restbestand	Ausser Kurs gesetzt am
	Ausgabe 1876:					Gleichzeitig mit Nr. 11 und 12.
17 I.	3 Pfennig	30000	1876 Mai 10.	dunkelgrün, lackrot, gelb,		
17 II.		50000	1877 Juni 24.	grün, lackrot, orange	32000	
		zus. 80000				
18 I.	20 Pfennig	20000	1876 Mai 10.	**dkl**'karminviolett, dunkelgrün, hellgelb		Am 9. August 1890 abends ausser Kurs gesetzt.
18 II.		20000	1880 Apr. 19	helleres karmin, dunkelgrün, **braun**orange		
18 III.		50000	1882 Juli 14.	mattrosa, **schwarz**grün, dunkelgelb		
18 IV.		50000	1884 Mai	hellanilinrot, dkl'graugrün,		
18 V.		60000	1885 Juli 13.	fleischrot,		
18 VI.		60000	1887 Jan. 25[10])	ziegelrot, strohgelb		
18 VII.		100000	1888 Juli 6.	hellrot, hellgrün, strohgelb		
18 VIII.		60000	1890 Juni 3.	**bräunl'trübrot, hellstroh**gelb	74269[10])	
		zus. 420000				
	Ausgabe 1879:					
19 I.	1 Mark	10000	1879 Aug. 27.	wie Nr. 20, aber dunkleres Blaugrün (**gelbl.** Pap. u. Gum.)		
19 II.		5000	1889 Mai 3.	Pap. u. Gum. weisslich		
19 III.		5000	nicht verausgabt[9])	**dunkel**karmin (Germ. 4,7)	5977	
		zus. 20000				
20.	5 Mark	10000	1889 August	**hell**ziegelrot (Germ. 5,12), dunkelgrün (Germ. 32,9)	7330	

3) Die Restbestände der 2 und 6 Schill.-Marken, welche aus den Akten nicht ersichtlich sind, werden von J. Goldner nur sehr oberflächlich und unwahrscheinlich angegeben, daher von Lindenberg in Brendickes D. B.-Z. (1896, S. 113) wesentlich höher geschätzt, nämlich

Restbestand	nach Goldner:	nach Lindenberg:
2 Schill.-Marken	ca. 75000	ca. 160000
6 Schill.-Marken	ca. 40000	ca. 80000

Lindenbergs Schätzung stimmt auch ziemlich überein mit meiner Berechnung des Verbrauches an obigen 2 und 6 Schill.-Marken, welche **fast 8 Jahre** (15. 4. 1867 bis 15. 2. 1875) in Gebrauch waren.

Nach den Aktenangaben (D. B.-Z. 1896 S. 4) wurden nämlich von den 25 Pf- und 50 Pf.-Marken, welche den obigen Schill.-Marken in mancher Hinsicht entsprachen, in den ersten **8** Jahren (1875–1882) die 6,3fache bzw. 8,1fache (also durchschnittlich **die 7,2fache**) Menge des Markenverbrauches für das achte Jahr verausgabt. Wenn man dasselbe Verhältnis für die obigen Schill.-Marken auch nur bedingt zugrunde legen darf, so ergibt sich hiernach doch ein Verbrauch von $4193 \times 7{,}2 =$ **über 30000** Stück 2 Schill.-Marken und $2076 \times 7{,}2 =$ **fast 15000** Stück 6 Schill.-Marken, so dass mithin ein Restbestand von fast 170000 2 Schill.- und reichlich 85000 Stück 6 Schill.-Marken übrig geblieben wäre. Ich habe daher in obiger[2]) Zusammenstellung die Lindenbergsche Schätzung, welche die meiste Wahrscheinlichkeit hat, eingetragen und bei den 2 Schill.-Marken noch die 4750 Stück zugezählt, welche bei Einziehung dieses Wertes vom Postamt an das Helgoländer Gouvernement zurückgeliefert wurden.

4) Da der Restbestand aller $^1/_4$ Schill.-Marken im ganzen 123700 Stück betrug und hiervon auf den Fehldruck ca. 10000 Stück[5]) entfallen, so verbleiben für die in den richtigen Farben gedruckte $^1/_4$ Schill.-Marke noch obige ca. 113700 Stück.

5) Die Angabe in Wülberns „Originale und Neudrucke von Helgoland“ (Seite 31), wonach der Restbestand der $^1/_4$ Schill.-Fehldrucke noch **16000** Stück betragen habe, ist jedenfalls zu hoch gegriffen, denn schon Lindenberg schätzte den Restbestand nach den

amtlichen Abrechnungen (D. B.-Z. 1895 S. 36) auf **kaum 15000** Stück. Ich gebe jedoch aus folgenden Gründen oben nur „ca. 10000" Stück an:

Der Restbestand an ¼ Schill.-**Fehldrucken** muss dem Bestand an ¼ Schill.-Marken entsprechen, welchen das Postamt am 1. Oktober 1873 besass (laut Akten damals: **17243** Stück), jedoch abzüglich der leider unbekannten Anzahl (**x** Stück), welche seit dem 1. Oktober bis 13. November 1873 (d. h. bis zum Eintreffen der richtig gedruckten ¼ Schill.-Marken) noch vom Postamt verkauft wurde. Da nun laut Brendickes D. B.-Z. (1895 S. 36 und 1896 S. 44) im **ganzen** IV. Vierteljahr genau 16026 Stück verkauft sind, wird das Postamt bis 13. November = fast ein halbes Vierteljahr **rund 8000** (= **x**) Stück abgesetzt haben.

Sieht man aber zur Ermittelung der Zahl x das IV. Vierteljahr 1873 wegen seines auffallend grossen Absatzes an ¼ Schill.-Marken (16026 Stück) nicht als normal an, so bietet auch die Statistik der folgenden Vierteljahre einen gewissen Anhalt. Denn es sind an ¼ Schill.-Marken vom Postamt Helgoland verkauft

im	I.	Vierteljahr	1874 . . .	7265	Stück
„	II.	„	„ . . .	8165	„
„	III.	„	„ . . .	6006	„
„	IV.	„	„ . . .	6081	„
				zus. 27517	Stück

mithin in einem ganzen Vierteljahr durchschnittlich 6879 Stück
daher fast ein halbes „ „ 3400 „

Hieraus ergiebt sich x = höchstens 8000 und mindestens 3400 Stück, mithin als **Restbestand an ¼ Schill.-Fehldrucken** eine Stückzahl von 17243 — 8000 = **9243** bzw. 17243 — 3400 = **13843**. Ich halte daher meine obige Schätzung von **ca. 10000 Stück** für annähernd zutreffend und vermute, dass die von Goldner bona fide gemachte Angabe, er habe rund 20000 Fehldrucke erhalten, nach so langer Zeit wohl eine Verwechslung mit 10000 Stück ist. Jedenfalls hat Goldner den Restbestand an ¼ Schill.-Marken — ebenso wie bei ½ Schill.-Marken — irrtümlich wieder doppelt so hoch angegeben, als er in Wirklichkeit sein konnte, weil das Postamt schon am 1. Oktober 1873 doch nur noch einen Bestand von 17243 Stück hatte, wovon dann aber noch 1½ Monate lang Marken verkauft wurden.

6) Wülberns Monographie über Helgoland (S. 31) gibt hierfür — wohl nach einer irrigen Bemerkung in der D. B.-Z. (1896 S. 114) — nur 15800 Stück an, was jedoch den Akten-Angaben widerspricht, die Lindenberg in Brendickes D. B.-Z. (1895 Jahrg. VI, S. 37) allerdings mit einem Druckfehler (16000 statt 16600) veröffentlicht hat.

7) Die **III.** Auflage der ¼ Schill.-Marke, welche das Helgoländer Gouvernement durch Telegramm vom 3. Dezember 1874 bestellt und schon Ende Dezember 1874 erhalten hatte, ist nicht mehr verausgabt worden, weil noch bis zum 15. Februar 1875 — wo alle Schill.-Marken zurückgezogen und durch die neuen Marken in deutscher Reichswährung ersetzt wurden — die geringen Bestände an ¼ Schill.-Marken der vorletzten (II.) Auflage ausreichten. Die Marken der schon seit Ende Dezember 1874 — also lange **vor** der Ausserkurssetzung — abgelieferten und beim Gouvernement in Helgoland lagernden **III.** Auflage sind natürlich als Originale (nicht als Neudrucke) zu betrachten, wenn sie auch nicht mehr benötigt, daher **nicht mehr am Postschalter verausgabt sind.**

Aus **letzterem** Grunde hat sie freilich auch Wülbern in seiner II. Broschüre (S. 26) als einen **„Postumus"** (vgl. darüber meine Erklärungen auf Seite 159) und der jüngste Senf-Katalog (S. 356 in der Anmerkung hinter Marke Nr. 10) sogar als **„Neudruck"** bezeichnet, zumal diese III. Auflage vermutlich nur zur Vergrösserung der späteren Restbestände gedruckt sei. Ganz abgesehen davon, dass diese Vermutung unzutreffend erscheint — die telegraphische Bestellung am 3. Dezember 1874 spricht vielmehr dafür, dass die Helgoländer Postbehörde von diesem niedrigsten Markenwert vor seiner bevorstehenden Ausserkurssetzung noch grössere philatelistische Einkäufe erwartete und sich daher für einen grösseren Markenverbrauch vorbereitete — ist tatsächlich doch diese III. Auflage noch **rechtzeitig** (schon Ende Dezember 1874) in Helgoland abgeliefert, daher weder als „Postumus" noch als „Neudruck" zu betrachten, sondern **unbedingt** als **Original**-Auflage. Wie bekanntlich manche Original-Auflagen **minder**wertig, andere aber **über**wertig sind (z. B. wegen ihrer Nuance die moosgrüne Oldenburg ½ Gr., die preussischblaue Preussen 2 Sgr. usw.), so sind m. E. die Originale der III. Auflage Helgoland ¼ Schill. jedenfalls **minder**wertiger als die I. und II. Auflage, weil die III. Auflage **nicht** mehr zur postalischen Benutzung, d. h. **nicht** mehr zur Verausgabung kam. — Aber trotzdem bleiben diese minderwertigen Originale doch unbedingt **Originale** und dürfen daher keinesfalls als Neudrucke bezeichnet werden.

8) Die Auflage der ¼ Schill.-**Fehldruck**marke betrug ursprünglich 100000 Stück. Da hiervon aber 75000 Stück vom Helgoländer Gouvernement an die Reichsdruckerei in Berlin zurückgegeben und dort verbrannt wurden, habe ich oben nur „**netto** 25000 Stück"

angegeben, welche am 26. September 1873 vom Gouvernement dem Postamt in Helgoland überwiesen und dort, auch zum Teil (bis zum 13. November 1873) an das Publikum verausgabt sind.

9) Im Gegensatz zu der letzten[1]) Auflage der 1/4 Schill.-Marke, welche schon mehrere Wochen **vor** ihrer Ausserkurssetzung in Helgoland abgeliefert war und dort als Vorrat lagerte, daher unbedingt **als Original**[2]) betrachtet werden **muss**, traf die letzte Auflage der 5 Pf.- und 1 M.-Marken sowie einiger Ganzsachen erst am 16. August 1890, also erst 7 Tage **nach** Ausserkurssetzung der Helgoländer Postwertzeichen (9. August 1890) in Helgoland ein. Diese zu spät eingetroffenen Postwertzeichen waren schon am **29. Juli 1890** mit dem Ersuchen um möglichst **baldige** Lieferung bestellt und **schon in Arbeit**, als das Gouvernement am 4. August 1890 diese Bestellung widerrief. Man darf sie daher **nicht** als Neudrucke betrachten — wie ich schon auf Seite 159 erörtert habe —, sondern bezeichnet sie am besten, wie Lindenberg auf dem Philatelistentag in Kiel (Stenogr. Bericht S. 36), als „**Postumi**" (**nachträglich** fertiggestellte, daher nicht mehr in Benutzung gekommene Postwertzeichen). — Mit „Humus" (Erde!) hat diese **nach**klassische Orthographie „Post**h**umi" nichts zu tun, da „Postumus" ebenso wie „Posterior" die Steigerung eines noch im lateinischen Adverbium „Post" enthaltenen alten Wortstammes ist.

10) Die **VI. Auflage der 20 Pf.-Marken**, für welche Moens im Timbre-Poste 1896 und nach ihm Wülbern in seiner II. Broschüre (S. 21) irrtümlich schon den 27. Mai 1886 angeben, ist laut Lindenberg (Stenogr. Bericht des 6. Deutschen Philatelistentages in Kiel, S. 37) erst am 29. Mai 1886 von der Reichsdruckerei in Berlin nach Helgoland abgesandt. Das dortige Postamt, welches in seinem Bestand an älteren 20 Pf.-Marken früherer Auflagen am 31. Dezember 1886 nur noch 932 Stück (200 000 — 199 068) besass, erhielt vom Gouvernement erst am **25. Januar 1887** die ersten 20 000 Stück der VI. Auflage (laut Brendickes D. Br.-Z. 1896, S. 5).

11) Die zuerst von H. Hartmann, einem Helgoländer Spezialisten, im B. Ph.-Kl. und dann schon in Brendickes D. B.-Z. (1894 S. 43) gebrauchte Nuancenbezeichnung „**maigrün**", welche später auch von Wülbern im Journ. f. M. (1894 S. 53) und von Lindenberg auf dem Kieler Philatelistentag (Stenogr. Bericht S. 35) angenommen ist, entspricht der Farbe des jungen Grüns im Frühjahr und etwa der Germania-Farbtafel 7,11 bis 7,13.

12) **Die beiden Markentypen** unterscheiden sich durch folgende Kennzeichen:

Abb. 176: Type **I**.

Type I:

Der **Chignon** im Nacken bildet einen Haar**knoten** d. h. ein kleines **dickes** Zopfende.

Das **vordere untere** Ende der **Büste** ist nach unten gebogen und **spitzer**.

Verschiedene **Kopfform** (s. Abb. 176) d. h. die Kopfrundung **beginnt** erst nach einem **ganzen** Satz der Diademverzierung (je eine runde Perle und eckiger Diamant).

Type II:

Der **Chignon** im Nacken bildet eine Haar**locke** d. h. ein **dünnes** Löckchen (ähnl. einem stark gekrümmten Komma).

Das **vordere untere** Ende der **Büste** ist nach links **aufwärts gebogen** u. **runder**.

Verschiedene **Kopfform** (s. Abb. 177) d. h. die Kopfrundung **beginnt** schon nach einem **halben** Satz der Diademverzierung (je eine runde Perle und eckiger Diamant).

Abb. 177: Type **II**.

Auch sind auf dem **Markenrahmen** die Ziffern und Buchstaben z. B. „HELIGOLAND" bei Type I feiner, dagegen bei Type II etwas breiter.

Ausser den obigen beiden Bildnistypen gibt es noch eine **Type III**, deren Haarlöckchen noch winziger als bei Type II ist (sog. „**Korkenzieherlocke**"). Auch gehen bei Type III die welligen Haarsträhne bis aufs Ohr herab, während sie bei obiger Type II darüber verbleiben. Von einer besonderen Abbildung der Type III sehe ich aber hier ab, weil Type III sowohl bei Originalen wie Neudrucken der gezähnten 1 Schill.-Marken vorkommt, daher kein Kennzeichen des Neudruckes ist.

Die obigen Bildnistypen sind nämlich benutzt:

Type I (Abb. 176) für **alle Originale** der **durchstochenen** Emission 1867, ausgenommen die zweite[2]) Auflage der durchstochenen 1/2 Schill.-Marke, und für alle **gezähnten** Originale der 1/4, 3/4 und 1 1/2 Schill.-Marken.

Diese letztgenannten 3 Werte in Type **II** sind daher **immer Neudrucke.**

Type II (Abb. 177) für die zweite[2]) Auflage der durchstochenen, und für alle gezähnten 1/2 Schill.-Originale, sowie für alle Pfennig-Werte mit Kopfbild.

Type III für Originale und Neudrucke der gezähnten 1 Schill.-Marken.

13) Die **verschiedenen Bogenarten** für den **Durchstich** oder die **Zähnung** der Originale und Neudrucke lassen sich nicht nur an ganzen Bogen, sondern oft auch an einzelnen Randstücken nachweisen und werden von I. B. Moens in seiner vorzüglichen

Abhandlung (Timbre-Poste 1895) **mit folgenden Buchstaben**, die ich hier beibehalte, bezeichnet:

Der Durchstich bzw. die Zähnung erstreckt sich
bei Bogenart **A** . . . auf den **oberen** und **unteren** Rand des Markenbogens,
„ „ **B** . . . nur auf den **unteren** Rand,
„ „ **C** . . . nur auf den **oberen** Rand (siehe Abb. 178),
„ „ **D** . . . auf **keinen** Rand,
„ „ **E** . . . auf **alle vier** Ränder.

Aus der in Fussnote 21 bzw. 23 veröffentlichten Liste ist zu ersehen, welche Bogenart die **Originale** bzw. Neudrucke hatten. Erstere Angaben sind häufig gut zu verwerten bei ganzen Bogen oder bei Randstücken als Anhalt für ein **Nicht**-Original (Neudruck).

14) Die erst im Herbst **1890** hergestellten **wirklichen** Neudrucke der **letzten** Ausgabe, deren Ausserkurssetzung schon am 9. August 1890 abends erfolgt war, sind weiter unten am Schluss als **„Zweite Berliner Neudruckzeit"** (Seite 157–159) besprochen. Im Abschnitt: **„Erste Berliner Neudruckzeit"** (Seite 149–155) sind nur die Berliner Neudrucke aus den Jahren **1875 bis 1885** behandelt, welche alle Marken **in Schilling-Währung** und die schon im Juni 1880 ausser Kurs gesetzten drei **niedrigsten Pfennig**-Werte, also die Freimarken zu **1, 2 und 3 Pfennig** betreffen.

15) Unrichtig ist die Angabe in Wülberns „Originale und Neudrucke von Helgoland" (Seite 34), wonach von **allen** 6 Marken nur je 1000 Neudruckbogen hergestellt seien (siehe Brendickes D. B.-Z. 1896 S. 123).

16) Als **Restbestand der 20 Pf.-Marken** gibt Moens im Timbre-Poste und in der D. Br.-Z. (1896, S. 113) richtig 74269 Stück an, während dieselbe Zeitung kurz vorher (D. Br.-Z. 1896, S. 6) – wohl infolge eines Druckfehlers – irrtümlich 74289 Stück gemeldet hatte.

17) Der **Restbestand der ½ Schill.-Marken** ist von der „Deutschen Briefm.-Zeitung" (1895 Jahrg. VI Seite 37) infolge eines Druckfehlers irrtümlich auf 39400 Stück angegeben.

18) Da die schon von Moens begründete Unterscheidung zwischen „Amtlichem" und „Privatem Neudruck" (vgl. Brendickes D. B.-Z. 1896 S. 123) dem Verfasser von Wülberns „Originale und Neudrucke von Helgoland" (Seite 34) noch unverständlich erscheint, sei hier auch auf meine „Allgemeinen Bemerkungen über Neudrucke" (Seite 5 dieses Buches) verwiesen. Die obigen Neudrucke Nr. 789–834 sind deshalb als **„amtliche** Neudrucke" bezeichnet, weil sie von einer **Behörde** (Postamt bzw. Gouvernement in Helgoland) **bestellt** und für sie durch Goldner bezahlt wurden. Der **Zweck** dieser Neudrucke, die allerdings nur für den Händler Goldner bestimmt waren, ändert an der amtlichen Bestellung nichts, ebenso, wie man auch die berüchtigten Nachdrucke von „Elsass-Lothringen", welche einige Jahre später **von** dem Deutschen Reichs-Post-Amt auch **für** einen Markenhändler (Wiering in Hamburg) bei der Reichsdruckerei in Berlin bestellt waren, als **„amtliche** Nachdrucke" bezeichnen muss.

Ferner hat auch Kosacks „Berl. Briefm.-Zeitung" (1907 Seite 270) irrigerweise **nur** die Neudrucke Nr. 789–794 als **einzigen** amtlichen Neudruck bezeichnet, obwohl man auch die übrigen Berliner Neudrucke Nr. 795–834 als **amtliche** Neudrucke ansehen muss. Denn die Reichsdruckerei in Berlin nahm laut Schreiben vom 8. Februar 1875 (siehe Brendickes „D. B.-Z. 1895 S. 117) niemals von Privatpersonen, sondern nur von einer **Behörde** solche Aufträge auf Herstellung von Neudrucken an. Daher sind bis zum Jahre 1886, wo der neue Gouverneur laut Seite 149 seine Zustimmung verweigerte, auch alle folgenden Neudruck-Wünsche Goldners stets nur durch das Helgoländer Gouvernement bei der Reichsdruckerei in Berlin in Bestellung gegeben, wie auch das Seite 150 erwähnte Missverständnis (unrichtige Abschrift eines Goldnerschen Neudruck-Wunschzettels seitens des Helgoländer Gouvernements) im Jahre 1879 beweist.

19) Die **Berliner** Neudrucke haben daher **dieselbe Zähnung** wie die Originale, also gez. 14 (senkrecht) 13½ (wagerecht), und unterscheiden sich schon durch die **Grösse der Zähnungslöcher** von allen Leipzigern (gez. 14:13½) und den meisten Hamburger Neudrucken (gez. 14:14). Denn die **Berliner** Neudrucke haben grosse Zähnungslöcher von reichlich ¾ mm Durchmesser, dagegen **alle Leipziger** und einige **Hamburger Neudrucke** haben **kleine** Zähnungslöcher von reichlich ⅔ mm Durchmesser. Alle übrigen Hamburger Neudrucke (mit **grossen** Zähnungslöchern), deren Lochdurchmesser der Originalzähnung entspricht, sind sofort daran kenntlich, dass sie sowohl in wagerechter wie senkrechter Richtung gez. 14 sind (Orig. und Berliner Neudrucke sind gez. 14 : 13½).

Im Gegensatz zu den **Hamburger** Neudrucken, welche **reihenweise** (nacheinander immer nur je **eine** Reihe) gezähnt und **mit der Hand** weitergeschoben sind, wurden alle Originale sowie Berliner und Leipziger Neudrucke mittelst eines **dreireihigen Zähnungskammes** (also **gleichzeitig** auf **drei** Seiten) gezähnt und **maschinell** vorgeschoben. Dies erkennt man bei solchen Marken, welche noch ein Stück des seitlichen

Bogenrandes besitzen, immer daran, dass **bei allen Berliner und Leipziger Markendrucken** von der **wagerechten** Zähnungsreihe immer **nur je ein** Zähnungsloch noch auf den Seitenrand des Markenbogens übergreift (siehe Abb. 178), dagegen bei den **Hamburger** Neudrucken immer **viel mehr** Zähnungslöcher (etwa 5–11) **über** die letzte senkrechte Zähnungsreihe **in** den unbedruckten seitlichen Bogenrand **hineinragen**.

20) Bei **zwei** Farbangaben betrifft die **zuerst** angegebene Farbe das **Oval**, die **zuletzt** angegebene den **Rahmen** (bzw. bei ¾ Schill. die senkrechten also seitlichen Leisten des Rahmens); bei **drei** Farbangaben bezeichnet die in der **Mitte** stehende Angabe die Farbe der **Ecken** (zwischen Oval und Rahmen). Im Senf-Katalog sowie in Moens Monographie bzw. Fränkels Uebersetzung ist bei zwei Farben meistens die umgekehrte Reihenfolge gewählt.

21) Unter **Punkturen** versteht man die farbigen oder farblosen Punkte, welche für den zweiten Farbdruck bzw. für die Zähnung zum genauen Ausrichten und Befestigen des Bogens mittels Nadeln notwendig waren. Die Punkturen finden sich auf dem weissen Bogenrand meistens 5–10 mm vom Markenbild entfernt. Die **farbigen** Punkturen der Helgoländer **Originale** oder Neudrucke sowie ihre **Bogenart**[18]) sind aus nachstehender Liste bzw. Fussnote 23 zu entnehmen, wobei die Abkürzung „**R**" bzw. „**G**" bzw. „**O**" immer eine „**R**ote" bzw. „**G**rüne" bzw. „**O**rangefarbige" Punktur bedeutet und die dahinter stehende Zahl die von links oder von oben gezählte **Nummer** der senkrechten oder wagerechten **Markenreihe**, über bzw. unter welcher oder neben welcher sich die **farbige** Punktur befindet. Letztere steht meistens ziemlich **vor der Mitte** der angegebenen Markenreihe – in diesem Falle ist eine **ganze** Zahl angegeben, z. B. bedeutet „**5**" = vor der Mitte der **fünften** Markenreihe –. Nur wenn die Punktur **zwischen** zwei Markenreihen steht, ist dies zum Ausdruck gebracht durch einen **Zahlenbruch**, z. B. „5/6" = zwischen der fünften und sechsten Markenreihe.

Markenwert (Auflage 2)	**Farbige Punkturen** der **Originale** **oben** und **unten**	an beiden **Seiten**	**Bogenart**[18]) und **U.**[25]) der **Originale**
dchst. ½ Schill.	?	?	nur **A** (**Neudruck** stets **D**[13])
„ **1** Schill.	?	?	
„ **2** Schill. (**alle**)	R 5	R **2** (!)	
„ **6** Schill. (**alle**)	G 5	G **2** (!)	
gez. ½ Schill. (Aufl. ?)	G oben 5 oder 6 unten 5/6	G 3	?
„ 1 Schill.	R ...	R ...	?
„ ¼ Schill. (Oval grün) **II**[2])	R 5	R 3	**C**
desgl. **III**[2])	R **6** (!)	R 3	**B** nebst **Us**
„ ¼ Schill. Fehldr. (Oval rot)	?	?	?
„ ¾ Schill. (**alle**)	G 6[41])	G 3	**B**
„ 1½ Schill. (**alle**)	G oben 6 unten 5/6	G 3	**B**
1 **Pfennig** (**alle**)	R 5	R 3	**C**
2 „ (**alle**)	G 5	G 3	**C** nebst **Us**
5 „ (**II**[2])	R 5	R 3	(**I**[2]): B
10 „ (**V**[2])	G 6	G 3	**I**:B, **V**:C
25 „ (**alle**[2])	R 5	R 3	**C**
50 „ (II[2])	G 6	G 3	**I**:B **II**:?
3 Pf.	50 % aller Streifen haben **keine** Punktur, 25 % **nur oben** und 25 % **nur unten**	**keine** seitlichen Punkturen	**A** oder **C**
20 Pf.			
1 Mk.	?[21])	?[21])	? (B oder D[21]). Der **Neudruck** Nr. 869 bis 870 hat **nur B**
5 Mk.			

Als Beispiel, dass bei jeder Druckauflage eines Originales oder Neudruckes die Punkturen aller **gleichzeitig** gedruckten Werte stets in **derselben** Ausführung angebracht wurden, diene z. B. der Neudruck Nr. 789–794 (Seite 149–150), dessen Neudruckbogen bei allen sechs Marken überall für die **dritte wagerechte** und die **fünfte senkrechte** Marken-

reihe **farbige** Punkturen in der Farbe der seitlichen Rahmenleisten jedes Markenbildes erhielten, also in **Rot** beim Neudruck Nr. 789, 792 und 793 bzw. in **Grün** bei Nr. 790, 791 und 794 mithin immer oben und unten R 5 bzw. G 5 und an beiden Seiten immer R 3 (siehe Abb. 178) bzw. G 3 Da sich dieselben Punkturen laut obiger Liste vor bzw. hinter der dritten wagerechten Markenreihe auch auf Originalbogen zu $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$ und $1^1/_2$ Schill. gefunden haben, bilden sie in **diesem** Falle kein besonderes Kennzeichen der Neudruckbogen. Nur die Punkturen auf dem oberen und unteren Bogenrand haben bei einigen Originalen eine abweichende Stellung z. B. über der **sechsten** (Neudr. stets fünften) oder in der Mitte zwischen der fünften und sechsten senkrechten Markenreihe.

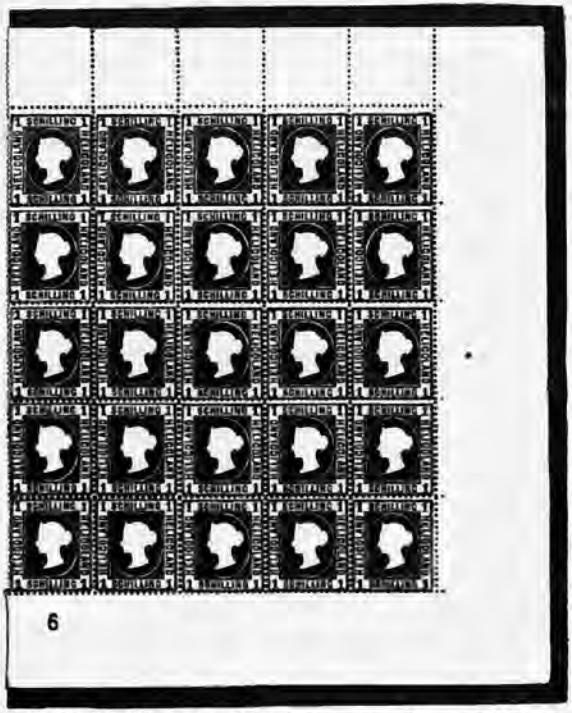


Abb. 178. Abbildung eines halben Bogens vom Neudruck Nr. 793.

Die **farblosen Punkturen** geben kein Kennzeichen, weil sie weniger markant sind und von Schlaubergern mit Nadelstichen leicht nachgemacht werden können.

22) Die abweichenden **Nuancen** der verschiedenen Neudrucke werden im Nachtrag in einer Tabelle beschrieben werden, wobei nach Bedarf die Nuancen der Orig.-Auflagen (siehe Fussnote 2) zum Vergleich angeführt werden.

23) Das „quadrillierte Papier" (nur **Originale**[24]) hat mit Gummierung meistens eine **Dicke** von 0,12 mm, das gummierte Papier der Berliner Neudrucke nur 0,10 mm. Infolgedessen sind die Inschriften, wenn man die Marke auf die Bildseite legt, bei Originalen rückseitig **nicht** erkennbar, dagegen **scheint** bei den Neudrucken das Markenbild **auf der Rückseite ziemlich deutlich durch** und ist gewöhnlich sehr gut lesbar.

Dieser Neudruckbogen hat laut Seite 150: **oben** die **Durchzähnung C**[15]), **unten** die **Plattenzahl** „6"[26]), und auf den **Seiten**wänden die **farbige** Punktur **R 3**[21]).

24) Das **„quadrillierte Papier"**[23]) aller im Jahre 1872 und 1873 hergestellten gezähnten **Originale in Schill.**-Währung also mit Ausnahme der erst Ende 1874 gedruckten **III.** Auflage der $^1/_4$ Schill.-Marken[3]) ist rauh (beim Neudruck viel **glatter**), oft **vergilbt** (das Neudr.-Papier ist meistens weisser oder hat einen bläulichen bzw. graustichigen Schein) und zeigt – gegen das Licht gehalten – ein sehr ausgeprägtes Webmuster, nämlich zahlreiche regelmässig stehende Punkte bzw. **kleine Quadrate** bildende Linien, ähnlich wie ein Wasserzeichen: „enge kleine Quadrate". Nur die erst im Dezember 1874 hergestellte **III.**[3])Auflage der $^1/_4$ Schill.-Marke ist auf glattem, gewöhnlichem, dünnem (nicht quadrilliertem, dickem) Papier gedruckt, hat aber, wie alle Originale, die Kopftype I[12]).

25) Die **Gummierung** der Originale erscheint auf dem oft vergilbten Originalpapier häufig **gelblicher** und ist meistens **rauher** und grobbrüchig, dagegen bei den Berliner Neudrucken nur gelblichweiss, glatter, höchstens feinbrüchig und glänzender. Die Leipziger Neudrucke sind **maschinell** (daher glatter und gleichmässiger) gummiert. Auch ist bei den Berliner **Neudrucken** die Gummierung der Bogenrückseite meistens **unvollständig**, weil auf der Rückseite der bis 1889 in Berlin hergestellten Markenbogen der rechte oder linke Bogenrand fast immer in einem senkrechten Streifen von $^1/_2$–1 cm Breite **ungummiert** geblieben ist.

26) Höchstens 7 mm **unter** der Mitte der sechsten senkrechten Markenreihe steht auf allen Neudruckbogen der obigen Ndr.-Nr. 789–794 eine etwa 4 mm grosse Zahl „**6**" (siehe Abb. 178). Diese Zahl, deren Farbe (Grün oder Rot) immer den seitlichen (senkrechten) Rahmenleisten der betreffenden Marke entspricht, findet sich auch schon auf den damals (4 Monate vor obigen Schill.-Neudrucken Nr. 789–794) hergestellten Originalbogen zu 2 und 25 **Pfennig-**, aber **niemals** auf **Original**bogen der **Schilling-**Marken, sondern nur auf den obigen Anfang Juni 1875 hergestellten **Neudrucken** der **Schill.**-Marken.

27) Wülberns II. Broschüre (Seite 15) gibt für die VI. Original-Auflage irrtümlich den 6. September 1873 an.

28) In Brendickes D. Br.-Z. (1896, S. 136) bezeichnet Moens die Nuance des Neudruckes Nr. 796 und 803 bzw. 815 als „blassgelbgrün" und wohl nach ihm Wülbern in seiner II. Broschüre (S. 36) als **„sehr helles Grün"**. Dieses Kennzeichen trifft aber nicht überall zu, denn bei einem mir vorliegenden Neudruckbogen entspricht die grüne Nuance dem Original, während sie auf einem anderen Bogen derselben Neudruck-Auflage etwas zu hell geraten ist. Auch erscheint die Nuance beim Original gelblicher, dagegen beim Neudruck auch wegen des helleren Neudruckpapieres etwas blasser.

29) Beim **Hamburger 3 Pf.**-Neudruck (Ndr.-Nr. 861) ist der **linke** obere Teil vom **Kreuz auf der Krone** in der **fünften** Marke, von links gerechnet (Wülberns II. Broschüre Seite 44 sagt irrtümlich „vierte") und in der **zehnten** Marke jedes Streifens etwas beschädigt. Bei den beiden **Berliner** 3 Pf.-Neudrucken (Ndr.-Nr. 820 und 821) ist diese Kreuzbestossung bei der zehnten Marke noch gar nicht und bei der fünften nur sehr schwach bemerkbar. Ferner findet sich bei der zehnten Marke des Hamburger 3 Pf.-Neudruckes immer **je ein grüner Punkt** über dem „A" (von HELIGOLAND) schwebend, und ebenso, nur etwas höher und auf der feinen Umrandungslinie liegend, über dem „**G**" (von HELIGOLAND). Schliesslich hat auch die fünfte Marke des Hamburger 3 Pf.-Neudruckes am rechten Rande der Dreieckspitze unterhalb dem „R" (von „FARTHINGS") in der weissen Ovallinie einen **grünen Punkt**, welcher sich noch nicht beim ersten Berliner 3 Pf.-Neudruck (Ndr.-Nr. 820), wohl aber schon bei **einigen** Streifen des zweiten (Ndr. Nr. 821) und auf **allen** Markenstreifen des Hamburger Neudruckes (Ndr.-Nr. 861) findet.

30) Der **Durchstich** der **Berliner Neudrucke** Nr. 804–807 ist gleichzeitig (mit **einem** Schlage) ausgeführt, dagegen bei den **Originalen** in **zwei** Gängen, d. h. erst die senkrechten und dann die wagerechten Durchstichlinien **nach einander**, weil die alte Schneideform aus einem Kasten mit **nur parallel** laufenden Schnittlinien bestanden hatte. Da aber die alte „Schneideform", mit welcher die Originale durchstochen waren, schon im Jahre 1875 nicht mehr existierte, hatte die Reichsdruckerei für obige Neudrucke eine **neue** Schneideform angefertigt, welche den Durchstich der Neudruckbogen mit **einem** Schlage lieferte, und daher zwischen den wagerechten Durchstichlinien (die wie bei Originalen ununterbrochen durchliefen), **auch** senkrechte Durchstichlinien aus einzelnen kleinen Stücken von nur Markenlänge enthielt.

Der **Durchstich der Neudrucke** ist mithin (bei Blockstücken immer und bei Einzelstücken meistens) daran erkennbar, dass der **senkrechte** Durchstich **kurz vor den Kreuzungsstellen** mit der wagerechten Linie **aufhört** und häufig auf der anderen Seite **nicht genau** in der Verlängerung des vorhergehenden Linienstückes steht.

Beim **Durchstich der Originale** dagegen **kreuzen** sich zuweilen die **Schnitte** der kleinen Durchstichlinien und stehen hinter jeder Kreuzungsstelle **genau** in Verlängerung des vorhergehenden Linienstückes. Das erstgenannte Kennzeichen können allerdings nur sehr sorgfältige Beobachter richtig benutzen, weil auch bei Originalen die senkrechten Durchstichlinien **scheinbar** an den Kreuzungsstellen aussetzen, denn die Schnittlinien dieser senkrechten (zuerst angebrachten[30]) Durchstichlinien sind später durch den (erst im zweiten Schnitt angebrachten[30]) wagerechten Durchstich an den Kreuzungsstellen niedergedrückt. Viel einfacher ist daher **bei allen Randmarken**, welche noch ein Stück **des oberen oder unteren Bogenrandes** haben, das **untrügliche Kennzeichen**, dass die **senkrechten** Durchstichlinien, wie in Fussnote 39 begründet, **stets** bei Originalbogen auf den oberen und unteren Bogenrand um etwa je 45 mm **weit übergreifen**, während dies beim Berliner oder beim Leipziger oder Hamburger Neudruck **niemals** geschieht. Mit anderen Worten, d. h. **nach Bogenart**[15]) ausgedrückt, ist der Durchstich

bei allen Originalen **nur A**[15])
„ „ Neudrucken **nur D**[15]).

Der **Original**-Durchstich ist sehr sauber und regelmässig, hat Durchst. 10 (bei jedem Durchstichspaar ist die Schnittlinie etwa 1,7 mm lang, mithin der stehengebliebene Papierstreifen 0,3 mm) und ist auch kenntlich **an den scharfen Druckstellen**, welche die scheinbar **mit sehr starker Pressung** aufgesetzten Schneideformen rings um das Markenbild hinterlassen haben.

Über den Durchstich der **Leipziger Neudrucke** Nr. 835—838 siehe Fussnote 39.

31) Das Märchen von der Existenz **gezähnter** 2 und 6 Schill.-Originale ist zuerst in „Moschkaus Magazin" (im Febr. bzw. März 1872, S. 31 bzw. 37) veröffentlicht und dann von englischen Fachblättern übernommen.

32) Die beiden Neudrucke Nr. 891 und 892 unterscheiden sich nicht allein durch obigen Druckfehler im Text der Vorderseite, sondern auch durch die **Nuance** ihrer Wertstempel, welche beim Neudruck mit Druckfehler (Nr. 891) viel zu blass **hell**gelbgrün (Germ. 7,14) ist – das Original ist Germ. 32,7 bis 32,8 – dagegen ist der Neudruck, ohne Druckfehler (Nr. 892) etwas dunkler als das Original und auch im Oval zu körnig (Orig. ganz gleichmässig grüner Ovalgrund).

33) Die 3 und 20 Pf.-Marken von Helgoland sind in wagerechten Markenreihen zu je 10 Marken verausgabt. Für ihren Druck wurden ganze Druckbogen von zuerst (siehe „Orig. 1876") nur **5** wagerechten, später (siehe „Neudr. 1880") aber **10** wagerechten **Reihen** zusammengestellt. Von diesen 5 bzw. 10 wagerechten Reihen des ganzen Druckbogens waren beim „Orig. 1876" immer nur **je 1,** beim „Neudr. 1880" aber **je 2 un**bedruckte (weisse) Reihen (siehe **„w"**) zwischen den mit Markenbildern **bedruckten** Reihen (siehe **„M"**) angebracht wie folgt:

zuerst: für **„Orig. 1876"**

M
w
M
w
M

später: für **„Neudr. 1880"**

M
w
w
M
w
w
M
w
w
M

Diese Druckbogen wurden dann nach Fertigstellung des dreifarbigen Markendruckes gezähnt und zur Herstellung der **Markenstreifen** von je 10 Marken an den mit „~~" bezeichneten Stellen wagerecht **durchgeschnitten.** Beim **„Orig. 1876"**, welches für alle Original-Auflagen[2]) und für die zweiten, erst im Januar 1885 hergestellten 3 Pf.-Neudrucke Nr. 821 üblich war, ist also die **eine** unbedruckte Reihe („~~ w ~~") beim Durchschneiden **halbiert,** mithin haben bei diesen Druckauflagen die Markenstreifen (von je 10 Marken) oben und unten einen weissen (unbedruckten) Bogenrand von nur **halber Markenhöhe**[48]). Bei **„Neudr. 1880"** (Neudr.-Nr. 820) haben die Markenstreifen sowohl oben wie unten einen weissen (unbedruckten) Rand von **ganzer**[48]) Markenhöhe. Natürlich können Schlauberger dieses Kennzeichen des ersten Neudruckes (Ndr.-Nr. 820) **leicht beseitigen,** indem sie die Hälfte der weissen Bogenränder abschneiden. Doch bleiben dann immerhin noch andere Kennzeichen in der Nuance, Papier, Gummierung usw. bestehen.

34) Die **Eosin**farbe der Neudrucke Nr. 822–823 ist eine Steinkohlenteerfarbe, welche erst seit etwa 1879 von der Reichsdruckerei für Markendrucke benutzt ist, daher bei 1 Pfg.-Originalen[2]), weil sie noch mit **Karminlack** gedruckt sind, nicht vorkommen kann. Für den Laien, welcher kein Farbenchemiker ist, genügt der Hinweis, dass die **dunkelkarminrote** Nuance der Originale der Germania-Farbtafel **11** (meistens Germ. 11,19) entspricht, während das **blassfleischfarbene,** aber oft glänzende **Eosin** der Neudrucke Nr. 822 und 823 etwa wie Germania-Farbtafel 12 (meistens ebenso blass wie Germ. 12,10, nur etwas ziegelroter) erscheint. Auch sind die **feinen** Linien (Innenlinien der 4 Ecken und der unter dem Oval angebrachten Hosenbandschnalle) bei den Neudrucken mit der Eosinfarbe **viel sauberer** gedruckt.

35) Das Papier der Neudrucke ist weisser und mehr geglättet als bei den Originalen.

36) Die **Gummierung** der Neudrucke Nr. 822–824 ist reinweiss und glatt (Orig. meist gelblicher und oft feinbrüchig). Sowohl die Bogen der Originale wie Neudrucke haben dieselbe Zähnungsart C[18]) und mit Ausnahme der 2 Pf.-Neudrucke auch die sogenannte unvollständige[28]) Gummierung. Doch findet sich letztere bei dem **ersten** 1 Pf.-Neudruck (Nr. 822) auf dem **oberen** Bogenrand, welcher sich über der obersten wagerechten Markenreihe befindet und auch die Durchzähnung C trägt. Von dem **zweiten** 1 Pf.-Neudruck (Nr. 823) liegt mir ein Bogen vor, dessen „unvollständige Gummierung" sich auf demselben (oberen) Bogenrand befindet, während sie bei einem anderen Bogen desselben Neudruckes (Nr. 823) den rechten Bogenrand einnimmt. Dagegen haben alle mir vorliegenden **2 Pf.**-Neudrucke (Ndr.-Nr. 824) „vollständige Gummierung". Die Moenssche Angabe (Brendickes D. Br.-Z. 1896, S. 138), dass die Gummierung den ganzen Neudruckbogen bedecke, also „vollständig" sei, trifft daher **nur** für den 2 Pf.-Neudruck (Ndr.-Nr. 824) zu.

37) Der 1 Pf.-Neudruck Nr. 822 unterscheidet sich vom gleichwertigen Neudruck Nr. 823 dadurch, dass bei ersterem das **blasse** Eosinrot etwas leuchtender (und mehr ziegelrot) erscheint, dagegen bei letzterem etwas trüber (mehr bläulicher). Auch ist die grüne Nuance, welche beim Neudruck Nr. 822 dem **Dunkel**grün des Originals ziemlich gut entspricht, beim Neudruck Nr. 823 schon etwas zu **hell** ausgefallen. Die Angabe in Wülberns II. Broschüre (S. 38), dass der 1 Pf.-Neudruck Nr. 823 „ziemlich gut in der

Farbe getroffen" sei, trifft daher für diesen (zweiten) 1 Pf.-Neudruck (Nr. 823) noch weniger zu wie für den ersten (Nr. 822). Ebenso ist die dortige Angabe Wülberns unrichtig, dass das Grün des zweiten Neudruckes (Nr. 823) „dunkler" sei als beim ersten (Nr. 822).

38) Das **Grün** ist beim **2 Pf.-Neudruck** (Ndr.-Nr. 824) weniger leuchtend und etwas dunkler als Germ. 4, 17, jedoch heller als Germ. 2, 49. Dagegen ist das **Dunkelgrün** des **2 Pf.-Originals** noch etwas dunkler als Germ. 3, 61 und nähert sich ungefähr dem Germ. 2, 58 (nur etwas gelblicher).

39) Der Durchstich der **Leipziger** Neudrucke Nr. 835–838 ist in Durchst. 10 (wie Originale), jedoch mit **einem**[30]) Schlag und in Bogenart **D**[12]) ausgeführt. Nur die wagerechten Durchstichlinien gehen ohne Unterbrechung durch und **überragen** die Druckfläche der Marken auf der rechten und linken Bogenseite noch um **2–4 mm** (bei Orig. dagegen **scharfe** Schnitt-**Vor**sprünge **nur** von etwa **1 mm** Länge, aber zuweilen noch etwa 9 mm lange Druckstellen der **stumpfen** Enden der Durchstichleisten bemerkbar).

Bei ungebrauchten Doppelstücken, deren Durchstich auf der gummierten Rückseite noch scharf erkennbar ist, bildet ein gewisses Kennzeichen auch die **Breite** der eingedrückten Durchstichlinien, welche breit sind

bei **Originalen** mindestens $^1/_3$ mm (mit **sehr breitem, rundem** Dach)
bei **Berliner Neudrucken** mindestens $^1/_4$ mm (mit ziemlich **breitem, rundem** Dach)
bei **Leipziger Neudrucken** etwa $^1/_5$ mm (mit schmalem Dach)
bei **Hamburger Neudrucken** unter $^1/_5$ mm (mit schmalem Dach).

Die Originale, deren Durchstich schon in Fussnote 30 beschrieben ist, sind dagegen in **zwei** Schlägen durchstochen, d. h. es wurde erst **zuletzt** der **wagerechte** Durchstich ausgeführt (dessen **10** Marken**breiten** einschl. Abständen **= 203 mm** natürlich die Länge der Durchstichlinien entsprach), aber **vorher** schon der senkrechte Durchstich (= 5 Markenhöhen = 115 mm) mit denselben (etwa 223 mm langen) Durchstichlinien, welche nun natürlich auf den oberen und unteren Bogenrand **übergriffen**. Infolgedessen erhielten die Originalbogen beim Durchstich die Bogenart **A**[13]). Einzelne Originale sind häufig schon daran kenntlich[30]), dass sich an ihren Markenecken zwei **Schnitt**linien des Durchstiches **kreuzen**, während dies bei obigen Neudrucken Nr. 835–838 nicht vorkommen kann, weil bei letzteren nur die wagerechten Schnittlinien des Durchstiches ununterbrochen durchlaufen. Einzelheiten über die Durchstiche bei Originalen und der verschiedenen Neudrucke sind schon in Fussnote 30 ausführlich besprochen.

40) Die Druckplatte ist **aus einzelnen Klischeegruppen** von je 2, 3, 4, 6, 8, 9 oder 12 Markenbildern zusammengesetzt. Sehr auffallend ist daher bei ganzen Bogen des 2 und 6 Schill.-Neudruckes (Ndr.-Nr. 837–838 und 847–848) ein ungewöhnlich grosser Zwischenraum zwischen der 3. und 4. wagerechten und zwischen der 7. und 8. senkrechten Markenreihe (ähnliches siehe Brendickes D. Br.-Z. 1896, S. 65).

41) I. B. Moens in seiner Monographie Helgoland (Brendickes D. B.-Z. 1897 S. 79) sagt statt „G 6" irrtümlich G 3 und 8, doch waren diese letzteren Nadellöcher – wie mir vorliegende Originalbogen beweisen – nur **farblose** Punkturen, welche häufig durchstossene Löcher bilden, daher den Eindruck erwecken, als seien es **farbige** Punkturen gewesen.

42) Als dem damaligen Sachverständigen Beirat, Herrn Landgerichtspräsident Lindenberg, dieser **völlig unnötige** Neudruck vorgelegt wurde, erklärte er, seine Stellung als Sachverständiger Beirat sofort niederlegen zu wollen, wenn auch nur **ein** Stück dieses Neudruckes, dessen Herstellung überdies der Kaufurkunde bezüglich Verkaufs der Helgoländer Restbestände völlig widersprach, in den Handel gebracht würde. Erst **nach** Lindenbergs Rücktritt (1. April 1899), etwa im Jahre 1903, trug der Kurator des Postmuseums, Geh. Ober-Postrat H., welcher leider schon seit Jahren **ohne** philatelistische Kenntnisse und **ohne** Sachverständigen Beirat die Postwertzeichen-Abteilung mit einem Berliner Markenhändler „ausbaut", kein Bedenken mehr, auch obige Neudrucke an jenen Händler zu verschachern und dadurch in den Handel zu bringen.

43) Das **reinweisse** Neudruckpapier und Gummierung ist insofern kein zuverlässiges Kennzeichen, weil beide mit der Zeit oder bei grellem Sonnenlicht vergilben. Ein mir kürzlich vorgelegter Mark-Neudruck (Ndr. Nr. 869) mit auffallend **gelbem** Papier war scheinbar **absichtlich** dem grellsten Sonnenlicht ausgesetzt oder mittels Chemikalien bzw. Erhitzen behandelt, wodurch dann allerdings auch die **rote** Farbe des Fahnenbandes und der Inschrift „HELIGOLAND" völlig ausbleichte und **bräunlichgelb** (etwa wie Germ. 5,12), sowie **ungleichmässig** (mit kleinen Farbflecken namentlich im Fahnenbande) geworden war. Eine Verwechslung mit der I. Auflage der 1 Mark-Originale (Nr. 19, I[7]) ist aber ausgeschlossen, weil bei letztgenannter Auflage das Rot immer hellziegel**rot** (wie Germ. 5,14) — also nicht bräunlich — und **gleichmässig** — also nicht prickelig-fleckig — erscheint.

44) Die Angabe der Krötzsch'schen D. Briefm.-Zeit. (1904 S. 114 und 115) – dass die Zähnung der Neudrucke Nr. 864–870 gez. $13^1/_2$, aber bei Originalen gez. 14 sei – ist ein Irrtum, denn bei beiden ist **dieselbe** Zähnungsmaschine benutzt, welche stets die Zähnung liefert: $14^1/_4$ (senkrecht) ; $13^1/_2$ (wagerecht).

45) Die **Nuancen der Neudrucke** Nr. 865–870 sind folgende:

10 Pf.-Neudruck (Nr. 865): ähnelt am meisten der ersten Orig.-Auflage (siehe Aufl. 14 I[2]), zeigt aber auch hiervon noch ziemlich grosse Nuancen-Unterschiede.

25 Pf.-Neudruck (Nr. 866) } Das Grün ist zu lebhaft und etwas zu hell
50 Pf.-Neudruck (Nr. 867) } (beim Original stumpfer u. etwas dunkler).

20 Pf.-Neudruck (Nr. 868) ähnelt am meisten der dritten Auflage (siehe Orig.-Aufl. 18 III[2]), zeigt aber ein stumpfes Dunkelrosa (Orig. lebhafter).

1 Mk.-Neudruck (Nr. 869) ähnelt der dritten Auflage (siehe Orig.-Aufl. 19 III[2]), jedoch ist das Grün zu hell. — Vorsicht vor Neudrucken mit **künstlich** veränderten Nuancen und Papierfarbe (vgl. „Germania-Berichte" 1908 S. 43[45]), um die ungebraucht-teure **I.** Auflage zu fälschen!

5 Mk.-Neudruck (Nr. 870), dessen Nuance und Papierfarbe allerdings leicht künstlich verändert[43]) werden kann, ist bei postfrischen Neudrucken sofort kenntlich nicht nur am reinweissen Papier und Gummi (Orig. gelbgrau bzw. gelb), sondern auch an allen Nuancen, welche sind

beim **Original**:	beim **Neudruck**:
hellorangerot (Germ. 4,11 oder 5,12)	**lebhaft**rot (Germ. 4,10)
stumpfgrün	**hell**grün (zu gelblich)
braungelb (kaum sichtbar)	lebhaft **gold**gelb (Germ. 4,2).

Auf Photogrammen erscheint letztere Nuance in der Kronenzeichnung bei Originalen fast gar nicht, während sie bei Neudrucken völlig schwarz erscheint.

46) Die **ganzen Druckbogen** der **20 Pf.-Neudrucke** (Ndr.-Nr. 868) sind in derselben Weise hergestellt wie der 3 Pf.-Neudruck Nr. 820, d. h. zwischen jeder wagerechten Markenreihe befinden sich **zwei** unbedruckte Markenreihen[38]), doch sind die obigen Neudruckbogen **noch nicht** zu wagerechten Marken**streifen** zerschnitten (Originale für die Verpackung **stets** in wagerechte Streifen **zerschnitten**).

Die **Neudrucke der 5, 10, 25 und 50 Pf.**-Werte (Ndr.-Nr. 864–867) sind nur mit **halben** Druckplatten zu **je 50** (Orig. 2×50=100) Marken hergestellt, d. h. nur in je 5 wagerechten Markenreihen zu je 10 Marken.

Ebenso sind **die 1 Mk.- und 5 Mk.**-Werte (Ndr.-Nr. 869–870) nur mittels **halber** Druckplatten zu je 25 (Orig. 50) Marken, d. h. in je 5 wagerechten Markenreihen zu je 5 Marken neugedruckt. Diese letztgenannten beiden Druckplatten wurden für den Neudruck (Orig. niemals[41]) zu **einer** Druckform **vereinigt** (Abbildung siehe D. B.-Z. 1904 Seite 113), wovon dann die rechte bzw. linke Hälfte nur aus dem Wert zu 1 Mk. bzw. 5 Mk. bestand. Aus der 5. und 6. senkrechten Markenreihe des **Neudruck**bogens lassen sich also **zusammenhängende** Marken = **Paare** der 5 und 1 Mk.-Marken herstellen (im Original gibt es **keine** Doppelstücke **verschiedener** Werte).

Ausser der vorgenannten charakteristischen Bogenanordnung haben die Neudruckbogen aller Werte (Nr. 864–870) auch sämtlich dieselbe Bogenart **B** (Durchzähnung **unten**[15]) und auf ihren **rechten** Bogenrand den bekannten blauen Kontrollaufdruck in Antiquatypen: „REICHSDRUCKEREI" (Abbildung siehe D. B.-Z. 1904 Seite 113 und 114).

47) Diese **grobgezähnten** 1 und 5 Mk.-Marken, welche meistens „gez. 10" bezeichnet werden, aber richtiger „gez. $11^1/_4$" sind, waren nur „Essays" (Original-Proben), von denen die Reichsdruckerei Anfang August 1879 einige Satz dem Gouvernement in Helgoland vorgelegt hatte. Dass sie dort postalische Verwendung gefunden hätten, ist irrigerweise zwar im Senf-Katalog 1907 behauptet, aber schon in Brendickes D. Br.-Z. (1893, S. 3 und 1896, S. 114) mit Recht bezweifelt worden. Auch sind sie schon damals in einem Brief des Helgoländer Postmeisters vom 8. 8. 1879 an Moens ausdrücklich als „Essays" bezeichnet (vgl. Brendickes D. B.-Z. 1896 S. 113).

Anfang 1903 wurden rund 250 Satz dieser Original-Essays in alten Beständen der Reichsdruckerei aufgefunden und dem Reichs-Postmuseum zur Verwertung überwiesen.

48) Die Papierstreifen der beiden im Jahre 1880 bzw. 1885 hergestellten 3 Pf.-Neudrucke (Ndr.-Nr. 820 bzw. 821), deren Anfertigung in Fussnote 33 beschrieben ist, haben, sofern erstere nicht von Schlaubergern[33]) beschnitten sind, durchschnittlich folgende Breite, d. h. **Höhe** des **ganzen** Streifens bzw. des oberen oder unteren Bogen**randes**:

	ganze Höhe	**Bogenrand**
3 Pf.-Neudruck 1880 (Ndr.-Nr. **820**) . . .	**68–70** mm	22–23 mm
3 Pf.- „ 1885 („ „ **821**) . . .	46–48 mm	7–17 mm
3 Pf.-**Originale**	desgl.	desgl.

49) Nach Moens „Heligoland et ses Timbres" kommen bereits folgende **ungezähnte** Freimarkenwerte als **Hamburger Neudrucke** vor:

Aus einer **Neudruck-Auflage vom 31. Januar 1891**:

1/2 Schill.	in Nuance:	reseda und rosa,
1/4 „	„ „	blassgraugrün und dunkelziegelrot,
1 „	„ „	graugrün und rot,
2 Pfennig	„ „	gelbgrün und rot.

Aus einer **Neudruck-Auflage vom 12. Juli 1892:**

1/4 Schill.	in Nuance:	rosa und dunkelgrün,
1/4 „ (Fehldr.)	in Nuance:	graugrün und karminrot,
1 „	„ „	zinnober und dunkelgrün,
3 Pfennig	„ „	blassgraugrün, zinnober, hell.

Die vorgenannten ungezähnten Neudrucke erwähnt auch Wülbern in seiner II. Broschüre (Seite 43) mit Ausnahme der ungezähnt gebliebenen Makulaturdrucke und lediglich nach den Angaben von Moens, wobei Wülbern unter der Neudruck-Auflage vom 31. Januar 1891 scheinbar ein Schreibfehler unterlaufen ist, denn er führt davon einen Moens unbekannten ungezähnten **1** Pf.-Neudruck, aber keinen **2** Pf.-Neudruck auf.

50) Bei vielen (aber wohl **nicht** allen) Neudrucken zu 1 und 5 Mark (Ndr.-Nr. 869 und 870) bieten auch schon ein gewisses Indizium des Neudruckes **bestimmte Plattenverschiebungen**, wodurch entstanden ist

I. eine **Verzähnung** („not well centered"): die Zähnung greift bei manchen Neudrucken fast in den **oberen** Markenrand, ist dagegen vom unteren auffallend weit entfernt (Abbildung siehe D. B.-Z. 1904 S. 113).

II. bestimmte Verschiebungen im Markenbild

beim 1 Mark-Neudruck (Ndr.-Nr. 869):

die **schwarze** Eindruckplatte ist oft 1/4 mm **zu weit nach rechts** geraten, so dass bei solchen Neudrucken die grüne und rote Farbe der um die „**1**" geschlungenen Flagge 1/4 mm vom senkrechten schwarzen Flaggensaum **entfernt** ist, dagegen der Schlusspunkt des „k" (von „Mk") mitten **zwischen** die beiden grünen Einfassungslinien hineinfällt.

beim 5 Mk.-Neudruck (Ndr.-Nr. 870):

die **gelbe** Farbe für die Zeichnung der Krone ist oft etwa 1 mm **zu hoch** (oberhalb des Bogens der Krone) eingedruckt.

51) Vermutlich war diese Legende dadurch entstanden, dass der Besitzer des Originalstempels s. Z. Neudrucke des Briefstempel-**Ausschnittes** hat herstellen lassen oder vielleicht gar als Neudruck-**Probe** ein **ganzes** Neudruck-Kuvert (**ohne** Pattenstempel).

52) Beim **Neudruck des Briefumschlagsstempels** (Ndr.-Nr. 871–874) ist **meistens** das Innenfeld von der „**0**" (in der Wertzahl „**10**"), sowie im „**A**" (von „HELIGOLAND") und „**P**" (von „PENCE" und „PFENNIG") mit Farbe **zugelaufen.** Ebenso ist die **feine** Linie (in den vier Eckwinkeln des Markenbildes) mit der parallel laufenden **dicken** Umrandungs- bezw. Ovallinie bei den Neudrucken meistens **zusammengelaufen** (bei Orig. fast überall scharf **getrennt**).

53) Es ist zu verstehen unter:

Wertstempel-Abstand = die wagerechte Entfernung des Wertstempels (Spitze des linken Schriftbandes) vom linken (schmalen) Rande des ganzen Streifbandes in Centimetern gemessen.

Doppellinien-Abstand = senkrechte Höhe der **bedruckten** Streifbandfläche (also Abstand der beiden Doppellinien **einschl.** derselben in Millimetern).

Doppellinien-Höhe = senkrechte Höhe der oberen (= a) oder unteren (= b) Doppellinie. Jede Doppellinie besteht aussen aus einer dicken (fetten) und innen aus einer dünnen (feinen) Linie.

Dicke Linie = Stärke der **äusseren** (dicken) Linie der oberen (= a) oder der unteren (= b) Doppellinien.

54) Zum **Vergleich der Neudrucke Nr. 875 u. 876 mit den Originalen der I. bezw. II. Auflage,** welche vom Helgoländer Postamt zuerst am 25. Februar 1878 **bezw.** 18. April 1878 (Moens sagt irrtümlich „Mai(?) 1878") verausgabt wurden, sind in der letzten Spalte der auf Seite 161 zusammengestellten Tabelle die Verhältnisse der verschiedenen Originale angegeben. Fast alle im Handel vorkommenden ungebrauchten Originale gehören der **II.** Auflage an, weil hieraus die 5265 Stück des an Goldner verkauften Restbestandes herrührten.

55) Zu diesen „**Postuml**"[9]) gehören fast alle im Handel vorkommenden **ungebrauchten** 5 Pf.- und 10 Pf.-Streifbänder, weil als Restbestände s. Z. an 5 Pf.- und 10 Pf.-Streifbändern **je 5000 Postuml**-Streifbänder und **nur** 10 bezw. 3 Stücke älterer Original-Auflagen übrig geblieben waren.

56) Der Neudr., Nr. 875 zeigt in der oberen Doppellinie einen **Bruch** (in Gestalt fast wie ein „V"), welcher sich 139 mm von links in der dünnen Linie der oberen Doppellinie findet. Der Neudr., Nr. 876 hat **sehr eng zusammenstehende** Doppellinien, so dass nur ein **kleiner** weisser Zwischenraum zwischen beiden Linien verbleibt. Diesen Neudruck (Nr. 876) hielt man früher für eine **„seltene Abart"** des Originals.

57) Namentlich die senkrechten und schrägen **Schraffierungslinien im Wappen** des Wertstempels erscheinen beim Original **sehr sauber und scharf,** dagegen beim Neudruck **fleckig und klecksig.** Ebenso ist die über dem Wappen angebrachte **Krone** beim Original viel sauberer gezeichnet, während beim Neudruck namentlich die Zeichnung ihrer Perlen und des inneren Kronenfutters (hinter den beiden kleinen Adlern) in der Regel völlig dunkel statt schraffiert erscheint. Dasselbe gilt von den Schraffierungsflächen der rechten und unteren Wappenränder, welche beim Original (mittelst Vergrösserungsglas) stets **klar schraffiert** erscheinen, dagegen beim Neudruck wie teilweise zusammengeflossene Farbflächen.

58) Der **Wertstempel** der beiden Streifband-Nachdrucke (Ndr.-Nr. 884 und 885) zeigte **zuerst** folgende Abweichungen vom Original, die natürlich bei den **später** hergestellten Nachdrucken in der Regel nicht mehr zu finden sind:

Besonders **abweichend** ist bei fast allen Nachdrucken **die Wertzahl**:

Die „**5**" berührte zuerst beinahe die untere Linie, von der sie nur $^1/_2$ (Orig. 1 mm) Abstand hatte. Ferner war die „3" (links vor „FARTHINGS") missraten.

Die „**10**" hatte zuerst einen zu kurzen Grundstrich. Der Strich vor der Ziffer ist unvollständig. Das Wort „PENCE" steht zu weit ab. Ebenso war die „2" (von „1$^1/_2$ PENCE") missraten.

Ferner war der ganze Wertstempel **an seiner breitesten Stelle** zuerst beim 5 Pf.-Nachdruck nur 19$^1/_2$ mm (Orig. 20 mm) breit. Die Breite des 10 Pf.-Nachdruckes stimmte.

Die **dicke Linie**[58]) war zuerst 1 bezw. $^3/_4$ mm stark (Orig. nur $^1/_2$ mm). In der **Mitte des Wappenschildes** war meistens eine weisse Stelle (beim Orig. niemals))

59) Bei den mir vorliegenden Nachdrucken ganzer 3 Pf.-Streifbänder (Ndr.-Nr. 886 hat der **Wertstempel** folgende Abmessungen:

grösste Höhe 40$^1/_2$ mm (Orig. 41$^1/_4$)
grösste Breite 37$^1/_2$ mm (Orig. 38$^1/_4$).

Ferner **schwebt** bei obigen Nachdrucken auf dem linken Ende der Bandschleife der **erste** senkrechte Schraffierungsstrich **frei** (d. h. **ohne** Verbindung mit der unteren Randlinie) im Schriftbande **genau wie bei Originalen.** Ich erwähne dieses Kennzeichen zur Vermeidung von Verwechslungen mit anderen Fälschungen, welche die jüngste Helgoland-Broschüre von A. Wülbern auf Seite 51 (unten) beschreibt.

60) Die ungebrauchten 10 + 10 Pf.-Postkarten, welche im Handel vorkommen und als charakteristisches Kennzeichen einen sehr weissen, dünnen und gut durchscheinenden Karton haben, gehören fast immer diesen „Postumi-Originalen" an, da der ganze s. Z. verkaufte Restbestand fast nur aus den 2000 Doppelkarten dieser „Postumi"-Auflage bestand.

61) Die nachgedruckte Umrandung für Wertstempel-**Ausschnitte** von Antwortkarten, d. h. die nachgedruckten **Eckwinkel** sind in Fussnote 62 besonders beschrieben.

Im allgemeinen sei über die Umrandungsleiste folgendes vorausgeschickt:

Die **Umrandung ganzer** Antwortkarten (Ndr.-Nr. 891 – 893) besteht aus einzelnen Satzstücken, von denen die dicke Schlangenlinie jedes Satzes in der oberen Leiste bzw. auch in der unteren Leiste (wenn man die Postkarte auf den Kopf stellt) einem **weissen Vogelkopf** (krummen **Schnabel** mit Hals) ähnlich sieht. Man zählt die Zahl der Satzstücke daher am besten nach der Zahl der Vogelköpfe (**„Schnäbel"**) siehe Abb. 179 und 180.

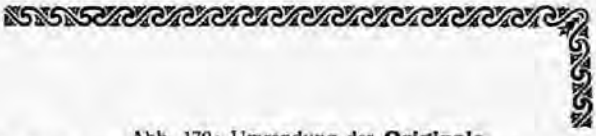


Abb. 179: Umrandung der **Originale.**
(abgebildet sind hier oben: 2 **„Schnäbel"**, dann 1 **Doppelkopf**, hierauf 15 **„Schnäbel"** und dann das **„Eckstück."**)

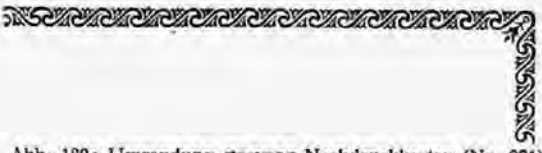


Abb. 180: Umrandung **ganzer** Nachdruckkarten (Nr. 891).
(abgebildet sind hier oben: 1 **„Schnabel"**, dann 1 **Doppelkopf** und 15 **„Schnäbel"** sowie das **„Eckstück".**)

Betrachtet man das in der **Mitte** jeder Randleiste stehende Mittel-Satzstück als **Doppel**kopf, so hat die linke und die rechte (über dem Wertstempel befindliche) Hälfte der **oberen** Randleiste folgende Anzahl von Satzstücken:

	linke Hälfte	+	**Mitte**	+	**rechte** Hälfte
beim **Original**	26 Schnäbel	+	1 Doppelkopf	+	26 Schnäbel.
beim **Nachdruck** (Nr. 878–879)	**27** Schnäbel				

Dieselbe Abweichung zeigen auch die senkrecht darunter befindlichen Hälften der **unteren** Randleiste. Diese Abweichung bei der oberen und unteren Randleiste ist auch mit dem Zirkel sofort daran erkennbar, dass der obengenannte „**Doppel**kopf" beim Original **genau in der Mitte** der Randleiste steht, dagegen beim Nachdruck etwas nach **rechts** (nach dem Wertstempel zu) verschoben ist.

Meine obige Zählung der Satzstücke nach weissen Vogelköpfen („**Schnäbeln**") ist wegen der am Ende befindlichen Eckstücke leichter verständlich, daher bequemer und praktischer als Wülberns Zählung nach „zusammenhängenden Schlangenlinien", wobei Wülbern in seiner ersten Broschüre (Seite 30) überall für Original und Neudruck je 1 Satz mehr zählt.

Statt der Satzstücke kann man mit einem guten mm-Massstab auch die **Länge der** wagerechten bzw. senkrechten **Randleisten** messen, welche beträgt

	wagerecht	**senkrecht**
beim **Original**	$132^1/_4$ mm	79 mm
beim **Nachdruck** (Nr. 891–892)	fast **133** mm	**78** oder (rechts) $78^1/_2$ mm.

Die **Eckwinkel** der Wertstempel-**Ausschnitte** von Antwortkarten (Abb. 181), welche laut Seite 164 für den Nachdruck Nr. 888 und 890 bisher auf Kartonblättchen in 2 wagerechten Reihen zu je 5 gedruckt wurden, sind in der folgenden Fussnote[62]) beschrieben.

Die **Umrandung der Antwortkarte** weicht beim Nachdruck (Abb. 180 und 181) besonders in folgenden Punkten vom Original (Abb. 179) ab:

I. in den **Eckstücken** (Zeichnung des Pfeiles).
II. in der **Mitte** (Form des „Doppelkopfes"[61]) — flacher oder runder.
III. in der Spitzenform der einzelnen **„Schnäbel"**[61]).

Auch ist die Linienstärke der Randleiste bei den Originalen etwas **dicker** und die ganze Zeichnung bei Originalen **tiefschwarz** (bei Nachdrucken meistens heller bezw. grauschwarz). Ferner ist das **weisse** Innenfeld **der dreieckigen Blattornamente**, welche oben und unten zwischen den einzelnen Schnäbeln gezeichnet sind, beim Original viel kleiner (beim Nachdruck meistens grösser d. h. weißer).

62) Beim Neudruck-**Ausschnitt** (Ndr.-Nr. 888 und 890) haben die **Umrandungsstücke** — die beiden Schenkel des Randleisten-Eckwinkels (Abb. 181) — jeder eine Länge von **nur** 31 oder 34 mm. Infolgedessen hört die Randleiste bei **sehr** breiten Ausschnitten köstlicherweise **zuweilen schon vorzeitig** auf, wenn der Ausschnitt vom Personal des Neudruckfabrikanten versehentlich etwas **zu breit ausgeschnitten** war. Ähnliche Unfälle in der Neudruck-Fabrikation sind auch schon beim Überdruck hamburgischer Ganzsachen-Wertstempel vorgekommen (vergl. Seite 118).

Abb. 181. **Randleisten-eckwinkel** für Nachdruck Nr. 888 und 890.

63) Ausser dem schon vorhandenen **Original**-Druck des 5 Pf.-Wertstempels **(rechts oben)** erhielten diese Phantasie-Postkarten dann denselben Wertstempel nochmals (als **Neudruck**) in den linken Ecken (**links oben** oder **links unten**) oder **unter** dem alten Wertstempel (also **rechts unten**).

64) Nach Moens Monographie (D. B.-Z. 1897 S. 174) war dieser Druckfehler sogar vom Neudruckbesteller Goldner **beabsichtigt**. Doch passt diese Behauptung wenig zu der ebenfalls von Moens daselbst mitgeteilten Angabe, dass Goldner später seinen Bestand an obigen Fehldruckkarten sogar vernichtet habe — was er bei bestellter Arbeit wohl kaum getan hätte — und zu der Tatsache, dass Goldner unmittelbar nach jener „Fehldruck-Auflage" (Ndr.-Nr. 891) sofort noch eine Auflage mit berichtigtem Text (Ndr.-Nr. 892) herstellen liess.

Schliesslich war auch im Jahre 1885 das Interesse der Sammler für Fehldrucke im Vordruck der Ganzsachen noch sehr gering. Auch pflegte man damals noch die Ganzsachen hauptsächlich „auszuschneiden", also meistens nicht in ganzen Stücken zu sammeln. Es erscheint mir daher wenig wahrscheinlich, dass der obige Druckfehler „reserve" beabsichtigt war.

65) Die **Stärke des Kartons** beträgt beim Nachdruck mit bezw. ohne Druckfehler (Ndr.-Nr. 891 bezw. 892) nur 0,19 bezw. 0,25 mm, dagegen beim Original 0,29 mm.

66) Die vom Original abweichende **Umrandungsleiste** der Ndr.-Nr. 891–892 ist in Fussnote 61 abgebildet.

Die **abweichenden Buchstabentypen** derselben Ndr.-Nr. 891–892 sind am besten erkennbar **auf der Vorderkarte:**

Im vierzeiligen **Vordruck** der linken unteren Postkartenecke: Da die einzelnen Buchstabentypen dieses Vordruckes beim Nachdruck etwas breitere Formen haben, so beträgt die Zeilenbreite der Nachdrucke bei der **ersten** Zeile **42** (Orig. nur **39** mm), bei der **zweiten** einschl. Schlusspunkt $12^1/_2$ (Orig. 12 mm), bei der **dritten** Zeile **42** (Orig. nur **39** mm) und bei der **vierten** Zeile einschl. Schlusspunkt **$36^1/_2$** (Orig. nur **32** mm).

Ferner **auf der Antwortkarte:**

Am Buchstaben „**A**" im Wort „ANSWER. ANTWORT." erkennbar: Der Mittelstrich des Buchstabens „A" ist beim Original ganz **gerade und wagerecht**, dagegen bei den Nachdrucken Nr. 891–892 nach **unten durchbrochen** (etwa so: „A").

Und erkennbar an der **Klammerform** um dieselben Worte „(ANSWER. ANTWORT)". Diese Klammern sind beim Original sehr **krumm** d. h. **scharf gebogen** (etwa mit einem Radius von nur 3 mm), dagegen beim Nachdruck **mit Druckfehler** (Ndr.-Nr. 891) sehr **flach** (etwa mit einem Radius von 10 mm) und beim Nachdruck mit **berichtigtem** Druckfehler (Ndr.-Nr. 892) **mittel-stark** gebogen (etwa mit einem Radius von 5 mm).

Zur Feststellung einer passenden Klammerform zeichnet man am zweckmässigsten auf durchsichtigem Ölpapier mit einem Zirkel entsprechende **Kreisbogen** (für Radien von 3 bezw. 5 bezw. 10 mm) und vergleicht diese Kreisbogen mit der Klammerform durch Auflegen der Pause etwa 1 mm vor oder hinter der Klammer der zu prüfenden Postkarte.

67) Die **Adresslinien** der Nachdrucke bestehen aus **viel dünneren** und **enger zusammenstehenden** Punkten, von welchen auf 20 mm sogar 30 bis 31 Punkte entfallen (Orig. nur **23**).

Ferner beginnt die **unterste** Adresslinie beim Nachdruck schon senkrecht unter dem „**m**" (von „bestimmt."), dagegen beim Original erst unter dem **Schlusspunkt** (von „bestimmt."). Auch hat die unterste Adresslinie beim Original eine Länge von $86^1/_4$ mm, dagegen beim Nachdruck **mit Druckfehler** (Ndr.-Nr. 891) nur $85^1/_4$ mm und beim Nachdruck mit **berichtigtem** Druckfehler (Ndr.-Nr. 892) sogar $87^1/_4$ mm.

Dagegen beginnt die **vorletzte** Adresslinie beim Nachdruck viel **zu nahe** hinter dem Wort „in", während ihr erster Punkt beim Original vom zweiten Stamm des „n" noch 2 mm Abstand hat.

68) Beim Ndr., Nr. 893 ist der in der linken Postkartenecke befindliche Vordrucktext gegen früher (siehe Fussnote 66) zwar **verbessert** derart, dass die Zeilenbreite jetzt bei der ersten und dritten Zeile stimmt (wie Orig. 39 mm) und auch bei der zweiten bezw. vierten Zeile nur noch $11^1/_2$ (Orig. 12 mm) bezw. $32^1/_2$ (Orig. 32 mm) beträgt. Auch die unterste Adresslinie entspricht hinsichtlich ihrer Länge (fast 86 mm) ziemlich dem Original, beginnt aber erst **hinter**[66]) dem Schlusspunkt (von „bestimmt.")

Dagegen zeigt auch dieser verbesserte Vordrucktext noch das folgende **charakteristische Kennzeichen:** Der **Schlusspunkt** der untersten Zeile des Vordruckes steht senkrecht **unter** (beim Orig.: **vor**) dem „f" (von „für").

69) Die einzelnen Buchstaben des Karten-Vordruckes sind beim Original (Buchdruck) scharf, dagegen beim Nachdruck Nr. 894 (Steindruck) etwas verschwommen und zeigen mancherlei Abweichungen, z. B.:

In „HELI**G**OLAND" ist das „**G**" unten verstümmelt.

In „PO**ST**-OFFICE." ist das „**S**" mehr offen, der Querstrich des „**T**" kürzer, der **Bindestrich** dünner und der **Schlusspunkt** kleiner sowie weiter abstehend.

In „**POST**-CARD" sind „**P**" und „**S**" mehr offen, das „**O**" bezw. „**C**" steht schief.

In POST-**K**ARTE ist das „**P**" mehr offener, beim „**K**" der untere Grundstrich gerader.

Im „**in**" ist der Aufstrich des „**n**" zu nahe.

70) Die **Punktierung der Adresslinien** ist bei der lithographierten 5 Pf.-Postkarte (Ndr.-Nr. 894) sehr unregelmässig und zu schwach, die einzelnen Punkte sind bald dünner, bald dicker bezw. länglich-stichartig. Die ganze Punktierung ist zu eng (wegen der Originale siehe Fussnote 67).

71) I. B. Moens gibt in seiner Monographie (Brendickes D. B.-Z. 1897 Seite 112) auch für die 1 Mk.- und 5 Mk.-**Original**bogen, die mir nicht vorliegen, bestimmte Punkturen an. Für diese Angaben hat Moens aber vermutlich die **Neudruck**bogen, welche später auch in der D. B.-Z. (1904 S. 113) abgebildet sind, jedoch den damaligen Philatelisten (Moens, Fränkel u. a.) **noch nicht** als Neudrucke bekannt waren, irrtümlich (als vermeintliche Originale) benutzt, denn Moens erwähnt in seiner obigen Monographie auch, dass die Marken zu 1 Mk. und 5 Mk. gleichzeitig auf **demselben** Markenbogen gedruckt seien, was aber niemals bei Originalen, sondern nur bei obigen Neudrucken[46]) vorgekommen ist.

Holkar siehe „Indore".

Holland siehe „Niederlande".

Indore.

Nach Bacons „Reprints" (Seite 66) sind folgende Neudrucke hergestellt, welche zur gewesen seien, daher auch abgestempelt vorkämen. Da mir selbst diese Neudrucke weder vorliegen noch aus anderen philatelistischen Zeitschriften oder Katalogen bekannt sind, führe ich sie einstweilen nur unter Vorbehalt[1]) nach obiger Quelle auf.

Abb. 182.

im Jahre 1892 nachFrankatur benutzbar

Abb. 183.

Freimarken-Ausgabe 1886 und 1889. *Amtlich (?) neugedruckt* angeblich im Jahre 1892.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
896[2]).	**Freim.-Ausg. 1886** (Abb. 182): $^1/_2$ Anna violett	**Nuance blasslila** (Orig. malven). **Gummi** gelb (Orig. weiss). **Papier dünn** (Orig. dicker[1]) und gelblichweiss.
897.	**Freim.-Ausg. 1889** (Abb. 183): $^1/_2$ Anna schwarz a. rosa	**Tiefschwarze Ölfarbe** (Orig. **bräunlichschwarze Wasserfarbe**).

1) Lindenbergs „Grosses Handbuch" (Seite 218), welches schon im Jahre 1889 verfasst ist, beschreibt natürlich noch nicht diesen angeblichen Neudruck, erwähnt aber schon – wie die heutigen Kataloge von Kohl und Senf – ausdrücklich **zwei** verschiedene Originale der obigen Ausgabe 1886, von denen die zweite **erst 1888** verausgabte Marke in **Blass**lila (statt früher **Rötlich**lila) und auf **dünnerem** (früher **dickerem**) Papier bisher wenig beachtet sei, weil sie in ihren Abmessungen nur 1 mm kleiner als die frühere Marke sei, daher sich von letzterer kaum unterscheide. Da auch die Kataloge von Senf und Kohl, obwohl Bacons „Reprints" schon im Jahre 1898 erschien, bisher noch immer nicht den obigen Neudruck Nr. 895 erwähnen, erscheint es mir nicht ausgeschlossen, dass der von Bacon gemeldete angebliche Neudruck Nr. 895 identisch ist mit dem **zweiten** im Jahre 1888 verausgabten **Original** $^1/_2$ Anna **blass**lila auf **dünnerem** Papier.

2) Die scheinbar fehlende Neudruck-Nummer 895 ist bereits früher (auf Seite 157 und 168) benutzt und den ungezähnten Marken der Hamburger Neudrucke zugeteilt.

Indien siehe „Britisch-Indien" (Seite 48).

Ionische Inseln.

Die drei Freimarken dieses Landes (Abb. 184) sind **niemals neugedruckt** worden, wohl aber waren sie im Anfang des Jahres 1859 von der

bekannten Londoner Druckerei Perkins, Bacon & Co. in ziemlich grossen Original-Auflagen geliefert, von denen später — als die Ionischen Inseln am 30. Mai 1864 an Griechenland abgetreten waren — wegen des dortigen geringen Postverkehrs noch ein grosser Restbestand übrig geblieben und an englische Händler verkauft ist. Infolgedessen sind echte ungebrauchte Freimarken, welche noch heute verhältnismässig billig und zahlreich im Briefmarkenhandel vorkommen, niemals Neudrucke, sondern stets Originale.

Abb. 184.

Island.

Als Ende 1902 auf der Insel Island in Reykjavik mittelst Buchdruckes die bisherigen Freimarken und Dienstmarken mit dem zweizeiligen Aufdruck „Í GÍLDÍ '02—'03" (Abb. 188) überdruckt wurden — um anzudeuten, dass die so gekennzeichneten Postwertzeichen nur noch bis Ende 1903 Gültigkeit hätten —, vergass die dortige Postbehörde, hiervon an das Bureau des Weltpostvereins in Bern die vorgeschriebenen 726 Satz Tauschexemplare zu übersenden. Dieses Versäumnis wurde vom Berner Bureau erst im Jahre 1904 der Dänischen Postverwaltung gemeldet. Letztere liess daher, weil damals (1904) in Island keine Restbestände der obigen Postwertzeichen mehr vorhanden waren, die angeforderten Marken von der Dänischen Staatsdruckerei in Kopenhagen nochmals herstellen. Dadurch entstand unabsichtlich zweimal ein amtlicher Neudruck. Denn die Staatsdruckerei musste natürlich zunächst **unüberdruckte** Bogen aller 18 Markenwerte, welche s. Z. zum I GILDI-Ueberdruck verwendet, aber doch schon seit 1902 durch ein neues Markenbild (König Christian IX.) ersetzt waren, für obigen Zweck **neudrucken** und benutzte hierzu in ihrer Arglosigkeit natürlich das **jetzt** gebräuchliche Markenpapier, dessen Wasserzeichen inzwischen in der Kronenzeichnung[7]) doch etwas geändert war und ebenso die **jetzige** Zähnungsmaschine, deren Zähnung (gez. $12^1/_2$) natürlich nur bei solchen überdruckten Originalen zu finden ist, welche noch in den letzten Jahren, d. h. seit 1898 bis 1902 eine Neuauflage erlebt hatten, während alle älteren Auflagen der obigen Originale noch mit der älteren Zähnungsmaschine (gezähnt $14:13^1/_2$) hergestellt sind.

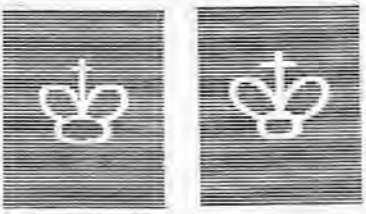


Abb. 185.
Kleinere Krone[7]) (Originale). **Grössere** Krone[7]) (Neudrucke).

Da jedenfalls[1]) etwas mehr unüberdruckte Markenbogen neugedruckt wurden, als wie zum Ueberdruck notwendig waren und hiervon schon seit 1904 einzelne unüberdruckte Marken in den Handel[2])

gebracht sind, so führe ich nachstehend **alle 18** Markenwerte, welche damals neugedruckt sind, zunächst als unüberdruckt auf:

Abb. 186.

Freimarken-Ausg. 1875/1902 (11 Werte) **und Dienstmarken-Ausgabe 1876/1901** (7 Werte). *Amtlich neugedruckt* im Jahre 1904 von der dänischen Staatsdruckerei in Kopenhagen in kleiner Auflage von rund[2]) 1000 Satz.

Abb. 187.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freimarken-Ausg. 1875/1902 (Abb. 186):	
898.	3 Aur gelb	**Wasserzeichen: grössere** Krone (Orig.: **kleinere** Krone, siehe Abb. 185).
899.	4 „ rosa und grau	
900.	5 „ grün	
901.	6 „ grau	Bestimmte Nuancen (den Originalen ziemlich entsprechend[3]).
902.	10 „ karmin	**Zähnung** nur **gez. $12^1/_2$** (dagegen Orig. von Nr. 906, 908, 911, 913, 914 und 915 **nur 14:$13^1/_2$** gezähnt.[6]) Für die **anderen** Werte, deren Originale **auch** gez. $12^1/_2$ bis 13 vorkommen, ist obige Zähnung daher kein Neudruck-Kennzeichen[4]).
903.	16 „ braun	
904.	20 „ blau	
905.	25 „ braun und blau	
906.	40 „ violett	
907.	50 „ blau und rot	
908.	100 „ violett und braun	
	Dienstmarken-Ausg. 1876/1901 (Abb. 187):	
909.	3 Aur gelb	**Nachgravierte**[5]) **Type** für die Freimarken zu 3 und 5 Aur (Ndr.-Nr. 897 und 899).
910.	4 „ grau	
911.	5 „ braun	
912.	10 „ blau	
913.	16 „ karmin	
914.	20 „ grün	
915.	50 „ lila	

Diese Neudruckbogen der vorstehend aufgeführten 18 Marken wurden sodann ebenfalls in der Dänischen Staatsdruckerei in Kopenhagen mit dem zweizeiligen **Uberdruck** (Abb. 188) versehen. Da hierfür nicht die mannigfaltigen in Reykjavik benutzten Buchdrucklettern, sondern ein neuer gleichmässiger Letternsatz der Dänischen Staatsdruckerei benutzt wurde, so ist natürlich der Ueberdruck viel **gleichmässiger** und **klarer** ausgefallen als wie bei Originalen. Insbesondere findet man deshalb bei den Neudrucken auch nicht die zahlreichen **Typenverschiedenheiten**[3]).

I GILDI

'02—'03

Abb. 188.

Freimarken- und Dienstmarken-Ausgabe 1902/03 mit „I GILDI".
Amtlich neugedruckt im Jahre 1904 von der Dänischen Staatsdruckerei in Kopenhagen in kleiner Auflage von mindestens 800 Satz.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freimarken-Ausg. 1902/03 (Abb. 186 mit 188):	
916.	3 Aur gelb	Der **Aufdruck** ist gleichmässiger und klarer als bei den Originalen, zeigt **keine Typenverschiedenheiten**[3]) und keine **kopf**stehenden Aufdrucke. Andere Kennzeichen (**Wasserzeichen** und **Zähnung**) siehe unter Ndr.-Nr. 898—915.
917.	4 „ rosa und grau	
918.	5 „ grün	
919.	6 „ grau	
920.	10 „ karmin	
921.	16 „ braun	
922.	20 „ blau	
923.	25 „ braun und blau	
924.	40 „ violett	
925.	50 „ blau und rot	
926.	100 „ violett und braun.	
	Dienstmarken-Ausg. 1902/03 (Abb. 187 mit 188):	
927.	3 Aur gelb	
928.	4 „ grau	
929.	5 „ braun	
930.	10 „ blau	
931.	16 „ karmin	
932.	20 „ grün	
933.	50 „ lila	

Die vorgenannten Neudrucke isländischer Marken sind laut obiger Darstellung nur in verhältnismässig geringen Mengen hergestellt, so dass sie im Handel nur selten vorkommen. Da ihr Marktpreis infolgedessen den der Originale durchschnittlich um das Doppelte und mehr übertrifft, so ist auch etwaige Furcht vor obigen Neudrucken nicht berechtigt.

---

1) Erfahrungsgemäss wird von jeder Druckauflage immer etwas mehr gedruckt als bestellt ist, weil der Drucker mit späterem Ausschuss (beim Zähnen, Ueberdrucken usw.) rechnen muss.

Da für das Bureau des Weltpostvereins in Bern 726 Satz erforderlich waren und ausserdem jedenfalls noch ein gewisser Überschuss gedruckt wurde, schätze ich die ganze Neudruck-Auflage auf rund 1000 Satz = auf je 10 Bogen jedes Markenwertes.

2) Im Briefmarkenhandel kommen laut Kohl- und Senf-Katalog tatsächlich schon die an ihrer bei Originalen unbekannten Zähnung (gez. 12½) kenntlichen unüberdruckten Neudrucke Nr. 906, 908, 911, 913, 914 und 915 vor. Das Auftauchen der übrigen noch fehlenden Werte ist daher auch wahrscheinlich.

3) Die **Nuancen der Neudrucke** 898—915 sind nur dann als Kennzeichen zu benutzen, wenn die anderen Kennzeichen versagen, d. h. die **Zähnung 12½** auch beim Original vorkommt und die **Kronenform** des Wasserzeichens selbst bei Anwendung von Benzin zu **undeutlich** ist. Doch ist dann beim Bestimmen der Nuance eines fraglichen Stückes möglichst eine Spezialsammlung mit obigen Neudrucken oder den ersten Auflagen der folgenden Freimarken-Ausgabe 1903/04 zum Vergleich heranzuziehen.

4) Denn die **Originale** der Freimarken bezw. Dienstmarken **zu 4 und 25 Aur** (Ndr.-Nr. 899 u. 905 bezw. 910) haben wie die Neudrucke dieselbe Zähnung (**nur gez. 12½**), und die **übrigen** Werte der Frei- und Dienstmarken kommen in **beiden** Zähnungen (gez. 12½ bis 13 oder gez. 14:13½) vor. Von letzteren Werten betrachte man daher alle Marken, welche **nicht** wie Neudrucke (gez. 12½), sondern 14:13½ gezähnt sind, immer **als Original.**

5) Für die **Neudruck**bogen ist die im Jahre 1902 bzw. 1898 **nachgravierte** Type der 3 bzw. 5 Aur-Marken benutzt, welche deutlichere Schrift hat, indem bei ersterer die grosse Wertziffer „3" jetzt 4 mm (früher nur 3 mm) hoch graviert wurde.

6) Kosacks „Berl. Briefm.-Zeitung" (1905 Seite 39) behauptet **irrigerweise** allerdings, dass **nur** die Freimarke zu 100 Aur und die beiden Dienstmarken zu 16 und 50 Aur (also die Originale von **nur drei** obigen Neudrucken (Nr. 908, 913 und 915) die vom Neudruck **abweichende** einzige Zähnung 14:13½ hätten. Tatsächlich trifft meine obige Angabe (Zähnung der **Originale nur** gez. 14:13½) aber auch für die Neudrucke Nr. 906, 911 und 914 zu, wie die Kataloge von Kohl und Senf bestätigen.

Die Zähnungsangaben in Krötzsch: „Deutsche Briefmarken-Zeitung" (1903 S. 73), wonach die verschiedenen Orignal-Werte gezähnt 14 oder 13½ oder 13 oder 12½ oder 14:12½ oder 14:13½ oder 13:12½ gezähnt sein sollen, kann ich nicht nachprüfen, halte sie aber für **nicht zutreffend.**

7) Die beiden Kronen weichen nicht allein in der **Form** von einander ab, sondern auch in der **Grösse.** Denn ihr grösster wagerechter Querschnitt beträgt bei der kleinen (alten) Krone 10 bis 11 mm, dagegen bei der grösseren (neuen) Krone 11½ bis 12 mm.

8) Die **Typenverschiedenheiten** der Originale sind eingehend in den „Germania-Berichten" (1903, Seite 383 und 387) beschrieben und betreffen hauptsächlich die verschiedenen **Formen der beiden Nullen** (schmal oder breit) in der Jahresangabe „'02—'03" und den dazwischen befindlichen **Bindestrich** sowie die **Apostrophe.** Folgende Verschiedenheiten im Aufdruck kommen bei Originalen vor:

I. **zwei breite** Nullen,
II. je eine **breite** und **schmale** Null,
III. je eine **schmale** und **breite** Null,
IV. **zwei schmale** Nullen,
V. **kurzer dicker** Bindestrich,
VI. zwei **grosse fette** Apostrophe,
VII. je ein **grosser** fetter und **kleiner** Apostroph.

Italien.

Neudrucke dieser Postwertzeichen sind **niemals** angefertigt, mit Ausnahme der **ersten** sogenannten italienischen Marken (Ausg. 1862). Letztere sind aber eigentlich **sardinische** Freimarken und werden nur deshalb von den Sammlern unter „Italien" katalogisiert, weil die Zähnung dieser sardinischen Marken zufällig erst **nach** Proklamierung des Königreichs Italien vorgenommen wurde. Die Druckplatten von drei Werten (zu 5, 20 und 40 Centesimi) der obigen sardinisch-italienischen Freimarken-Ausgabe 1862 wurden etwa im Jahre 1871 an einen Händler verkauft, aber angeblich erst seit etwa 1889 zur Herstellung von ungezähnten und gezähnten Neudrucken der sardinischen ungezähnten Freimarken-Ausgabe 1855/61, bzw. der italienischen gezähnten Freimarken-Ausgabe 1862 benutzt. Näheres hierüber siehe unter **„Sardinien".**

Jamu siehe „Kaschmir".

Japan.

Bis zum Jahre 1895 gab es noch keinerlei Neudrucke japanischer Postwertzeichen, wohl aber ganz vorzügliche private **Fälschungen,** da die japanische Regierung der inländischen, grossartig arbeitenden

Fälscherzunft beim Nachahmen von Postwertzeichen keinerlei Schwierigkeiten macht, sofern die Fälschung nur das nebenstehend (Abb. 189) wiedergegebene japanische Schriftzeichen („San ko = Faksimile) enthält. Da diese beiden Schriftzeichen **nebeneinander** oder **untereinander** in **kleinster** Ausführung an irgend einer **wenig** beachteten Stelle des Markenbildes angebracht oder gar noch durch Abstempelung der Fälschungen gänzlich verdeckt werden, so fallen in Japan fast alle Ausländer, welche ihren philatelistischen Bekannten und Freunden in der Heimat eine Markensendung machen wollen, auf obige Fälschungen herein, zumal wenn sie ihnen in der dortigen originellen Aufmachung (auf einem Bogen japanischen Papieres mit japanischen Bildern und Schriftzeichen) angeboten werden.

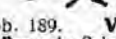


Abb. 189. **Vergrösserte** Schriftzeichen „San ko" = Fälschung (**nebeneinander** gestellt).

Erst **im Anfang des Jahres 1896** sind tatsächlich[1]) **Neudrucke** von allen[2]) nachfolgenden Postwertzeichen in sehr geringer[4]) Anzahl hergestellt, so dass sie im Handel gar nicht vorkommen.

Die Veranlassung zu diesem **amtlichen Neudruck** war ein damals in der japanischen Staatsdruckerei zu Tokio hergestelltes Werk über die Postwertzeichen Japans („Tai Nippon Teikohu Jubinkitte Jenkakuschi" = Gross-Nippon d. h. Japan Kaiserreich, Postmarken-Geschichte), welches dort laut Vermerk auf der Rückseite am 4. 2. XXIX (**4. März 1896**) gedruckt wurde. In dieses amtliche Werk wurden zum besseren Verständnis des Textes überall die betreffenden Postwert-

Abb. 190.

Abb. 191.

Abb. 192.

Abb. 193.

zeichen eingeklebt; doch besass das japanische Verkehrsministerium von einigen älteren Postwertzeichen keine Originalbestände mehr und liess deshalb von den fehlenden Stücken für obigen Zweck[5]) die nachfolgenden Neudrucke herstellen.

Freimarken-Ausgabe 1872 März (nur 1 und 2 Sen), **Briefumschlag-Ausgabe 1873 Dezember** (nur Sackformat zu 2 Sen[6]), **Streifband-Ausgabe 1872 April** (nur Wertstempel-Ausschnitt) und **Postkarten-Ausgabe 1873 Dezember.** *Amtlicher Neudruck* der Staatsdruckerei in Tokio im Anfang des Jahres 1896 in sehr geringer Auflage (nur reichlich 300 Satz[4]).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
934. 935.	**Freimarken-Ausgabe 1872** (Abb. 190): 1 Sen blau 2 Sen rot	**Ungezähnt** (Orig. gez. 11½). **Papier** reinweiss (Orig. **gelblich**, ungebleicht). **Daher Nuance etwas zu hell**, nämlich **hellgrau**blau (Orig. tief- oder stumpfblau) bzw. **grellorange** (Orig. stumpfzinnober). **Druck** sauberer u. feiner (Orig. dicker, oft verschmiert), rückseitig nur durchscheinend (Orig. oft auf der Rückseite durchgeschlagen).
936.	**Briefumschl.-Ausgabe 1873** (Abb. 191): 2 Sen gelb, Sackformat[6]).	**Format zu gross** (Orig. etwas kleiner[6]). **Druckfarbe zu frisch und dickfarbig,** d. h. **erhaben** aufliegend. **Klappe ohne** (Orig. mit) **Gummierung**. Kontrollzeichen[7]) ist **nur „1"** (mit anderen Zahlen daher immer Original[8]). Charakteristisches **Papier**[9]).
937.	**Streifband-Ausgabe 1872** (Abb. 192): 2 Rin 5 Mons rot	**Nuance** zu grell zinnober wie Germ. 4,11 (Orig. viel stumpfer). **Papier** zu hell. **Nur** Wertstempel-**Ausschnitt**[10]).
938. 939.	**Postkarten-Ausgabe 1873** (Abb. 193): ½ Sen braungelb 1 Sen blau	**Druck** sehr frisch und klar (Orig. weniger scharf[14]) mit hellroter (Orig. **bräunlich**rosa) Randleiste. Nuance des Wertstempels zutreffend, aber Papierfarbe etwas zu weiss (Orig. gelblicher[9]). **Kontrollzeichen** bei ½ Sen **nur „4"** und bei 1 Sen **nur „1"** (mit anderen Zahlen daher immer Orig.[11]). Charakteristisches **Papier**[9]). Charakteristische **Stellung des Wertstempels** (bei ½ Sen[12]) oder **Trennungslinien** (bei 1 Sen[13]).

Die vorgenannten amtlichen Neudrucke japanischer Postwertzeichen gehören zu den grössten Neudruck-Raritäten und sind wegen ihrer grossen Seltenheit auch vom Sammler nicht zu fürchten, da ihr Marktpreis den Wert ungebrauchter Originale bei einzelnen Freimarken um das Zehnfache übertrifft.

1) Die englischen Fachblätter kannten vor 1900 diesen Neudruck ebensowenig wie Bacon in seinen erst im Jahre 1898 erschienenen „Reprints". Letzterer beschreibt ausführlich in seinem Buch (Seite 77) nur die privaten **Fälschungen**, die aber mit Neudrucken nichts zu tun haben, daher von mir oben nicht eingehender beschrieben sind.

Tatsächlich waren aber schon damals die obigen japanischen Neudrucke von mir in Brendicke: „Deutsche Briefmarken-Zeitung" (1907, Seite 38) längst genau beschrieben.

2) Die in „Stanley Gibbons Monthly Journal" (1900) abgedruckte **amtliche Auskunft**[3]) – wonach **nur** zwei Postwertzeichen der Ausgabe 1872 neugedruckt seien – ist zweifellos unvollständig, d. h. falsch, wie jeder Kenner japanischer Postwertzeichen mir sofort bestätigen wird und ich auch jedem Interessenten durch leihweise Vorlage aller japanischen Neudrucke sowie der amtlichen Monographie beweisen kann.

Die grosse Seltenheit der japanischen Neudrucke hat es wohl verursacht, dass auch die sonst sehr gut redigierten Kataloge von Kohl und Senf erst seit wenigen Jahren den

obigen Neudruck japanischer **Freimarken** erwähnen, dagegen letzterer Katalog wunderbarerweise noch nicht die **Ganzsachen**-Neudrucke.

3) Die vorgenannte amtliche Auskunft lautet in deutscher Uebersetzung:

. . . . . teile Ihnen ergebenst mit, dass **nur zwei** Postwertzeichen, nämlich 1 und 2 Sen, verausgabt im fünften Jahre Meijis (also Emission **1872**), amtlich neugedruckt worden sind, und zwar, um das amtliche Werk: „Eine kurze Geschichte der kaiserlich japanischen Postwertzeichen" zu vervollständigen, in welchem alle Ausgaben japanischer Postwertzeichen enthalten sind. Aber diese Neudrucke sind nur in das Buch eingeklebt und **niemals ohne das Buch versandt** worden.

Ergebenst **K. Fournichi,**
Vize-Minister des Verkehrs.

4) Die Neudrucke sind nur in **„reichlich 300 Satz"** hergestellt, weil für das in Fussnote 3 erwähnte Buch **nur 300 Exemplare** erforderlich waren. Da die japanischen Freimarken auf Bogen zu je 40 Stück gedruckt wurden, so sind vermutlich – weil die Neudrucke **niemals**[3]) **ohne** das amtliche Buch versandt sind – nur je acht Bogen = 320 Marken neugedruckt. Doch ist dies lediglich eine Vermutung meinerseits.

5) Der grosse Kohl-Katalog (S. 460) bringt hierüber die etwas missverständliche Notiz, dass der Neudruck hergestellt worden sei, „um in die den Postverwaltungen des Weltpostvereins überreichten Sammlungen japanischer Marken eingereiht zu werden". — Hiernach könnte der Leser vermuten, dass lose Sammlungen japanischer Postwertzeichen, mithin **auch lose Neudrucke** an auswärtige Postverwaltungen von der japanischen Behörde abgegeben seien. Das ist aber niemals[3]) der Fall gewesen. Sondern alle Postverwaltungen des Weltpostvereins erhielten die obige Monographie, in welcher zahlreiche japanische Postwertzeichen (meistens Originale und ausnahmsweise auch einige Neudrucke) eingeklebt waren.

6) Das Sackformat der Originale beträgt **47½ · 173** mm, bei dem mir vorliegenden Neudruck 936 dagegen **51 : 177** mm.

7) Das **Kontrollzeichen**, welches laut Erlass des japanischen Verkehrsministeriums Nr. 96 erst im Jahre 1874 für den Wertstempel der japanischen Postwertzeichen eingeführt wurde, aber schon im Jahre 1876 wieder in Fortfall kam, befindet sich beim Markenbild der Neudrucke Nr. 936, 938 und 939 in dem kleinen sechseckigen Wappenschild, welches **unter der Inschrift** „Jubenkitte" (Postmarke) da angebracht ist, wo sich die beiden **Zweige kreuzen.**

Für unsere Zwecke kommen nur die ersten fünf Kontrollzeichen in Frage, wie sie nebenstehend abgebildet sind.

Mittelst dieser fünf Kontrollzeichen wird der Leser an japanischen Ganzsachen, welche überhaupt für einen Neudruck (Neudruck Nr. 936, 938 bis 939) in Frage kommen, **sofort feststellen** können, ob ihr Wertstempel das **Indicium des betreffenden Neudruckes** trägt, d. h. mit dem (laut Kontrollzeichen) zum Neudruck benutzten Druckstempel identisch ist. Trägt das Postwertzeichen aber eine **andere** Kontrollzahl, so kann es eben **nicht** der obige Neudruck sein, sondern ist, sofern das Markenbild im übrigen echt ist, unbedingt **Original**.

8) Das Kontrollzeichen[7]) des **Neudruckes** Nr. 936 ist nur „**1**". Die Originale dieses Briefumschlages kommen ausserdem auch mit dem Kontrollzeichen „**2**" (laut Senf-Katalog 1908, Seite 207) oder „**5**" (laut Lindenbergs Grossem Handbuch, Seite 309) vor.

9) Das **Neudruck-Papier** ist dünn, **weiss** (Orig. etwas **gelblicher**) und hat **überall** (Orig. nur stellenweise) ein **deutliches Webmuster**, bestehend aus ganz kleinen, dichten Pünktchen.

10) Im Gegensatz zu den Postkarten und Briefumschlägen, welche stets **in ganzem Format** eingeklebt sind, enthält die amtliche Monographie über die japanischen Postwertzeichen vom ältesten Streifband nur einen Neudruck-**Ausschnitt**, etwa in einer Abmessung von 47 : 43 mm (das **ganze** Streifband ist im Original etwa 46 : 275 mm gross).

11) Als **Kontrollzeichen**[7]) haben laut Lindenbergs Gr. Handbuch (Seite 315) die Originale der Postkarten zu ½ Sen bzw. 1 Sen auch die Kontrollzeichen[7]) **„1"**, **„2"** oder **„3"** bzw. **„1"** oder **„2"**. Dagegen gibt der Senf-Katalog (1908, Seite 209) für die Original-Postkarten beider Werte die Kontrollzahlen **„1"**, **„2"**, **„3"** oder **„4"** an. Diese Angabe erscheint richtiger, weil auch der obige Neudruck Nr. 937 schon die Kontrollzahl **„4"** trägt.

12) Der Wertstempel der ½ **Sen**-Postkarte ist beim Original so **nahe** in die rechte obere (für den Japaner linke obere) **Ecke** der roten Randleiste eingedruckt, dass die kleinen **roten Ranken**, welche in der Mitte jedes Kopfstückes der Randleiste angebracht sind, **den Wertstempel** beim Original **berühren** oder fast berühren. Beim **Neudruck** (Nr. 938 u. 939) haben dagegen diese kleinen roten Ranken vom Wertstempel noch 1 bis 2 mm **Abstand.**

13) Die Originale der **1 Sen**-Postkarte zeigen oft noch **in beiden oberen** (für den Japaner: linken) **Kartenecken** je einen **Trennungsstrich,** welcher etwa 10 bis 14 mm lang und in roter Farbe wie die Randleiste der Postkarte gedruckt ist. Er hat von der **dicken** Linie der Randleiste einen Abstand von 10½ mm nach rechts (für Japaner: nach

oben) oder 8 mm nach oben (für Japaner: links). Die **Neudrucke** der 1 Sen-Postkarte (Ndr. Nr. 939) haben aber **keine Trennungsstriche,** obwohl sie meistens eine Randbreite von $11^1/_2$ bis 12 mm oben (auf der schmalen Seite der Postkarte) und 8 bis 9 mm auf der linken (für den Europäer oberen) breiten Seite der Postkarte haben.

14) Beim **Neudruck** betrachte man namentlich die klare Blumenzeichnung und die scharfen, d. h. niemals ausgelaufenen Rechtecklinien des Markenbildes.

Jind.

Nach Angabe der im Jahre 1898 veröffentlichten „Reprints" (Seite 81) von E. D. Bacon sollen **nach** Einführung der britisch-indischen Freimarken die früheren einheimischen **Steindruckmarken der Ausgabe 1882/84,** welche schon für postalische Zwecke ausser Kurs gesetzt waren, noch für fiskalische Zwecke (sic!) neugedruckt sein. Nach Stanley Gibbons M. J. (IV., S. 45) waren es „court fee" = Gerichtsgebühren-Marken, die es in fast allen indischen Kleinstaaten gibt. In dem schon 1893 erschienenen Nachtrage zum Neudruck-Verzeichnis von Dr. F. Kalckhoff hatte letzterer die frühere Angabe „for revenue use" aus Stanley Gibbons M. J. (III., 188) etwas ironisch übersetzt derart, dass die obigen Neudrucke der früheren einheimischen Steindruckmarken **„im Interesse der Staatseinkünfte"** (sic!) hergestellt und verkauft würden. Einzelheiten über diese Fabrikate sind mir nicht bekannt; doch kennt schon Herr Bacon als solche Marken, die natürlich **keine philatelistischen** Neudrucke früherer **Post**freimarken, sondern jetzige **Stempel**marken sind, die Werte $^1/_2$ a. blau, 1 a. braun und 2 a. blau sowohl ungezähnt wie mit Zähnung (gez. 12) und auf verschiedenen Papiersorten (weiss oder blau, dünn oder dick).

Von der **ältesten Ausgabe der britisch-indischen Freimarken** ist vor 1899, gleichzeitig mit Nabha, angeblich für Regierungszwecke — vermutlich also für Tauschzwecke mit anderen Postverwaltungen — bezüglich des Aufdruckes „JHIND STATE" ein sogenannter Neudruck hergestellt, den man aber richtiger als amtlichen **Nach**druck bezeichnen muss, weil der Typensatz dieses Aufdruckes vom Original abweicht. Ausser der Freimarken-Ausgabe wurden auch die gleichzeitigen Dienstmarken neugedruckt, indem man nach der Anbringung des Landes-Aufdruckes in einem zweiten Druckgang noch den Aufdruck „SERVICE" zufügen liess.

Abb. 194.

Freimarken-Ausgabe 1885 und **Dienstmarken-Ausgabe 1885.** *Amtlicher Nachdruck,* angefertigt vor dem Jahre 1899.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Nachdrucke:
	Freimarken-Ausgabe 1885 (Abb. 194):	
940.	$^1/_2$ Anna grün	**Länge des Aufdruckes** bei „JHIND" nur 8 (Orig. 9 mm) und bei „STATE" nur 9 (Orig. $9^1/_2$ mm).
941.	1 „ violettbraun	
942.	2 „ hellblau	
943	4 „ grün	
944.	8 „ malven	
945.	1 Rupee grau	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke
	Dienstmarken-Ausgabe 1885 (Abb. 193):	
946.	1/2 Anna grün	Siehe vorige Seite.
947.	1 „ violettbraun	
948.	2 „ hellblau	

Kamerun.

Als im Jahre 1900 die bisher im Gebiet der Deutschen Reichspost benutzten sogenannten **Adlermarken** (Ausg. 1889) durch ein neues Markenbild (Germaniatype) ersetzt wurden, blieben von den erstgenannten Adlermarken noch bedeutende Restbestände übrig. Nach den „Germania-Berichten" (Jahrg. 1908) wurden diese grossen (unüberdruckten deutschen) Restbestände später derart aufgebraucht, dass das Reichs-Postamt sie mit verschiedenen Kolonienamen, z. B. „KAMERUN", „MARIANEN" usw. von der Reichsdruckerei **überdrucken** liess, um damit **für die bekannten Handelszwecke** des Reichs-Postmuseums wertvollere Lagervorräte zu schaffen. Da diese philatelistischen Machenschaften aber erst **nach** Verausgabung der neuen Kolonialmarken-Ausgabe 1900 (Schiffstype ohne Wasserzeichen) erfolgten, so stellen die obigen **nachträglich überdruckten** Adlermarken auch bei Kamerun (Ausgabe 1897) in philatelistischem Sinne zweifellos **Neudrucke** dar, welche sich von den früheren Originalmarken schon durch gewisse Nuancen, Papierfarbe, Gummierung sowie Eigentümlichkeiten im Aufdruck bemerkbar machen.

Nähere Ermittelungen, **welche Werte** und **welche Kolonien** auf diese Weise amtlich neugedruckt sind, können erst gemacht werden, wenn sich die bisherigen Zustände in der Verwaltung des Reichs-Postmuseums (der „scandale allemand") unter einem neuen Kurator gebessert haben und alles über die früheren Machenschaften offen aufgeklärt wird.

Solange jedoch genaue Ermittelungen über diese Neudrucke noch nicht möglich sind, empfehle ich allen Philatelisten, die deutschen Kolonialmarken der überdruckten Freimarken-Ausgaben 1897/1900 möglichst **nur** postalisch **gebraucht** zu erwerben und ungebrauchte Marken **nur** von **solchen** Händlern zu kaufen, welche ihre Kolonialmarken **nicht in Berlin** (aus den Beständen des Reichs-Postmuseums) beziehen und für den **Original**-Charakter ihrer Marken permanent, d. h. auch **nach** der gesetzlichen Frist (6 Monate) bei späteren philatelistischen Aufklärungen Garantie und Haftpflicht leisten.

Kap der guten Hoffnung.

Die sogenannten **Holzschnittmarken von 1861** (Abb. 195), welche jedoch keine Holzschnittdrucke sind, sondern mangelhafte Lokal(buch)-

drucke, die nicht wie bisher bei Perkins, Bacon & Co. in London, sondern bei Saul Solomon & Co. in Kapstadt mittels Stereotypen von einem Stahlstempel gedruckt waren, wurden angeblich amtlich schon **im Jahre 1873** nachgedruckt. Denn, weil man angeblich nicht wusste, dass die Originaldruckstempel noch existierten, war für diesen „Neudruck" damals je ein **neuer** Druckstempel zu 1 d. und 4 d. (daher **Nachdruck**) angefertigt, der sich jedoch vom Original durch viel zu kurze seitliche Inschriftzeilen und abweichende Buchstabenformen unterscheidet. Andere Kennzeichen dieses angeblich amtlichen (wahrscheinlich privaten) Nachdruckes, über den mir nichts Näheres bekannt ist, waren abweichendes Papier (glatt, weich und weiss) sowie bestimmte Nuancen (für 1 d orangerot und schwarz, für 4 d hellblau).

Abb. 195.

Erst im **März 1883** wurde für amtliche Zwecke von den Originalplatten ein **wirklicher** Neudruck hergestellt, welcher jedoch nicht an Private abgegeben ist. Angefertigt sind davon je 195 Neudruckbogen (zu je 62 Stück) der 1 d und desgleichen (zu je 63 Stück) von der 4 d. Es scheint deshalb, weil die Originalbogen je 64 Marken enthielten, wohl die Vermutung berechtigt, dass man damals aus den alten Originalplatten vor ihrer Benutzung zu Neudruckzwecken die irrigen (2 bezw. 1) Stereotypen der Fehldrucke[1]) herausgenommen und daher von den Fehldrucken keine Neudrucke hergestellt hat[1]).

Freimarken-Ausgabe 1861. *Amtlich neugedruckt* im März 1883.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke	
		Nuance:	Allgemeines:
	Freim.-Ausgabe 1861 (Abb. 195):		**Papier** weiss, gleichmässig und glatt (Orig. **gerippt**). **Nuancen** lebhaft u. **dunkel** (s. nebenstehend). **Gummi** weiss (Orig. gelblich).
949.	1 Penny rot[2])	tiefrot	
950.	4 Pence blau[3])	tiefblau	

1) Denn nach Bacons „Reprints" (Seite 28) sind die Fehldrucke „**ONE** PENNY" in Blau und „**FOUR** Pence" in Rot **nicht** neugedruckt.

2) Nach dem Grossen Handbuch (Seite 294) sollen von der 1 Penny-Marke des **1883** hergestellten (wirklichen) Neudruckes auch **schwarze** Druckabzüge genommen sein, doch sind solche weder in Bacons „Reprints" (Seite 28), noch mir bekannt. Ich vermute daher, dass der Verfasser diese Angabe im Gr. Handbuch mit dem schon im Jahre 1873 auch in Schwarz hergestellten 1 d-**Nachdruck** verwechselt hat.

3) Der Neudruck Nr. 950 soll nach dem Gr. Handbuch (Seite 294) auch mit dem Fehldruck „CAP**B** OF GOOD HOP**B**" vorkommen; doch erscheint mir diese Angabe sehr unglaubwürdig, weil für den Neudruck die Originalplatten benutzt wurden, deren sämtliche Markenbilder doch von **demselben** Stahlstempel, der keine fehlerhafte Inschrift hatte, stereotypiert sind.

Kap Verdische Inseln.

Abb. 196.

Ueber die Neudrucke dieser portugiesischen Kolonie gilt dasselbe, was schon Seite 13 über die Neudrucke von Angola gesagt ist, denn sie wurden gleichzeitig mit letzteren und in derselben Auflagemenge ebenfalls im Jahre 1885[1]) für amtliche Zwecke neugedruckt.

Freimarken-Ausgabe 1877 und 1881/85. *Amtlich neugedruckt* im Oktober 1885.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke
	Freimarken-Ausg. 1877 (Abb. 196):	
951.	5 Reis schwarz	**Nuancen** teilweise viel zu hell.
952.	10 „ gelb	**Papier** ziemlich stark, **gekreidet**[4]), daher nicht waschbar und **schneeweiss**[2]) (Orig. grauweiss oder gelblichweiss und waschbar).
953.	20 „ olivbraun	
954.	25 „ rosa	
955.	40 „ blau	
956.	50 „ grün	**Gummierung fehlt**[3]) (Original gelb oder gelblich).
957.	100 „ lila	
958.	300 „ orange	**Zähnung: nur** gez. $13^1/_2$ (Original **meistens** $12^1/_2$, aber zuweilen auch gez. $13^1/_2$).
959.	300 „ braun	
	Freimarken-Ausg. 1881/85:	
960.	10 Reis grün	
961.	20 „ karmin	
962.	25 „ violett	
963.	40 „ gelb	
964.	50 „ blau	

1) Viele Kataloge geben dafür, wie ich schon auf Seite 13 in Fussnote 1 berichtigt habe, irrtümlich das Jahr 1886 an.

2) Für die obigen Neudrucke wurde dasselbe Kreidepapier benutzt, wie für alle Freimarken der damals gebräuchlichen Flachdruckausgabe 1886.

3) Es kommen aber auch Neudrucke vor, die scheinbar nachträglich (vermutlich von Fälschern) gummiert sind.

4) **Zum Erkennen des Kreidepapieres,** das sonst schwer nachweisbar und auch sehr wasserempfindlich ist, benutzt man am besten Kohls **„Kreidepapier-Probestift“**, mit dem man eine kleine weisse Stelle der Marke, z. B. ein Zähnchen berührt. Hinterlässt dieser Stift einen sichtbaren Punkt (wie ein Bleistiftpünktchen), so hat die Marke Kreidepapier, da ungekreidetes Papier gegen diesen Probierstift immun ist.

Karolinen.

Ob auch bei dieser Kolonie von der Freimarken-Ausgabe 1899 **amtliche Neudrucke** hergestellt sind, d. h. ob die schon auf Seite 194 (unter „Kamerun“) erwähnten Restbestände deutscher Adlermarken später auch mit „KAROLINEN“ überdruckt sind, kann ich noch nicht entscheiden, da ich bisher bei diesen Marken noch keine auffälligen Erscheinungen bemerkt habe.

Kaschmir.

Ähnlich wie im benachbarten Afghanistan (Seite 11—12) haben auch in Jamu und Kaschmir die Postbehörden auf Wunsch dortiger europäischer Sammler, die meistens der englischen Regierung angehörten, und auf Bestellung eines englischen Händlers, welcher schon im Jahre 1877 allein für 100 Pfund Sterling von dortigen Marken zum Nominalwert wünschte, mehrfach, z. B. im Jahre 1879 und 1886, von ihren ältesten Freimarken Neuauflagen herstellen und angeblich auch am Postschalter verkaufen sowie zur Frankatur benutzen lassen.

Diese Neuauflagen in dem alten, für postalische Zwecke schon abgeschafften Markenmuster muss man, soweit ihre Farbe mit den früheren alten Original-Auflagen nicht übereinstimmte, wie bei Afghanistan (Seite 11) bezeichnen als „**Phantasieabzüge** zu Spekulationszwecken." Nur diejenigen Neuauflagen, deren Farbe den früheren Original-Auflagen entsprach, können als wirkliche „**Neudrucke**" früherer Freimarken gelten.

Das **Kennzeichen der Neudrucke** bietet zuweilen das europäische **Maschinen**papier, welches für Original-Marken erst seit der Freimarken-Ausgabe 1878 zur Anwendung kam. Die Originale aller älteren Freimarken-Ausgaben sind nämlich bis etwa 1877 auf dem einheimischen gestreiften **Hand**papier[1]) gedruckt. Ferner erscheint der **Druck** auf dem Maschinenpapier, welches die Farbe besser annimmt als das Pflanzenpapier[1]), auch sorgfältiger und klarer. Besonders abweichend aber ist die **Druckfarbe**, weil alle bis zum Jahre 1876 hergestellten Originale mit **Wasser**farben[2]), dagegen die Neudrucke mit **Firnis**farben[2]) gedruckt wurden.

Marken für die Provinz Jamu.

Es sind nun von den ältesten Freimarken angeblich folgende Sonderdrucke hergestellt, welche in ihrer Farbe den alten Originalen der Ausgabe 1866/67 (für ganz Kaschmir) und der Ausgabe 1869/76 (für die Provinz Jamu) entsprechen, daher als wirkliche Neudrucke gelten können.

Abb. 197.

Freimarken-Ausgabe 1866/78. *Amtlicher Neudruck*, bzw. *Phantasiedruck* der Postbehörden in den Jahren etwa 1879 bis etwa 1886.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freimarken-Ausg. 1866/76 (Abb. 197):	
965.	½ Anna tiefschwarz	**Maschinenpapier** (Orig. gestreiftes Handpapier). Druck in **Ölfarbe** (Orig. in Wasserfarbe). Näheres siehe voraufgehenden Text.
966.	1 „ „	
967.	4 „ „	
968.	½ „ lebhaft blau	
969.	1 „ „ „	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Nachdrucke:
	Freimarken-Ausgabe 1866 (Abb. 197):	
970.	4 Anna lebhaft blau	
971.	1/2 „ gelbgrün	
972.	1 „ „	
973.	4 „ „	
974.	1/2 „ gelb	
975.	1 „ „	
976.	4 „ „	
977.	1/2 „ rot	
978.	1 „ „	
979.	4 „ „	

Nach Bacons „Reprints" (Seite 74) sind im Jahre 1890 mittelst **neuer** Druckstempel in denselben 4 Farben auch **amtliche Nachdrucke** hergestellt worden, deren Markenbilder daher von den Originalen in ihren Inschriften abweichen.

---

1) Das **einheimische Pflanzenpapier** war ein durch Handarbeit hergestelltes Büttenpapier, welches auf allen 4 Seiten des Markenbogens „Büttenrand" hatte und fast pergamentartig, sowie linienartig-faserig war. Die Linien entstanden durch nebeneinanderlaufende Drähte, mit welchen die Schöpfform bezogen war. Die Eindrücke dieser Drähte charakterisieren sich im Büttenpapier als hellere Linien.

Die in Bacons „Reprints" (Seite 74) gemachte Angabe, dass **eine** Neudruck-Auflage „(a)" sogar auf **einheimischem** Papier gedruckt sei, kann ich weder nachprüfen noch bestätigen, halte sie aber für unwahrscheinlich.

2) Die **Wasser**farben der Originale haben eine eigentümliche Löslichkeit und Klebrigkeit, sowie einen intensiven Ton. Dagegen sind die mit **Firnis** angeriebenen Farben der Neudrucke (sogenannte „**Öl**farben") unlöslich und weniger lebhaft.

Marken für die Provinz Srinagar.

Abb. 198.

In derselben Weise wie die vorher beschriebenen Neudrucke sind auch Marken für die Provinz Srinagar neugedruckt. Die nachfolgende Liste, in welcher die Ndr.-Nr. 980—982, 987—988, 991, 993 bis 994 und 1000 scheinbar den Farben der früheren Originale entsprachen, also **wirkliche Neudrucke** wären, und die übrigen Marken (Ndr.-Nr. 983—986, 989—990, 992, 995—999) wieder **Phantasiedrucke** zu Spekulationszwecken sind, kann natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit aller vorkommenden Neudruckabzüge machen, da die zahlreichen Neuauflagen in den verschiedensten Farben hergestellt sind.

Freimarken-Ausgabe 1866/67. *Amtlicher Neudruck*, bzw. *Phantasiedruck* etwa in den Jahren 1876 bis 1890.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freimarken-Ausgabe 1866/67 (Abb. 198):	
980.	1/4 Anna schwarz	Dieselben Kennzeichen wie bei Ndr.-Nr. 965—979.
981.	1/2 „ „	
982.	1 „ „	
983.	2 „ „	
984.	4 „ „	
985.	8 „ „	
986.	1/4 „ blau	
987.	1/2 „ „	
988.	1 „ „	
989.	2 „ „	
990.	4 „ „	
991.	4 „ gelbgrün	
992.	1/2 „ gelb	
993.	1 „ „	
994.	2 „ „	
995.	4 „ „	
996.	1/2 „ rot	
997.	1 „ „	
998.	2 „ „	
999.	4 „ „	
1000.	8 „ „	

Wie bei den Marken für Jamu (Seite 197), so sollen auch von diesen Marken für die Provinz Srinagar nach Bacons „Reprints“ (Seite 76) in demselben Jahre 1890 in vorstehenden 5 Farben (Schwarz, Blau, Grün, Gelb und Rot) **amtliche Nachdrucke** mittelst **neuer** Druckstempel hergestellt sein. Von den Originalen unterscheiden sich diese mir nicht vorliegenden Nachdrucke angeblich dadurch, dass sie in den Markenecken keine Punkte haben, aber eine doppelte äussere Rahmenlinie (Orig. nur eine dicke Linie).

Kiautschou.

Auch von dieser Kolonie sind wieder für **Handelszwecke des Reichs-Postmuseums** (vergl. Seite 61 und 194) anscheinend (laut „Germ.-Berichten“ Jahrg. 1908) Neudrucke der hochwertigen Dollar-Freimarken der Ausgabe 1905 (Abb. 199) **ohne** Wasserzeichen hergestellt. Nähere Mitteilungen bleiben im Nachtrag unter Ndr.-Nr. 1001—1002 vorbehalten, sobald diese Neudruckfrage in den „Germania-Berichten“ geklärt ist. Bis dahin ist grösste Vorsicht auch vor **gebrauchten** Marken, sofern ihr Entwertungsdatum nicht **vor** November 1905[1]) liegt, dringend zu empfehlen.

Abb. 199.

1) Laut „Germania-Berichten“ (1905, S. 638) müssen **seit Oktober 1905** alle Deutschen Reichs- und Kolonialmarken, welche nicht für Sammler, d. h. für Handelszwecke des Reichs-Postmuseums, sondern für **postalische** Zwecke bestimmt sind, nur noch auf Papier **mit Wasserzeichen** gedruckt werden.

Da nun die vermuteten amtlichen Neudrucke (absichtlich **ohne** Wasserzeichen) **noch kursfähig** sind und der Postbeamte bei aufgeklebten Freimarken auch niemals nachprüfen kann oder wird, ob solche schon Wasserzeichen haben, so ist es sehr wahrscheinlich, dass auch diese Neudrucke, d. h. diese später absichtlich wieder **ohne** Wasserzeichen gedruckten Marken, noch schnell zur Frankatur benutzt wurden, um sie „gebraucht“ zu machen. Man beargwöhne daher auch **gebrauchte** Kolonialmarken **ohne** Wasserzeichen, sofern ihre Abstempelung **nach** Oktober 1905 datiert, weil es Neudrucke sein **können** (aber nicht: „sein müssen“)!

Kirchenstaat.

Die Originalklischees der Centesimi-Marken (Abb. 201), mit denen alle Werte der **beiden letzten** (II. und III.) Freimarken-Ausgaben für die Postbehörde gedruckt wurden, kamen nach ihrer Ausserkurssetzung (Oktober 1870) später in Besitz eines Herrn **Usigli** in Florenz, welcher hiermit Neudrucke herstellte, und zwar (nach Moens) zuerst im Jahre 1878 bis zum Jahre 1889. Später erwarb die obigen Klischees ein Herr Bonasi, welcher hiermit keine Neudrucke herstellte, weil er von Usigli genügende Neudruck-Mengen mit erhalten hatte. Aber er liess diese Druckstempel auf galvanoplastischem Wege vervielfältigen und gab hiervon zur Neudruckfabrikation Sätze der Druckplattten an drei Briefmarkenhändler ab, nämlich an J.-B. Moens in Brüssel, ferner an Gelli & Tani in Brüssel und an David Cohn in Berlin. Mittels dieser Druckplatten sind nun von **J.-B. Moens** seit dem Jahre 1889 und von **Gelli & Tani** sowie von **David Cohn** seit dem Jahre 1890 in ungeheuren Massen Neudrucke hergestellt, die zum Teil sehr schlecht, zum Teil aber auch ganz ausgezeichnet gelungen sind. Vielfach werden diese Neudrucke von anderer Seite auch mit falschen Abstempelungen, namentlich mit einem schrägen Gitterstempel, sogar auf ganzen Briefen in den Handel gebracht.

Dagegen sind die Freimarken der **ältesten** (I.) Ausgabe mit der Wertangabe in „BAJ.“ (Bajocchi) **niemals** neugedruckt. Auch von der 50 Baj.-Marke (Abb. 200) ist kein Neudruck angefertigt, obwohl dies noch im Jahre 1906 vermutet[1]) wurde, wohl aber von dem berüchtigten Fälscher Fournier in Genf auf photographischem Wege eine sehr gefährliche Fälschung, welche als angebliches Essay in den verschiedensten Farben (in Rosa, Hellziegelrot, Braun, Rotviolett, Gelb auf Weiss, sowie in Schwarz auf Weinrot) und auch in der Originalfarbe (Blau und Dunkelblau auf Weiss) sowohl ungebraucht wie auch mit falschen Abstempelungen (Langstempel „CALDAROLA“ oder Rundstempel „ROMA“ oder mit Strichstempel in Rhombeneinfassung) zahlreich im Handel vorkommt.

Abb. 200.

Die obigen Neudrucke der Centesimi-Marken (Abb. 201) beschreibt man am besten wie bei Helgoland (Seite 146) nach ihrem Hersteller:

I. Neudrucke von Usigli.

Abb. 201.

Nach der B.-B.-Z. (1907, S. 55) hat Usigli nur ungezähnte Freimarken aller Werte mit Ausnahme der 5 und 10 Cent.-Marken neudrucken lassen, weil gezähnte Restbestände aller Werte und ungezähnte (unfertige) Originalbogen zu 5 und 10 Cent. noch in grossen Mengen vorhanden waren.

Freimarken-Ausgabe 1867 (alle Werte ausgen. 5 und 10 Cent.-Marken). *Privatim neugedruckt* von Usigli in den Jahren 1878 bis 188?.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke: Stückzahl auf dem Ndr.-Bogen:	Allgemeines:
	Freim.-Ausgabe 1867 (Abb. 201):	Ganze Neudr.-Bogen ursprünglich mit 10×8 = 80 Marken, aber heute[3]) nur noch Bogenteile von:	**Neudruckpapier** meistens **zu stark. Nuancen u. Gummierung**[8]) mit den Originalen unstimmig. **Charakteristische Neudruckbogen** (siehe nebenstehend), welche von der Anordnung der Originale[6]) abweichen.
1003.	2 Cent. hellgrün	40[3]) Stück in 8 wagerechten Reihen à 5	
1004.	3 „ grau	78[4]) Stück in 10 wag. Reihen à 8 bzw. 7[4])	
1005.	20 „ violettrot	64 bzw. 80[10]) St. in 8 wag. Reihen à 8 bzw. 10[10])	
1006.	40 „ gelb	56[5]) St. in 7 wag. Reihen à 8	
1007.	80 „ viol'rosa	40[3]) „ in 8 „ „ à 5	

Von den vorstehenden Usiglischen Neudrucken der II. (ungezähnten) Freimarken-Ausgabe 1867 sind später wahrscheinlich von Usigli oder Bonasi auch einige Neudruckbogen gezähnt. Doch sind hiervon anscheinend nur geringe Mengen hergestellt, weil es damals noch genügend Restbestände gezähnter Originale gab und diese Usiglischen Neudrucke, welche nachstehend unter Ndr.-Nr. 1008—1012, aufgeführt werden, im Handel erheblich seltener vorkommen als die ungezähnten Usiglischen Neudrucke (Ndr.-Nr. 1003—1007).

Freimarken-Ausgabe 1868. Durch nachträgliche (falsche) Zähnung der ungezähnten Usiglischen Neudrucke Nr. 1003—1007, etwa im Jahre 1880, wahrscheinlich von Usigli oder Bonasi und nur in geringen Mengen hergestellt.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freimarken-Ausgabe 1868 (Abb. 201):	
1008.	2 Cent. hellgrün	Dieselben Kennzeichen wie für Ndr.-Nr. 1003—1007. Ausserdem **mit falscher Zähnung** (gez. $11^1/_2$ und 12) versehen (Orig. gez. 13).
1009.	3 „ grau	
1010.	20 „ violettrot	
1111.	40 „ gelb	
1112.	80 „ rosa	

Ferner hat Usigli auch sogenannte **Essays-Streifen** neugedruckt, indem er je ein Klischee aller Cent.-Werte von links nach rechts aneinander reihte, also 2+3+5+10+20+40+80 Cent. und **alle** sieben Marken auf einem Papierstreifen in **derselben** Farbe neudrucken liess. Mir liegen solche Neudruckstreifen mit allen sieben Werten vor auf dem grauen Papier der 3 Cent.-, auf dem roten Papier der 20 Cent.- und auf dem gelben Papier der 40 Cent.-Neudrucke. Ob auch noch die anderen Papierfarben, nämlich das Hellgrün der 2 Cent- und das Rosa der 80 Cent.-Neudrucke vorkommen, ist mir unbekannt, aber sehr wahrscheinlich.

Angebliche **Essays-Streifen aller Cent.-Werte** auf demselben Papier. *Privatim neugedruckt* von Usigli etwa im Jahre 1880.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Essaysstreifen aller Cent.-Werte:	Das Papier entspricht in seiner Nuance und Beschaffenheit genau dem betreffenden Neudruckwert (Ndr. 1004 bzw. 1005 bzw. 1006). **Charakteristische Bestossungen** einzelner Klischees[11]). Originale dieser Essaysstreifen sind **nicht bekannt**[12]).
1013.	alle 7 Cent.-Werte grau	
1014.	„ „ „ „ violettrot	
1015.	„ „ „ „ gelb	

Ausser den vorstehenden sogenannten Essays-Streifen hat Usigli auch noch andere **Phantasiedrucke** hergestellt, denn ich sah davon in der Ehrenbergerschen Spezialsammlung einen **Neudruckblock** mit **verschiedenen** Werten auf dem gelben Neudruckpapier der 40 Cent.-Marke (Ndr.-Nr. 1016), welcher ausser 40 Cent-Marken auch vier Klischees des 20 Cent.-Wertes enthielt in einer Zusammenstellung, wie sie die nebenstehende Abb. 202 durch Zahlen „20" und „40" (für die 20 Cent.- und 40 Cent.-Marke) andeutet.

40	20	20	40
40	20	20	40
40	40	40	40

Abb. 202. Neudruckblock mit **verschiedenen** Werten.

Da die einzelnen Markenbilder des obigen Neudruckblockes (Abb. 202) noch nicht so abgenutzt sind wie die späteren Usiglischen Neudrucke derselben Werte (Ndr.-Nr. 1005—1006), sondern noch ebenso scharfe Konturen zeigen wie die sogenannten Essays-Streifen (Ndr.-Nr. 1015), so fällt die Herstellung dieses Neudruckblockes vermutlich in die erste Neudruckzeit Usiglis, also etwa in die Jahre 1878—1880.

An sonstigen Phantasiedrucken Usiglis sah ich in derselben Spezialsammlung noch **Einzelmarken** verschiedener Werte in nachstehenden Ausführungen. Auch hier ist natürlich das Vorkommen anderer Werte, die ich nicht fand und daher nachstehend auch nicht aufführe, in derselben Ausführung sehr wahrscheinlich. Für bezügliche Nachträge habe ich aber am Schluss die Ndr.-Nrn. 1022—1025 überschlagen.

Angebliche **Essays**, richtiger **Phantasiedrucke der Cent.-Werte** in verschiedener Ausführung. *Privatim neugedruckt* von Usigli etwa im Jahre 1878 bis 1880.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Block verschiedener Werte (Abb. 202):	
1016.	20+40 Cent. gelb	Originale in dieser Ausführung sind **nicht bekannt** und unwahrscheinlich.
	Einzelstücke (Abb. 201):	
1017.	3 Cent. schwarz a. weiss. Kart.	
1018.	3 „ „ „ violettrot	
1019.	40 „ bronze „ „	
1020.	80 „ „ „ „	
1021.	40 „ „ „ chamois	

Das **Einzelstück** Nr. 1018 stammt aber aber nicht aus dem unter Ndr.-Nr. 1014 gemeldetem Essays-**Streifen** aller 7 Werte, weil es auf seiner linken Seite noch einen 8 mm breiten unbedruckten Bogenrand hat, während im Essays-Streifen Nr. 1018 der Abstand zwischen der 2 und 3 Cent.-Marke nur $4^1/_2$ mm beträgt. Das Einzelstück Ndr.-Nr. 1018 kann also höchstens die linke Randmarke eines ganzen Neudruckbogens zu 3 Cent. auf violettrotem Papier gewesen sein.

II. Neudrucke von J.-B. Moens.

Die von J.-B. Moens in Brüssel seit 1889 neugedruckten Freimarken der Ausgabe 1867 (ungezähnt) und 1868 (gezähnt) sind für **beide** Ausgaben (ungez. und gez.) in gleichen Nuancen und Bogenanordnungen gedruckt Alle diese Neudrucke sind im allgemeinen sehr gut gelungen, namentlich die kleinen unregelmässigen Löcher der gezähnten Neudrucke ähneln sehr den Originalen, nur sind sie gez. 12 (Orig. gez. 13). Am schwierigsten zu erkennen sind Einzelstücke der ungezähnten 5 Cent.- und der gezähnten 5, 10 und 20 Cent.-Neudrucke, während Blockstücke, zumal mit Gummi, leicht erkennbar sind.

Freimarken-Ausgabe 1867 (ungez.) **und 1868** (gezähnt). *Privatim neugedruckt* von J. B. Moens in Brüssel seit dem Jahre 1889.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Ungez. Ausgabe 1867 (Abb. 201):	**Gummi** fehlt[9]) oder abweichend[9]). **Charakteristische Neudruckbogen** in **zwei** Abteilungen (mit unbedrucktem Zwischenraum von 8 bis 9 mm Breite) **zu je 60** Marken (in je 10 wager. Reihen à 6), welche von der Anordnung der Originale[6]) abweichen. Nuancen teilweise vom Orig. abweichend[2]).
1026.	2 Cent. hellgrün	
1027.	3 „ grau	
1028.	5 „ blau	
1029.	10 „ hochrot	
1030.	20 „ violettrot	
1031.	40 „ gelb	
1032.	80 „ rosa	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
	Gez. Ausgabe 1868 (Abb. 201):	
1033.	2 Cent. hellgrün	**Zähnungslöcher** klein und unregelmässig (wie Orig.[7]), aber **gez. 12** (Orig. **gez. 13**). **Uebrige Kennzeichen** einschl. Nuancen wie beim Ndr.-Nr. 1026—1032.
1034.	3 „ grau	
1035.	5 „ blau	
1036.	10 „ hochrot	
1037.	20 „ violettrot	
1038.	40 „ gelb	
1039.	80 „ rosa	

III. Neudrucke von Gelli & Tani.

Die von Gelli & Tani in Brüssel seit 1890 hergestellten Neudrucke der Ausgabe 1867 (ungezähnt) und 1868 (gezähnt) sind ebenfalls für **beide** Ausgaben in denselben Nuancen und mit denselben Druckplatten (Bogenanordnung) gedruckt. Die Papierfarben der ungezähnten 5, 10 und 40 Cent., sowie der gezähnten 5, 10, 20 und 40 Cent. entsprechen fast den Originalen; nur ist bei der gezähnten Ausgabe sofort die abweichende Zähnung (gez. $11^1/_2$ statt gez. 13) mit ihren grossen Zähnungslöchern ein gutes Kennzeichen.

Freim.-Ausg. 1867 (ungez.) **und 1868** (gezähnt). *Privatim neugedruckt* von Gelli & Tani seit dem Jahre 1890.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Ungez. Ausg. 1867 (Abb. 201):	Nuancen teilweise vom Orig. abweichend[2]). **Charakteristische Neudruckbogen** zu **60** Marken (in 10 wager. Reihen à 6), welche von der Anordnung der Originale[6]) abweichen. **Papierfarbe zu glänzend-fettig** statt lackartiger Glanz der Originale. Druck etwas verschwommen. **Gummi**[9]): weiss, glatt, maschinell[9]).
1040.	2 Cent. hellgrün	
1041.	3 „ grau	
1042.	5 „ blau	
1043.	10 „ hochrot	
1044.	20 „ violettrot	
1045.	40 „ gelb	
1046.	80 „ rosa	
	Gez. Ausg. 1868 (Abb. 201):	
1047.	2 Cent. hellgrün	**Zähnungslöcher zu gross** und **gez. $11^1/_2$** (Orig. gez. 13). Sehr **selten** auch gez. **13**[7]). **Übrige Kennzeichen** wie beim Ndr.-Nr. 1040—1046.
1048.	3 „ grau	
1049.	5 „ blau	
1050.	10 „ hochrot	
1051.	20 „ violettrot	
1052.	40 „ gelb	
1053.	80 „ rosa	

Die Zähnung der vorgenannten Neudrucke mit „gez. 13“ war zuerst von dem sehr gewissenhaften J.-B. Moens und später auch in Bacons „Reprints“ (Seite 120 sagt: gez. **13**, 13½ und 11½) gemeldet, aber kürzlich von Kosacks Berl. Briefm.-Ztg. (1907 S. 56) bezweifelt. Tatsächlich kommt aber diese Zähnung (gez. 13) bei den ältesten Gelli & Tanischen Neudrucken vor, wie ich mich selbst in der Ehrenbergerschen Spezialsammlung an Blockstücken der 2, 3, 5 und 40 Cent.-Neudrucke überzeugen konnte. Sie ist allerdings sehr selten. Es sollen alle 7 Werte mit dieser gefährlichen[7]) Zähnung vorkommen. In solchem Falle ist dann natürlich die Unterscheidung zwischen Neudruck und Original sehr schwierig. Erfreulicherweise sind aber diese Neudrucke (gez. 13), welche schon Anfang der 1890er Jahre von Gelli & Tani geliefert sind, daher vermutlich ihrer ältesten Neudruck-Auflage angehören, im Handel so selten, dass selbst ältere Händler sie noch nicht gesehen haben. Auch Gelli & Tani, welche ihre Neudruck-Bestände grösstenteils verkauft haben, wissen heute selbst nichts mehr von ihrer ältesten Zähnung (gez. 13[7]) und können ihre Neudrucke jetzt nur noch gez. 11½ liefern.

IV. Neudrucke von David Cohn.

Von David Cohn in Berlin, dessen Forschungen fast die ganze hier gegebene Aufstellung der Kirchenstaat-Neudrucke zu verdanken ist, sind seit 1890 Neudrucke hergestellt. Diese haben ebenfalls für die ungezähnte und gezähnte Freimarken-Ausgabe die **gleiche** Bogenanordnung und dieselben Nuancen. Das zum Neudruck benutzte Papier ist ziemlich schlecht und hat meistens nur matten Glanz (wie bei manchen Originalen). Am besten entsprechen den Originalen die Papierfarben der ungezähnten 5, 10 und 40 Cent.-, sowie der gezähnten 5, 10, 20 und 40 Cent.-Neudrucke, doch bildet bei den gezähnten Neudrucken auch hier die abweichende Zähnung (gez. 11½ statt gez. 13) mit ihren grossen Zähnungslöchern wieder ein gutes Kennzeichen.

Freim.-Ausgabe 1867 (ungez.) **und 1868** (gezähnt). *Privatim neugedruckt* von David Cohn in Berlin seit dem Jahre 1890.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Ungez. Ausg. 1867. (Abb. 201):	**Charakteristische Gummierung**[9]) **und Neudruckbogen zu 60** Marken (in 10 wager. Reihen à 6), welche von der Anordnung der Originale[6]) abweichen und vielfach (nicht immer) auf den seitlichen Bogenrändern **Orientierungszeichen**[8]) haben. **Papier** ziemlich schlecht mit ziemlich **mattem** Glanz, in verschied. Nuancen[2]), aber für ungez. u. gez. Neudrucke gleich.
1054.	2 Cent. hellgrün	
1055.	3 „ grau	
1056.	5 „ blau	
1057.	10 „ hochrot	
1058.	20 „ violettrot	
1059.	40 „ gelb	
1060.	80 „ rosa	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Gez. Ausg. 1868 (Abb. 201):	
1061.	2 Cent. hellgrün	**Zähnungslöcher zu gross** und **gez. 11½** (Orig. gez. 13). **Übrige Kennzeichen** wie beim Ndr.-Nr. 1054—1060.
1062.	3 „ grau	
1063.	5 „ blau	
1064.	10 „ hochrot	
1065.	20 „ violettrot	
1066.	40 „ gelb	
1067.	80 „ rosa	

1. Die hiervon in den „Germania-Berichten" (1906 S. 45) gemeldeten Essays-Neudrucke, welche mir laut Brief v. 16. 1. 1906 eine grosse Briefmarkenhandlung in Chemnitz als „private Neudrucke von Originalplatten" übersandt hatte, haben sich beim Vergleich mit der Ehrenbergerschen Spezialsammlung Kirchenstaat als raffinierte (photographische) Fälschungen von Fournier in Genf herausgestellt.

2) Folgende **Nuancen** finden sich bei **ungez**ähnten oder **gez**ähnten bzw. **unfert**igen[6]) **Originalen** der Cent.-Marken:

Marken-Wert		Bezeichnung der Original-Nuancen: namentlich:	nach den **Germania-Farbtafeln** („Germ."):	**Vorkommen** bei **ungez.** oder **gez. Emiss.**
2 Cent.		frisches **Hell**grün	etwas dunkler als Germ. 4,17	ungez. und gez. Em.
3 Cent.	a.	**Bläulich**grau	etwas dunkler (fleckiger) als Germ. 30,19	desgl.
	b.	**Rötlich**grau	etwas grauer als Germ. 29,16	
5 Cent.	a.	Grünlichblau	etwas grünlicher als Germ. 30,8	desgl.
	b.	Hellultramarin	etwas **bläulicher** als Nuance **a**, welche bei allen ungezähnten und dem ältesten gezähnten Originalen vorkommt	**b: nur** gez. und unfert.[6])
10 Cent.	a.	Hochrot	etwas intensiver als Germ. 19,11	beide Emiss.
	b.	unmerklich	dunkler als **a** und Papier **ohne Glanz**	**b. nur** unfert.[6])
20 Cent.	a.	**Braunrosa**	Germ. 21,18 und Papier ohne Glanz	alle **ungez.** und wenig gez.
	b.	dunkel**violettrot**	etwas heller als Germ. 13,3	**nur** gez. und unfert.[6])
	c.	hell**violettrot**	mehr Lila und intensiver als Germ. 14,3	
40 Cent.		**Schwefelgelb,** selten **Orangegelb**	Germ. 4,3 und selten auch 4,4	beide Em.
80 Cent.	a.	Blassrosa	Germ. 12,10	beide Em.
	b.	violettrosa	etwas dunkler als Germ. 12,20	**nur gez.** (selten)

Dagegen haben die **Neudrucke** folgende Nuancen, hinter denen, soweit sie den Originalen sehr ähnlich, daher besonders **gefährlich** sind, zur „Vorsicht" für den Leser ein „**V**" vermerkt ist:

Markenwert	I. Usigli:	II. Moens:	III. Gelli & Tani:	IV. D. Cohn
2 Cent.	etwas zu blass, **zu wenig saftiges** Grün in zwei Nuancen	**viel zu blass**	zu saftig-leuchtendes Grün, zu **viel** u. zu fettiger Glanz (Orig. lackartig)	teils etwas **zu blass**, teils zu **bläulich**grün
3 Cent.	ähnelt dem bläulichgrauen Original, jedoch rückseitig etwas **durchgedruckt** (Orig. rücks. sauber)	jedoch zu wenig Glanz u. etwas zu schwarzer Druck	zu schwarzer Druck und **bräunlich** grau (Orig. bläulichgrau), zu fettiger Glanz	ähnelt dem **rötlich**grauen Original
5 Cent.	hiervon hat Usigli **keine Neudrucke** hergestellt	zu **bläulich** (Original mehr **grün**lich) **V**	**V**	**V**
10 Cent.		zu frisch (grell), und Papier **ohne Glanz** **V** (gez.)	Stimmt! Jedoch verschwommener Druck, zu fettiger Glanz **V**	Stimmt! Jedoch Markenrand stellenweise unscharf **V**
20 Cent.	**Niemals braunrosa** (wie alle ungezähnten und die ältesten gezähnten Originale), sondern nur in verschiedenen Nuancen dunkelviolettrot wie **manche** gezähnte Originale **V** (gez.)		**V** (gez.)	**V** (gez.)
40 Cent.	Zu falb u. schmutziggelb (Orig. zitronengelb und glänzend)	Zu **strohgelb** (Orig. zitronengelb), Papier **ohne Glanz**	Stimmt! Oder etwas zu hell! Zu fettiger Glanz u. verschwommener Druck. **V**	Stimmt! Jedoch Markenrand stellenweise unscharf **V**
80 Cent.	Ähnelt dem blassrosa auch violettrosa Original	Ähnelt verblassten Originalen, ist aber noch etwas **heller** als das blassrosa Original		In 2 Nuancen, welche dem blassrosa Original ähneln
Für alle Werte:	**Zu wenig oder gar keinen Glanz.** Abweichende Nuancen.	Mit Ausnahme der 5 und 80 Cent. sonst **zu wenig Glanz**	**Zu viel Glanz** und zu **fettig** (Original **lackartig**). Druck etwas verschwommen.	Schlechtes Papier mit nur **mattem** Glanz (bei Orig. meistens stärker).

Gleiche Nuancen für dieselben Werte aller ungezähnten und gezähnten Neudrucke.

3) Die **Usiglischen Neudruckbogen** von ursprünglich **80** Marken in 8 × 10 oder 10 × 8 Reihen wurden zur grösseren Bequemlichkeit im Handel meistens schon vom ersten Verkäufer halbiert bzw. zerkleinert. Daher kommen die Neudruckbogen zu **2 Cent.** (Ndr.-Nr. 1003) und zu **80 Cent.** (Ndr.-Nr. 1007) heute nur noch als **Halbbogen,** d. h. als linke oder rechte **Hälfte** eines **ganzen** Neudruckbogens vor, also nur in Blocks von je **40** Marken (8 wagerechte Reihen zu je **5** Marken) mit Bogenrand oben und unten.

Usiglis Neudruckbogen zu **3 Cent.**[4]) (Ndr.-Nr. 1004) hatten **80** Markenfelder (10 wagerechte Reihen à 8), doch war hiervon **in den beiden obersten Reihen** das achte Markenfeld (von links gezählt) — also das erste Markenfeld auf der rechten Bogenseite — **leer** geblieben, ähnlich wie bei den österreichischen Markenbogen der ältesten Ausgabe das Ergänzungsfeld mit dem Andreaskreuz. Ich habe daher in der Tabelle auf Seite 201 geschrieben: „**78** Stück in 10 wagerechten Reihen à 8 **bzw. 7** Marken".

Bei den im Handel vorkommenden Usiglischen Neudruckbogen zu **3 Cent.**[4]) sind meistens die beiden obersten wagerechten Reihen abgeschnitten, so dass diese Bogen dann nur noch 8×8 zusammen 64 Neudrucke enthalten.

4) In den beiden untersten wagerechten Reihen des Usiglischen **3 Cent.**-Neudruckbogens (Ndr.-Nr. 1004) ist immer die 1. und 4. Marke (von links gezählt) kopfstehend gedruckt, also **Tête-bêche.** Im übrigen ist die Anordnung der 78 Neudrucke und der 2 leeren Markenfelder (zusammen 80 Markenfelder[3]) auf dem ganzen Neudruckbogen schon in Fussnote 3 näher beschrieben.

5) Die Bogen der Usiglischen **40 Cent.**-Neudrucke (Ndr.-Nr. 1006) sind oben abgeschnitten. Bei 56 Marken (in 7 wagerechten Reihen à 8) fehlen am ganzen Neudruckbogen vermutlich 24 Neudrucke in 3 Reihen à 8 Marken. Die Angabe in Kosacks Berl. Briefm.-Ztg. (1908 Seite 55), wonach das fehlende Stück mindestens einen Tête-bêche-Druck enthalten haben müsse, trifft nach neueren Forschungen des Herrn D. Cohn nicht zu, **weil** diese Tête-bêche-Stücke von Usigli auf anderem dunkelgelbem Papier und besonders gedruckt seien, nämlich in Bogen von nur 20 Marken (davon 10 Tête-bêche), d. h. in 2 wagerechten aber kopfstehend gedruckten Markenreihen.

Sicherlich sind von diesen Usiglischen 40 Cent.-Neudrucken **mehrere** Neudruck-Auflagen hergestellt. Dies beweisen die sehr verschiedene Ausführung der Trennungslinien um jedes Markenbild und auch die auf Seite 202 beschriebenen und in Abb. 202 wiedergegebenen Phantasiedrucke der 40 Cent.-Marken mit einem Viererblock des 20 Cent.-Wertes.

6) Die **Original**bogen der **un**gezähnten Freimarken-Ausgabe **1867** enthielten **vier** Abteilungen **zu je 16** Marken (in je 4 wagerechten Reihen à 4), mithin **zusammen 64 Marken.** Dagegen enthielten die **Original**bogen der **gezähnten** Freimarken-Ausgabe **1868** mit Ausnahme der gezähnten 3 Cent.-Marke stets 8 wagerechte Reihen à 15, mithin **zusammen 120 Marken.** Nur die gezähnten 3 Cent.-Originale bläulichgrau sind in 8 wagerechten Reihen merkwürdigerweise **nur** zu je **8** Marken, zusammen **nur in 64** Marken angeordnet.

Von der **gezähnten** Freimarken-Ausgabe **1868** sind in den Restbeständen übrigens auch **un**gezähnt-belassene (also **unfertige**[4]) Originale, nämlich die 5 Cent. hellblau, die glanzlose 10 Cent.-, sowie die violettrosa 20 Cent.-Marke (in 2 Nuancen) übrig geblieben, welche noch **ungezähnt** oder teilweise auch mit falscher Zähnung (gez. $11^1/_2$) vorkommen. Diese Stücke sind sofort kenntlich an ihrer abweichenden **Bogenanordnung,** welche nicht der **un**gezähnten Freimarken-Ausgabe 1867 (Bogen mit **64** Marken) entspricht, sondern der **gezähnten** Freimarken-Ausgabe 1868 (Bogen mit **120** Marken). Auch sind diese **„unfertigen“,** d. h. noch **un**gezähnt aufbewahrten Originale der Freimarken-Ausgabe 1868 meistens noch **un**gummiert, kommen aber auch schon gummiert vor.

7) Die **Zähnung der Originale** (gez. 13) hat ganz kleine, vielfach unregelmässige Löcher, welche manchmal aussetzen und **nicht** immer in einer **graden** Linie stehen. Auch ist die **äussere** Seite **der Randmarken** des Originalbogens niemals gezähnt (wohl aber bei den Neudrucken). Daher findet man häufig **Originale** (keine Neudrucke), welche **nur an 3** Seiten bzw. bei den vier Eckmarken des Originalbogens **nur an 2** Seiten gezähnt sind.

Im Gegensatz zu dieser oft unsauberen Zähnung der Originale ist die sehr gefährliche Zähnung der **ältesten** Gelli & Tanischen Neudrucke (Ndr.-Nr. 1047–1053), welche gezähnt **13** war, daher den Originalen entsprach, stets **sehr sauber** und bilden ihre Zähnungslöcher immer eine **schnurgerade** Linie.

8) Die Cohnschen Neudruckbogen (Ndr.-Nr. 1054–1067) haben vielfach (nicht immer) in der Mitte des rechten und linken Bogenrandes etwa 4 bis 7 mm von der Doppellinie der Markeneinfassung entfernt, dieselben **Orientierungszeichen** wie die Cohnschen Neudruckbogen von Hannover (Ndr.-Nr 749 bis 751), nämlich einen Halbkreis mit Punkt. Solche Orientierungszeichen haben **niemals** die Originalbogen.

9) Die **Gummierung der Originale** ist bei den ungezähnten Auflagen ziemlich dunkel (meistens **gelblich bis bräunlich**) und später, namentlich bei den letzten gezähnten Originalen **weisslich.** Sie ist bei den älteren Auflagen oft **grobbrüchig,** später (bei gezähnten Originalen) meistens etwas glatter, d. h. **feinrissig.**

Da die Originalbogen nicht maschinell, sondern mit der **Hand** gummiert sind, so ist die Gummierung oft **streifig** und **ungleichmässig** (dunklere Stellen) und enthält zuweilen auch kleine dunkle **Körnchen.**

Die **Gummierung der Neudrucke** hat folgendes Aussehen:

I. bei **Usigli:**
Die Gummierung **fehlt** oder ist **nur sehr schwach erkennbar,** d. h. sehr dünn und glatt.

II. bei **Moens:**
Die **ungezähnten** Neudrucke sind meistens **ungummiert.** Die gezähnten Neudrucke sind **glatt** (ohne Risse), sehr **gleichmässig** und selten dünn-, meistens aber **dick-gummiert.** Der dicke Gummi ist **glänzend,** aber der dünne nur **matt.**

III. bei **Gelli & Tani:**
Alle Neudrucke beider Ausgaben sind **maschinell,** d. h. sehr gleichmässig und **glänzend** sowie **glatt** (ohne Risse) und gelblich**weiss** gummiert.

IV. bei **D. Cohn:**
Auch die ungezähnten Neudrucke sind **mit der Hand** gummiert, doch war der Gummi meistens so dünn und **so wässerig,** dass er oft nur noch an den eingetrockneten dunklen Pinselstrichen und an **durchsäuerten** Bogenrändern (auf der Vorderseite der Neudruckbogen) erkennbar ist.
Bei **gezähnten** Neudrucken ist der dünne Gummi meistens besser erkennbar, aber ebenfalls mit Pinselstrichen (also nicht maschinell) aufgetragen, daher häufig auch **streifig** und **fleckig** und oft **bräunlichschmutzig.**

10) Die **Usiglischen Neudrucke** der 20 Cent.-Marke (Ndr.-Nr. 1005) kommen meistens auf **dünnem** Papier in Neudruckbogen von 8×8 zusammen **64** Marken vor. Es gibt aber auch Usiglische 20 Cent.-Neudrucke in helleren Farben auf **stärkerem** Papier in Neudruckbogen mit zusammen **80** Marken (in 8 wagerechten Reihen zu **je 10** Marken), welche aber im Handel nur noch als **Halbbogen**[8]) vorkommen.

11) **Charakteristische Kennzeichen** der sogenannten **Essaysstreifen** Usiglis (Ndr.-Nr. 1013—1015) finden sich in allen sieben Markenbildern (besonders bei den beiden letzten Marken zu 40 und 80 Cent.), nämlich:

bei der 2 Cent. Die feine doppelte **Trennungslinie,** welche das Markenbild umgibt, zeigt meistens an folgenden Stellen eine **Unterbrechung**, d. h. schlecht zusammengesetzte Satzstücke, nämlich:
I. am **oberen** Markenrand: senkrecht **über** dem „P" (von „POSTALE"),
II. am **linken** Markenrand: etwa in Höhe des **Kopfes** der Wertzahl „**2**",
bei der 3 Cent. ist das zweite „O" (von „BOLL**O**") oben **nicht** geschlossen, sondern oben **offen,**
bei der 5 Cent. ist dasselbe „O" (von „BOLL**O**") unten rechts **offen,**
bei der 10 Cent. hat die feine Umrandungslinie im Markenbild eine **Unterbrechung,** und zwar etwas unterhalb derjenigen Markenecke, welche dem „E" (von „POSTAL**E**") am nächsten ist,
bei der 20 Cent. ist das zweite „O" (von „BOLL**O**") unten rechts **nicht** geschlossen, sondern unten rechts **offen,**
bei der 40 Cent. geht durch die Buchstaben „LLO" (von „BO**LLO**) ein **weisser Strich**, und oberhalb dieser Buchstaben hat die dicke Umrandungslinie des Markenbildes mehrere **markante Unterbrechungen,**
bei der 80 Cent. findet sich eine **markante Schmierung** (grosser Schmutzfleck auf den Buchstaben „TA" von „POS**TA**LE").

12) Ob solche Essaysstreifen **aller** 7 Cent.-Werte s. Zt. (im Anfang des Jahres 1867) im Original (Original-Essays) angefertigt sind, ist unbekannt und jedenfalls sehr zweifelhaft.

Kolumbien

(ausserdem siehe „Antioquia" und „Cundinamarca").

Wie ich kürzlich in Senfs „Illustr. Briefmarken-Journal" (1908 Seite 417 u. 441) näher erörtert habe, sind tatsächlich von verschiedenen Freimarken Kolumbiens schon vor etwa 2 Jahrzehnten Neudrucke hergestellt, und zwar für den am 30. März 1897 in Boston verstorbenen amerikanischen Philatelisten **William Theodore Curtis**, welcher früher lange Jahre in Kolumbien gewohnt und sich während dieser Zeit mit den dortigen Postbeamten angefreundet hatte. Der Wunsch dieses Philatelisten nach älteren, nicht mehr im Original vorhandenen Freimarken Kolumbiens hat anscheinend die dortigen Postbeamten damals zur Herstellung von Neudrucken mittels der alten Originalstempel veranlasst, ebenso zur Durchsicht alter Postakten und Vorräte nach Marken. Denn manche, bezüglich Papierart und Nuancen früher unbekannte Marken, die erst von Curtis in den Handel gebracht sind und jetzt als Neudrucke beargwöhnt werden, waren anscheinend (vgl. Senfs „Journal" 1908 S. 442—443) alte an die Postbehörde seinerzeit abgelieferte **Makulatur und Probedrucke**. Dass diese Original-Essays (laut Senfs „Journal" 1908 S. 443) zuweilen auch auf Kuvert geklebt

und von den zufälligen Postbeamten in Bogota für ihren Freund Curtis mit echten Poststempeln (Abb. 203 und 204) abgestempelt sind, ist

Abb. 203.

Abb. 204.

natürlich kein Beweis dafür, dass diese alten, seinerzeit nicht angenommenen Essays doch noch Postwertzeichen geworden sind.

Ebenso sind **manche Neudrucke** noch mit sogenannten **Gefälligkeitsabstempelungen** versehen. Solche liegen mir beispielsweise vor auf dem 1 Pes.-Neudruck (Ndr.-Nr. 1071) von **„Barranquilla“** (Abb. 205) und **„Popayan“** (Abb. 206), auf dem 5 und 10 Peso-Neudruck (Ndr.-Nr. 1072 und 1073 bzw. 1074) von **„Bogota“** (Abb. 207, also nicht 208) und auf dem 50 Cent-, 1 Peso- und 5 Peso-Neudruck (Ndr.-Nr. 1070 bzw. 1071 bzw. 1072) von **„Medellin“** (Abb. 209) in nachstehenden Stempeltypen und meistens in schwarzer (selten in rotvioletter) Stempelfarbe:

Abb. 205.

Abb. 206.

Abb. 207.

Abb. 208.

Abb. 209.

Tatsächlich neugedruckt sind nun folgende Freimarken Kolumbiens:

Marken für Neu-Granada.

Freimarken-Ausgabe 1860 (nur 1 Peso). Anscheinend *amtlicher Neudruck* der Postbehörde, für den Sammler Curtis hergestellt etwa in den Jahren 1880 bis 1890.

Abb. 210 **(Original).**

Abb. 211 **(Neudruck).**

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
1068.	**Freim.-Ausg. 1860** (Abb. 210): 1 Peso karmin	Nuance bräunlichrosa oder verwaschenkarmin (Orig. blass- bis tiefkarmin). Die **Wellenlinien** des Hintergrundes sind beim Neudruck (Abb. 211) in Punkte u. Strichelchen **zerrissen** sowie dicker u. **klecksig** (Orig. zusammenhängend, dünn u. klar wie in Abb. 210). Gewisse Buchstaben[1]) ausgelaufen (beim Orig. klar u. sauber[1]). **Trennungslinien** um das Markenbild **fehlen** gänzlich (bei Origin. an breiten Markenrändern stets erkennbar).

Marken für Vereinigte Staaten von Kolumbien.

Freimarken-Ausgabe 1868/70 (nur 10 und 50 Cent. sowie 1 Peso) Anscheinend *amtlicher Neudruck* der Postbehörde, für den Sammler Curtis hergestellt etwa in den Jahren 1880 bis 1890.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
1069.	**Freimarken-Ausgabe 1868/70:** 10 Cent. violett (Abb. 212)	**nur Type I** (Orig. I oder II[2]): **Charakteristische Nachgravur**[3])

Abb. 212 (**Original**: hier in Type **II** [2]).

Abb. 213 (**Neudruck**: **nur** in Type **I** [2]).

Der vorstehende **Neudruck zu 10 Centavos** ist in nachfolgenden verschiedenen Ausführungen hergestellt, nämlich:

I. malven auf starkem, weissem, **wag.-gestreiftem** Papier
II. „ „ dünnem, bläulichem, **ungestreiftem** „
III. blau „ starkem, weissem, „ „
IV. rötlich-malven auf gelblichweissem, „ „

Abb. 214 (**Original**).

Die Ausführung **I** auf gestreiftem Papier hat anscheinend den Senf-Katalog (1909 unter Nr. 45a) und den Kohl-Katalog (1909 unter Nr. 42f) verleitet, Originale dieser Marken „auf **gestreiftem** Papier" noch besonders aufzuführen, obwohl es Originale hiervon nicht gibt.

Von dem **50 Centavo-Wert** (Abb. 214) derselben Ausgabe hat Herr Charles J. Phillips in „Stanley Gibbons' Monthly Journ." (1905 S. 75) zwei verschiedene Neudruck-Auflagen **I** und **II** beschrieben, von denen die Auflage **I** anscheinend (nach den benutzten Papierfarben zu vermuten) gleichzeitig mit dem obigen Neudruck (Ndr. Nr. 1069) hergestellt ist.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Origin. (Abb. 214):	Neudr. I (Abb. 215):	Neudr. II (Abb. 216):
1070.	50 Cent. grün (Abb. 214)	I. Der **untere** Teil des Wappenschildes (die Landenge) enthält **nur schräge** Schattierungsstriche.	Schräge **u. wagerechte** Schattierungsstriche.	Wie Orig., jedoch mehr verkleckst **(fast volle** Farbfläche).
		II. Die **rechtsseitige** „5“ (rechts von „S“ in „CENTAVOS“) endigt in einem Fusspunkt, dessen oberer Teil **rund** ist (Abb. 214).	Der Fusspunkt ist oben eckig **abgeplattet** (Abb. 215).	Wie beim Orig. (Abb. 216).
		III. Die **linksseitige** „5“ (links vom „C“ in „COLOMBIA“) hat oben eine **gerade** Fahne (Abb. 214), welche scharf von der darüber befindlichen äusseren Einfassungslinie **getrennt** ist.		Diese Fahne ist **etwas gebogen** u. häufig (nicht immer) am Anfang oder am Ende mit der äusseren Einfassungslinie **verbunden**.
		IV. Die Buchstaben „**NT**“ (in „CENTS“) und „**ON**“ (in „NATIONALES“) haben (oben bzw. in der Mitte) voneinander **deutlichen Abstand** (Abb. 214).	**Berühren** sich **fast** (Abb. 215 und 216).	
		V. Im allgemeinen ist die Zeichnung der Originale (siehe Abb. 214) **klarer** als bei den Neudrucken (siehe Abb. 215 und 216), insbesondere ist die Inschrift des Schriftbandes, auf dem der Adler hockt, lesbarer, sowie seine Zeichnung und die der Fahne deutlicher beim Original als bei den Neudrucken.		

Der vorgenannte **50 Cent.-Neudruck** (Ndr.-Nr. 1070) ist in folgenden Ausführungen als Neudruck **I** bekannt:

I. blassblau } auf ziemlich dickem, weissem,
II. karmin } **ungestreiftem** Papier,
III. grün auf bläulichem, ungestreiftem Papier,
IV. grün auf starkem, gelblichem, wager.-weit**gestreiftem** P.,

Abb. 215 (**I. Neudruck**).

Abb. 216 (**II. Neudruck**).

Abb. 217 (**Original** in Type I[4]).

V. blass-smaragdgrün auf wagerecht **enggestreiftem** Papier,
VI. desgl. aber schlechter gedruckt und auch in Tête-bêche (bei Orig. nicht existierend).

Der Neudruck **II** ist nur auf **ungestreiftem** Papier in nachfolgenden Arten bekannt:
VII. dunkelgrün auf dünnem, bläulichem Papier,
VIII. smaragdgrün auf gewöhnlichem, bläulichem Papier,
IX. gelbgrün auf kräftigem, grünem Papier.

Zu den obigen Neudrucken **I** gehören auch die 50 Cent.-Marken, welche bisher noch der Senf-Katalog (1909 unter Nr. 66 VIII) und der Kohl-Katalog (1909 unter Nr. 62 A und B) als vermeintliche Originale aufführten.

Auch die **1 Peso-Marke** (Abb. 218) derselben Ausgabe ist neugedruckt, jedoch nicht in der Type **I** (vom Jahre 1869[4]), sondern nur in der erst 1879 entstandenen Type **II**[4]).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
1071.	1 Peso rot (Abb. 218)	**nur Type II** (Orig. I **oder** II[4]): Der **weisse** Rand **der Zierstücke**[5]) ist **oben** ausgebrochen (Orig. **ringsherum** weisse Einfassung), weniger wichtig sind andere Kennzeichen[6]).

Der vorstehende 1 Peso-Neudruck (Ndr.-Nr. 1071) ist mir nur auf **ungestreiftem** Papier in nachfolgenden Ausführungen bekannt, die teilweise als „Essays" ausgeboten werden:

Abb. 218 (**Original**: hier in Type **II**[4]).

Abb. 219 (**Neudruck: nur** Type **II**[4]).

I. ultramarin auf kräftigem, weissem Papier
II. karmin „ „ „ „
III. rot „ „ bläulichweissem Papier
IV. „ auf bläulichem, dünnem Papier
V. „ „ grünem Papier.

Obwohl ich die vorstehenden Neudrucke nur auf gewöhnlichem (**ungestreiftem**) Papier gefunden habe, sind die im Senf-Katalog (1909 unter Nr. 48a und Nr. 66IX) sowie im Kohl-Katalog (1909 unter Nr. 45c und Nr. 63A u. B) aufgeführten Marken **auf gestreiftem Papier** vermutlich auch wieder Neudrucke, also keine Originale.

Auch die beiden Werte der **Freimarken-Ausgabe 1870** bzw. **1877**, deren alter Urstempel (Type I[7]) im Jahre 1876 nachgraviert wurde, sind mittels dieser retuschierten Urstempel (**II**[7]) neugedruckt, doch sollen die zum Neudruck benutzten Stempel ausserdem noch bestimmte Abweichungen (**III**[7]) zeigen, die ich einstweilen aus Mangel an genügenden Belegstücken nur nach den Angaben des Senf-Katalogs in der Fussnote[7]) anführe, vorbehaltlich späterer Nachprüfung dieser ganzen Frage. Denn auch die Angaben in Bacons „Reprints" (S. 29), wonach z. B. dieser Neudruck erst im Jahre 1896 hergestellt ist, erscheinen mir sehr fraglich.

Abb. 220.

Abb. 221.

Freimarken-Ausgabe 1870 Mai und 1877. *Amtlicher Neudruck* der Postbehörde, angeblich erst im Jahre 1896 (?).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke: Nuance:	Allgemeines:
	Freimarken-Ausgabe 1870 (Abb. 220—221):		
1072.	5 Peso schwarz a. grün	blassgrün	Bestimmte Nuancen (siehe nebenstehend) und **Typen**[7]).
1073.	10 „ „ a. orangerot	zinnober (vermillon)	
	Freimarken-Ausgabe 1877 (Abb. 221):		
1074.	10 Peso schwarz a. rosa	lilarosa u. blassrosa (durchgefärbt)	

Von der Freimarken-Ausgabe 1871/74 sind mir nur Neudrucke des Wertes zu **1 Cent.** (Abb. 222) und zu **25 Cent.** (Abb. 224) bekannt. Doch berichtet der Senf-Katalog (1909 in Fussnote hinter Nr. 58) und ebenso der Kohl-Katalog (1909 in Fussnote hinter Nr. 54), dass auch der Wert zu 2 Cent. und nach letztgenanntem Katalog ebenso der Wert zu 5 Cent. **auf gestreiftem Papier** neugedruckt sei. Ich führe diese letztgenannten Neudrucke, welche an sich nicht unwahrscheinlich, aber mir noch nicht vorgekommen sind, einstweilen nur unter Vorbehalt auf:

Freimarken-Ausgabe 1871/74. Anscheinend *amtlicher Neudruck* der Postbehörde für den Sammler Curtis hergestellt etwa in den Jahren 1880 bis 1890.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausg. 1871/74 (Abb. 222):	Dem Buchstaben „A" (von „COLUMBIA") **fehlt** der wagerechte **Querstrich:** siehe Abb. 223 (beim Orig. stets vorhanden, siehe Abb. 222). Im **Herzwappen** fehlt die **feine** Umrandungslinie laut Abb. 223 teilweise gänzlich (beim Original laut Abb. 222) **überall** vorhanden[8]).
1075.	1 Centavo grün	
1076.	1 „ rosa	
1077.	2 Cent. braun	angeblich neugedruckt auf **gestreiftem** Papier (Orig. ungestreift).
1078.	5 „ gelb	

Abb. 222 (**Original**).

Abb. 223 (**Neudruck**).

Der obige **1 Cent.-Neudruck** (Ndr.-Nr. 1075—1076), welcher teilweise in Phantasiefarben (z. B. ultramarin) hergestellt ist und dann als **Essay** angeboten wird, ist mir in nachfolgenden Ausführungen bekannt:

I. stumpfgrün	auf weissem	wagerecht **gestreiftem** Papier
II. olivengrün	„ bläulichem, starkem,	
III. stumpfrosa	„ „ „	
IV. „	„ weissem	**ungestreiftem** Papier.
V. blassrosa	„ „	
VI. ultramarin	„ ziemlich dickem	
VII. karmin	„ „ „	

Mit dem vorgenannten 1 Cent.-Neudruck **II** auf **gestreiftem** Papier ist scheinbar das vermeintliche Original identisch, welches der Senf-Katalog noch unter Nr. 53a aufgeführt, dagegen der Kohl-Katalog neuerdings gestrichen hat.

Auch der nachstehende **Wert zu 25 Cent.** ist nicht nur in der Farbe des Originals (schwarz auf blau) neugedruckt, sondern auch in anderen Ausführungen (schwarz auf rosa oder gelb usw.). Die Ansicht des Kohl-Kataloges (1909 unter Nr. 58b), dass letztere Drucke auch tatsächlich verausgabte Postwertzeichen seien, widerspricht allerdings dem Senf-Katalog, wonach die 25 C. schwarz auf rosa nur **Probedruck** gewesen sei. Diese Marke wurde früher vom Senf-Katalog als Probedruck der Portomarke Nr. 4 sowohl in schwarz auf rosa wie schwarz auf gelb katalogisiert. Neuerdings erwähnt nun der Senf-Katalog (1909 unter Nr. 63) diesen Wert auch in grün. Ich führe nachstehend diese drei gemeldeten Ausführungen unter besonderen Neudruck-Nummern auf und bitte bei Klärung der Frage, ob die 25 Cent.-Marke in schwarz auf rosa oder auf gelb nur Probedrucke oder wirkliche Postwertzeichen gewesen sind, immer die schon Seite 209 erwähnte Tatsache zu berücksichtigen, dass die kolumbischen Postbeamten für ihren Freund Curtis auch Neudrucke und Probedrucke sogar mit echten Poststempeln (beispielsweise Abb. 203 und 204) abgestempelt haben, und dass diese philatelistischen Machwerke teilweise sogar auf ganzen Briefumschlägen vorkommen, z. B. mit der Adresse: „Sr. W. T. Curtis“ und darunter (unleserlich) „Cena Denora Berdens“ in: „Bogota“.

Abb. 224 (**Original**).

Ob die in der D. B.-Z. (1906 S. 45) geäusserte Vermutung zutrifft, dass die nachstehenden 25 Cent.-Marken (Ndr. Nr. 1079–1081) keine Neudrucke seien, sondern **Nachdrucke,** kann ich aus Mangel an Belegstücken z. Zt. nicht nachprüfen, denn nach vorgenannter Quelle sollen zwischen diesen Neudrucken bzw. Nachdrucken und den Originalen derart grosse Abweichungen[6]) bestehen, dass für erstere nicht ein nachgravierter Originalstempel, sondern ein ganz neuer (also nachgemachter) Druckstempel verwendet sein muss.

Diese angeblichen Neudrucke sollen nach derselben Quelle nicht nur in den beiden Ausführungen, die ich unter Ndr.-Nr. 1080–1081 anführe, sondern auch in blau auf weiss, sowie grün auf weissem und grünlichem Papier vorkommen. Vielleicht haben die letzteren Drucke auch den Senf-Katalog 1908 und 1909 dazu veranlasst, unter Nr. 63 den obigen Wert mit „25 Cent. grün“ aufzuführen und auch bezügliche Neudrucke hiervon zu melden.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausg. 1871/74 bzw. **1879** (Abb. 224):	In der grossen Wertzahl „25" ist der **Kopf** der „2" vom Grundstrich **getrennt** (beim Orig.: **verbunden**). Der **Fuss** der Wertzahl „25" **berührt fast** die darunter befindliche Einfassung des Schriftbandes (beim Orig. ziemlich grosser **Abstand**). Sehr lebhafte Papierfarben.
1079.	25 Cent. schwarz a. blau	
1080.	25 „ „ a. rosa	
1081.	25 „ „ a. gelb	

Die vorstehenden Neudrucke gibt es in folgenden Ausführungen:

I. grün auf bläulichem, starkem, wager.-**gestreiftem** Papier
II. „ „ „ dünnem, **ungestreiftem** „
III. „ „ gelblichweissem, „ „
IV. „ „ grünem, starkem, „ „
V. ultramarin auf weissem, starkem „ „
VI. karmin „ „ „ „ „
VII. dunkelblau „ „ „ „
VIII. schwarz „ hellblauem, „ „
IX. „ „ gelbem, „ „
X. „ „ hellrosa, „ „
XI. „ „ dunkelrosa „ „

Auch die drei Werte der Freimarken-Ausgabe 1881 sind neugedruckt, vermutlich[9]) in den 1880-Jahren.

Abb. 225 (**Neudruck**[10])

Abb. 226 (**Neudruck**[10])

Diese Neudruckabzüge, welche im „Catalogue for Advanced Collectors“ und infolgedessen auch in anderen Katalogen sogar als Farbenfehldrucke aufgeführt, aber niemals postalisch-gebraucht sind, sondern nur mit Gefälligkeitsabstempelungen vorkommen, wurden gleichmässig für alle drei Werte auf **denselben** je 3 Papier-Nuancen (grün, rosa und lila) hergestellt und zeigen ausserdem bei allen Marken zu 2 Cent. und zu 5 Cent. charakteristische Schmierstriche[10]), welche die Originalabzüge noch nicht hatten.

Freimarken-Ausgabe 1881 (alle 3 Werte auch in angeblichen Farbenfehldrucken) **bzw. Essays.** Anscheinend *amtlicher Neudruck* der Postbehörde, für den Sammler Curtis hergestellt etwa in den Jahren 1883 bis 1888[9])

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim-Ausg. 1881 (Abb. 225—226):	
1082.	1 Cent. grün	**Bestimmte** Papier-**Nuancen,** welche sich bei allen Werten genau wiederholen.
1083.	„ „ rosa	
1084.	„ „ lila	
1085.	2 „ grün	**Charakteristische Schmierstriche** beim Wert zu 2 Cent. und 5 Cent. (Orig. **ohne** diese Schmierstriche[10]).
1086.	„ „ rosa	
1087.	„ „ lila	
1088.	3 „ grün	
1089.	„ „ rosa	
1090.	„ „ lila	

Im Gegensatz zu allen vorgenannten **Neudrucken, welche tatsächlich** hergestellt sind, werden von anderen Freimarken zuweilen Neudrucke **vermutet,** doch ist ein vollgültiger Beweis hierfür noch nicht erbracht. Denn ich habe kürzlich schon in Senf's „Illustrierten Briefmarken-Journal“ (1908 Seite 442) die Vermutung begründet, dass die ihrem Freunde Curtis so sehr gefälligen Postbeamten vielfach für ihn aus alten Postakten und Lagerbeständen frühere **Probedrucke und Makulaturbogen** entnommen und an Curtis überlassen haben.

Nachstehend führe ich daher diejenigen Freimarken auf, von welchen **Neudrucke** zuweilen behauptet, aber **noch nicht nachgewiesen** sind Bis zur Klärung dieser Frage durch Spezialkenner beargwöhne man daher als **zweifelhafte Neudrucke:**

Freimarken-Ausg. 1863

50 Cent. grün (Abb. 227).

Abb. 227.

Von dieser Marke erwähnt schon seit Jahren der Senf-Katalog (unter Nr. 21 a) einen Neudruck, für den sogar ein Preis (5.— M.) angegeben ist. Da dieser Neudruck-Preis erheblich **niedriger** als der Marktpreis der Originale ist und auch schon das im Jahre 1888 erschienene „Grosse Handbuch“ (Seite 354) die **Originalität** des von diesem Wert gemeldeten roten Farbenfehldruckes **bezweifelt,** erscheint es nicht ausgeschlossen, dass auch von dieser Marke ein Neudruck oder Nachdruck hergestellt ist.

Geldbriefmarken-Ausg. 1869

$2^1/_2$ Cent lila (Abb. 228):

Diese irrtümlich manchmal als Portomarke bezeichnete Freimarke soll nach Bacons „Reprints“ (Seite 31) ebenfalls neugedruckt sein und zwar in 3 verschiedenen Druckausführungen. Aus diesem Grunde und weil Kennzeichen für einen Neudruck nicht angegeben sind, liegt die Vermutung nahe, dass die von Bacon angeführten Druckabzüge vielleicht keine Neudrucke, sondern wieder aus den Postakten stammende Probedrucke oder Makulaturbogen gewesen sind, zumal von dieser Marke auch schon der Senf-Katalog (NB. hinter Nr. 48) verschiedene Spielarten hinsichtlich Nuance und Papierart (Essays?) kennt.

Abb. 228.

Freimarken-Ausg. 1868/70.

20 Cent. blau (Abb. 229).

Von dieser Marke (Abb. 229) enthielt die Curtissche Sammlung mehrere kleine und einen grossen ungebrauchten Block, jedoch in sehr verschiedenen Nuancen und Gummierungen. Charakteristische Kennzeichen, welche auf allen Marken wiederkehren, habe ich noch nicht gefunden. Es erscheint mir daher fraglich, ob hier wirklich ein Neudruck vorliegt. Ausgeschlossen ist solcher natürlich nicht, und er wird sogar ziemlich wahrscheinlich, weil doch fast alle anderen Werte derselben Freimarken-Ausgabe tatsächlich für Curtis neugedruckt sind, nämlich der Wert zu 10 Cent. (siehe Ndr.-Nr. 1069), sowie zu 50 Cent. (Ndr-Nr. 1070) und zu 1 Peso (Ndr.-Nr. 1071).

Abb. 229.

Freimarken-Ausg. 1876/78

5 Cent. lila (Abb. 230)
10 „ braun (Abb. 231)
20 „ blau.

Die beiden letztgenannten Marken sollen nach Bacons „Reprints“ (Seite 31) neugedruckt sein. Die von Bacon angegebenen Kennzeichen[11]) dieser vermeintlichen Neudrucke sind aber weder reichhaltig und einwandfrei noch überzeugend; denn einerseits ist auch die Druckausführung der **wirklichen** (Seite 209—220 beschriebenen) Neudrucke, von denen mir aus der Curtisschen Sammlung sogar ganze Neudruckbogen vorliegen, in der Regel ganz sauber — mithin die Druckausführung bei Kolumbien kein besonderes Kennzeichen für Original oder Neudruck — andererseits sind aber die in Bacons „Reprints“ angegebenen charakteristischen Stellen[11]) des Markenbildes bei einzelnen Marken **desselben** Bogens bald vorhanden, bald aber nicht. Ich habe schon in Senfs „Illustriertem Briefmarken-Journal“

Abb. 230.

Abb. 231.

(1908 S. 442) aus den in Nuance und Papierart sehr verschiedenen Auflagen, die doch alle mit **demselben** Druckstein hergestellt waren, meine Vermutung begründet, dass die Curtisschen Markenbogen zu 10 und 20 Centavos der Freimarken-Ausgabe 1876/78 anscheinend aus alten Postbeständen stammende Reste verschiedener Original-Auflagen oder Essays oder **Makulaturbogen** gewesen sind, aber schwerlich erst für Curtis hergestellte Neudrucke. Denn bei Anfertigung von Neudrucken hätte man sich gewiss nicht auf so minutiöse Unterschiede in Papiersorten und Nuancen beschränkt, wie sie bei verschiedenen Original-Auflagen unvermeidlich sind, sondern absichtlich stärkere Abweichungen gewählt.

Ob die 5 Cent.-Marken (Abb. 230) neugedruckt sind, wie Phillips in Stanley Gibbons Monthly-Journal (1905 S. 76) vermutet, kann ich aus Mangel an genügendem Belegsmaterial nicht entscheiden. Bestimmte Kennzeichen für einen Neudruck hat auch Herr Ch. J. Phillips nicht ermittelt. Ebenso sind die im Senf-Katalog (1909 unter Nr. 64 b und 65 b) gemeldeten 5 und 10 Cent.-Marken auf **grünlichem** Papier, von denen mir postalisch gebrauchte Stücke noch nicht vorgekommen sind, vermutlich keine Neudrucke gewesen, sondern Essays d. h. aus den Postakten stammende Probemarken auf grünlichem Papier.

Abb. 232.

Freimarken-Ausg. 1881/82 (Abb. 232)

1 Cent. blaugrün
2 „ rosa (geradestehende „2“)
5 „ blau
10 „ violett

Von der Freimarken-Ausgabe 1881/82 sollen nach dem Kohl-Katalog (1909 Seite 215) die niedrigsten vier Werte in der nachgravierten Type[12]) im Jahre **1883** „neugedruckt“ sein. Anscheinend ist mit diesem missverständlichen Ausdruck aber kein **Neudruck** (in philatelistischem Sinne) gemeint, sondern nur eine **Neu-Auflage** der Originale, für deren Herstellung die Druckplatten damals (1883) nachgraviert wurden. Denn von einem „Neudruck“ kann man schon deshalb nicht sprechen, weil die Druckplatten der vorgenannten Freimarken damals (1883) noch nicht für postalische Druckzwecke durch ein neues Markenbild ersetzt waren.

Von dieser Freimarken-Ausgabe 1881/82 sind mir nun aus der Curtisschen Sammlung die 5 Cent.- und 10 Cent.-Marken in grossen Bogenstücken als **vermeintliche Neudrucke** eingesandt, doch halte ich diese Marken nicht für Neudrucke, sondern eher für **Makulaturdrucke**[19]), welche etwa aus dem Jahre 1883 stammen und vermutlich der Postbehörde damals abgeliefert, aber später von gefälligen Postbeamten an ihren Freund Curtis überlassen sind. Denn der **Steindruck** dieser Marken ist sehr unsauber und mangelhaft (namentlich die Zeichnung des Adlers und des Wappens ist meistens sehr verkleckst und unscharf) und ihre **Nuance** weicht von gebrauchten Originalen ziemlich ab (blassviolett statt dunkelrotviolett und klecksig-hellpreussischblau statt sauberhellpreussischblau oder hellultramarin). Auch ist das Papier der Markenbogen ungummiert sowie stark vergilbt und zeigt zuweilen in fast 15 mm grossen Buchstaben das zweizeilige Wasserzeichen der Papierfirma:

LACROIX — FRÈRES

Alle diese Anzeichen weisen darauf hin, dass obige Marken **nicht Neudrucke,** sondern eher Makulaturdrucke sind.

Marken für Republik Kolumbien.

Von der **Freimarken-Ausgabe 1886/89** enthielt die Curtissche Sammlung ziemlich grosse Vorräte der nachfolgenden Werte, welche auf den in Nuance und Dicke sehr verschiedenen **Papiersorten** gänzlich **ungezähnt,** oder allseitig oder nur teilweise **gezähnt** (z. B. wagerecht gezähnt, senkrecht ungezähnt) und **stets ungummiert** vorkommen. Alle diese Werte, von denen besonders die 20 Cent.-Marken (Abb. 235) zuweilen stark gewässert[13]) und sogar in Blocks mit Gefälligkeitsstempeln[14]) versehen sind, halte ich wieder für **Makulaturdrucke** bzw. für Essays; denn für die Ansicht in Bacons „Reprints" (S 31), dass die beiden 20 Cent.-Marken (mit richtiger und falscher Inschrift) Neudrucke seien, liegen m. E. keine Gründe vor.

An derartigen Marken, die ich für **Makulaturdrucke** und **Essays** (Farben-Vorlagen) halte, aber nicht für Neudrucke, sind mir aus der Curtisschen Sammlung folgende Werte vorgekommen:

I.[15]) **2 Cent.** (Abb. 233) rot **auf gelblichweiss** (Orig. rosa). gezähnt.
II. „ „ „ „ rot auf **weiss** (Orig. rosa) gänzlich **ungezähnt** (Orig. gez.)
III.[15]) „ „ „ „ rot auf **strohgelb** (Orig. rosa), gezähnt.
IV. „ „ „ „ desgleichen, aber **senkrecht** ungezähnt, wager. gez.

Abb. 233.

V. 10 Cent. (Abb. 234) orange, gänzlich **ungezähnt,** (Orig. gez.)
VI. „ „ „ „ desgleichen **senkrecht ungezähnt,** wager. gez.
VII. „ „ „ „ desgleichen, gezähnt (stimmt mit den **orange** Originalen, dagegen sind die **gelben** Originale viel blasser. Beide Orig. Auflagen haben aber **dünneres** d. h. mehr durchscheinendes Papier).

Abb. 234.

20 Cent. mit fehlerhafter Inschrift „REPULICA" (Abb. 235):

VIII. blauviolett (gewässert[13]) auf blass**grün,** ungez.
IX. desgleichen wager. ungez., senkr. gez.
X.[14]) desgleichen überall gezähnt.
XI. lebhaft violett auf weiss, gezähnt.
XII.[14]) **blassrötlich** violett (gewässert[13]) auf weiss, ungez.
XIII.[14]) desgleichen senkr. ungez., wager. gez.
XIV. desgleichen überall gezähnt.

Abb. 235.

(1908 S. 442) aus den in Nuance und Papierart sehr verschiedenen Auflagen, die doch alle mit **demselben** Druckstein hergestellt waren, meine Vermutung begründet, dass die Curtisschen Markenbogen zu 10 und 20 Centavos der Freimarken-Ausgabe 1876/78 anscheinend aus alten Postbeständen stammende Reste verschiedener Original-Auflagen oder Essays oder **Makulaturbogen** gewesen sind, aber schwerlich erst für Curtis hergestellte Neudrucke. Denn bei Anfertigung von Neudrucken hätte man sich gewiss nicht auf so minutiöse Unterschiede in Papiersorten und Nuancen beschränkt, wie sie bei verschiedenen Original-Auflagen unvermeidlich sind, sondern absichtlich stärkere Abweichungen gewählt.

Ob die 5 Cent.-Marken (Abb. 230) neugedruckt sind, wie Phillips in Stanley Gibbons Monthly-Journal (1905 S. 76) vermutet, kann ich aus Mangel an genügendem Belegsmaterial nicht entscheiden. Bestimmte Kennzeichen für einen Neudruck hat auch Herr Ch. J. Phillips nicht ermittelt. Ebenso sind die im Senf-Katalog (1909 unter Nr. 64b und 65b) gemeldeten 5 und 10 Cent.-Marken auf **grünlichem** Papier, von denen mir postalisch gebrauchte Stücke noch nicht vorgekommen sind, vermutlich keine Neudrucke gewesen, sondern Essays d. h. aus den Postakten stammende Probemarken auf grünlichem Papier.

Abb. 232.

Freimarken-Ausg. 1881/82 (Abb. 232)

1 Cent. blaugrün
2 „ rosa (geradestehende „2“)
5 „ blau
10 „ violett

Von der Freimarken-Ausgabe 1881/82 sollen nach dem Kohl-Katalog (1909 Seite 215) die niedrigsten vier Werte in der nachgravierten Type[12]) im Jahre **1883** „neugedruckt“ sein. Anscheinend ist mit diesem missverständlichen Ausdruck aber kein **Neudruck** (in philatelistischem Sinne) gemeint, sondern nur eine **Neu-Auflage** der Originale, für deren Herstellung die Druckplatten damals (1883) nachgraviert wurden. Denn von einem „Neudruck“ kann man schon deshalb nicht sprechen, weil die Druckplatten der vorgenannten Freimarken damals (1883) noch nicht für postalische Druckzwecke durch ein neues Markenbild ersetzt waren.

Von dieser Freimarken-Ausgabe 1881/82 sind mir nun aus der Curtisschen Sammlung die 5 Cent.- und 10 Cent.-Marken in grossen Bogenstücken als **vermeintliche Neudrucke** eingesandt, doch halte ich diese Marken nicht für Neudrucke, sondern eher für **Makulaturdrucke**[19]), welche etwa aus dem Jahre 1883 stammen und vermutlich der Postbehörde damals abgeliefert, aber später von gefälligen Postbeamten an ihren Freund Curtis überlassen sind. Denn der **Steindruck** dieser Marken ist sehr unsauber und mangelhaft (namentlich die Zeichnung des Adlers und des Wappens ist meistens sehr verkleckst und unscharf) und ihre **Nuance** weicht von gebrauchten Originalen ziemlich ab (blassviolett statt dunkelrotviolett und klecksig-hellpreussischblau statt sauberhellpreussischblau oder hellultramarin). Auch ist das Papier der Markenbogen ungummiert sowie stark vergilbt und zeigt zuweilen in fast 15 mm grossen Buchstaben das zweizeilige Wasserzeichen der Papierfirma:

LACROIX — FRÈRES

Alle diese Anzeichen weisen darauf hin, dass obige Marken **nicht Neudrucke**, sondern eher Makulaturdrucke sind.

Marken für Republik Kolumbien.

Von der **Freimarken-Ausgabe 1886/89** enthielt die Curtissche Sammlung ziemlich grosse Vorräte der nachfolgenden Werte, welche auf den in Nuance und Dicke sehr verschiedenen **Papiersorten** gänzlich **ungezähnt,** oder allseitig oder nur teilweise **gezähnt** (z. B. wagerecht gezähnt, senkrecht ungezähnt) und **stets ungummiert** vorkommen. Alle diese Werte, von denen besonders die 20 Cent.-Marken (Abb. 235) zuweilen stark gewässert[13]) und sogar in Blocks mit Gefälligkeitsstempeln[14]) versehen sind, halte ich wieder für **Makulaturdrucke** bzw. für Essays; denn für die Ansicht in Bacons „Reprints" (S 31), dass die beiden 20 Cent.-Marken (mit richtiger und falscher Inschrift) Neudrucke seien, liegen m. E. keine Gründe vor.

An derartigen Marken, die ich für **Makulaturdrucke** und **Essays** (Farben-Vorlagen) halte, aber nicht für Neudrucke, sind mir aus der Curtisschen Sammlung folgende Werte vorgekommen:

I.[15]) **2 Cent.** (Abb. 233) rot **auf gelblichweiss** (Orig. rosa). gezähnt.

II. „ „ „ „ rot auf **weiss** (Orig. rosa) gänzlich **ungezähnt** (Orig. gez.)

III.[15]) „ „ „ „ rot auf **strohgelb** (Orig. rosa), gezähnt.

IV. „ „ „ „ desgleichen, aber **senkrecht** ungezähnt, wager. gez.

Abb. 233.

V. 10 Cent. (Abb. 234) orange, gänzlich **ungezähnt,** (Orig. gez.)

VI. „ „ „ „ desgleichen **senkrecht ungezähnt**, wager. gez.

VII. „ „ „ „ desgleichen, gezähnt (stimmt mit den **orange** Originalen, dagegen sind die **gelben** Originale viel blasser. Beide Orig. Auflagen haben aber **dünneres** d. h. mehr durchscheinendes Papier).

Abb. 234.

20 Cent. mit fehlerhafter Inschrift „REPULICA" (Abb. 235):

VIII. blauviolett (gewässert[13]) auf blass**grün**, ungez.

IX. desgleichen wager. ungez., senkr. gez.

X.[14]) desgleichen überall gezähnt.

XI. lebhaft violett auf weiss, gezähnt.

XII.[14]) **blassrötlich** violett (gewässert[13]) auf weiss, ungez.

XIII.[14]) desgleichen senkr. ungez., wager. gez.

XIV. desgleichen überall gezähnt.

Abb. 235.

20 Cent. (Abb. 235) aber **mit richtiger Inschrift** „REPUBLICA“:

XV. **blauviolett** (dunkler als VIII, aber nicht gewässert), ungezähnt.
XVI. desgleichen senkr. ungez. und wager. gez. **oder** umgekehrt.
XVII. **lebhaft violett** (wie XI) ungezähnt.
XVIII. desgleichen gezähnt.
XIX. desgleichen senkr. ungez. und wager. gez. **oder** umgekehrt.
XX. desgleichen auf grauweissem, dünnem Papier, ungez.
XXI.[14]) desgleichen überall gezähnt.
XXII.[14]) desgleichen senkr. ungez. und wager. gez.
XXIII.[14]) **blassviolett** ungezähnt.
XXIV. desgleichen gezähnt.

Manche Marken sind offensichtlich verzähnt d. h. ihre Zähnung greift direkt in das Markenbild hinein, daher wohl schon aus diesem Grunde Makulaturbogen geworden.

Natürlich macht die vorstehende Liste keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll dem Leser nur einen Anhalt geben, welche Arten von Makulaturdrucken am häufigsten im Markenhandel vorkommen.

Stadtpostmarken-Ausgabe 1889.

½ Cent. schwarz (Abb. 236).

Abb. 236.

Von der **ältesten** Type (I[16]) der Stadtpostmarke für Bogota enthielt die Curtissche Sammlung folgende Druckabzüge:

XXV. schwarz auf dünnem **gelblichweisem** Papier, **ungezähnt.**
XXVI. „ „ „ **weissem** Papier, **nur wager.** gez. (gez. 13½).
XXVII. „ „ „ **weissem** Papier, **nur senkr.** gez.
XXVIII. „ „ „ hellrosa Papier } überall gez.
XXIX. „ „ „ hellgrünem „ }

Da die vorgenannten Drucke mit Ausnahme von XXVIII alle ungummiert und von demselben Druckstein[17]) in der **ältesten** Type[16]) hergestellt und, soweit sie gezähnt, auch mit der **ältesten** Zähnung (gez. 13½) versehen sind, werden die obigen Druckabzüge wieder Essays aus alten Postakten sein, aber keine Neudrucke.

Einschreibmarken-Ausgabe 1870.

5 Cent. schwarz (Abb. 237).

Abb. 237.

Auch von dieser Einschreibmarke fand ich in der Curtisschen Sammlung einen gummierten Vierblock, dessen sämtliche 4 Marken die gleichen charakteristischen Schmierungen[18]) zeigen. In Ermangelung gebrauchter Marken kann ich diese Schmierungen zwar nicht mit zweifellosen Originalen vergleichen, doch liegt m. E. kein Anlass zu einer Befürchtung vor, dass der obige mir nur einmal vorgekommene Vierblock ein Neudruck sein könnte.

1) Bei den mir vorliegenden wenigen 1 Peso-Neudrucken (Ndr.-Nr. 1068) sind folgende Buchstaben **ausgelaufen**, d. h. das weisse Innenfeld der nachfolgenden Buchstaben **hängt** mit der über oder unter ihnen befindlichen weissen Rahmenlinie der Marke **zusammen**, wie auch aus Abb. 211 ersichtlich:

von der Inschrift „CORRE**O**S": oben das „**O**",
von „CONF**ED**": unten das „**ED**",
von „NACIONALE**S**": unten das „**E**".

Wahrscheinlich erscheinen diese Kennzeichen, die ich aus Mangel an genügendem Belegsmaterial nicht endgültig feststellen kann, regelmässig auf allen Neudrucken.

2) Die beiden **Typen der 10 Cent**-Marke (Ndr.-Nr. 1069), welche in Abb. 213 (Type I) und Abb. 212 (Type II) wiedergegeben sind, unterscheiden sich voneinander durch die Stellung des „**B**" (in COLUM**B**IA"), denn dieser Buchstabe steht bei

Type **I** über dem „**V**" (von „CENTA**V**OS")
„ **II** „ „ „**VO**" („ „).

3) Das **Stecherzeichen** bei dem Original der 10 Cent.-Marke (Ndr.-Nr. 1069) bildete ein **farbiger Punkt,** welcher sich am linken Markenrand etwa 3 mm (in der vergrösserten Abb. 212 etwa 5 mm) **unter** der oberen Markenecke und in Verlängerung des dünnen Querstriches der römischen Wertzahl „X" vorfindet (siehe Abb. 212). Die Abbildung in Krötzsch' „Deutscher Briefmarken-Zeitung" (1906 S. 12), welche auch für das Original einen **weissen** Punkt angibt, ist natürlich **falsch.**

Aus diesem farbigen Punkt (Stecherzeichen) ist nun bei der Retusche, welche am alten Originalstempel **vor** seiner Benutzung für Neudruckzwecke vorgenommen wurde, irrtümlich eine farbige Verbindungslinie mit dem Markenbild gemacht. Durch diese Verbindungslinie entstand dann ein viereckiges Feld (grosser **weisser Punkt** siehe Abb. 213).

4) Die beiden **Typen der 1 Peso**-Marke (Ndr.-Nr. 1071) unterscheiden sich durch die Zeichnung der **Fahnenspitzen** (am Ende der Flügel des Adlers) und durch den **schwarzen Mittelpunkt** des unter dem Adler im obersten Teile des **Wappenschildes** gezeichneten weissen Kreisringes, nämlich bei

Type **I** (Abb. 217):	Type **II** (Abb. 218 u. 219):
Die **Fahnenspitzen** sind **schlank** und reichen **bis an die Kreisgrenze.**	sind **dick** und **stumpf** und haben **Abstand** vom Rande des Kreises
Im **obersten** Teil des Wappenschildes ist der **schwarze Mittelpunkt** des weissen Kreises **nicht ausgelaufen.**	ist nach rechts oben **ausgelaufen** und hat dort den früher **weissen** Kreisring schwarz gefärbt.
Die **Landenge,** welche im **untersten** Teil des Wappenschildes gezeichnet ist, hat **nur schräge** Schattierungslinien.	hat **wagerechte** Schattierungslinien mit ganz wenigen (nur bei Erstdrucken erkennbaren) schrägen Linien.

5) Im Doppelkreise der 1 Peso-Marken (Abb. 217) ist auf der rechten und linken Seite je ein **Zierstück** angebracht **als „Schriftentrenner",** d. h. um die obere Inschrift des Doppelkreises von der unteren zu trennen. Die **weisse** Einfassungslinie, welche um den ganzen Rand jedes Schriftentrenners läuft, ist beim Neudruck (Abb. 219) **oben** farbig zugelaufen, daher **verschwunden** (ausgebrochen).

6) Die **Abweichungen der 25 Cent.-Nachdrucke** vom Original sollen laut D. B.-Z. (1906 S. 45) betreffen:

Original:	**Nachdruck:**
Der linke Flügel des Adlers **berührt** die Fahnenspitze.	stösst **nicht** direkt auf die Fahnenspitze, berührt sie nicht und ist plumper.
Das mittlere (weisse) Feld des Wappenschildes ist an beiden Seiten mittels **kleiner Linien** schattiert.	zeigt dort nur **zarte Punkte.**
Der Adler hält im Schnabel **zwei** deutlich getrennte Bänder.	hält nur **ein** Band mit feiner Mittellinie.
Jeder der 9 Sterne unter dem Wappenschild besteht **aus je drei einzelnen Teilen.**	ist **fünf**strahlig, aber in sich **zusammenhängend.**

7) Die hochwertigen **Peso-Marken** haben nach dem Senf-Katalog drei **verschiedene** Typen, nämlich:

Type I = **ursprünglicher** Originalstempel (vom Jahre 1870),
„ II = **nachgravierter** „ (seit dem Jahre 1876),
„ III = **desgl.** mit den **Kennzeichen des Neudrucks.**

Diese drei Typen unterscheiden sich folgendermassen:

Für die **5 Peso-Marken:**

	Type I (Orig.):	**Type II** (Neugrav. Orig.):	**Type III** (Neudr.):
I. Die **Arabeske,** welche sich links vor dem „**C**" (von „**C**INCO") befindet,	ragt **in** das „C" **hinein**	**berührt** nur das „C"	ist vom „C" durch eine **schwarze** Linie **getrennt.**
II. Die **Schattierung der Fahnen**	ist schräglinig	besteht aus schrägen **und senkrechten** Linien	

Für die **10 Peso-Marken:**

	Type I (Orig.):	Type II (Nachgrav.):	Type III (Neudr.):
I. Die **Sterne** sind	unklar gezeichnet und zeigen **zwischen** ihren 5 Spitzen noch **besondere** Strahlen	haben 5 **deutliche** Spitzen **ohne** Zwischenstrahlen	wie **II**
II. Das **mittlere** (weisse) **Feld** des **Wappenschildes**	enthält an d. rechten u. linken Seite **kleine** wagerechte Schattierungs**striche.**	ist **nicht schattiert**	wie **II**
III. Vom **Doppelkreis um** die Wertzahl „**10**" (siehe Abb. 221) ist der **äussere** Kreis unterhalb „OS" (von „UNID**OS**")	**unbeschädigt,** also **nicht** unterbrochen.		**unterbrochen** (siehe Abb. 238).
IV. Über dem **N** (von „**N**ACIONALES")	zwischen der Marke und der oberen wagerechten Trennungslinie des Markenfeldes findet sich **kein** Schmierstrich (Linie)		findet sich eine **schräge schwarze Linie,** welche durch die oberste **Spitze der** in der linken obersten Marken**ecke** befindlichen **Arabeske** läuft (siehe Abb. 238).
V. Der senkrechte **Spalt** im Fussstrich der „**1**" (von „**10**")	reicht **tief in das Innenfeld hinein,** fast bis zur halben Höhe (siehe Abb. 239).		reicht **nicht so tief.** Dafür hat aber das helle Innenfeld dort einen mit dem Spalt **nicht** verbundenen **Punkt,** also oberhalb der Beine gleichsam einen **Nabel** (s. Abb. 238).

Abb. 238. **Type III** (Neudruck [7]) der 10 Peso-Marke.

Abb. 239. **Type I (Original** [7]) der 10 Peso-Marke.

8) Die **feine** Umrandungslinie, welche bei den **1 Cent.**-Marken das Herzwappen auf der linken und oberen Seite von aussen und auf der rechten Seite von innen umgibt, fehlt beim Neudruck Nr. 1075 – 1076 auf der linken Seite der **oberen** Hälfte und auf der rechten Seite fast **gänzlich** (s. Abb. 223).

9) Diese Vermutung stützt sich u. a. darauf, dass schon die im Jahre **1888** erschienene Bearbeitung Kolumbiens in Lindenbergs Grossem Handbuch (Seite 360 unter NB. hinter Nr. 90) als angeblichen erst **damals** gefundenen Fehldruck eine 5 Cent.-Marke auf grünem Papier erwähnt, die anscheinend schon Neudruck war.

10) Die **charakteristischen Schmierstriche** der 2 und 5 Cents - Neudrucke (Ndr.-Nr. 1085 – 1090) sind aus den Abbildungen ersichtlich und betreffen beim

2 Cent.-Wert (Abb. 225):
Auf der Arabeske, welche unter dem **„V"** (von „CENTAVOS") gezeichnet ist, findet sich ein **bogenförmiger Schmierstrich.**

5 Cent.-Wert (Abb. 226):
In der Wertziffer **„5"**, welche die **linke obere** Ecke einnimmt, geht durch den Fuss dieser Wertziffer ein **feiner schwarzer Schmierstrich.**

11) Nach Bacons „Reprints" (S. 31) haben die vermeintlichen Neudrucke folgende Kennzeichen:

I. Schlechter Druck, besonders in der Zeichnung der Kopfbüste.
II. Charakteristische **Stellen im Markenbild,** nämlich bei der
10 Cent.-Marke:
1. Der Fussausläufer des **„S"** (in „CENTAVOS") reicht in den vorhergehenden Buchstaben **„O"** hinein.
2. Die Buchstaben **„TA"** (in „CEN**TA**VOS") hängen oben zusammen.
20 Cent.-Marke:
1. Die linke Hälfte des Querbalkens vom „T" (in „VEIN**TE**) ist sehr lang.
2. Die Buchstaben „NT" (in „VEI**NTE**") hängen oben zusammen.

12) Die einzelnen Werte der **Freim.-Ausg. 1881/82** erhielten zuerst (im Jahre 1881) die Type **I** und später (im Jahre 1883) eine nachgravierte Type **II.** Beide Typen unterscheiden sich bei den einzelnen Marken wie folgt:

	Type I:	**Type II:**
1 Centavo:	Der Punkt vor „UNION" ist **rund**	ist **viereckig.**
2 Centavos:	Die Wertziffer „2" und das C in der Markenecke stehen **gerade.**	stehen **schräg.**
5 Centavos:	Die **Flügel des Adlers** haben **ungleiche** Höhe (rechts höher)	stehen **gleich hoch.**
10 Centavos:	Die **Strahlen** über dem Adler sind **vorhanden.**	**fehlen.** Auch befindet sich eine farbige Linie quer über dem Kopf der Wertziffer „1", wodurch letztere kleiner erscheint als die „0".

13) Diejenigen Marken, welche anscheinend **„stark gewässert"** sind, d. h. längere Zeit in Wasser gelegen haben, sind auf der Vorderseite an ihrer **ausgelaufenen** Druckfarbe und besonders auf der (ungummierten) Rückseite an der oft **durchgezogenen** Druckfarbe kenntlich. Infolgedessen ist das ursprünglich **weisse** Papier dann nicht mehr weiss, sondern mehr **lilafarben** infiziert, also violett geworden infolge des durch die violette Druckfarbe der Marken violett gewordenen Wasserbades.

14) Die mir vorliegenden **Gefälligkeits-Abstempelungen,** welche sich meistens auf losen Marken, aber zuweilen auch laut Seite 210 auf ganzem an Curtis adressierten Kuvert finden, sind meistens mit den in Abb. 203 – 204 wiedergegebenen ovalen **Datumstempeln** ausgeführt, aber zuweilen auch mit dem damaligen **Vierringstempel** oder mit einem **kreisrunden Ortsstempel.**

15) Dieses Essays, welches auf einem **an Curtis selbst** adressierten Kuvert zur Frankatur benutzt ist (philatelistische Mache eines ihm befreundeten Postbeamten), ist auf dem mir vorliegenden Kuvert mit dem **lilaroten** auf Seite 210 (Abb. 204) wiedergegebenen echten Ovalstempel abgestempelt und zwar in auffallend-**gleicher** Ausführung das Essays **I** und **III** auf zwei äusserlich ganz gleichen Kuverts (weisses Papier mit schräger Papierrippung) und am gleichen Tage: am „AGO 25 1890" in „Stadt Bogota".

16) Bei der **ältesten** Type I der Stadtpostmarke für Bogota, welche schon im Jahre 1889 verausgabt wurde, berühren die Flügel des Adlers den Rand des Wappenschildes (bei Type II ist der Adler freischwebend). Auch sind die Schlusspunkte hinter „BOGOTA." und „CENTAVO." bei Type I viel dicker als bei II.

17) Auf allen Markenbildern dieses Druckssteines schwebt etwa 1 mm **über** dem **„D"** (von „MED**I**O") ein Schmutzfleek, ähnlich einem kleinen **i-Punkt.** Ferner findet sich beim **„A"** (von „BOGOT**A**") in Verlängerung, d. h. **unter** dem Fuss des **zweiten** Stammes,

ein kleiner **feiner** Schmier**strich,** der mittelst Lupe bei fast allen Markenbildern kenntlich ist.

18) Nämlich ein kleiner **schwarzer Punkt** im oberen Teil des letzten Stammes des zweiten „**N**" (von „ANOTACION"). Ferner eine schwarze **Unterbrechung** des weissen Kreises unterhalb „**A**" (von „ANOTACION"). Ein kleiner **schwarzer Strich** in das weisse Innenfeld des oberen Bogens vom „**S**" (von „NALES").

19) Die Vermutung, dass die in der Curtisschen Sammlung befindlichen Bogen der 5 und 10 Cent.-Marken der Freimarken-Ausgabe 1881/82 anscheinend **Makulaturdrucke** der ältesten Originale gewesen sind, bestätigt auch ihre Type **I** und die Nuance, welche bei den **5 Cent.**-Marken beinahe **preussisch**blau ist, ähnlich wie die mir vorliegenden **ältesten** Originale auf ganzem Brief vom 9. November 1882 (auf späteren Briefen vom 7. März 1883 ist diese Marke schon **ultramarin** und hat später Type II). Die 10 Cent.-Marken der Makulaturdrucke sind **blass**rotviolett (mir vorliegende Originale späterer Auflagen auf ganzem Brief vom 7. März 1883 und 30. Juli 1883 sind stets **dunkel**rotviolett).

20) Hiervon liegt mir nicht aus der Curtisschen Sammlung, sondern aus dem Lager einer grossen Markenfirma auch ein ungezähntes Doppelstück vor auf ganzem Brief, welcher im Juli 1892 eingeschrieben aus **Bogota** über Barranquilla nach Deutschland an die obige Firma („Briefmarkengeschäft in L.") adressiert ist. Möglicherweise liegt hier auch wieder eine beabsichtigte philatelistische Mache vor ‚seitens eines damals in Bogota wohnenden Philatelisten.

Konföderierte Staaten von Amerika.

Das im Juli 1902 erschienene Neudruck-Verzeichnis von Dr. Kalckhoff und ebenfalls Bacons „Reprints" führen noch keinerlei Neudrucke dieses Landes auf, obwohl schon das einige Jahre früher veröffentlichte „Grosse Handbuch" (Seite 392) darüber berichtet:

> Soviel bekannt, kommt nur von Marke Nr. 6 (Abb. 240) im Neudruck vor, der durch **verschwommenen Druck,** intensiv **grünblaue** Farbe und **dünnes ungummiertes** Papier erkennbar ist.

Abb. 240.

Auch Senfs Katalog (1908 Seite 1101) erwähnt schon, dass von den Lokaldrucken der obigen Marke (Abb. 240) ein privater Neudruck hergestellt sei. Da mir nähere Angaben hierüber noch nicht vorliegen, behalte ich mir weitere Mitteilungen im Nachtrag unter Ndr.-Nr. 1091 vor. Anscheinend handelt es sich nicht um einen Neudruck, sondern um einen Nachdruck.

Jedenfalls sind andere Freimarken dieses Landes niemals neugedruckt. Wohl aber kommen ungebrauchte Originale noch ziemlich häufig und teilweise billiger als gebrauchte Marken auf den Markt, weil s. Zt. noch Restbestände an ungebrauchten Originalen übrig geblieben und später an Händler verkauft sind.

Korea.

Abb. 241.

Die beiden ältesten Freimarken, welche nur kurze Zeit[1]) in Gebrauch, daher nur in sehr wenigen Originalen wirklich in Verkehr gekommen sind, wurden später in Japan von der Druckerei, welche auch die Originale geliefert hatte, neugedruckt und in grossen Mengen an Spekulanten verkauft.

Diese Neudrucke, welche sehr zahlreich in ungebrauchten Stücken oder mit falschen Abstempelungen vorkommen, hatten anfangs dieselbe Zähnung wie die Originale und sind dann

von letzteren kaum zu unterscheiden. Erst die späteren Auflagen weichen von den Originalen auffallend ab durch ihre enge Zähnung.

Freimarken-Ausgabe 1884. *Privater Neudruck* einer Druckerei in Japan, für Sammlerzwecke im Jahre 1885 und später in grossen Mengen hergestellt.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausg. 1884. (Abb. 241)	
1092.	5 Mun karminrosa	Anfangs gezähnt wie Originale, später **enge** Zähnung (gez. 11 bis 12) im Gegensatz zur **weiten** Zähnung der Originale (gez. $8^1/_2$ bis 9 oder 10).
1093.	10 „ blau	

1) Die ältesten Freimarken wurden am 18. November 1884 im Postgebäude zu Söul verausgabt. Jedoch schon am 7. Dezember 1884 wurde das Postgebäude mit sämtlichen Markenbeständen durch eine Feuersbrunst vernichtet.

Kreta (Russische Post in Rethymnos).

Die für die Herstellung der Originale benutzten Druckplatten und Handstempel wurden am 1. Juli 1899 mit den Restbeständen der Marken amtlich vernichtet. Nach einer Notiz in Friedls „Illustr. Briefmarken-Offertenblatt" (1906 November S. 372) hat jedoch der Lithograph in Athen, welcher Anfang 1899 den Originalstein der II. Freimarken-Ausgabe (Abb. 242) hergestellt hatte, hiervon s. Zt. für sich lithographische Umdrucke (sogenannte Reports) zurückbehalten. Mittelst dieser Umdrucke sollen private Neudrucke aller 3 Werte von der **II. Freimarken-Ausgabe mit Sternen vom Juni 1899** (Abb. 242) hergestellt und in den Handel gebracht sein.

Abb. 242.

Da von den Originalen angeblich nur 1000 Satz jedes Wertes und jeder Farbe verausgabt, daher Originale sehr selten sind, ist jedenfalls grösste Vorsicht beim Ankauf obiger Marken geboten, doch kann ich heute noch keine weiteren Angaben machen und behalte ich mir solche in späteren Nachträgen unter Ndr.-Nr. 1094 vor. Wahrscheinlich gehören zu obigen Neudrucken alle Marken, welche zuweilen im Handel **ohne** den violetten Kontrollstempel (russischer Doppeladler im Kreise) vorkommen.

ein kleiner **feiner** Schmier**strich,** der mittelst Lupe bei fast allen Markenbildern kenntlich ist.

18) Nämlich ein kleiner **schwarzer Punkt** im oberen Teil des letzten Stammes des zweiten „**N**" (von „ANOTACION"). Ferner eine schwarze **Unterbrechung** des weissen Kreises unterhalb „**A**" (von „ANOTACION"). Ein kleiner **schwarzer Strich** in das weisse Innenfeld des oberen Bogens vom „**S**" (von „NALES").

19) Die Vermutung, dass die in der Curtisschen Sammlung befindlichen Bogen der 5 und 10 Cent.-Marken der Freimarken-Ausgabe 1881/82 anscheinend **Makulaturdrucke** der ältesten Originale gewesen sind, bestätigt auch ihre Type I und die Nuance, welche bei den **5 Cent.**-Marken beinahe **preussisch**blau ist, ähnlich wie die mir vorliegenden **ältesten** Originale auf ganzem Brief vom 9. November 1882 (auf späteren Briefen vom 7. März 1883 ist diese Marke schon **ultramarin** und hat später Type II). Die 10 Cent.-Marken der Makulaturdrucke sind **blass**rotviolett (mir vorliegende Originale späterer Auflagen auf ganzem Brief vom 7. März 1883 und 30. Juli 1883 sind stets **dunkel**rotviolett).

20) Hiervon liegt mir nicht aus der Curtisschen Sammlung, sondern aus dem Lager einer grossen Markenfirma auch ein ungezähntes Doppelstück vor auf ganzem Brief, welcher im Juli 1892 eingeschrieben aus **Bogota** über Barranquilla nach Deutschland an die obige Firma („Briefmarkengeschäft in L.") adressiert ist. Möglicherweise liegt hier auch wieder eine beabsichtigte philatelistische Mache vor seitens eines damals in Bogota wohnenden Philatelisten.

Konföderierte Staaten von Amerika.

Das im Juli 1902 erschienene Neudruck-Verzeichnis von Dr. Kalckhoff und ebenfalls Bacons „Reprints" führen noch keinerlei Neudrucke dieses Landes auf, obwohl schon das einige Jahre früher veröffentlichte „Grosse Handbuch" (Seite 392) darüber berichtet:

> Soviel bekannt, kommt nur von Marke Nr. 6 (Abb. 240) im Neudruck vor, der durch **verschwommenen Druck,** intensiv **grünblaue** Farbe und **dünnes ungummiertes** Papier erkennbar ist.

Abb. 240.

Auch Senfs Katalog (1908 Seite 1101) erwähnt schon, dass von den Lokaldrucken der obigen Marke (Abb. 240) ein privater Neudruck hergestellt sei. Da mir nähere Angaben hierüber noch nicht vorliegen, behalte ich mir weitere Mitteilungen im Nachtrag unter Ndr.-Nr. 1091 vor. Anscheinend handelt es sich nicht um einen Neudruck, sondern um einen Nachdruck.

Jedenfalls sind andere Freimarken dieses Landes niemals neugedruckt. Wohl aber kommen ungebrauchte Originale noch ziemlich häufig und teilweise billiger als gebrauchte Marken auf den Markt, weil s. Zt. noch Restbestände an ungebrauchten Originalen übrig geblieben und später an Händler verkauft sind.

Korea.

Abb. 241.

Die beiden ältesten Freimarken, welche nur kurze Zeit[1]) in Gebrauch, daher nur in sehr wenigen Originalen wirklich in Verkehr gekommen sind, wurden später in Japan von der Druckerei, welche auch die Originale geliefert hatte, neugedruckt und in grossen Mengen an Spekulanten verkauft.

Diese Neudrucke, welche sehr zahlreich in ungebrauchten Stücken oder mit falschen Abstempelungen vorkommen, hatten anfangs dieselbe Zähnung wie die Originale und sind dann

von letzteren kaum zu unterscheiden. Erst die späteren Auflagen weichen von den Originalen auffallend ab durch ihre enge Zähnung.

Freimarken-Ausgabe 1884. *Privater Neudruck* einer Druckerei in Japan, für Sammlerzwecke im Jahre 1885 und später in grossen Mengen hergestellt.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausg. 1884. (Abb. 241)	
1092.	5 Mun karminrosa	Anfangs gezähnt wie Originale, später **enge** Zähnung (gez. 11 bis 12) im Gegensatz zur **weiten** Zähnung der Originale (gez. $8^1/_2$ bis 9 oder 10).
1093.	10 „ blau	

1) Die ältesten Freimarken wurden am 18. November 1884 im Postgebäude zu Söul verausgabt. Jedoch schon am 7. Dezember 1884 wurde das Postgebäude mit sämtlichen Markenbeständen durch eine Feuersbrunst vernichtet.

Kreta (Russische Post in Rethymnos).

Die für die Herstellung der Originale benutzten Druckplatten und Handstempel wurden am 1. Juli 1899 mit den Restbeständen der Marken amtlich vernichtet. Nach einer Notiz in Friedls „Illustr. Briefmarken-Offertenblatt" (1906 November S. 372) hat jedoch der Lithograph in Athen, welcher Anfang 1899 den Originalstein der II. Freimarken-Ausgabe (Abb. 242) hergestellt hatte, hiervon s. Zt. für sich lithographische Umdrucke (sogenannte Reports) zurückbehalten. Mittelst dieser Umdrucke sollen private Neudrucke aller 3 Werte von der **II. Freimarken-Ausgabe mit Sternen vom Juni 1899** (Abb. 242) hergestellt und in den Handel gebracht sein.

Abb. 242.

Da von den Originalen angeblich nur 1000 Satz jedes Wertes und jeder Farbe verausgabt, daher Originale sehr selten sind, ist jedenfalls grösste Vorsicht beim Ankauf obiger Marken geboten, doch kann ich heute noch keine weiteren Angaben machen und behalte ich mir solche in späteren Nachträgen unter Ndr.-Nr. 1094 vor. Wahrscheinlich gehören zu obigen Neudrucken alle Marken, welche zuweilen im Handel **ohne** den violetten Kontrollstempel (russischer Doppeladler im Kreise) vorkommen.

Levante (Deutsche Post).

Nachdem im Oktober 1889 von der Deutschen Post in Konstantinopel schon verschiedene Werte in dem neuen Markenmuster (Freimarken-Ausgabe 1889: Abb. 244) verausgabt waren, beantragte die Verwaltung des Reichs-Postmuseums beim Reichs-Post-Amt, für die bekannten Tausch- und Handelszwecke des Museums im ganzen 10 000 Satz der alten Freimarken-Ausgabe 1884 (Abb. 243) zurückzulegen. Weil aber von letztgenannter Ausgabe die Deutsche Post in Konstantinopel inzwischen alle Marken zu 10 und 20 Para sowie 1 Piaster ausverkauft hatte und von den übrigen zwei Werten nur noch 1000 Stück zu $1^1/_4$ und 2400 Stück zu $2^1/_2$ Piaster hatte zurückliefern können (zusammen also 3400 Originale), erteilte das Reichs-Post-Amt am 26. November 1889 unter Beifügung von Muster-Exemplaren der Reichsdruckerei, weil sie selbst von diesen Markensorten keine[1]) Restbestände mehr besass, den Auftrag, die noch fehlenden 46 600 Stück (je 10 000 Stück zu 10 und 20 Para sowie 1 Piaster, ferner 9000 Stück zu $1^1/_4$ und 7600 Stück zu $2^1/_2$ Piaster) anzufertigen. Die Lieferung dieser 46 600 Stück erfolgte am 19. Dezember 1889 unter Rückgabe der Muster. Die obigen 10 000 Satz = 50 000 Marken (davon 3400 Stück Restbestände aus Konstantinopel und 46 600 von der Reichsdruckerei erst im Dezember 1889 **neu**gedruckte Marken) wurden später (grösstenteils am 11. Juli 1891) vom Reichs-Postmuseum in gutem Glauben, dass alles Restbestände (daher Originale) seien, an einen bekannten Markenhändler in Berlin verkauft. Aus diesem Vorrat von 10 000 Satz stammen nun fast alle **ungebrauchten** Stücke, welche sich noch heute zahlreich in philatelistischen Sammlungen vorfinden, aber **niemals gebrauchte**[1]) Stücke der Freimarken-Ausgabe 1884 (Abb. 243), weil die Ausserkurssetzung dieser Ausgabe schon am 1. Februar 1891 erfolgt war, also schon ein halbes Jahr früher, bevor die ungebrauchten 10 000 Satz vom Reichs-Postmuseum verkauft wurden.

Abb. 243.

Abb. 244.

Vom philatelistischen Standpunkt aus sind die obigen 46 600 Marken, welche die Reichsdruckerei erst im Dezember 1889 für Zwecke des Reichs-Postmuseums hergestellt hat, unbedingt **Neudrucke.** Hieran ändert auch nichts die viele Jahre früher schon gleichfalls bei anderen Neudrucken z. B. bei Württemberg vorgekommene Tatsache, dass der Abstand zwischen einzelnen echten Satzstücken beim Neudruck etwas von den Originalen abweicht. Ausser dem Aufdruck sind auch die zum Überdrucken benutzten Markenbogen ebenfalls neugedruckt, vermutlich, weil die Reichsdruckerei alte unüberdruckte Markenbogen dieser Ausgabe damals nicht mehr auf Lager hatte.

Freimarken-Ausgabe 1884. *Amtlicher Neudruck* aller Werte (je 10 000 Stück zu 10 und 20 Para sowie 1 Piaster, ferner 9000 Stück zu $1^1/_4$ und 7600 Stück zu $2^1/_2$ Piaster), von der Reichsdruckerei in Berlin im Auftrage des Reichs-Post-Amtes im Dezember 1889 hergestellt für Tausch- und Handelszwecke des Reichs-Postmuseums.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke
	Freim.-Ausg. 1884 (Abb. 243):	Charakteristische **Aufdruckl**ängen[2]) und **Typen**[3]) besonders bei $1^1/_4$ und $2^1/_2$ Piaster. Abweichender **Markendruck und Nuance**[5]). Überdruck tiefschwarz und meistens **glänzend**, (Orig. matt **oder wenig** glänzend, zuweilen auch grauschwarz). Die seitlichen Ränder[8]) der Neudruckbogen haben meistens (nicht immer) den violetten Aufdruck der **Centimeterstriche** oder die liegenden Buchstaben „REICHSDRUCKEREI".
1095.[4])	10 Para violett	
1096.	20 „ rosa	
1097.	1 Piaster blau	
1098.	$1^1/_4$ „ orangebraun	
1099.	$2^1/_2$ „ grauoliv	

Von derselben Freimarke zu 1 Piaster (Abb. 243) war Ende April 1884 in Konstantinopel eine Original-Auflage verausgabt, deren Aufdruck „1 PIASTER 1" von der Reichsdruckerei zu Berlin versehentlich keine tiefschwarze, sondern eine **bläulichschwarze** (indigoblaue) Farbe erhalten hatte. Da dieser sogenannte Fehldruck in ungebrauchten Stücken sehr selten war, fiel es schon auf, dass er etwa seit dem Jahre 1898 in grossen Blocks und sogar in ganzen Bogen in den Handel kam und zwar in einer vom Original ganz abweichenden Nuance. Tatsächlich sind nun fast alle ungebrauchten Fehldruckmarken nur private Neudrucke, welche aus ungebrauchten deutschen 20 Pf.-Marken der Ausgabe 1880 von dem berüchtigten Schwindler Georges **Fouré**[6]) in Berlin mit **blauem** Aufdruck schon in den Jahren 1886 bis 1889 anscheinend auf der Handpresse (ohne Zurichtung) hergestellt wurden. Für den Überdruck benutzte Fouré eine Original-Stereotypie, die er sich aus der Reichsdruckerei zu verschaffen gewusst hatte. Wie viel derartige private Neudrucke von Fouré hergestellt sind, ist unbekannt, da vom Neudruck Nr. 1100 sowohl zwei ganze Markenbogen[7]) als auch ungebrauchte Einzelstücke und Blocks existieren.

Freimarken-Ausgabe 1884 zu 1 Piaster mit **blauem** Aufdruck. *Privater* Neudruck von Georges Fouré[6]) in Berlin etwa im Jahre 1886/89 in 2[7]) ganzen Bogen (je 100 Marken) und in zahlreichen Einzelstücken.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
1100.	**Freim.-Ausg. 1884** (Abb. 243) 1 Piaster blau (Aufdruck **blau**)	**Abweichende Nuance** der **Marke:** meistens **tief**blau selten grünlichblau (Orig. **hell**ultramarin oder **milch**blau) und des **Aufdruckes**: mattpreussisch- oder **hellgrün**blau (Orig. indigoblau). Der **Aufdruck** verschwindet bei **tief**blauen Neudrucken fast völlig (beim hellen Orig. **hebt er sich scharf ab**).

Vermutlich zu derselben Zeit und von demselben Georges Fouré[6]) in Berlin sind in obigen 20 Para und $1^1/_4$ Piaster-Marken auch **angebliche Essays** hergestellt, bei deren Aufdruck die Wertzahl „20“ bzw. „$1^1/_4$“ richtig, aber ihre Währungs-Angabe kopfstehend gesetzt war, also „20 PARA 20“ bzw. „$1^1/_4$ PIASTER $1^1/_4$“. Wie schon die „Germania-Berichte“ (1905 Seite 597) richtig bemerkt haben, ist es undenkbar, dass jemals amtlich Essays hergestellt sind mit solchen unsinnigen Aufdrucken, deren Schriftsatz teilweise richtig und teilweise kopfstehend gesetzt war. Diese Marken sind vielmehr Spielereien des berüchtigten Fälschers Fouré in Berlin, welche mit echten, aus der Reichsdruckerei stammenden Aufdruck-Stereotypen hergestellt und schon im Jahre 1890 bekannt geworden sind. Leider hat auch das Reichs-Postmuseum die obigen Phantasiemarken für die Museumssammlung erworben und dadurch den Fouréschen Schwindel-Erzeugnissen eine unbeabsichtigte Sanktion verschafft.

Angebliche **Essays** (richtiger Phantasiedrucke) **der Freimarken-Ausgabe 1884** mit teilweise **kopfstehendem** Aufdruck. Private Phantasiedrucke, hergestellt von Georges Fouré in Berlin etwa im Jahre 1886/89.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausg. 1884 (Abb. 243) mit teilweise **kopfstehendem** Aufdruck.	Originale sind **niemals** in **dieser** unsinnigen Ausführung hergestellt.
1101.	20 PARA 20 violett	
1102.	$1^1/_4$ PIASTER $1^1/_4$ rotbraun	

Gleichsam ein amtlicher Neudruck im Sinne der Philatelisten existiert auch von der 25 Piaster-Marke (Abb. 245) mit **doppeltem** Aufdruck. Von dieser Marke war im Herbst 1902 seitens der deutschen Post in Konstantinopel an das dortige Publikum ein Originalbogen versehentlich verausgabt, anstatt diesen Doppeldruck als Ausschuss zu behandeln. Als ein Jahr später von diesem Bogen zwei Marken dem Reichs-Post-Amt in Berlin vorgelegt und von der Reichsdruckerei Untersuchungen über das Vorkommnis angestellt wurden, versuchte letztere auch diesen Doppeldruck zu reproduzieren. Der bei dieser Gelegenheit von der Reichsdruckerei hergestellte Markenbogen mit Doppeldruck, für dessen Anfertigung ursprünglich nur ein technisches Interesse massgebend und zufällig ein Bogen in **Marken**type II (Orig. Type I[9]) benutzt worden war, wurde Ende des Jahres 1903 an das Reichs-Postmuseum abgeliefert. Von diesen 20 Marken behielt das Reichs-Postmuseum für sich nur 2 Stück, die übrigen 18 Stück kamen in den Handel, wo sie trotz ihrer von

Abb. 245.

den Originalen abweichenden Markentype[9]) natürlich von zahlreichen Philatelisten für wirkliche Fehldrucke gehalten wurden, während es tatsächlich nur aus technischen Gründen hergestellte Drucke sind, die man in philatelistischem Sinne höchstens als amtliche Neudrucke (in irrigen Typen) betrachten kann.

Freimarken-Ausgabe 1900 (nur der Wert zu 25 Piaster) **mit doppeltem Aufdruck.** *Amtlich neugedruckt* im Jahre 1903 aus technischen Gründen in einem Bogen = 20 Marken und später an das Reichs-Postmuseum abgeliefert bzw. von letzterem in den Handel gebracht.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
1103.	**Freim.-Ausg. 1900** (Abb. 245) mit **doppeltem Aufdruck:** 25 Piaster schwarz und rot	**Marken**type **II** (Orig. nur Type **I**[9]) mit **Aufdruck**type **I** oder **II** (Orig. nur **I**[10]). Nur **ungebraucht** (Orig. nur gebraucht bekannt[9]).

1) Die gegenteilige Behauptung, dass die Neudrucke Nr. 1095–1099 nach ihrem Verkauf seitens des Reichs-Postmuseums (11. Juli 1891) noch lange Zeit **frankaturfähig** gewesen seien, widerspricht der Verfügung, wonach die Freimarken-Ausgabe 1884 schon am 1. Februar 1891 **ausser Kurs gesetzt** war. Trotzdem kommen aber alle 5 Neudrucke mit sogenannten **Gefälligkeitsabstempelungen** vor, weil im Jahre 1895 und 1898 auf Wunsch von Philatelisten solche Neudrucke von einem gefälligen Postbeamten der Hauptpost **1** (in Konstantinopel-Galata) mittels eines echten Poststempels abgestempelt sind. Diese **falschen Abstempelungen** sind sofort kenntlich an dem hierfür benutzten **grossen Einkreisstempel**, welcher oben die Zahl **1** und an den Seiten vor und hinter dem Ortsnamen zwei **Sternchen** hat („* CONSTANTINOPEL *"). Denn dieser Poststempel ist **erst im August 1892** in Benutzung genommen, kann daher nicht mehr auf Originalen vorkommen, weil letztere laut Seite 230 schon am **1. Februar 1891** ausser Kurs gesetzt waren.

2) Die **„Aufdrucklänge"** (Länge des aufgedruckten türkischen Wertes in **mittlerer** Buchstabenhöhe) beträgt nach Senfs Spezialkatalog deutscher Kolonialmarken und nach A. Friedemann:

beim **10 Para-Neudruck** (Ndr.-Nr. 1095) **16 mm** (Originale haben 15¾ **oder** 16 mm)

beim **20 Para-Neudruck** (Ndr.-Nr. 1096) **16⅞ mm in Type II**[3]) (Originale haben 16⅜ bzw. 16½ **oder** 16⅞ **oder** 17 mm),

beim **1 Piaster-Neudruck** (Ndr.-Nr. 1097) **13½ mm in Type II**[3]) bzw. (Ndr.-Nr. 1100) **13⅜ mm in Type I**[3]) (Originale haben 13¼ **oder** 13⅜ bzw. 13½ mm),

beim **1¼ Piaster-Neudruck** (Ndr.-Nr. 1098) sogar **16¾ mm in Type III**[3]) (Originale haben **nur** 15¼ oder 15 mm).

beim **2½ Piaster-Neudruck** (Ndr.-Nr. 1099) sogar **18 mm in Type III**[3]) (Originale haben **nur** 17 mm),

3) Die **verschiedenen Typen** der türkischen Wertaufdrucke wurden zuerst in der zweiten Auflage von Senfs Spezialkatalog deutscher Kolonialmarken (1907 auf Seite 26–27 abgebildet und betreffen folgende Teile des Aufdruckes:

„20 PARA 20"

Der **wagerechte Abstand** zwischen **„O"** und **P** beträgt bei Type **I** (Abb. 246) nur ¾ mm, bei Type **II** (Abb. 247) dagegen fast **1** mm. Der **Neudruck** ist in Type **II** hergestellt.

Abb. 246: Type **I**.

Abb. 247: Type **II**.

„1 PIASTER 1"

Abb. 248: Type **I**.

Der **senkrechte Abstand** zwischen der Fusslinie des Wortes „PIASTER" und der Fusslinie der Wertzahlen „1" beträgt

bei Type **I** (Abb. 248) **1** mm
bei Type **II** (Abb. 249) nur $^3/_4$ mm.

Der **Neudruck** Nr. 1097 bzw. 1100 ist in Type **II** bzw. **I** hergestellt.

Abb. 249: Type **II**.

„1¼ PIASTER 1¼"

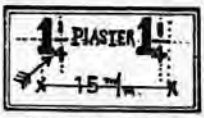


Abb. 250: Type **I**.

Abb. 251: Type **II**.

Abb. 252: Type **III** (stets **Neudruck**).

Der Grundstrich der kleinen Zahl „4" steht bei Type **I** **senkrecht** unter der kleinen „1" und **berührt** fast den Fussstrich der grossen „1" (Abb. 250). Bei Type **II** und **III** steht die kleine „4" etwas mehr (Abb. 251) bzw. viel mehr nach rechts (Abb. 252) und hat bei Type **III** auch einen **grösseren Abstand** vom Wort, denn bei Type **III** (nur **Neudruck**) ist zu beiden Seiten des Wortes „PIASTER" ein fast 1 mm **grosser Abstand** (Abb. 252).

„2½ PIASTER 2½"

Abb. 253: Type **I**.

Abb. 254: Type **II**.

Abb. 255: Type **III** (stets **Neudruck**).

Die Verbindungslinie der beiden Bruchstriche geht bei Type **I** **durch** den Kopf des „**P**" (Abb. 253) und bei Type **II** aber etwas **tiefer** (Abb. 254). Beide Typen I und II haben aber zu beiden Seiten des Wortes „PIASTER" nur **wenig** Zwischenraum (Abb. 235 und 254). Dagegen zeigt dort die Type **III** (nur **Neudruck**) sehr **grossen Abstand** (Abb. 255).

4) Die Angabe in Senfs Spezialkatalog Deutscher Kolonialmarken (1907 Seite 25), dass nach dortigen Forschungen die 10 Para-Marke **nicht** neugedruckt, sondern noch in grossen Restbeständen übrig geblieben sei, hat sich nach neueren Ermittelungen im Reichs-Post-Amt als unrichtig erwiesen.

5) Die **Nuancen** der Neudrucke (Ndr.-Nr. 1095—1099) zeigen ebenfalls gewisse Eigentümlichkeiten, weil auch die zum Überdrucken mit dem türkischen Wert benötigten Markenbogen erst neugedruckt werden mussten. Wegen der verhältnismässig kleinen Auflage dieser Neudruckbogen (nur je 100 Markenbogen bzw noch weniger), war die Farbe auf den Farbwalzen noch nicht genügend mit Firnis verrieben und verarbeitet. Infolgedessen hat der farbige **Hintergrund** um dem Adler bei vielen Neudrucken ein **flockiges Aussehen.** Namentlich mit dem Vergrösserungsglas erscheinen die zum Druck benutzten Farben zuweilen **wässerig** und **verschmiert:** Besonders die **Zeichnung des Adlers** und mancher **Perlen** im **unteren** Teile der um den Adler gezeichneten Perlenkette ist namentlich bei 1 und 2½ Piaster häufig undeutlich-verschwommen und die Zeichnung ihrer weissen Perlen oft ineinander gelaufen.

Die Nuance der einzelnen Neudrucke, welche reinweisses Papier haben, ist bei

10 Para	violett	**lebhaft**-blauviolett (Orig. meistens blasser)
20 „	rosa	stumpfrosa, **glänzend**, Adler-Hintergrund **fleckig**, auf sehr **weissem** Papier
1 Piaster	blau	**lebhaft blau** (Orig. meistens blasser), Adler-Hintergrund **fleckig**
1¼ „	orangebraun	hellbraun, **sehr glänzend**, Adler-Hintergrund **fleckig**.
2½ „	grauoliv	**dunkelolivgrün**, (etwa Germ. 9,8), glänzend. (Original meistens blasser)

6) Näheres über Georges **Fouré,** ist schon bei den Marken des Deutschen Reiches in Fussnote 1 (Seite 63) berichtet.

7) Ein früher als Original betrachteter ganzer Bogen war noch im Jahre 1903 auf der Postwertzeichen-Ausstellung zu Berlin von seinem Besitzer E. in Berlin ausgestellt und hatte hellgrünlich-blaue Nuance. Ein anderer ganzer Bogen befand sich früher in der jüngst verkauften Bogen-Sammlung des Herrn Koch in Giessen.

8) Die Zentimeterstriche finden sich sehr häufig auch auf dem **rechten** Bogenrand.

9) Die beiden **Marken**typen **der 5 Mark-Marke** sind **einerseits** erkennbar an der Wertzahl „5“ in den oberen Markenecken (vergl. Abb. 256):

	Bei Type **I**:	Type **II**:
Die **Form** der „5“ ist	**dicker**	**dünner**
Die **Fahne** der „5“ ist am Ende	abgestumpft	ist spitzer
Die **Fahnenstange** steht ziemlich	**schräg**	**fast senkrecht**

Andererseits ist von demjenigen Portrait, welches ganz am rechten **Rande** in der untersten Reihe abgebildet ist (Minister von Bötticher), bei Type **II** fast der **ganze** Kopf **einschliesslich Ohr**, dagegen bei Type **I ausschliesslich Ohr** sichtbar. Zwar wäre die Existenz eines ungebrauchten Originals nicht unmöglich. Aber von den 20 Originalen, welche im Herbst 1902 in Konstantinopel verausgabt wurden, sind bisher nur **gebrauchte** Stücke gefunden, deren Entwertungsstempel meistens von Anfang des **November 1902** datierte. Dagegen waren die Neudrucke Nr. 1103 sämtlich **ungebraucht.** Sollte aber trotzdem solchen Neudruck, der doch erst Ende 1903 in den Handel kam und bis 31. Dezember 1905 **noch kursfähig war**, ein Schlauberger noch absichtlich zur Frankatur benutzt haben, so muss natürlich das spätere Stempeldatum, z. B. aus dem Jahre **1904** (Orig. nur 1902), jedem aufmerksamen Sammler sofort auffallen.

I **II**

Abb. 256. **Markentypen** des 25 Piaster-Wertes.

10) Die **Aufdrucktype I** hat im Aufdruck „25 PIASTER 25“ ein „**A**“, welches oben **spitz** ist, dagegen die Aufdrucktype **II** ein „bedachtes“ A, welches oben mit **Querstrich** versehen ist. Von den 20 Stück der Neudrucke Nr. 1103 konnte die Aufdrucktype bisher nur an 10 Stück festgestellt werden. Diese 10 Neudrucke zeigten in ihren Doppeldrucken folgende 3 Arten:

Beide Aufdrucke in Type **I** (spitzes „A“)
„ „ „ „ **II** (bedachtes „A“)
Je ein Aufdruck „ „ **I** und **II**.

Levante (Oesterreichische Post).

Von den Ganzsachen sollen nach dem Senf-Katalog (1909, S. 239) und nach Kropf's Monographie (II. Aufl. S. 436 und 440) neugedruckt sein im Jahre 1894 der **Briefumschlag zu 3 Soldi** der Ausgabe 1867 und im Jahre 1892 die **Levante-Postkarten.** Nähere Mitteilungen hierüber bleiben für den „Nachtrag“ vorbehalten.

Liberia.

Von der 8 Cent.-Marke der Ausgabe 1882 (Abb. 257) meldete zuerst J. B. Moens einen Neudruck, welcher angeblich um das Jahr 1889 hergestellt sei und daher anfangs auch in Kalckhoffs Neudruck-Verzeichnis Aufnahme fand. Aber schon im Nachtrag des letztgenannten Neudruck-Werkes ist diese Angabe dahin berichtigt, dass der vermeintliche Neudruck der obigen Marke in Wirklichkeit eine Neuausgabe der 8 Cent.-Marke gewesen ist, welche im Jahre 1889 mit einer neugravierten Druckplatte hergestellt und zuerst in Zähnung 14, später (1891) auch in Zähnung 12 verausgabt ist, daher auch öfter in gebrauchten Stücken vorkommt. Es handelt sich mithin hier nicht um einen Neudruck.

Abb. 257.

Lombardei-Venetien.

Die Veranlassung zur Anfertigung der ersten Neudrucke von Lombardei und Österreich im Jahre 1866[1]) soll der erst 8 Jahre alte österreichische Kronprinz, der verstorbene Erzherzog Rudolf, gewesen sein, der sie für seine Sammlung wünschte. Hierzu trat die schon damals immer mehr auftretende Nachfrage der Sammler und Händler sowie auch der Bedarf zum amtlichen Gebrauch, insbesondere zum gegenseitigen Austausch der Postwertzeichen unter den Mitgliedern des Weltpostvereins

Tatsächlich sind früher für Mitglieder des Kaiserlichen Hauses schon Neudrucke hergestellt, wie die im Reichs-Postmuseum zu Berlin befindlichen Kuvert-Essays und breitrandigen Stücke beweisen. Doch ist über die Anfertigung dieser wenigen, für **hochgestellte** Persönlichkeiten bestimmten Neudrucke nichts Bestimmtes zu erfahren (vielleicht der sogenannte „Ministerial Neudruck"). Dagegen sind genaue aktenmässige Angaben über die zahlreichen Neudrucke, welche amtlich für Sammelzwecke der **Allgemeinheit** hergestellt wurden, schon vom kaiser-Rat, Herrn Kropf, in der kürzlich erschienenen II. Auflage seiner Monographie „Die Postwertzeichen der Oesterreich-Ungarischen Monarchie" veröffentlicht.

Nähere Angaben über alle Neudrucke von Lombardei-Venetien werden später unter „Oesterreich" gemacht, da diese Postwertzeichen der oberitalienischen Provinzen bzw. des Kronlandes Venetien zu den übrigen österreichischen Postwertzeichen gehörten[2]) und ihre Neudrucke, welche meistens gleichzeitig mit andern österreichischen Neudrucken hergestellt sind, mit letzteren vieles gemeinsam haben.

---

1) Im Gegensatz zu dem sehr gut orientierten Katalog von Berger-Levrault, dessen zweite im Juni 1867 verfasste Auflage den obigen Neudruck schon richtig in das Jahr 1866 verlegt, geben hierfür Lietzow und nach ihm wohl Kalckhoff und Bacon, sowie auch Kropf und Senfs „Beitr. z. Postwtzk." (1896 S. 29) das Jahr 1864 an. Da der obige Neudruck aber erst durch Ministerialerlass vom 10. Januar 1866 verfügt wurde („Phil. Echo" 1905 (S. 33), kann das Jahr 1865 nicht zutreffend sein.

2) Die früher in allen Katalogen beliebte Trennung der auf „Centesimi" und „Soldi" lautenden Postwertzeichen für Lombardei-Venetien von den übrigen auf „Kreuzer" lautenden Postwertzeichen Oesterreichs ist unberechtigt. Beide Ausgaben gehören ebenso eng zusammen, wie unter „Norddeutscher Postbezirk" und „Preussen" die verschiedenen Ausgaben, welche auf „Groschen" bzw. „Silbergroschen" oder auf „Kreuzer" lauten.

Lourenzo Marques.

Als König Alfons von Spanien im Dezember 1904 Lissabon besuchte, soll er den Wunsch geäussert haben, einen vollständigen Satz aller Freimarken Portugals und Kolonien zu besitzen. Infolgedessen ist im Jahre 1905[1]) amtlich in der Staatsdruckerei der Casa da Moeda (Münze) zu Lissabon ein Neudruck für hochgestellte Persönlichkeiten (König von Spanien) hergestellt, welcher angeblich (Philat. 1906, S. 278) nur 168 Neudruck-Sätze betrug. Nähere Mitteilungen über diesen Neudruck der Portugiesischen Kolonialmarken werden später unter **„Portugiesische Kolonien"** gemacht. Bezüglich der Neudrucke von Lourenzo Marques sei hier nur erwähnt, dass nach Angabe eines Spezialsammlers, des Herrn C. Georges in Lissabon, im „Philatelist" (1906 S. 278) von der **Freimarken-Ausgabe 1902** nur die Provisorien 400 a. 50 Reis und 400 a. 75 Reis neugedruckt sind, während die seltene Marke 400 a. 100 Reis noch im Original gefunden, daher nicht neugedruckt sei. Diese Angabe scheint allerdings nicht zuzutreffen in dem mir vorliegenden Neudruck-Satz Nr. 85, den ich Anfang Februar 1909 direkt von der portugiesischen Behörde aus Lissabon erhalten habe. Nähere Angaben folgen später unter **„Portugiesische Kolonien"**.

1) Die Angabe des Kohl-Kataloges (1909 S. 1013), dass dies erst im Jahre 1906 geschehen sei, widerspricht der Tatsache, dass sofort nach obigem Wunsch, der schon im Dezember 1904 geäussert war, mit diesem Neudruck begonnen wurde. Auch die amtliche Verpackungs-Aufschrift dieser Marken-Pakete, von denen mir wunschgemäss zur Abfassung meines Neudruck-Handbuches die Portugiesische Behörde aus Lissabon ein Paket (Nr. 85) übersandte, endigt schon mit dem Jahre 1905 und lautet:

Nr. 85.
Collecçao dos sellos de franquia de Portugal, Ilhas Adjacentas e Ultramar.
1853–1905.

Lübeck.

Die Restbestände an ungebrauchten Originalen, welche von den Postwertzeichen Lübecks übrig blieben, waren sehr gross[14]). Denn am 11. Januar 1869 wurden an den Briefmarkenhändler Charles Pelletreau in Paris für 600 Taler (1800 Mark) verkauft im ganzen 315500[14]) Freimarken der I. Ausgabe 1859/62 (Abb. 258), 225897[14]) Marken von der II. Ausgabe 1863 (Abb. 259) und 30652[14]) Stück 1¼ Schill.-Marken der III. Ausgabe (1864), sowie 49712[14]) Briefumschläge. Von letzteren wurden niemals Neudrucke hergestellt, daher sind alle **Briefumschläge,** welche noch heute ziemlich zahlreich im Handel vorkommen, stets als Originale zu betrachten. Auch die ungebrauchten **Freimarken** sind wegen der obenerwähnten grossen Restbestände meistens Originale; denn die schon im Jahre 1872[1]) nur in geringer Menge (nur je 250 Stück) hergestellten Neudrucke sind

Abb. 258.

Abb. 259.

im Briefmarkenhandel natürlich viel seltener, aber wegen der geringen Nachfrage nach wirklichen Neudrucken Lübecks nur fast doppelt so teuer als ungebrauchte Originale.

Über diese Neudrucke der Freimarken herrschte bisher noch einige Unklarheit, weil J.-B. Moens, der sonst in allen Neudruckfragen sehr genau ist, vor dem Jahre 1883 nur von der **II.**, aber niemals von der **I.** Ausgabe solche Neudrucke aufgeführt hatte. Letztere sind zwar im Neudruck-Verzeichnis von Kalckhoff sowie Bacon angegeben, aber von O. Rommel (laut Germ. Ber. 1898 S. 36) und von H. Krötzsch (Spezial-Katalog S. 74) wieder bestritten. Tatsächlich existieren nun auch von der I. Freimarken-Ausgabe solche Neudrucke, wurden aber erst Ende 1883 wegen ihrer von den Originalen abweichenden Bogen-Anordnung[2]) bekannt. Die Neudrucke beider Freimarken-Ausgaben verdanken ihre Entstehung derselben Veranlassung und Herstellungszeit.

Anfang des Jahres 1872[1]) hatte nämlich der Senat in Lübeck einem im Deutsch-französischen Kriege verwundeten und im Lazarett zu Lübeck befindlichen Soldaten Paul Kirchner erlaubt, einen Neudruck beider Freimarken-Ausgaben in der dortigen Ratsdruckerei von H. G. Rathgens herstellen zu lassen. Für diesen Zweck erhielt die Buch- und Steindruckerei Rathgens in Lübeck aus dem Staatsarchiv leihweise die dort aufbewahrten fünf Urstempel[2]) der I. Freimarken-Ausgabe und die halben[3]) Druckplatten der letzten Ausgabe, soweit diese Freimarken noch in der Preussischen Staatsdruckerei zu Berlin hergestellt waren, also die halben[3]) Druckplatten aller Werte einschliesslich der $1^1/_2$ Schill.-, aber ausschliesslich der braunen $1^1/_4$ Schill.-Marke. Mit diesem Material wurden im ganzen nur 250[4]) Satz aller Freimarken neugedruckt. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die 1 Schill.-Marke der Ausgabe 1863 zweimal, d. h. auf zwei verschiedenen Papiersorten (Ndr.-Nr. 1112 und 1113) neugedruckt ist, nämlich zuerst (am 28. Januar 1872[1]) auf stärkerem[13]) Papier und später (am 20. März 1872), nachdem sich dieses Papier als zu dick erwiesen hatte und daher für die anderen Neudruckwerte am 29. Februar 1872 bereits dünneres[13]) Papier verwandt war, ebenfalls auf dünnerem Papier.

Dagegen ist **niemals neugedruckt** die **Fehldruckmarke** der I. Ausgabe mit der Inschrift „2 Zwei ein halb Schilling 2". Alle ungebrauchten Stücke des Fehldruckes sind mithin als Originale zu betrachten und entstammen meistens den grossen Restbeständen.[14]) Gleiches gilt von der **braunen** $1^1/_4$ Schill.-Marke der Ausgabe 1864, weil man den Urstempel dieser letzten wieder in Lübeck hergestellten Steindruckmarke im Jahre 1872 nicht mehr im Archiv vorgefunden, daher auch nicht mehr leihweise an die Druckerei Rathgens abgegeben hatte, wohl aber die halbe Druckplatte der jüngsten Prägedruckmarke zu $1^1/_2$ Schill. violett (Ausgabe 1865). Diese Tatsache, dass im Jahre 1872 nicht die $1^1/_4$ Schill.-Marke, wohl aber die $1^1/_2$ Schill.-Marke neugedruckt ist, beweist auch die unten[1]) abgedruckte Kostenrechnung für den Neudruck-Besteller. Infolgedessen ist die ungebraucht noch häufig vorkommende braune $1^1/_4$ Schill.-Marke (Restbestand 30652 Stück[14]) stets Original, während die violette $1^1/_2$ Schill.-Marke zwar Neudruck (siehe Ndr.-Nr. 1117) sein kann, aber wegen des seinerzeit verkauften grossen Restbestandes dieser Stücke meistens Original ist. Auch lässt sich der

Neudruck dieses Wertes wie aller anderen Marken derselben Ausgabe sofort an seinen **geschnittenen** Markenrändern leicht von den durchstochenen Originalen unterscheiden.

Freimarken-Ausgabe 1859 bzw. 1862 (ohne Fehldruck) **und 1863/65** (ohne $1^1/_4$ Schill.). *Privater Neudruck* von der Druckerei H. G. Rathgens in Lübeck für den dortigen Einjährigen Paul Kirchner mit Genehmigung des Senates mittelst der aus dem Staatsarchiv entliehenen Urstempel im März 1872[1]) hergestellt (Ndr.-Nr. 1104—1110) bzw. schon im Januar (Ndr.-Nr. 1112) und Februar 1872 (Ndr.-Nr. 1111, 1113—1117).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke: Nuance:	Allgemeines:
	Freim.-Ausgabe 1859 (Abb. 258):		
1104.	$^1/_2$ Schill. lila	stimmt zieml.[11])	**Wasserzeichen fehlt** (Orig.: kleine Blumen[8]). **Andere Kennzeichen** wie Ndr.-Nr. 1109—1110.
1105.	1 „ orange	zu **gelb** (Orig. **orange**)	
1106.	2 „ rotbraun	zu **dunkel**[12])	
1107.	$2^1/_2$ „ karminrosa	blass**bläul'**rosa	
1108	4 „ grün	zu **dunkel**[12])	
	Freim.-Ausgabe 1862 (Abb. 258):		Ganzer Bogen hat **nur 25** (Orig. **100**[2]) Marken. Bestimmte **Nuancen** (siehe nebenstehend). **Gummi sehr glatt, dünn**[9]) und **weiss** (Original, falls überhaupt gummiert, stets brüchig u. gelblich bis bräunlich).
1109=1104.	$^1/_2$ Schill. lila	etwas zu hell	
1110=1105.	1 „ gelb	zu **lebhaft** gelb mit goldigem Schimmer	
	Freim.-Ausgabe 1863 (Abb. 259):		Ganzer Bogen hat **nur 50** (Orig. **100**[3]) Marken **ohne** (Orig. **mit**[3]) **Reihenzähler.** Markenrand **geschnitten** (Orig. **durchstochen**). Druck meistens verschmiert und bei Randmarken oft gequetscht d. h. Zeichnung der Guilloche und des Adlers oft unklar (bei Orig. auch Hals und Flügel des Adlers stets sauber).
1111.	$^1/_2$ Schill. grün	stimmt ziemlich	
1112.	1 „ orange, **dick.** Pap.[13])	etwas zu dunkel und niemals oxydiert[7])	
1113.	1 „ orange, gewöhnl. Pap.[13])		
1114.	2 „ rosa	**bläulichrot**[10]) (Orig. karmin[10])	
1115.	$2^1/_2$ „ blau	**preussisch**blau = Germ. 33,3 (Orig. **ultram.** = Germ. 4,13)	
1116.	4 „ hellbraun	**dunkel**braun (Or. hellfahlbr.)	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke	
		Nuance:	Allgemeines:
1117.	**Freim.-Ausgabe 1865** $1^1/_2$ Schill. violett	stimmt ziemlich oder etwas dunkler	Markenbild fast **ohne Relief** (Orig. Prägedruck). Bestimmte Nuancen (siehe nebenstehend), sowie Papiersorte[5]) und Gummierung[6]).

1) Das früher behauptete Herstellungsjahr „1871" ist unrichtig, was auch aus einer noch heute im Besitz des Herrn Paul Kirchner befindlichen Quittung über die Kosten seiner Neudrucke hervorgeht. In dieser Quittung, die noch in damaligen lübeckischen „Mark Courant" (= 1,20 heutige „Reichsmark") à 16 Schilling ausgestellt war, ist von mir in **Klammern** die Emission jedes Neudruckwertes beigefügt:

Lübeck, den 30. März 1872.

Rechnung für Herrn Kirchner
von H. G. Rahtgens
Buchdruckerei, Steindruckerei

Jan. 28.	250	Lübecker Freimarken zu 1 sch. (II. Em. starkes Papier)	2,8
Febr. 29.	250	do. zu $^1/_2$, $1^1/_2$, 2, $2^1/_2$, 4 sch. (II. Em. dünneres Papier)	12,8
März 20.	250	do. zu 1 sch. (II. Em. dünneres Papier)	2,8
„ 22.	250	do. zu $^1/_2$, 1, 2, $2^1/_2$, 4 sch. (I. Em.)	12,8
		zus.	30,—

Quittiere dankend
(gez. H. G. Rahtgens.)

Die frühere irrige Angabe 1871, welche sich bei Moens und infolgedessen auch bei Lindenberg (Gr. Handb. S. 391) und Kalckhoff (S. 37) findet, ist erst in Bacons Reprints (S. 81) in 1872 berichtigt.

2) Die **Originalbogen** der **I.** Freimarken-Ausgabe enthielten je **100** Marken (in 10 wagerechten Reihen à 10). Diese Druckplatten der Originalbogen waren aber schon nach Beendigung des Druckes sofort wieder abgeschliffen, um diese Drucksteine für andere lithographische Arbeiten zu benutzen.

Für den obigen **Neudruck** (Nr. 1104–1110) hatte die Ratsdruckerei daher von den ihr leihweise übergebenen **Urstempeln,** um sie nicht zu sehr abzunutzen, nur je 25 Abzüge des Markenbildes auf chinesischem Papier genommen und letztere ohne besonderen Umdruckstein in 5×5 Reihen $= 25$ Marken für den **Neudruckbogen** zusammengestellt.

3) Die **Original**bogen der **II.** Freimarken-Ausgabe enthielten ebenfalls je **100** Marken und bestanden aus je **zwei** halben Druckplatten zu je 50 Marken (in 5 wagerechten Reihen à 10 Marken). Für den Druck eines Originalbogens wurden gleichzeitig beide Druckplatten benutzt, nachdem diese ganze Druckform auf allen vier Bogenseiten mit **Reihenzählern** („1", 2, 3 usw.) in einem Abstand von 5 bis 7 mm vom Markenbilde versehen waren. Für den obigen **Neudruck** (Nr. 1111–1117) hatte aber die Ratsdruckerei nur je **eine** Druckplatte leihweise aus dem Staatsarchiv erhalten und benutzt, aber **nicht** mit Reihenzählern umsetzt. Daher enthalten diese Neudruckbogen **nur 50** Marken (in 5 wagerechten Reihen à 10) und **keine** Reihenzähler.

4) Die irrige Vermutung von H. Krötzsch in seiner D. B.-Z. (1898 S. 75) – dass von der I. Freimarken-Ausgabe wahrscheinlich weit mehr Neudrucke hergestellt seien – war infolge der grossen, im Handel vorkommenden Restbestände[14]) an ungebrauchten Originalmarken entstanden und ist bereits in einem Artikel von C. Lindenberg (D. B.-Z. 1898, S. 157) eingehend widerlegt.

5) Das **Neudruckpapier** der Freimarken-Ausgabe 1863/65 ist glatt und ziemlich dünn, jedoch nur **unwesentlich** stärker bzw. beim Ndr.-Nr. 1112 **viel stärker** als das Papier der Originale, nämlich reichlich $^9/_{100}$ mm (Orig. nur $^7/_{100}$ mm) und sieht auch **gelblicher** aus (postfrische Orig. reinweiss).

6) Die **Gummierung der Originale** der **II.** Ausgabe ist maschinell ausgeführt, daher sehr glatt, glänzend, dünn und weiss. Die mit der Hand gummierten **Neudrucke** haben oft ungleichmässige, feinkörnige und gelbliche Gummierung. Die 1 Schill.-Neudrucke auf **dickerem** Papier (Ndr.-Nr. 1112) sind meistens nicht gummiert.

7) Die **orange** Farbe vieler damals in der Preussischen Staatsdruckerei zu Berlin hergestellten **Originale**, z. B. Lübeck II. Em. 1 sch., Preussen ½ Sgr., Nordd. Postbez. ½ Gr. und 2 Krz. enthielt vermutlich Bestandteile von chromsaurem Blei, welches durch Schwefelverbindungen – wie sie sich gelegentlich auch in der Luft vorfinden – **oxydiert** und dadurch manchen Originalen völlig bzw. stellenweise (meist in dem Ecken beginnend) eine **bräunliche Färbung** gibt, welche sich bei weiterer freiwilliger oder absichtlich hervorgerufener Oxydation allmählich in Dunkelkaffeebraun (etwa Germ. 25,12) bis Schwarz und sogar in ein silberscheinendes Stahlgrau verwandelt. Zur Wiederherstellung der ursprünglichen Farbe (Desoxydation) überpinselt man solche oxydierten Marken am besten (unschädlich) mit reinem Wasserstoffsuperoxyd (Merks „Perhydrol").

Abb. 260.

Die Orange-Farbe der 1 Sch.-**Neudrucke** (Ndr.-Nr. 1112–1113) ist aber gegen Schwefelverbindungen immun und oxydiert **niemals.** Mithin sind oxydierte Marken stets Originale.]

8) Das **Wasserzeichen** der Originale ist oft schwer erkennbar und hat das Aussehen kleiner Vergissmeinnicht-Blumen wie Abb. 260. Die Neudrucke haben kein Wasserzeichen. Durchaus unrichtig ist auch die Angabe in Krötzschs „Deutscher Briefmarken-Zeitung" (1898, Seite 75), wonach das Neudruckpapier vielfach kleine weisse Fleckchen enthalte, wodurch manchmal die Täuschung hervorgerufen werde, als sei das Wasserzeichen vorhanden. Tatsächlich sind solche weisse Fleckchen in den Neudrucken der I. Marken-Ausgabe, welche ich im Herbst 1908 persönlich von dem Neudruckbesteller, Herrn Kirchner, erhalten habe, **nicht** vorhanden.

9) Die von Moens übernommene Angabe Kalckhoffs (Seite 37), dass die Neudrucke der I. Freimarken-Ausgabe **ohne Gummierung** seien, trifft nicht zu. Allerdings ist die Gummierung stets sehr dünn und zuweilen kaum erkennbar.

10) Das **Bläulichrot** des Neudrucks Nr. 1114 entspricht etwa den Germania-Farbtafeln 23,9 bis 13,12, dagegen das **Karmin** der Originale, welche ursprünglich kräftig gefärbt waren, aber oft etwas verblasst sind, den Germ. 4,8 oder 11,6.

11) Die auch von Bacon (Seite 82) übernommene Angabe aus Krötzschs „Deutsch. Briefmarken-Zeitung" (1898, S. 75), dass das Lila des ½ Schill.-Neudruckes (Ndr.-Nr. 1104) einen stärkeren **Stich ins Rötliche** zeige als das Original, kann ich **nicht** bestätigen.

12) Die Farbe des 2 Schill.-Neudruckes (Ndr.-Nr. 1106) bezeichnet Krötzsch's „Deutsche Briefmarken-Zeitung" (1898, S. 75) und wieder nach ihr Bacon (S. 82) mit „**schwarz**braun (Orig. rotbraun)". Ich nehme hiervon Abstand, weil auch die Nuance des Neudruckes ein dunkles **Rot**braun ist. Ähnliches gilt von dem 4 Schill.-Neudruck (Ndr.-Nr. 1108), welcher nicht **schwarz**grün, sondern dunkelgrün ist.

13) Die **Papiersorten** der beiden 1 Schill.-Neudrucke (Ndr.Nr. 1112 und 1113) unterscheiden sich durch ihre **Dicke**, welche bei glatter Gummierung beträgt 0,12 mm (dick. Papier) bzw. 0,10 mm (dünn. Papier). Infolgedessen scheint das orangefarbene Markenbild auf der Rückseite des **dicken** Papieres (Ndr.-Nr. 1112) **garnicht** durch, aber beim dünnen (gewöhnlichen) Papier (Ndr.-Nr. 1113) ziemlich stark durch.

14) Der im Januar 1869 verkaufte **Restbestand ungebrauchter Originale** betrug laut amtlicher Bestands-Aufnahme von der

Freimarken-Ausgabe 1859 bzw. 1862
(nicht gummiert)

zu	½	Schill.	72 500
„	1	„	29 500
„	2	„	77 910
„	Fehldruck	. . . . .	1 590
„	2½	Schill.	26 500
„	4	„	107 500
		zusammen	**315 500 Stück.**

Freimarken-Ausgabe 1863

zu	½	Schill.	23 968
„	1	„	7 228
„	1½	[15]) „	97 071
„	2	„	50 828
„	2½	„	28 951
„	4	„	17 851
		zusammen	**225 897 Stück.**

Freimarken-Ausgabe 1864

zu 1½ Schill. . . . . **30 652 Stück.**

Briefumschläge

zu	½ Schill.	6 176
„	1 „	7 332
„	1½ „	14 118
„	2 „	8 313
„	2½ „	9 350
„	4 „	5 423

zusammen 49 712 Stück.[16])

15) Die Angabe im „Ausführlichen Katalog deutscher Postfreimarken" von H. Krötzsch (Seite 73), wonach von der 1½ Schill.-Marke **keinerlei** Restbestände verblieben sind, ist unrichtig und dadurch entstanden, dass dort die Restbestände dieses Wertes vom Verfasser irrigerweise schon den anderen Werten der II. Ausgabe (Marke Nr. 8 bis 12) zugezählt sind.

Die übrigen Angaben des Krötzsch'schen Kataloges stimmen im allgemeinen mit meinen obigen Angaben überein, wenn man die je 500 Stück berücksichtigt, welche laut Fussnote 16 schon **vor** dem Verkauf der Restbestände für das General-Postamt bzw. für das heutige Reich-Postmuseum in Berlin zurückgelegt waren.

16) Obiges Schluss-Ergebnis über den Restbestand der **Briefumschläge** stimmt genau überein mit Lindenbergs Monographie („Briefumschläge von Lübeck" Seite 28) im Gegensatz zum Restbestand der **Freimarken,** welcher nach Lindenbergs Monographie (Seite 28) 578 000 Stück betragen haben soll, während ich oben nur 572 049 Stück) nämlich 315 500 + 225 897 + 30 652) erhalte.

In Wirklichkeit ist die Anzahl der ungebrauchten Originale, welche in philatelistische Hände gekommen ist, noch wesentlich grösser als der laut S. 237 verkaufte Restbestand, weil **einerseits** kurz vor dem Verkauf der Restbestände von jeder Sorte schon je 500 Stück zur Verwendung der Postbehörde zurückgelegt waren und später durch das Reichs-Postmuseum in Berlin in den Handel gebracht sind. **Andererseits** waren aber laut Akten schon vorher etwa seit dem Jahre 1860 vielfach lübeckische Freimarken an Marken-Sammler und besonders an englische Händler zum alten Nennwert abgegeben.

Luxemburg.

Mit Ausnahme gewisser Dienstmarken (Abb. 265), deren angeblicher Neudruck auf Seite 247 besprochen wird, gab es früher keine Neudrucke von Luxemburgischen Postwertzeichen. Nur als Essay der ältesten Freimarke (Abb. 264) war bisher ein Neudruck bekannt, den schon Lindenberg im Gr. Handbuch (Seite 397 Anmerkung 3 u. 5) als zweifelhaften Probedruck sowie Moens in seiner Monographie (Timbres du Gr. D. de Luxembourg S. 10) als „tirage frauduleux" erwähnt hat. Sein Dasein verdankt dieses sogenannte Essay wieder dem berüchtigten Georges Fouré[7]) in Berlin. Denn letzterer hatte in den 1880er Jahren von einem Freunde in Luxemburg zwei Matrizen erhalten, wie solche im Jahre 1852 bei der siderographischen[8]) Herstellung der ältesten Druckplatten luxemburgischer Freimarken angefertigt waren. Über den heutigen Verbleib dieser beiden Matrizen ist nichts bekannt, weil Fouré sie erst Anfang der 1890er Jahre an einen ihm befreundeten Briefmarkenhändler in Berlin geschenkt und letzterer sie später seinerseits an einen belgischen Händler gegeben hat.

Mittelst der obigen Matrizen sind damals von Fouré sogenannte Essays im Negativbild[9]) hergestellt, anscheinend nur in geringer Zahl — weil die Nachfrage nach solchen Essays bekanntlich schon damals sehr gering war.

Angebliches **Essay** der ältesten **10 Cent.-Marke** (Abb. 264), richtiger Revisionsabzug **im Negativbild**[9]). *Privater Neudruck* von Georges Fouré[7]) in Berlin, in den 1880er Jahren anscheinend nur in geringer Anzahl hergestellt.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen des Neudruckes:
	Negativbild[9]) von Abbildung 264:	
1118.	10 Cent. grünlichschwarz auf dickem, senkr.-gerripptem Papier ohne Wasserzeichen.	**Original**-Essays aus dem Jahre 1852 sind **nicht** bekannt und schwerlich noch **erhalten.**

Die Neudrucke der beiden ältesten Freimarken, welche schon vor mehr als einem Jahrzehnt in dem damals besten deutschen Fachblatt (Brendicke's Deutsche Briefm.-Zeit. 1895 S. 55) in Aussicht gestellt waren, entstanden erst im Sommer des Jahres 1906. Die Veranlassung zur Herstellung dieser überaus gefährlichen Neudrucke, vor denen schon sofort im Jahre 1906 die Prüfungsstelle des Germania-Ringes (Germ.-Berichte 1906 S. 145) die Mitglieder in einem ausführlichen Artikel[12]) warnte, war folgendes Vorkommnis:

Nachdem die Luxemburgische Postbehörde schon seit dem Jahre 1859 die II. Freimarken-Ausgabe hergestellt und verausgabt hatte, war am 20. Januar 1863 von der Domänen-Verwaltung die ganze Kupferdruckeinrichtung der I. Freimarken-Ausgabe an den Photographen Felix Coster in Diekirch für 480 Francs verkauft. Unter dieser Druckeinrichtung befanden sich auch von den beiden ältesten Freimarken **je zwei stählerne Druckplatten,** deren Markenbilder die Regierung gelegentlich dieses Verkaufes durch einen von Luxemburg abgesandten Arbeiter mit dem Stichel hatte zerkratzen lassen. Diese Kratzlinien waren jedoch in dem harten Stahl nicht tief eingedrungen. Weit wirkungsvoller hatte aber der Rost im Laufe der Zeit die obigen Druckplatten beschädigt. Letztere waren nämlich vom Käufer Felix Coster zuerst lange Jahre auf seinem Speicher aufbewahrt und später als alter Stahl einem dortigen Kupferschmied überlassen, der sie als Unterlagen benutzte. Infolgedessen war nach einem halben Jahrhundert die Bildfläche der einen 10 Cent.-Druckplatte durch Rost und Kratzlinien völlig vernichtet und auch eine 1 Sgr.-Druckplatte durch anderweitige Benutzung der Stahlplatte zerstört. Im Anfang dieses Jahrhunderts besass daher der obige Kupferschmied nur noch je eine Druckplatte der beiden ältesten Marken, welche noch teilweise brauchbare Markenbilder zeigte. Diese beiden Druckplatten kaufte erst Anfang des Jahres 1906 der Geschäfts-Agent F. G. Majerus in Diekirch (Luxemburg), um damit Neudrucke herstellen zu lassen.

Für diesen Neudruck ist auch **altes Originalpapier mit Wasserzeichen** benutzt. Denn derselbe F. G. Majerus hatte sich im Mai des Jahres 1905 im ganzen 103 Originalbogen — mit je 200[1]) Wasserzeichenfeldern — aus einer Kanzlei der luxemburgischen Regierung, wo damals noch solche Originalbogen lagerten, ebenfalls verschafft. Dieses alte Originalpapier mit Wasserzeichen war nämlich in den Jahren 1852 bis 1858 für die ältesten Freimarken in grösseren Mengen beschafft als später benötigt, so dass bei Einführung der II. Marken-Ausgabe, welche im Jahre 1859 auf Papier ohne Wasserzeichen erfolgte, noch einige Vorräte an Originalpapier mit Wasserzeichen übrig blieben und noch lange Jahre in Kanzleien der luxemburgischen Regierung für Schreibzwecke als Konzeptpapier aufgebraucht wurden. In ähnlicher Weise verbrauchte man bekanntlich nach dem Jahre 1867 auch in Hamburg die dort übrig gebliebenen Vorräte an unbedruckten Originalbogen der Marken mit Wasserzeichen, wie schon auf Seite 111—112 ausgeführt ist (vergl. die Hamburgischen Neudrucke Nr. 641—645 auf Originalpapier mit Wasserzeichen).

Mit Herstellung des Neudruckes beauftragte F. G. Majerus das Kupferdruckinstitut Hugo Petters in Stuttgart (Inhaber G. Metzeroth). Diese Firma reinigte zunächst die obigen zwei stählernen Druckplatten von Schmutz und Rost, konnte aber von den 200 Markenfeldern jeder Druckplatte[1]) **für den Neudruck** nur wenige **bestimmte Markenfelder** noch gebrauchen. Letztere bezeichne ich in der folgenden Wiedergabe der Druckplatten (Abb. 261 und 262) ihrer Stellung nach (von links nach rechts) mit fortlaufenden Zahlen. Diese Zahlen geben zugleich auch meine Nummern für die unten beschriebenen **Neudruck-Typen**[2]) an:

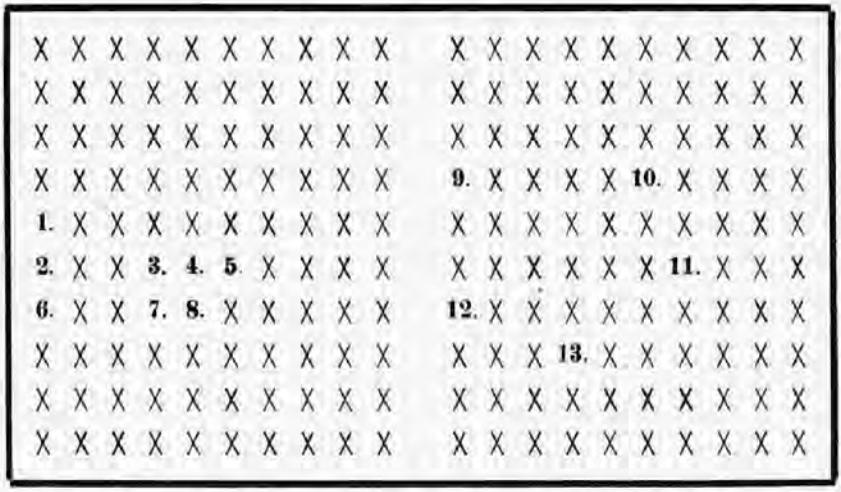


Abb. 261. **Druckplatte** der **10 Cent.-Marken:** Von ihren 200[1]) Markenfeldern waren **für den Neudruck** (Nr. 1119) **nur** noch **13 Markenfelder** (Neudrucktype „1“ bis „13“[2]) benutzbar.

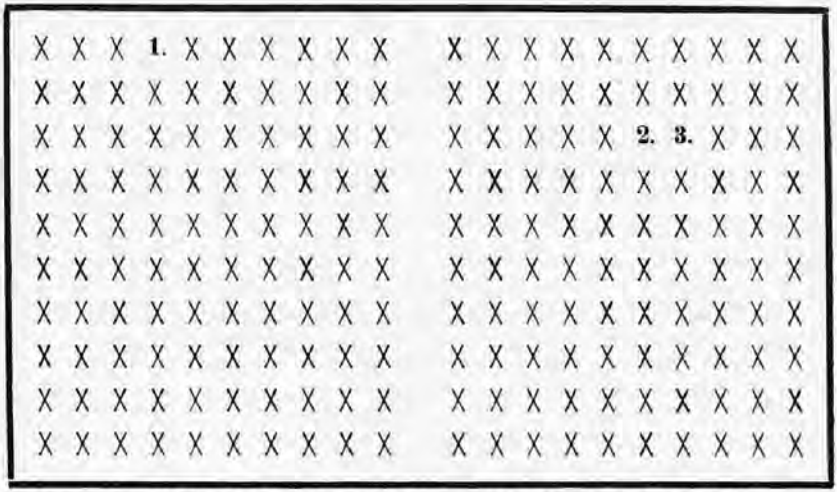


Abb. 262. **Druckplatte der 1 Sgr.-Marken:** Von ihren 200 [1]) Markenfeldern waren für den Neudruck (Nr. 1120—1121) **nur** noch **3 Markenfelder** (Neudrucktype „1“ bis „3“ [2]) benutzbar.

Da sich für den Neudruck nicht die ganzen Druckplatten, sondern immer nur wenige bestimmte Markenfelder benutzen liessen, so war der Druck naturgemäss sehr zeitraubend und kostspielig. Denn für jeden Druckgang musste die Farbe erst in die wenigen für den Neudruck benutzbaren Markenfelder eingerieben und sodann mit einem Holzstäbchen ganz sorgfältig aus allen Kratzlinien und Rostlöchern herausgeholt werden, damit diese **fehlerhaften Stellen** für den Neudruck der Marken nicht mit abdruckten. Nach dieser mühsamen Arbeit wurden dann die betreffenden Markenfelder mit entsprechend grossen Stückchen Wasserzeichenpapier bedeckt und bedruckt. **Unbeabsichtigt** passierte es hierbei natürlich häufig, dass das Wasserzeichen (Abb. 263) nicht genau mit dem betreffenden Markenfeld des Neudruckes zusammenfiel (also nicht „well centered“ war), sondern der Neudruck statt eines ganzen und in der **Mitte** seines Markenbildes befindlichen „W“ dafür z. B. am oberen und unteren Markenrand nur den unteren bzw. oberen Teil von **zwei** benachbarten „W“s zeigt. **Absichtlich** wurden gleichzeitig alle Neudrucke auch mit **kopfstehendem** Wasserzeichen „M“ fabriziert, weil bekanntlich auch bei Originalen der 10 Cent.-Marke kopfstehende Wasserzeichen vorgekommen sind. Dagegen sind von der 1 Sgr.-Marke noch niemals Originale mit kopfstehendem Wasserzeichen gefunden.

Abb. 263. Wasserzeichen „well centered“.

Trotz aller Sorgfalt bei Herstellung der Neudrucke ist das mühsame Reinigen der fehlerhaften Stellen naturgemäss meistens nicht völlig gelungen, indem man oft bald hier bald dort mehr Sorgfalt auf eine Stelle des fehlerhaften Markenbildes verwandte, dafür aber an einer anderen Stelle die Kratzlinien und Rostflecke weniger gut reinigte,

so dass sie dann an der letztgenannten Stelle des Neudruckes erscheinen. Es ist daher nicht unmöglich, dass die fehlerhaften Stellen, welche ich unten[2]) für jede **Neudrucktype** ermittelt habe, bei dem einen Neudruck sehr gut erkennbar sind, aber bei einem anderen Neudruck derselben Type nur teilweise oder gar nicht gekommen sind. Aber wohl immer wird man die eine oder andere charakteristische Eigentümlichkeit, welche ich unten[2]) für die verschiedenen Neudrucktypen beschrieben habe, auf einem Neudruck finden, wenn man zu diesem Zweck bei einer fraglichen (ungebrauchten[5]) Marke alle **Teile** des Markenbildes mit einer guten Lupe absucht. Erfahrungsgemäss wird einem dann oft in der fraglichen Marke eine **fehlerhafte Stelle** z. B. ein Farbfleck besonders im weissen **Hochoval**-Rahmen oder eine Kratzlinie oder die abweichende Missgestaltung eines **Buchstabens** auffallen. Diese Eigentümlichkeit der fraglichen Marke sucht man sodann in der Abb. 268 bzw. 269 auf und unterzieht, sobald man sie in dieser Abb. 268 bzw. 269 wiedergefunden und an der am Rand angegebenen Zahl die zugehörige **Neudrucktype** ermittelt hat, auch die übrigen in Fussnote 2 angegebenen Kennzeichen **derselben** Neudrucktype einer Nachprüfung.

Im ganzen sind von obigen Neudrucken rund 9500 Stück der 10 Cent.- und 4500 Stück der **1** Sgr.-Marken in verschiedenen Abtönungen hergestellt, zusammen 14 000[10]; Neudrucke, deren Herstellungskosten rund 12 000 Mark betrugen. Im Briefmarkenhandel kommen die Neudrucke daher viel zahlreicher und billiger vor als ungebrauchte Originale. Denn der Preis der Neudrucke mit Wasserzeichen beträgt im Handel durchschnittlich 2 Mark. Nur Neudrucke mit kopfstehendem Wasserzeichen werden 1 Mark höher berechnet! ! !

Abb. 264.

Freimarken-Ausgabe 1852. *Privater Neudruck* der Kupferdruckerei Hugo Petters in Stuttgart, für den Geschäfts-Agenten F. G. Majerus in Diekirch (Luxemburg) in der zweiten Hälfte des Jahres 1906 hergestellt in einer Anzahl von rund 9500 Stück 10 Cent.-Marken und 4500 Stück 1 Sgr.-Marken auf altem Originalpapier mit Wasserzeichen.

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freimarken-Ausg. 1852 (Abb. 264):	Bestimmte Kratzlinien und Rostflecke (sogenannte **Neudrucktypen**[2]). Blockstücke **nur** in **bestimmten Gruppen**[3]). Druck unrein (Orig. sehr sauber und klar[13]). Bestimmte Nuancen[4]). Papier bei 10 Cent. oft **reinweiss** (Orig. meistens vergilbt bzw. gelblichweiss[6]). Gummierung **fehlt** oder ist **zu frisch** und glatt, meistens **weiss,** selten gelb (Orig. brüchiger u. **nur** gelb). Wasserzeichen vorhanden, aber häufig **schlecht** zentriert (nicht „well centered" wie alle Orig. — siehe Abb. 263) oder absichtlich **kopfstehend** (beim Orig. zu 1 Sgr. **nicht** vorgekommen).
1119.	10 Cent. schwarz	
1120.	1 Silbergr. braunrot	
1121.	1 „ karminrosa	

Gelegentlich des vorgenannten Neudruckes sind natürlich auch zahlreiche schwarze und farbige Makulaturdrucke auf gewöhnlichem oder Wasserzeichen-Papier entstanden. Erstere werden zuweilen im Handel als **angebliche Essays** angeboten. Diese Neudrucke, welche natürlich keine Essays-Originale sind, tragen meistens dieselben Kennzeichen (Neudrucktypen[2]) wie die vorgenannten Neudrucke Nr. 1119—1121.

Angebliche **Essays** der **Freimarken-Ausgabe 1852** (Abb. 264). Schwarze Kupferdruckabzüge (Andruck- und Gutdruck-Makulaturen) von ganzen Druckplatten (Abb. 261 u. 262) oder von Einzelmarken auf Karton oder Papier **ohne** Wasserzeichen, gelegentlich Herstellung der obigen Neudrucke 1119—1121 im Jahre 1906 und im März 1907 von derselben Druckerei angefertigt.

Ndr.-Nr.			Kennzeichen der Neudrucke:
1122. 1123.	10 Cent. 1 Silbergr.	Schwarz **ohne** Wasserzeichen	**Original**-Abzüge aus dem Jahre 1852 sind nicht erhalten. Bestimmte **Neudrucktypen**[2]).

Da die obigen Druckplatten sich noch heute in Privatbesitz befinden, aber Originalpapier **mit** Wasserzeichen nicht mehr auffindbar ist, so können in Zukunft nur noch Neudrucke **ohne** Wasserzeichen hergestellt und hieran sofort erkannt werden, auch wenn die obigen Neudrucktypen[2]), welche alle Neudrucke mit Wasserzeichen haben, infolge meiner heutigen Veröffentlichungen später bei Neudrucken ohne Wasserzeichen verbessert werden sollten.

Der im Jahre 1893 erschienene „Nachtrag" von Kalckhoffs Neudruck-Verzeichnis erwähnt, dass nach einer Meldung von E. Simonis in Luxemburg **„demnächst"** auch Neudrucke der Ausgabe 1876 (Abb. 265) beabsichtigt seien. Das tatsächliche Erscheinen dieser Neudrucke ist aber bisher noch nirgends festgestellt worden.

Abb. 265.

In früheren Jahren wurden auch alle Dienstmarken der obigen Ausgabe (Abb 265) mit dickem **(fettem)** Aufdruck „S.P." (Abb. 266) für **amtliche Nachdrucke** gehalten. Anscheinend ist diese Angabe zuerst in Kalckhoffs „Nachtrag" veröffentlicht und bis zum Jahre 1905 in Katalogen und Fachblättern wiederholt, denn noch im Juni des Jahres 1905 warnte Glasewalds Philatelisten-Zeitung (1905 Seite 90) vor diesen „offiziellen Fälschungen". Erst der im Herbst 1905 erschienene Senf-Katalog wiederlegte das bisherige Misstrauen, indem er mitteilte, dass nach neueren Forschungen die obigen Marken der Wappen-Ausgabe (Abb. 265) **schon Anfang 1884** mit dem **fetten** Aufdruck (Abb. 266) der folgenden Ausgabe (Abb. 267) hergestellt und auch zur dienstlichen Frankatur tatsächlich verwendet seien. Eine Bestätigung dieser Angaben bot inzwischen bereits der im Jahre 1906 vorgenommene Verkauf von Restbeständen älterer luxemburgischer Marken, unter denen sich die Dienstmarken der Ausgabe 1882 mit dünnem und **dickem** Aufdruck fanden. Aus diesen Tatsachen geht jedenfalls hervor, dass die schon Anfang des Jahres 1884 mit fettem Aufdruck (Abb. 266) hergestellten Dienstmarken der Haar-

S. P. **S. P.**

Abb. 266. **Dünnes** und **dickes** „S. P."

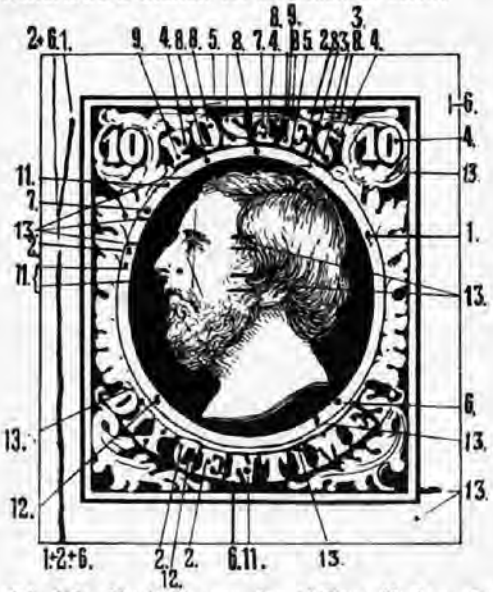
lemer Ausgabe 1881 (Abb. 265), soweit einzelne Werte davon später nicht mehr zur postalischen Benutzung verwandt und verausgabt wurden, doch sicherlich keine Neudrucke oder amtliche Nachdrucke, sondern Originaldrucke gewesen sind, welche später nicht mehr zur Einführung gelangt, daher Essays-Originale geblieben sind. Nicht beberechtigt ist deshalb die in „Bacons Reprints" (Seite 83) beliebte und noch vom jüngsten Kohl-Katalog (1909 Seite 648) übernommene Bezeichnung der obigen Essays-Originale als Neudrucke der Dienstmarken.

Abb. 267.

Schliesslich erwähnt noch der Senf-Katalog schon seit einem Jahrzehnt — zuerst in seiner Ausgabe 1899, aber noch nicht in der vorhergehenden Ausgabe 1897/98 — dass von der Dienstmarken-Ausgabe 1882 (Abbildung 266) im Jahre 1897 die drei Werte zu 1, 2 und 5 Cent. amtlich neugedruckt seien (hinsichtlich des Aufdruckes). Worauf sich diese Angabe stützt, ist mir unbekannt, zumal auch das beste Werk über luxemburger Marken („Album Spécial des Timbres-Poste en Gr. D. de Luxembourg") nichts davon erwähnt und Spezialsammler diesen Neudruck nicht kennen.

1) Jede **Druckplatte** der **Freimarken-Ausgabe 1852** wie auch jeder Originalbogen mit Wasserzeichen enthielt **200 Markenfelder** (Abb. 261 u. 262) in zwei etwas voneinander entfernten **Plattenhälften,** die ihrerseits aus **je** 10×10 Markenfeldern bestanden.

2) Die **alten Kratzlinien und zahlreiche Rostlöcher** in den zum Neudruck benutzten Druckplatten der beiden ältesten Freimarken haben für die einzelnen Neudrucke **sehr charakteristische Kennzeichen** (sogenannte **„Neudrucktypen"**) geschaffen, welche immer bei jedem von **demselben** Markenfeld stammenden Neudruck mehr oder minder deutlich wiederkehren. Man suche daher bei einer ungebrauchten Marke, welche Neudruck sein kann, **mit einer guten Lupe,** wie schon auf Seite 246 geschildert ist, diese Neudrucktypen, nämlich die nachfolgenden, am schnellsten aus Abbildung 265 bzw. 266 erkennbaren **fehlerhaften Stellen** des Markenbildes durch:



Neudrucktypen der 10 Cent.-Marken ausgenommen Type 10[11]).

Abb. 268. Neudrucktypen der 10 Cent.-Marken, nämlich:

Neudrucktype 1: a) Im weissen **Hochoval**-Rahmen findet sich ein schwarzer **Punkt** unterhalb der rechten Wertzahl „10".
b) Bei Anfertigung der Druckplatte hinterliess der Urstempel **ausserhalb des Markenbildes** der Neudrucktype 1, 2 und 6 einen erhöhten Grat, welcher stets einen **senkrechten Farbstrich** verursacht in einer Entfernung von **1** mm bzw. (im oberen Teil der Neudrucktype 1) nur $^1/_2$ mm vom linken Markenrand.

Neudrucktype 2: a) Im weissen **Hochoval** findet sich ein schwarzer **Schmierfleck** etwas höher als die Nasenspitze.
b) der obere **Kopfstrich** des **E** (von „POSTES") ist **sehr dick** und läuft aussen nicht senkrecht sondern **schräg**.
c) Je ein **kleiner** schwarzer **Punkt** findet sich im „**C**" und „**E**" (von „**C**ENTIMES") in mittlerer Höhe des weissen Innenfeldes.
d) **Ausserhalb des Markenbildes** 1 mm vom linken Rande ein **senkrechter Farbstrich** aus demselben Grunde wie bei Neudrucktype 1 b.

Neudrucktype 3: a) Dicker **Farbfleck** im unteren Bogen des zweiten „**S**" (von „POSTE**S**").
b) Das über dem vorgenannten „S" befindliche **Blatt** enthält mehrere **wagerechte feine Kratzlinien** (zuweilen schwer erkennbar).

Neudrucktype 4: a) Ein **markanter runder Punkt** unten im weissen Bogen des „**P**" (von „POSTES").
b) Ein **runder Punkt** unten im Stamm des „**T**" (von „POSTES").
c) Ein **markanter runder Punkt** in der rechten Hälfte der „**0**" (von der rechten Wertzahl „1**0**").

Neudrucktype 5: a) Unten im „**E**" (von „POST**E**S") ist der Fussstrich durch einen **schwarzen Fleck** fast ganz vom Stamm getrennt.
b) Senkrecht über „**OS**" (von „P**OS**TES") findet sich in der weissen Umrandungslinie ein kleiner **dünner** (oft kaum erkennbarer) **Strich.**

Neudrucktype 6: a) Im weissen **Hochoval** findet sich wieder ein ganz **kleiner schwarzer Punkt** über dem zweiten „**E**" (von „CENTIME**S**").
b) Das „**N**" (von „CE**N**TIMES") ist verunstaltet, indem der erste senkrechte Strich oben und unten eine **zu breite** weisse Form zeigt.
c) **Ausserhalb des Markenbildes** 1 mm vom **linken** Rande ein **senkrechter Farbstrich** aus demselben Grunde wie bei Neudrucktype 1 b.
d) Desgleichen **ausserhalb des Markenbildes** $^3/_4$ mm **rechts** von der oberen Markenecke ein **kleiner senkrechter Strich.**

Neudrucktype 7: a) Der weisse Stamm des „**T**" (von „POS**T**ES") enthält in etwa $^2/_3$ Höhe einen kleinen **schwarzen Punkt** und ist im unteren Teile **auffallend breit** bzw. unscharf, weil dort meistens die benachbarte (schwarze) Schraffierungslinie des Hintergrundes **nicht** abgedruckt ist.
b) Im **weissen Hochoval** wieder ein **schwarzer Fleck,** etwa da, wo eine Verbindungslinie zwischen Nase und „0" (von der linken Wertzahl „10") das Hochoval treffen würde.

Neudrucktype 8: a) **Je ein kleiner runder Punkt** im weissen Innenfeld der rechten Hälfte des „**O**" und ganz oben im Kopf des „**E**" (von „POSTE**S**").
b) Im Blatt über dem zweiten „**S**" (von „POSTE**S**") eine fast **wagerechte Kratzlinie.**
c) Eine andere **schwarze Kratzlinie** verbindet die Kopfstriche der beiden Buchstaben „**TE**" (von „POSTE**S**").
d) Eine dritte **feine Kratzlinie** geht wagerecht durch den unteren Teil des „**T**" (von „POSTE**S**").
e) Im weissen **Hochoval** finden sich wieder je ein **kleiner schwarzer Schmierfleck** links unterhalb des „**O**" und „**T**" (von „P**OS**TE**S**").
f) Desgleichen im **Hochoval** ein **kleiner schwarzer Strich** unter dem zweiten „**S**" (von „POSTE**S**").

Neudrucktype 9: Je ein **Punkt** in der unteren Hälfte der Buchstaben „**P**" und „**E**" (von „POSTE**S**").

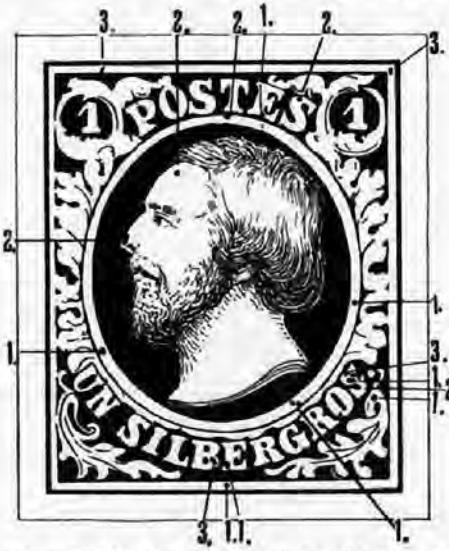
Neudrucktype 10: Siehe Fussnote 11 bzw. späteren „Nachtrag".

Neudrucktype 11: a) Ein markanter **schwarzer Punkt** im „**N**" (von „CENTIMES") etwas unterhalb der Mitte dieses Buchstabens.
b) Im weissen **Hochoval** ein kleiner **schwarzer Fleck** genau in Höhe der Nasenspitze.
c) Desgleichen im **Hochoval** ein **Fleck,** jedoch etwa 5 mm höher (im Massstab des Neudruckes, nicht der Abbildung 263).

d) Zwei feine (**kaum erkennbare**) **Kratzlinien**, davon eine schräg zwischen Auge und Bart und eine andere (noch schwerer erkennbar) senkrecht durch das Auge gehend. Dagegen fand ich bisher **niemals** den Punkt neben der Nase, welchen die Krötzsch'sche „Deutsche Briefm. Zeit." (1907 S. 64) für diese Neudrucktype (unter Nr. 12) angegeben und auch (1907 auf S. 63) abgebildet hat. Dieser Punkt, der trotzdem auch von mir in Abb. 268 eingezeichnet ist, scheint also nur zufällig auf das von Krötzsch benutzte Belegsstück geraten zu sein, also **nicht permanent** wiederzukehren.

Neudrucktype 12: a) Im weissen **Hochoval** findet sich ein **Punkt** über dem „**I**" (von „DIX").
b) Das „**C**" (von „**C**ENTIMES") hat einen **zu breiten** (geschwollenen) Kopf.

Neudrucktype 13: a) Im weissen **Hochoval** ein **Schmutzstrich** über dem „**M**" (von „CENTI**M**ES").
b) Je eine **Kratzlinie** schneidet die oberste Spitze der Buchstaben „**D**" (von „**D**IX") und „**I**" (von „CENT**I**MES"). Namentlich der letztgenannte Buchstabe „**I**" ist dadurch sehr charakteristisch geworden, indem sein Kopf oben **schräg** (statt wagerecht) erscheint.
c) Eine feine (schwer erkennbare) **Kratzlinie** läuft **schräg durch das Blatt**, welches unter der „**0**" (von der rechten Wertzahl „10") gezeichnet ist.
d) Die Spuren anderer **wagerechter Kratzlinien** finden sich zwischen Ohr und Auge im Haar und Backenbart.
e) Andere **wagerechte Kratzlinien** laufen unten durch den Buchstaben „**O**" und „**S**" (von „P**OS**TES") sowie durch den linken oberen Teil des weissen **Hochovals.**
f) **Ausserhalb des Markenbildes** findet sich etwas oberhalb der rechten untersten Markenecke zuweilen ein kleiner **Schmierstrich** und etwas unterhalb derselben Markenecke ein **Punkt.**



Neudrucktypen der 1 Silbergr.-Marken.

Abb. 269. Neudrucktypen der 1 Sgr.-Marken, nämlich:

Neudrucktype 1: a) Beim **E** (von „SILBERGROS.") findet sich im unteren Stamm des weissen Innenfeldes ein ziemlich grosser **Farbfleck.**
b) Senkrecht unter demselben Buchstaben **E** findet sich in der weissen Umrandungslinie des Markenbildes ein kleiner **Farbfleck.**

c) Im **weissen Hochoval**-Rahmen finden sich zwei kleine **Farbflecke** über der Verlängerung des Stammes vom zweiten **R** (von „SILBERGROS.")
d) Oberhalb der Mitte des weissen Innenfeldes beim zweiten **S** (von „SILBERGROS.") findet sich ein länglicher **Farbfleck.**
e) Ein runder **Farbfleck** auf der hellen **Blatt**zeichnung unterhalb des zweiten **S** (von „SILBERGROS.")
f) Im **weissen Holzoval**-Rahmen ein **Farbfleck** in Höhe des Nackenhaares.
g) **Feine Kratzlinie,** parallel der Markenseite, aber etwas schräg durch Stamm und Fuss des **E** (von „POSTES.")
h) Ein **Farbfleck** im weissen Hochoval über dem dicken Stamm des **U** (von „**UN**")
i) Zahlreiche **kleine Rostflecke** im Haar und Backenbart.

Neudrucktype 2: a) Oben im weissen Innenfeld des zweiten **S** (von „POSTES" ein runder **Farbfleck.**
b) In das weisse Hochoval ragt ein **Farbfleck** hinein, der ähnlich einem Regentropfen senkrecht unterhalb des **T** (von „POSTES") hängt.
c) Häufig (nicht immer): ein **Farbfleck** oben auf der Stirn.
d) Ein kleiner fast senkrechter **Farbstrich** auf der Nasenspitze.
e) Der **untere** Teil des zweiten **S** (von „SILBERGROS.") erscheint etwas **zu schmal** (infolge einer nach unten gerichteten Kratzlinie).

Neudrucktype 3: a) Ein **markanter Farbfleck** im unteren Bogen des **B** (von „SIL-**B**ERGROS.").
b) Im weissen Innenfeld des zweiten **S** (von „SILBERGROS." findet man meistens oben am Anfang und ferner gegenüber dem Ende des oberen Bogens je einen **kleinen Farbfleck.**
c) In der oberen rechten Ecke der weissen Umrandungslinie des Markenbildes ein kleiner **Farbfleck.**
d) Ein **schräger Farbstrich** ragt in die weisse Umrandungslinie des Markenbildes hinein und zwar etwas rechts oberhalb der linken „1".

3) Aus Abbildung 261 und 262 geht hervor, dass Neudruckblocks nur in folgenden **Markengruppen** vorkommen können, deren Neudrucktype[3]) in jedem Markenfeld durch die betreffende Zahl angegeben wird.

Die **10 Cent.-Neudrucke** kommen nur in folgenden Blocks vor:

als **Fünferblock:**

3.	4.	5.
7.	8.	

als **Viererblock:**

3.	4.
7.	8.

als **Dreierblock** (in Streifen): 3. 4. 5. oder 1. 2. 6.

als **Doppelstücke** (nebeneinander): 3. 4. oder 4. 5. oder 7. 8.

als **Einzelstücke:** in allen 13 Neudrucktypen, besonders häufig aber in Neudrucktype 9. oder 10. oder 11. oder 12. oder 13.

Die **1 Sgr.-Neudrucke** kommen nur in folgenden Blocks vor:

als **Doppelstücke** (**nur** nebeneinander): 2. 3.

als **Einzelstücke:** in allen 3 Neudrucktypen, besonders häufig aber in Neudrucktype 1.

4) Die **Nuancen** sind kein wesentliches Kennzeichen der Neudrucke, weil auch die Originale in sehr verschiedenen Farbenabtönungen vorkommen, z. B. die 10 Cent.-Marke in tiefschwarz bis grauschwarz, und die 1 Silbergr.-Marke in braunrot bis orangerot und rosa bis karmin.

Im allgemeinen sind die Nuancen der Neudrucke, welche ebenfalls in sehr abweichenden Farbenabtönungen vorkommen, **frischer** und heller als bei den Originalen.

Die Nuancen der mir vorliegenden Neudrucke sind beim **10 Cent.-Neudruck** (Ndr.-Nr. 1119) haufig zu blass bzw. grauschwarz (etwa wie Germ. 10,15 bis 10,20) auf weissem Papier, während die Originnle meistens tiefschwarzen Druck (Germ. 9,15) auf sehr gelblichem[6]) Papier zeigen.

Der **1 Sgr.-Neudruck** (Ndr.-Nr. 1120—1121) ist meistens blassrosa (etwa Germ. 6,16—12,16), aber zuweilen auch bräunlichrosa oder gelbbraun (Germ. 31,4 bis 31,7) oder hellbraun (etwa Germ. 25,7 — Originale dagegen Germ. 31,10).

Eine besondere Beachtung der Neudruck-Nuancen ist aber wegen ihrer zahlreichen Verschiedenheiten zwecklos und auch unnötig, weil schon der Druck[13]) und besonders die Neudrucktypen[2]) ein gutes Kennzeichen für alle Neudrucke bieten.

5) Die obigen Neudrucke gibt es **nur ungebraucht,** also niemals mit postalischen Entwertungen, weil durch Dekret des Finanz-Ministeriums vom 1. Januar 1906 an alle älteren luxemburgischen Postwertzeichen bis zur Ausgabe 1891/93 **ausser Kurs gesetzt** waren, also auch die obigen erst im Jahre 1906 hergestellten Neudrucke Nr. 1119—1121 **nicht mehr frankaturfähig** waren, wie gewisse andere Neudrucke (Frankreich, Preussen 1. Neudr. usw.).

6) Obwohl für die Neudrucke Nr. 1119—1121 dasselbe Wasserzeichenpapier wie für Originale benutzt ist, sieht das **Papier der Originale** doch meistens **gelblicher** aus weil es in der Regel vergilbt und schon seit mehr als einem halben Jahrhundert durch den in das Papier eingezogenen gelben Gummi gelblich infiziert ist. Das **Neudruckpapier** ist dagegen infolge besserer Konservierung meistens reinweiss. Falsch ist daher die Angabe in Krötzschs „D. Briefm. Zeit." (1907 Seite 4), dass die Papierfarbe kein Kennzeichen sei.

7) Nähere Angaben über den Schwindler **Georges Fouré** in Berlin sind bereits in Fussnote 1 auf Seite 63 gemacht. Dem in den 1880er Jahren in Berlin ansässigen Schwindler Fouré verdanken zahlreiche illegitime Neudrucke ihr Dasein, siehe Braunschweig (Ndr.-Nr. 180), Deutsches Reich (Ndr.-Nr. 302—314), Deutsche Levante (Neudruck-Nr. 1100—1102) sowie Norddeutscher Postbezirk, Oldenburg, Preussen u. a.

8) Die **siderographische Herstellung** der luxemburgischen Druckplatten entsprach genau der Anfertigung der Druckplatten für die ältesten preussischen Freimarken, die ich schon in meiner bezüglichen Monographie (Seite 9—11) näher beschrieben habe.

9) Beim **Negativbild** erscheinen ebenso wie bei photographischen Platten alle schwarzen Teile des Markenbildes weiss, dagegen alle weissen Bildteile schwarz.

10) Tatsächlich sind im ganzen nur **14 000 Stück** Neudrucke mit Wasserzeichen hergestellt, was wegen der schwierigen Herstellung dieser Neudrucke schon von Krötzschs „D. B. Z." (1907 S. 65) mit Recht als eine sehr günstige Druckleistung bezeichnet ist. Die Angaben eines luxemburgischen Abgeordneten in derselben „D. B. Z." (1907 S. 90), dass **18 000** Neudrucke hergestellt seien, verdienen keinen Glauben. Ebenso falsch ist nach einem mir vom Neudruck-Fabrikanten Majerus zugegangenen Brief v. 20. Dez. 1906 die Angabe in der „Berliner Briefm. Zeit." (1906 Seite 339), dass sogar **25 000** Neudrucke hergestellt seien.

11) Die **Kennzeichen** der noch nicht von mir gefundenen **Neudrucktype 10** sind daher auch in Abbildung 265 noch nicht eingezeichnet. Die Krötzschsche „D. B. Z.", deren Angaben mir in diesem Fall nicht einwandfrei erscheinen, beschreibt obige Neudrucktype 10 (unter Nr. 9 in „D. B. Z." 1907 Seite 64) wie folgt:

> „In der Verzierung der linken Wertziffer zeigt der Ausläufer oberhalb des P in der Kugelform ein verkehrt und schrägstehendes Komma, das die Kugel wie ein gespaltenes Blatt erscheinen lässt."

12) Unrichtig ist wieder die Angabe von H. Krötzsch in seiner „Deutschen Briefm.-Zeitung" (1907 S. 62), dass diese Zeitung schon in ihrem Jahrgang **1906** Nr. 1 einen **Artikel über Luxemburg-Neudrucke** gebracht habe. Denn der ganze Jahrgang 1906 der „D. B.-Ztg." enthält nicht in Nr. 1 (Januar), sondern erst in Nr. 12 (Dezember) zwar keinen Artikel, sondern nur einen kurzen Hinweis (D. B.-Z. 1906 S. 180) auf Luxemburg-Neudrucke, nachdem damals schon die bereits erschienenen „Germania-Berichte (1906 Nr. 12 S. 145) einen ausführlichen Artikel über Luxemburg-Neudrucke auf Wasserzeichenpapier begonnen hatten.

Im Auslande war es zuerst das „Philat. Journ. of Great Britain", welches schon im Anfang des Jahres 1906 meldete, dass zur Herstellung von 10 Cent.-Neudrucken (Ndr.-Nr. 1119) die Original-Druckplatte dieser Marke und über 100 alte Papierbogen mit Wasserzeichen kürzlich in Privatbesitz übergegangen seien.

13) Der **Druck** der Neudrucke (Ndr.-Nr. 1119—1121) ist naturgemäss nicht so klar und rein wie beim Original. Insbesondere zeigen die 1 Silbergr.-Neudrucke einen sehr unruhigen Druck und infolge zahlreicher Rostflecke der Druckplatte auch im Markenbild (Haar, Gesicht und Hals der Büste) viel verstreute Farbpünktchen, welche natürlich in der Abbildung 269 nicht alle angedeutet sind.

14) Im Gegensatz zu den **Originalen**, bei denen das Wasserzeichen immer **gut zentriert** ist (wie bei Abb. 263), haben die Neudrucke infolge des mühsamen, schon Seite 245 beschriebenen Druckes **einzelner** Marken oft ein **schlecht** zentriertes Wasserzeichen, das zuweilen nicht aus einem einzigen „W", sondern aus verschiedenen Teilen von zwei Buchstaben (wie beispielsweise Abb. 270) besteht.

Abb. 270: Beispiel für ein **schlecht** zentriertes Wz.

15) Unter **„Haarlemer Ausgaben"** sind diejenigen Auflagen luxemburgischer Marken zu verstehen, welche von der Druckerei Joh. Enschedé & Zonen in **Haarlem** seit Beginn des Jahres 1880 hergestellt wurden („printed in Holland"), weil die früher von der Firma P. Bruck in **Luxemburg** angefertigten Markendrucke („Locally printed") sich nicht bewährt hatten.

Die in Luxemburg hergestellten sogenannten **„Lokaldrucke"** zeigen eine gewisse Unklarheit bzw. Verschwommenheit und sehen teilweise geradezu verwischt aus. Die **Haarlemer Auflagen** haben dagegen viel besseren Druck. Auch fällt an ihnen besonders der **breite**, weisse Rand auf, der um jede Marke innerhalb der Zähnung läuft, weil die einzelnen Marken auf den Haarlemer Bogen in weiteren Abständen voneinander gedruckt sind und infolgedessen einschliesslich der Zähnung etwa um 1—1½ mm breiter und höher als die Marken der Luxemburger Auflagen ausgefallen sind.

Macao.

Zuerst sind Freimarken dieses Landes im **Oktober 1885**[1]) zu derselben Zeit und für denselben Zweck (Erinnerungs-Geschenk an die Mitglieder des 18-6 in Lissabon tagenden Kongresses des Welt-Postvereins) neugedruckt wie die schon unter Ndr.-Nr. 1 bis 14 beschriebenen Neudrucke Angolas. Angeblich sollen auch die Neudrucke Macaos nur in geringer Zahl hergestellt sein und im Handel wenig vorkommen. Doch gelten auch von diesen Neudrucken und von Macaos ungebrauchten Originalen im Kronenmuster (Abb. 271), die oft billig und zahlreich angeboten werden, dieselben Bemerkungen, wie schon auf Seite 13 über Angola gemacht.

Abb. 271.

Nach bisherigem Brauch[2]) habe ich in nachstehender Liste auch die Freimarken-Ausgabe 1885 noch als Neudruck (Ndr.-Nr. 1133—1138) aufgeführt. Ob sie tatsächlich als solche bezeichnet werden dürfen, bezweifle ich noch. Denn es ist sehr wahrscheinlich, dass dieser angebliche **Neudruck** der Freimarken-Ausgabe **1885**, welcher im **Oktober 1885** für den bevorstehenden Kongress des Welt-Postvereins angefertigt wurde, eigentlich nur eine besondere **Original**-Auflage darstellte, ähnlich wie die sehr sauber und scharf gedruckte Original-Auflage gewisser bayrischer Kreuzer-Marken, deren Herstellung auch in

der Zeit ihres Druckgebrauches von der bayrischen Postbehörde für einen bestimmten Zweck (Ausstellung) absichtlich mit besonderer Sorgfalt angeordnet war. Ebenso wurde die obige Freimarken-Ausgabe **1885** doch erst im Jahre 1888 durch eine neue Ausgabe (**1888**) ausser Druckgebrauch gesetzt, mithin müssen **bis** dahin **alle** Auflagen der Freimarken-Ausgabe **1885** als **Original-Auflagen** gelten, einschliesslich der obigen Auflage vom Oktober 1885, welche nur in geringer Menge für einen bestimmten Sonderzweck (Erinnerungs-Geschenk an die Mitglieder des Welt-Postvereins-Kongresses in Lissabon) benötigt wurde.

Freimarken-Ausgabe 1884 und 1885. *Amtlich neugedruckt* im Oktober 1885[1]) von der Staatsdruckerei der Casa da Moeda (Münze) in Lissabon für amtliche Zwecke (Erinnerungs-Geschenk an die Teilnehmer des 1886 in Lissabon tagenden Kongresses des Welt-Postvereins).

Ndr.-Nr.				Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausg. 1884 (Abb. 271):			
1124	5	Reis	schwarz	**Papier** ziemlich stark, fein, glatt, **gekreidet** daher **schneeweiss**[3]) (Orig. grauweiss oder gelblichweiss). **Gummierung** der Neudrucke **fehlt**[4]). Nuancen teilweise zu hell. Zähnung wie Original[5]).
1125.	10	„	gelb	
1126.	20	„	olivbraun	
1127.	25	„	rosa	
1128.	40	„	blau	
1129.	50	„	grün	
1130.	100	„	lila	
1131.	200	„	orange	
1132.	300	„	braun	
	Freim.-Ausg. 1885 (Abb. 271):			
1133.	10	Reis	grün	
1134.	20	„	rosa	
1135.	25	„	lila	
1136.	40	„	gelb	
1137.	(50	„	blau)	
1138.	80	„	grau	

Ein **zweiter Neudruck** der Freimarken Macaos wurde schon **im Jahre 1905**[6]) von der Portugiesischen Postbehörde angeordnet und in der Münze zu Lissabon hergestellt, als der König Alfons von Spanien im Dezember 1904[6]) Lissabon besucht und dabei den Wunsch nach portugiesischen Marken geäussert hatte. Im ganzen sollen nur 168 vollständige Sätze aller Freimarken, aber keine Ganzsachen neugedruckt sein. Doch hat hiervon die Postbehörde in Lissabon bisher nur wenige Sätze an hochgestellte Persönlichkeiten (König Alfons von Spanien u. a.) abgegeben und die übrigen für ähnliche Zwecke auf bewahrt. Im Handel werden diese Neudrucke daher vorausichtlich nur ausnahmsweise und nur vereinzelt vorkommen. Da ich selbst von diesen Neudrucken

bisher nur zwei Satz besitze und gesehen habe, muss ich mir ihre ausführliche Beschreibung erst für später (unter **„Portugiesische Kolonien"**) vorbehalten und kann hier nur angeben, dass ausser den Freimarken im Kronenmuster (Abb. 271) bei obiger Gelegenheit **auch Provisorien** neu gedruckt sind.

Angeblich soll ein Teil der obigen 168 vollständigen Sätze mit „Specimen [7])" überdruckt sein. Alle Neudrucke sind **gummiert,** auch auf einem den Originalen ähnlichen Papier, aber mit Zähnung, **gez. 13½,** hergestellt. Teilweise wurden die Marken als **Einzelstücke** neugedruckt — daher **mit breitem Rand auf allen 4 Seiten** — und teilweise in kleinen **Phantasie-Bogen** von nur 8 Stück. Bei den Neudrucken des Kronentypus wurden die gleichwertigen Klischees aller Kolonien zu einem Bogen zusammengesetzt. So war z. B. bei dieser Ausgabe in Neudruckbogen zu 5 Reis schwarz die erste Marke „Angola" 5 Reis, die zweite „Kap Verde" 5 Reis, die dritte „Macao", usw. Nähere Angaben über diesen Neudruck vom Jahre 1905 [8]) folgen später unter **„Portugiesische Kolonien"**.

---

1) Da trotz meiner Fussnote 1 auf Seite 13 (Angola) sowohl der neueste Senf-Katalog (1909 S. 788 u. 1910 S. 535) wie auch der Kohl-Katalog (1909 S. 649 u. 655) sowie der Normal-Katalog 1910 S. 463 den obigen Neudruck irrtümlich noch immer in das Jahr **1886** verlegen, in dem der obige Kongress des Welt-Postvereins in Lissabon tagte, sei hier nochmals hervorgehoben, dass der obige Neudruck bereits im **Oktober 1885** hergestellt wurde.

2) Auch Kalckhoffs Neudruck-Verzeichnis (S. 37) und nach ihm Bacons „Reprints" (S. 83) sowie der neueste Senf-Katalog (1910 S. 535) und Kohl-Katalog (1909 S. 655) bezeichnen diese Stücke als **Neudruck.** Das „Grosse Handbuch" kennt überhaupt noch keine Neudrucke von Macao.

3) Das **Neudruckpapier** ist **gekreidet** und entspricht dem Papier der damaligen Freimarken Portugals von der Flachdruck-Ausgabe 1882/84.

4) Es kommen aber auch **Neudrucke** vor, welche **nachträglich von Fälschern gummiert** sind, daher ist die vorhandene Gummierung an sich noch **kein Beweis** für ein Original. Eine falsche (nachträglich angebrachte) Gummierung ist zuweilen leicht nachweisbar an gewissen Kennzeichen, welche ausführlich beschrieben sind unter „Madeira" in Fussnote 2 (Seite 259).

5) Die **Originale** sind gez. 12½ **oder** gez. 13½. Die Angabe in Bacons „Reprints" (S. 83), dass die **Neudrucke** immer **nur** die Zähnung gez. 13½ hätten, wird neuerdings im Kohl-Katalog (1909 S. 1013) als irrig bezeichnet, weil er auch Neudrucke mit gez. 12½ gefunden hat.
Diese Angabe des Kohl-Kataloges, wonach die im Oktober 1885 angefertigten Neudrucke auch mit Perforiermaschine gez. 12½ hergestellt seien, erscheint zutreffend, weil diese Perforiermaschine gez. 12½ noch bis zum Jahre 1893 (bei einzelnen Auflagen der Freimarken-Ausgabe 1893) in Gebrauch war.

6) Die Angabe des Kohl-Kataloges (1909 S. 1013), dass dieser Neudruck erst im Jahre 1906 hergestellt sei, widerspricht dem obigen Zeitpunkt, wo König Alfons von Spanien in Lissabon war (Dezember 1904), und dem Artikel des Herrn Konsul C. George aus Lissabon im „Philatelist" (1906 S. 277), wonach mit dem Neudruck „sofort begonnen" sei (also bald nach Dezember 1904).
Das Herstellungsjahr **„1905"** bestätigt auch die schon Seite 237 (Fussnote 1) wiedergegebene amtliche Aufschrift der Marken-Pakete, welche ausdrücklich nur Freimarken aufführt vom Jahre 1853—**1905,** ebenso die Tatsache, dass in dieser amtlich zusammengestellten „Kollektion" portugiesischer Freimarken wohl die schon im Jahre 1905 erschienenen Provisorien von Mozambique und Portug. Kongo (vgl. Senf-Katalog 1909 Nr. 102 bzw. 54) enthalten sind, aber noch nicht die erst im Jahre 1906 erschienenen Freimarken (vgl. Senf-Katalog 1909 Portomarken Nr. 1—10 von Mozambique-Gesellschaft).

7) Diesen Überdruck „Specimen", den ich selbst auf obigen Neudrucken **noch nicht** gesehen habe, obwohl er angeblich auf einem Teil der 1905 hergestellten Neudrucke vorkommen soll, verballhornt das Fachblatt „Philatelist" (1906, Seite 277) in einen Aufdruck **„Spanien"**, der noch dazu auf **portugiesischen** Marken angebracht sein soll!!

Madeira.

Infolge derselben Veranlassung und zu derselben Zeit wie von der vorhergehenden Kolonie Macao sind auch von Madeira Freimarken neugedruckt, **zuerst** im **Oktober 1885**:

Abb. 272.

Abb. 273.

Abb. 274.

Abb. 275.

Abb. 276.

Freimarken-Ausgabe 1868 (ungez.), **1868/70** (gez.), **1871/74, 1875/76, 1879/80** und **1880** sowie **Zeitungsmarken-Ausgabe 1876.** *Amtlich neugedruckt* im Oktober 1885 für amtliche Zwecke (Erinnerungs-Geschenk an die Teilnehmer des 1886 in Lissabon tagenden Kongresses des Welt-Postvereins).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Freim.-Ausg. 1868 ungez. (Abb. 272):	**Papier**[1]) ziemlich stark, gekreidet daher **schweeweiss** (Orig. grauweiss oder gelblichweiss) und meistens[2]) **ohne** (Orig. mit) Gummi. **Aufdrucktype** nur **II** (Orig. **nur I**[3]). Nuancen meistens lebhafter und frischer als Orig. Beim 5 Reis-Wert bestimmte Markentype[10]).
(1139.[6])	(5 Reis schwarz[10])	
(1140.)	(10 „ gelb)	
1141.	20 „ olivenbraun	
(1142.)	(25 „ rosa)	
1143.	50 „ grün	
1144.	80 „ orange	
1145.	100 „ lila	

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke
	Freim.-Ausg. 1868/70 gez. (Abb. 272):	
1146.	5 Reis schw.[10]), Aufdr. rot[11])	**Desgleichen wie vorher** (Ndr.-Nr. 1139—1145). Zähnung **meistens**[4]) gez. $13^1/_2$ (Orig. zuerst gez. $12^1/_2$, aber später, seit Mitte 1880, auch gez. $13^1/_2$).
1147.	10 „ gelb	
1148.	20 „ olivenbraun	
1149.	25 „ rosa	
1150.	50 „ grün	
1151.	80 „ orange	
1152.	100 „ lila	
1153.	120 „ blau	
1154.	240 „ violett	
	Freimarken-Ausg. 1871/74 (Abb. 273):	
1155.	5 Reis schwarz, Aufdr. rot	
1156.	10 „ gelb	
1157.	20 „ olivenbraun	
1158.	25 „ rosa	
1159.	50 „ grün	
1160.	80 „ orange	
1161.	100 „ lila	
1162.	120 „ blau	
1163.	240 „ violett	
	Freimarken-Ausg. 1875/76	
1164.	15 Reis braun	**Papier** wie oben bei Neudruck-Nr. 1139—1145.
1165.	150 „ blau	
1166.	300 „ hellviolett	**Zähnung** wie oben bei Neudruck-Nr. 1146—1163.
	Freimarken-Ausg. 1879/80	Aufdrucktype nur **II** (Orig. ebenfalls). Teilweise charakteristische **Nuancen**[5]) und Typen.
1167.	10 Reis gelbgrün[5])	
1168.	50 „ blau	
1169.	150 „ gelb	
	Freimarken-Ausgabe 1880 (Abb. 275—276):	
1170.	5 Reis schwarz	
1171.	25 „ graublau	
1172.	25 „ lila	
	Zeitungsm.-Ausg. 1876 (Abb. 274):	
1173.	$2^1/_2$ Reis oliv	

Da die Postbehörden erfahrungsgemäss fast niemals philatelistische Spezialkenntnisse haben, so waren bei obigem Neudruck des Jahres 1885 irrigerweise auch von der ältesten Freimarken-Ausgabe

ungezähnte Neudrucke zu 10 und 25 Reis — ganz abgesehen von der 5 Reis[6]) — hergestellt, also Marken, die es bekanntlich in ungezähnten Originalen niemals gegeben hat. Infolgedessen sind die Neudrucke Nr. 1139—1140 und 1142 als **Phantasiedrucke** zu betrachten und daher in obiger Liste auch eingeklammert.

Als die Postbehörde in Lissabon aber **im Jahre 1905** für hochgestellte Persönlichkeiten (König von Spanien) den schon auf Seite 237 (unter Lourenzo Marques) erwähnten Neudruck portugiesischer Kolonialmarken herstellen liess, scheint man sich vorher philatelistischen Rat geholt zu haben. Denn diese mir amtlich überwiesenen Neudrucke vom Jahre 1905 enthalten nicht mehr die ungezähnten Phantasiedrucke der I. Ausgabe zu 10 und 25 Reis, wohl aber noch die ungezähnte 5 Reis-Marke[6]) und je 2 verschiedene Nuancen der Zeitungsmarke zu $2^1/_2$ Reis (Abb. 274) und der Flachdruckmarke zu 25 Reis (Abb. 276), welche bei ersterer als „azeitona" und „bistre", sowie bei letzterer als „lilaz" und „violeta" in dem amtlichen Verzeichnis auf dem Verpackungsumschlag noch ausdrücklich bezeichnet sind.

Auch wurden die **1905** hergestellten Neudrucke richtig gummiert Aber trotzdem werden sie wegen gewisser Kennzeichen, die später unter „Portugiesische Kolonien" angegeben sind, für den aufmerksamen Sammler nicht sonderlich gefährlich sein und auch im Handel wenig vorkommen, da sie nur in beschränkter Zahl (nur 168 Satz) hergestellt und von der Postbehörde in Lissabon nur in wenigen Sätzen abgegeben sind. Weil genaue Angaben über diesen Neudruck später unter **„Portugiesische Kolonien"** gemacht werden, sei hier nur vorausgeschickt, dass auch im Jahre 1905 mit Ausnahme der beiden ungezähnten Phantasiedrucke zu 10 und 25 Reis alle anderen Freimarken von Madeira neugedruckt sind, also nach dem neuesten Senf-Katalog (1909) die Nummern 1 bis 41, davon die Nr. 6 nur mit rotem Aufdruck, aber die Nr. 27 sowie 31 und 33 in je zwei verschiedenen Nuancen. Die Marken der Vasco de Gama-Ausgabe 1898 (Senf Nr. 34 bis 41), welche nach Angabe des Herrn C. Georges in Lissabon laut „Philatelist" (1906, S. 278) „natürlich (?) nicht neugedruckt" worden sind, haben ziemlich matten Gummi, im Gegensatz zu dem glänzenden Gummi der übrigen Neudrucke.

Zu derselben Zeit (Oktober 1885) und für denselben Zweck (Post-Kongress in Lissabon 1886) wie die **ersten** Neudrucke der Freimarken Madeiras sind tatsächlich auch **Postkarten neugedruckt.** Dass damals auch die **Briefumschläge** neugedruckt wurden, ist zwar wahrscheinlich, aber bisher noch nicht festgestellt. Die Neudrucke der Postkarten, welche zuerst im Senf-Katalog 1906 erwähnt sind, aber noch im Jahrgang 1905 unbekannt waren, verdanken ihre Ermittelung den philatelistischen Erörterungen des 1907 verstorbenen Amtsrichters a. D. Fränkel, welcher im Sommer 1904 darauf aufmerksam machte, dass der Aufdruck „MADEIRA" bereits laut Verfügung vom **25. November 1880**[7]) für die in Funchal (Madeira) benötigten Postwertzeichen **abgeschafft** war, aber trotzdem noch auf gewissen erst **nach** diesem Zeitpunkt erschienenen Postkarten Portugals zu finden sei und zwar auch in der Aufdrucktype **II**[3]), welche bekanntlich für alle Freimarken-**Neudrucke** (Ndr.-Nr. 1139—1173) benutzt ist. Keinesfalls könnten die erst im Jahre 1882 erschienenen Postkarten zu 20 Reis (Type b mit gesperrter „2 0") und die erst im

Jahre 1881 erschienenen Antwortkarten zu 10+10 Reis und 20+20 Reis mit „**Sr**" in **Antiqua**-Buchstaben[6]) bezügl. ihres Aufdruckes „MADEIRA" noch Originale sein. Auch die meisten Exemplare der ungebrauchten Postkarte zu 10 R., welche im Inland (Portugal) erst im Oktober 1880 erschien, dürften erst **nach** dem 25. November 1880 ihren Aufdruck erhalten haben, also auch grösstenteils Neudrucke sein. Die bezüglichen Nachforschungen in dieser Sache haben dann ergeben, dass im Oktober 1885, als für die Teilnehmer des im folgenden Jahre in Lissabon beabsichtigten Postkongresses alle früheren Postwertzeichen Portugals neugedruckt wurden, für diesen Zweck damals auch Postkarten auf schönen, gelben, glänzenden Karton angefertigt sind. Ein Teil von diesen Postkarten-Neudrucken sowie alle damaligen portugiesischen Postkarten-Originale wurden bei dieser Gelegenheit auch mit dem Aufdruck „MADEIRA" überdruckt und dadurch manche Postkarten von Madeira geschaffen, welche niemals in Funchal (Madeira) verausgabt waren. Alle derartig überdruckten Postkarten sind demnach als **Phantasiedrucke** anzusehen.

Postkarten-Ausgabe 1880 bzw. **Phantasiedrucke.** *Amtlicher Neudruck* bzw. *Phantasiedruck,* hergestellt im Oktober 1885 für amtliche Zwecke (Erinnerungs-Geschenk für die Teilnehmer des 1886 in Lissabon tagenden Kongresses des Welt-Postvereins).

Ndr.-Nr.		Kennzeichen der Neudrucke:
	Postkarten-Ausgabe 1880 (Abb. 273):	
1174.	10 Reis braun[5])	**Originale** mit Aufdruck „MADEIRA" gibt es von diesen Postkarten **nicht**[7]).
1175.	10+10 Reis braun (**Antiq.** „Sr"[9])	
1176.	20 Reis blau (Type „2 0")	
1177.	20+20 Reis blau (**Antiq.** „Sr"[9])	

1) Das **Papier der 1885 hergestellten Neudrucke** entspricht dem Papiere, welches hauptsächlich für die Originale der damaligen Flachdruckausgabe Portugals benutzt wurde.

2) Wie schon bei Angola (auf Seite 13 in Fussnote 3) erwähnt, werden anscheinend von Schlaubergern zuweilen auch **Neudrucke nachträglich gummiert**. Ein sicherer Schutz gegen Neudrucke ist daher noch **nicht** das Vorhandensein der Gummierung. Ein sicheres Kennzeichen der **nachträglich** angebrachten Gummierung findet sich zuweilen in den Zähnungslöchern, wenn die Gummierung **in** die Zähnungslöcher hineingeflossen oder **durch** diese Löcher auf die Vorderseite der Marke geraten ist. Bei Original-Gummierung ist solches ausgeschlossen, weil die gummierten Markenbogen erst **nach** dem völligen Trocknen des Gummis mit der Perforiermaschine durchschlagen (gezähnt) wurden, daher die Gummierung an den Zähnungsrändern auf der Rückseite der Marken scharf durchschlagen, aber niemals **in** die Zähnungslöcher hineingeflossen ist.

3) Die beiden **Aufdrucktypen** „MADEIRA" unterscheiden sich laut Abb. 277 durch die **Form** der einzelnen Buchstaben, welche bei Aufdrucktype **II** im allgemeinen **breiter** erscheint, besonders im „**D**", „**E**" und „**R**".

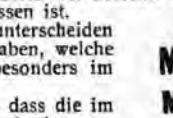


Abb. 277. Aufdrucktype **I** (oben) und **II** (unten).

4) Die zuerst von Bacon aufgestellte Behauptung, dass die im Oktober 1885 hergestellten portugiesischen Neudrucke gezähnt seien **nur** mit der Perforiermaschine **gez 13½**, ist bereits im jüngsten Kohl-Katalog (1909 S. 1013) widerlegt, da zahlreiche Neudrucke, besonders von der II. Ausgabe (Ndr.-Nr. 1146–1154), auch mit der anderen Perforiermaschine (gez. 12½) gelocht sind.

5) Der **Neudruck zu 10 Reis** (Ndr.-Nr. 1167) hat **gelb**grüne Nuance. Da die Originale sowohl in gelbgrüner als auch in blaugrüner Farbe vorkommen, sind mithin Marken in **blau**grüner Nuance stets **Original**.

6) Auch ungezähnte 5 Reis-Marken der ältesten Ausgabe mit Aufdruck „MADEIRA" sollen nach dem jüngsten Kohl-Katalog (1909 S. 662) nicht verausgabt, sondern alle vorkommenden Originale durch Abschneiden der Zähnung aus der (folgenden) gezähnten Marken-Ausgabe 1868/70 gefälscht sein.

7) Schon einige Zeit **vor** dem Datum der amtlichen Verfügung (Lissabon, 25. November 1880) wurde der Aufdruck „MADEIRA" **nicht mehr angewandt**, denn laut „Gr. Handbuch" (S. 473 Anmerk. 1) sind bereits am **9. August 1880** in Funchal (Madeira) Postwertzeichen-Vorräte **ohne** den bisherigen Aufdruck „MADEIRA" angeliefert.

Daher können portugiesische Postkarten, welche auf dem Kontinent (Portugal) erst im Herbst 1880 oder noch später erschienen sind, aber trotzdem noch mit dem Aufdruck „MADEIRA" vorkommen, **nur Neudrucke** bzw. Phantasiedrucke sein, deren amtliche Herstellung erst im Oktober 1885 für die Teilnehmer des 1886 in Lissabon tagenden Weltpostkongresses erfolgt ist.

8) Die unter Ndr.-Nr. 1174 aufgeführte Postkarte zu 10 Reis kann auch nur Neudruck sein, weil diese Postkarte erst **im Oktober 1880** in Portugal erschien, aber laut Fussnote 7 schon die Anfang **August 1880** für Madeira gelieferte Postwertzeichen-Auflage **keinen Aufdruck** mehr bekommen hatte und letzterer laut Verfügung vom 25. November 1880 (Seite 258) **endgültig** abgeschafft ist.

9) Der Vordruck „**Sr**", welcher sich in der obersten der drei Adresslinien findet, war bei den ersten schon im Jahre **1879** für das Inland (Portugal) hergestellten Original-Auflagen portugiesischer Postkarten noch in **Kursiv**-Buchstaben (etwa: „*Sr*") gedruckt, dagegen bei den erst im Jahre **1880/82** hergestellten portugiesischen Postkarten schon in **Antiqua**-Buchstaben (etwa: „Sr").

Diese **letztgenannten** Postkarten, welche ich in der obigen Aufstellung beim Neudruck Nr. 1175 und 1177 mit dem Zusatz: (**Antiq. „Sr**") bezeichnet habe, können daher **niemals legal** (als **Originale**) mit dem schon seit August ?) 1880 abgeschafften Aufdruck „MADEIRA" versehen sein, sondern nur **nachträglich** (als **Neudrucke**).

10) Die Originale der 5 Reis-Marken der beiden ersten Ausgaben gibt es in zwei **verschiedenen Typen**, welche sich voneinander dadurch unterscheiden, dass die Wertziffer „5" vom Anfang bzw. Ende des Schriftbandes

bei Type **I** nur 1 mm,
„ „ **II** aber 1½ mm entfernt ist.

Die **Neudrucke** sind nur in **Type II** hergestellt, mithin sind alle Marken in Type I unbedingt Originale. Die Abbildung dieser beiden Typen folgt später unter „Portugal".

11) Bacon in seinen „Reprints" (Seite 84) und wohl nach ihm der Kohl-Katalog (1909, S. 664) führen von der gezähnten 5 Reis-Marke der Ausgabe 1868/70 auch noch einen Neudruck mit **schwarzem** Aufdruck „MADEIRA" an. Mir selbst ist ebenso wie dem Senf-Katalog (1909, S. 532) der obige Neudruck **nur** mit **rotem** Aufdruck bekannt, denn diese Marke mit schwarzem Aufdruck soll nur ein nicht angenommenes Essay gewesen sein, von dem Originale nicht zur Einführung und in postalischem Verkehr gekommen sind.

Malta.

Von den Postwertzeichen dieser Kolonie sind niemals Neudrucke hergestellt, daher alle ungebrauchten echten Stücke, welche meistens in früheren Jahren angekauft und zahlreich in den Handel gebracht sind, stets Originale.

Marianen.

Schon auf Seite 194 (unter „Kamerun") erwähnte ich das philatelistische Gerücht, dass die Restbestände an deutschen Freimarken der Ausgabe 1889 (Abb. 79), welche im Jahre 1900 bei Einführung eines neuen Markenbildes (Germaniatype) von den (unüberdruckten) Adlermarken aus dem Gebiet der Deutschen Reichspost an das Reichs-Postamt in Berlin zurückgeliefert wurden, derart aufgebraucht sein sollen, daß man diese Restbestände später in der Reichsdruckerei zu Berlin mit verschiedenen **Kolonialnamen**, z. B. mit „MARIANEN" usw. **überdrucken** liess, um dadurch wertvollere Vorräte **für das Reichs-Postmuseum** zu schaffen. Wie weit dieses Gerücht den Tatsachen entsprach, liess sich noch nicht feststellen.

Den Schlusssatz des vorstehenden ersten Abschnittes wollte allerdings nach einer kürzlich im „Illustr. Briefm.-Journ." (1909, S. 570) erschienenen Erklärung der Gebr. Senf in Leipzig diese Markenfirma abändern in die positive, aber doch philatelistisch noch unbewiesene Angabe:

„Dieses Gerücht hat sich glücklicherweise **nicht** bewahrheitet."

Glücklicherweise hatte ich aber diese und eine andere[1]) eigenmächtige Änderung meines Manuskriptes noch rechtzeitig bemerkt und vereitelt. Denn ebenso, wie ich in diesem Neudruckwerk häufig **ausdrückliche Hinweise einfüge** bei solchen Postwertzeichen, von denen im Handel grosse Mengen ungebrauchter Originale (als Restbestände usw.) vorkommen, aber erwiesenermassen **keine Neudrucke hergestellt** sind, daher auch alle ungebrauchten Postwertzeichen, sofern sie echt sind, niemals Neudrucke sein können und als solche von Sammlern beargwöhnt werden dürfen — z. B. bei den grobgezähnten Marken Helgolands (S. 158), bei den Jonischen Inseln (S. 185), Malta (S. 260), sowie Liberia (S. 236), bei Lübeck (S. 237) und anderen altdeutschen Postwertzeichen (Bayern, Braunschweig, Mecklenburg, Oldenburg u. a) — so halte ich es auch für notwendig, in diesem Neudruck-Handbuch ebenfalls Angaben über **zweifelhafte Postwertzeichen,** deren Charakter heute **noch nicht geklärt** ist, einzufügen und natürlich unter Vorbehalt zu erwähnen, damit die Leser auf etwaige spätere Neudruck-Überraschungen schon vorbereitet und beim Erwerb ungebrauchter[2]) Marken zur grössten Vorsicht veranlasst werden.

Denn dieses Neudruckwerk wird nicht von Gebrüder Senf oder einem anderen Briefmarkenhändler verfasst, sondern von einem geschäftlich-uninteressierten **Sammler** (P. Ohrt), der daher ohne Rücksicht auf geschäftliche Interessen und Wünsche der Briefmarkenhändler seine Angaben über Neudrucke lediglich zur Aufklärung aller Philatelisten und zum Schutz gegen philatelistische Übervorteilung durch Neudrucke veröffentlicht, in der ehrlichen Überzeugung, dass ein ferneres Vertuschen der Neudrucke, welche während der **nachlindenbergischen Ära des „Scandale allemand"**[3]) durch das Deutsche Reichs-Postmuseum in den Handel gebracht sind, die deutsche Philatelie (speziell das Sammeln deutscher Kolonialmarken[4]) ebenso schädigen muss, wie vor einem Jahrzehnt die Unsicherheit über die Fouréschen Ganzsachen, welche damals das Sammeln der früher sehr beliebten altdeutschen Ganzsachen bis auf den heutigen Tag fast gänzlich vernichtet hat (vgl. Fränkels Ansicht in der „D. B.-Z." 1898, S. 54).

Daher tun andere Briefmarkenhändler unrecht, wenn sie ihrem Kollegen, Herrn R. Senf, welcher zwar mein Neudruckwerk bogenweise mit seinem „Illustr. Briefm.-Journ." erscheinen lässt, aber an der Abfassung des Neudrucktextes gar nicht beteiligt ist, für solche Neudruckangaben, die ihnen geschäftlich fatal sind, verantwortlich machen und belästigen.

Denn alle meine Angaben über solche Postwertzeichen, von denen Neudrucke noch nicht aktenmässig nachgewiesen, aber doch sehr wahrscheinlich und schon vermutet sind, werden lediglich nach meinem (nicht Gebr. Senfs) Ermessen eingefügt. Wenn ein Leser solche allgemeinen Bemerkungen nicht braucht oder nicht beachten will, kann

er sie ja leicht überschlagen und in diesem Neudruckwerk sich **nur** an die schon tatsächlich und einwandfrei **nachgewiesenen** Neudrucke halten, welche unter einer fortlaufenden Neudruck-Nummer (siehe **„Ndr.-Nr."**) aufgeführt sind.

Das obige Gerücht, wonach im Jahre 1900 oder später die bedeutenden Restbestände der früheren Reichspostmarken (Abb. 79) **noch nachträglich** mit Kolonialnamen „MARIANEN" usw. **überdruckt** seien, um für die jetzigen[3]) Handelszwecke des Reichs-Postmuseums wertvollere Lagerbestände zu schaffen, und dass **somit** nach philatelistischen Begriffen damals **Neudrucke** hergestellt seien, hörte ich **erst im Juli 1908** (auf dem Deutschen Sammlertag in Potsdam) von einem Berliner Philatelisten, welcher diesen Aufbrauch der früheren Reichspostmarken (Abb. 79) s. Zt. von einem befreundeten Postbeamten im Reichs-Postamt erfahren haben wollte.

Dieses obige Gerücht scheint aber tatsächlich sehr verbreitet und schon mehrere Jahre **früher** auch anderen Philatelisten und Fachblättern des In- und Auslandes zu Ohren gekommen zu sein, denn schon im Anfang des Jahres **1905** hat sogar Kosacks „Berliner Briefmarken-Zeitung" (1905, S. 16), angeblich in einem holländischen Fachblatt, folgende Warnung gefunden:

Wir können **nicht** raten, deutsche Kolonialmarken, **Adler-Type,** zu kaufen (**ungebrauchte** Marken). **Die Reichsdruckerei in Berlin** beschäftigt sich jetzt damit, alle Adlermarken, die **noch verfügbar** sind, **mit den Namen der deutschen Kolonien zu überdrucken** und der grossen Nachfrage wegen **an Händler zu verkaufen.** Die Druckerei weigert sich jedoch, diese Marken als Neudrucke zu kennzeichnen.

Und schon im Jahre **1904** veröffentlichte in der „Deutschen Briefmarken-Zeitung" (1904, S. 542) der Philatelisten-Verein zu Essen a. R. aus seiner Sitzung vom 2. November 1904 folgenden Vereinsbericht:

Herr Rechtsanwalt Dr. Hettlage macht darauf aufmerksam, dass neuerdings **ganze Bogen deutscher Kolonialmarken** aufgetaucht sind, bei welchen es sich **anscheinend** um **Neudruck** handelt.

Ferner habe ich selbst im **April 1906** bei Herrn Koch in Giessen in dessen grosser Bogensammlung, die inzwischen (1908) bereits in Paris verkauft ist, ganze Markenbogen von „MARIANEN" mit auffallend fettem Aufdruck zu 3 Pf. und 20 Pf. gesehen und dem Besitzer als verdächtig bezeichnet, wie schon näher in den „Germ. Berichten" (1908. S. 137) ausgeführt ist.

Sehr verdächtig ist schliesslich, dass eine von Alb. Friedemann verfasste und im Herbst 1908 erschienene Broschüre über die Postfreimarken der deutschen Schutzgebiete bei den „MARIANEN" verschiedene Adlermarken mit **steilem**[5]) **Aufdruck** durch ein vorgedrucktes Kainszeichen („><") ausdrücklich als solche Marken bezeichnet hat, welche Friedemann, obwohl **selbst** Spezialist und Spezialhändler deutscher Kolonialmarken, **noch niemals** in **postalisch-gebrauchten** Stücken **gesehen** hat. Diese Feststellung und offene Angabe des Verfassers Friedemann ist um so erfreulicher, als seine obige Monographie sonst die sogenannte **Museumsware des Reichs-Postmuseums** offensichtlich in Schutz nimmt, bzw. selbst ein Urteil über ihren Neudruck-Charakter zu fällen vermeidet, wie beispielsweise aus den später beschriebenen Neudrucken der Marschall-Inseln (Ndr.-Nr. 1178—1183) hervorgeht.

Mit solchem Kainszeichen hat Friedemanns Broschüre (auf Seite 36/37) nur Adlermarken mit **steilem**[5]) Aufdruck angeführt, und zwar, wenn man von der 20 Pf.-Marke kobaltblau mit feinem Aufdruck absieht — diese Marke ist vielleicht ein nicht mehr zur Ausgabe gelangter, daher unangebrochen aus Saipan zurückgelieferter Originalbestand gewesen — keinerlei Werte mit feinem oder kräftigem Aufdruck, sondern **nur mit fettem,** steilem Aufdruck, nämlich:

Wert:	Nuance:	Bogensorte[6]):
× 3 Pf.	**hell**braun (!!)	D
× 5 Pf.	dunkelgrün	G
× 10 Pf.	karminrosa	G
× 20 Pf.	lebhaftblau	G
× 25 Pf.	rötlichorange	G
× 50 Pf.	mattrotbraun	G

Die Befürchtung erscheint nun nicht unbegründet, dass die vorstehenden sechs Marken, welche sämtlich fetten, steilen[5]) Aufdruck und mit Ausnahme des 3 Pf.-Wertes auch alle dieselbe Bogensorte haben, zu den eingangs erwähnten Neudrucken gehören, welche erst durch **nachträglichen** Aufdruck des Kolonialnamens „MARIANEN“ entstanden sind. Denn der Einwand, es könnten dies nicht mehr verausgabte, daher Ende des Jahres 1901 aus Saipan zurückgelieferte Restbestände der Original-Auflagen gewesen sein, ist recht unwahrscheinlich bei so viel verschiedenen Werten und bei den zum Teil sehr geringen Restmengen (vgl. S. 261 D) sowie auch wegen folgender Bemerkung in Friedemanns Broschüre (S. 56):

Fest steht die **Tatsache**, dass von den Adlerkolonialmarken bei Ingebrauchnahme der Schiffmarken von den Kolonien **nichts oder nur geringe Vorräte** unverwendet **zurückgeschickt** worden sind.

Diese angebliche „Tatsache“ laut Friedemanns Broschüre trifft allerdings nur für **eine** einzige Kolonie (nicht für alle) zu, denn aus Akten des Reichs-Postamtes (III. Nr. 41858) anlässlich einer Reklamation, weshalb zwei Postanstalten in Deutsch-Neu-Guinea (Berlinhafen und Stephansort) sowie die Postagentur Jaluit auf den Marshall-Inseln ihre **Restbestände an Adlermarken** bis jetzt noch nicht an das Reichs-Postmuseum abgeliefert hätten, weiss ich, dass nach einem Bericht der Postagentur Jaluit vom 22. Februar 1901 **nur** auf den Marshall-Inseln keinerlei Restbestände verblieben sind (alle Adlermarken waren nämlich vom dortigen Herrn B. verschiedenen Philatelisten in Deutschland — auch dem Verfasser („Germ.-Ber.“, 1908, S. 141) — angeboten und sind schliesslich von einem Briefmarkenhändler angekauft). Dagegen sind von allen anderen deutschen Kolonien an das Reichs-Postmuseum teilweise ganz erhebliche Restbestände abgeliefert, wie bereits auf dem Deutschen Sammlertag 1907 zu Essen a. R. sogar ein Briefmarkenhändler („Germ.-Ber.“ 1907, S. 247) ganz richtig bemerkt hat. Denn beispielsweise von nachfolgenden Kolonien betrug der Nennwert des Restbestandes aller Freimarken und Postkarten des Adler-

typs, welche im November 1900 an das Reichs-Postmuseum in Berlin abgeliefert sind, im ganzen von:

CHINA	**66 520,—**	Mark Nennwert
Deutsch-Neu-Guinea . .	**38 994,75**	„ „
SAMOA	**2 042,—**	„ „
KAROLINEN	**565,75**	„ „
Marshall-Inseln . . .	**nichts**	

usw.

In diesen Restbeständen waren naturgemäss die einzelnen Wertsorten sehr verschieden vertreten, beispielweise von den Freimarken folgende Stückzahlen:

	3 Pf.	**5 Pf.**	**10 Pf.**	**20 Pf.**	**25 Pf.**	**50 Pf.**
Deutsch-Neu-Guinea:	**3900.**	22400.	33300.	**41600.**	23400.	39400.
SAMOA:	**nichts**	790.	**3695.**	3595.	695.	1345.
KAROLINEN: . .	1400.	**nichts.**	**2100.**	**nichts.**	**nichts.**	**nichts.**

und von den Postkarten folgende Stückzahlen:

	5 Pf.	**5+5 Pf.**	**10 Pf.**	**10+10 Pf.**
Deutsch-Neu-Guinea:	**3595.**	**195.**	3195.	195.
SAMOA	295.	**345.**	95.	**45.**
KAROLINEN . . .	975.	225.	**1575.**	425.

Während der nachlindenbergischen Ära des **„Scandale allemand“**[3]), wo ein in philatelistischen Fragen selbst unbewanderter Kurator H.[3]) die wertvolle Marken-Sammlung des Reichs-Postmuseums leider ohne Mitwirkung eines „Sachverständigen-Beirates“ aus persönlich uninteressierten Sammlerkreisen ausbaute, lag es doch gewiss sehr nahe, diese Restbestände, deren einzelne Wertsorten demnach sehr verschieden vertreten waren, entsprechend zu vervollständigen, indem man einfach die fehlende Anzahl Markenbogen von der grossen Mengen der im Jahre 1901/2 aus dem Reichs-Postgebiet zurückgelieferten unüberdruckten Adlermarken (Abb. 79) entnahm und von der Reichsdruckerei noch mit dem Kolonialnamen überdrucken liess, ohne zu ahnen, dass damit nach **philatelistischen** Begriffen ein **Neudruck** angeordnet wurde. Jedenfalls erscheint solche Anordnung des Reichs-Postmuseums während der nachlindenbergischen Ära[3]) auch für die „MARIANEN“ um so weniger ausgeschlossen, als von den Restbeständen dieser Kolonie, welche dem Reichs-Postmuseum zufolge Verfügung III 40347 vom 27. September 1900 eingesandt sind und an Nennwert **nur 1187,75 Mk.** repräsentierten, ebenfalls die Stückzahl der einzelnen Wertsorten sehr verschieden war. Denn der Restbestand an ungebrauchten Postwertzeichen, welche trotz ihrer geringen Menge noch heute in Auswahlsendungen und Preislisten der Händler auffallend billig angeboten werden, schwankte beispielsweise bei den einzelnen Freimarken zwischen **nur 175** Stück (50 Pf-Marke) und 300 Stück (3 Pf.-Marke) **bis 3400** Stück (5 Pf.-Marke) und bei den Postkarten zwischen **nur** je **75** Stück (10 Pf.- und 10+10 Pf.-Karte) **bis 225** Stück (5+5 Pf.-Karte). Es erscheint daher wirklich nicht ausgeschlossen, dass man zur Vervollständigung aller Markenwerte (beispielsweise auf **3400** Stück) — um ganze Sätze für die Handels-

zwecke[3]) des Reichs-Postmuseums zu erhalten — die an einzelnen Wertsorten noch fehlende Stückzahl **nachträglich** ergänzte d. h. noch schnell in der Reichsdruckerei herstellen liess, wofür letztere die damals massenhaft aus dem Reichspostgebiet zurückgelieferten Markenbogen der unüberdruckten Adlermarken (Abb. 79) ja nur noch mit dem betreffenden Kolonialnamen, also im vorliegenden Falle mit „MARIANEN", **nachträglich zu überdrucken** brauchte!

Recht verdächtig sind nämlich manche Nuancen, beispielsweise das „**Hell**braun" der obigen 3 Pf.-Marke, weil dieser Wert nur bei der allerersten Auflage (diagonaler Aufdruck) noch die hellbraune Nuance erhalten, dagegen bei allen späteren Original-Auflagen (steiler Aufdruck) immer nur die braune Nuance hatte. Die Vermutung erscheint daher nicht unberechtigt, dass die obige „3 Pf. hellbraun mit **steilem** Aufdruck" nur ein späterer Neudruck ist, für den man etwa im Jahre 1901, d. h. nach Ablieferung der unüberdruckten Reichspostmarken aus dem Deutschen Reichspostgebiet, zufällig gerade noch eine alte Druckauflage der gewöhnlichen 3 Pf.-Bogen in der damals aber schon seit mehreren Jahren abgeschafften **hell**braunen Nuance erwischt hat.

Zur Widerlegung dieser Neudruck-Befürchtungen hat Kosacks „Berliner Briefm.-Zeitung" (1908 S. 482) folgende Auskunft des Reichs-Postamtes veröffentlicht:

Reichs-Postamt
III 58078

Berlin W., den 30. November 1908.

Nach Rückfrage in der Reichsdruckerei wird Ihnen ergebenst mitgeteilt, dass

I. Nachdrucke **oder** (sic!) Neudrucke der I. Ausgaben der Kolonialfreimarken des Adlertyps (sic!) von Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika, **Marschall-Inseln nicht** stattgefunden haben (doch! **siehe Ndr.-Nr. 1178—1183!** ferner Ndr.-Nr. 329—334) und

II. Freimarken mit Überdruck des Adlertyps **für** (sic!) die deutschen Schutzgebiete nach Herstellung der Postwertzeichen des laufenden Schiffstyps (sic!) **nicht mehr** angefertigt worden sind.

In Vertretung des Staatssekretärs
Franck.

Ganz abgesehen davon, dass diese **amtliche** Auskunft ad **I** bezüglich der Marschall-Inseln (siehe später unter Ndr.-Nr. 1178—1183) nach philatelistischen Begriffen **unbedingt irrig** ist, kann man auch die Auskunft ad **II** für den vorliegenden philatelistischen Zweck gar nicht verwerten. Denn die unter II gegebene Auskunft, wonach später **für** den laufenden Bedarf jener **Schutzgebiete** keine Neudrucke im Adlertyp mehr hergestellt seien, bezweifelt gewiss niemand! Hier handelt es sich aber **nicht** um etwaige Neudrucke für **postalische** Zwecke der **Kolonien,** sondern für **Handelszwecke**[3]) des **Reichs-Postmuseums in Berlin.** Die Herstellung solcher Neudrucke für sammlerische (also nicht postalische) Zwecke schliesst aber die obige Auskunft doch gar **nicht** aus. Übrigens ist die obige Auskunft auch etwas verdächtig[7]) wegen ihrer philatelistischen Ausdrücke („Adlertyp" und „Schiffstyp"), welche sonst im amtlichen[7]) Verkehr gar nicht üblich sind, und legen diese Worte wieder die Befürchtung nahe, dass ihr Verfasser — der den Entwurf abfassende Referent des Reichs-Postamtes war vielleicht der Kurator H.[3]) des Reichs-Postmuseums selbst — erst einen philatelistischen „Vertrauensmann" ausserhalb des Reichs-Postmuseums, also eine Privatperson, befragt hat.

Auch in der „D. B.-Z." (1908, S. 190), deren jetziger Verleger, H. Krötzsch, mir seit 1902 bekanntlich sehr übel gesinnt ist, hat ein Herr Otto Pollak zur Widerlegung der Neudruckbehauptungen, welche von mir angeblich „in ganz unmotivierter (?!) und unverantwortlicher Weise aufgestellt" seien, folgende ihm vom Reichs-Postamt erteilte Auskunft veröffentlicht:

Reichs-Postamt
III 54206

Berlin, den 21. November 1908.

Herrn Otto Pollak in München.

Auf die gefällige Anfrage vom 4. November wird Ihnen ergebenst erwidert, dass die von dritter Seite aufgestellte Behauptung: von den deutschen Kolonialmarken des Adlertyps, insbesondere von denen für die **Marschall-Inseln I. Em.** und **Deutsch-Südwestafrika I. Em.**, seien Neudrucke **nach der Ausserkurssetzung (!!!)** dieser Freimarken hergestellt, der Begründung entbehrt.

In Vertretung des Staatssekretärs
Franck.

Auch diese „amtliche Auskunft" ist für philatelistische Zwecke wieder ganz wertlos: das beweist schon ihr Zusatz: **„nach der Ausserkurssetzung"**. Denn die betreffenden Adlermarken sind in Deutsch-Südwestafrika bzw. Marschall-Inseln laut Friedemanns Broschüre (S. 54) doch erst am 31. Oktober **1901** bzw. 30. September **1901** ausser Kurs gesetzt, während der von mir behauptete und nachgewiesene Neudruck bereits im Jahre **1898** (vgl. S. 69) bzw. Anfang November des Jahres **1899** (vgl. S. 261T) hergestellt ist. Dem Reichs-Postamt, welches jetzt so bereitwillig an Briefmarkenhändler u. a. seine philatelistischen Auskünfte erteilt, scheint immer noch nicht bekannt zu sein, dass **nach philatelistischen Begriffen** die obigen Neudrucke der I. Emission von Deutsch-Südwestafrika und Marschall-Inseln **lediglich aus dem Grunde** als „Neudrucke" bezeichnet sind und bezeichnet werden müssen, weil zur Zeit ihrer Herstellung die zum Druck jener Neudrucke benutzten Überdruckplatten bereits für **postalische** Zwecke ausser **Druck**gebrauch gesetzt waren. Aber mit der **Ausserkurssetzung** der Originale hat der Neudruck nach philatelistischen Begriffen wirklich **nichts** zu tun!

Solche **irrigen Anschauungen der Postbehörde über philatelistische Spezialfragen,** zu deren Beantwortung man sich **früher** (unter v. Stephan[3]) des **„Sachverständigen Beirats"** im Reichs-Postmuseum (vgl. S. 261H) bediente, erwecken wieder die Erinnerung an jene köstliche Antwort, welche schon im Jahre 1873 Herr R. Senf, der Käufer der Restbestände badischer Postwertzeichen, auf seine Reklamation erhielt, dass die ihm verkauften Ziffernmarken keine Originale, sondern Neudrucke (Ndr.-Nr. 84—90) wären. Denn die Verkäuferin, die Badische Generaldirektion, erwiderte Herrn Senf, dass die beanstandeten Marken doch aus den **amtlichen** Beständen der vormaligen Badischen Postverwaltung stammten, jedoch über die **Zeit ihrer Anfertigung** nichts bekannt sei und machte dabei laut Lindenbergs Aktenforschung („D. B.-Z.", 1894, S. 205) folgenden Zusatz, welcher sehr charakteristisch ist für die **Neudruck-Anschauung der Behörde**:

„dass der **Zeitpunkt der Anfertigung** (jener von R. Senf als Neudrucke beanstandeten badischen Marken) nach ihrem Dafürhalten **ganz ausser Betracht bleiben** könne gegenüber dem Umstande, dass die Marken unter der Kontrolle der Postverwaltung mittels der Originalstempel angefertigt seien. Danach könne es doch keinem Zweifel unterliegen, dass die (beanstandeten) Marken als **Originale** zu betrachten seien."

Diese **irrige** Anschauung der Behörde, dass ein **amtlich** hergestellter Neudruck dem **Original** bezüglich seines Wertes **völlig gleich stehe,** ist noch heute bei vielen Postverwaltungen derartig verbreitet, dass man den Wertunterschied, welchen die Sammler zwischen Original und Neudruck machen, schlechterdings nicht versteht. Hoffentlich wird aber das Reichs-Postamt bzw. das Reichs-Postmuseum, wenn es mal wieder für Briefmarkenhändler philatelistische Auskünfte **ohne**[3]) „Sachverständigen Beirat" verfasst, in Zukunft **mehr Vorsicht** walten lassen! Sonst spottet das Ausland bald noch mehr über unseren **„Scandale allemand"**[3]).

Schliesslich sei noch auf Seite 261L verwiesen, wo ich bereits an bestimmten Vorkommnissen nachgewiesen habe, dass sogar **amtliche** Auskünfte der Reichsdruckerei und des Reichs-Postamtes, auch wenn sie völlig **bona fide** gegeben werden, zuweilen **doch unzutreffend,** daher für philatelistische Ermittelungen nicht ohne weiteres benutzbar sind.

Wenn auch vorläufig (vgl. S. 194) eine genauere Klärung der Neudruckfrage dieser Kolonie nicht möglich ist, so empfiehlt es sich doch, beim Ankauf **ungebrauchter**[2]) Adlermarken der „MARIANEN" möglichst die Marken mit dem älteren d. h. dem **diagonalen**[5]) Aufdruck (48 Grad) zu bevorzugen, dagegen beim Ankauf der Marken mit steilem[5]) Aufdruck mindestens eine schriftliche, permanente Garantie (unter ausdrücklichem Ausschluss der Verjährungszeit) zu beanspruchen.

---

1) Die zweite **eigenmächtige Änderung** des Manuskriptes betraf meine Neudruck-Bearbeitung „Marshall-Inseln" und ist dort in Fussnote 11 näher erörtert.

2) Denn **gebrauchte** Marianen haben oft **falsche** Abstempelungen. Ausführlichere Angaben über gebrauchte Marianen mit **minderwertigen** Abstempelungen, welche jüngst von einem Berliner Briefmarkenhändler sogar auf Briefstück in den Handel gebracht sind und rückseitig den kleinen schwarzen Garantiestempel **„Kosack"** (etwa in der Abmessung 7 : 1½ mm), sowie in Bleistiftschrift das Prüfungszeichen **„A F II"** des Briefmarkenhändlers **Alb. Friedemann** trugen, sind kürzlich schon veröffentlicht in der „Illustr. Zeitschrift für Deutsche Kolonial-Marken" (Nr. 16, 1910, S. 1), einem Beiblatt des „Deutschen Philatelist". Weitere Angaben und Abbildungen bleiben vorbehalten in meiner „Deutschen Stempel-Zeitung", einem anderen Beiblatt derselben Fachzeitung: „Deutscher Philatelist".

3) Der **„Scandale allemand"** ist nach dem „I. Bericht der Berliner Aufklärungskommission" („Germ. Ber." 1905, S. 595), welche deswegen auch persönliche Rücksprache beim heutigen Kurator des Reichs-Postmuseums genommen hatte, hauptsächlich entstanden durch die gegen **frühere** Zeiten so **auffällige Änderung in der Geschäftsführung** der wertvollen Markensammlung des Reichs-Postmuseums:

Das **Deutsche Reichs-Postmuseum in Berlin** ist bekanntlich eine Schöpfung des am 8. April 1897 verstorbenen Deutschen General-Postmeisters **Heinr. v. Stephan,** welcher sich unsterbliche Verdienste erworben hat nicht nur um die Deutsche Reichspost, sondern auch um den im Jahre 1875 von ihm angeregten Weltpostverein. Das Reichs-Postmuseum bekam unter seinen vielseitigen anderen Abteilungen auch **die erste staatliche, wohlgeordnete Markensammlung,** welche seitdem vorbildlich geworden ist für alle späteren Nachahmungen, die hernach in anderen Städten (Wien, Dresden, München, Rom, London u. a.) von privater oder staatlicher Seite geschaffen sind.

Die **Gesamt-Verwaltung** aller Abteilungen des Reichs-Postmuseums wurde einem sogenannten **„Kurator"** übertragen, wofür aus naheliegenden Gründen stets ein Beamter des Reichs-Postamtes ernannt wurde, nämlich **zuerst** der Geh. Rechnungsrat **Theinert** (seit Gründung des Reichs-Postmuseums bis zu seiner am 1. Juli 1895 erfolgten Pensionierung), **später** der Geh. exped. Sekretär **Seidelmann** (seit 1. Juli 1895 bis zu seinem schon am 30. August 1897 erfolgten Tode) und **seitdem** (bis heute) der Geh. Ober-Postrat **Hennecke.**

Aber für die **Markensammlung,** welche — rein materiell betrachtet — von allen im Postmuseum vereinigten Abteilungen der **wertvollste** Gegenstand ist (Handelswert heute drei Millionen Mark), ernannte schon der General-Postmeister v. Stephan zur Unterstützung und fachwissenschaftlichen Beratung des Kurators einen **„Sachverständigen Beirat",** jedoch absichtlich keinen Briefmarkenhändler, sondern aus den persönlich am

Markenhandel **nicht** interessierten Sammlerkreisen einen **uneigennützigen Sammler (zuerst** im Jahre 1878 den Geheimen Kanzleirat **Mödinger** und nach dessen Tode im Jahre **1885** den Landrichter, späteren Landgerichtsdirektor **Lindenberg).** Denn bei seinem Scharfblick für die Erfordernisse des praktischen Lebens wusste schon der General-Postmeister v. Stephan, dass der zum **Kurator** des Postmuseums bestellte Beamte des Reichs-Postamtes wohl immer ein guter Postbeamter sein würde, aber von rein philatelistischen Fragen (z. B. Neudruckfragen) in der Regel ebensowenig etwas verstehen würde wie ein ehrsamer Handwerker, der beispielsweise als Stadtverordneter zum Kurator einer Städtischen **Gemäldesammlung** ernannt, auch nicht das Original eines alten Rembrandt-Bildes wird unterscheiden können von einer geschickten Kopie.

Im Sinne ihres obersten Vorgesetzten **v. Stephan** haben **die ersten beiden Kuratoren** des Reichs-Postmuseums auch dem damaligen Sachverständigen Beirat Lindenberg beim Ausbau der wertvollen Markensammlung völlig freie Hand gelassen, wie bei ihrem Abgang bzw. Tod schon das damals **beste** deutsche Fachblatt (Brendickes „D. B.-Z." 1895, S. 158 bzw. 1897, S. 168) offen anerkannt hat. Denn unter der Leitung **Lindenbergs,** welcher in Fachkreisen mit Fug und Recht als der weitaus **bedeutendste deutsche Philatelist** geschätzt ist, wurde eine Postwertzeichensammlung geschaffen, welche heute eine der wertvollsten staatlichen Sammlungen Deutschlands darstellt und in einzelnen Abteilungen z. B. „Essays-Sammlung" oder „Altdeutsche Briefumschläge" von **keiner** philatelistischen Sammlung der Welt, selbst nicht von der Tapling-Sammlung im Britischen Museum, **erreicht** wird, wie schon englische und französische Besucher („D. B.-Z." 1894, S. 115, 1895, S. 139) bestätigt haben.

Der Sachverständige Beirat **Lindenberg** legte im Deutschen Reichs-Postmuseum erfreulicherweise den grössten Wert auf die Erwerbung **altdeutscher Raritäten,** von denen selbst Kosacks „Berliner Briefm.-Zeitung" (1905, S. 79) zugesteht, dass unter den von Lindenberg erworbenen Stücken manche Raritäten vertreten sind

> „die es **an reellem Wert gut** mit einer Postoffice von Mauritius **aufnehmen können.**"

Mit Recht wurde dagegen unter Lindenberg wenig Wert gelegt auf die den deutschen Philatelisten kaum interessierenden **exotischen Raritäten,** welche selbst in der **schlechtesten** Erhaltung noch **Unsummen** kosten und nur vom philatelistischen Anfänger oder Laien **der herrschenden Mode wegen** als „seltenste Marke" bezeichnet und betrachtet werden.

Das harmonische Zusammengehen zwischen Kurator und Sachverständigem Beirat sowie die segensreiche Tätigkeit Lindenbergs für die Markensammlung des Reichs-Postmuseums nahm leider ein Ende, nachdem im April 1897 der hochverdiente General-Postmeister **v. Stephan gestorben** und im September 1897 der Geh. Ober-Postrat **Hennecke** für das Reichs-Postmuseum **Kurator** geworden war. Denn schon nach reichlich einem Jahre meldete die Fachpresse („D. B.-Z." 1899, S. 32 u. 62), dass Herr Landgerichtsdirektor Lindenberg das von ihm so segensreich und seit mehr als einem Jahrzehnt verwaltete Ehrenamt als Sachverständiger Beirat der Markensammlung am 1. April 1899 niederlegen wolle. Ein **anderer** Sachverständiger Beirat aus persönlich uninteressierten Sammlerkreisen wurde vom Reichs-Postamt **nicht** wieder ernannt, weil solcher vom jetzigen Kurator Hennecke anscheinend nicht mehr gewünscht und daher dem Nachfolger Stephans nicht vorgeschlagen war. Über die eigene Wirksamkeit des Kurators **Hennecke** in der Postwerteichen-Abteilung des Reichs-Postmuseums hat schon die Berliner Aufklärungskommission („Germ.-Ber." 1905, S. 598) wörtlich berichtet:

> „Bekanntlich ist im Etat kein Posten für die Bereicherung der Postwertzeichensammlung vorgesehen; die Verwaltung ist für diese Zwecke lediglich auf die Einnahmen angewiesen, welche .... Unter solchen Umständen war es der **früheren** Verwaltung (Kurator Th. später G.) nicht möglich erschienen, neben dem ins Detail gehenden aber nicht so kostspieligen Ausbau der Sammlung auch die noch fehlenden grossen Raritäten: Mauritius Post Office, Hawai usw. zu beschaffen. Als dann aber der Sachverständige Beirat (**Lindenberg**) aus dem Amte geschieden war und auch die Verwaltung gewechselt hatte, betrachtete es der unglücklicherweise **nur wenig philatelistisch geschulte neue** Leiter (Kurator: jetzt **Hennecke**) als zu sehr hervorstechenden Mangel, dass gerade die grossen (**exotischen**) Raritäten fehlen sollten.
>
> **Mit Feuereifer** ging er daher sofort an die Vervollständigung. Da zeigte sich aber bald das Missverhältnis zwischen den verfügbaren Mitteln und den Forderungen der Händler. . . . . Da fand sich ein **Händler (Ph. Kosack in Berlin),** der .... auch geneigt war, dem Reichs-Postmuseum längere **Frist zur Zahlung** zu lassen. Und so kam der Moment, da dieser Händler eine **Forderung von mehr als 200000 Mark** an das Museum hatte. Solche Summen konnten natürlich aus den laufenden Eingängen nicht bestritten werden und so drängte sich eben die Notwendigkeit auf, die Eingänge durch künstliche

Schaffung von Material zu vergrössern. Dass die Art und Weise, wie nun das Material beschafft wurde, wie man dabei auf **ausgesprochene** (siehe Neudrucke der Marshall-Inseln) **und unausgesprochene Wünsche des Händlers** einging, mit philatelistischen Grundsätzen **nicht zu vereinbaren** ist, bedarf keiner weiteren Ausführung."

Diese überaus **schädliche Änderung in der Geschäftsführung** des Reichs-Postmuseums seitens des jetzigen Kurators (Geh. Ober-Postrat Hennecke), welcher weder selbst philatelistische Spezialkenntnisse besass noch zu seiner philatelistischen Beratung einen „Sachverständigen Beirat" aus persönlich nicht interessierten Kreisen hörte, wird in der ausländischen Fachpresse mit **„Scandale allemand"** bezeichnet und ist die Veranlassung gewesen für die zwar unwissentlich aber doch tatsächlich angeordneten **Neudrucke der Marshall-Inseln** (Ndr.-Nr. 1178—1187) und für die Unsicherheit bzw. das im Inland und Ausland sehr verbreitete **Misstrauen** gegen alle seltenen deutschen Kolonialmarken, deren **Wertschätzung**[4]) naturgemäss sehr darunter gelitten hat[4]). Sehr gelitten hat dadurch aber auch **das Ansehen der deutschen Postbehörde**, über welche **früher** unter dem deutschen General-Postmeister v. Stephan in der ganzen Welt nur eine Stimme des **Lobes** herrschte, aber **heute** infolge des „Scandale allemand" von der ausländischen Fachpresse sehr **gespottet** wird (vgl. S. 261 M).

Jeder deutsche Patriot muss daher wünschen und anstreben, dass das Deutsche Reichs-Postamt baldigst wieder den bewährten Bahmen **v. Stephans** folgt und in absehbarer Zeit, wenn mal der **jetzige** Kurator des Reichs-Postmuseums aus seiner Stellung scheidet, **für die überaus wertvolle amtliche Marken-Sammlung** (Wert heute drei Millionen Mark) wieder aus geschäftlich nicht interessierten Sammlerkreisen ein **„Sachverständiger Beirat"** ernannt wird, damit der Kurator des Reichs-Postmuseums, weil er selbst von philatelistischen Spezialfragen meistens nicht viel verstehen wird, jederzeit die Ansicht eines uneigennützigen Sammlers d. h. eines selbst nicht geschäftlich interessierten Vertrauensmannes hören kann.

4) Über die geringere **Beachtung und Wertschätzung,** welche die **deutschen Kolonialmarken** jetzt im Auslande infolge des „Scandale allemand"[3]) geniessen, hatte ich schon in einem Privatbriefe folgende Ansicht geäussert, welche der Empfänger (ein Briefmarkenhändler), trotz ihres vertraulichen Charakters später doch veröffentlicht hat in Kosacks „Berliner Briefm.-Zeitung" (1908, S. 444) mit den Worten:

„. . . und ebenso haben **die früheren Erfahrungen** des Klubmitgliedes, Herrn Fabrikbesitzers E , der auf der letzten **Ausstellung in London** seine **prächtigen deutschen Kolonialmarken** ausgestellt hatte (oder ausstellen wollte), die Ansicht des Auslandes bestätigt, dass scheinbar aus den **Marken unserer deutschen Schutzgebiete** philatelistische **Schmutzgebiete** geworden sind."

Da aber die „Berliner Briefm.-Zeitung" (1908, S. 444) diese **„trüben** Erfahrungen des Klubmitgliedes Herr E." an obiger Stelle (1909, S. 444) **in Abrede gestellt** hat, verweise ich nur auf dessen **eigenen** Bericht über die Ausstellung in London 1906, welcher in den Vereins-Mitteilungen des Berliner Philatelisten-Klubs (1906, S. 36) veröffentlicht ist mit den Worten:

„Auf eine vorherige Anfrage an die dortigen, massgebenden Herren (für die Phil. Ausstellung in London 1906) ist mir (obigem Fabrikbesitzer E.) **sogar sehr nahe gelegt** worden, von einer **Ausstellung meiner deutschen Kolonial-Marken** abzusehen und andere Länder zur Ausstellung zu bringen. Bei näherer Erkundigung hörte ich dann, dass **das grosse Misstrauen** gegen alle Marken des Deutschen Reiches leider durch die Publikation der Berliner Aufklärungskommission entstanden sei, die sogar dahin geführt hat, dass man **in England jetzt der Meinung** ist, **alle** seltenen Deutschen Reichs-Marken seien **Schwindel**!"

Dasselbe bestätigt auch folgende Briefstelle, welche mir ebenfalls das obige Klubmitglied, Herr E., am 27. November 1907 selbst geschrieben hat:

. . . Ferner möchte ich Ihnen auch meine dahingehende Ansicht mitteilen, dass durch die vielen Angriffe der Aufklärungs-Kommission usw. gegen unsere **deutschen Marken und Kolonien** nur das erreicht worden ist, dass diese Marken überall, namentlich im Auslande **für Schwindel und faule Marken** verschrien worden sind . . . Ich habe diese Ansicht besonders jetzt wieder in **England** und **Frankreich** wiederholt hören müssen und man hat mich **bei der Ausstellung in London** sogar davor gewarnt, deutsche (Kolonial-)Marken auszustellen, da diese doch mehr oder weniger Schwindel seien.

Diese Briefnotiz, welche auch bei manchen deutschen Philatelisten die übergrosse Schwärmerei für deutsche Kolonialmarken abschwächen darf, war ich leider gezwungen, hier wörtlich wiederzugeben, weil Kosacks „Berliner Briefm.-Zeitung" (1908, S. 444) an jener Stelle gewagt hat, **meine Glaubwürdigkeit** betreffs obiger Angabe anzutasten.

5) Der Aufdruck „MARIANEN“ bildet mit der wagerechten Grundlinie (unterste Umrandungslinie) des Markenbildes entweder einen Winkel von **48** Grad (**diagonal**) oder einen Winkel von **56** Grad (**steil**). Der **diagonale** Aufdruck gehörte **nur** den **ältesten** Originalen an und wird deshalb für einen Neudruck **nicht** benutzt sein.

6) Genaue Angaben über Bezeichnung und Unterschiede der verschiedenen **Bogensorten** sind schon mit Abbildungen auf Seite 71—72 gemacht.

7) In den Akten des Reichs-Postamtes beginnt beispielsweise eine **vom Kurator des Reichs-Postmuseums** erlassene Verfügung, welche ebenfalls Adlermarken betrifft, mit den Worten:

Kuratorium des
Reichs-Post-Museums. Berlin W., den 27. November 1900.

Die Einsendung von Beständen an **Freimarken der älteren Ausgabe** an das Postmuseum muss nunmehr als abgeschlossen angesehen werden . . . .

Hennicke

Ebenso bezeichnet die **III. Abteilung** des Reichs-Postamtes fast ein Jahr später in einem amtlichen Schreiben **die Adlermarken** als:

. . . . . **Postwertzeichen älterer Art** mit Aufdruck des Schutzgebietsnamens . . . . . .

Es ist daher sehr auffallend, dass jene amtliche Auskunft, (Seite 251 E unten), welche zuerst in Kosacks „Berliner Briefmarken-Zeitung“ (1908, S. 482) veröffentlicht ist, plötzlich in ganz philatelistischen Ausdrücken („Adlertyp“ und „Schiffstyp“) sich bewegt, obwohl diese Auskunft von **derselben** Abteilung **III** des Reichs-Postamtes stammt, welche die Adlermarken früher stets bezeichnet hat als „Postwertreichen älterer Art mit Aufdruck des Schutzgebietsnamens“!

Marocco (Deutsche Post).

Ein Artikel im „Deutschen Philatelist“ (1898, S. 67), welcher behandelt: „Die Eintagsfliege von Marocco: Neudruck oder Restbestände?“ spricht die Befürchtung aus, dass auch von dieser nur am 30. September 1905 verausgabten Freimarke zu 5 Centimos (in gotischer Schrift) ein amtlicher Neudruck für Handelszwecke des Reichs-Postmuseums hergestellt sei.

Als Indizien für solchen Neudruck führt der vorgenannte Artikel an:

I. Den auffallenden **Preissturz** dieser Marke, welche heute in ungebrauchten Stücken schon für **0,90 Mark offeriert** werde. Denn seit ihrem Erscheinen notierte diese Marke beispielsweise im

Senf-Katalog:	**ungebr.:**	**gebr.:**
1907	**6.—** Mk.	**7.50** Mk.
1908	**6.50** „	5.— „
1909	**1.50** „	**2.50** „

II. Die auffallend-**grosse Anzahl** ungebrauchter Marken, welche plötzlich im Frühjahr 1908 auf den Markt kam, obwohl von der Gesamtauflage (angeblich 22 000 Stück[1]) am 30. September 1905 im ganzen 18 500 Stück beim Postamt in Tanger verausgabt, dagegen **nur 3500**[1]) **Stück** als unverkaufter Restbestand an das Reichs-Postmuseum zu Berlin zurückgeliefert seien. Denn dem Verfasser jenes Artikels seien damals von verschiedenen Seiten, etwa zu gleicher Zeit, zusammen schon **6500 Stück** dieser Marken zum Kauf angeboten, also rund 3000 Stück mehr als der ganze früher nach Berlin zurückgelieferte Restbestand ungebrauchter Originale überhaupt betragen hätte!

Auf bezügliche Anfragen infolge des vorgenannten Artikels erging dann folgende Auskunft der Postbehörde:

Reichs-Postamt
III 51593

Berlin W 66, den 21. Oktober 1908.

Auf Grund der von der Reichsdruckerei, als der zuständigen Stelle, eingeholten Auskunft wird Ihnen nachstehendes ergebenst mitgeteilt:

Die Freimarken zu 5 Pf. mit der Inschrift „REICHSPOST" und dem Aufdruck **„5 Centimos"** in gotisierender Schrift **für** (sic!) die deutschen Postanstalten in Marocco sind **nur in einer einzigen** Druckauflage (während der Zeit vom 24. bis 28. Juli 1905) hergestellt, die bei den beteiligten Absatz-Postanstalten **und** beim Postmuseum Verwendung gefunden hat.

In Vertretung des Staatssekretärs
Franck.

Ich sehe davon ab, dass auch diese Auskunft wieder missverständlich ist — wie schon unter „Marianen" bei einer ähnlichen Auskunft (S. 261 E) bemängelt — und wieder **nur** von Postwertzeichen spricht, welche **für** die Postanstalten in Marocco d. h. für **postalische** Zwecke hergestellt sind, aber doch einen späteren Neudruck für **sammlerische** Handelszwecke des Reichs-Postmuseums gar nicht ausschliessen würde.

Aber zum Beweis, **wie wertlos** zur Entscheidung philatelistischer Streitfragen bzw. **wie irrig** zuweilen **amtliche Auskünfte des Reichs-Postamtes und der Reichsdruckerei** sind, will ich aus einem Artikel des „Deutschen Philatelist" (1909, S. 70) folgende zutreffende Bemerkung wörtlich wiedergeben:

Da in letzter Zeit in einigen philatelistischen Blättern (gemeint ist des Briefmarkenhändlers Kosack „Berliner Briefm.-Zeitung" 1908, S. 410 und 482) „amtliche Auskünfte" aus dem Reichs-Postamt **recht zahlreich** auftreten, mag nachstehend noch ein Beweis folgen, welch geringen Wert für **philatelistische** Ermittelungen **„amtliche** Auskünfte" zuweilen haben, die sicher ganz bona fide und ohne persönliches Interesse des Reichs-Postamtes bzw. Postmuseums abgegeben wurden:

In Lindenbergs vorzüglicher Monographie: „Die Briefumschläge des Norddeutschen Postbezirks" ist ausführlich die damalige **philatelistische Unsicherheit und Beunruhigung** geschildert, die in den 1880er Jahren das Erscheinen gewisser Fourescher Umschläge der „Norddeutschen Überklebten" verursacht hatte und dann auf Seite 63 auf eine bezügliche Anfrage — ob ein norddeutscher Überdruckstempel seinerzeit aus der Reichsdruckerei verschwunden und missbräuchlich benutzt sein könnte — die **sehr bestimmte** Antwort der **Reichsdruckerei** vom 13. Februar 1886 veröffentlicht, wonach **alle 13 Uberdruckstempel sich stets in sicherer Verwahrung** befunden hätten und später **alle vorschriftsmässig vernichtet** seien. Trotz dieser **bestimmten** amtlichen Auskunft ist aber aus den „Germania-Berichten" (1898, S. 81) bekannt, dass etwa im Jahre 1894, als der bekannte Graveur Schilling von der Reichsdruckerei gestorben war, in dessen Nachlass ausser anderen Original-Stempeln auch der Überdruckstempel gefunden wurde, welchen in den 1880er Jahren der Fälscher Fouré zur Herstellung seiner norddeutschen Schwindel-Briefumschläge jahrelang missbraucht hatte!!!

Aus neuerer Zeit interessiert auch die **amtliche Auskunft** des **Reichs-Postamtes** III 18775 vom 28. April 1903 — wonach **niemals Neudrucke der Marschall-Inseln** hergestellt seien! Dass auch diese **amtliche** Auskunft **irrig** war, beweisen die in Ohris Neudruckbuch unter Ndr.-Nr. 1178—1183 und 1184—1187 beschriebenen amtlich hergestellten späteren Drucke der Marschall-Inseln, die im philatelistischen Sinne unbedingt **Neudrucke** sind.

Man darf mithin eine **amtliche Auskunft** zur Entscheidung philatelistischer Streitfragen **nicht** ohne weiteres als **unfehlbar** betrachten.

Aber die obige Auskunft des Reichs-Postamtes v. 21. Oktober 1908 klärt die vorstehende Neudruckfrage doch insofern auf, dass während der Zeit vom 24. bis 28. Juli 1905 — das sind fünf Arbeitstage —

nicht allein für **postalische** Zwecke die später nach Marocco gesandten 22 000[1]) Stück = 220 Markenbogen hergestellt, d. h. damals mit dem gotischen Aufdruck überdruckt sind, sondern gleichzeitig auch noch eine gewisse Anzahl **mehr**, welche für die bekannten **Handelszwecke des Reichs-Postmuseums** bestimmt waren. Die Anzahl dieser schon Ende Juli 1905 an das Reichs-Postmuseum gelieferten Marken ist mir unbekannt, wird aber voraussichtlich sehr gross gewesen sein und vermutlich 5000 oder gar 10 000 Stück[2]) betragen haben, so dass vom Reichs-Postmuseum später, nachdem im Oktober 1905 aus Marocco nach 3500[1]) Stück als unverkaufter Restbestand zurückgeliefert waren, von dieser Marke im ganzen etwa 8500 oder gar 13 500 Stück in den Handel gebracht sein würden. Diese verhältnismässig grosse Menge hat jedenfalls den eingangs erwähnten Preissturz der Marke und die damaligen auffallend zahlreichen Angebote verursacht. Doch rechtfertigen solche allgemeinen Indizien, welche sich hiernach leicht aufklären, heute nicht mehr die Befürchtung eines Neudruckes, so lange sie nicht noch verstärkt werden durch besondere, auffällige Abweichungen dieser Marke in Nuance, Aufdruckfarbe u. a. Denn solche Abweichungen können bei den Originalen, die nur in einer einzigen Druckauflage (vom 24. bis 28. Juli 1905) hergestellt sind, nicht vorkommen.

Sonach liegt m. E. vorläufig keine Veranlassung mehr vor, von dieser Marke einen Neudruck zu befürchten, vielmehr sind die ungebrauchten Stücke, welche heute noch zahlreich und billig im Handel vorkommen, sämtlich Originale und durch die grossen Restbestände des Reichs-Postmuseums leicht erklärlich.

Die bedauerliche Tatsache selbst, dass solche **Neudruck-Befürchtungen deutscher Kolonialmarken** in der Fachpresse, soweit solche die Aufklärung der **Sammler** und ihren **Schutz** gegen Übervorteilung durch Neudrucke bezweckt, seit fast einem Jahrzehnt immer wieder auftauchen und auftauchen müssen, ist nach dem ersten Bericht der sogenannten „Aufklärungs-Kommission der Berliner" (vgl. S. 261 H) leider zurückzuführen auf die gegen **frühere** Zeiten (Lindenberg) so auffällige Änderung in der Geschäftsführung des Reichs-Postmuseums[3]) zu Berlin, welche bereits in französischen Fachblättern, beispielsweise im „Postillon" vom 15. Oktober 1905 und in der „Revue Phil. Franc." (1905, S. 111) offen bezeichnet wird als **„Scandale allemand"**, mit dem Zusatz:

pour quel speculateur l'administration du **musée postal** de Berlin **fit réimprimer** par l'Etat les timbres des **colonies allemandes.** C'est un **nouveau scandale** . . . .

und auch schon in England die Ansicht gezeitigt hat, dass die Marken der deutschen Schutzgebiete jetzt nur noch sind philatelistische Schmutzgebiete (vgl. die Fussnote 4 der „Marianen" auf Seite 261 I).

---

1) Diese Angabe, dass die Gesamtauflage 22 000 Stück betragen habe und hiervon nur 3500 Stück zurückgeliefert seien, ist zuerst von Herrn Dr. May im (Dresdener) „Philatelist" (1905 S. 370) bekannt gegeben. Nach der „Berliner Briefm.-Zeitung" (1908, S. 409) soll die Gesamtauflage aber noch viel mehr als 30 000 Stück betragen und hiervon allein das Postamt Tanger schon 30 000 Stück erhalten haben, von denen später nur etwa ein Viertel (also etwa 7500 Stück) zurückgeliefert sei. Ich habe für alle obigen Ausführungen nur die Angaben des (Dresdener) „Philatelist" zugrunde gelegt. Sollten aber die Zahlen-

Angaben der „Berliner Briefm.-Zeitung“ noch etwas richtiger sein, so würde sich natürlich die Menge der ungebraucht im Handel vorkommenden Originale noch günstiger, d. h. **noch höher** stellen.

2) Diese Anzahl (**5000** oder **10 000** Stück) vermute ich deshalb für das Reichs-Postmuseum, weil letzteres für seine Zwecke schon im Jahre **1898** (siehe S. 68 bei Deutsch-Südwestafrika) und **1899** (s. S. 261 T bei Marschall-Inseln) ebenfalls je **5000** Stück und im Jahre **1889** (s. S. 230 bei Levante) sogar **10 000** Stück gewünscht hatte.

3) Nähere Angaben über die Ursachen des **„Scandale allemand“** sind bereits unter „Marianen“ in Fußnote 3 auf Seite 261 O gemacht.

Marshall-Inseln.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war in Deutschland die Nachfrage nach Postwertzeichen der Deutschen Kolonien sehr gross, aber ihre Beschaffung aus manchen Kolonien[1]) — besonders aus Jaluit[1]), dem einzigen Postort auf den Marshall-Inseln — sehr schwierig und zeitraubend. Infolgedessen bat im September des Jahres 1899 der Briefmarkenhändler **Kosack** in Berlin den Geh. Oberpostrat Hennecke[32]), welcher schon damals **Kurator**[32]) **des Reichs-Postmuseums** war und für dessen Markensammlung in seinem philatelistischen Feuereifer, aber ohne eigene Spezialkenntnisse schon mehrfach Markenankäufe bei diesem Briefmarkenhändler gemacht hatte, um Überlassung einiger Tausend Satz von den Freimarken der **I.** Emission Marschall-Inseln. Aus Gefälligkeit und wegen der riesigen Schuldenlast[32]), welche das Reichs-Postmuseum damals in Höhe von fast einer Viertelmillion Mark (vgl. S. 261 H) bei jenem Briefmarkenhändler hatte, befürwortete der in philatelistischen Fragen leider sehr unbewanderte Kurator diese Überlassung bei seinem Vorgesetzten. Das Reichs-Postamt bestellte dann für Zwecke des Reichs-Postmuseums bei der Reichsdruckerei unter Beifügung eines alten Musters (eine Marke der **I.** Emission) hiervon rund 5000[2]) Satz, ohne zu ahnen, dass damit ein amtlicher **Neudruck** angeordnet wurde.

Denn schon im **Juli 1899**[3]) hatte das Reichs-Postamt an die Reichsdruckerei eine Verfügung erlassen, wonach die bisherige Schreibweise dieses Kolonienamens (Abb. 278) in Zukunft auf allen Postwertzeichen jener Kolonie abgeändert werden solle (nach der Orthographie des Auswärtigen Amtes) in „Marshall-Inseln“ (Abb. 279). **Sofort** nach Empfang dieser Verfügung hatte daher die Reichsdruckerei zur Vermeidung weiterer Benutzung die bisherige Überdruckplatte **I** (Abb. 278), mittelst welcher noch Anfang April[4]) desselben Jahres der damalige Bedarf an Postwertzeichen jener Kolonie überdruckt war, unverzüglich eingeschmolzen und dafür eine neue Überdruckplatte **II** (Abb. 279) hergestellt, mittels welcher auch schon der **nächste** Bedarf an Postwertzeichen (1899 Ende August[5]) und alle folgenden[6]) Auflagen für Jaluit überdruckt wurden.

Abb. 278. Überdruckstempel **I** (**alte** Schreibweise des Überdrucks).

Abb. 279. Überdruckstempel **II** (**neue** Schreibweise des Überdrucks).

Als aber Ende **September** 1899 für obige **sammlerische** Zwecke, d. h. für das Reichs-Postmuseum, doch wieder Freimarken von der **I.** Ausgabe bestellt wurden, deren Druck für **postalische** Zwecke schon im Juli 1899 **abgeschafft** und — wie die im **August** 1899[6]) für Jaluit hergestellte Auflage beweist — auch tatsächlich durch den neuen Überdruckstempel **II** (Abb. 279) **schon ersetzt** war, da musste die Reichsdruckerei zur Herstellung dieser Neudrucke zunächst nochmals wieder eine neue Überdruckplatte **I** stereotypieren, weil die bisherige (für Postzwecke benutzte) Überdruckplatte **I** doch schon vor zwei Monaten — nämlich bei Abschaffung des **I.** Überdruckes für postalische Druckzwecke (Juli 1899) — vernichtet und eingeschmolzen war. Dass tatsächlich für diesen Neudruck (Ndr.-Nr. 1178—1183) nicht mehr die bisherige Überdruckplatte I benutzt ist, beweist schon der in Abb. 282 wiedergegebene **Aufdruckfehler der Originale**[7]), welcher stets auf allen in Jaluit verausgabten Originalbogen (sogenannte „Schalterausgabe") sogar **9**mal zu finden ist, aber auf allen Neudruckbogen gänzlich **fehlt**. Dagegen erlitt die für den Neudruck hergestellte neue Überdruckplatte I sofort **andere Aufdruckfehler**[8]), weil das weiche Schriftmetall dieser neuen Überdruckplatte bekanntlich („Germ.-Ber." 1907, S. 246) beim Überdrucken der schon gummierten Markenbogen immer sehr stark beansprucht wurde und vielleicht auch die für den einmaligen Neudruckzweck hergestellten Stereotypen der neuen Überdruckplatte I weniger sorgfältig als sonst zubereitet waren. Diese anscheinend schon gleich zu Beginn des Überdruckens entstandenen **Aufdruckfehler der Neudrucke**[9]) finden sich daher auf allen Neudruckbogen mehr oder weniger deutlich und bilden zuweilen das einzigste charakteristische Kennzeichen, welches auch nicht vom Fälscher mit chemischen[21]) Mitteln verdunkelt werden kann, wie zuweilen die Nuance des Papiers und Gummis[22]) der Neudrucke.

Trotzdem für die Herstellung dieser Neudrucke wieder eine neue Überdruckplatte I angefertigt und benutzt ist, sind diese Marken doch richtige **Neu**drucke, aber keine „**Nach**drucke", wie irrigerweise Herr Dr. Pirl, ein Mitglied der sogenannten „Aufklärungs-Kommission der Berliner" (vgl. S. 261 H) auf dem Deutschen Sammlertag in Essen („Germ. Ber." 1907, S. 247) behauptet hat. Denn auch die neue Überdruckplatte I war mittelst Stereotypie **von demselben Urstempel** vervielfältigt wie die früher für die Schalterausgabe hergestellte ältere Überdruckplatte I. Mit Ausnahme des Herrn Dr. Pirl werden daher alle Philatelisten, welche fachwissenschaftliche Kenntnisse haben, schon gemäss Seite 4 meiner allgemeinen Bemerkungen über Neudrucke wissen, dass man mit „**Nach**druck" (= falscher Neudruck) nur bezeichnet einen angeblichen Neudruck, für dessen Druck aber kein echter Druckstempel („Originalstempel", „Urstempel" oder dessen Vervielfältigung), sondern ein falscher („nachgemachter") Druckstempel benutzt ist.

Dagegen verdienen die vorgenannten Neudrucke unter allen Umständen die Bezeichnung: „amtlicher, d. h. amtlich hergestellter **Neudruck**". Denn die deutsche Fachbezeichnung **Neu**druck entspricht genau dem englischen Wort „**Re**print" und dem französischen „**Ré**impression" oder dem holländischen „**Her**druck". Mit dieser Fachbezeichnung, die schon seit einem halben Jahrhundert bei allen

Philatelisten des Inlandes und Auslandes üblich ist, sollen logischerweise doch nur gewisse Verhältnisse beim **Druck** (daher **Neudruck** = **Reprint** = **Réimpression** = **Herdruck**) charakterisiert werden, nämlich das **Zurück**greifen (daher **Neu**druck = **Re**print = **Réi**mpression = **Her**druck) auf eine für **postalische** Zwecke schon gänzlich[19]) **ausser Druckgebrauch** gesetzte Druckplatte bzw. Druckfarbe oder Papiersorte. Der Neudruck-Charakter eines Postwertzeichens hängt mithin allein von gewissen Verhältnissen beim **Druck** ab: **Zurück**greifen auf eine bereits für **postalische** Zwecke abgeschaffte Druckplatte oder Druckmaterialien — aber die sehr verschiedenen **äusseren** Verhältnisse und Zufälligkeiten (Transportzeit zum Verwendungsort, dortige Verausgabung der neuen oder Ausserkurssetzung der alten Postwertzeichen usw.), dürfen logischerweise bei einer Neudruck-Entscheidung keinerlei Rolle spielen, wie ich noch in einem „Nachtrag" zu meinen allgemeinen Bemerkungen (S. 3) erörtern werde.

Es genügt für den Neudruck-Charakter der vorstehenden Freimarken lediglich die Tatsache, dass eine für **postalische** Zwecke schon **Ende August 1899** gedruckte Postwertzeichen-Auflage[5]) bereits mit dem Überdruck **II** hergestellt war, aber bei der für **sammlerische** Zwecke des Reichs-Postmuseums erst **Anfang November 1899** gedruckten Kosack'schen Auflage absichtlich wieder auf den Überdruckstempel **I zurück**gegriffen wurde. Lediglich auf äussere Zufälligkeiten — d. h. auf die sehr verschiedene Transportzeit bis zum Verwendungsort — ist es zurückzuführen, dass die schon Ende August 1899 in der Reichsdruckerei mit Überdruck **II** hergestellten Postwertzeichen, also die ersten[5]) Vertreter der **II.** Emission, nachdem sie **schon am 9. September 1899** in Hamburg verschifft waren, doch **erst am 22. November** 1899 (mit der Bark „Fides") auf den Marshall-Inseln ankamen und daher erst Ende November 1899 dort an das Publikum verausgabt sind (früheste mir vorliegende Abstempelung: „28. 11. 99"). Aber die Anfang November, also erst $2^1/_2$ **Monate später** in derselben Reichsdruckerei wieder mit Überdruck **I** hergestellten Kosackschen Neudrucke der **I.** Emission konnten ihrem in derselben Stadt (Berlin) wohnenden Besteller, dem Briefmarkenhändler Kosack, natürlich schon wenige Stunden nach ihrer Fertigstellung, nämlich **schon Mitte November,** also schon einige Tage **vor** der in Jaluit an das Publikum erfolgten Verausgabung der **II.** Emission abgeliefert werden (daher sind die ersten Neudrucke von Kosack laut „D. B.-Z." 1907, S. 81 schon am 18. Nov. 1899 in den Handel gebracht). Die naheliegende, aber unberechtigte **Ausrede,** dass schon wegen dieser **Daten,** deren Zufälligkeit doch leicht erklärlich ist, die Kosackschen Freimarken der I. Ausgabe **keine Neudrucke** sein könnten, weil Kosack sie doch schon einige Tage **früher** erhalten hätte, als in Jaluit die **II.** Ausgabe angekommen und verausgabt sei, hat bereits ein deutsches Fachblatt: („Die Post", 1909, S. 29) sehr zutreffend abgefertigt mit den Worten:

„Objektiv ist die Frage, ob es sich bei der sogenannten **„Berliner Ausgabe"** um **Neudrucke in philatelistischem Sinne** handelt, anscheinend noch immer nicht geklärt (aber jetzt: siehe meine heutigen Ausführungen nebst Fussnote 5!).

Unsererseits sind wir allerdings der Meinung, dass **jedes Zurückgreifen** beim Druck auf eine vorige Ausgabe **einen Neudruck bedeutet.** (Sehr richtig!)

Also selbst, wenn die Marken der neuen (II.) Schreibweise „Marshall" noch nicht auf Jaluit angekommen waren, sondern **noch unterwegs** schwimmend, so halten wir dennoch eine neue Auflage in alter (I.) Schreibweise, **nachdem** einmal die **neue** (II.) Schreibweise

schon heraus war, für **Neudruck**. Dass jene (II. Emission) zur Zeit, wo in Berlin die Neudrucke angefertigt wurden, noch nicht in Jaluit eingetroffen war, **sagt nichts**. Denn die Neudrucke hätten, falls sie auch nach Jaluit (statt an Kosack in Berlin) geschickt wären, doch ebensogut mehrere Monate gebraucht und es wird wohl niemand behaupten, diese (erst drei Monate **später** hergestellten) Neudrucke wären dann dort **eher angekommen** als die Marken in neuer (II.) Schreibweise, die schon drei Monate **vorher** abgeschickt waren. Mit anderen Worten: man muss immer rechnen von dem Postamt (Oberpostkasse), wo die Ausgabe (an die unterstellten Postanstalten) stattfindet. Es handelt sich, wie man hier sieht, oft um Differenzen von mehreren Monaten.

Also vorausgesetzt, dass die (Kosackschen) Marken **nachher gedruckt** sind, **nachdem** die Marken in neuer (II.) Schreibweise „Marshall" **schon gedruckt und unterwegs waren**, halten wir diese für **Neudruck**."

Die im vorstehenden Schlussatz geforderte Voraussetzung, nach welcher dann die für den Briefmarkenhändler Kosack gedruckte sogenannte **„Berliner Ausgabe"** der Marschall-Inseln auch nach Ansicht des Redakteurs der „Post" (1909, S. 29) **unbedingt ein Neudruck** wäre, ist bereits oben und jetzt **auf Grund amtlicher Daten**[6]) von mir nachgewiesen. Es handelt sich hierbei also um amtlich[6]) bestätigte **Tatsachen**[7]), aber nicht um persönliche Vermutungen des Verfassers, wie die Firma Gebr. Senf infolge der ihr aus Berlin (von Ph. Kosack[12]) gemachten Vorstellungen kürzlich bei meiner Neudruck-Bearbeitung der Marschall-Inseln mir in den Mund zu legen versuchte[11]). Da der Redakteur der „Post", welcher die obigen Bemerkungen („Post" 1909, S. 29) verfasst und darin den Neudruck-Charakter der „Berliner Ausgabe" erfreulicherweise offen zugegeben hat, selbst ein Briefmarkenhändler (W. in Hamburg) ist, so werden hoffentlich auch bald alle übrigen Briefmarkenhändler und Kataloge, welche ihre Kunden, die Sammler, nicht absichtlich dumm erhalten, sondern aufklären wollen, diesem Beispiel ihres Kollegen W. folgen, indem sie die sogenannte „Berliner Ausgabe" in Zukunft offen und jedem Sammler sofort verständlich **nur noch** als **„Neudrucke"** bezeichnen. Denn in ihrem Dilemma zwischen den Geschäftsinteressen der Händler und den Aufklärungswünschen der Sammler haben es die Preislisten und Kataloge der deutschen Briefmarkenhändler (zuerst der Kohl-Katalog 1908 und Senf-Katalog 1908) erst seit zwei Jahren gewagt, diese Kosackschen Freimarken der Marschall-Inseln zwar noch nicht offen zu bezeichnen als „Neudrucke", aber doch schon zart anzudeuten mit einem Euphemismus: „Berliner Ausgabe" wobei überdies noch zur Verdunkelung des Neudruck-Charakters zuweilen der Zusatz gemacht ist:

„Berliner Ausgabe, **durch das Reichs-Postmuseum verkauft** und **natürlich zur Frankatur zulässig.**"

Denn zahlreiche Philatelisten, welche sich leider wenig um die Fachliteratur kümmern, aber mehr Interesse bekunden für Marken-Preise und Schachereien, wissen erfahrungsgemäss noch nicht, dass diese sogenannte **„denkbar beste Bezugsquelle"**, nämlich das Reichs-Postmuseum in Berlin, tatsächlich schon mehrfach **minderwertige** Markendrucke in den Handel gebracht hat, nämlich Neudrucke bzw. sogar Nachdrucke, welche irrigerweise während langer Jahre, bevor man ihren wirklichen Charakter erkannte, bei den Sammlern für vollwertige Originale bzw. wirkliche Neudrucke galten. Diese Tatsache beweisen gewisse Freimarken der deutschen Levante (siehe Ndr.-Nr. 1095 bis 1099) und von Elsass-Lothringen (siehe Kriegsmarken des Norddeutschen Postbezirks).